Zur Geschichte der UdSSR und der KPdSU

Über erste praktische Erfahrungen mit dem Sozialismus

Fragen zur historischen Wahrheit, zu den Quellen, zu Hintergründen der Siege, der Niederlagen und des Scheiterns...

Teil I.I
Von den Anfängen bis 1941

Klaus Hesse

Leipzig 2012

Wer mit ‚fertigen' Antworten auf die Suche nach der Wahrheit geht,
wird nichts finden, was des Nachdenkens wert ist.
Wer sich an belegbare Tatsachen hält, stößt auf immer neue Fragen.
Vielleicht kann so etwas besser verstanden werden,
warum die Vergangenheit anders war, als die Gegenwart zu sein scheint,
warum Menschen damals etwas taten,
was heute als unverständlich dargestellt wird.
Vielleicht reifen so Fragen
nach der eigenen Verantwortung.

Zur Geschichte der UdSSR und der KPdSU

Über erste praktische Erfahrungen mit dem Sozialismus

Fragen zur historischen Wahrheit, zu den Quellen, zu Hintergründen der Siege, der Niederlagen und des Scheiterns...

Teil I.I
Von den Anfängen bis 1941

Klaus Hesse

Leipzig 2012

@ Klaus Hesse
Hinrichsenstraße 25
04105 Leipzig
Der Autor ist ausdrücklich an Hinweisen zur Überarbeitung und Ergänzung ebenso wie an der Verbreitung dieses Inhalts interessiert und legt dem Nachdruck und anderer Verwendung keinerlei Hindernisse in den Weg
Eigenverlag Leipzig 2012 – 2. überarbeitete Auflage

Inhaltsverzeichnis
Teil I.I

Vorbemerkungen 1

I Revolution und Konterrevolution in Russland 4

A Sozialökonomische und historische Hintergründe 5
B Statt der Revolutionär-demokratischen Bewegung eine revolutionäre Partei der Arbeiterklasse 21
C Die Revolution von 1905 38
D Die Konterrevolution organisiert sich: Der Staatsstreich des Zaren und die stolypinsche Reaktion 47
E 1917 – das Jahr der Entscheidung 61
F Die sozialistische Oktoberrevolution 72
G Von der SDAPR(B) zur KPR(B) 83

II Bürger- und Interventionskriege, die NÖP und die Partei 96

A Konterrevolutionäre Demagogie: Richtige Worte und falsche Losungen 107
B Der Krieg der Bourgeoisie: Militärputsch und Intervention 117
C Weisser und roter Terror 152
D Die KPR(B) zu Beginn der zwanziger Jahre 166

III Von der NÖP zur Kollektivierung und zur sozialistischen Industrialisierung 173

A Im Kampf gegen die Ausweglosigkeit: Probleme, Programme und Chancen 175
B Die Neue ökonomische Politik (NÖP) 184
C Innerparteiliche Auseinandersetzungen Klassen- und Machtkämpfe 204
D Der Aufbau des Sozialismus in einem Land 221
E Interessenkonflikte und Streit um die Kollektivierung 225
F Trotzki, Bucharin, Sinowjew, Kamenew, Stalin – jeder gegen jeden 229
G Trotzkis gescheiterter Putsch 236
H Die Kollektivierung der Landwirtschaft 239
I Die Industrialisierung der Sowjetunion 249
J Die KPdSU(B) zwischen dem XV. und dem XVII. Parteitag 281

IV Zwischen sozialistischer Industrialisierung und Grossem Vaterländischen Krieg 294

A Gegen innere und äussere Feinde: Tscheka, NKWD, GPU - Auftrag und Eigenleben der Dienste 302
- Die ‚Шахтинское дело' Gegen konterrevolutionäre Akte von Angehörigen der Bürgerliche Intelligenz 307
- Промпартия - der Prozess gegen konterrevolutionäre Kräfte in den Ingenieurorganisationen 309

B Jagoda und die Ermordung Kirows 310
Der Prozess über die Strafsache des Trotzkistisch-sinowjewschen terroristischen Zentrums 318
C Das Jahr 1936 – die neue Verfassung und die Partei 319
D Jeshow, Eihe, Chruschtschow und Andere: 1937 333
- Der Prozess über die Strafsache des sowjetfeindlichen trotzkistischen Zentrums 347
- Prozess zur Strafsache des antisowjetischen ‚Blocks der Rechten und Trotzkisten' 349
- Tuchatschewski, der Putsch und das Gerichtsverfahren gegen M.N. Tuchatschewskij und andere 351
- Auswirkungen der Repressionen in der Roten Armee 359

E Das GULAG – Mythen, Schicksale und Zahlen 365
F An der Schwelle zum Krieg 379

Verzeichnis der Tabellen 387
Literatur- und Quellenverzeichnis 390

Vorbemerkungen

Man kann es sich einfach machen und allein in der Tatsache, dass die realsozialistische Staatengemeinschaft nach über 40 und die Sowjetunion nach mehr als 70 Jahren scheiterten, eine de facto Bestätigung der Bernstein, Plechanow, Kautsky & Co sehen, dass Russland für die sozialistische Revolution nicht reif gewesen sei.[1] Das wird aus der Sicht der heutigen Erfahrungen scheinbar auch noch unterstrichen, wenn man liest, was Rosa Luxemburg zur ‚*Freiheit der Andersdenkenden*' in ihrem seinerzeit von ihr wissentlich nicht veröffentlichten Manuskript zur russischen Revolution in einer handschriftlichen Randnotiz wirklich zu sagen hatte: „*Freiheit nur für die Anhänger der Regierung, nur für Mitglieder einer Partei - möge sie noch so zahlreich sein - ist keine Freiheit. Freiheit ist immer Freiheit der Andersdenkenden. Nicht wegen des Fanatismus der ‚Gerechtigkeit', sondern weil all das Belebende, Heilsame und Reinigende der politischen Freiheit an diesem Wort hängt und seine Wirkung versagt, wenn die ‚Freiheit' zum Privileg wird.*"[2] Sie warnte vor der Gefahr, aus der Not der durch die unreifen Verhältnisse erzwungenen Diktatur eine Tugend zu machen, „*ihre von diesen fatalen Bedingungen aufgezwungene Taktik nunmehr in allen Stücken und dem internationalen [Proletariat] als das Muster der sozialistischen Taktik zur Nachahmung zu empfehlen.*"[3] Das Wesentliche und Bleibende der bolschewistischen Revolution sah sie darin, dass Lenin, Trotzkij und ihre Freunde „*die Aktionsfähigkeit des Proletariats, die revolutionäre Tatkraft der Massen, der Wille zur Macht des Sozialismus überhaupt*" als erste gewagt hatten.[4] Den Führern der reformistisch deformierten Sozialdemokratie hielt sie entgegen: „*Nicht Russlands Unreife, sondern die Unreife des deutschen Proletariats zur Erfüllung der historischen Aufgaben hat der Verlauf des Krieges und der russischen Revolution erwiesen, und dies mit aller Deutlichkeit hervorzukehren ist die erste Aufgabe einer kritischen Betrachtung der russischen Revolution.*"[5]

Nicht nur die antikommunistische Journaille nutzte die aus diesem Zusammenhang herausgerissenen Worte von der ‚Freiheit der Andersdenkenden'. Es gab damals und es gibt auch heute nicht wenige, die angesichts der Vielzahl unübersehbarer Probleme aus subjektiv ehrlichem Interesse nach besseren Lösungen und echten Alternativen suchten. Viele vermissten eine offene unvoreingenommene Aussprache über nun zutage tretende Defizite in unserer gesellschaftlichen Entwicklung und über die neuen Herausforderungen, die mit der wissenschaftlich-technischen Umwälzung in allen Lebensbereichen immer drängender wurden. Die Worte der Rosa Luxemburg schienen daran anzuknüpfen. Spät, viel zu spät wurde begriffen, wofür damit - scheinbar an die eigenen revolutionären Ideen anknüpfend – mobilisiert wurde. Aber es ging nicht um einen ‚besseren Sozialismus', nicht darum, ‚neu zu lernen

---

[1] D. Jena: Georgi Walentinowitsch Plechanow – Historisch-politische Biographie, Berlin 1989, S. 215
[2] R. Luxemburg Zur russischen Revolution, RLGW Bd. 4, Berlin 1990, S. 359 (Fußnote 3)
[3] ebenda: S. 364
[4] ebenda: S. 365
[5] ebenda: S. 334

was Sozialismus für uns heißen kann'.[1] Hinter dem Nebelvorhang demokratisch und sozialistisch klingender Phrasen, mit der berechtigten Kritik an den gesellschaftlichen Zuständen wurde die Beseitigung des Sozialismus, der Sturz der Arbeiter- und Bauernmacht in die Wege geleitet.

Antworten auf die Frage, warum dieses Vorgehen der Interessenvertreter des Kapitals Erfolg hatte, wie es dazu kommen konnte, dass die UdSSR, die DDR und die sozialistische Entwicklung in Europa scheiterte, sind nicht ‚einfach' zu haben. Wer sich ernsthaft mit den Ursachen dieser Entwicklung auseinander setzen will kommt nicht umhin, die historischen Hintergründe dieser Ereignisse zu hinterfragen. Dabei kann man sich weder mit den nur scheinbar einfachen Antworten zufrieden geben, die seit dem XX. Parteitag der KPdSU immer wieder kolportiert werden. Hier ist gründlicher zu prüfen, was anhand der historischen Quellen eruiert werden kann und hier ist kritisch zu hinterfragen, was da als schlichte Behauptung, als wissenschaftlich korrekt formulierte These, als Dokument oder Beleg von wem warum und in welchem Zusammenhang in der Diskussion angeführt wird.

In der aktuellen Diskussion wird die Geschichte der UdSSR und die der KPdSU mit der Stalinismus-Keule auf ein Niveau herabgedrückt, dass in allen seinen Voraussetzungen revisionistisch und letztlich antikommunistisch funktioniert. Wie in jeder ernst zu nehmenden wissenschaftlichen Untersuchung sind auch und gerade hier alle Versuche untauglich, die das ebenso komplexe wie komplizierte Netz höchst widersprüchlicher Sachverhalte und Zusammenhänge auf einige wenige Aspekte, subjektive Erlebnisse und einander widersprechende Erfahrungen reduzieren. Wer versucht, die Motive der in dieser Entwicklung Handelnden in einer solchen Sicht zu interpretieren, wird sehr schnell der Verführung erliegen, zwischen Lichtgestalten, Dämonen, Tyrannen und Opfern zu sortieren. Die Dramatik der hier zu untersuchenden Zusammenhänge kann so nicht erfasst werden.

Wer versteht, dass nicht nur die hier zu untersuchenden ersten praktischen Erfahrungen mit dem Sozialismus sondern auch die Auseinandersetzung mit diesem Thema noch immer im Schatten einer jahrtausende alten Ausbeuterordnung steht, hat schon sehr viel begriffen. Aber erst in diesem Kontext kann vielleicht etwas besser verstanden und um einiges sachlicher bewertet werden, was wann warum so geschah, wie es schließlich eine historische Tatsache wurde, welches Bündel ebenso unterschiedlicher wie widersprüchlicher Bestrebungen im Hintergrund stand, warum sich wer damit durchzusetzen verstand, wer mit seinen Zielen und Absichten scheiterte und welche Schlussfolgerungen heute und von kommenden Generationen aus solchen historischen Erfahrungen zu ziehen sind.

Wie vielschichtig widersprüchlich dieser Prozess ist, wird nicht zuletzt auch und gerade im Laufe einer Untersuchung dieses Gegenstands deutlich: Schon im Verlaufe der Ausarbeitung des ersten Bandes wurde deutlich, dass dieses Thema

[1] So in einem ‚Aufruf Demokratischer Aufbruch, sozial, ökologisch' vom Herbst 1989

nicht in einem Buch zu fassen ist. Aber auch die danach ins Auge gefasste Aufteilung in vier Bände (der erste bis 1953, der zweite bis 1964, der dritte bis 1982 und der letzte vierte bis 1992) musste schon im Verlaufe der Arbeiten zum zweiten Band über den Haufen geworfen werden: Mittlerweile liegen so viele neue Quellen vor, dass es einfach unmöglich ist, alles das zu ignorieren, was mittlerweile an neuen, ergänzenden, bestätigenden, präzisierenden und korrigierenden Einsichten verfügbar ist. In diesem Sinne ist auch die Arbeit an diesem Thema eine unendliche Geschichte: Wer glauben mag, dass mit der Öffnung einer neuen Tür bislang ausstehende Antworten gefunden wurden, sieht sich in dem damit erschlossenen neuen (?) Raum mit einer Vielzahl weiterer Türen konfrontiert, von denen nicht wenige – um im Bilde zu bleiben – Falltüren sind. Was hier vorliegt, kann und soll nicht als der Wahrheit letzter Schluss verstanden werden. Aber vielleicht kann so ein Beitrag zu besserem Verständnis dieses ebenso komplexen wie zutiefst widersprüchlichen Problemfeldes geleistet werden.

I Revolution und Konterrevolution in Russland

Wer sich mit der Geschichte Russlands und der russischen Arbeiterbewegung auch nur ein wenig vertraut gemacht hat wird bald darauf stoßen, dass hier ein großes Potential revolutionärer Bewegung herangewachsen war, das mit der in den westeuropäischen sozialdemokratischen Parteien als selbstverständlich angesehenen all zu schlichten Elle nüchterner Vorgaben über den Entwicklungsstand der Produktivkräfte, die Entwicklung und den Organisationsgrad der Arbeiterklasse und der (parlamentarischen) Wirksamkeit ihrer Partei weder zu fassen noch zu verstehen war. Nicht nur für das Verständnis dieses historischen Hintergrundes ist es umso wichtiger, einige der wichtigsten Eckpunkte dieses Prozesses zu skizzieren, um zumindest eine Vorstellung vom Ausmaß und der Dynamik dieser Bewegung zu vermitteln. Die gesellschaftlichen Verhältnisse im zaristischen Russland waren durch die dramatische Zuspitzung der Widersprüche zwischen längst unerträglich gewordenen Leibeigenschaft der absolutistischen Alleinherrschaft des Zaren und der unaufhaltsame Entwicklung der Industrie und der kapitalistischen Beziehungen bis in seine Grundlagen erschüttert.

Aber die Entwicklung der revolutionären Bewegung in Russland gleicht und unterscheidet sich aber auch in vielerlei Hinsicht von der in Entwicklung in anderen europäischen Staaten. Eine Epoche der Bauernkriege, der Frühphase bürgerlicher Revolutionen, gab es auch hier. Aber in Russland erstreckte sich diese Entwicklungsphase über einen wesentlich längeren Zeitraum. Schon vor den Zeiten Pugatschows gab es in der Geschichte des riesigen russischen Zarenreiches immer wieder neue Bauernaufstände und Unruhen, die sich zu mehr oder weniger blutigen Auseinandersetzungen zwischen größeren Teilen der vorwiegend dörflichen leibeigenen Bevölkerung, dem Adel und den Vertretern der Staatsmacht ausweiteten. Dass mit der brutalen Ausbeutung der arbeitenden Bevölkerung eine latente Gefahr für die Macht und den Besitz der Herrschenden verbunden war, wird nicht zuletzt auch durch die Sonderstellung der Kosaken bestätigt: Obwohl selbst ehemals geflohene Leibeigene wurden denen nicht nur an den Landesgrenzen, sondern durch ihre Einbeziehung in den Unterdrückungsapparat Privilegien eingeräumt. Immer wieder wurden Kosaken eingesetzt wenn es darum ging, aufständische Bauern und streikende Arbeiter zusammenzuschlagen, zu erschießen und diese Ordnung wieder herzustellen.[1]

Schon eine etwas gründlichere Analyse lässt erkennen, dass diese Prozesse unter den spezifischen russischen Bedingungen allein auf Grund fehlender oder unzureichender Verkehrs- und Transportverbindungen zwischen den ‚Inseln' wirtschaftlicher Entwicklung nicht nur in zeitlich verschobener Parallele nebeneinander, sondern auch höchst widersprüchlich verlief. In den industriellen Ballungszentren um Petersburg, in einigen Städten im Ural, im Moskauer Gebiet und einigen anderen Großstädten im Süden Russlands und in der Ukraine vollzogen sich solche Prozess schnel-

[1] D. Wende: Im wilden Feld, Aus der Geschichte der Kosaken, Berlin 1988

ler. Die Grundlagen dieser Entwicklung wurden schon in der Zeit Peters I geschaffen: Aber nicht nur der in diesem Zusammenhang immer wieder erwähnte Krieg mit den Schweden, sondern auch die instabile Lage der durch sich regelmäßig wiederholenden Unruhen bedrohten Alleinherrschaft der Zaren waren für die von ihm initiierte Schaffung einer eigenen metallurgischen Basis, für den Bau von Eisenhütten und Waffenwerkstätten im Ural und in Karelien ausschlaggebend.[1] Im Ural entstanden damals 11 Eisen- und Kupferhütten. Russland stand schon damals in der Herstellung von Roheisen an erster Stelle in Europa.

Damit konnten zwar einige der dringendsten wirtschaftlichen und militärischen Probleme gelöst bzw. zeitweilig reguliert werden. Doch die ökonomische Grundlage des Zarenreiches war und blieb der Großgrundbesitz und die mit Leibeigenen betriebene Landwirtschaft. Auch die unter Katharina II. auf den Weg gebrachten Reformen änderten daran nichts Grundlegendes. Aber obgleich sie an der entscheidenden politischen Grundlage der zaristischen Alleinherrschaft, an den ökonomischen Interessen der adligen Gutsbesitzer orientiert waren: Durch Katharinas Manifest von 1775 wurde die Bereitschaft der reichen Gutsbesitzer und der neu gebildeten Gilde der Kaufherren zu Investitionen in Industrieunternehmen gefördert. Wie sich dies auswirkte wird dadurch deutlich, dass es 1762 insgesamt 655 solcher Unternehmen gab. 1796 - am Ende ihrer Regierungszeit, nach gerade einmal 34 Jahren hatte sich diese Zahl mit 2.294 um das 3 ½ fache vergrößert.[2]

Dabei spielt eine Besonderheit der wirtschaftlichen Entwicklung dieses eine Rolle, dem durch die Orientierung des westeuropäischen Verständnisses auf die Bedeutung von Export und Import wenn überhaupt so doch nur nebensächliche Aufmerksamkeit gewidmet wird: Russland war das einzige Land der Welt, dessen Wirtschaft auf Grund der vorhandenen Bodenschätze und des Entwicklungsstandes der eigenen Industrie so gut wie autark war. Der Import war nicht von lebenswichtiger Bedeutung. Und die gegen Ende des XIX. Jahrhunderts erhobenen Zölle trugen ein Übriges dazu bei, dass die eigene Produktion durch den inneren Markt zusätzlich stimuliert wurde.[3]

A Sozialökonomische und historische Hintergründe

Ohne das Wissen um historisch gewachsene Besonderheiten russischer Eigentumsverhältnisse, die spezifischen Wachstumsbedingungen und die in diesem Kontext als Ganzes gewachsenen Lebensverhältnisse, Einstellungen und Interessen kann nicht verstanden werden, was zu Beginn des XX. Jahrhunderts in Russland geschah:

---

[1] Н. Рудин: История Отечества. Эпоха петровских преобразований (N. Rudin: Geschichte des Vaterlandes. Die Epoche der Umgestaltungen unter Peter I), unter: http://www.humanities.edu.ru /db/msg/19968

[2] С.М. Ионова, О.А. Энговатова: Шпаргалка по истории экономики. (S.M. Ionosa; O.A. Engowatowa: Spickzettel zur Geschichte der Ökonomie), unter: http://www.alleng.ru/d/econ /econ113.htm

[3] С. Миронин: Экономика царской России (S. Mironin: Die Wirtschaft des zaristischen Russlands), unter: http://www.contr-tv.ru/common/2189/

Einige der wichtigsten Rahmenbedingungen der späteren Entwicklung wurden durch die adligen Gutsbesitzer mit der Neuordnung der Machtverhältnisse in der ‚община', den landwirtschaftlichen Dorfgemeinschaften Zentralrusslands schon im Übergang vom XVIII. zum XIX. Jahrhundert geschaffen. Mit der Übertragung administrativer und Polizeifunktionen an die nun vollständig unter ihrer Kontrolle stehenden Dorfgemeinschaften bauten sie ihre ohnehin uneingeschränkte Macht noch weiter aus. Durch das ausschließlich ihnen vorbehaltene Weisungsrecht und die von ihnen ausgeübte Gerichtsbarkeit stand nun auch die seit alters her bestehende dörfliche Selbstverwaltung völlig unter ihrer Kontrolle. Zugleich bildete sich mit der Durchführung dieser Aufgaben eine Schicht von Bauern, die mit der Übertragung bürokratischer und polizeilicher Funktionen in dem damit begründeten Abhängigkeitsverhältnis zugleich auch privilegiert wurden.[1]

Im Verlauf der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts war die Bevölkerung Russlands von 37 auf 69 Millionen, die Zahl der Städte zwischen 1811 und 1863 von 630 auf 1.032 gewachsen. Aber immer noch waren mehr als 90% der Bevölkerung Bauern[2], d.h. in ihrer absoluten Mehrheit Leibeigene. Aber durch die Beteiligung der Volksmassen am Vaterländischen Krieg von 1812 wurden Prozesse ausgelöst und beschleunigt, die innerhalb der alten Verhältnisse nicht mehr unter Kontrolle zu halten waren. Zwar wurde die napoleonische Armee unter furchtbaren Verlusten auf beiden Seiten zerschlagen. Aber mit dem siegreichen Vormarsch des russischen Heeres wurden die überwiegend leibeigenen Soldaten und das russische Offizierskorps auch durch die ursprünglichen Ideen der französischen Revolution infiziert. Der Sieg über Napoleon wurde so zum Ausgangspunkt einer patriotischen Bewegung, die in großen Teilen der Intelligenz, des von liberalen und nationalistischen Ideen begeisterten Bürgertums und Teilen des Offizierskorps als Auftakt für eine grundlegende Modernisierung verstanden wurde.

	Territorium in Mill. km²	Bevölkerung in Mill.	davon		in % zur Gesamtzahl	
			Stadt	Land	Stadt	Land
1897	22,3	128,2	20,1	108,1	16	84
1913	22,3	165,7	30,6	135,1	18	82

Tab. 1: Territorium und Bevölkerung im zaristischen Russland 1897 und 1913[3]

Erste Versuche zur Veränderung wurden in den baltischen Gouvernements erprobt: Im Mai 1816 erließ Alexander I einen Ukas über ‚die Lage der estländischen Bauern'. Auf dieser Grundlage blieb der Boden nach wie vor im Besitz der adligen Gutsbesitzer. Aber die (in den baltischen Gouvernements in überwiegender Mehrheit nicht leibeigenen) Bauern erhielten zumindest das Recht, Ackerland zu pachten und

[1] Б.Н. Миронов: Главные социальные организации крестьянства, городского сословия и дворянства (B.N. Mironow: Die wichtigsten sozialen Organisationen der Bauern, des städtischen Kleinbürgertums und des Adels), unter: http://src-h.slav.hokudai.ac.jp/ publictn/acta/16/boris/mironov-2.html
[2] ebenda
[3] Народное хозяйство СССР в 1963 г. (Die Volkswirtschaft der UdSSR im Jahre 1963), Москва 1965, S. 7

irgendwann später vielleicht sogar zu kaufen, wenn sie denn dazu in der Lage sein sollten.[1] Aber selbst dieser halbherzige Versuch wurde nur in einem ohnehin nicht gerade typischen Randgebiet unternommen. Das riesige Territorium des europäischen Russland, die Kerngebiete des patriotischen Kampfes gegen die napoleonischen Eroberer blieb unter der Knute der Leibeigenschaft.

Nach der Rückkehr der am Krieg beteiligten Regimenter gründeten Offiziere des Hauptstabes und des Semjonowschen Leibgarderegimentes geheime Organisationen (das ‚Священная артель' und das ‚Семеновская артель'). Am 9.2.1816 wurde in den Kasernen des Semjonow-Regimentes die Geheimgesellschaft ‚Союз спасения' (‚Union der Rettung') gegründet, 1818 die ‚Союз благоденствия' (‚Union der Wohlfahrt'). Aber die grundlegenden Differenzen in den Zielen der hier Versammelten führten nach dem Protest der Soldaten dieses Regimentes am 16.10.1820 gegen das unter dem Kommando ihres neuen Befehlshabers eingeführte Regime von Demütigungen und Prügelstrafen[2] zum Zerfall dieser Bündnisse. 1821 gründeten N.M. Murawjew[3] und N.I. Turgenjew[4] in Petersburg die ‚Nördliche', zeitgleich entstand in Kiew die ‚Südliche Gesellschaft'. Mitglieder dieser Organisationen dienten in allen Regimentern der Garde. Aber noch vor ihrem Zusammenschluss führte der Tot des Zaren und die dynastische Krise[5] zur vorfristigen Auslösung eines Aufstandes.

Nach der Planung der Dekabristen hätte eine Abteilung unter dem Kommando A.I. Jakubowitschs[6] die Familie des Zaren im Winterpalast verhaften sollen, eine

---

[1] Эпоха правления Александра I (Die Epoche der Regierung Aleksanders I), unter: http://russia. iratta.com/ 03.php

[2] Der 1820 eingesetzte Oberst Schwarz führte das System der Prügelstrafe wieder ein: Innerhalb von 5 Monaten wurden 44 Mann dieses ruhmreichen Eliteregimentes mit 14.250 Hieben, durch die Einführung des Spießrutenlaufs. Am 16. Oktober kam es zum Protest: Die Soldaten einer Kompanie verweigerten die Ausführung von Befehlen und verlangten die Befreiung von arretierten Kameraden. Daraufhin wurde das Regiment entwaffnet und unter Konvoi von Kosaken in die Peter-Pauls-Festung verbracht. Siehe: Семёновский лейбгвардии полк (Semjonow Leibgarderegiment) unter: http://encspb.ru/article.php?kod=2804021079

[3] *Никита Михайлович Муравьев* (1795-1843) (Nikita Michailowitsch Murawjew) Hauptmann im Garde-Generalstab, wurde wegen Teilnahme am Dekabristenaufstand zur Zwangsarbeit nach Sibirien verbannt. Siehe: Муравьёв, Никита Михайлович, Unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_m/muravevnm.php

[4] *Николай Иванович Тургенев* (1789-1871) (Nikolai Iwanowitsch Turgenjew) russischer Ökonom und Publizist, aktiver Teilnehmer der Dekabristen, einer der führenden Politiker des russischen Liberalismus. Turgenjew emigrierte 1826 nach England. Siehe: Тургенев, Николай Иванович, unter: http:// www.hrono.ru/ biograf/bio_t/turge nev_ni.html

[5] Nachdem Großfürst Nikolai Pawlowitsch von der Entscheidung Alexanders I erfuhr, dass er als Nachfolger ausersehen war, kam es zu Auseinandersetzungen mit der Generalität. Sie drohten Nikolai mit einem Aufstand, wenn er sich krönen ließe. Aber der von der Generalität ausersehene Konstantin lehnte die Bitte seines Bruders ab, an seiner Stelle den Thron zu besteigen. Daraufhin entschlossen sich die Dekabristen zum Aufstand. Im Verlauf der Vereidigung der Garde auf Nikolai soll dieser vor seiner Krönung gefangen genommen werden. Daraufhin kommt es unter den Dekabristen zur Spaltung. Siehe: Декабристы (Dekabristen), unter: http://ru.wikipedia .org/wiki/

[6] *Александр Иванович Якубович* (1792-1845) (Aleksandr Iwanowitsch Jakubowitsch) adliger Offizier im Leibgarden-Ulanenregiment, schloss sich 1825 den Dekabristen an und nahm an der Vorbereitung des Aufstandes teil, zögerte aber vor der ihm übertragenen Aufgabe zurück. Jakubowitsch wurde zwar

andere Abteilung unter dem Kommando A.M. Bulatows[1] die Peter-Pauls-Festung stürmen. Doch beide zögerten angesichts der für sie unerträglichen Vorstellung, dass sie als eben noch überzeugte und mehrfach ausgezeichnete Offiziere als Zarenmörder in die Geschichte eingehen würden. Die stundenlang auf dem Senatsplatz wartenden Hauptkräfte wehrten erfolgreich Angriffe der Kavallerie ab, wurden schließlich durch die zwischenzeitlich von Nikolai herangezogene Artillerie auf das Eis der Newa getrieben und zusammengeschossen. Dabei kamen 1.271 Menschen um. Darunter 9 Frauen und 19 Kinder. Zwar scheiterte der Versuch einer ersten bürgerlich demokratischen Revolution. Aber damit wurden neue, an Stärke gewinnende bürgerlich-demokratische Bewegungen ausgelöst. In den folgenden Jahrzehnten entstanden neue Organisationen, die mit verschiedenen Mitteln und Zielstellungen Angriffe gegen die zaristische Alleinherrschaft und die gesellschaftlichen Zustände vortrugen.

Es ist kein Zufall, dass die Unruhe unter immer größeren Teilen der Bevölkerung des zaristischen Vielvölkerstaates unmittelbar nach dem Dekabristenaufstand vom 14.12.1825[2] mit den bisherigen Methoden nicht mehr unter Kontrolle gebracht werden konnte. Besonders deutlich wird das durch die Häufung von Bauernaufständen: Von 1826 bis 1834 wurden 145 Bauernaufstände registriert. Von 1835 bis 1846 waren das 216; von 1845 bis 1854 bereits 348 und von 1855 bis 1861 sogar 474. Gegen Ende der 50-er und zu Beginn der 60-er Jahre war im zaristischen Vielvölkerstaat ein revolutionärer Umsturz zu gewärtigen.[3]

Mit den Reformen Alexanders II von 1861 wurden insbesondere die Bauern begünstigt, die so zu einem gewissen Reichtum gekommen, und dadurch in der Lage waren, Grund und Boden zu erwerben. Zwar befand sich nach diesen Reformen ein Drittel des landwirtschaftlich nutzbaren Bodens in den Händen dieser bäuerlichen Gemeinden gehörte und wurde von den Bauern bewirtschaftet. Das war nach der

---

zum Tode verurteilt, aber danach zu lebenslänglicher Zwangsarbeit ‚begnadigt'. Якубович, Александр Иванович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_ya/yakubovich.php

[1] *Александр Михайлович Булатов старший* (1793-1826) (Aleksandr Michailowitsch Bulatow der Ältere) Offizier im Leibgardegrenadierregiment, seit 1823 Kommandeur des 12. Jägerregiments nahm aktiven Anteil an der Vorbereitung des Dekabristenaufstandes, zögerte aber auch angesichts der Möglichkeit, Nikolai zu töten. Bulatow stellte sich nach dem Scheitern des Aufstandes selbst. Siehe: Булатов, Александр Михайлович, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/

[2] Offiziere, Schriftsteller, Lehrer und andere Angehörige des Bürgertums organisierten in den Zentren des Zarenreiches geheime Gesellschaften, die demokratische Veränderungen anstrebten. 1822 wurde in Petersburg unter Leitung N.M. Murawjows und N.I. Turgenjews durch den Zusammenschluss verschiedener Wohlfahrtsorganisationen die ‚Nördliche', 1823 in Kiew unter der P.I. Pestels die ‚Südliche geheime Gesellschaft' gebildet. Nach dem Tot Alexanders I am 19.11. und dem Verzicht Konstantins wurde am 14.12. auf dem Senatsplatz ein Aufstand ausgelöst, um die Krönung Nikolai zu verhindern. Während der Niederschlagung dieses Aufstandes kamen 1.271 Personen – zu großen Teilen unbeteiligte Zuschauer – um. Im Ergebnis der anschließenden Gerichtsverfahren wurden 5 Teilnehmer gevierteilt, weiteren 31 wurde der Kopf abgeschlagen, 17 (nach anderen Quellen 113) wurden zur Schändung (Adligen wurden alle Privilegien abgesprochen) und eine größere Zahl zur Verbannung verurteilt. Nach: Декабристы (Dekabristen), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/

[3] А. И. Компанеец: Борьба Н.А. Умова за материализм в физике, (A.I. Kompaneez: Der Kampf N.A. Umows um den Materialismus in der Physik) Москва 1954: unter: http://bourabai.kz/umov/compan.htm#content

Aufhebung der Leibeigenschaft im Jahre 1861 verbindliche Rechtslage. Doch diese Freiheit war mit den zwischen 1861 und 1894 gezahlten 825.879.473 Goldrubel so teuer bezahlt, dass sie nur einer Minderheit der besser gestellten Bauern, vor allem aber den nach wie vor herrschenden adligen Gutsbesitzern und jenen bürgerlichen Kulaken zugute kommen konnte, die nun die Gelegenheit nutzten, um große Acker- und Weideflächen aufzukaufen, die dann in großbäuerlichen Gütern oder als Pachtfläche gewinnbringend bewirtschaftet wurden.

Wie sich die Lebensverhältnisse der überwiegenden Mehrzahl der eben noch leibeigenen Bauern gestaltete, beschrieb M.P. Price wie folgt: „*Von 1861 .. bis zur Revolution gestaltete sich die Lage der Bauern in den meisten Gegenden des europäischen Russland immer schlechter und schlechter. Gleichzeitig mit ihrer wirtschaftlichen Lage ging es auch mit dem Stand der Landwirtschaft bergab. Das ließ sich besonders in den Gebieten feststellen, wo es die größte Zahl von Leibeigenen gegeben hatte, das heißt in der mittleren und südlichen Schwarz-Erdezone. So war zwischen 1865 und 1891 in der nördlichen waldreichen Zone, wo die Bauern anfingen, sich neue Erwerbsquellen in der Haus- und Fabrikindustrie zu verschaffen, ein Rückgang in der Anbaufläche um 36 Prozent zu verzeichnen. In der Schwarz-Erdezone dagegen betrug der Rückgang für die gleiche Zeitspanne 44 Prozent. Im Gesamtgebiet des europäischen Russland sank in dieser Periode der Ertrag der Getreideernte pro Desjatine (1,1 ha) um 12 Prozent. Die traurige Lage der Bauernschaft wurde weiterhin durch den Umstand verschlimmert, dass die Bevölkerungsziffer in den Landbezirken die ganze Zeit über dauernd anstieg. … In 60 Provinzen Russlands gab es einen Bevölkerungsüberschuss von 12 Millionen, der, in Anbetracht der langsamen Entwicklung der Industrie im Norden außerhalb der Dörfer keine Beschäftigung finden konnte. Die Überfüllung in der Schwarz-Erdzone wurde immer größer und größer. Die Bevölkerung nahm zu und sah sich ringsum eingezwängt durch das Land der Gutsbesitzer und selbst einzig und allein auf die Gemeindeanteile angewiesen, die die ihr auf Grund eines erbärmlichen, für weit kleinere Gemeinden zugeschnittenen, Maßstabes zugeteilt waren. … Die großen Abgaben, die der Bauernschaft als Gegenleistung für ihre ‚legale' Freiheit auferlegt wurden, machten den Verkauf eines bedeutenden Anteils der Landerträgnisse nötig, die eigentlich für die Ernährung der eigenen Familie gebraucht wurden. Oft kam es vor, dass, während die Bauern gewisser Gegenden Hungers starben, drei bis vier Millionen Pud Getreide im selben Jahr aus Russland ausgeführt wurden*."[1]

Aber es wäre viel zu einfach, aus der scheinbar folgerichtigen Beziehung zwischen der Entwicklung des Kapitalismus unter den Rahmenbedingungen der zaristischen Alleinherrschaft und der Entwicklung der sozialökonomischen Beziehungen in diesem Vielvölkerstaat auf die tatsächliche Verfassung der russischen Ver-

[1] M.P. Price: Die russische Revolution, Erinnerungen aus den Jahren 1917-1919, Hamburg 1921, S. 99ff

hältnisse zu schließen. Einen höchst aufschlussreichen Einblick in die Widersprüchlichkeit der damit verbundenen Entwicklungsprobleme vermittelt der Unterschied zwischen dem zwischen 1831 bis 1834 von Herzen und Ogarew organisierten Studentenzirkel und dem literarisch-philosophische Zirkel des N.W. Stankewitsch. Bei Herzen und Ogarew standen die – wenngleich widersprüchlichen, so doch revolutionär-demokratischen Vorstellungen der Dekabristen im Zentrum einer Diskussion um neue politische Anschauungen und insbesondere um Ideen, die dem utopischen Sozialismus nahestanden. Wegen der davon ausgehenden Gefahr der Propaganda revolutionärer Ideen wurde dieser Zirkel aufgelöst, seine Mitglieder verhaftet, in weit entfernte Städte und Ortschaften des russischen Reiches verbannt und unter Kontrolle der dortigen Polizeidienststellen gestellt. Der Moskauer Zirkel des Stankewitsch verfolgte andere, bildungsbürgerliche Ziele. Hier ging es um Probleme der Aufklärung, um literarische, philosophische und religiöse Themen. Politische Themen und soziale Fragen wurden tunlichst gemieden – dabei standen der Idealismus der philosophischen Lehren Schellings und Hegels, humanistische Ideale des Bürgertums, Kunst und Ästhetik im Mittelpunkt des Interesses der Teilnehmer.[1]

In dieser Situation waren die Reformen Alexanders II viel eher durch die Sorge der Herrschenden um ihren Machterhalt als durch die großmundigen Versprechungen von der ‚Freiheit', mit der die Existenzgrundlage der Bauern durch viel zu hohe Geldforderungen belastet wurden. Den Vertretern des zaristischen Regimes waren die damit verbundenen Gefahren durchaus bewusst: Das ‚Manifest über die Aufhebung der Leibeigenschaft' und die ‚Verordnung über die aus der Leibeigenschaft entlassenen Bauern' sowie weitere 17 Gesetze wurden am 19.2. unterzeichnet und zwischen dem 7. März und dem 2. April veröffentlicht. Aus durchaus berechtigter Furcht vor der Wut der betrogenen Bauern traf die Regierung ihre ‚Vorsichtsmaßnahmen': Kosaken- und andere Einheiten der Armee wurden in den Regierungs- und Verwaltungszentren bereitgestellt.

Doch die Reaktion der betroffenen Bauern sah ganz anders aus, als das, was gegenwärtig nicht selten an Lobeshymnen über den ‚Mut' und die humanistische Gesinnung des Zaren zu lesen ist: Der Bauer Anton Petrow hatte im Dorfe Besdna im Kreise Spassk die Ankündigungen des Manifests gar zu wörtlich genommen: Nach seiner Meinung sollten die Bauern nun nicht nur nicht länger für den Gutsherrn arbeiten, denn jetzt gehöre ihnen doch der ganze Boden. In wenigen Tagen hatte sich diese Nachricht wie ein Lauffeuer verbreitet. In mehr als 75 Dörfern des Spassker, des Tschistopolsker und des Laischsker Kreises im Kasaner Gouvernement weigerten sich die Bauern, die örtliche Verwaltung und deren Auslegung der Reformen zu akzeptieren. Daraufhin wurden unter Befehl des Grafen Apraksin 2 Kompanien Soldaten eingesetzt, ‚um die Ordnung wieder herzustellen' und die Rädelsführer zu verhaften. Die Weigerung der Bauern wurde mit Gewehrfeuer beantwortet: Nach offiziellen

[1] Станкевича кружок (der Zirkel Stankewitschs) unter: http://bse.sci-lib.com/article1057 83.html

Angaben kamen hier 91 Bauern zu Tode, weitere 87 wurden verwundet. Petrow wurde verhaftet, zum Tode verurteilt und hingerichtet.[1] Gleiches wiederholte sich u.A. auch in der Ortschaft Kandijewskoje im Gouvernement Pensa. Hier wehrten sich die Bauern mit Mistgabeln und anderem Gerät gegen den Angriff der Soldaten. Aber auch hier wurde der Aufstand im Blute erstickt. Dabei kamen 19 Bauern um, 114 andere wurden verhaftet und zur Verbannung nach Sibirien verurteilt.[2]

In der Entwicklung dieser Ereignisse wird auch sichtbar, dass die Beziehungen zwischen der revolutionären Bewegung und ihren konterrevolutionären Gegnern nur zu verstehen ist, wenn sie von Anbeginn als eine Einheit antagonistischer Widerspruchsbeziehungen verstanden werden, die ihren Ursprung in den entgegen gesetzten und also unvereinbaren und einander ausschließenden Klasseninteressen haben.

1857-1867 Die von A.I. Herzen[3] und N.P. Ogarew[4] herausgegebene Zeitschrift ‚Kolokol'[5] gewinnt Einfluss auf immer breitere Kreise der russischen Bevölkerung. Innerhalb von 10 Jahren erschienen 245 Ausgaben.[6]

1861-1864 Durch die Aufhebung der Leibeigenschaft, die Territorial- und die Gerichtsreform Alexander II[7] durch das Manifest vom 19.2.1861 werden Voraussetzungen für den Übergang von der feudalen zu einer konstitutionellen Monarchie geschaffen. Aber mit der Aufhebung der Leibeigenschaft zwang die Regierung die Bauern, den Gutsbesitzern für den ihnen zugewiesenen Boden ‚Ablösegelder' zu zahlen, die um ein Mehrfaches über dem Preis lagen. So wurde die Abhängigkeit der Bauern zwar neu formuliert aber fortgesetzt.

Nicht erst seit dieser Zeit ist die Entwicklung der demokratischen Bewegung in Russland untrennbar mit der Entwicklung der russischen Literatur verbunden. Solche

---

[1] Бездненское выступление 1861 (Besdnenskij Aufstand 1861), unter: http://bse.sci-lib.com/article 103715.html

[2] Кандеевское выступление 1861 (Kandejewsker Aufstand 1861) unter: http://cultinfo.ru/fulltext/ 1/001 /008/058/492.htm

[3] *Александр Иванович Герцен* (Alexander Iwanowitsch Herzen) (1812-1870) Schriftsteller, Publizist und Philosoph, einer der Gründerväter der revolutionären Bewegung. Wegen revolutionärer Tätigkeit wurde Herzen für sechs Jahre verbannt. 1847 emigrierte er nach London. Siehe: Герцен, Александр Иванович, unter: http:// www.hrono.ru/biograf/bio_g/gercen_ai.php

[4] *Николай Платонович Огарёв* (Nikolai Platonowitsch Ogarew) (1813-1877) als Organisator von Studenten-gruppen verbannt und mehrfach verhaftet. Ogarjow emigrierte 1856 nach London, wo er sich aktiv im ‚Kolokol' am Kampf gegen die Leibeigenschaft beteiligte. Siehe: Огарёв Николай Платонович, unter: http://www.oga rev.org.ru/

[5] Zunächst in London, später in Genf von A.I. Herzen und N.P. Ogarew herausgegeben Zeitung war die Überwindung der Leibeigenschaft im zaristischen Russland ihr zentrales Thema. Als Autoren wirkten P.W. Annenkow, M.A. Bakunin, N.A. Dobroljubow, I.S. Turgenjew, G. Garibaldi, V. Hugo, P. Proudhon mit. Diese russische Zeitung hatte durch die Kommentierung der Werke Fouriers, Saint Simons, Proudhons und anderer wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung der revolutionären Bewegung am Ende des XIX. Jahrhunderts. Von der monatlich ein bis vier Mal erscheinenden Zeitung wurden in den Jahren 1859-1861 bis zu 2.500 Exemplare veröffentlicht. Siehe ‚Колокол' unter: http://www.hrono.ru/organ/rossiya/kolokol.html

[6] A. Спиридович: Записки жандарма (A. Spiridowitsch: Notizen eines Gendarmen), Москва 1991, Fußnote 76, S. 233

[7] *Александр II Николаевич* (Alexander II Nikolajewitsch) (1818-1881) war von 1885 bis 1881 der russische Zar, der die bis dahin umfangreichsten Reformen durchführte. Sein Manifest vom 19.2.1861 war die juristische Grundlage für die Abschaffung der Leibeigenschaft. Siehe: Александр II, unter: http://www.hrono.ru/biograf/ bio_a/alexand2.php

Beziehungen sind in Puschkins ‚Geschichte Pugatschows' nachlesbar und diese Tradition wurde auch von solchen Literaten wie Nikolai Nekrassow[1], Nikolai Dobroljubow[2], Dmitri Pisarew[3] und Iwan Turgenjew[4] fortgeführt. Im Kontext der sich nach der Aufhebung der Leibeigenschaft verschärfenden Auseinandersetzungen zwischen jenen Anhängern der Monarchie, denen diese Reformen schon viel zu weit gingen, adligen und bürgerlichen Liberalen, nach deren Meinung das nun eigentlich die Erfüllung ihrer Vorstellungen zu sein schien und den revolutionär-demokratischen Kräften, die den Sturz der zaristischen Alleinherrschaft und die Bildung einer Republik anstrebten verdient die Position Tschernyschewskis[5] besondere Aufmerksamkeit. Im Streit um die weitere Entwicklung Russlands stand er im Gegensatz zu den seinerzeit dominierenden liberal-monarchistischen Positionen großer Teile des Adels und des Bildungsbürgertums an der Spitze einer revolutionärdemokratischen Bewegung mit materialistischen weltanschaulichen Grundorientierungen. In Dossiers der Polizei wurde er als ‚Feind des Russischen Imperiums Nr. 1' geführt.[6]

1863	**1864**	**1865**	**1866**	**1867**	**1868**	**1869**	**1870**	**1871**	**1872**
357.835	353.968	380.638	342.473	315.759	331.027	343.308	356.184	374.769	402.365
1873	**1874**	**1875**	**1876**	**1877**	**1878**	**1879**	**1880**	**1881**	**1882**
406.964	411.057	424.131	412.181	419.414	447.858	482.276	k.A.	k.A.	k.A.
1883	**1884**	**1885**	**1886**	**1887**	**1888**	**1889**	**1890**	**1891**	
k.A.	k.A.	615.598	634.822	656.932	706.820	716.396	719.634	738.146	

Tab. 2: Zahl* der Fabrikarbeiter im europäischen Russland[7]

1861 In enger Zusammenarbeit mit Herzen und Ogarew wurde in Petersburg die geheime Organisation ‚ЗЕМЛЯ И ВОЛЯ' (‚Erde und Freiheit') gegründet.

1862 In einer Datsche auf der Petrograder Seite wird eine Druckerei der ‚ЗЕМЛЯ И ВОЛЯ' gegründet, in der die Flugblätter ‚Свобода' Nr. 1 und 2 erscheinen. Im Sommer nehmen Mitglieder der Leitung Kontakte zu polnischen Offizieren auf.

---

[1] *Николай Алексеевич Некрасов* (Nikolai Aleksejewitsch Nekrasow) (1821-1877) Dichter, Schriftsteller und Publizist. Siehe: Некрасов, Николай Алексеевич, unter: http:// www.hrono.ru/biograf/bio_n/ nekrasov_na.php

[2] *Николай Александрович Добролюбов* (Nikolai Aleksandrowitsch Dobroljubow) (1836—61) revolutionärer Publizist und Literaturkritiker, Anhänger Tschernyschewskis, siehe: Добролюбов, Николай Александрович, unter: http://www.hrono.ru/biograf /bio_d/dobrolyub.php

[3] *Дмитрий Иванович Писарев* (Dmitrij Iwanowitsch Pisarew) (1840-1868) Publizist, Literaturkritiker und revolutionärer Demokrat. Siehe: Писарев, Дмитрий Иванович, unter: http://www.hrono.ru/ biograf/bio_p/pisarev _di.php

[4] *Иван Сергеевич Тургенев* (Iwan Sergejewitsch Turgenjew) (1818-1883) Schriftsteller. In seinen Romanen (insbesondere im 1859 erschienen ‚Adelsnest') werden der Untergang des Adels und die aufstrebende demokratische Bewegung verkörpert. Siehe: Тургенев, Иван Сергеевич, unter: http://www.turgenev.org. u/biogr.htm

[5] *Николай Гаврилович Чернышевский* (Nikolai Gawrilowitsch Tschernyschewskij) (1828-1889) Publizist, Literaturkritiker, Redakteur und Philosoph. Tschernyschewskij vertrat revolutionäre Ideen die in seinem Roman ‚Was tun?' (1863) und in anderen Publikationen deutlich artikuliert wurden. 1862 wurde er wegen seines Eintretens für die Interessen der Bauern verhaftet und zu 7 Jahren Zwangsarbeit und anschließender Verbannung verurteilt. Siehe: Чернышевский Николай Гаврилович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_ch/hernyshe ski.php

[6] ebenda

[7] W.I. Lenin: Die Entwicklung des Kapitalismus in Russland, LW Bd. 3, Berlin 1963, S. 623 (* - zusammengesetzt aus verschiedenen Angaben unterschiedlicher Gewerke)

1863-1864 In Polen, Litauen, Belorussland und der westlichen Ukraine kam es zu einem bewaffneten Aufstand der polnischen nationalen Befreiungsbewegung. Unter der Leitung des ‚Centralny Komitet Narodowy' waren zeitweilig bis zu 25.000 Aufständische aktiv. Nach der Verhaftung einer Reihe von Mitgliedern der ‚ЗЕМЛЯ И ВОЛЯ' löst sich diese Organisation auf.[1]

In den 60-er Jahren unterschieden sich die Aufstände der Arbeiter kaum von denen der Bauern: Vertreter der Verwaltung wurden zusammengeschlagen, Gebäude demoliert und Maschinen zerschlagen. Mit Beginn der 70-er wuchs die Zahl der Streiks und der Kampf um die Interessen der Arbeiter war besser organisiert. Die Ziele dieses Kampfes waren vor allen Dingen durch die Forderung nach höheren Löhnen geprägt. Die größten Streikkämpfe begannen am 22.5.1870 in der Newski Papierfabrik (daran waren über 800 Arbeiter beteiligt) und von August bis September 1872 in Narwa in der Krengolmsker Manufaktur statt (hier streikten über 5.000).[2]

1866 4.4. D.W. Karakasow[3] verübt ein Attentat auf den Zaren.
18.8.-24.9. Im politischen Gerichtsverfahren zur ‚дело ишутинцев' (Verfahren der Ischutinzen) wird D.W. Karakasow zum Tode durch den Strang, 7 der 36 Angeklagten, 7 zu Zwangsarbeit anderen zur Verbannung verurteilt.[4]

1867 6.6. A.I. Berezowskij, ein Angehöriger der nationalen Befreiungsbewegung Polens wird in Paris bei einem gescheiterten Attentat auf Alexander II., den russischen Zaren festge-nommen.[5]

1868-1869 Im Verlauf von Studentenunruhen in Petersburg wird unter Führung von M.A. Nathanson[6] ein Studentenzirkel gebildet.

1869 Der von Bakunin, Herzen und anderen emigrierten Revolutionären mit Geld ausgestattete S.G Netschajew[7] gründet die revolutionäre Gesellschaft ‚Volkes

---

[1] "Земля и воля", 1860-х гг. (‚Erde und Freiheit'), unter: http://www.encspb.ru/article.php?kod=2804022401

[2] Развитие рабочего движения. Распространение марксизма в России, образование российской социалдемократии (Die Entwicklung der Arbeiterbewegung. Die Verbreitung des Marxismus in Russland, die Bildung der russischen Sozialdemokratie, unter: http://bibliotekar.ru/istoriya-rossii/20.htm

[3] *Дмитрий Владимирович Каракозов* (Dmitrij Wladimirowitsch Karakasow) (1842—1866) Mitglied revolutionärer Zirkel in Moskau. Karakasow wurde am 3.9.1866 nach dem Urteil des Obersten Strafgerichts wegen seiner Beteiligung an der Ermordung Alexanders II öffentlich hingerichtet. Siehe: Каракозов, Дмитрий Владимирович, unter: http://hrono.info/biograf/karakozov.html

[4] Политические процессы 1860–80-х годов (Politische Prozesse der Jahre 1860-1880) unter: http://www. encspb.ru/article.php?kod=2804022515

[5] *Antoni Berezowski* (1847-1916) wurde nach seinem Anschlag auf den Zaren zu lebenslänglicher Zwangsarbeit in Neukaledonien verurteilt. Nach einer Amnestie im Jahre 1906 blieb er bis zu seinem Lebensende in Bourail. Siehe: Antoni Berezowski unter: http://pl.wikipedia.org/wiki/Antoni_Berezowski

[6] *Марк Андреевич Натансон* (Mark Andrejewitsch Natanson) (1850-1919) war seit den 60-er Jahren aktiv an Protestaktionen gegen das Zarenregime beteiligt. N. war einer der Initiatoren der ‚Чаиковцы'; 1876 war er Mitbegründer der Organisation ‚Земля и воля', in den 90-er Jahren Organisator und Führer der ‚Народное право'. 1905 trat er der Partei der Sozialrevolutionäre bei, trennte sich aber nach dem Putsch der ‚linken' Sozialrevolutionäre und blieb mit der von ihm gegründeten ‚Partei des revolutionären Kommunismus' im Bündnis mit den Bolschewiki. Natanson wurde mehrfach verhaftet (1871—1874, 1877—1889, 1894—1902), siehe: Натансон, Марк Андреевич, unter: http://www. hrono.ru/biograf/bio_n/natansonma.php

[7] *Сергей Геннадиевич Нечаев* (Sergej Gennadjewitsch Netschajew) (1847-1882) russischer Revolutionär, kehrte nach kurzem Auslandsaufenthalt nach Russland zurück, wo er nach der Gründung der ‚Общество народной расправы' und der Ausarbeitung des ‚Katechismus eines Revolutionärs' an der Ermordung Iwanows beteiligt war. Nach seiner Flucht in die Schweiz wurde er an Russland ausgeliefert, wo er zu 20 Jahren Haft verurteilt wurde. N. starb nach 10-jähriger Einzelhaft in der Peter-

Abrechnung'[1] mit Abteilungen in Petersburg, Moskau u.a. Städten. Eine der ersten Aktionen war die Ermordung I.I. Iwanows, der die revolutionäre Studentenbewegung in eine Studentengewerkschaft umgestalten wollte.[2]

1871 Aus dem Zusammenschluss mehrerer Studentenorganisationen entsteht die Organisation der ‚Чайковцы' (‚Tschaikowzy')[3]

Das Gerichtsverfahren gegen 84 Teilnehmer an den Studentenunruhen von 1868/69 findet große öffentliche Aufmerksamkeit

1874 Beginn der von A.I. Herzen, S.M., P.A. Kropotkin und anderen initiierten Aufklärungsbewegung ‚Хождение в народ' (‚In das bzw. zum Volk gehen')[4]

Juli In einem der ersten Prozesse gegen Propagandisten der Volkstümler werden 12 Angeklagte zu Zwangsarbeit verurteilt.

Angesichts der Erfahrungen, die die größer werdende Zahl liberaler Intellektueller und Studenten mit ihren Büchern und bei ihren Vorträgen mit der Realität des Lebens der Bauern machten, kam es zu inhaltlichen Auseinandersetzungen. Verhaftungen wegen Gotteslästerung und regierungsfeindlicher Propaganda häuften sich und waren schon recht bald an der Tagesordnung. Dadurch wurden die zuvor schon bestehenden inhaltlichen und programmatischen Differenzen in der ‚Народной воли' deutlicher: Nicht jeder der liberal und demokratisch gesinnten Studenten bzw. bürgerlichen Intellektuellen war auch willens, mit dem Vorwurf revolutionärer Tätigkeit zu gewärtigenden Karrierebrüche hinzunehmen. Nicht wenige zogen sich zurück. Andere begriffen, dass den hier anstehenden Problemen mit Agitation nicht beizukommen war, entschieden sich für ein Leben als Revolutionär oder versuchten, unter Nutzung aller legalen Möglichkeiten irgendwie einen Platz im Staatsapparat, an Universitäten oder Schulen zu finden. Zu gleicher Zeit wuchs sie Zahl der Streikkämpfe. Immer mehr Arbeiter traten in der demokratischen Bewegung in den Vordergrund und stießen mit den Interessen ihrer Kollegen in der zumeist akademischen Debatte der Aufklärungsbewegung auf Unverständnis, Desinteresse und Ablehnung. In dem sich rasch vertiefenden Streit um solche Richtungsentscheidungen war die Spaltung dieser Bewegung absehbar.[5]

1876 In Petersburg wird der ‚Северный союз русских рабочих' (die ‚nördliche Union russischer Arbeiter') als erste Organisation der russischen Arbeiterbewegung, gegründet. Natanson und andere Revolutionäre gründen eine illegale revolutionäre Organisation, der sie in Anknüpfung an revolutionäre Traditio-

---

Pauls-Festung. diente Dostojewski in seinen ‚Dämonen' als Prototyp des Werchowenski. Siehe: Нечаев, Сергей Геннадиевич, unter: http://www.hrono. ru/biograf/bio_n/nechaevsg.php

[1] Die «Народная расправа» war eine geheime Gesellschaft revolutionärer Verschwörer. Siehe: Народная расправа, unter: http://www.moscowmsk.ru/moscowbooks-06/russiamoscow-171.html

[2] День памяти Сергея Нечаева и Ивана Иванова, (Gedenktag Sergej Netschajews und Iwan Iwanows) unter: http://forum-msk.org/material/society/1724277.html

[3] Die Bewegung der ‚Чайковцы' begann im Umfeld eines von Studenten der medizinisch-chirurgischen Akademie organisierten Bildungsvereins. Ihr Name wird auf den sich dieser Bewegung anschließenden russischen Revolutionär Nikolai Wasiljewitsch Tschaikowski (1850-1926) zurückgeführt, der sich dieser Bewegung angeschlossen hatte. Siehe: Чайковцы, unter: http://bse.sci-lib.com/article121383.html

[4] Хождение в народ и обратно 1874-1879 гг. (In das Volk – und zurück 1874-1879) unter: http:// narovol .narod.ru/origin.htm

[5] Vertreter einer ‚gemäßigten', von Hoffnungen auf Reformen geprägten Linie wurden von den Anhängern revolutionärer Ideen als ‚постепецы' (‚Allmähliche') bezeichnet.

nen den Namen ‚Земля и воля' geben. Von ihnen wird ein Programm erarbeitet, das u.a. die Übergabe des Landes an die Bauern vorsieht.

6.12. Vor der Kasaner Kathedrale sprechen G.W. Plechanow[1] und der Arbeiter J.S. Potapow auf einer Demonstration der ‚Земля и воля'. Die Demonstration wurde auseinander geprügelt, 34 Teilnehmer dem Gericht übergeben.

1877 21.2.-14.3. Der ‚процесс 50-ти' (‚Prozess der 50') ist ein öffentliches Gerichtsverfahren gegen Mitglieder der gesamtrussischen sozialrevolutionären Organisation, der erste politische Prozess, auf dem Arbeiter und Frauen angeklagt wurden.

18.10.-23.1.1878 ‚процесс 193-х' (‚Prozess der 193') nach 4 Jahren Untersuchungshaft wurde das Gerichtsverfahren gegen die Teilnehmer der ‚хождения в народ' durchgeführt. 90 Teilnehmer mussten freigesprochen werden.[2]

1878 24.1. Vera Sassulitsch[3] schießt auf den Petersburger Polizeichef Trepow, weil der einen politischen Arrestanten auspeitschen ließ. Sie wird unter Beifall der Prozessbeobachter von einem Geschworenengericht vom Vorwurf eines terroristischen Angriffs freigesprochen.

Dezember: Der ‚Северный союз русских рабоцчих' zählt mittlerweile 200 Mitglieder. Er beschließt ein eigenes Programm und Statut und veröffentlicht das im Januar 1879 in Form eines Aufrufes ‚an die russischen Arbeiter'.

1879 In Petersburg wird die Gruppe ‚Свобода или смерть' (‚Freiheit oder Tot') gegründet, die sich auf die Taktik des individuellen Terrors einstellt.

2.4. Ein Attentat des zur Gesellschaft ‚Земля и воля' gehörenden Lehrers A.K. Solowjew[4] auf Alexander II scheitert.

August: Auf dem Kongress der ‚Земля и воля' kommt es zur Spaltung: Aus ihr gehen die ‚Народную волю'[5] und die ‚Черный передел'[6] hervor.

28.8. Das Exekutivkomitees der ‚Народная Воля' fasst den Beschluss, Alexander II. zu ermorden.

---

[1] *Георгий Валентинович Плеханов* (Georgij Walentinowitsch Plechanow) (1856-1918) marxistischer Theoretiker, eine der führenden Persönlichkeiten der internationalen sozialistischen Bewegung, Mitbegründer der RSDAPR und der ‚Искра'. Siehe: Плеханов, Георгий Валентинович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/ bio_p/plehanov_gv.hp

[2] Политические процессы 1860–80-х годов (Politische Prozesse der Jahre 1860-1880) unter: http://www. encspb.ru/article.php?kod=2804022515

[3] *Вера Ивановна Засулич* (Vera Iwanowna Sasulitsch) (1849-1919) wirkte seit 1868 in der von Netschajew gegründeten revolutionären Organisation ‚Народная расправа' (‚Abrechnung des Volkes') mit. Nach mehrfacher Haft und Verbannung arbeitete sie in einer illegalen Druckerei. Die Verhaftung und Verurteilung des Studenten Bogoljubow wegen Teilnahme an einer Demonstration und die verbotenen Prügelstrafe gegen ihn und andere politische Gefangene nahm sie zum Anlass, für einen Anschlag auf den verantwortlichen Polizeichef. Wegen dieses Hintergrundes weigerte sich sogar der Staatsanwalt, Anklage zu erheben. Im Verfahren gab es mehrfach Applaus für die Angeklagte. Auf Grund der ungesühnten Verbrechen des Opfers wurde sie von den Geschworenen freigesprochen. Späteren Versuchen, sie erneut vor Gericht zu stellen, entzog sie sich durch die Emigration. In London hatte sie Kontakt mit Marx und Engels, arbeitete in der Gruppe ‚Befreiung der Arbeit' mit und schloss sich der örtlichen Gruppe der SDAPR an. Später schloss sie sich den Menschewiki an. Siehe: Засулич Вера Ивановна (1849-1919), unter: http://funeral-spb.narod.ru/necropols/literat/tombs/zasulich/zasullich.html

[4] *Александр Константинович Соловьев* (Alexander Konstantinowitsch Solowjew) (1846-1879) wurde nach dem gescheiterten Attentat auf Alexander II. zum Tode verurteilt und gehenkt. Siehe: Александр Константинович Соловьев, unter: http://narodnaya-volya.ru/Person/solov.php

[5] Краткий очерк истории "Народной Воли", Календарь Русской Революции, etc, (Kurzer Abriss der Geschichte der ‚Narodnaj Wolja', Kalender der russischen Revolution etc.) unter: http://narovol.narod .ru/#Хро ника%20событий

[6] ‚Чёрный Передел' (‚Schwarze Umverteilung') illegale revolutionäre Gesellschaft, die sich von den Volkstümlern löste. Plechanow und mehrere andere ihrer Mitglieder schlossen sich später der SDAPR an. siehe: Чёрный Передел' unter: http://www.hrono.ru/organ/chern_peredel.html

19.11. Ein Versuch, den Zug des Zaren bei Moskau zu sprengen, scheitert. Im Verlauf der danach einsetzenden Massenverhaftungen wird unter den Beteiligten auch I.F. Okladskij[1] verhaftet.

1880 5.2. Alexander II entkommt im Winterpalast nur zufällig einem von S.N. Chalturin[2] durch-geführten Bombenattentat.
Der ‚Северный союз русских рабочих' gründet eine illegale Druckerei, in der die eine eigene Zeitung herausgebracht wird. Anliegen ist es, eine gesamtrussische Organisation zu bilden. Wegen der Vielzahl von Verhaftungen wurde die Tätigkeit dieser Organisation zum Jahresende 1880 eingestellt.

1881 1.3. Nach wiederholten Attentaten in den Jahren 1866, 1867, 1879 und 1880 wird Zar Alexander II von N.I. Rusakow[3] und I.I. Grinjewski[4] im Auftrag der Partei ‚Народная Воля' (Volkswille) nach dem Fehlschlag eines ersten Angriffs durch einen zweiten Bombenanschlag ermordet.

3.4. in öffentlichen Hinrichtung werden die Teilnehmer am Attentat auf Alexander II S.L. Perowskaja[5], A.I. Sheljabow[6], N.I. Kibaltschitsch[7], T.M. Michailow[8] und N.I. Rusakow auf dem Petersburger Semjonow-Platz erhängt.[9]

1882 Im Verlaufe des Prozess der zwanzig hielten die Angeklagten revolutionäre Reden gegen das zaristische Regime, die - später in Flugblättern unter der Bevölkerung verteilt - große Unterstützung fanden. Einer der Angeklagten (der Offizier Suchanow) wurde zum Tode, 13 zu lebenslänglicher, 3 zu 10-jähriger und einer der Angeklagten zu einjähriger Zwangsarbeit verurteilt.[10]

---

[1] *Иван Федорович Окладский* (Iwan Fjodorowitsch Okladskij) (1859-1925) war in der Dynamitwerkstatt an Attentaten auf Alexander II beteiligt. Nach seiner Verhaftung trat er im Prozess als überzeugter Revolutionär und Sozialist auf. Nach dem Todesurteil rettete er sich durch Verrat seiner Genossen. 1883 bis 1917 war er geheimer Mitarbeiter der Polizei. 1924 wurde er verhaftet und zum Tode verurteilt. Nach der Begnadigung starb er 1925 in der Haft. Nach: Окладский, Иван Федорович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_o/okladsky.html

[2] *Степан Николаевич Халтурин* (Stepan Nikolajewitsch Chalturin) (1856-1882) lebte illegal in Moskau und arbeitete als Organisator des ‚Nördlichen Bundes russischer Arbeiter'. Er war er an Terrorakten der ‚Народная Воля', u.a. an der Ermordung des Staatsanwalts Strelnikow beteiligt. Chalturin wurde verhaftet und hingerichtet. Siehe: Халтурин, Степан Николаевич, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_h/halturin_sn .php

[3] *Николай Русаков* (Nikolai Rusakow) (? -1881) am Mord an Alexanders II beteiligt.

[4] *Игнатий Иоахимович Гриневицкий* (Ignatij Jochachimowitsch Grinewitzkij) (1856-1881), Mitglied der ‚Народная Воля', warf die Bombe, von der Alexander II. getötet wurde. Grinewitzkij erlitt schwere Verletzungen, an denen er verstarb. Siehe: Гриневицкий, Игнатий Иоахимович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/ io_g/grinevicki_ii.php

[5] *Софья Львовна Перовская* (Sofia Lwowna Perowskaja) (1853-1881) russische Revolutionärin, Führungspersönlichkeit der ‚Народной воли', die erste Frau, die in Russland aus politischen Gründen hingerichtet wurde. Siehe: Перовская, Софья Львовна, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_p/perovska_sl. php

[6] *Андрей Иванович Желябов* (Andrej Iwanowitsch Sheljabow) (1851-1881) Mitglied des Exekutivkomitees der ‚Народной воли'. Einer der Organisatoren der Ermordung Alexander II. siehe: Желябов, Андрей Иванович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/ bio_zh/zheljabov_ai.php

[7] *Николай Иванович Кибальчич* (Nikolai Iwanowitsch Kibaltschitsch) (1853-1881) russischer Revolutionär und Erfinder, war an der Ermordung Alexanders II beteiligt. Siehe: Кибальчич Николай Иванович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_k/kibalch.php

[8] *Тимофей Михайлович Михайлов* (Timofej Michailowitsch Michailow) (1859-1881) Mitglied der ‚Народной воли' war an der Ermordung Alexanders II beteiligt. Siehe: Михайлов Тимофей Михайлович, unter: http:// www.hrono.ru/biograf/bio_m/mihaylov _tm.html

[9] Am 22.12.1849 wurde F.M. Dostojewskij mit einer Gruppe zum Tode verurteilter Freidenker (Петрашевцы) zur Hinrichtung auf dem Semjonow-Platz (später ‚Pionier Platz') verbracht. Das Urteil ‚Hinrichtung durch Erschießen' wurde nach einer inszenierten Hinrichtung durch die Begnadigung zu langjährigen Strafen abgelöst.

[10] Процесс 20-ти (Prozess der 20), unter: http://www.hrono.ru/dokum/1800dok/188203 pro20.html

Gruppen der Gouvernements des Europäischen Russland	Zahl der Gvts.	Bevölkerung in 1000						Prozentsatz der städtischen		Zunahme der städtischen Bevölkerung von 1863		
		1863			1897							
		Insges.	ländl.	städt.	Insges.	ländl.	städt.	1863	1897	Insg.	ländl	städt
1. Hauptstädtische	2	2.738,4	1.680,0	1.058,4	4.541,0	1.989,7	2.551,3	38,6	56,2	65	18	141
II. Industrielle und nichtlandwirtschaftliche Gouvernements	9	9.890,7	9.165,6	725,1	12.751,8	11.647,8	1.104,0	7,3	8,6	29	26	52
Hauptstädtische nichtlandwirtschaftliche und industrielle Gouvernements	11	2.629,1	10.845,6	1.783,5	10.845,6	13.637,5	3.655,3	14,1	21,1	36	25	105
III. Landw. Zentralgouvn., Kleinrussland u. mittlere Wolga	13	20.491,9	18.792,5	1.699,4	18.792,5	25.464,3	2.787,1	8,3	9,8	38	35	63
IV. Neurussisch: Untere Wolga und Osten	9	9.540,3	8.472,6	1.067,7	8.472,6	15.924,6	2.460,8	11,2	13,3	92	87	130
I bis IV zusammen	33	42.661,3	38.110,7	63.930,6	63.930,6	55.027,4	8.903,2	10,5	13,9	49	44	95,6
V. Baltische	3	1.812,3	1.602,6	2.387,0	2.387,0	1.781,6	605,4	11,5	25,3	31	11	188
VI. Westliche	6	5.548,5	4.940,3	10.126,3	10.126,3	8.931,6	1.194,7	10,9	11,8	82	81	96
VII. Südwestliche	3	5.483,7	4.982,8	9.605,5	9.605,5	8.693,0	912,5	9,1	9,5	75	74	82
VIII. Ural	2	4.359,2	4.216,5	6.086,0	6.086,0	5.794,6	291,4	3,2	4,7	39	37	105
IX. Hoher Norden	3	1.555,5	1.462,5	2.080,0	2.080,0	1.960,0	120,0	5,9	5,8	33	34	29
Insgesamt	50	61.420,5	55.315,4	6.105,1	94.215,4	82.188,2	12.027,2	9,94	12,76	53,3	48,5	97,0

Tab. 3: Entwicklung der ländlichen und städtischen Bevölkerung in den Gouvernements Russlands 1863-1897[1]

Zu den einzelnen Gruppen gehörten folgende Gouvernements:

1 - St. Petersburg und Moskau

II - Wladimir, Kaluga, Kostroma, Nishni-Nowgorod, Nowgorod, Pskow, Smolensk, Twer und Jaroslawl

III - Woronesh, Kasan, Kursk, Orjol, Pensa, Poltawa, Rjasan, Saratow, Simbirsk, Tambow, Tula, Charkow, Tschernigow

IV - Astrachan, Bessarabien, Don-Gebiet, Jekaterinoslaw, Orenburg, Samara, Taurien, Cherson, Ufa

V - Kurland, Livland, Estland

VI - Wilna, Witebsk, Grodno, Kowno, Minsk, Mogiljow

VII – Wolhynien (nordwestl. Ukraine)), Podolien (westl. Ukraine), Kiew

VIII - Wjatka, Perm

IX - Archangelsk, Wologda, Olonez

[1] W.I. Lenin: Die Entwicklung des Kapitalismus in Russland, LW Bd. 3, a.a.O., S. S. 580

19.11. Ein Versuch, den Zug des Zaren bei Moskau zu sprengen, scheitert. Im Verlauf der danach einsetzenden Massenverhaftungen wird unter den Beteiligten auch I.F. Okladskij[1] verhaftet.

1880 5.2. Alexander II entkommt im Winterpalast nur zufällig einem von S.N. Chalturin[2] durchgeführten Bombenattentat.
Der ‚Северный союз русских рабочих' gründet eine illegale Druckerei, in der die eine eigene Zeitung herausgebracht wird. Anliegen ist es, eine gesamtrussische Organisation zu bilden. Wegen der Vielzahl von Verhaftungen wurde die Tätigkeit dieser Organisation zum Jahresende 1880 eingestellt.

1881 1.3. Nach wiederholten Attentaten in den Jahren 1866, 1867, 1879 und 1880 wird Zar Alexander II von N.I. Rusakow[3] und I.I. Grinjewski[4] im Auftrag der Partei ‚Народная Воля' (Volkswille) nach dem Fehlschlag eines ersten Angriffs durch einen zweiten Bombenanschlag ermordet.

3.4. in öffentlichen Hinrichtung werden die Teilnehmer am Attentat auf Alexander II S.L. Perowskaja[5], A.I. Sheljabow[6], N.I. Kibaltschitsch[7], T.M. Michailow[8] und N.I. Rusakow auf dem Petersburger Semjonow-Platz erhängt.[9]

1882 Im Verlaufe des Prozess der zwanzig hielten die Angeklagten revolutionäre Reden gegen das zaristische Regime, die - später in Flugblättern unter der Bevölkerung verteilt - große Unterstützung fanden. Einer der Angeklagten (der Offizier Suchanow) wurde zum Tode, 13 zu lebenslänglicher, 3 zu 10-jähriger und einer der Angeklagten zu einjähriger Zwangsarbeit verurteilt.[10]

---

[1] *Иван Федорович Окладский* (Iwan Fjodorowitsch Okladskij) (1859-1925) war in der Dynamitwerkstatt an Attentaten auf Alexander II beteiligt. Nach seiner Verhaftung trat er im Prozess als überzeugter Revolutionär und Sozialist auf. Nach dem Todesurteil rettete er sich durch Verrat seiner Genossen. 1883 bis 1917 war er geheimer Mitarbeiter der Polizei. 1924 wurde er verhaftet und zum Tode verurteilt. Nach der Begnadigung starb er 1925 in der Haft. Nach: Окладский, Иван Федорович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_o/okladsky.html

[2] *Степан Николаевич Халтурин* (Stepan Nikolajewitsch Chalturin) (1856-1882) lebte illegal in Moskau und arbeitete als Organisator des ‚Nördlichen Bundes russischer Arbeiter'. Er war er an Terrorakten der ‚Народная Воля', u.a. an der Ermordung des Staatsanwalts Strelnikow beteiligt. Chalturin wurde verhaftet und hingerichtet. Siehe: Халтурин, Степан Николаевич, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_h/halturin_sn .php

[3] *Николай Русаков* (Nikolai Rusakow) (? -1881) am Mord an Alexanders II beteiligt.

[4] *Игнатий Иоахимович Гриневицкий* (Ignatij Jochachimowitsch Grinewitzkij) (1856-1881), Mitglied der ‚Народная Воля', warf die Bombe, von der Alexander II. getötet wurde. Grinewitzkij erlitt schwere Verletzungen, an denen er verstarb. Siehe: Гриневицкий, Игнатий Иоахимович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/ io_g/grinevicki_ii.php

[5] *Софья Львовна Перовская* (Sofia Lwowna Perowskaja) (1853-1881) russische Revolutionärin, Führungspersönlichkeit der ‚Народной воли', die erste Frau, die in Russland aus politischen Gründen hingerichtet wurde. Siehe: Перовская, Софья Львовна, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_p/perovska_sl. php

[6] *Андрей Иванович Желябов* (Andrej Iwanowitsch Sheljabow) (1851-1881) Mitglied des Exekutivkomitees der ‚Народной воли'. Einer der Organisatoren der Ermordung Alexander II. siehe: Желябов, Андрей Иванович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/ bio_zh/zheljabov_ai.php

[7] *Николай Иванович Кибальчич* (Nikolai Iwanowitsch Kibaltschitsch) (1853-1881) russischer Revolutionär und Erfinder, war an der Ermordung Alexanders II beteiligt. Siehe: Кибальчич Николай Иванович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_k/kibalch.php

[8] *Тимофей Михайлович Михайлов* (Timofej Michailowitsch Michailow) (1859-1881) Mitglied der ‚Народной воли' war an der Ermordung Alexanders II beteiligt. Siehe: Михайлов Тимофей Михайлович, unter: http:// www.hrono.ru/biograf/bio_m/mihaylov _tm.html

[9] Am 22.12.1849 wurde F.M. Dostojewskij mit einer Gruppe zum Tode verurteilter Freidenker (Петрашевцы) zur Hinrichtung auf dem Semjonow-Platz (später ‚Pionier Platz') verbracht. Das Urteil ‚Hinrichtung durch Erschießen' wurde nach einer inszenierten Hinrichtung durch die Begnadigung zu langjährigen Strafen abgelöst.

[10] Процесс 20-ти (Prozess der 20), unter: http://www.hrono.ru/dokum/1800dok/188203 pro20.html

1883 In Genf erscheint P.L. Lawrows 5-bändige Ausgabe des ‚Kalenders der Volksfreiheit'. Darin werden theoretischen Grundlagen und Positionen der ‚Народной воли' ausführlich dargestellt.[1]

13.9. in Genf gründen Plechanow und seine Anhänger auf der Grundlage ihres Studiums der Erfahrungen der westeuropäischen Arbeiterbewegung und des wissenschaftlichen Sozialismus die Gruppe ‚Befreiung der Arbeit'[2]. Sie übersetzten die wichtigsten Werke von Marx, Engels und anderen Vertretern des wissenschaftlichen Sozialismus in das Russische. Durch die Publikation dieser Schriften in Russland und eigene Untersuchungen zur gesellschaftlichen Entwicklung Russlands auf marxistischer Grundlage wurde der Einfluss der ‚Народной воли' zurück gedrängt.

In Genf erscheint P.L. Lawrows 5-bändige Ausgabe des ‚Kalenders der Volksfreiheit'. Darin werden die theoretischen Grundlagen und Positionen der ‚Народной воли' ausführlich dargestellt.[3]

April Der ‚Процесс 17-ти' (Prozess der 17) war für die ‚Народная Воля' ein schwerer Schlag, weil unter den zu lebenslänglicher Zwangsarbeit Verurteilten 6 Mitglieder des Exekutivkomitees waren, die von denen keiner überlebte.[4]

16.12. G.P. Sudejkin[5], Chef der Sonderabteilung der Polizei wird nach der Zerschlagung der Petersburger Gruppe der ‚Народная Воля' ermordet, bei gleicher Gelegenheit wird der Provokateur S.P. Degajew[6] ins Ausland entführt.

1884 In Genf erscheint ‚Unsere Meinungsverschiedenheiten', Plechanows kritische Auseinandersetzung mit der ‚Народной Воли'

Sept. Im ‚процесс 14-ти' (Prozess der 14) geht es um ein Verfahren gegen die Militärorganisation der ‚Народной воли'. Unter den Angeklagten waren 6 Offiziere, von denen 2 zur Hinrichtung, alle anderen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt wurden.[7]

1885 Die von Plechanow im Ausland gegründete Gruppe ‚Освобождение Труда' (‚Befreiung der Arbeit') beginnt ihre Tätigkeit.

Sept. Auf ihrem Petersburger Kongress beschließen die Vertreter der ‚Народная Воля', dass die Übernahme der Macht durch einen Aufstand aus ihrem Programm gestrichen werden soll.

1886 23.1. In Taganrog wird die illegale Druckerei der ‚Народная Воля' geschlossen, ihre Mitarbeiter werden verhaftet.

---

[1] Краткий очерк истории "Народной Воли" - Календарь Русской Революции (Kurzer Abriss der Geschichte der ‚Narodnaj Wolja', Kalender der russischen Revolution etc.), unter: http://narovol. narod.ru/#Хроника%20 событий

[2] die Gruppe «Освобождение труда» war die erste russische marxistische Organisation. 1883 in Genf von G.W. Plechanow, W.I. Sasulitsch, P.B. Axelrod, L.G. Deutsch und W.N. Ignatow gegründet existierte sie bis 1903. siehe: Освобождение труда, unter: http://bse.sci-lib.com/article015741.html

[3] Краткий очерк истории "Народной Воли" - Календарь Русской Революции (Kurzer Abriss der Geschichte der ‚Narodnaj Wolja', Kalender der russischen Revolution etc.), unter: http://narovol.narod .ru/#Хроника% 20событий

[4] Политические процессы 1860–80-х годов (Politische Prozesse der Jahre 1860-1880) unter: http:// www .encspb.ru/article.php?kod=2804022515

[5] Георгий Порфирьевич Судейкин (1850-1883) (Georgij Porfirjewitsch Sudejkin), Oberstleutnant der Polizei, 1881 Chef der politischen Geheimpolizei. siehe: Георгий Порфирьевич Судейкин, unter: http://www.hrono .ru/biograf/bio_s/sudeykin_gp.php

[6] *Сергей Петрович Дегаев* (Sergej Petrowitsch Degajew) (1857-1920) 1882 als Leiter der zentralen Gruppe der ‚Народной воли' als Agent der Ochrana angeworben. Nach seinem Verrat musste diese Organisation aufgelöst werden. Nach seiner Entlarvung als Provokateur rettete er sein Leben dadurch, dass er in seiner Wohnung die Ermordung von Sudejkin organisierte. Degajew emigrierte 1884 in die USA. Siehe: Дегаев, Сергей Петрович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_d/degaev_sp.php

[7] Политические процессы 1860–80-х годов (Politische Prozesse der Jahre 1860-1880) unter: http: //www. encspb.ru/article.php?kod=2804022515

Juni In Tula nimmt eine illegale Druckerei der ‚Народная Воля' ihre Tätigkeit. A.I. Uljanow und andere vertreten den Standpunkt, dass diese Organisation ein besonderes Programm mit den Positionen zum Terror braucht.

1887 1.3. Von Angehörigen der terroristisch orientierten Gruppierung der ‚Народной воли' wurden seit dem 26.2. erfolglos mehrere Versuch eines Attentates auf Aleksander III unternommen.[1]

26.5.-5.6. Im Gerichtsverfahren ‚процесс 21-го' ging es um die Vorbereitung eines Anschlages auf Aleksander III. Von 74 Verhafteten wurden 15 verurteilt, 5 (darunter Lenins Bruder A.I. Uljanow[2]) zur Hinrichtung durch den Strang.[3] Durch den seit 1886 als Provokateur und Polizeispitzel tätigen S.W. Subatow[4], von der Moskauer Gruppen der ‚Народной воли' bekommt die Ochrana Informationen über die Organisation und kann über 200 Mitglieder verhaften.

Im Verlauf der 80-er Jahre wuchs die Streikbewegung spürbar an. Insgesamt wurden 450 Streiks und Arbeiterunruhen erfasst. Die zaristische Regierung sah sich angesichts dieses Drucks der allmählich erstarkenden Arbeiterbewegung gezwungen, eine Serie von Gesetzen zu verabschieden. Das darin enthaltene Verbot der Nachtarbeit für Kinder bis 12 Jahre, die Einführung einer Fabrikinspektion (1882) und das Verbot der Nachtarbeit für Frauen und Halbwüchsige lassen deutlich werden, welches Ausmaß der Ausbeutung in den russischen Fabriken an der Tagesordnung war.[5]

Nicht obwohl, sondern gerade deshalb, weil alle diese Bewegungen brutal unterdrückt wurden, beförderten diese erbitterten Auseinandersetzungen einen Lernprozesse, der innerhalb einer vergleichsweise kurzen Zeit nicht nur Anschluss an die revolutionär-demokratische Bewegung Westeuropas fand. Nicht nur aber vor allem angesichts des unvorstellbaren Ausmaßes der Verelendung der Arbeitenden und der mit jedem ernst zu nehmenden Widerstand verbundenen tödlichen Konsequenzen entwickelte und differenzierte sich die revolutionäre Bewegung in Russland schneller und radikaler als in der latent revisionistischen westeuropäischen Sozialdemokratie.

Mit dem Übergang kapitalistischer Grundstrukturen verschärften sich diese Konflikte gleich in mehrfacher Hinsicht: Zum einen brauchten die Besitzer der russischen Manufakturbetriebe, der Fabriken und der Handelshäuser immer mehr Arbeitskräfte, um die rasche Entwicklung der Textil- und anderer Industriezweige zu sichern. Zeitgleich verschlechterten sich die Gewinne in der traditionell mit Leibeigenen

---

[1] Первое марта 1887 (Erster Mai 1887), unter: http://www.encspb.ru/article.php?kod =280402248

[2] *Александр Ильич Ульянов* (Aleksandr Iljitsch Uljanow) (1866-1887) revolutionärer Volkstümler, wurde bei der Vorbereitung eines Anschlages auf Aleksandr III verhaftet, zum Tode verurteilt und hingerichtet. Sein Tot hatte starken Einfluss auf die politische Vorgehensweise seines Bruders W.I. Lenin. Siehe: Ульянов, Александр Ильич unter: http://www.hrono.ru/biograf/ulyanov.html

[3] Политические процессы 1860–80-х годов (Politische Prozesse der Jahre 1860-1880) unter: http://www. encspb.ru/article.php?kod=2804022515

[4] *Сергей Васильевич Зубатов* (Sergej Wasiljewitsch Subatow) (1864-1917) begann nach seiner Entlarvung offiziell seinen Dienst in der Polizei. Oberst der Polizei Subatow erschoss sich 1917 nach der Abdankung Nikolai II. siehe: Зубатов, Сергей Васильевич, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_z/zubatov_sv.php

[5] Развитие рабочего движения. Распространение марксизма в России, образование российской социал-демократии (Die Entwicklung der Arbeiterbewegung. Die Verbreitung des Marxismus in Russland, die Bildung der russischen Sozialdemokratie, unter: http://bibliotekar.ru/istoriya-rossii/20.htm

betriebenen Landwirtschaft. Aber sowohl in den Fabriken als auch auf dem Lande verschlechterten sich die Lebensbedingungen der Arbeitenden in einer Weise, die alle frühere Not übertraf. Bis in die Kreise des Adels und des Bildungsbürgertums wurde begriffen, dass es zu tiefgreifenden Änderungen kommen musste, wenn eine ähnliche Entwicklung wie in Frankreich verhindert werden sollte.

B Statt der revolutionär-demokratischen Bewegung eine revolutionäre Partei der Arbeiterklasse

Auch im zaristischen Russland gestalteten sich die sozialökonomische Entwicklung und die gesellschaftspolitischen Ereignisse zunächst nur zögerlich, später um so schneller nach Maßgabe der wirtschaftlichen und technischen Umwälzungen, die durch das Kapital ausgelöst wurden. Aber allein daraus lässt sich die Entwicklung der politischen Verhältnisse nicht erklären. Wer die Beziehungen zwischen der Entwicklung der politischen Verhältnisse und der Entstehung der revolutionär-demokratischen Bewegung und der Herausbildung politischer Parteien verstehen will, kommt nicht umhin, sich mit den spezifischen wirtschaftsgeographischen Bedingungen und den Besonderheiten der Geschichte Russlands zu beschäftigen.[1] Dazu gehören die riesigen Entfernungen zwischen den Siedlungszentren, die großen Unterschiede zwischen den verschiedenen Vegetationszonen und die kulturellen Besonderheiten dieses Vielvölkerstaats. Das hatte Entwicklungsunterschiede zur Folge, die mit der Elle der Erfahrungen aus dem viel dichter besiedelten Westeuropa weder zu fassen noch zu verstehen sind. Versuche, dies mit dem Geschwätz über ‚Besonderheiten der russischen Seele' erklären zu wollen tragen nicht nur nicht zur Klärung der damit verbundenen Fragen bei. Ernst zu nehmende Antworten können nur gefunden werden, wenn man sich unvoreingenommen mit der Vielschichtigkeit der oft ganz anders gearteten Entstehungs-, Entwicklungs- und Wirkungszusammenhänge befasst.

Welche Dimensionen von wirtschaftlichen, technischen, militärischen, sozialökonomischen, politischen und gesellschaftlichen Problemen Russlands zu berücksichtigen sind, wird etwas besser deutlich, wenn man sich mit der Entwicklung der Eisenbahnverbindungen beschäftigt. Wer sich die Karte der Eisenbahnverbindungen im Russland in der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts ansieht, bekommt anschaulich demonstriert, welche Konsequenzen damit verbunden waren: 1837 wurden die 26,7 km zwischen Petersburg und dem Sommersitz des Zaren in Zarskoje Selo als erste Bahnverbindung in Betrieb genommen. 1851 folgte die 650 km lange Verbindung zwischen Petersburg und Moskau. Gegen Ende des XIX. Jahrhunderts war der europäische Teil Russlands der Bahnlinie Helsingfors, Petersburg, Moskau, Rjasan, Woronesh, Rostow und im Süden bis Sewastopol, Baku und Batumi durch Verbindun-

[1] Bemerkenswert ist die Missernte von 1891/1892: Der Bauer N.I. Saborskij (1887—1953) aus dem Archangelsker Dorf Satschatschja notiert ein Massenstreben, das insbesondere Kinder traf. Wegen unerträglichen Hungers wurden Baumrinde und Moos gegessen. Sogar das Vieh krepierte, weil nicht einmal genügend Heu da war. Nach: Летопись урожаев. unter: http://ihistorian.livejournal.com/16111.html

gen zwischen den wichtigsten Städten erschlossen.[1] Mit dem 1891 begonnen und 1916 abgeschlossenen Bau wurde erstmalig der Anschluss zwischen Moskau, Tula und einer Fernverbindung über Tscheljabinsk im Süden des Ural und Wladiwostok im fernen Osten hergestellt. Durch die 1904 fertig gestellte Ostchinesische Eisenbahnlinie wurde der Anschluss zum eisfreien Hafen Port Arthur hergestellt. Damit waren die aus militärischer und ökonomischer Sicht wichtigsten Fernverbindungen gesichert. Wer die Karte Sibiriens und Zentralasiens vor Augen hat, wird zugleich erkennen, dass weder die riesigen dünnbesiedelten Gebiete im Norden noch die zentralasiatischen Gebiete erschlossen waren.

Lenin unterscheidet in seiner Untersuchung der kapitalistischen Entwicklung Russlands ‚drei Hauptstadien der Entwicklung der russischen Industrie.'[2] Aber die Fortschritte von der kleinen, vorwiegend bäuerlichen bzw. handwerklichen Warenproduktion zu kapitalistischen Manufakturen und zur maschinellen Großproduktion gab es nicht nur in dieser Abfolge, sondern - verteilt über das riesige Territorium des zaristischen Vielvölkerstaates und bedingt durch die regionalen Reproduktionsbedingungen - auf unterschiedlichem Entwicklungsniveau nebeneinander und in Parallele. Dabei war die oft in kleiner Heimarbeit organisierte kleine Warenproduktion zumeist durch den dominierenden Einsatz einer ausgesprochen primitiven Handwerkstechnik geprägt. Die manufakturelle Arbeitsteilung der nach wie vor handwerklich dominierten Arbeit bildete sich spontan heraus und wurde mit Einführung der Fabriken nur regionale und nur schrittweise aufgehoben.

In dieser Differenziertheit sind auch die daraus resultierenden sozialökonomischen Konsequenzen zu verstehen: Die kapitalistischen Verhältnisse in den Kleinbetrieben waren noch nicht durch *„schroffe Gegensätze zwischen den Gruppen der an der Produktion beteiligten Personen fixiert. Hier gab es noch keine großen Kapitalien und auch keine breiten Proletarierschichten*." Die Beziehungen zwischen den Unternehmern und den von ihnen Beschäftigten trugen eher einen patriarchalischen Charakter und erinnerten daran, dass es zumeist um Menschen ging, die ihre Dörfer verlassen mussten, kaum lesen und schreiben konnten aber noch immer durch die Beziehungen der dörflichen Gemeinschaft geprägt waren. Mit dem Übergang zur Manufaktur änderten sich auch diese Beziehungen: Jetzt *„entstehen ‚reiche' Industrieorte, in denen die Masse der Einwohner aus völlig besitzlosen Arbeitern besteht. Eine kleine Anzahl von Kaufleuten, die … mit riesigen Summen arbeiten, und eine Masse von Teilarbeitern, die von der Hand in den Mund leben*.."[3] Unter diesen Bedingungen bleiben oft nicht einmal mehr Erinnerungen an die immer noch durch gegenseitiges Vertrauen und Verantwortung geprägten Verhältnisse in den Anfangsstadien der Entwicklung dieser Unternehmen. Die nun in immer größerer Zahl aus den Dör-

---

[1] Зарождение и развитие железных дорог (Die Entstehung und Entwicklung der Eisenbahnverbindungen) unter: http://rrh.agava.ru/history/chapter1.htm
[2] W.I. Lenin: Die Entwicklung des Kapitalismus in Russland, LW Bd. 3, a.a.O., S. S. 558
[3] ebenda: S. 560f

fern in diese Werkstätten strömenden Arbeitskräfte verlieren sich und ihre dörfliche Identität in der Anonymität höchst unsicherer Beschäftigungsverhältnisse. Bei Bedarf wurden sie als unqualifizierte Arbeitskräfte mit niedrigstem Lohn eingestellt, bei schlechterer Geschäftslage oder aber geringsten Anzeichen von Widersetzlichkeit ohne Rücksicht auf sie und ihre familiären Verpflichtungen gefeuert Unter Missbrauch der ihnen von Kindesbeinen beigebrachten bedingungslosen Disziplin sehen sie sich der Willkür eines grenzenlosen Ausbeutungsregimes hilf- und schutzlos ausgeliefert.

In dieser Phase der Entwicklung des Kapitalismus waren Anfänge der Arbeiterbewegung nur in Keimformen zu erkennen: Dann und dort, wo Ausbeutung und Willkür der übermütig gewordenen Besitzer besonders unerträglich wurde, zerstörten die in ihrer ausweglosen Verzweiflung zum Äußersten Getriebenen seltener Werkstätten aber immer häufiger die Herrenhäuser ihrer Unterdrücker. Zusammengeschlagen von eilig herbeigerufenen Kosakenhundertschaften mussten sie mit unterdrückter Wut zusehen, wie ihre Kameraden als Rädelsführer verurteilt, hingerichtet oder in die Verbannung verschickt wurden. Aber durch diesen Druck der Herrschenden wurde zugleich auch eine Entwicklung eingeleitet, die weit darüber hinaus reichende Wirkung hatte. Durch diese Umstände d.h. von Anbeginn unter den Bedingungen der Illegalität zur Bildung eigenständiger Organisationen gezwungen wurde zeitgleich die Erfahrung gemacht, dass sich nur bedingt und oft gar nicht auf die Unterstützung der Propagandisten der ‚Народная Воля' und anderer liberaler Organisationen stützen konnten: Die vertraten ihre Interessen und waren bestenfalls an einer verbesserten beruflichen aber oft nur noch bedingt an einer höheren Allgemeinbildung der arbeitenden Bevölkerung interessiert.

Nach der Gründung der Gruppe ‚Befreiung der Arbeit' und der von ihr initiierten Publikation marxistischer Schriften in russischer Sprache[1] gewannen die darin vertretenen Stand in den schon bestehenden aber auch in neuen Zirkeln der russischen Arbeiterschaft immer mehr Einfluss. Seit Beginn der neunziger Jahre bildeten sich in den größeren Städten und in den industriellen Ballungszentren immer mehr Gruppen, die sich an marxistischen Positionen orientierten. Und es ist ebenso bemerkenswert wie aufschlussreich, dass sich die durch die kapitalistische Ausbeutung aber zugleich durch antisemitische Hetze, Pogrome und andere Formen der Verfolgung besonders unterdrückten jüdischen Arbeiter als eine der ersten Gruppen der russischen Arbeiterklasse auf dieser Grundlage organisierten. Aus Bildungszirkeln, Gewerkschaften und Streikkassen jüdischer Handwerker und Industriearbeiter bildeten die Aktivisten dieser Bewegung T.M. Kopelson, A.I. Kremer, I. Mil, P. Berman, I.L Aisenschtadt zu Beginn der 90-er Jahre eine eigene Partei, den BUND.[2] Andere

---

[1] 1881 übersetzte Plechanow das ‚Kommunistische Manifest', später ‚Lohnarbeit und Kapital' (1883), ‚Die Entwicklung des wissenschaftlichen Sozialismus' (1884), ‚Das Elend der Philosophie' (1886), ‚Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie' (1894), ‚Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte' (1894) und ‚F. Engels über Russland' (1894).

[2] БУНД (Всеобщий еврейский рабочий союз в Литве, Польше и России) (jüdisch **בונד** *Бунд* - רוסלאַנד און פוילן, ליטע אין דאַרבעטערסבונ ייִדישער אַלגעמיינער (*Алгемэйнэр Йидишэр Арбэтэр*

Gruppierungen, wie eine von M. Olminskij[1] geleitete Petersburger Gruppe, lösten sich im Prozess der Auseinandersetzung mit marxistischen Positionen von der ‚Народная Воля'. In dem Maße, in dem immer deutlicher wurde, dass die Mitglieder dieser Organisation einander ausschließende Interessen und Positionen vertraten, setzte ein immer schneller voran schreitender Differenzierungsprozess ein.

Im Prozess des Zerfalls der ‚Народная Воля' bildeten sich nicht nur neue proletarische Organisationen, sondern auch neue Gruppierungen der an bürgerlichen Interessen orientierten Kräfte. Immer deutlicher wurde, dass mit solchen programmatischen Losungen wie ‚Freiheit' und dem Kampf gegen die zaristische Alleinherrschaft schon damals einander ausschließende Vorstellungen verbunden wurden: Für die Bourgeoisie hieß das nicht nur die Aufhebung all jener juristischen, politischen und ideologischen Beschränkungen, die ihren ökonomischen Interessen im Wege standen. Im Gegensatz dazu war die sich nun selbständig organisierende Arbeiterbewegung nicht nur an der Beschränkung dieses grenzenlosen Profitstrebens, sondern an der Überwindung aller Ausbeutungsverhältnisse interessiert.

Tab. 4: Arbeiter im zaristischen Russland 1892[2]

Branche	Anzahl	in %
Landwirtschaft	27.435.400	76,8
Anbau gewerbl. Nutzpflanzen	1.466.400	4,1
Fabriken, Berg- u. Hüttenwesen	1.222.700	3,4
Juden	1.400.400	3,9
Forstwirtschaft	2.000.000	5,6
Viehzucht	1.000.000	2,6
Eisenbahn	200.000	0,6
Fischerei	200.000	0,6
Jagd u.a.	787.200	2,2

Aber das, was aus heutiger Sicht irgendwie selbstverständlich erscheint, vollzog sich in Wirklichkeit nicht geradlinig, sondern widersprüchlich und nicht immer folgerichtig. Nicht wenige Revolutionäre kamen nicht aus den unterdrückten Schichten, waren Töchter und Söhne von Adligen, gut betuchten Bourgeois, gehörten zur Intelligenz und hätten um ihr eigenes Wohlergehen nie Sorgen haben müssen. Und unter denen, die in diesen Kreisen als Verräter und Provokateure agierten, gab es nicht wenige, die ihre eigene Herkunft verrieten, um Karriere zu machen. Dazwischen gab es ein breites Spektrum von Irrungen und Wirrungen: Der 1905 als Führer der Kadeten, d.h. als einer der erbittertsten Gegner der Bolschewiki agierende P.B. Struwe[3], war bis 1898 einer der Mitstreiter Lenins und bei hatte wesentlichen

---

Бунд ин Литэ, Пойлн ун Русланд – Allgemejner jidischer Arbeterbund in Lite, Poiln un Rusland) siehe: Бунд, unter: Бунд (Bund), unter: http://ru.wiki pedia.org/wiki/%D0%91%D1%83%D0%BD%D0%B4 und: http://www.hrono.ru/organ/bund.html

[1] *М. Ольминский* (Pseudonym: Михаил Степанович Александров) (M. Olminskij [Michail Stepanowitsch Aleksandrow]) (1863—1933) war einer der ältesten Aktivisten der revolutionären Bewegung in Russland. Als Berufsrevolutionär und Schriftsteller war er Reaktionsmitglied der Zeitungen ‚Вперед' und ‚Пролетарий', der ‚Звезда' und der ‚Правда'. Seit Beginn der 80-er Jahre bei der ‚Народная Воля' trat er 1898 in die RSDAPR ein. Olminskij war Teilnehmer der Oktoberrevolution, wurde später Redakteur des Journals ‚Пролетарская революция' und Mitglied des Direktoriums des Lenin-Instituts. Siehe: M. Ольминский, unter: http://bse.sci-lib.com/article084314.html

[2] S. Korolenko: Die freie Lohnarbeit, St. Petersburg 1892, nach: W.I. Lenin: Was sind die Volksfreunde und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten, LW Bd. 1, Berlin 1961, S. 321

[3] *Пётр Бернгардович Струве* (Pjotr Bernhardowitsch Struwe) (1870-1944) russischer Philosoph, Ökonom, Publizist und Politiker, war der Sohn des Gouverneurs von Perm. In den 90-er Jahren einer der

Anteil an der Ausarbeitung des auf dem I. Parteitages beschlossenen ‚Manifests der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei' (RSDAPR). Und der später als einer der engagiertesten Bolschewiki in die Geschichte eingegangene S.M. Kirow[1] war zu Beginn des XX. Jahrhunderts längere Zeit ein ebenso aktives wie engagiertes Mitglied der Kadeten.[2] Es ist heute kaum noch nachvollziehbar, welche Motive wen warum zu welcher Zeit zu welchen Handlungen, Positionen und Verhaltensweisen bestimmt haben mögen. Alles Räsonieren darüber gehört ins Reich der Spekulationen. Aber Tatsachen bleiben ein hartnäckig Ding; auch und gerade dann, wenn sie die Widersprüchlichkeit des realen Lebens realer Personen charakterisieren.

Zwar gründeten M.A. Natanson und N.S. Tjutschew 1892 mit der ‚Народное право'[3] eine Interessenvertretung begüterter Bauern. Doch unter diesen Bedingungen gewann in der russischen Intelligenz, im Kleinbürgertum aber auch in Kreisen der beruflich privilegierten Arbeiter die antizaristische, liberal-volkstümlerische Propaganda der Sozialrevolutionäre durch spektakuläre Terrorakte gegen Vertreter der zaristischen Macht zunehmenden Einfluss. Unter quasi-sozialistischer ‚Verwertung' einzelner Bruchstücke des Marxismus wurde versucht, die Bauern, das Kleinbürgertum und Teile der Arbeiterbewegung in eine bürgerlich-antimonarchistische, zu Teilen terroristische Bewegung einzubeziehen.[4]

1894-1895 Die Studenten Rasputin und Akimow bilden einen Zirkel[5], der einen Anschlag auf den Zaren vorbereitet. Deren Teilnehmer werden vor der Realisierung ihres Vorhabens verhaftet und zu langjährigen Freiheitsstrafen und zur Verbannung verurteilt.

1894-1899 W.I. Lenin wird in Petersburg Mitglied des marxistischen Studentenzirkels des Technologischen Institutes. Er drängt auf die Gründung einer einheitlichen marxistischen Partei.

---

führenden ‚legalen Marxisten'. 1896 Teilnehmer am Kongress der II. Internationale, 1898 Verfasser des ‚Manifests der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei'. 1901 ging Struwe in die Emigration. Mit seiner Rückkehr nach Russland im Jahre 1905 wurde er Mitglied des ZK der Partei der Kadeten. Siehe: Струве, Пётр Бернгардович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_s/struve_pb. php

[1] *Сергей Миронович Киров* [Костриков] (Sergej Mironowitsch Kirow [Kostrikow]) (1886-1934) war in der offiziellen Darstellung seit 1906 ununterbrochen Anhänger der Bolschewiki. Aus neueren Untersuchungen geht hervor, dass er sich bei der Suche nach seiner politischen Orientierung zeitweilig den Menschewiki und anderen politischen Gruppierungen und Parteien anschloss. Mitglied der RKP(B) wurde er 1919. siehe: Киров, Сергей Миронович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_k/kirov _sm .php

[2] В. Кожинов: "Черносотенцы" и Революция (загадочные страницы истории) (W. Koshinow: Die ‚Schwarzhunderter' und die Revolution [rätselhafte Seiten der Geschichte]) Москва 1998, unter: http: //www.hrono.info/libris/kozh_chern.html

[3] Die ‚Народное право' (Volksrecht) war eine revolutionäre Gruppierung, die sich zur Partei formierte. Ihr Ziel war die Verbindung verschiedener oppositioneller Gruppierungen im Kampf gegen die zaristische Alleinherrschaft. Im April 1894 wurde die Mehrzahl ihrer Mitglieder verhaftet. Siehe: Народное право, unter: http://www.wikiznanie.ru/ru-wz/index.

[4] W.I. Lenin: Warum muss die Sozialdemokratie den Sozialrevolutionären einen entschiedenen und rücksichtslosen Kampf ansagen?, LW Bd. 6, Berlin 1959, S. 164

[5] Из справки московского охранного отделения департаменту полиции о террористическом кружке И. Распутина, (Aus den Akten des Moskauer Departements der Polizei über den terroristischen Zirkel I. Rasputins, unter http://www.hrono.info/dokum /1800dok/1896rasp.html

In dieser Phase der oppositionellen Bewegung löste die Auseinandersetzung um den Einfluss sozialdemokratischer Ideen auf die Arbeiterbewegung eine prinzipielle programmatische Debatte aus. In der ‚русское богадство', einem von Industriellen, Gutsbesitzern und Kaufherren herausgegebenen Journal wurde ein systematischer Feldzug gegen das in der Arbeiterbewegung, unter Studenten und Intellektuellen wachsende Interesse an marxistischen Ideen geführt. Lenin nahm dies und die Rolle der sich dabei engagierenden bürgerlichen Anhänger der ‚Народная Воля' zum Anlass, deren Positionen in seiner Schrift ‚Was sind die ‚Volksfreunde' und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten?' zu analysieren und entsprechende eigene Schlussfolgerungen zu ziehen. Seine Konsequenz aus dieser Untersuchung lautete: *„Wenn die fortgeschrittenen Repräsentanten der Arbeiterklasse sich die Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus zu eigen gemacht haben, wenn sie sich der historischen Rolle des russischen Arbeiters bewusst geworden sind, wenn diese Ideen weite Verbreitung erlangt, die Arbeiter feste Organisationen gegründet und diese den heute zersplitterten ökonomischen Kampf der Arbeiter in bewusst geführten Klassenkampf verwandelt haben, dann wird sich der russische* ***ARBEITER*** *erheben, sich an die Spitze aller demokratischen Elemente stellen, den Absolutismus stürzen und das* ***RUSSISCHE PROLETARIAT*** *(Schulter an Schulter mit dem Proletariat* ***ALLER LÄNDER****) auf dem direkten Wege des offenen politischen Kampfes der* ***SIEGREICHEN KOMMUNISTISCHEN REVOLUTION*** *entgegenführen."*[1]

Das war eine offene Kampfansage an all jene, die den Protest der Arbeiter gegen ihre unerträglichen Lebensverhältnisse dämpfen und auf ökonomische Forderungen beschränken wollten. Hier ging es nicht mehr um die unter Intellektuellen gepflegte Kultur der Diskussion über die Grenzen der bürgerlichen Ideale von Freiheit und Menschenrechte, sozialer Gerechtigkeit und Gleichberechtigung der Frau, um Bildung und alles das, was in diesen Kreisen dazu diskutiert wurde. Hier ging es um die Organisation einer revolutionären Partei, die den politischen Kampf um die Machtergreifung der Arbeiterklasse führen konnte.

1895 17.4. In der Textilmanufaktur Jaroslawl streiken 7.600 Arbeiter – am 3. Tag des bis dahin ruhig verlaufenen Ausstandes eröffnet das dazu abkommandierte Militär (Kosaken) das Feuer – 9 Tode und 7 Verletzte.[2]

Herbst: Unter Lenins Leitung kommt es zur Gründung des Petersburger ‚Kampfbundes zur Befreiung der Arbeiterklasse'[3]

J.W. Dshugaschwili, Schüler der geistlichen Schule in Gori, kommt mit nach Transkaukasien verbannten Marxisten in Berührung.

---

[1] W.I. Lenin: Was sind die ‚Volksfreunde' und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokratie, Lenin Werke (im weiteren LW) Bd. 1, a.a.O., S. 304 (Großschreibung unterstrichen und **fett** wie im Original)

[2] A. Спиридович: Записки жандарма (A. Spiridowitsch: Notizen eines Gendarmen), a.a.O., Fußnote 16, S. 213

[3] Von V. V. Starkov, G. M. Kschischanovskij, A. L. Maltschenko, Uljanow (Lenin), P. P. Zaporoschek, Martow und A. A. Vaneew 1895 gegründet wurden die Mitglieder des ‚Petersburger ‚Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse' schon am 20. und 21. 12.1895 verhaftet und nach Sibirien verbannt, Bund für die Befreiung der Arbeiterklasse: http://de.wikipedia.org/wiki/Bund_f%C3%BCr_die_Befreiung_der_Arbeiterklasse

November: Unter Leitung des ‚Kampfbundes' kommt es in der Petersburger Thornton-Fabrik zu einem Streik von 500 Webern, der mit ihrem Sieg endet.

Während des Streiks in den Semjannikow Werken[1] vom Dezember 1894 hatte Lenin vorgeschlagen, die Aktivität der einzeln operierenden marxistischen Zirkel in einer eigenen Organisation zu koordinieren. Schon im Februar 1895 wurden über den Petersburger Hafen Flugblätter verschickt. Und zwischen April und September fuhr Lenin im Auftrag dieser Gruppe nach Genf, um mit der Gruppe ‚Befreiung der Arbeit' und Plechanow Kontakt aufzunehmen und Beziehungen zu westeuropäischen sozialdemokratischen Parteien herzustellen. Vereinbart wurde u.A., wie die dort herausgegebene illegale marxistische Literatur nach Russland gebracht werden sollte. Im November wurde der ‚Kampfbund' (‚Союз борьбы') gegründet. Das Petersburger Stadtkomitee (W.I. Lenin, G.M Krshishanowski[2], W.W. Starkow[3], A.A. Wanejew[4] und Martow[5]) organisierte über drei Rayonkomitees konspirative Kontakte zu mehr als 70 Fabriken und war dadurch in der Lage, die Streiks der Petersburger Arbeiter zu orientieren und zu koordinieren.[6] Das Petersburger Komitee hatte Kontakte zu sozialdemokratischen Gruppen in Moskau, Wilnjus, Nowy Nowgorod, Iwanowo-Wosnesensk, Nikolajew, Jekaterinoslawl und anderen Städten.

Doch der Streit zwischen den sich immer weiter differenzierenden oppositionellen Gruppierungen und die Aktivitäten der an Wirkungsbreite und Einfluss gewinnenden sozialdemokratischen Gruppen wurde auch von der zaristischen Geheimpolizei, der Ochrana mit größter Aufmerksamkeit beobachtet und verfolgt. Deren Suche nach neuen Mitgliedern und das dabei oft zu beobachtende blinde Vertrauen

---

[1] Im «Невский литейно-механический завод» (Newski Gießereimechanische Werk) (nach dem Namen eines seiner Begründer Semjannikow-Werk) wurden im zaristischen Russland Kriegsschiffe, Lokomotiven und metallurgische Produkte hergestellt. In der UdSSR war das das ‚Невский машиностроительный завод им. В. И. Ленина' ein Großbetrieb des Energiemaschinenbaus der UdSSR. Siehe: Невский литейно-механический завод, unter: http://bse.sci-lib.com/article080740.html

[2] *Глеб Максимилианович Кржижановский* (Gleb Maksimilianowitsch Krshishanowski) (1872-1959) talentierter Ingenieur, Wissenschaftler und Revolutionär, wurde 1895 verhaftet und wegen revolutionärer Tätigkeit abgeurteilt. In der UdSSR war als einer der Initiatoren des GOELRO-Projektes tätig. Siehe: Кржижановский, Глеб Максимилианович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_k/krzhizha.php

[3] *Василий Васильевич Старков* (Wasilij Wasiljewitsch Starkow) (1869-1925), nach seiner Verhaftung und Verbannung arbeitete er als Energetiker in verschiedenen Kraftwerken. In der UdSSR wurde Starkow Handelsvertreter der UdSSR in Berlin. Siehe: Василий Васильевич Старков, unter: http://www.vgd.ru/S/strvoitv.htm

[4] *Анатолий Александрович Ванеев* (Anatolij Aleksandrowitsch Wanejew) (1872-1899) wurde 1895 wegen seiner revolutionären Tätigkeit verhaftet und zur Verbannung verurteilt. Hier starb er an Tuberkulose. Siehe: Ванеев, Анатолий Александрович, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Ванеев,_Анатолий_Александрович

[5] *Юлий Осипович Мартов* (Pseudonym. Lew Martow, geborener Zedelbaum) (Julij Osipowitsch Martow) (1873-1923) stand 1850-1860 in Odessa und 1870-1880 an der Spitze der Aufklärungsbewegung und war der Gründer der ersten jüdischen Journale und Zeitschriften. Martow wurde wegen seiner revolutionären Tätigkeit mehrfach verhaftet und verurteilt. Martow wurde später der Initiator des Menschewismus. Siehe: Мартов, Юлий Осипович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_m/martov_juli.php

[6] W.I. Lenin: An die Arbeiter und Arbeiterinnen der Thornton-Fabrik, LW Bd. 2, Berlin 1963, S. 73ff

wurde genutzt, um immer mehr Provokateure und Verräter gezielt auf diese Organisationen anzusetzen. In Moskau wurden 1894 die Mitglieder des von dem Arzt S.I. Mizkewitsch[1] gegründete sozialdemokratische Zirkel, der Arbeiterbund und ein Frauenzirkel verhaftet. Ein Jahr später traf das die Mitglieder des Moskauer Arbeiterbundes. Erst nach der Revolution stellt es sich heraus, dass das erst der Beginn der verräterischen Tätigkeit der Anna Jegorowna Serebrjakowa[2] war. Auch in Petersburg gab es Verräter – wie sich später herausstellen sollte, hatte sich unter anderen ein bis dahin unauffälliger Zahnarzt für die Tätigkeit des Petersburger Komitees ‚interessiert'[3], ohne dass das jemandem aufgefallen war: In der Nacht vom 8. zum 9.12.1985 wurden 57 Mitglieder des Petersburger Komitees verhaftet. Druckfertige Unterlagen der ersten Nummer der ‚Рабочее дело' wurden beschlagnahmt.

Aber das war längst noch nicht das Ende dieser Organisation. Zwar blieben einige Agenten und Provokateure der Ochrana vorerst, andere noch viel länger unerkannt. Aber auf Grund der fortschreitend verbesserten Konspiration blieben handlungsfähige Teile dieser Organisation aktiv, andere entstanden dort, wo eben erst eine Gruppe zerschlagen wurde. Obwohl die Welle der Verhaftungen auch 1896 und in den folgenden Jahren nicht abriss, wurden neue Leitungen gebildet. Noch wichtiger war und 1896 häufen sich Streiks in den Petersburger Betrieben. Allein während des Streiks der Textilarbeiter standen 30.000 im Ausstand. Unter ihnen wurden die vom Arbeiterkampfbund verfassten Flugblätter von Hand zu Hand gegeben. 1897 entstanden auch in Jekaterinoslawl und Kiew Gruppen des Kampfbundes.

1896-1897 *„Arbeiterstreiks sind in Russland in den letzten Jahren außerordentlich häufig geworden. Es gibt kein einziges industrielles Gouvernement mehr, wo nicht mehrere Streiks stattgefunden hätten. Und in den Großstädten hören die Streiks überhaupt nicht mehr auf."*[4]

1896 18.5. Aus Anlass der Krönung von Nikolaus II wurde auf dem Moskauer Chodynka Feld ein Volksfest veranstaltet, zu dem sich fast 500.000 zusammenfanden. Im Gedränge, das bei der dort geplanten Ausgabe kostenloser Getränke und Geschenke einsetzte, kamen nach offiziellen Angaben 1.360 Menschen zu Tode; hunderte weitere wurden schwer verletzt. Der danach geplante Ball fand auf ausdrückliche Weisung des Zaren trotz aller Bedenken statt.

---

[1] *Сергей Иванович Мицкевич* (Sergej Iwanowitsch Mizkewitsch) (1869-1944) seit 1893 aktives Mitglied des sozialdemokratischen Moskauer ‚Arbeiterbundes' wurde 1894 nach Jakutien verbannt. Mizkewitsch war nach der Revolution als Arzt im sowjetischen Gesundheitswesen, in der Volksbildung und als Direktor des Revolutionsmuseums tätig. Nach: Мицкевич, Сергей Иванович, unter: http://www.diclib.com/cgi-bin/d1.cgi?l=ru& base=bse&page=showid&id=44291

[2] Die Rolle der *Анна Егоровна Серебрякова* (Anna Sergejewna Serebrjakowa) wurde erst nach der Revolution aufgedeckt. Sie war durch ihre Fähigkeit, sich das Vertrauen von Mitgliedern der sozialdemokratischen Bewegung (darunter auch zu Familienangehörigen Lenins) zu erschleichen gelang es ihr unter dem Decknamen ‚Дама Туз', im Verlaufe von 24 Jahren die Mitglieder einet ganzen Reihe solcher Organisationen zu verraten. Siehe u.A.: Царская «Охранная стража». (Die zaristischen ‚Wächter der Ordnung', unter: http://www.dso. kiev.ua/?cat=8

[3] С. Земляной: Двойные агенты бога и дьявола-2 - Владимир Ленин на острие международной провокации (S. Zemljanoj: Doppelagenten Gottes und des Teufels – Wladimir Lenin im Zentrum internationaler Provokationen) unter: http://faces.ng.ru/people/2001-06-28/1_agents.html

[4] W.I. Lenin: Über Streiks, LW Bd. 4, Berlin 1960, S. 305

Die zaristische Regierung verbietet die Publikation von Angaben zu Streiks und deren öffentliche Verhandlung vor Gericht.
Auf der Basis des Saratower Zirkels der Sozialrevolutionäre wird der ‚Nördliche Bund der Sozialrevolutionäre' gebildet

1897 14.-17.2. Anlässlich eines Treffens von ‚alten' und ‚jungen' Mitgliedern des Kampfbundes wendet sich Lenin gegen Tendenzen des ‚Ökonomismus', d.h. der fortschreitenden Beschränkung des Kampfes der Arbeiterklasse auf Lohn- und andere gewerkschaftliche Forderungen.

4.3. Nachdem bekannt wurde, dass sich Studentin M.F. Wetrowa im Gefängnis selbst verbrannt hat, organisierte der Rat der illegalen Studentenorganisationen eine Demonstration in der Kasaner Kathedrale. Die 6.000 Teilnehmer wurden beim Verlassen von der Polizei eingekreist. Etwa 1.200 wurden polizeilich registriert.[1]

August In Woronesh wird mit der Gründung der ‚Südlichen Partei der Sozialrevolutionäre' ein neuer Versuch zur Vereinigung der Sozialrevolutionäre unternommen

1898 März Auf ihrem I. Parteitag wird in Minsk die ‚Sozialdemokratische Arbeiterpartei Russlands' (SDAPR) gegründet.[2] In dem auf Beschluss und im Auftrag des Parteitages von P.B. Struwe verfassten ‚Manifest der Russischen Sozialdemokratischen Partei heißt es u.A. *„Um so weiter es in den Osten Europas geht, um so feiger und schäbiger tritt die Bourgeoisie aus und um so größer werden die kulturellen und politischen Aufgaben, die vom Proletariat gelöst werden müssen*." Vor seiner Veröffentlichung wurde dieses Programm von Radtschenko redaktionell überarbeitet. Der ursprünglich mit der Ausarbeitung dieses Dokumentes befasste Struwe, ein dem revolutionären Marxismus nicht nahestehende konnte seine reformistischen Vorstellungen schon hier nicht durchsetzen. Später distanzierte er sich von dem von ihm selbst verfassten Manifest.[3]

1899 Februar-März: Eine Protestaktion von 25.000 Studenten der Petersburger Universität wird durch Polizeieinsatz aufgelöst - ihm folgt der Erlass des Zaren über die Einberufung protestierender Studenten zum Militärdienst

1899-1900 In Minsk wird die ‚Arbeiterpartei zur politischen Befreiung Russlands' gegründet

In der Verbannung verfasst Lenin u.a. den Artikel ‚Entwurf eines Programms unserer Partei'. Danach gehören folgende Bestandteile hinein: *„1. Darlegung des Grundcharakters der ökonomischen Entwicklung in Russland; 2. Darlegung des unvermeidlichen Ergebnisses des Kapitalismus; Darlegung des Klassenkampfes des*

---

[1] Казанские демонстрации (Kasaner Demonstration), unter: http://www.encspb.ru/article.php?kod =2804022415

[2] Der I. Parteitag der SDAPR fand vom 1.-3. März (13.-15.) 1898 in Minsk, in der Wohnung des sozialdemokratischen Eisenbahnarbeiters P.W. Rumjanzew in einem Haus in der der Zacharejewskaja uliza 1-3 statt. Am Parteitag nahmen 9 Delegierte teil, die die größten sozialdemokratischen Organisationen Russlands – die Petersburger, Moskauer, Jekaterinoslawler und den Kiewer «Союзы борьбы» sowie die Gruppe «Рабочей газеты» und den ‚Bund' vertraten (S. Radtschenko, A. Wannowskij, P. Tuapskij und K. Petrusewitsch, vom ‚Bund' Sch. Kaz, A. Kremer und A. Mutnik und 2 Vertreter der ‚Kiewer Zeitung', B. Ejdelman und N. Wigrodnik). Gewählt wurde ein ZK aus drei Mitgliedern: S.I. Radtschenko vom Petersburger ‚Kampfbund', B.L. Ejdelman von der Gruppe ‚Arbeiterzeitung' und A.I. Kremer (А. И. Кремер) vom ‚Bund'. Der Parteitag beauftragte das ZK mit der Ausarbeitung eines ‚Manifests der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands. siehe: 1 съезд РСДРП. Документы и материалы, unter: http://vkpb2kpss.ru/book_view.jsp?idn=002409&page=334&format=html

[3] Российская социалдемократическая рабочая партия (РСДРП) (Die Russische Sozialdemokratische Arbeiterpartei [RSDAPR]), unter: http://www.bestreferat.ru/refe rat-37659.html

Proletariats als der Grundlage unserer Bewegung; 4. Darlegung der Endziele der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung – ihres Strebens, zur Verwirklichung dieser Ziele die politische Macht zu erobern -, des internationalen Charakters der Bewegung; 5. Darlegung der Notwendigkeit des politischen Charakters des Klassenkampfes; 6. die Erklärung, dass der russische Absolutismus, der die Rechtlosigkeit und Knechtung des Volkes bedingt und die Ausbeuter begünstigt, das Haupthindernis der Arbeiterbewegung ist und deshalb die Erkämpfung der politischen Freiheit, die auch im Interesse der gesamten gesellschaftlichen Entwicklung notwendig ist, die nächste politische Aufgabe der Partei bildet; 7. die Erklärung, dass die Partei alle Parteien und Bevölkerungsschichten unterstützt, die gegen den Absolutismus kämpfen, dass sie gegen die demagogischen Machenschaften unserer Regierung kämpfen wird; 8. Aufzählung der grundlegenden demokratischen Forderungen – dann 9. der Forderungen zugunsten der Arbeiterklasse und 10. der Forderungen zugunsten der Bauern, wobei der allgemeine Charakter dieser Forderungen zu erklären ist."[1]

1900-1903 Die russische Wirtschaft wird durch eine Wirtschaftskrise erschüttert

1900 16./17.6. Bei der Besetzung der chinesischen Festung Dagu kommt es zu Kampfhandlungen, an dem auch russische Marineverbände beteiligt sind.

21.6. Der chinesische Kaiser erklärt den am Angriff auf chinesisches Territorium beteiligten Staaten – darunter auch Russland – den Krieg.

6.7. Angehörige der ‚in Rechtschaffenheit vereinigten Milizen'[2] greifen einen an der russischen Ostchinesischen Eisenbahn arbeitenden russischen Bautrupp an. Und richten ihren leitenden Ingenieur hin.

22.8./10.12. Russische Truppen dringen in Stärke von 100.000 Mann in die Mandschurei ein und besetzen dieses Territorium.

11.12. Die erste Nummer der von Lenin, Martow, Akselrod, Plechanow und Potresow gegründeten ‚Iskra' – herausgegeben in Leipzig – erscheint mit Unterstützung deutscher Sozialdemokraten.[3]

15./16.12 In Jekaterinoslaw nehmen einige tausend Studenten und Arbeiter an einer von der SDAPR organisierten Demonstration gegen die zaristische Alleinherrschaft teil

1901 - Im Resultat einer Missernte werden 24 Millionen Menschen in 20 russischen Gouvernements von einer Hungersnot betroffen

1.5. Streiks und Demonstrationen in Petersburg, Moskau, Tiflis, Jekaterinoslaw und anderen Städten

14.2. Der Sozialrevolutionär P.W. Karpowitsch erschießt wegen der Unterdrückung der Studenten den Minister für Volksbildung Bogolepow

---

[1] W.I. Lenin: Entwurf eines Programms unserer Partei (1899), LW. Bd. 4, Berlin 1960, S. 247f

[2] Boxeraufstand (chin. 義和團起義 / 义和团起义, *Yìhétuán qǐyì*, W.-G. *I-ho t´uan* „In Rechtschaffenheit vereinigte Milizen") Nationale Befreiungsbewegung, die sich zu Beginn des XX. Jahrhunderts imperialistischen britischen, deutschen, russischen, japanischen und US-amerikanischen Aggressoren in den Weg stellen. Siehe: Boxeraufstand, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Boxeraufstand

[3] Nach Lenins Intentionen sollte die ‚Искра' die immer noch zersplitterte revolutionäre Bewegung einigen. Nach Beratungen in verschiedenen Städten wurde dieses Vorhaben im April in Pskow (unter Teilnahme von L. Martow, A.N. Potresow und P.B. Struwe) bestätigt. In der in München arbeitenden Redaktion waren Lenin, Plechanow, Martow, Sasulitsch, Parvus und Potresow. Die erste Nummer wurde am 24.12.1900 in Leipzig gedruckt. 1902 musste die Redaktion nach London, nach Genf übersiedeln. 1903 schied Lenin nach heftigen Auseinandersetzungen um das Programm der Partei und die Zusammensetzung der Redaktion aus diesem Gremium aus. Danach wurde die Zeitung von Plechanow und seinen Anhängern übernommen.

Februar: In Charkow, Petersburg und Moskau unterstützen Arbeiter studentische Massendemonstrationen gegen die zaristische Willkür.

4.3. An einer Protestdemonstration der Petersburger Studenten vor der Kasaner Kathedrale nehmen 15.000 Studenten und Arbeiter teil. Die gegen die Unterdrückung der Studentenbewegung gerichtete Demonstration wurde durch die Polizei brutal zusammengeknüppelt. Über 1.000 Personen wurden verhaftet.[1]

7.5. Im Verlauf eines Proteststreiks gegen die Entlassung mehrerer Arbeiter des Petersburger Stahlwerkes ‚Обуховская оборона' kommt es zum organisierten Straßenkampf mit der Polizei und dem Militär. Dieses erste Signal des organisierten Kampfes russischer Arbeiter gegen kapitalistische Ausbeutung und zaristische Gewaltherrschaft fand breite internationale Unterstützung: Am 17.12. beschließt die Konferenz des Internationalen Sozialistischen Büros in Brüssel eine Resolution, in der sie ihre Solidarität mit ihren russischen Klassengenossen unterstreicht und gegen die zaristische Politik protestiert.

November: In Berlin vereinigen sich Gruppen der Volkstümler, der agrar-sozialistischen Liga und des Bundes revolutionärer Sozialisten zur Partei revolutionärer Sozialisten (Партия социалистов-революционеров [эсеров] ПСР).[2] Vorsitzende: W. Tschernow[3], J. Breschko-Breschkowskaja[4] und G. Gerschuni.[5]

1901-1903 Auf Initiative des Gendarmeriedirektors S.W. Subatow werden in Moskau, Minsk und Petersburg ‚Arbeitergesellschaften' gegründet, in denen versucht wird, den revolutionären Tendenzen mit Bildungsprogrammen und sozialen Maßnahmen das Wasser abzugraben und die Arbeiterschaft an den Zaren und die Kirche zu binden.

1902 19.2. Im Verlaufe einer von Subatows Agenten organisierten Demonstration legen tausende Arbeiter am Denkmal Alexanders II Kränze nieder.[6]

---

[1] Казанские демонстрации (Kasaner Demonstration), unter: http://www.encspb.ru/article.php?kod=2804022 415

[2] Nachdem in der zweiten Hälfte der 90-er Jahre in Petersburg, Pensa, Poltawa, Woronesh, Charkow und Odessa sozialistisch orientierte Gruppen der Volkstümler gab und sich ein Teil von ihnen in der ‚Südlichen Partei revolutionärer Sozialisten' vereinigt hatte und eine andere den ‚Bund der revolutionären Sozialisten' gegründet hatte schlossen sich diese 1901 zur ‚ПСР' zusammen. In dem dazu eingereichten Bericht merkt Subatow an, das aus einer kurzen Analyse des Programms der ПСР die davon ausgehende Gefahr deutlich werde. Besonders unterstreicht er die ‚Überzahl' von Juden in dieser Partei und die Orientierung auf den Terror als eine der grundlegenden Kampfformen. Nach: Выполнение обещаний. Начало таймлайна МЦМ-2ТК. Опорная точка 1901, unter: http://wap.alternatiwa.borda.ru/?1-12-0-00000028-000-0-0

[3] *Виктор Михайлович Чернов* (Viktor Michailowitsch Tschernow) (1873-1952) Vorsitzender der Partei der Sozialrevolutionäre (ПСР). 1894 wegen Teilnahme an illegalen Zirkeln der Volkstümler verhaftet und zu 3 Jahren Verbannung verurteilt. In der Emigration wurde er nach Gründung der Partei Mitglied des ZK, Redakteur der Zeitung ‚Революционная Россия' und führender Theoretiker der Sozialrevolutionäre. Nach: Чернов, Виктор Михайлович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_ch/chernov_vm.php

[4] *Екатерина Константиновна Брешко-Брешковская* (Jekaterina Konstantinowna Breschko-Breschkowskaja) (1844-1934). Seit 1901 in der Leitung der ПСР, Mitglied des ZK von 1902-1905 und 1907. Nach dem Verrat von Azef wurde sie 1907 verhaftet und nach Sibirien verbannt. Sie war Anhängerin des ‚Agrarterrorismus'. Nach: Брешко-Брешковская Екатерина Константиновна, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_b/breshko_bresh.php

[5] *Григорий Андреевич Гершуни* (Герш Исаак Цукович), (Grigorij Andrejewitsch Gerschuni [Isaak Zukowitsch Gersch] (1870—1908) Bakteriologe, Vorsitzender der Kampforganisation der ПСР in Petersburg. 1903 verhaftet und zum Tode verurteilt wurde Gerschuni zu lebenslanger Zwangsarbeit verurteilt. 1907 gelang ihm die Flucht ins Ausland. Nach: Гершуни, Григорий Андреевич, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_g/gershuni_ga.php

[6] Выполнение обещаний. Начало таймлайна МЦМ-2ТК. Опорная точка 1901, unter: http://wap.alternatiwa. borda.ru/?1-12-0-00000028-000-0-0

März In Bauernaufständen in den Gouvernements Charkow und Poltawa werden eine Bodenreform und die Absenkung der Steuern verlangt.

3.3. Der ‚Bund zur Befreiung der Arbeiterklasse' führt vor der Kasaner Kathedale eine Protestdemonstration mit tausenden Teilnehmern durch. Wegen der Losung ‚Nieder mit der Selbstherrschaft!' kommt es zu Zusammenstößen mit der Polizei. Über 500 Teilnehmer wurden verhaftet.[1]

März In Stuttgart erscheint Lenins Arbeit ‚Was tun? Brennende Fragen unserer Bewegung'

Die Zielstellung von Lenins Schrift fasst er selbst in drei Fragen zusammen: „.. *die Fragen nach dem Charakter und dem Hauptinhalt unserer politischen Agitation, nach unseren organisatorischen Aufgaben, nach dem Plan für den gleichzeitig verschiedenen Seiten in Angriff zu nehmenden Aufbau einer kampffähigen gesamtrussischen Organisation*."[2] Seine Antwort gibt er in einer prinzipiellen Auseinandersetzung mit dogmatischen und (hinter der Phrase von der ‚Freiheit der Kritik' verborgenen) revisionistischen Positionen, mit dem weit verbreiteten Kult der Spontaneität, den er mit marxistischen Anforderungen konterkariert, mit tradeunionistischen und ökonomistischen Positionen. Seine Schlussfolgerung leitet er aus der Periodisierung der russischen Sozialdemokratie ab: Von 1884 bis 1894 entstanden die programmatischen Grundlagen der Sozialdemokratie, ohne dass es dazu in der Arbeiterbewegung eine Basis gab. Von 1894 bis 1898 trat die Sozialdemokratie in Russland als gesellschaftliche Bewegung in Erscheinung. Diese Phase wurde mit der Gründung der Partei abgeschlossen. Die dritte Etappe (nach 1898) charakterisiert er in dem Spannungsfeld eine Periode der Zerfahrenheit, des Zerfalls, der Schwankungen der politischen Führer qualifiziert und der Tatsache, dass „der proletarische Kampf (..) neue Schichten der Arbeiter (erfasste) und (..) sich über ganz Russland aus(breitete). Die Aufgabe der vierten Periode sah er darin, dass es „*zur Festigung des streitbaren Marxismus führen wird, dass die russische Sozialdemokratie aus der Krise gestärkt und gereift hervorgehen wird, dass die Nachhut der Opportunisten ‚abgelöst' wird von der wahren Vorhut der revolutionären Klasse*".[3] Damit waren programmatische Eckpunkte für den Übergang zu einer revolutionären Kampfpartei formuliert.

Mit dem Übergang des Kapitalismus in sein imperialistisches Stadium gab es in der sozialdemokratischen Bewegung Westeuropas und insbesondere in Deutschland Bemühungen, die Sozialdemokratie „*aus einer Partei der sozialen Revolution in eine() demokratische() Partei der sozialen Reformen*" umzuwandeln.[4] Diese Bemühungen hinterließen auch in der SDAPR deutliche Spuren. Mit diesem Buch wurden in den innerparteilichen Auseinandersetzungen der SDAPR die theoretischen Grundlagen zur Bildung einer Partei neuen Typs erarbeitet. Lenin setzte sich ebenso gründlich wie systematisch mit den in der sozialdemokratischen Bewegung weit verbreiteten Er-

---

[1] Казанские демонстрации (Kasaner Demonstration), unter: http://www.encspb.ru/article.php?kod =2804022 415

[2] W.I. Lenin: Was tun? Brennende Fragen unserer Bewegung, LW Bd. 5, Berlin 1959, S. 357f

[3] ebenda: S. 358f

[4] ebenda: S. 362

scheinungen des Praktizismus, mit der Reduktion des ideologischen Kampfes auf ökonomische Probleme, mit opportunistischem Pragmatismus, mit der Anbetung der Spontaneität und mit dem Fehlen bzw. mit der hinter allem stehenden Vernachlässigung der theoretischen Grundlagen des politischen Kampfes der Arbeiterbewegung und der Rolle ihrer Partei auseinander. „*Ohne revolutionäre Theorie kann es keine revolutionäre Bewegung geben*."[1] Damals und heute werden in der Arbeiterbewegung spontan entstehende sozialistische Ideen von der Bourgeoisie in einer Art und Weise instrumentalisiert werden, die diese Arbeiter dazu treibt, das Geschäft ihrer Klassengegner zu besorgen. Diese Tatsache unterstreicht die historische Bedeutung der marxistischen Theorie und insbesondere des historischen Materialismus für den organisierten politischen Kampf des sich seiner Interessen bewusst werdenden Proletariats ebenso, wie die Rolle der marxistischen Parteien.

Lenin zitiert in diesem Zusammenhang Karl Kautskys Überlegungen zum Entwurf des Programm der österreichischen Sozialdemokratischen Partei: „*In diesem Zusammenhang erscheint das sozialistische Bewusstsein als das notwendige direkte Ergebnis des proletarischen Klassenkampf es. Das ist aber falsch. Der Sozialismus als Lehre wurzelt allerdings ebenso in den heutigen ökonomischen Verhältnissen wie der Klassenkampf des Proletariats, entspringt ebenso wie dieser aus dem Kampfe gegen die Massenarmut und das Massenelend, das der Kapitalismus erzeugt; aber beide entstehen nebeneinander, nicht auseinander, und unter verschiedenen Voraussetzungen. Das moderne sozialistische Bewusstsein kann nur erstehen auf Grund tiefer wissenschaftlicher Einsicht. In der Tat bildet die heutige ökonomische Wissenschaft ebenso eine Vorbedingung sozialistischer Produktion wie etwa die heutige Technik, nur kann das Proletariat beim besten Willen die eine ebenso wenig schaffen wie die andere; sie entstehen beide aus dem heutigen gesellschaftlichen Prozess. Der Träger der Wissenschaft ist aber nicht das Proletariat, sondern die bürgerliche Intelligenz (hervorgehoben von K.K.); in einzelnen Mitgliedern dieser Schicht ist denn auch der moderne Sozialismus entstanden und durch sie erst geistig hervorragenden Proletariern mitgeteilt worden, die ihn dann in den Klassenkampf des Proletariats hineintragen, wo die Verhältnisse es gestatten. Das sozialistische Bewusstsein ist also etwas in den Klassenkampf des Proletariats von außen Hineingetragenes, nicht etwas aus ihm urwüchsig Entstandenes*."[2]

Für Lenin ist das der Ausgangspunkt seiner Überlegungen zum Aufbau einer Organisation der Revolutionäre. Er wendet sich gegen die Handwerkelei der Sozialdemokratie und verweist darauf, dass „*das Wachstum der Arbeiterbewegung () das Wachstum und die Entwicklung der revolutionären Organisationen (überflügelt)*" hat.[3] In aller gebotenen Nüchternheit konstatierte er, dass die ökonomischen Probleme im Kampf der Arbeiterklasse im Vordergrund stehen, dass sie dazu eine

[1] ebenda: S. 379
[2] ebenda: S. 394f
[3] ebenda: S. 461

möglichst wenig konspirative Organisation brauchen. Aber die Vorbereitung der Arbeiterklasse auf die Durchsetzung ihrer revolutionären politischen Interessen kann nur durch eine Organisation der Revolutionäre erfolgen, die - nach Maßgabe der konkreten politischen Bedingungen - konspirativ oder legal organisiert sein muss.[1] Nur durch eine professionelle, d.h. berufsmäßig organisierte Kampforganisation können Irrwege des Terrorismus vermieden und die dadurch und durch Handwerkelei verursachten Verluste bei der Vorbereitung des Kampfes um die politische Macht, um den Sturz der herrschenden Klassen und um die in diesem Kampf notwendigen taktischen und strategischen Entscheidungen vermieden bzw. auf ein Minimum reduziert werden.

8.4. Russland und China unterzeichnen einen Vertrag, in dem der Rückzug der russischen Streitkräfte aus der Mandschurei und eine Garantieerklärung für die russischen Interessen vereinbart werden.
15.4. Der 20-jährige Sozialrevolutionär C.W. Balmaschew[2] verletzt den Minister des Inneren D.S. Sipjagin tödlich.
26.7. Im Auftrag der Sozialrevolutionäre schießt der Tischler Kotschura auf den Fürsten Obolenski.

Im Verlauf der Ausarbeitung und im Streit um das neue Parteiprogramm setzt sich Lenin über mehrere Monate detailliert mit dazu vorgelegten Entwürfen auseinander.[3] Er charakterisiert Plechanows Entwurf als eine ‚Prinzipienerklärung', als ein Programm für Studierende, aber nicht als das Programm einer praktisch kämpfenden Partei.[4] Nach seiner Meinung musste ein Programm „*kurze Thesen geben, die keine überflüssigen Worte enthalten*" – Erläuterungen, Kommentare, Wiederholungen, die unnötige Länge und Weitschweifigkeit verursachen, alles das gehöre nicht in ein Programm.[5] Inhaltlich geht es vor allen Dingen um die besondere Rolle des Proletariats und um die Tatsache, dass in Plechanows zweitem Programmentwurf „*der Hinweis auf die Diktatur des Proletariats, der ursprünglich vorhanden war, weggelassen*" wurde. Beide Orientierungen waren grundsätzlicher Natur, denn: „*Die Anerkennung der Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats ist aufs engste und untrennbar verbunden mit der Feststellung des ‚Kommunistischen Manifests', dass nur das Proletariat eine wirklich revolutionäre Klasse ist*."[6]

Der Gendarmeriegeneral Spiridowitsch enthüllte in seinen Erinnerungen die Doppelstrategie der zaristischen Behörden: Subatow habe begriffen, dass man „*mit den Arbeitern nicht nur mit polizeilichen Maßnahmen kämpfen könne*." Nach dessen

---

[1] ebenda: S. 468
[2] *Степан Валерианович Балмашев*, (Stepan Walerianowitsch Balmaschew) (1881/1882-1902)Student der Kiewer Universität, wurde nach dem von ihm verübten Terrorakt zum Tode verurteilt, lehnte aber alle Vorschläge zur Begnadigung ab, weil es ansonsten in seiner Partei zur Spaltung kommen würde. Balmaschew wurde am 3.5.1902 in der Festung Schlüsselburg erhängt. Nach: Балмашев, Степан Валерианович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/ biob/bak.php
[3] siehe W.I. Lenin Werke Bd. 6, Berlin 1959, S. 1-65
[4] W.I. Lenin: Bemerkungen zum zweiten Programmentwurf Plechanows, LW Bd. 6, Berlin 1959, S. 23
[5] ebenda: S. 46
[6] ebenda: S. 37

Meinung sollte die Arbeiterbewegung *„berufsspezifisch aber nicht revolutionär-sozialdemokratisch"* organisiert werden. Mit diesem Ziel wurde nicht nur eine Bibliothek reformistischer und idealistischer Autoren [Sidney Webb, Werner Sombart, S.N. Prokopowitsch und I.A. Berdjajew] Propagandisten und ein System gleichartig orientierter Vortragsveranstaltungen aufgezogen. Parallel wurden an die Zeitung ‚Московские Ведомости' Artikel mit der ‚notwendigen Orientierung' zum Abdruck übergeben.[1] Schon damals bestand das Grundmuster konterrevolutionäre Strategie und Taktik in einer Parallele zwischen der Korrumpierung privilegierter Berufsgruppen, der Einbeziehung reformistischer Politiker, reaktionärer ‚Wissenschaftler' aber auch in der Einbeziehung der – mittlerweile in ganz anderen Dimensionen wirksamen – Massenmedien bei der ideologischen Unterwanderung der Arbeiterbewegung. Schon aus historischer Sicht aber vor allem deshalb, weil diese Vorgehensweise bis in die Gegenwart hinein praktiziert wird ist es auch von aktuellem Interesse, wie es den Bolschewiki seinerzeit gelang, darauf wirksam zu reagieren.

2.-25.11. In Rostow streiken 30.000 Arbeiter
Über 300 Bauernaufstände, in deren Verlauf allein in den Gouvernements Charkow und Poltawa über 80 Gutshöfe zerstört wurden

1903 17.7-10.8 - Auf dem II. Parteitag der SDAPR kommt es in Brüssel und London im Streit um die Ausarbeitung eines revolutionären Programms zur Spaltung zwischen den sich unter Lenins Führung organisierenden Bolschewiki und den von Plechanow geführten Menschewiki. Die ‚Iskra' wird Zentralorgan der SDAPR.[2] Der ‚legale' Marxist P.B. Struve bildet eine Organisation der bürgerlichen Intelligenz, den ‚Bund der Befreiung'
Im Tifliser Vorort Awlabar wird vom kaukasischen Komitee der SDAPR eine nach allen Regeln der Konspiration gesicherte illegale Druckerei eingerichtet, in der bis 1906 Parteiliteratur und Flugblätter hergestellt werden.[3]

---

[1] А. Спиридович: Записки жандарма (A. Spiridowitsch: Notizen eines Gendarmen), Москва 1991, S. 98

[2] Der II. Parteitag der SDAPR fand vom 17.6.-10.8.(30.6.-23.8.) 1903 in Brüssel und London statt. Nach seiner Eröffnung in Brüssel mussten die Delegierten unter dem Druck der Polizei nach London ausweichen. An ihm nahmen 43 Delegierte mit 51 Stimmen (weil einige Delegierte nicht anreisen konnten, hatten einige zwei Stimmen) sowie 14 Delegierte mit beratender Stimme teil. Vertreten waren 16 Organisationen der ‚Befreiung der Arbeit', die Organisation ‚Iskra', die Petersburger Arbeiter-Organisation sowie die Komitees aus Petersburg, Moskau, Charkow, Kiew, Odessa, Nikolajew, Jekaterinoslaw, Saratow, Tiflis, Baku, Batumi, Ufa, Tula, von der Krim und vom Don, die Union der Bergarbeiter, die ‚Nördliche Arbeiter Union' (Северный рабочий союз), die Union Sibiriens, das Auslandskomitee des Bundes, das ZK des ‚Bundes', die Gruppe ‚Südlicher Arbeiter' (Южный рабочий) und die ‚Auslandsliga der russischen revolutionären Sozialdemokratie'. In die Redaktion der ‚Iskra' wurden Lenin, Plechanow und Martow gewählt. Letzterer lehnte die Mitarbeit ab. In das ZK wurden G.M. Krishishanowskij, F.W. Letnik und W.A. Noskow gewählt. Der Parteitag beschloss mehrheitlich ein marxistisches Programm, das sich mit der Zielstellung der Diktatur des Proletariats und der Aufgaben der Mitglieder im Klassenkampf grundlegend von denen der westeuropäischen Parteien unterschied. Dieses bolschewistische (von der Mehrheit beschlossene) Programm war das strategische und taktische Fundament einer Partei neuen Typus. siehe: Материалы С.П. 2 съезд РСДРП. Протоколы unter: http://vkpb2kpss. ru/book_view.jsp?idn=002415&page=1&format=djvu

[3] An der Vorbereitung der hier gedruckten Artikel, Flugblätter und Proklamationen waren M.G. Zchakaja, I.W. Stalin, S.G. Schaumjan, B.S. Bobrowskij, F.E. Macharadze und andere beteiligt. Die nur durch einen unterirdischen Gang erreichbare awlabarsker Druckerei wurde von der Gendarmerie erst im April 1906 entdeckt. Nach: Авлабарская типография, unter: http://www.hrono.info/organ/ukazatel/1903avlabar. html

In der heftig umstrittenen Spaltung der Partei traten nicht nur die grundlegenden Unterschiede zwischen den Vertretern eines opportunistischen Ökonomismus und den auf eine proletarische Revolution orientierten Kräfte zutage. Zum Bruch kam es in der Debatte um die Frage der Mitgliedschaft im Statut. Martow und andere Menschewiki lehnten die Leninsche Forderung ab, dass außer der Anerkennung des Programms und der materiellen Unterstützung auch die *„persönliche Betätigung in einer der Parteiorganisationen"*[1] eine unabdingbare Voraussetzung sei. Eben darin sahen Lenin und seine Mitstreiter die entscheidende Voraussetzung für den Übergang der Vielzahl der, in Zirkeln, Vereinen und Bündnissen verschiedenster Art engagierten Sympathisanten in eine Partei, die so organisiert ist, dass sie in der Illegalität als auch und gerade in der Phase revolutionärer Umbrüche handlungsfähig ist. Der damals in der Redaktion der ‚Iskra' arbeitende Trotzkij[2] verstand die damit ausgelöste Spaltung aus der Perspektive persönlicher Machtkämpfe. Nicht alle verstanden, dass es hier nicht um ‚harte' und ‚weiche' Positionen, sondern um Auseinandersetzung mit den verhängnisvollen Tendenzen des Reformismus ging. Dass damit auch ein prinzipielles Defizit der Sozialistischen Internationale[3] angesprochen war, wurde in der Ablehnung Kautskys[4] ebenso deutlich, wie in dem von Rosa Luxemburg erhobenen und von Lenin zurückgewiesenen Vorwurf des ‚Ultrazentralismus'[5]. Mit dem II. Parteitag der SDAPR wurde im Streit um die revolutionäre Orientierung der sozialdemokratischen Bewegung eine neue Etappe eingeleitet.

21.4.-17.7. Odessa: Trotz Einsatz von Polizei und Kosaken gelingt es den 40.000 Arbeitern der Eisengusswerke ‚Restele' mit Unterstützung der Eisenbahn- und Hafenarbeiter ihre Streikforderungen durchzusetzen. In Baku, Tiflis, Batumi, Odessa, Kiew und Jekaterinoslaw kommt es zu politischen Massenstreiks und Demonstrationen an denen 200.000 Arbeiter beteiligt sind

---

[1] W.I. Lenin: II. Parteitag der SDAPR - Entwurf des Statuts der SDAPR, LW Bd. 6, Berlin 1959, S. 475 sowie: Erste und zweite Rede bei der Erörterung des Parteistatuts, ebenda S. 499 und 500ff

[2] *Лев Давидович Троцкий* [Бронштейн] (Lew Dawidowitsch Trotzkij (Bronstein) (1879-1940) , ambitionierter Führer der soziademokratisch/kommunistischen Bewegung, der nach ersten Erfahrungen in revolutionären Zirkeln verhaftet wurde und aus der Verbannung (1898-1902) floh. In den inhaltlichen Auseinandersetzungen um die Linie der ‚Iskra' und der Partei schloss er sich der Linie Lenins an, zog sich aber auf die Positionen der von ihren Erwartungen enttäuschten Menschewiki zurück, nachdem er nicht in das Redaktionskollegium gewählt wurde. Später entwickelte er sich zum Begründer einer eigenen Strömung, des Trotzkismus. Trotzkij trat während der Oktoberrevolution engagiert auf der Seite der Bolschewiki auf, wurde Volkskommissar des Äußeren und für Verteidigung. In dieser Phase trug er wesentlich zum Sieg über die Interventen bei. Nach Lenins Tot versuchte Trotzkij ungeachtet des Scheiterns der sozialistischen Revolutionen in Europa im Widerspruch zur stalinschen Orientierung auf den Aufbau des Sozialismus in einem Land die strategische Orientierung auf die Weltrevolution durchzusetzen.

[3] Auf dem Amsterdamer Kongress der II. Internationale wurden die menschewistischen und bolschewistischen Standpunkte des Streites in der SDAPR Bestandteil der Debatte um den Kampf gegen den Opportunismus

[4] Kautsky weigerte sich, die Antwort Lenins auf den Artikel R. Luxemburgs in der ‚Die Neue Zeit' zu veröffentlichen

[5] R. Luxemburg: Organisationsfragen der russischen Sozialdemokratie, RGW Bd. 1-2, Berlin 1988, S. 425

1904 Jan. Mit dem japanischen Überfall auf Port Arthur beginnt der Russisch-Japanische Krieg.[1]
13.4. Auf der Außenreede von Port Arthur erleidet die russische Flotte nach dem Überfall eines japanischen Geschwaders eine vernichtende Niederlage.
1.5. Die japanische Armee greift erfolgreich die russischen Streitkräfte zu Lande an. Teile der 1. japanischen Armee forcieren den Jalu-Fluss.
26.5. Port Arthur ist durch die japanische Armee eingeschlossen.
14.6. Der Versuch des 1. Ostsibirischen Korps, nach Port Arthur durchzustoßen, scheitert am Gegenangriff der Japaner.
15.7. Innenminister W.K. Plewe[2] wird von J. Sasonow[3] im Auftrag der Sozialrevolutionäre mit einer Bombe ermordet. In der Nähe von Genf wurde der Parteitag der Sozialrevolutionäre von der Polizei unterbrochen, weil die Ermordung Plewes mit all zu stürmischen Ovationen gefeiert wurde. Ein von den Bolschewiki geleiteter Streik der Erdölarbeiter Bakus endet mit einem Sieg.
10.8. Beim Versuch, nach Port Arthur durchzustoßen erleidet die russische Flotte erneut eine Niederlage.
26.8. – 3.9. In der Schlacht von Liao-yan wurde die zaristische Armee von der japanischen Armee geschlagen und nach Mulden zurückgedrängt. Damit ist die Niederlage Russlands besiegelt.
19.11. Der Zemskij sobor formuliert 11 Punkte Forderungen nach einer Verfassung.
25.12. In einem Ukas des Zaren werden begrenzter Reformen angekündigt.
1905 2.1. Die Festung Port Arthur kapituliert vor den Japanern.
4.1. Nach dem Austritt Lenins aus der Redaktion der Iskra erscheint die erste Nummer der neuern Zeitung ‚Вперед'.

Am Vorabend der Revolution von 1905 war die SDAPR noch nicht zu der politischen Kraft herangewachsen, die die nun offen ausgebrochenen revolutionären Kämpfe führen konnte. Zwar hatte sie unter den bewusstesten Arbeitern, Studenten und unter Angehörigen der Intelligenz einen durchaus ernst zu nehmenden Einfluss. Aber selbst unter den Teilen der Arbeiterschaft, die in erster Generation aus den

---

[1] Der russisch-japanische Krieg war die Folge der Unvereinbarkeit des ‚großen asiatischen Programm' Nikolai II mit den kolonialistischen Interessen Japans in Korea und in der Mandschurei. Der vom 9.2.1904 bis zum 5.9.1905 andauernde Krieg begann am 27.1. ohne Kriegserklärung mit dem Überfall der japanischen Flotte auf das russische Geschwader auf der Außenreede von Port Arthur. Dadurch wurden einige der größten Schiffe der fernöstlichen Flotte so stark beschädigt, dass eine Landungsoperation des japanischen Heeres ohne nennenswerten Widerstand möglich wurde. Nach einer weiteren Landung auf der Kwantung-Halbinsel wurde die Eisenbahnverbindung zwischen Port Arthur und dem russischen Reich durchbrochen. Die Belagerung der Festung Port Arthur endete am 2.1.1905 mit der Kapitulation der Besatzung und der Zerstörung bzw. Versenkung der Flotte. Trotz des Sieges der Japaner, der Räumung von Port Arthur und der Besetzung des Südens von Sachalin war dieser Krieg für Japan mit sehr hohe Verluste verbunden: Die Auslandsverschuldung vervierfachte sich, 1,5% der Bevölkerung waren an den Kampfhandlungen beteiligt. Japan hatte zwischen 49.000 und 80.000 Tote zu beklagen. Zwar lagen die russischen Verluste mit einer um $^{1}/_{3}$ gesteigerten Auslandsverschuldung, mit der Einbeziehung von 0,5% der Bevölkerung und 52.501 Toten deutlich niedriger. Aber Russland hatte große Teil der Flotte, die Festung Port Arthur und den Süden Sachalins verloren. Siehe: Русско-японская война unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Русско-японская_война

[2] *Вячеслав Константинович фон Плеве* (Wjatscheslaw Konstantinowitsch von Plewe) (1846-1904) russischer Politiker, Antisemit, 1895 Staatssekretär, 1894 Senator, 1899 Geheimrat, 1902 – nach der Ermordung D.S. Sipjagins Minister des Inneren und Chef des Gedarmeriekorps. 1904 ermordet. Siehe: Плеве, Вячеслав Константинович фон, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_p/pleve_vk.php

[3] *Егор Сергеевич Созонов* (Сазонов) (1879-1910) (Jegor Sergejewitsch Sasonow) schloss sich 1902 des Sozialrevolutionären an. Bei dem Attentat auf Plewe verletzte er sich selbst. In der Zwangsarbeit beging Sasonow aus Protest gegen die Prügelstrafe Selbstmord. Siehe: Созонов, Егор Сергеевич, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_s/sazonov_es.php

Dörfern in die Städte gekommen waren, hatten solche Demagogen wie Gapon und der Glaube an ‚Väterchen Zar' nach wie vor erheblichen Einfluss und zur übergroßen Masse der russischen Bevölkerung - ¾ waren Bauern[1] - gab es nur gelegentliche Beziehungen. Aber von den 97 Mio. Bauern waren 12% landlose, 23% keine Kühe und 30% keine Pferde. Zwischen diesen Angehörigen der Dorfarmut und den Arbeitern in der Industrie gab es schon deshalb enge Beziehungen, weil viele von denen selbst aus der Dorfarmut stammten.[2]

C Die Revolution von 1905

Lenin hatte schon 1905 vermutet[3], was der Gendarmeriegeneral Spiridowitsch später bestätigte[4]: Der Pope Grigori Gapon[5] war alles andere als ein Interessenvertreter des einfachen Volkes, sondern ein Provokateur des Subatowvereins. Der von diesem organisierte ‚Verein russischer Fabrikarbeiter' und die von ihm verbreitete Illusionen über die Rolle des Zaren wurden auch nach der Entlassung Subatows von zaristischen Behörden gefördert. Obwohl seine Bemühungen, diese Aktivitäten auf Moskau und Kleinrussland auszudehnen, nicht überall Zustimmung und Unterstützung fanden gab es schon 1903 allein in Petersburg 17 Abteilungen seines Vereins.[6]

Nachdem es im Dezember 1904 in den Petersburger Putilow-Werken wegen Kündigungen zu einem Streik kam verbreitete Gapon unter Duldung der Behörden die Idee eines Bittganges zum Zaren. Im naiven Glauben an eine vom Zaren unterstützte einvernehmliche Regelung sprach er mit Justizminister Murawjew. Danach trafen die Spitzen der Macht ihre Vorbereitungen.[7] *„Die revolutionäre Intelligenz und die klassenbewussten Proletarier, die sich wahrscheinlich am ehesten mit Waffen verstehen würden, konnten gar nicht anders, als der Subatowbewegung fernbleiben, sie meiden. Die Regierung hatte ... die Hände frei, und sie spielte ein absolut sicheres*

---

[1] Bei der Volkszählung im Jahre 1897 lebten von 125.640.021 Untertanen des Zarenreiches 16.828.395, d.h. 13,4 % in Städten. 77,5% waren Bauern, 10,7% Kleinbürger, 6,6% Ausländer, 2,3% Kosaken, 1,5% Adlige, 0,5% Geistliche, 0,2% Händler und 0,4% andere. Nach: Перепись населения Российской империи (1897) 1913 wurden 66,7% Bauern, 16,3% Bourgeois, Gutsbesitzer, Händler und Kulaken, 14,6% als Arbeiter und 2,4% Angestellte ausgewiesen. Nach: Народное хозяйство СССР 1922 - 1972 Юбиейный статистический ежегод-ник, (Die Volkswirtschaft der UdSSR 1922 1972 Jubiläumsausgabe des statistischen Jahrbuches zum 50-ten Jahrestag der Gründung der UdSSR), Москва 1972, S. 35

[2] Д.Л. Голинков: Крушение антисоветского подполья в СССР (D.L. Golinkow: Der Zusammenbruch des antisowjetischen Untergrunds in der UdSSR), Москва 1975, S. 5f

[3] W.I. Lenin: Revolutionstage, LW Bd. 8, Berlin 1958, S. 93

[4] A. Спиридович: Записки жандарма (A. Spiridowitsch: Notizen eines Gendarmen), a.a.O., S. 103

[5] *Георгий Аполлонович Гапон* (Georgij Apollonowitsch Gapon) (1870-1906 гг.) Priester, unterbreitete dem Petersburger Polizeichef ein Projekt zur Schaffung von Arbeiterhäusern und Kolonien und organisierte Arbeiterzirkel. Seine Tätigkeit fand die Aufmerksamkeit des Innenministers Plewe und des Moskauer Polizeichefs Subatow. Gapon gründete eine ‚Versammlung russischer Fabrikarbeiter', die den Marsch zum Zaren vorbereitete. Nach dem Blutsonntag tauchte er unter, emigrierte und war vom Januar Mitglied der RSDAPR, im Mai wurde er wegen politischen Analphabetismus ausgeschlossen. 1906 wurde er auf Befehl des Provokateurs Azef hingerichtet. Nach: Гапон, Георгий Аполлонович, http://www.humanities.edu.ru/db/ msg/38222

[6] A. Спиридович: Записки жандарма (A. Spiridowitsch: Notizen eines Gendarmen), a.a.O., S. 167

[7] ebenda: S. 173ff

Spiel: zur Demonstration würden die friedlichsten, am wenigsten organisierten, die unaufgeklärtesten Arbeiter kommen; mit ihnen fertig zu werden, würde für unser Militär ein leichtes sein, und dem Proletariat würde eine tüchtige Lektion erteilt werden; man würde einen ausgezeichneten Vorwand haben, um jeden auf der Straße niederzuschießen; der Sieg der reaktionären (oder großfürstlichen) Partei am Hofe über die Liberalen würde vollständig sein; die wütendsten Repressalien würden folgen."[1] Als am 9. Januar aus allen Teilen der Stadt zusammenströmende Menschenmassen auf den Palastplatz vorrückten wurden sie dort von den dazu bereitgestellten Soldaten zusammengeschossen. Angaben über 96 Tote und 330 Verwundete waren erlogen. Journalisten legten dem Innenminister am 13.1. eine immer noch unvollständige Liste mit 4.600 Toten und Verwundeten vor.[2]

9.1. Der Petersburger ‚Blutsonntag'. Die von 140.000 Demonstranten vertretene Petition an den Zaren schloss mit den Worten: *„Zar! Hilf Deinem Volke! Vernichte die Scheidewand zwischen Dir und dem Volke! … Befiehl die Erfüllung unserer Bitten, und Du machst Russland glücklich, wenn nicht, so sterben wir hier. Wir haben nur zwei Wege: Freiheit und das Glück oder das Grab*."[3] Unter dem Feuer der bereitgestellten Soldaten kamen etwa 1.000 Menschen zu Tode. Unmittelbar danach wurden Offiziere und Gendarmen zusammengeschlagen und die Polizeiwache auf der Wasiljewskij-Insel gestürmt

10.1. Auf der Schlüsselburger Chaussee, der Wassiljewski Insel, dem Newski-Prospekt, an der Narwskaja Sastawa, der Troizki-Brücke und am Alexandergarten wurden Barrikaden errichtet, Polizei wurde entwaffnet, die Waffenfabrik Schof geplündert, Telegraphenverbindungen unterbrochen, Militär mit Steinen beworfen und beschossen.

13.1. In Moskau wurde der Generalstreik ausgerufen, in Riga brach eine Meuterei aus, in Lodz, Warschau, Helsingfors, Baku, Odessa, Kiew, Charkow, Kowno, Reval, Saratow und Wilna dehnen sich die Streiks aus, in Sewastopol brannten Lagerhäuser und in Radom kam es zu bewaffneten Zusammenstößen zwischen Arbeitern und einberufenen Reservisten.[4]

14./16.1. Generalstreik in Warschau. Die am 16. stattfindende Demonstration wird von der Polizei auseinander geknüppelt.

4.2. Der Moskauer Generalgouverneur Großfürst Sergej Aleksandrowitsch wird im Kreml von dem Sozialrevolutionär I. Kaljajew[5] ermordet.

19.2.-10.3. Die Schlacht bei Mukden endet ohne Ergebnis: Keine der beiden Seiten war in der Lage, ihre Ziele durchzusetzen.

18.4. Streiks in Warschau und Lodz

In seiner Analyse dieser Ereignisse unterstrich Lenin die besondere Bedeutung politischer Massenstreiks: *„Das wichtigste Mittel dieses Übergangs* (von einem nur punktuell spürbaren Einfluss der SDAPR zu einem Masseneinfluss [K.H.]) *war der Massenstreik. Die Eigentümlichkeit der russischen Revolution besteht eben darin,*

---

[1] W.I. Lenin: Revolutionstage, LW Bd. 8, a.a.O., S. 93
[2] Ebenda: S. 109
[3] Nach: W.I. Lenin: Ein Vortrag über die Revolution von 1905, LW Bd. 23, Berlin 1960, S. 245
[4] W.I. Lenin: Der Beginn der Revolution in Russland, LW Bd. 8, Berlin 1958, S. 86
[5] *Иван Платонович Каляев* (Iwan Platonowitsch Kaljajew) (1877—1905) Mitglied der Kampforganisation der Sozialrevolutionäre, wurde wegen dem Mord an Großfürst Sergej zum Tode verurteilt und hingerichtet. Siehe: Иван Платонович Каляев, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_k/kaljaev_ip.php

dass sie nach ihrem sozialen Inhalt eine bürgerlich-demokratische, nach ihren Kampfesmitteln aber eine proletarische war." In den zehn Jahren vor der Revolution waren 430.000 an Streiks beteiligt. *„Im Januar 1905, in dem ersten Monat der Revolution war die Zahl der Streikenden 440.000.*"[1] Aber dabei blieb es nicht: *„Die Arbeiter und Bauern im Soldatenrock bildeten die Seele der Aufstände; die Bewegung wurde volkstümlicher, sie ergriff zum ersten Male in der Geschichte Russlands die Mehrheit der Ausgebeuteten.*"[2]

In dem Streit um Programm und Statut der sich jetzt neu formierenden Partei wurden die Erfahrungen des Kampfes gegen den Opportunismus in anderen sozialdemokratischen Parteien schon deshalb genutzt, weil diese Debatte vor allen Dingen in der Emigration geführt wurde. Es gab zwar intensive Kontakte zur Entwicklung der revolutionären Bewegung im Lande. Aber ohne unmittelbare Beteiligung an den Ereignissen war eine effektive Führung nicht möglich. Relativ isoliert von den aktuellen Ereignissen entstand im Streit zwischen bürgerlichen Intellektuellen opportunistisch-reformistischer Denkart und jenen, die sich in aller Konsequenz der Fortführung der marxistischen Ideen für die Interessen des revolutionären Proletariats einsetzten die Suche nach einer Partei neuen Typs. Die letzteren konnten auf dem zweiten Parteitag der SDAPR einen Erfolg erringen. Aber nicht nur für viele Parteilose, sondern auch für sozialdemokratische Arbeiter blieb dies angesichts ihrer ganz anders gearteten Probleme unverständlich. Für die große Masse der immer mehr verelendenden Bauern wären diese Debatten – sofern sie denn überhaupt etwas davon gehört hätten – ebenso unsinnige wie unverständliche Haarspaltereien gewesen. Deshalb konnte die SDAPR nur in dem Maße regional und vor Ort auf die revolutionären Ereignisse Einfluss nehmen, in dem ihre Mitglieder in der Organisation der Streiks und in den Zirkeln der Arbeiter mitwirkten.

Nach den zermürbenden und ebenso unerquicklichen wie destruktiven Erfahrungen jahrelanger Fraktionskämpfe konstatiert Lenin: *„Unsere Partei ist zu lange in der Illegalität gewesen. Sie ist in den letzten Jahren darin fast erstickt.. Die Illegalität geht zu Ende. Darum mutig vorwärts, ergreift eure Waffen, verteilt sie an neue Leute, baut eure Stützpunkte aus, ruft alle sozialdemokratischen Arbeiter zu euch, reiht sie zu Hunderten und Tausenden in die Parteiorganisationen ein.*"[3] Jetzt zeichneten sich nicht nur neue Perspektiven für die Entwicklung der Partei ab: Mit dem Beginn der revolutionären Bewegung wuchs der Einfluss der bolschewistischen Agitatoren nicht mehr nur in den industriellen Ballungszentren, sondern auch unter den Bauern und – letzteres sollte sich auch später als eine der entscheidenden Voraussetzungen des Sieges herausstellen – in den Kasernen der Armee und in den Festungen sowie auf den Schiffen der zaristischen Flotte.

---

[1] W.I. Lenin: Ein Vortrag über die Revolution von 1905, (im Januar 1917 in Zürich gehalten), LW Bd. 23, a.a.O., S. 246f
[2] ebenda: S. 253
[3] W.I. Lenin: Über die Reorganisation der Partei, LW Bd. 10, Berlin 1959, S. 1f

12.-27.4. Auf dem III. Parteitag der SDAPR wird über den bewaffneten Aufstand, die Teilnahme an einer provisorischen revolutionären Regierung, die Unterstützung der Bauernbewegung, die Beziehungen zwischen Arbeiterklasse und Intelligenz und zu den Sozialrevolutionären debattiert. Der Parteitag beschloss Aufgaben der ZK-Mitglieder im Ausland und in Russland, zur Organisationstechnik und zur Finanzierung.[1] Nach der Abspaltung der Menschewiki wurden Statut und Programm der Bolschewiki zur Grundlage der Parteiarbeit. Zugleich wendet sich der Parteitag gegen die ‚Zweizentrigkeit' der Leitung.[2]

15.5. Der in Iwanowo-Wosnesensk während des politischen Streiks der Arbeiter gegründete erste Stadt-Sowjet der Arbeiterdeputierten arbeitet 65 Tagen. An ihm nehmen 70.000 Arbeiterinnen und Arbeiter teil.

27.5. In der Seeschlacht von Tsushima wird das 2. Geschwader der russischen Flotte nach sieben Monate dauernder Überfahrt aus der Ostsee geschlagen. Von 20 entsandten Kriegsschiffen werden 13 versenkt und vier erbeutet.

14.6. Beginn des Aufstandes auf dem Panzerkreuzer ‚Potemkin'[3]

Juni-Juli: Lenin schreibt an seiner Arbeit ‚Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution', in seinem Artikel ‚Die Revolution lehrt', setzt er sich für eine *„entschiedene, offene und klare Aufforderung zum allgemeinen bewaffneten Volksaufstand"* ein.[4]

2.8. Lenin warnt in dem Artikel ‚Das Proletariat kämpft, die Bourgeoisie erschleicht sich die Macht'[5] vor der verräterischen Rolle der ‚liberalen' Bourgeoisie, die mit der zaristischen Regierung gemeinsame Sache machen.

29.8. In der Stadtverwaltung Tiflis greift die Polizei Arbeiter an: Dabei kommen 60 Arbeiter zu Tode, weitere 300 werden verletzt.

5.9. Im Frieden von Portsmouth erkennt Russland die Interessen Japans an Korea an, räumt die Mandschurei und tritt Port Arthur und Sachalin an Japan ab.

---

[1] Der III. Parteitag der SDAPR(B) findet vom 12.-27.4. (25.4.-10.5.) 1905 in London statt. Daran nahmen 38 Delegierte von 21 Komitees der Bolschewiki teil. In das ZK wurden Lenin, Maximow (Bogdanow), Zimin (Krasin), Michailow (Postolowskij) und Sergejew (Rykow) gewählt. Von Mitgliedern des ZK wurde 1903 in Kiew, 1904 in Moskau und 1905 in Petersburg ein Russisches Büro des ZK der SDAPR(B) gebildet, das die praktische Arbeit der örtlichen Parteiorganisationen leitete, illegale Druckereien und die Verbreitung der illegalen Parteipresse organisierte. Der Parteitag fasste Beschlüsse zum bewaffneten Aufstand, zu einer provisorischen revolutionären Regierung, über die Taktik der Regierung an der Schwelle zum Aufstand, über die Beziehung zur Bauernbewegung, zu den nationalen Organisationen der Sozialdemokratie, über die Beziehung zu den Sozialrevolutionären und zu den Liberalen sowie zu Agitation und Propaganda, siehe: Материалы С.П. 3 съезд РСДРП. Протоколы, unter: http://vkpb2kpss.ru/book_view.jsp?idn=002432&page=767&format= html

[2] W.I. Lenin: Der dritte Parteitag, LW Bd. 8, Berlin 1958, S. 443

[3] Der Streit um die Einnahme eines verdorbenen Mittagessens war 14.6.1905 der Anlass für eine Meuterei der Matrosen. Der Versuch der Offiziere, diesen Widerstand mit Gewalt zu unterdrücken und die Anstifter hinzurichten führte zum offenen Aufstand. Dabei wurden 6 Offiziere erschossen und alle anderen arretiert. Die Matrosen des Panzerkreuzers ‚Князь Потёмкин' brachten das Schiff unter ihr Kommando und fuhren am 15.6. in den Hafen Odessa. Nachdem der durch einen Generalstreik lahmgelegte Hafen am Abend vom Militär mit Waffengewalt geräumt wurde (dabei gab es hunderte Tote und Verwundete) ließen die Matrosen nach Kontakt mit der dortigen sozialdemokratischen Streikführung die Offiziere frei. Am 17.6. kam es auf offener See zu einer Begegnung mit einem Geschwader unter Admiral Kriger. Aber die Matrosen dieser Schiffe weigerten sich, das Feuer auf die ‚Potemkin' zu eröffnen. Der Panzerkreuzer ‚Георгий Победоносец' schloss sich der ‚Potemkin' an, ergab sich aber am 18. den staatlichen Behörden. Einen Tag später begann ein Aufstand auf dem Lehrschiff ‚Прут'. Die ‚Potemkin' nahm Kurs auf den rumänischen Hafen Constanza. Hier gingen die Matrosen am 25.6. von Bord und blieben danach in der Emigration. Die ‚Potemkin' wurde den russischen Behörden übergeben.

[4] W.I. Lenin: Die Revolution lehrt, LW Bd. 9, Berlin 1960, S. 140

[5] derselbe: Das Proletariat kämpft, die Bourgeoisie erschleicht sich die Macht, LW Bd. 9, Berlin 1960, S. 162ff

Im russisch japanischen Krieg verlor die russische Kriegsflotte 15 Schlachtschiffe, 14 Panzerkreuzer, 3 Panzerkreuzer des Küstenschutzes, 2 Hilfskreuzer, 7 Kanonenboote, 34 Torpedoboote, 2 Kreuzer, 5 Minenleger, 12 Hilfsschiffe, 4 Handelsschiffe und 10 Hafenschiffe. Auf russischer Seite fielen 5,6% der im Kampf eingesetzten Soldaten, die Gesamtverluste lagen bei 9%. Von den 500.000 japanischen Soldaten fielen 47.387 (9,5%), 173.425 (34%) wurden verletzt oder verschüttet. An ihren Verletzungen starben 11.425 und weitere 27.192 starben an Krankheiten. Obwohl die japanische Seite den Sieg erzwang lagen die Gesamtverluste mit 17,2% höher, als die der Russen. Das konnte auch nicht durch die Gebietsgewinne auf Sachalin kompensiert werden.

	Teilnehmer Kampf-handlungen	Gefallen	An Verletzungen verstorben	Durch Krankheiten verstorben	Insgesamt	Kriegs-gefangene	Interniert
Landstreitkräfte	539.734	24.970	6.614	12.938	44.567	59.218	
Kriegsflotte	34.557	6.511	6.511			15.151	5.628
Küstenschutz	7.667	1.423			1.423		
Insgesamt	581.958	32.904	6.614	12.938	52.501	74.369	5.628

Tab. 5: Verluste der russischen Armee und der Kriegsflotte im russisch-japanischen Krieg[1]

11.9. in Tiflis werden von der Polizei 60 Arbeiter erschossen und 300 verwundet

13.10. in den Fabriken und Werken Petersburgs werden die Abgeordneten zum Sowjet der Arbeiterdeputierten gewählt, der in der ersten Nacht unter Leitung der Menschewiki die Vorbereitung eines bewaffneten Volksaufstandes ablehnt

17.10. Polizeiobermeister D.F. Trepow befiehlt, bei der Unterdrückung von Demonstrationen „*nicht mit Patronen zu sparen*..."
Nach der Warnung von Graf Witte, etwas zu unternehmen, ehe es zu spät ist, unterzeichnet Nikolai II widerwillig ein Memorandum, in dem ein Reformprogramm angekündigt wird, durch das die Grundfreiheiten garantiert und die Willkür der Verwaltung durch eine Verfassung eingeschränkt werden soll.

18.10. Einen Tag nachdem das Zarenregime das ‚Freiheitsmanifest vom 17. Oktober' erlassen hatte, organisierte die Regierung mit Hilfe der Schwarzhunderterbanden in 85 Städten Pogrome gegen die jüdische Bevölkerung und die Arbeiterbewegung.

21.10. Beginn des Streiks der Eisenbahner.

25.10. Gründungskongress der bürgerlich-demokratischen ‚конституционно-демократической партия'[2] (Kadeten)

24.-25.10. Aufstand in Kronstadt – in der Festungsstadt kommt es zu bewaffneten Kämpfen zwischen Aufständischen und Regierungstruppen.[3]

26.-28.10. Aufstand der Matrosen und Soldaten in Kronstadt. Ihre Forderungen nach allgemeinen Wahlen, einer demokratischen Republik, Rede-, Koalitions- und

[1] Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил – Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), Москва 2001, S. 55-58

[2] Das Programm der ‚Kadeten' war auf die Errichtung einer bürgerlich-demokratischen Republik ausgerichtet. Siehe dazu: Из программы Конституционно-демократической Партии, unter: http:// www.hrono.info/dok um/kadety1905.html

[3] Восстание в Свеаборге и Кронштадте, (Aufstand in Sveaborg und Kronstadt) unter: http://www. revkom.com/index.htm?/naukaikultura/istoriay/1905kronshtat.htm

Versammlungsfreiheit und der Verbesserung ihrer Lebensbedingungen wurden abgewürgt.

Ende Oktober: In Wladiwostok beginnt der ‚Wladiwostoker Aufstand'[1] mit Meetings und Demonstrationen.

1.11. Mit der Ernennung von Graf Witte[2] zum Premierminister werden eine Reihe von bürgerlich demokratischen Veränderungen eingeleitet

7./8.11. Lenin kommt aus der Emigration zurück

8.11. Der erzreaktionäre ‚Bund des russischen Volkes' wird unter der Schutzherrschaft Nikolai II der unter von Vertretern der Kleinbourgeoisie, der Großgrundbesitzer, Intellektuellen aber auch von Arbeitern und Bauern wird der ‚Bund des russischen Volkes'[3] gegründet.

11.11. Der Versuch des Sewastopoler Kommandos der Schwarzmeerflotte, Matrosen und Soldaten zu bestrafen, die an einem Meeting teilgenommen haben, löst einen immer weiter um sich greifenden Aufstand aus. Die Mannschaften der Kreuzer ‚Очаков' und ‚Св. Пантелеймон' (früher ‚Потёмкин') schließen sich unter dem Kommando der sozialdemokratischen Militärorganisation dem Aufstand an. Ab 14.11. übernimmt der P.P. Schmidt[4] das Kommando. Durch die zögerliche Vorbereitung auf die bevorstehende Auseinandersetzung gelingt es der Regierung 10.000 Mann und 22 Kriegsschiffe für eine Strafoperation zusammenzustellen und über 1.000 Mann zu verhaften und vor Gericht zu stellen. Leutnant Schmidt und die Matrosen Gladkow, Antonenko und Tschastnik wurden zum Tode verurteilt und am 6.3.1906 erschossen.[5]

13.11. Lenin spricht in einer Sitzung des Petersburger Sowjets der Arbeiterdeputierten über Kampfmaßnahmen gegen die Aussperrung, die von den Kapitalisten

---

[1] Der erste Wladiwostoker Aufstand vom Ende Oktober / Anfang November 1905 wurde von Arbeitern, Angestellten und Angehörigen der Intelligenz mit Unterstützung von Matrosen der pazifischen Flotte ausgelöst. Ungeachtet der Verbote griff die revolutionäre Stimmung auf immer mehr Schiffe über. Dagegen half weder die Verlegung einiger Schiffe mit besonders engagierten Matrosen noch die sich häufende Zahl von Verhaftungen. Am 30.9. gingen über 2.000 Matrosen auf die Straße. Ihnen schlossen sich bis zu 10.000 Soldaten des Chabarowsker Reserveregimentes und die Arbeiter des Hafens an. Am nächsten Tag griffen die Demonstranten das Gebäude der Hauptwache an und befreiten ihre verhafteten Kameraden. Am 31.10. war die Stadt in den Händen der Aufständischen. Aber diese Erfolge konnten nicht ausgebaut werden, weil es damals nur eine viel zu schwache sozialdemokratische Gruppe gab, die keinen Einfluss auf den Verlauf der Ereignisse hatte. Nach der Verlegung der besonders engagierten revolutionären Einheiten konnte der Aufstand zunächst unterdrückt werden. Nach: Владивостокские восстания, unter: http://www.hrono.info/sobyt/1900sob/1905vladi.html

[2] *Сергей Юльевич Витте* (Sergej Julewitsch Witte) (1849-1915) Graf, Seit 1889 Direktor des Eisenbahnwesens, 1903-1915 Finanzminister, 1905 Leiter der russischen Delegation zu den Friedensverhandlungen mit Japan, Von Oktober 1905 bis April 1906 Premierminister, Siehe: Витте, Сергей Юльевич, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_we/vitte_serg.php

[3] Dem «Союз русского народа» gehörten zwischen 1905 und 1907 mehr als 100.000 Mitglieder an. Zwischen 1906 und 1910 zerfiel diese Organisation in solche Organisationen wie den Bund des Erzengels Michael u.a. Nach 1917 lösten sich diese Organisationen auf. (2005 wurde von W.M. Klykow [1939-2006] unter diesem Namen eine neue monarchistische Organisation gegründet). Siehe: Союз русского народа, unter: http://www.hrono.info/organ/soyuz_rn.html

[4] *Пётр Петрович Шмидт* (1867-1906) (Pjotr Petrowitsch Schmidt) diente von 1886 bis 1898 in der baltischen und in der pazifischen Flotte, arbeitete nach seinem Ausscheiden auf Handelsschiffen und wurde 1904 reaktiviert. Schmidt wurde am 20.10. wegen seines Auftritts auf einem Meeting der Matrosen, Arbeiter und Soldaten verhaftet, aber am 3.11. wieder befreit. Auf Grund seiner militärischen Fähigkeiten wurde Schmidt zum Leiter des militärischen Aufstandes gewählt. Nachdem er am 14.11. das Kommando über den Kreuzer ‚Очаков' übernommen hatte wurde er am 15.11. verhaftet und im Februar zum Tode verurteilt. Siehe: Шмидт, Пётр Петрович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_sh/shmidt_pp.php

[5] Севастопольское восстание 1905 (Sewastopoler Aufstand 1905), unter: http://bse.sci-lib.com/article100501 .html

als Antwort auf den von den Arbeitern auf revolutionärem Weg eingeführten Achtstundentag beschlossen worden ist.

10.-16.11. Lenin veröffentlicht seine Artikel ‚Über die Reorganisation der Partei'.[1] Darin orientiert der die Partei auf die durch die Revolution veränderten Bedingungen: Jetzt geht es darum, der Partei neue Kräfte zuzuführen, die mit der SDAPR Sympathisierenden für die Partei zu gewinnen, neue Stützpunkte sozialdemokratischer Organisationen (Speisehäuser, Teestuben, Bierhallen, Bibliotheken etc.) zu bilden, das Prinzip der Wählbarkeit in der Partei durchzusetzen und sich mit den menschewistischen Gruppen zu vereinigen.

16.11. Durch ein Manifest des Zaren werden die nach den Reformen von 1861 vorgesehenen Kaufsummen für die Ablösung von der Leibeigenschaft per 1.1.1906 halbiert, per 1.1.1907 völlig abgeschafft.

24.11. In Sewastopol findet eine Demonstration von Matrosen und Soldaten statt, die am 25.11. durch die Besatzung des Kreuzers ‚Очаков' unterstützt wird.

In seinem Artikel ‚Die Waage schwankt' vom 18.11.1905 schätzt Lenin ein: *„Der Krieg des neuen freien Russland gegen das alte leibeigenschaftlich-absolutistische Russland ist auf der ganzen Linie im Gang. Die Selbstherrschaft hat nicht mehr die Kraft, die Revolution zu besiegen, die Revolution hat noch nicht die Kraft, den Zarismus zu besiegen. Die alte Ordnung ist noch nicht zerschlagen, aber noch nicht vernichtet, während die neue freie Ordnung besteht, ohne anerkannt zu sein, und sich, von den Schergen des absolutistischen Regimes auf Schritt und Tritt verfolgt, halb verborgen hält.*"[2] Am Jahresende 1905 wird diese Einschätzung auf Grund zwischenzeitlich gemachter Erfahrungen präzisiert: Hier unterscheidet er Richtungen und Perspektiven in fünf verschiedenen Etappen der Revolution: Nachdem die Arbeiterbewegung unter Führung der SDAPR zwischen 1895-1901/02 das Proletariat mobilisiert und die liberale Bourgeoisie geweckt hat geht die Arbeiterbewegung zwischen 1901/02-1905 *„zum offenen politischen Kampf über und gewinnt dafür die politisch erwachten Schichten er liberalen und radikalen Bourgeoisie und des Kleinbürgertums.*" Ende 1905 *„entbrennt die Arbeiterbewegung zur offenen Revolution, während sich die liberale Bourgeoisie bereits zur Konstitutionell-Demokratischen Partei zusammengeschlossen hat.. Der Bauernaufstand siegt, die Macht der Gutsbesitzer ist gebrochen.*" Dem folgt eine differenzierte Analyse des Verhaltens die liberalen Bourgeoisie: In der dritten abwarten wird sie in der vierten Periode *„offen konterrevolutionär und organisiert sich, um dem Proletariat die Errungenschaften der Revolution zu entreißen. Auch der ganze wohlhabende Teil der Bauernschaft und ein beträchtlicher Teil der Mittelbauern ‚wird klüger', beruhigt sich und schwenkt zur Konterrevolution ab.*" Schließlich sieht er auf dem Boden der in der fünften Periode entstandenen Verhältnisse eine neue Krise und neue Kämpfe, die ‚für das russische Proletariat allein nahezu hoffnungslos wären', wenn ihm nicht das europäische sozialistische Proletariat zu Hilfe kommt.[3]

---

[1] W.I. Lenin: Über die Reorganisation der Partei, LW Bd. 10, a.a.O., S. 13-23
[2] derselbe: Die Waage schwankt, LW Bd. 10, Berlin 1959, S. 43
[3] derselbe: Etappen, Richtung und Perspektiven der Revolution, LW Bd. 10, Berlin 1959, S. 79f

22.12.-1.1.1906: In der Moskauer ‚Пресня', einem industriellen Ballungszentrum mit überwiegend proletarischen Einwohnern, kommt es zu einem Aufstand.

3.12.- Januar 1906: Nach dem Generalstreik der Arbeiter der Ussuri-Eisenbahn wird auf einem Meeting mit 5.000 Teilnehmern ein Exekutivkomitee gewählt, an dem sich Soldaten der Wladiwostoker Garnison und der pazifischen Flotte beteiligen. Die Demonstranten wurden vor dem Festungsstab zusammengeschossen. Am 11.1. kam es erneut zu einem bewaffneten Konflikt, an dem fast die ganze Garnison beteiligt war. Die Stadt war in den Händen der Aufständischen. Aber die ‚Wladiwostoker Republik' existierte nur bis zum 26. Januar. Durch Regierungstruppen wurde der Aufstand liquidiert. Über 2.000 Aufständische wurden verhaftet, 85 zum Tode verurteilt (hingerichtet wurden 29) alle anderen wurden zu Gefängnis oder zu Zwangsarbeit verurteilt.[1]

Ende Dezember: Das Festungskomitee der Bolschewiki in Sveaborg[2] organisiert eine eigene militärische Organisation, zu der Angehörige der Marine, des Infanterieregimentes und der Festungsartillerie gehörten.[3]

1906 8.-12.2. Zur Unterstützung des Zarenregimes wird von 30 monarchistischen Organisationen in Petersburg der ‚Первый всероссийский съезд русских людей (Всероссийский Съезд Русского Собрания' (‚Erste gesamtrussische Kongress der Russischen Versammlung') veranstaltet.

Febr. Erster Gesamtrussischer Gewerkschaftskongress

6.-12.4. Der ‚Zweite gesamtrussische Kongress der Russischen Versammlung' findet in Moskau statt

April Aufstand der Besatzung von Sveaborg: Nach dem Plan des Festungskomitees soll das der Auftakt für den Aufstand in der baltischen Flotte, in Petersburg und in Russland sein.[4]

23.4. Vier Tage vor dem Zusammentreten der Duma diktiert Nikolai II seine ‚Grundlagen der staatlichen Gesetze'

23.4.-8.5. Auf dem IV. Parteitag der SDAPR kommt es im Ergebnis der menschewistischen Mehrheit zur Vereinigung von Bolschewiki und Menschewiki. Dem neu gewählten ZK gehören 7 Menschewiki und 3 Bolschewiki an. Zu diesem Zeitpunkt gehören der SDAPR 13.000 Bolschewiki und 18.000 Menschewiki an.[5]

Trotz aller Bemühungen um eine sachliche Diskussion behindert die durch Plechanows Position (‚Man hätte nicht zu den Waffen greifen sollen') geprägte *„kleinliche, seichte Polemik"* der Menschewiki die Arbeit des Parteitages. Lenin verweist darauf, dass sich selbst Kautsky nach dem Dezemberaufstand veranlasst sah, seine Meinung zu revidieren, dass die Zeit der Barrikadenkämpfe vorüber sei: ‚Der Dezemberaufstand habe eine neue Taktik inauguriert.'[6]

6.5. Das von Nikolai II deklarierten ‚Grundgesetz des Russischen Imperiums' stützt sich auf das Prinzip der zaristischen Selbstherrschaft.

---

[1] Владивостокские восстания, (Wladiwostok Aufstand) unter: http://www.hrono.info/sobyt/1900sob/1905 vladi.html

[2] Die 1808 nach dem Sieg über die Schweden gegründete russische Festung Sveaborg umfasste später Helsinki und Teile der Nachbarstädte Espoo und Vantaa.

[3] Восстание в Свеаборге и Кронштадте (Aufstand in Sveaborg und Kronstadt), unter: http://www .revkom. com/index.htm?/ naukaikultura/istoriay/1905kronshtat.htm

[4] Nachdem dieses Vorhaben durch Polizeispitzel verraten wurde bekamen die Schiffe der baltischen Flotte den Befehl zum Auslaufen. Auf See wurden revolutionäre Matrosen durch Fähnriche (Гардемарин) abgelöst, an das Ufer verbracht und verhaftet.

[5] W.I. Lenin: Über die Einberufung eines außerordentlichen Parteitags, LW Bd. 11, Berlin 1958, S. 257

[6] derselbe: Rede über den bewaffneten Aufstand, LW. Bd. 10, Berlin 1959, S. 301

10.5.-21.7. - in der erstmalig eröffneten Duma sind die Kadeten in der Mehrheit, die Konservativen ‚Oktobristen' bleiben in der Minderheit. Nachdem die Regierung eine zwangsweise Enteignung des Bodens untersagt verlangt die Duma die Erweiterung ihrer Vollmachten und insbesondere die Einführung der Rechenschaftspflicht der Regierung gegenüber der Duma.

6.6. Im ‚Projekt der 33' fordern die Sozialrevolutionäre die Liquidierung des Privateigentums an Grund und Boden unter Einschluss aller Bodenschätze und die Überführung dieses Reichtums in das Eigentum der Bürger Russlands.

13.7. Der ‚Erste gesamtrussische Bauernkongress' fordert die Nationalisierung des Bodens.

16.-20.7. In Sveaborg greift der Aufstand einer Gruppe von Soldaten, die ihre arretierten Kameraden befreien wollten, auf Einheiten der Flotte und auf Kronstadt über. Aber nach zeitweiligen Erfolgen wird dieser Aufstand durch die – vor allem aus Bauern rekrutierte – Infanterie niedergeschlagen. Der am 21. in Petersburg und Moskau ausgelöste Streik konnte den Sveaborger und Kronstädter Aufständischen nicht mehr helfen. 2.300 Matrosen und Artilleriesoldaten und 80 Zivilpersonen wurden verhaftet. 36 wurden zum Tode, 284 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, 996 zu Gefängnis und Strafbataillon verurteilt.[1]

Die Bedeutung dieses Umbruchs wurde in einer Vielzahl neuer Tatsachen deutlich: Das Jahr 1905 brachte nach vielen regional begrenzten Streikkämpfen nach dem Blutsonntag und der dadurch ausgelösten Revolution erstmals eine Bewegung hervor, die das ganze Land erfasste. Angesichts der Erfahrungen streikender Arbeiter organisierten sich nun auch die Bauern. Es war von ausschlaggebender Bedeutung, dass die überwiegende Mehrzahl der Arbeiter aus der Bauernschaft stammte, nach wie vor enge Beziehungen zu ihren bäuerlichen Verwandten und zu den Lebensverhältnissen auf dem Dorf hatten. Dadurch wurde auch eine immer größer werdende Zahl der Bauern und Arbeiter erfasst, die zum Militärdienst eingezogen wurden. Dies alles wurde in der sich außerordentlich schnell ausbreitenden Welle von Aufständen der Bauern- und des Militärs ebenso spürbar, wie die fehlenden Erfahrungen im Umgang mit dem politischen Gegner, eine zumeist nur diffuse Vorstellung von eigenen politischen Zielen und folgerichtig erhebliche Unzulänglichkeiten in der Organisation und in der Führung dieses Kampfes in einem Land dieser Größe.[2] In dieser Phase revolutionärer Auseinandersetzungen wurde sichtbar, dass die zaristische Alleinherrschaft angeschlagen war: Die Niederlage im russisch-japanischen Krieg und das Unvermögen und der fehlende Wille, ernsthaft auf die immer noch friedlich vorgetragenen Bitten der ‚Untertanen' einzugehen, alles das hatte die bis dahin uneingeschränkte Macht des Zaren so weit eingeschränkt, dass er und der Adel auf Forderungen und Drängen der Großbourgeoisie einzugehen gezwungen waren. Aber Nikolai II lehnte die Bemühungen des seit 1903 als Vorsitzenden des Komitees der Minister eingesetzten Graf Witte ab, in Übereinstimmung mit der Bourgeoisie und den gemäßigten Liberalen in der Duma eine Lösung zu suchen.

---

[1] Восстание в Свеаборге и Кронштадте, unter: http://www.revkom.com/index.htm?/naukaikultura/ istoriay/ 1905kronshtat.htm

[2] W.I. Lenin: Ein Vortrag über die Revolution von 1905, (im Januar 1917 in Zürich gehalten), LW Bd. 23, a.a.O. S. 251ff

D Die Konterrevolution organisiert sich: Der Staatsstreich des Zaren und die stolypinsche Reaktion

Am 6. August hatte Nikolaus II unter dem Druck der revolutionären Ereignisse auf Drängen der liberalen Bourgeoisie und Teilen seiner Regierung widerwillig nachgegeben und ein Manifest unterzeichnet, in dem es hieß, das *„es nun an der Zeit sei, geleitet von besten Absichten, aus allen Teilen Russlands Leute auszuwählen, die an der Ausarbeitung von Gesetzen und an der Beratung staatlicher Einnahmen und Ausgaben teilnehmen*." Dass niemand mitreden sollte, der die uneingeschränkte Macht des Zaren in Frage stellte, sollte schon durch das Wahlverfahren sichergestellt werden.[1] Aber alle diese Vorsichtsmaßnahmen reichten nicht aus. Die Ablehnung des zaristischen Regimes war auch in den durch das Wahlverfahren begünstigten bürgerlichen Kreisen vorangeschritten. Nikolai II hatte sich alle exekutive Macht vorbehalten. Er ernannte Minister, bestimmte die Außenpolitik des Imperiums, ihm allein waren die Streitkräfte unterstellt, er konnte allein Kriege erklären, Frieden schließen und den Ausnahmezustand verhängen. Im § 87 war vorgesehen, dass der Zar in den Sitzungspausen der Duma allein in seinem Namen Gesetze erlassen konnte. Davon machte er Gebrauch, nachdem in der Duma trotz aller Einschränkungen Forderungen nach der Enteignung der adligen Gutsbesitzer vorgebracht wurden. Nach 72 Tagen wurde die Duma in ihrer ersten Zusammensetzung vom Zaren aufgelöst.

21.7. Nikolai II löst einen Staatsstreich aus: Unter dem Vorwand, die Duma habe nicht nur nicht zur Beruhigung des Volkes sondern vielmehr zur Zuspitzung von Konflikten beigetragen, wird auch die zweite Duma aufgelöst. Die Abgeordneten der Duma erfuhren davon am 23.7. durch einen Anschlag an den Türen des Taurischen Palastes.

23.7. Nach der Auflösung der Duma verlegen die Kadeten die Sitzung der Duma nach Wyborg. In dem dort von ihnen verfassten ‚Wyborger Aufruf' wird die Bevölkerung u.a. dazu aufgerufen, keine Steuern zu zahlen.[2]

30.7.-2.8. Marinesoldaten der Ostseeflotte meutern in Kronstadt und Sveaborg

In der SDAPR wird über die Beteiligung an den Duma-Wahlen diskutiert. Lenin wendet sich gegen die Ablehnung der Beteiligung an bürgerlich-demokratischen Wahlen. Aber zugleich betont er, dass *„das Proletariat .. eine Taktik der Halbheiten, eine künstlich ausgeklügelte, auf ‚Schläue' und Konfusion aufgebaute Taktik (nicht) verfolgen (konnte und durfte), eine Taktik, bei der man wählt, ohne zu wissen wofür, bei der man an den Dumawahlen teilnahm, aber nicht zur Duma wählte*.."[3] Ange-

---

[1] Bei den Wahlen zur Duma waren weder Frauen noch Jugendliche bis zu 25 Jahren zugelassen. In ländlichen Gebieten fiel eine Wählerstimme auf 2.000, in städtischen auf 4.000 Bürger. Durch ein drei- bzw. Vierstufiges Wahlsystem wurde dafür gesorgt, dass auf jeweils 30.000 Bauern bzw. 90.000 Arbeiter nur eine Stimme kam. Nach: История Государственной Думы: от созыва к созыву — История ГД 1906-1917 (Geschichte der staatlichen Duma: Von Einberufung zu Einberufung), unter: http://www.duma.gov.ru/100let/4_1_1.html

[2] Die 167 Unterzeichner dieses Aufrufs wurden vor ein Sondergericht gestellt. In ihrer Mehrheit wurden sie zu drei Monaten Gefängnis und zum Verlust des Wahlrechtes verurteilt.

[3] W.I. Lenin: Über den Boykott, LW Bd. 11, Berlin 1958, S. 129f

sichts des gescheiterten Streiks forderten immer mehr Parteiorganisationen gegen den Widerstand menschewistischer Mitglieder des ZK die Einberufung eines außerordentlichen Parteitages. Lenin sah die Gründe dieser Ablehnung in den Veränderungen in der Mitgliedschaft: Nach dem Beitritt von 14.000 Letten, 26.000 Polen und 33.000 Angehörigen des Bund haben sich die Kräfteverhältnisse verändert. Das auf dem letzten Parteitag gewählte menschewistische ZK vertritt nicht mehr die Mehrheit der Partei.[1] Auf dem Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands (SDAPR), der wegen der angespannten innenpolitischen Lage in London stattfindet, setzen sich die von Lenin geführten Bolschewiki in allen Hauptpunkten durch. Die SDAPR stellt 65 Abgeordnete der Duma.

	1.9.	Ministerpräsident Stolypin[2] richtet Militärtribunale ein und ermöglicht mit seiner ‚Agrarreform' die Übereignung von Gemeinde - in Privateigentum – davon ist $^1/_5$ des bäuerlichen Eigentums betroffen.
	30.9.	Die Oktobristen, die ‚Partei der konterrevolutionären Großbourgeoisie' haben sich offen auf die Seite des Zaren geschlagen.[3]
	14.10.	In Kiew wird der ‚Dritte gesamtrussische Kongress der Russischen Versammlung') veranstaltet.
	9.11.	Durch einen von Stolypin inspirierten Erlass des Zaren wird jedem Hausbesitzer, der Mitglied der ‚община' ist, das Recht erteilt, seinen Anteil am Boden der ‚община' als seinen Privatbesitz registrieren zu lassen.
	22.11.	Auf Initiative P.A. des Vorsitzenden des Ministerrates P.A. Stolypin wird ein Erlass über eine Agrarreform verabschiedet, der insbesondere darauf abzielt, den Austritt der Bauern aus der ‚община' zu regeln und das Privateigentum an Boden zu sichern.
1907	5.3.	Die zweite Staatliche Duma wird einberufen.
	9.5.	In Moskau wird der ‚Vierte gesamtrussische Kongress der Russischen Versammlung') veranstaltet.
	23.5.	Stolypin fordert die Duma auf, ‚Russland endlich in Ruhe zu lassen'.
	16.6.	Nikolai II löst die zweite Duma auf. Das von ihm erlassenen Gesetz über die Wahlen zur Duma unterstützt die Kandidatur von Vertretern der besitzenden Klassen.

Den Delegierten der zweiten Duma erging es nicht besser als ihren Vorgängern: Da nun auch eine größere Gruppe sozialdemokratischer Abgeordneter gewählt wurde, hatte sich der Widerstand gegen die Politik der zaristischen Regierung noch verstärkt. Aber nach wie vor waren weder der Zar noch seine Regierung gewillt, ihre Macht mit einem Parlament zu teilen. In einem Staatsstreich wurde zeitgleich mit der am 3. Juni 1907 per Gesetz angeordneten Änderung des Wahlgesetzes die zweite Duma aufgelöst. Bis dahin eingeräumte Zugeständnisse (Redefreiheit, Pressefreiheit,

---

[1] derselbe: Über die Einberufung eines außerordentlichen Parteitags, LW Bd. 11, a.a.O., S. 257

[2] *Петр Аркадьевич Столыпин* (Petr Arkadjewitsch Stolypin) (1862-1911), 1911 mit über 8.000 ha einer der größten Gutsbesitzer Russlands war seit 1884 Mitarbeiter des russischen Innenministeriums, seit 1886 im Departement Landwirtschaft und Industrie tätig. Stolypin war in verschiedenen Organisationen des Adels an leitender Stelle aktiv. Seit 1903 Gouverneur von Saratow 15 wurde er am 26.4.1906 zum Innenminister und am 8.7.des gleichen Jahres zum Ministerpräsidenten der zaristischen Regierung ernannt. Am 1.9.1911 wurde Stolypin im Kiewer Opernhaus von einem ehemaligen Agenten der Ochrana tödlich verletzt. Siehe: Столыпин, Петр Аркадьевич, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_s/stolypin_pa.php

[3] W.I. Lenin: Ein neuer Staatsstreich in Sicht!, LW Bd. 11, Berlin 1958, S. 195

Versammlungsfreiheit und das Wahlrecht) wurden kassiert. Als Vorwand diente die propagandistische Tätigkeit der SDAPR unter Soldaten. In der Nacht zum 3.6. wurden 55 sozialdemokratische Abgeordnete verhaftet.

	1. Duma 10.5.-21.7. 06	2. Duma 20.2.-2.7. 07	3. Duma 1.11.07-9.6. 12	4. Duma 15.11.12-6.10.13
Zahl der Abgeordneten	524 (478*)	518	442	442
Sozialdemokraten	18	65	19	
- Bolschewiki				7
- Menschewiki				7
Sozialrevolutionäre		37		
Volkssozialisten		16		
Trudowiki	79	104	14	10
Kadetten	179	98	54	59
Progressisten			28	48
Oktobristen	16	32	154*	98
Übrige Rechte		22		
Radikale Rechte			97	120
Gemäßigt Rechte u. Nationalisten			50	65
Nationale Gruppen**	63	76	26	21
Parteilose	105	50		
Kosaken		17		
Partei d. demokratischen Reformen		1		

Tab. 6: Die parteipolitische Zusammensetzung der russischen Duma 1906-1913[1]

Nach dem neuen Wahlgesetz blieben $^2/_3$ der Wählerstimmen den Großgrundbesitzern und der Großbourgeoisie vorbehalten; der mit mehr als 90% absolut überwiegenden Mehrheit der Bauern, Arbeiter und der Kleinbourgeoisie blieb mit $^1/_3$ eine nur noch symbolische Minderheit. Darüber hinaus blieben einige nationale Minderheiten und die Völker Mittelasiens völlig ausgeschlossen. Um aber endgültig auszuschließen, dass vom Zaren oder durch die Regierung erlassene Gesetz und Weisungen durch die Duma gekippt werden konnten, wurde darüber hinaus festgelegt, dass kein Gesetz in Kraft treten konnte, das nicht zuvor durch den Zaren bestätigt wurde. Mit dem Staatsstreich vom 3. Juni 1907 wurde die von 1905 endgültig abgewürgt. Das war der Auftakt zur Stolypinschen Reaktion.

13.7. Kamo[2] organisiert unter der Leitung I.W. Stalins[3] und B. Krasins[1] den Raubüberfall auf eine Filiale der Staatsbank in Tiflis.

---

[1] Der große Ploetz 2003

[2] *Камо (Тер-Петросян) Симон Аршакович* (Kamo [Simon Arschakowitsch Ter-Petrosjan]) (1882-1922), einer der Aktivisten der revolutionären Bewegung in Russland, Organisator illegaler Druckereien, der Beschaffung und des Transports von Waffen und Literatur. Organisator mehrerer Geld-‚Expropriationen'. Von 1918-1920 Organisator der illegalen Parteiarbeit im Kaukasus. Siehe: Камо (Тер-Петросян) Симон Аршакович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_t/tar_petrosyan.php

[3] *Иосиф Виссарионович Сталин* (Джугашвили) (Iosif Wissarionowitsch Stalin [Dshugaschwili])(1878-1953) Berufsrevolutionär, seit 1901 Mitglied der SDAPR. Er wurde neunmal verhaftet (1900, 5.4.1902, 1905-1906, 25.3.1908, 23.4.1910, 9.9.1911, 22.4.1912, 23.2.1913, Sommer 1916). Außerdem wurde er viermal festgenommen (21.3.1901, Herbst 1904, 28.1.1906, 10.10.1909). Er floh achtmal aus der Verbannung (1903, 1904, 1905-1906, 1909, 1911, 1912 und zweimal 1916). (siehe: А. Островский: Сталин агент охранки: за и против (A. Ostrowskij: Stalin - Agent der Ochrana für und wider), unter: http://nounivers.narod.ru /bibl/ostr.htm) Stalin war von 1917-1923 Volkskommissar für nationale Fragen, 1919-1929 Volkskommissar für die Arbeiter- und Bauerninspektion, im Bürgerkrieg als Mitglied

16.10. Matrosen des Zerstörers ‚Скорый' lösen mit dem Beschuss der Gebäude des Gouverneurs und andere Gebäude der Admiralität der dritte Wladiwostoker Aufstand aus. 46 Aufständische wurden zum Tode, hunderte zu Zwangsarbeit, Gefängnis oder Strafbataillon verurteilt.[2]

Hier ist noch einmal auf historische und wirtschaftsgeographische Besonderheiten der russischen Verhältnisse einzugehen. Denn erst in deren Kontext wird verständlich, warum die *„Geschichte Sowjetrusslands im Jahre 1905 auf dem Dorf begann.*."[3] Erst aus dem Wissen um diese Rahmenbedingungen können die widersprüchlichen Tendenzen in der sozialökonomischen Entwicklung Russlands und der innerhalb dieser agierenden politischen Kräfte bei gründlicherem Nachfragen und sachlicher Abwägung der dazu vorgebrachten Argumente wirklich ernsthaft beurteilt werden. Erst in diesem Vorgehen zeigt sich, worum es damals ging, wie die damaligen Verhältnisse wirklich beschaffen waren und warum der Verlauf der Ereignisse so oft nicht mit den Vorstellungen zu fassen ist, die auf der Analyse und dem Wissen um westeuropäischer Verhältnisse aufbauen.

So beeindruckend diese für Kenner der damaligen westeuropäischen Zustände erscheinen mag. Die zu Beginn des XX. Jahrhunderts im zaristischen Russland herrschenden gesellschaftlichen Verhältnisse lassen sich nicht einfach damit charakterisieren, dass nach 1861 etwa 85% der Bevölkerung Bauern[4] waren. 1897 waren 71,6% Analphabeten (43% der städtischen, 76,2% der dörflichen Bevölkerung, 83,4% der Frauen und 59,7% der Männer).[5] 1913 wird die Zahl der Schüler aller Bildungseinrichtungen (geistliche Seminare und militärische eingeschlossen) mit 9,7 Mio. Menschen, d.h. mit 60,6 Personen pro 1.000 Einwohner angegeben. Das heißt, dass 70% der Kinder und Heranwachsenden keine Schulbildung erhielten. Nach dem ‚Statistischen Jahrbuch Russlands' konnten (ohne kaukasische und mittelasiatische Völker) 27% derer, die älter als neun Jahre waren lesen und schreiben.[6] In Deutschland waren 1895 nur noch 11% der Selbständigen und ~24% der Arbeiter in der

---

des Kriegsrates an mehreren Fronten. 1922-1934 Generalsekretär der KPdSU, 1934-1953 Sekretär des ZK der KPdSU, 1922-1941 Vorsitzender des Rates der Volkskommissare, 1941-1945 Oberkommandierender der Roten Armee. 1946-1947 Volkskommissar / Minister für die Streitkräfte der UdSSR, 1947 -1953 Vorsitzender des Präsidiums des Ministerrates der UdSSR. Siehe: Иосиф Виссарионович Сталин, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_s/stalin_iv.php

[1] *Леонид Борисович Красин* (Pseudonyme Никитич, Лошадь, Юхансон, Винтер) (1870-1926) (Leonid Borisowitsch Krasin) Aktivist der revolutionären Sozialdemokratie in Russland, Mitglied der SDAPR seit 1903, des ZK der SDAPR von 1924-1926. Siehe: Красин, Леонид Борисович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_k/krasin_lb.php

[2] Владивостокские восстания, unter: http://www.hrono.info/sobyt/1900sob/1905vladi. html

[3] С.Г. Кара Мурза: Советская цивилизация - от начала до великой победы (S.G. Kara-Murza: Die sowjetische Zivilisation vom Beginn bis zum großen Sieg), Москва 2001, S. 40

[4] ebenda: S. 62

[5] Народное хозяйство СССР 1922 - 1972 Юбиейный статистический ежегодник, (Die Volkswirtschaft der UdSSR 1922 - 1972 Jubiläumsausgabe des statistischen Jahrbuches zum 50-ten Jahrestag der Gründung der UdSSR), a.a.O., S. 35

[6] А. Брусилов: Царская Россия в цифрах (A. Brusilow: Das zaristische Russland in Zahlen), unter: http://russbalt.ucoz.ru/publ/27-1-0-295

Landwirtschaft beschäftigt.[1] Im Vergleich mit der Alphabetisierung der Bevölkerung in dem territorial nicht vergleichbaren Preußen werden Unterschiede noch deutlicher: Schon 1800 konnten hier ca. 60% bereits ihren Namen schreiben und lesen; 1850 waren das ca. 80%, gegen 1900 konnte die Alphabetisierung als abgeschlossen gelten. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte der Alphabetisierungsgrad in Deutschland beinahe 100% erreicht.[2] Dazu kommen noch die, in der folgenden Tabelle nur ganz grob erfassten, bemerkenswerten Unterschiede zwischen den verschiedenen Regionen Russlands.

	Von 1000 männlichen Einwohnern		Von 1000 weibliche Einwohnern		Von 1000 Einwohner der Gesamtbevölkerung	
	1897	1920	1897	1920	1897	1920
Im europäischen Russland	326	422	136	255	229	330
Im Nordkaukasus	241	357	56	215	150	281
In Westsibirien	170	307	46	134	108	218
	318	409	131	244	223	319

Tab. 7: Elementarbildung der Bevölkerung Russlands für die Jahre 1897 und 1920[3]

Schon dieser Vergleich zeigt, dass die Lage in Russland nicht annähernd im Vergleich mit den Verhältnissen in anderen europäischen Ländern verstanden werden kann. Damit nicht genug: Ohne Kenntnis der traditionell anders strukturierten russischen Eigentumsverhältnisse, der regionalen Wachstumsbedingungen und der so als Ganzes gewachsenen Lebensverhältnisse, Einstellungen und Interessen kann nicht verstanden werden, was zu Beginn des XX. Jahrhunderts in Russland geschah: Der Obschtschina, den bäuerlichen Gemeinden gehörte ein Drittel des landwirtschaftlich nutzbaren Bodens. Das war nach der Aufhebung der Leibeigenschaft im Jahre 1861 verbindliche Rechtslage. Aber diese Freiheit war mit 825.879.473 Goldrubel teuer bezahlt. In jeder Gemeinde wurde darauf geachtet, dass sich keines ihrer Mitglieder auf Kosten der anderen wirtschaftliche Vorteile verschaffte.[4]

Welche Bedeutung diese Praxis angesichts der anders gearteten, zumeist wesentlich kürzeren Wachstumsperioden, Bearbeitungs- und Erntezeiten und wiederholt eintretenden Missernten hatte, wird erst dann etwas besser verständlich, wenn man sich vor Augen führt, mit welcher furchtbaren Regelmäßigkeit die Bevölkerung Russlands Hunger litt. Im XIX. Jahrhundert wurden 40 Hungersnöte gezählt. Und zu Beginn des XX. Jahrhunderts wurden in den Jahre 1901-02, 1905, 1906,, 1907, 1908 und 1911-12 erneut und wiederholt große Gebiete Russlands durch Hunger und Unterernährung gezeichnet waren. Diesen Katastrophen fielen 8 Mio. Menschen zum Opfer, weitere 30 Mio. standen an der Schwelle zum Tot. Dabei ist nicht nur zu bedenken, dass die sogenannte ‚Rekord*ernte*' des Jahres 1913 mit 471 kg Getreide pro

[1] J. Kuczynski: Die Geschichte der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus, Band 4, Darstellung der Lage der Arbeiter in Deutschland von 1900 bis 1917/18, Berlin 1967, S. 311
[2] Alphabetisierung, nach: http://de.wikipedia.org/wiki/Alphabetisierung_(Lesef%C3%A4higkeit)
[3] W.I. Lenin: Tagebuchblätter, LW Bd. 33, Berlin 1963, S. 447
[4] M.P. Price: Die russische Revolution, Erinnerungen aus den Jahren 1917-1919, a.a.O., S. 99ff

Kopf der Bevölkerung immer noch unter dem in allen anderen Ländern als Minimal-*bedarf* geltenden 500 kg lag. Doch das Ausmaß chronischer Unterernährung der Bauern und die Folgen der sich regelmäßig wiederholenden Hungerkatastrophen werden nur andeutungsweise vorstellbar, wenn man weiß, dass nicht nur in diesem Jahr, sondern auch im Jahre 1911 trotz katastrophaler Missernte 53,4% des Getreides exportiert wurden.[1] Doch durch die zaristische Regierung wurde nicht nur alles unternommen, um diese Ereignisse und das Ausmaß ihrer Folgen zu verschweigen. In der Presse war die Verwendung des Wortes ‚Hunger' (голод) untersagt. Stattdessen war da von Missernten (недород) die Rede. Zar Nikolai II schränkte darüber hinaus die Rechte regionaler Verwaltungen, des Roten Kreuzes und anderer Organisationen zum Kampf mit dem Hunger ein. Zunächst sollten die Hungernden Hungerhilfe zurückzahlen, aber seit 1911 war diese überhaupt untersagt.[2]

Dazu kommen noch eine ganze Reihe anderer Tatsachen: Von 1870 bis 1900 wurde im europäischen Russland eine um 20,5% vergrößerte Fläche landwirtschaftliche genutzt, die Fläche des Getreideanbaus wuchs um 40,5%. Aber zur gleichen Zeit lag der Bevölkerungszuwachs in den ländlichen Gebieten dieses riesigen Reiches bei 56,9%.[3] Hinter dem durch den russischen Getreideexport geschaffenen Bild von der ‚europäischen Kornkammer' wurde die Realität einer sich regelmäßig wiederholenden Hungersnot verborgen...[4] Anhand dieser Tatsachen und der Zahlen zur Entwicklung der Getreideernte wird nachvollziehbar, wie groß die Unterschiede ausfielen und welche Folgen damit für die Ernährung der Bevölkerung verbunden waren.[5] *„Eine Bevölkerung von 30 Millionen Menschern hat aufs Schwerste gelitten. Die Bauern verschleudern zu Spottpreisen Bodenanteile, Vieh und alles, was man verkaufen kann. Man verkauft Mädchen – die schlimmsten Zeiten der Sklaverei kehren wieder. Die Not des Volkes zeigt auf einen Schlag das wahre Wesen unserer ganzen angeblich ‚zivilisierten' Gesellschaftsordnung: in anderen Formen, in anderem Gewande, bei*

---

[1] С.Г. Кара Мурза: Советская цивилизация - от начала до великой победы (S.G. Kara-Murza: Die sowjetische Zivilisation vom Beginn bis zum großen Sieg), a.a.O., S. 68

[2] А. Брусилов: Царская Россия в цифрах (A. Brusilow: Das zaristische Russland in Zahlen), unter: http:// russbalt.ucoz.ru/publ/27-1-0-295

[3] С. Миронин: Экономика царской России (S. Mironin: Die Wirtschaft des zaristischen Russlands), unter: http://www.contr-tv.ru/common/2189/

[4] Nach Turgel wurde Russland in der internationalen Arbeitsteilung als Agrar- und Rohstoffreserve der ökonomisch entwickelten Länder zugewiesen. Nach der Aufhebung der Leibeigenschaft wuchs der Export von Getreide in den 60-er bis in die 80-er Jahre vor allen Dingen deshalb, weil die Getreidepreise anstiegen. Etwa seit 1910 wuchs der Getreideexport erneut. Aber das geschah vor dem Hintergrund einer Unterversorgung der eigenen Bevölkerung. Russland hatte nach dem Export eine Nettoversorgung von 320 kg. In den USA lag der Getreideverbrauch bei 1.000 kg, in Dänemark bei 900 kg, in Frankreich bei 550 kg, in Deutschland bei 450 kg und in den Niederlanden bei 400 kg. Der Export von Getreide war kein Indiz für Reichtum. Vielmehr kam hier das Streben der Unternehmer nach Maximalreichtum zum Ausdruck. Siehe: И.Д. Тургель: Курс лекций ‚Региональная экономика и управление' (I.D. Turgel: Vorlesungszyklus ‚Regionale Ökonomie und Verwaltung'), unter: http:// www.humanities.edu.ru/db/msg/46666

[5] Der schon zitierte Bauer N.I. Saborskij registriert für 1911/ 1912 erneut eine schlechte Ernte. Die Saat des Vorjahres ging nicht auf, weil der letzte Frost am 16. Mai war. Nach: Летопись урожаев., unter: http://ihistorian.live journal.com/16111.html

einer anderen ‚Kultur' ist diese Ordnung die alte Sklaverei, die Sklaverei von Millionen Werktätigen um des Reichtums, des Luxus, des Schmarotzertums der ‚oberen' Zehntausend willen. .. Jetzt hat man die Bauern ausgeplündert - .. Und die russischen Gutsbesitzer, an ihrer Spitze Nikolaus II., sowie die russischen Kapitalisten raffen Millionen zusammen: Die Besitzer der Vergnügungslokale in den Hauptstädten erklären, ihr Geschäft sei schon lange nicht mehr so flott gegangen. Schon lange nicht mehr ist der Luxus so frech, so zügellos zur Schau gestellt worden, wie heute in den Großstädten."[1]

	1911	1912	1913	1914	1915
Pud* mit Polen	3.877.566,6	5.072.103,6	5.636.600,9	4.489.750,0 4.790.000,0	4.489.750,0 4.830.000,0
Mio. t	62,0	81,2	90,2	76,6	77,3

Tab. 8: Getreideernten im zaristischen Russland 1911-1915[2]

Diese Besonderheiten der russischen Landwirtschaft trugen wesentlich dazu bei, dass sich die feudalabsolutistischen Verhältnisse im Vergleich zu anderen europäischen Staaten in diesem riesigen Territorium länger stabil erhalten blieben. Zwar gab es ständige Bauernunruhen und –aufstände. Aber diese Auseinandersetzungen blieben regional begrenzt und konnten vom Militär unterdrückt werden. Ernster zu nehmende revolutionäre Angriffe auf die bestehenden Machtverhältnisse gingen 1825 von adligen Offizieren aus, die durch die Ideen der französischen Revolution angeregt waren. Ende des XIX. Jahrhunderts waren das bürgerliche Intellektuelle, die aus Unzufriedenheit mit den Machtverhältnissen bereit waren, einige Ideen zur Kritik des Kapitalismus aus dem Marxschen Gedankengut aufzugreifen. Aber in der revolutionären Phase ihres Kampfes wurde deutlich, dass damit - trotz sozialistischer Phraseologie - keine sozialistischen Ziele verbunden wurden. In dem Maße, in dem einige bürgerliche Intellektuelle unter dem Druck der Verfolgung engere Kontakte zur sich formierenden Arbeiterbewegung herstellten, wurden die Differenzen zwischen den bürgerlich-liberalen ‚legalen' Marxisten, ihrem radikalen bürgerlich-demokratischen sozialrevolutionären Flügel und jenen immer deutlicher, die sich in der (hier beschleunigt ablaufenden) Auseinandersetzung zwischen einer reformistischen oder revolutionären Orientierung der Arbeiterklasse engagierten.

Angesichts dieser Zustände versuchte der durch die von ihm befehligte brutale Niederschlagung der Revolution von 1905 berüchtigte zaristische Innenminister Stolypin eine Reform durchzusetzen, deren eigentliches Ziel in der Zerschlagung der Obschtschina und in der Privatisierung und Kapitalisierung des Eigentums und insbesondere des Gemeindeeigentums am Boden bestand. Diese ‚Reform' hatte zur Folge, dass sich im Jahre 1911 die Hälfte der Ernteflächen im Besitz städtischer Kulaken befanden, die diesen Boden durch Pächter bearbeiten ließen. Die Realität

[1] W.I. Lenin: Hunger, LW Bd. 17, Berlin 1962, S. 519
[2] С. Миронин: Экономия царской России (Die Wirtschaft des zaristischen Russland), unter: http:// www. contr-tv.ru/common/2189/ (ein Pud = 16,38 kg)

des russischen Kapitalismus hatte für die Massen der ländlichen Bevölkerung eindeutige Konsequenzen: Die Masse der nun zwar nicht mehr leibeigenen aber landlosen Bauern mussten sich entweder auf dem Dorf bei Kulaken, in Kustar-(Heim) arbeit oder – wenn überhaupt möglich - in den städtischen Fabriken gegen einen erbärmlichen Lohn verdingen. Bei Missernte gab es nicht einmal mehr die Hilfe aus der nun aufgelösten Gemeindekasse. Immer mehr Bauernfamilien mussten in den Städten irgendeine Arbeit finden oder in unerschlossenen Weiten Sibiriens Boden urbar zu machen. Doch die mit der rigorosen Kapitalisierung der Eigentumsverhältnisse erwartete Leistungssteigerung blieb aus: Stattdessen sank der Produktionszuwachs in der Landwirtschaft von 2,4% in den Jahren 1901-1905 auf 1,4% in den Jahren 1909-1913 und zurück und blieb damit hinter dem durchschnittlichen deutlich über 2 % liegenden Bevölkerungszuwachs zurück.[1] Wer sich angesichts dieser Umstände darauf beruft, dass der steigende Export des russischen Getreides als eine Bestätigung der stolypinschen Reformen zu werten sei[2], muss sich fragen lassen, was von derlei Urteilen zu halten ist, wenn man weiß, welche Folgen damit für die Bauern und für die Ernährung der eigenen Bevölkerung verbunden waren.

Tab. 9: Eigentum an Boden im vorrevolutionären Russland 1877 und 1905 (Angaben in %)[3]

	1877	1905
Privatbesitz davon in Hand	23,80	26,10
der Gutsbesitzer	*22,50*	*13,65*
der Bauern	*1,277*	*12.45*
Gemeindeeigentum	33,60	33,80
staatliches, fürstliches und Kircheneigentum	42,60	40,10

Statt der 1906 von Bauern mit Aufständen und Angriffen gegen Gutsbesitzer geforderten Nationalisierung des Bodens machten die Bauern mit der Kapitalisierung ihres Gemeindeeigentums eine Erfahrung, die keine Illusionen über ihr Schicksal nach dem Sieg der Kapitalisten in einer bürgerlichen Revolution zuließ. Nur vor diesem Hintergrund und in den engen Beziehungen zu ihrer bäuerlichen Herkunft kann die Entwicklung der mit 20 Mio. für russische Verhältnisse schwach entwickelten Arbeiterklasse verstanden werden.

Das wird noch besser verständlich, wenn auf den Entwicklungsstand der russischen Industrie eingegangen wird. In jüngster Zeit wird immer wieder der Versuch unternommen, die Jahre vor dem ersten Weltkrieg als eine Phase der stürmischen Entwicklung der russischen Industrie darzustellen. Aber 1913 lag ihr Anteil im Vergleich zur Industrieproduktion der USA, Großbritanniens, Deutschlands und Frankreichs gerade mal bei 4,2%. Pro Kopf der Bevölkerung lag das Bruttoprodukt der russischen Bevölkerung um das 9 ½ fache unter dem der US-Bürger, um das 4 ½

[1] С.Г. Кара Мурза: Советская цивилизация - от начала до великой победы (S.G. Kara-Murza: Die sowjetische Zivilisation vom Beginn bis zum großen Sieg), a.a.O., S. 59

[2] Im Jahre 1909 exportierte Russland über die europäischen Staaten 314 Mio. Pud Weizen, d.h. mehr als die USA und Argentinien zusammen (266 Mio. Pud). Während der Export landwirtschaftlicher Produkte aus den USA zwischen 1909-1912 weiter sank exportierte Russland von Jahr zu Jahr an. Nach: Н.Ю. Селищев: Столыпин и его время (N.J. Selischtschew: Stolypin und seine Zeit), unter: http://gosudarstvo.voskres.ru/heald/stolypin/stlp_09.htm

[3] ebenda S. 63

fache unter dem der Bürger Großbritanniens, um das 4 fache unter dem der Bürger Kanadas, um das 3 ½ fache unter dem der Bürger Deutschlands, Frankreichs, Belgiens, der Niederlande und Neuseelands, um das 3 fache unter dem der Bürger Spaniens und um das 2 fache unter dem der Bürger Österreich-Ungarns. 1913 importierte das zaristische Russland mehr als 1 Mio. t. Stahl und 8,7 Mio. t. Steinkohle.

Bei einer Liste der 30 reichsten Unternehmer Russlands ist nachlesbar, dass das mittlere Einkommen eines Industriearbeiters 12 bis 28 Rubel pro Monat sei. Zugleich ist nachzulesen, dass in Moskau ein Kilo Roggenbrot 7,6 Kopeken und ein Kilo Rindfleisch 38 Kopeken gekostet habe.[1] Wer dem vertraut, wird überrascht sein, wenn er an anderer Stelle nicht nur damit konfrontiert wird, dass zwischen 1901 bis 1912 nicht nur die Preise für Weizen um 44%, für Roggen um 63% und für Schweine um 56%, sondern auch die für Backwaren und Fleisch so angestiegen waren, dass die Realeinkommen der Beschäftigten im Vergleich zu 1900 um 10% sanken. Noch aufschlussreicher ist die Feststellung zaristischer Offiziere und Generäle, dass zu Beginn des XX. Jahrhunderts 40% der einberufenen Rekruten in der Armee erstmalig Fleisch zu essen bekamen. Angesichts dessen kann es nicht überraschen, dass die Lebenshaltungskosten für russische Industriearbeiter geradezu katastrophal waren: Mit seinem Lohn konnte ein Petersburger Arbeiters seine Familie nur dann ernähren, kleiden und Schuhe kaufen, wenn alle Familienangehörigen, Kinder eingeschlossen, mitarbeiteten. Im Vergleich: Vom Lohn eines deutschen Arbeiters reichten 25% aus, um eine vierköpfige Familie zu ernähren, ein britischer Arbeiter brauchte dazu 40%.[2]

Daraus erklärt sich auch, dass die revolutionäre Haltung nicht in erster Linie von den in den Traditionen des Handwerks aufgewachsenen Arbeitern, sondern vielmehr von jenen aufgegriffen wurde, die selbst an den Aufständen der Bauern 1905 beteiligt waren und Folgen der Kapitalisierung erfahren hatten. Welche Ausmaße diese Auseinandersetzungen angenommen hatten, ist aus Angaben der 4. Staatsduma zu entnehmen. Danach hatte das zaristische Militär zwischen 1901 und 1914 mehr als 6.000-mal auf Meetings und Demonstrationen, auf Versammlungen und Treffen der Bauern geschossen. Dabei wurde mehrfach sogar Artillerie eingesetzt. Angaben zur Zahl der Opfer schwanken zwischen 9.000 und 1.000 Toten, die Zahl der Toten in den Zwangsarbeitslagern lagen von 1907 bis 1910 über 40.000.[3] Mit diesen Erfahrungen trugen die angesichts ihrer ausweglose Lage zum Protest gezwungenen Bauern und Arbeiter ihre Aufstände - Streiks (im Russischen wird Streik [‚стачка'] ebenso bezeichnet) nun auch in die Fabriken. Umso aufschlussreicher sind Angaben zur Zahl der Teilnehmer an politischen Streiks. So wird deutlich, dass Lohn- und politische Kämpfe der im zaristischen Russland erst im Entstehen begriffenen Arbeiterklasse im Vorfeld der Revolution von 1905 kaum spürbar waren. Und in der, der Niederlage folgenden Depression war dies kaum anders. Das änderte sich erst

---

[1] Список богатейших предпринимателей России (1914) (Liste der reichsten Unternehmer Russlands [1914]), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki

[2] А. Брусилов: Царская Россия в цифрах (A. Brusilow: Das zaristische Russland in Zahlen), unter: http:// russbalt.ucoz.ru/publ/27-1-0-295

[3] ebenda

1912. Im ersten Halbjahr 1914, am Vorabend des ersten Weltkrieges erreichte die Zahl der Teilnehmer an politischen Streiks schon im ersten Halbjahr einen neuen Höhepunkt. Ob und inwieweit daraus zu schlussfolgern ist, dass sich zu diesem Zeitpunkt eine neue Phase revolutionärer Kämpfe abzeichnete, wenn es nicht zum Ausbruch des Krieges gekommen wäre, lässt sich allein aus Zahlen nicht eruieren. Die fast durchweg in erster Generation arbeitenden Fabrikarbeiter sorgten dafür, dass nun die Nachrichten von ihren Kämpfen gegen die Kapitalisten in die Dörfer getragen wurden.

1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913	1914[1]	1915	1916	1917[2]
87*	25*	1.843	661	540	93	8	4	8	550	502	1.059	156	310	575

Tab. 10: Anzahl der Teilnehmer an politischen Streiks (in Tausend)[1]

Aber in diesem Kontext wird auch etwas besser verständlich, warum marxistische Agitatoren vor diesem Publikum auf aufgeschlossenes Interesse stießen, denn sie, „*klärte(n) die Dorfgenossen über die Bedeutung der politischen Forderungen auf, .. spornte(n) sie zum Kampfe gegen die adligen Großgrundbesitzer, gegen die Pfaffen und die Beamten an*."[2] Dabei kam der Tatsache, dass die russische Wirtschaft und der russische Kapitalismus durch die Ausbeutung der Bauern geprägt waren, eine für die weitere gesellschaftspolitische Entwicklung eine entscheidende Bedeutung mit weit in die Zukunft hinein reichenden Konsequenzen zu. Im Vergleich mit der großen Zahl der Bauern waren die Industrieproduktion und die Zahl der dort beschäftigten Arbeiter relativ schwach entwickelt.

Das widerspiegelte sich auch in der veränderten sozialen Zusammensetzung: 1917 waren von 139,3 Mio. Einwohnern Russlands 109,1 Mio. (=78,3%) Bauern. Trotz der Opfer des ersten Weltkrieges war die Bevölkerung Russlands in den 20 Jahren von 1897 bis 1917 auf 11% angewachsen. Der Anteil der (1897 noch nicht ausgewiesenen) Arbeiter wurde 1913 mit 14,6%, aber 1917 nur noch mit 10,77% benannt. Zugleich ist der Anteil der Bauern 1913 im Vergleich zu 1897 von 77,5% auf 66,7% gesunken. Aber im Verlauf des Krieges stieg der Anteil an der Bevölkerung durch Rückwanderung der eben erst in erster Generation auf der Suche nach Arbeit in die Städte Gezogenen aus der Industrie 1917 nicht nur wieder an, sondern wuchs sogar auf 78,3% an.[3] Das Niveau und der Einfluss der industriellen Entwicklung Russlands in den ersten Jahrzehnten des XX. Jahrhunderts ist in den Angaben zur Rohstoffgewinnung (mit Ausnahme der damals noch nicht annähernd so stark

[1] Л.Д. Троцкий: История русской революции, Том первый: Февральская революция, 1930, (L.D. Trotzkij: Geschichte der russischen Revolution, Erster Band; Die Februarrevolution) unter: http://www.magister.msk.ru (* - alle Streiks; [1] – erste Hälfte; [2] – Januar und Februar)

[2] W.I. Lenin: Ein Vortrag über die Revolution von 1905, (im Januar 1917 in Zürich gehalten), LW Bd. 23, a.a.O., S. 251

[3] Великая октябрская социалистическая революция – Энциклопедия, (Die Große Sozialistische Oktoberrevolution – Enzyklopädie), Москва 1987, S. 255 u. 431

ausgeprägten strategischen Dominanz der Förderung von Erdöl) im Niveau der Grundstoffindustrie und des Maschinenbaus zu entnehmen:

	Förderung von						Schmelze von				Wert der Produktion (in Mio Goldrbl. / in %)	
	Kohle		Erdöl		Eisenerz		Roheisen		Stahl			
	(in Mio Tonnen / in %)						(in Mio Tonnen / in %)					
Großbritannien	292	41,7	-	-	16,3	20,1	10,4	26,4	9,0	24,4	742	28,6
Frankreich	41	5,8	-	-	16,3	20,1	10,4	26,4	9,0	24,4	122	4,7
Russland	**36**	**5,2**	**9,2**	**88,5**	**9,2**	**11,4**	**4,6**	**11,7**	**4,9**	**13,3**	**220**	**8,5**
Deutschland	277	39,6	0,1	1	28,6	35,3	16,8	42,6	15,7	42,5	1.296	50,0
Österreich-Ungarn	54	7,7	1,1	10,5	5,3	6,5	2,4	6,1	2,6	7,1	213	8,2
	700	100	10,4	100	80,9	100	39,4	100	36,9	100	2.593	100

Tab. 11: Vergleich von Leistungsparametern der europäischen Grundstoffindustrie 1913[1]

In der Gegenwart wird die mit einem zaristischen Staatstreich eingeleitete Regierungszeit Stolypins aus der Sicht der von ihm in Szene gesetzten Reformen erörtert. Er habe, so ist da zu lesen, als Ministerpräsident den Standpunkt verfolgt, zunächst müsse erst einmal Ruhe einkehren, ehe Reformen überhaupt durchführbar seien. Damit Russland die von ihm angestrebte Rolle einer Großmacht wahrnehmen könne, wären tiefgreifende Veränderungen notwendig. Weil nach seiner Überzeugung die Anwendung von Gewalt allein nicht ausreiche, um mit den Kräften der Revolution fertig zu werden, stieß sein Lavieren zwischen verschiedenen Gruppierungen aber sowohl bei liberalen als auch bei konservativen Vertretern des Bürgertums und des Adels und sogar im elitären Staatsrat auf Ablehnung und Widerstand[2]. Schon deshalb ist das, was es damit auf sich hat, zu hinterfragen. In der ‚Geschichte der KPdSU(B) kurzer Lehrgang' wird von der „*Stolypinschen Reaktion, von räuberischen Überfällen der Gendarmen und Polizisten, zaristischen Provokateuren und der Schwarzhunderter-Banditen auf die Arbeiterklasse*"[3] gesprochen.

In einer der aktuellen Darstellungen zu dieser Person finden sich folgende Worte: „*Das größte Verdienst Stolypins waren nicht seine Reformen (deren Resultat war negativ), sondern <u>in seinem energischen Handeln bei der Niederschlagung der Revolutionäre</u>, in der Stärkung des Staatsapparates und in der Orientierung auf die grundlegenden nationalen Interessen. In kurzer Zeit hat er es verstanden, ein effektives System des Kampfes gegen terroristische Banden zu schaffen. 1908 waren 90% der Terroristen entweder liquidiert oder ins Ausland geflohen.*"[4] Was davon zu halten ist, wird verständlicher, wenn man weiß, dass in 80 Jahren vor der Dienstzeit des Innenministers und späteren Ministerpräsidenten Stolypin jährlich 8 Todesurteile, aber in den fünf Jahren des ‚Reformators' Stolypin <u>jährlich</u> 1.102 vollstreckt wurden.. Militärgerichte verurteilten 2.964 Personen zum Tode. 23.000 weitere wurden durch administrative Entscheidungen, d.h. ohne Gerichtsurteil zur Zwangsarbeit, weitere

[1] И.И. Ростунова: История первой мировой войны 1914-1918, том 1 (Geschichte des ersten Weltkrieges 1914-1918, Bd. 1), Москва 1975, S. 61

[2] Б.Г. Федоров: Петр Столыпин - Я верю в Россию Санкт Петербург 2002, S. 406f

[3] siehe Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) Kurzer Lehrgang, unter: http://www.stalinwerke.de/

[4] Петр Аркадьевич Столыпин, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_s/stolypin_pa.php (Unterstreichung K.H.)

39.000 zur Verbannung verschickt. Richter, die nicht hart genug straften, wurden abgelöst. Graf Witte, Stolypins Vorgänger, dessen Reformen dieser also angeblich fortgesetzt habe, urteilte wie folgt: „*Niemand hat so viel und in derart brutaler Form hinrichten lassen, wie Stolypin. Das stolypinsche Regime verwandelte die Todesstrafe in ganz gewöhnlichen Mord, oft völlig sinnlosen Mord wegen eines Missverständnisses. Gemordet wurde nach Maßgabe administrativer Vorgaben für Verbrechen, wegen politischer Überzeugungen, Männer, Frauen und Minderjährige*."[1]

1910 14.6. Gesetz über den Austritt der Bauern aus der община.
4.7. Vertrag zwischen Russland und Japan über die Abgrenzung der Interessensphären in der Mandschurei und in Korea
1911 Mit panislamistischen und -türkische Ideen wird in Baku die aserbaidshanische nationalistische ‚Muselmanische demokratische Partei Müsavat (Gleichheit)' gegründet.
Januar: Studentenunruhen gegen die Einschränkung der Rechte der Universitäten.
19.8. Russland und Deutschland einigen sich vertraglich, dass Russland den Bau der Bagdadbahn nicht behindert und Deutschland keine Konzessionen im Bereich der russischen Interessensphäre in Persien anstrebt.
5.9. P.A. Stolypin wird von D. Bogrow[2], einem Mitarbeiter der Ochrana erschossen, dem besonderes Vertrauen zuteil wurde, weil er zuvor mehrere Angehörige dieser Gruppen verraten und Terrorakte verhindert hatte.[3]

Lenin analysiert die Unterschiede von 1905 - 1907 und 1907 - 1910: „*Die ersten drei Jahre sind durch rasche Veränderungen der Grundzüge der Staatsordnung Russlands charakterisiert, wobei der Gang dieser Veränderungen sehr ungleichmäßig, der Ausschlag der Schwankungen nach beiden Seiten sehr groß war. Die soziale und ökonomische Basis dieser Veränderungen des ‚Überbaus' waren so offene, eindrucksvolle Massenaktionen aller Klassen der russischen Gesellschaft auf den verschiedensten Gebieten (Tätigkeit in und außerhalb der Duma, Presse, Verbände, Versammlungen usw.), wie sie in der Geschichte nicht oft zu beobachten sind. Dagegen sind die zweiten drei Jahre … durch eine so langsame Evolution gekennzeichnet, dass sie beinahe einem Stillstand gleichkommt. Die Ähnlichkeit der beiden Perioden besteht darin, dass die Evolution Russlands während der einen wie der anderen Periode die frühere, kapitalistische Evolution blieb. Der Widerspruch zwischen dieser ökonomischen Evolution und dem Bestehen einer ganzen Reihe feudaler, mittelalterlicher Institutionen wurde nicht beseitigt; er blieb ebenfalls der frühere und wurde durch das teilweise Eindringen eines gewissen bürgerlichen Inhalts in diese oder jene einzelnen Institutionen nicht ausgeglichen, sondern eher verschärft*."[4]

---

[1] В. Снитковский: Столыпин без маски (W. Snitkowskij: Stolypin ohne Masken), unter: http://www.vestnik.com/issues/1999/0803/koi/snitkov.htm (Unterstreichung K.H.)

[2] *Дмитрий Григорьевич (Мордко Гершкович) Богров* (Dmitrij Grigorjewitsch [Mordko Gerschkowitsch] Bogrow) (1887-1911) , einer der geheimen Informanten der Ochrana aus der linksradikalen Szene, dem das Attentat auf Stolypin gelang. Bogrow wurde zum Tode verurteilt und hingerichtet. Siehe: Дмитрий Григорьевич (Мордко Гершкович) Богров, unter: http://50-terroristov-mira.info/?p=53

[3] Петр Аркадьевич Столыпин, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_s/stolypin_pa.php

[4] W.I. Lenin: Über einige Besonderheiten der historischen Entwicklung des Marxismus, LW Bd. 17, Berlin 1962, S. 24

1912 17.1. Die VI. Konferenz der SDAPR fand in Prag statt. Die Delegierten aus einigen der wichtigsten industriellen Ballungszentren beschlossen für die Duma-Wahlen ein Minimalprogramm: Errichtung einer demokratischen Republik; Einführung des Acht-Stunden-Arbeitstages; Beschlagnahme des Großgrundbesitzes. Eine der wichtigsten Fragen war die Säuberung der Partei von Opportunisten und der entschiedene Kampf gegen Liquidatoren und Trotzkisten.[1] Auf der Konferenz wurde ein ZK unter Leitung Lenins gewählt.[2]

März-April: An der Lena kam es auf Grund katastrophaler Arbeitsbedingungen in der Aktionärsgesellschaft ‚Лензото'[3] zum Streik. Als am 4.3. verfaultes Fleisch ausgegeben wurde fordern die Arbeiter die Einführung des Achtstundentags und Lohnerhöhung um 30%. Mitte März streikten mehr als 6.000 Arbeiter. Nachdem das aus Bolschewiki, Menschewiki und Sozialrevolutionären bestehende Streikkomitee in der Nacht zum 4.4. verhaftet wurde endete ein Versuch der Arbeiter, ihre Kameraden zu befreien, im Feuer von Soldaten und Gendarmerie. 270 Mann kamen zu Tode, 250 wurden schwer verletzt.[4]

22.4. In Petersburg erscheint die erste Nummer der ‚Правда'[5]

6.7. Lenin schreibt einen Brief an die ‚Prawda', in dem er Trotzkij als niederträchtigen Lügner und Intriganten entlarvt.[6]

9.10./30.5.1913 Erster Balkankrieg zwischen dem Osmanischen Reich und einer Koalition zwischen Bulgarien, Griechenland, Montenegro und Serbien. Das unter osmanischer Kontrolle stehende Gebiet auf dem europäischen Kontinent wird auf Istanbul und die nähere Umgebung begrenzt.

28.11. Die vierte Duma beginnt ihre Beratungen.

1913 30.5. Mit dem Friedensvertrag von London endet der erste Balkankrieg.

29.6. Im Streit um die Teilung Mazedoniens kommt es zwischen Bulgarien auf der einen und dem Osmanischen Reich, Rumänien, Montenegro, Serbien und Griechenland zu dem einen Tag dauernden zweiten Balkankrieg.

10.7. Russland erklärt Bulgarien den Krieg.

12.7. Die Türkei erneuert den Krieg gegen Bulgarien. Am 10.8. unterzeichnet Bulgarien den Bukarester Friedensvertrag

1914 30.1. I.L. Goremykin wird Vorsitzender des Ministerrates[7]

28.6. In Sarajewo wird der österreichische Erzherzog Franz Ferdinand ermordet.

---

[1] derselbe: Entwurf der Resolution über das Liquidatorentum und über die Gruppe der Liquidatoren, LW Bd. 17, Berlin 1962, S. 451f u.: Über das Liquidatorentum und über die Gruppe der Liquidatoren, daselbst S. 472

[2] Шестая (Пражская) Всероссийская конференция РСДРП (Sechste [Prager] gesamtrussische Konferenz der SDAPR), unter: http://oval.ru/enc/83730.html

[3] Aktionäre dieser Gesellschaft waren die Großunternehmer Wyschnegradskij, A.I. Putilow, Graf Witte und die Zarenmutter Marija Fjodorowna.

[4] Ленский расстрел, unter: http://www.cultinfo.ru/fulltext/1/001/008/069/626.htm

[5] Die ‚Prawda' als Tageszeitung der Arbeiter auf Beschluss der 6. (Prager) Konferenz der SDAPR vom 22.4.1912. Seit dem 22.4.1914 (5.5.) wurde dieser Tag als Tag der Arbeiterpresse, seit 1922 als Tag der Presse begangen. Nach: ‚Правда', unter: http://slovari.yandex.ru/dict/bse/article/00062/11400.htm

[6] Dieser Brief ist in den Leninwerken nicht enthalten. Inhaltlich stimmt diese Darstellung in den ‚Daten aus dem Leben.. ' (LW Bd. 18, S. 629) mit dem Artikel ‚Vereiniger' überein: siehe LW Bd. 18, Berlin 1962, S. 109ff

[7] *Иван Логгинович Горемыкин* (Iwan Logginowitsch Goremykin) (1839-1917). Seit November 1891 Justiz-, seit 1895 Innenminister. 1906 wird er als Nachfolger von Graf Witte Vorsitzender des Ministerrates. Nach seiner Entlassung am 8.7.1906 wurde er am 30.1.1914 erneut zum Vorsitzenden des Ministerrates ernannt. In dieser Funktion blieb er bis zum 20.1.1916. 1917 wurde er verhaftet, aber nach kurzer Zeit entlassen. Während seines Aufenthaltes im Süden wurde er unter ungeklärten Umständen ermordet. Siehe: Иван Логгинович Горемыкин, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_g/goremykin_il.php

28.7. Österreich erklärt Serbien den Krieg.
29.7. die russische Armee wird mobilisiert
31.7. Deutschland verlangt, dass Russland, die Mobilisierung in 12 Std. einstellt.
1.8. Deutschland erklärt Russland den Krieg. Damit beginnt der 1. Weltkrieg. Am 6.8. schließt sich Österreich-Ungarn dieser Kriegserklärung an.
4.8.-2.9. Die ostpreußische Operation der russischen Streitkräfte scheitert. Die russische Armee muss sich unter Verlusten zurückziehen.
8.8. Auf der Sondersitzung der Duma stimmen Sozialdemokraten und Trudowiki gegen die Kriegskredite
1916 1.11. In der nach längerer Pause wieder zusammengetretenen Duma hält P.N. Miljukow[1] eine Rede, die angesichts der schwerwiegenden Fehler der zaristischen Regierung und der Niederlagen an der Front in der Frage gipfelt: *„Ist das Dummheit oder Verrat?"* [2]
17.12. In Petersburg wird ein Anschlag auf Grigorij Rasputin[3] verübt.

Schon 1916 wurde spürbar, dass auch die russische Industrie mit ihren relativ geringen Leistungsreserven den wachsenden Anforderungen der Kriegsführung nicht mehr gerecht werden konnte. Auch hier erfüllten sich die mit einem schnellen Kriegsverlauf verbundenen Hoffnungen nicht. Der Verschleiß vieler Maschinen, Anlagen und Ausrüstungen machte sich ebenso bemerkbar, wie die immer größeren Versorgungslücken bei der Bereitstellung von Roh- und Werkstoffen, fehlende Transportkapazitäten und die ohnehin völlig unzureichende Versorgung der Bevölkerung. Darum ging es auch auf der letzten Sitzung des Militärrates im Oberkommando des russischen Heeres. Denn jetzt stand fest, dass sich nun auch die Versorgung der Truppe mit Proviant erheblich verschlechtern würde. General Brusilow sah darin zunächst nur eine Folge der Tatsache, dass eine Verbesserung der Lage durch all zu häufigen Wechsel von mittlerweile gänzlich unerfahrenen Personen in den Ministersesseln geradezu vereitelt wurde. Aber auch ihm und den anderen Teilnehmern dieser Beratung erschienen die Intrigen bei Hofe, das Desinteresse des Zaren an den Problemen der Kriegsführung, die Ermordung Rasputins und die überstürzte Abreise des Zaren nach Zarskoje Selo weit wichtiger. Aber es war nicht mehr zu übersehen, dass alles dies äußerst ernst zu nehmende Indizien eines nicht mehr zu übersehenden Zerfalls des Staatsapparates waren.[4]

Die Verluste der russischen Armee und Kriegsflotte lagen im ersten Weltkrieg höher als im russisch-japanischen Krieg. Von 15,378 Mio. der von Kriegsbeginn eingesetzten und im Laufe des Krieges einberufenen Armeeangehörigen kamen 2,254

---

[1] *Павел Николаевич Милюков* (Pawel Nikolajewitsch Miljukow) (1859-1943) Politiker, Historiker und Publizist Vorsitzender der Kadeten 1917 Außenminister der provisorischen Regierung, siehe: Павел Николаевич Милюков, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_m/miljukov_pn.php

[2] Речь П.Н. Милюкова на заседании Государственной думы (Rede P.N. Miljukows auf der Sitzung der staatlichen Duma), unter: http://www.hrono.info/dokum/191_dok /191611milyu.html

[3] *Григорий Ефимович Распутин* (Grigorij Jefimowitsch Rasputin) (1869-1916) ein Bauer aus dem Tobolsker Gebiet, der als Wanderprediger und Wunderheiler Zugang zu den höchsten Kreisen und sogar Einfluss auf die Familie des Zaren gefunden hatte. Siehe: Григорий Ефимович Распутин, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_r/rasputin_ge.php

[4] А.А. Брусилов: Воспоминания (A.A. Brusilow: Erinnerungen), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/brusilov/index.html

Mio. d.h. 14,7% an der Front, infolge von Verletzungen oder an den Folgen des Einsatzes von Giftgas zu Tode. Dies und die Zahl von 1,865 Mio. Deserteuren (= 12,1%) lässt erahnen, wie sich die Zustände nicht nur in der Armee, sondern auch in immer größeren Teilen der Bevölkerung zuspitzten.[1]

Brusilow notiert, dass sich das dumpfe Gären der Unruhe im Hinterland auch auf die Front auswirkte: Im Februar 1917 war die ganze Armee – an der einen Front mehr, an anderen weniger – auf die Revolution vorbereitet. Die Offiziere wurden von den Soldaten als ihre Feinde erkannt, denn das waren in ihrer Mehrzahl Gutsbesitzer in Uniform. Das wurde zusätzlich dadurch bestätigt, dass sich die Masse der Offiziere den Kadeten, d.h. jener Partei anschlossen, die den Krieg fortsetzen wollte. Die Masse der Soldaten hatte sich zunächst für die Sozialrevolutionäre entschieden. Aber so schnell, wie sie dort eintraten, so schnell traten sie auch wieder aus, nachdem bekannt wurde, dass die Sozialrevolutionäre mit Kerenski nicht nur für die Fortsetzung des Krieges eintraten, sondern auch die Aufteilung des Bodens auf die lange Bank schoben. Hier griff die Propaganda der Bolschewiki. Die Masse der Soldaten interessierte sich nicht für die Internationale und den Kommunismus.[2] Aber die bolschewistischen Forderungen nach sofortiger Beendigung des Krieges, der Enteignung der besitzenden Klassen, der Abschaffung des Großgrundbesitzes und dem Sturz der Bourgeoisie zeigten bei den, in ihrer Mehrzahl aus der Dorfarmut stammenden Soldaten der russischen Infanterie Wirkung: Nach langen und entbehrungs- und verlustreichen Jahren des Krieges waren die hurrapatriotischen Losungen der zaristischen Führung restlos verschlissen. Und jeder dieser Soldaten und die Mehrzahl der Unteroffiziere wusste nur zu gut, was sie zuhause erwartete.

E 1917 – das Jahr der Entscheidung

Das Jahr 1917 war für Lenin und die Bolschewiki nicht mit Erwartungen auf eine unmittelbar bevorstehende Revolution verbunden. Viel wahrscheinlicher schien eine „*Wendung vom imperialistischen Krieg zum imperialistischen Frieden*" zu sein.[3] Die ökonomische Ursache dieser Entwicklung: „*Die amerikanischen Milliardäre und ihre kleineren Kollegen in Holland, in der Schweiz, in Dänemark und den übrigen neutralen Ländern merk(t)en, dass die Goldquelle am Versiegen ist.*." Einflussreicheren Teilen der Großbourgeoisie schien es kaum noch möglich, „*mit Hilfe des jetzigen Krieges aus den Arbeitstieren der Lohnsklaverei noch mehr herauszupressen.*"[4] Lenin folgerte, „*dass die heutige kapitalistische Gesellschaft, zumindest in den fortge-*

---

[1] Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил – Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O, S. 102

[2] A.A. Брусилов: Воспоминания (A.A. Brusilow: Erinnerungen), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/brusilov/index.html

[3] W.I. Lenin: Bürgerlicher und sozialistischer Pazifismus, LW Bd. 23, Berlin 1960, S. 179, siehe auch: Rohentwurf der Thesen für einen offenen Brief an die internationale sozialistische Kommission und an alle sozialistischen Parteien, LW Bd. 23, Berlin 1960, S. 210

[4] derselbe: Eine Wendung in der Weltpolitik, LW Bd. 23, Berlin 1960, S. 275

schrittenen Ländern, völlig reif für den Übergang zum Sozialismus ist." Angesichts der durch die Kriegsführung erzwungenen Zentralisierung des Wirtschaftslebens schien dies insbesondere für Deutschland zuzutreffen.[1]

Folgerichtig blieb er seiner Aufforderung an das Proletariat treu, „*alle Gedanken und alle Anstrengungen auf den Aufstand zu richten...*"[2] Trotz der Aufforderung, sich „*nicht durch die jetzige Kirchhofruhe in Europa täuschen (zu) lassen*", trotz des Hinweises, dass Europa „*schwanger (ist) mit der Revolution*" war in diesem Vortrag auch nüchterne Skepsis zu vernehmen: „*Wir, die Alten, werden vielleicht die entscheidenden Kämpfe dieser kommenden Revolution nicht erleben*."[3] Diese Zurückhaltung findet sich sogar noch knapp einen Monat vor Ausbruch der Februarrevolution: „*im Falle eines geringen Erfolges (der revolutionären Bewegung)*" genau darauf zu achten, „*welcher Teil der ‚versprochenen' Reformen durchgeführt und für den weiteren Kampf der Arbeiterklasse einigermaßen von Nutzen sein wird*."[4] Eine revolutionäre Entwicklung schien nicht auf der Tagesordnung zu stehen. Selbst die ersten Meldungen vom Sturz des Zaren nahm Lenin mit Skepsis auf. Zu unwahrscheinlich erschien das, was da aus der Presse zu lesen war. Vorerst kommentierte er diese Nachrichten mit den Worten: „... *wenn die Deutschen nicht lügen*.."[5]

Lenin war zu dem Schluss gekommen, dass es im Resultat geheimer Verhandlungen zwischen Nikolaus II. und Wilhelm II. zu einem Separatfrieden kommen könne.[6] Später fanden sich Dokumente, die belegen, dass die schon seit 1915 mit Vermittlung des schwedischen Königs Gustav V. laufenden diplomatischen Kontakte im Februar 1917 so weit gediehen waren, dass für Russland ein „*Separatfrieden zu außerordentlich günstigen Bedingungen*"[7] möglich schiene. In der russischen Armee fehlten nicht nur moderne Waffen, mit denen sie den Krieg erfolgreicher hätten fortführen können. Schwerer wogen die - mittlerweile zu allgemeiner Überzeugung gewordenen - Gerüchte über den Verrat von Krieggeheimnissen durch die Zarin. Aber nicht alle der am Krieg beteiligten Seiten waren zu diesem Zeitpunkt bereit, sich mit den bis dahin gemachten Eroberungen zufrieden zu geben und z.T. äußerst schmerzliche Verluste hinzunehmen. Lenin konstatierte durchaus zutreffend, dass „*der Ablauf der Ereignisse während der Februar-März-Revolution deutlich (zeigt), dass die englische und die französische Botschaft mit ihren Agenten und ‚Verbindungen' zusammen mit einem Teil der Generalität und des Offizierskorps der Armee sowie der*

---

[1] derselbe: Rohentwurf der Thesen für einen offenen Brief an die internationale sozialistische Kommission und an alle sozialistischen Parteien, LW Bd. 23, Berlin 1960, S. 215f
[2] ebenda: S. 218
[3] derselbe: Ein Vortrag über die Revolution von 1905, (im Januar 1917 in Zürich gehalten), LW Bd. 23, a.a.O., S. 261
[4] derselbe: Eine Wendung in der Weltpolitik, LW Bd. 23, a.a.O., S. 283
[5] zitiert nach: Д. Верхотуров: Сталин - Экономическая революция, (D. Werchoturow: Stalin – die ökonomische Revolution), Москва 2006, S. 121
[6] W.I. Lenin: Bürgerlicher und sozialistischer Pazifismus, LW Bd. 23, a.a.O., S. 181
[7] Д. Волкогонов: Семь вождей - Галерея лидеров СССР (D. Wolkogonow: Sieben Führer - Galerie der Führer der UdSSR), В 2-х книгах, Москва 1995, S. 49

Petersburger Garnison eine direkte Verschwörung organisierten, und zwar besonders mit dem Ziel der Absetzung Nikolaus Romanows."[1] Parallel und in Reaktion auf die sich unübersehbar zuspitzende revolutionäre Lage in Petersburg, den sich abzeichnenden ökonomischen Zusammenbruch und die Unruhen in der Armee wurde der Sturz des Zaren auch von der Generalität betrieben.

Auch und gerade aus den Erfahrungen, die im weiteren Verlauf des XX. Jahrhunderts zu machen waren und sind, lohnt es, die nachfolgenden Worte gründlichst zu durchdenken: „*Wenn die Revolution so rasch und - dem Anschein nach, bei oberflächlicher Betrachtung - so radikal gesiegt hat, dann nur deshalb, weil sich dank einer außerordentlich originellen historischen Situation völlig verschiedene Ströme, völlig ungleichartige Klasseninteressen, völlig entgegengesetzte politische und soziale Bestrebungen vereinigten und zwar bemerkenswert ‚einmütig' vereinigten*." Da klingen nicht nur begründete Bedenken an. Hier wird die Widersprüchlichkeit der Verhältnisse aufgezeigt, denen diese ‚außerordentlich originelle' Situation geschuldet war. Da ist keine Rede von der mechanistischen Gesetzmäßigkeit historischer Ereignisse, die später so häufig zur Erklärung dieses Ereignisse, vor allem aber zur Rechtfertigung der führenden Rolle der Partei herangezogen wurde. Eine Tatsache bleibt: In dieser Situation verbündete sich „*die Verschwörung der englisch-französischen Imperialisten*", mit der russischen Großbourgeoisie und bedrängte diese, den imperialistischen Krieg in einer widersprüchlichen, auf keinen Fall dauerhaften Allianz mit der „*Bewegung des Proletariats und der Volksmassen (der gesamten armen Bevölkerung und Stadt und Land) für Brot, für Frieden, für wahre Freiheit*" fortzusetzen.[2] Mit der Fortsetzung des Krieges verstießen die Bourgeoisie und deren Politiker in eklatanter Art und Weise gegen die nationalen Interessen und die ihrer Landsleute. Die russische Kompradorenbourgeoisie und Teile der Generalität begingen Verrat an den nationalen Interessen Russlands.

So wird deutlich, dass der Verlauf geschichtlicher Umwälzungen nicht verstanden werden kann, wenn nur einzelne Entwicklungslinien in ihrer inneren Folgerichtigkeit analysiert und skizziert werden. Nicht einmal aus der komplexen Verbindung aller zusammenstellbaren Entwicklungslinien, ihrer Wechselwirkung und der Erarbeitung einer Resultante dieses mehrdimensionalen Kräfteparallelogramms - so dies überhaupt möglich ist - könnte eine hinreichend sichere Prognose erarbeitet werden. Allein schon der Umstand, dass in diesem Prozess nicht nur der tatsächliche objektiv beleg- und beweisbare Zustand der einzelnen Komponenten dieses, ebenso vielschichtig wie widersprüchlich Zusammenhanges in verschiedenen Bevölkerungsgruppen, -schichten und klassen wirksam wird, sondern auch die subjektive Wertung dieses Zustandes durch die Betroffenen, die Konsequenz oder Inkonsequenz der Beurteilung ihrer Lage, die kaum entwickelte Bereitschaft, für die Durchsetzung der eigenen Interessen Risiken einzugehen, die Organisiertheit ihres Handelns und eine

---

[1] W.I. Lenin: Briefe aus der Ferne, LW Bd. 23, Berlin 1960, S. 316
[2] ebenda: S. 316f

Vielzahl weiterer Momente wurden schließlich erfolgsentscheidend. Auch damals lösten mit dem diplomatischen Status unvereinbare Aktivitäten von diplomatischen Vertretungen, Intrigen konkurrierender, sich jeder Kontrolle entziehender Geheimdienste sowie landesverräterischer Umtriebe einer machtbesessenen Generalität eine Entwicklung aus, die den kaum noch übersehbaren Rahmen einander widersprechender Zielstellungen sprengte.

	15. Dezember 1916		1. Januar 1917		15. Januar 1917	
	in Pud	in %	in Pud	in %	in Pud	in %
Roggen	366.538	100	251.140	68,5	131.721	35,9
Weizen	39.332	100	26.540	67,5	79.598	202,4
Hafer	91.997	100	91.491	99,4	79.598	86,5
Gerste	170.623	100	110.351	64,7	39.646	23,2
Erbsen	65.327	100	44.341	67,9	37.000	56,6
Hirse	12.616	100	6.420	50,9	4.747	37,6
Grütze (verschiedene)	126.102	100	120.403	95,5	152.291	120,8
Weizenmehl	136.331	100	110.555	81,1	166.855	122,4
Futtermehl	135.205	100	167.498	123,9	71.614	52,9
Kleie	536.491	100	402.164	74,9	341.983	63,7
Salz	239.998	100	224.161	93,4	270.121	112,5
Ölkuchen	669.248	100	748.676	111,8	584.681	87,3
Sonnenblumenöl	883	100	100	11,3	1.692	191,6
Hanföl	1.231	100	1.056	85,8	852	69,2
Leinöl	1.779	100	11.205	629,8	11.849	666,0
Roggenmehl	1.364.189	100	1.381.876	101,3	1.383.923	101,4
Gesamtmenge	3.957.890	100	3.697.977	93,4	3.390.185	85,6

Tab. 12: Angaben zu den Nahrungsmittelreserven in Petrograd (Angaben in Pud)[1]

Die Wirtschaft Russland war trotz der durch den zaristischen Staat finanzierten, *„fast ausschließlich auf den Produktionsgütersektor"* konzentrierten und eine *„auf wenige Sektoren und Regionen beschränkt(e)"*[2] Industrialisierung, eine überwiegend kleinbäuerlichen Landwirtschaft und eine sehr große Zahl kleinerer Handwerksbetriebe geprägt.[3] Die Konzentration auf die Rüstungsindustrie hatte zur Folge, dass das mehr schlecht als recht funktionierende System der Selbstversorgung großer Teile der Bevölkerung zusammenbrach. Nach der gesamtrussischen landwirtschaftlichen Zählung sank die arbeitsfähige Bevölkerung um etwa 40%. Über 2 Millionen Pferde wurden für das Heer requiriert. Die Produktion der dringend gebrauchten landwirtschaftlichen Maschinen war auf 25% gesunken. Die Menge des in dieser Zeit

[1] Bericht der 2. Abteilung des Wyborger Stadtteilverwaltung, zitiert nach: И.П. Лейберов, С. Д. Рудаченко Революция и хлеб (I.P. Lejberow, S.D. Rudatschenko: Revolution und Brot), Москва 1990, S. 194f

[2] T. Pierenkemper: Umstrittene Revolutionen - Die Industrialisierung im 19. Jahrhundert, Frankfurt a.M. 1996, S. 136 u. 140

[3] В.П. Димитренко: Советска экономическая политика в первые годы пролетарской диктатуры – Проблемы регулирования рыночных отношений (W.P. Dimitrenko: Die sowjetische Wirtschaftspolitik in den ersten Jahren der proletarischen Diktatur, Probleme der Regulierung der Marktbeziehungen), Москва 1986, S. 11

geernteten Brotgetreides wäre zwar unter dem Durchschnitt aber immer noch ausreichend gewesen, um die Versorgung der Truppe und der Bevölkerung zu sichern. Aber angesichts dessen, dass das für den Verkauf des Getreides erhaltene Geld wegen fehlender Industriewaren nicht realisierbar war, wurden bei den Bauern und bei Zwischenhändlern große Mengen zurückgehalten.[1] Dadurch spitzte sich die Lage in St. Petersburg so zu, dass der Duma-Vorsitzende Rodsjanko in einem Telegramm an das Hauptquartier nur noch mitteilen konnte, dass die im Resultat des Mangels an Brot, anderen Nahrungsmitteln und Heizmaterial in Petrograd begonnenen Unruhen bedrohliche Ausmaße angenommen habe, dass die Tätigkeit der Regierung paralysiert sei und jegliche weitere Verzögerung angemessener Maßnahmen mit tödlichen Folgen verbunden wäre.[2]

Zwar waren die Löhne um das Doppelte, bei höher qualifizierten Metallarbeitern 1914-17 sogar um das Dreifache gestiegen. Aber bei Preissteigerungen um das vier- bis fünffache sank das Realeinkommen der lohnabhängig Arbeitenden auf 65-70% des Vorkriegsniveaus.[3] Hinter der Losung ‚Für Brot, Frieden und Freiheit' stand, dass das Getreideaufkommen von 4,5 Milliarden Pud Getreide 1917 auf 2,95 Milliarden, d.h. auf 65,5% zurück gegangen war.[4] Die Lieferung von Brotgetreide nach Petrograd sank von 1914 bis 1916 auf 50%. Aber die Bevölkerung dieser Stadt war auf 2,5 Mio. angewachsen.[5] Die Versorgung mit Bürger mit Brot war nur noch zu 44% gewährleistet.[6] Ende Januar nicht einmal mehr eine Reserve für 10 Tage da. Trotzdem wurden aus der vor einer Hungerkatastrophe stehenden Stadt fast 2.000 t Getreide, mehrere hunderttausend aus Getreide gebrannte Hektoliter Sprit, eine große Menge Holz und andere Waren im Austausch mit ‚Waren für die Erfordernisse der Landesverteidigung' nach Großbritannien geliefert.[7] Romanenko konstatiert, dass die *„im Februar 1917 ausgebrochenen ‚Brot-Revolten', denen sich die Soldaten der in der Hauptstadt stationierten Reserveregimenter angeschlossen hatten, von den Oberhäuptern des gegen den Zaren gerichteten Umsturzes provoziert wurden*."[8]

---

[1] И.П. Лейберов, С.Д.Рудаченко: Революция и хлеб (I.P. Lejberow, S.D. Rudatschenko: Revolution und Brot), Москва 1990, S. 13ff

[2] siehe Телеграмма председателя Государственной Думы Родзянко на имя главнокомандующего северным фронтом генераладъютанта Рузского 27 февраля 1917 года, (Telegramm des Duma-Vorsitzenden Rodsjanko an den Oberkommandierenden der Nordfront General-Adjutant Ruzskoi v. 27.2.1917), in: Отречение Николая II - Воспоминания очевидцев, документы (Die Abdankung Nikolai II. Nach Erinnerung von Augenzeugen, Dokumente), Ленинград 1927, S. 224

[3] И.П. Лейберов, С.Д.Рудаченко: Революция и хлеб (I.P. Lejberow, S.D. Rudatschenko: Revolution und Brot), a.a.O., S. 39

[4] А.П. Ненароков: 1917 краткая история, документы, фоторафии (A.P. Nenarokow: 1917, kurze Geschichte, Dokumente, Fotographien), Москва 1988, S. 28

[5] Ленинград – историко-географический атлас (Leningrad historisch-geographischer Atlas), Москва 1977, S. 71

[6] И.П. Лейберов, С.Д.Рудаченко: Революция и хлеб (I.P. Lejberow, S.D. Rudatschenko: Revolution und Brot), a.a.O., S. 41

[7] А.П. Ненароков: 1917 краткая история, документы, фоторафии (A.P. Nenarokow: 1917, kurze Geschichte, Dokumente, Fotographien), a.a.O., S. 28ff

[8] К. Романенко: Борьба и победы Иосифа Сталина - Тайны «Завещание Ленина» (K. Romanenko: Kampf und Siege des Iosif Stalin – die Geheimnisse des Testaments Lenins), Москва 2007, S. 343

Seit Mitte Februar traten die Arbeiter von immer mehr Petersburger Betrieben in den Streik. Immer lauter wurden die Forderungen nach dem Sturz des Zarismus, der Errichtung einer demokratischen Republik, der Durchsetzung des Achtstundentages und der Übergabe des Bodens an die Bauern. Am 23. standen 128.000 Mann im Streik und am 25. Februar beschloss das Petersburger Komitee der SDAPR die Bildung eines Sowjets der Arbeiterdeputierten. Einen Tag später begannen bewaffnete Auseinandersetzungen, in deren Folge die Soldaten mehrerer Regimenter auf die Seite der Aufständischen übergingen. Als der Stabskapitän Laschkewitsch den Soldaten des Woilynsker Leibgarderegimentes befahl, gegen diese Unruhen vorzugehen, wurde er zunächst aufgefordert, die Kaserne zu verlassen. Da der sich weigerte, dieser Aufforderung nachzukommen und auf Ausführung seines Befehls bestand, wurde er von den Soldaten seines Regimentes erschossen. Das in der Nachbarschaft stationierte Preobrashenskij und das Litauer Regiment schlossen sich ihnen an.[1] Danach begann die Besetzung von Polizeistationen, die Beschlagnahme von Waffen, die Bewaffnung der Arbeiter und die Besetzung des Gefängnisses. Am Abend des 27. Februar standen mehr als 66.000 Soldaten auf der Seite der Revolution. Die Macht befand sich in den Händen des durch Soldaten erweiterten Sowjets der Arbeiterdeputierten. Er beschloss, dass die neue provisorische Revolutionsregierung durch dieses Organ der Revolution zu bilden sei. Aber Rodsjanko, andere Monarchisten und den in der Duma vertretenen Angehörigen der Menschewiki, der konstitutionellen Demokraten (Kadeten) und anderer bürgerlicher Parteien gelang es, mit der menschewistischen Mehrheit des Komitees des Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten die Bildung einer provisorischen Regierung unter Leitung des Fürsten Lwow zu vereinbaren.

Auf Drängen einer Abordnung dieser Kräfte und der Generalität dankte Nikolai II nach längerem Zögern und dem gescheiterten Versuch, seinen Sohn als Thronfolger einzusetzen, in der Nacht vom 2. zum 3. März 1917 in dem umgeleiteten und auf der Bahnstation Pskow festgehaltenen Sonderzug ab.[2] Das war das Ende der Dynastie der Romanows. Aber die Entscheidung zwischen der nun gebildeten provisorischen bürgerlichen Regierung und den Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten stand noch bevor. Erst in diesem Zusammenhang wird verständlich, welche Bedeutung der Rückkehr der ins Ausland emigrierten Mitglieder der SDAPR zukam. Lenin und seine Genossen waren sich der politischen Konsequenzen dieses Schrittes bewusst.[3] Doch auch die bis auf den heutigen Tag wiederholten nationalchauvinistischen Vorwürfe zu spät gekommener ‚Vaterlandsverteidiger'[4] und deren Verleum-

---

[1] ebenda: S. 344

[2] В.В. Шульгин: a) Подробности отречения (a) Details der Abdankung) in: Отречение Николая II – Воспоминания очевидцев, документы (Die Abdankung Nikolai II. Nach Erinnerung von Augenzeugen, Dokumente), Ленинград 1927, S. 169ff

[3] W.I. Lenin: Wie wir gereist sind, LW Bd. 24, Berlin 1959, S. 9ff, siehe auch: Б. Метлицкий: Золото, которого нет, (B. Metlizkij: Gold, das es nicht gab); Ленинградская Правда v. 21.1.1989, S. 2

[4] Д. Волкогонов: Семь вождей - Галерея лидеров СССР (D. Wolkogonow: Sieben Führer - Galerie der Führer der UdSSR) В 2-х книгах, a.a.O., S. 50ff

dungen und Verdächtigungen[1] verfolgen letztlich doch nur das Ziel, den revolutionären Charakter dieses neuen Staatstyps nach den scheindemokratischen Spielregeln des Parlamentarismus zu diskreditieren. Anhand einiger Eckdaten wird der Verlauf dieser historischen Ereignisse deutlich:[2]

1917 9.*(22.)*1. Lenin hält in einer Jugendversammlung in Zürich einen Vortrag über die Revolution von 1905
In Petersburg finden aus Anlass des Jahrestages des ‚Blutsonntags' Streiks und Demonstrationen von 50.000 Arbeitern statt.

Februar: In Petrograd bricht die Versorgung der Bevölkerung mit Brot zusammen.

5.(*18.*).2. Zur Vorbereitung des Kampfes gegen absehbare Unruhen wird unter dem Kommando des für sein brutales Durchgreifen seit der Revolution von 1905 bekannten Generals S.S. Chabalow[3] ein besonderer Militärverband gebildet.

14.(*27.*)2. In der Duma wird die Entlassung unfähiger Minister gefordert. In Petrograd streiken 80.000 Arbeiter.

18.2.(*3.3.*) Beginn des Streiks der Arbeiter der Petrograder Putilow-Werke.

23.2.*(8.3)* Arbeiter des Putilow-Werkes schließen sich einer Frauendemonstration an

24.2. (9.3.) In Petrograd häufen sich Zusammenstöße zwischen der Polizei und demonstrierenden Arbeitern, die unter den Losungen ‚Nieder mit der Selbstherrschaft' und ‚Nieder mit dem Krieg' offen gegen das zaristische Regime auftreten.

25.2.*(10.3.)* Der Streik in Petrograd hat den Charakter eines Generalstreiks angenommen. Die Kosaken weigern sich, das Feuer auf die Streikenden zu eröffnen. Nikolai II befiehlt, gegen die sich ausbreitenden Unruhen und die Verbrüderung mit gegnerischen Truppen sofort mit allen Mitteln vorzugehen.

26.2.(*11.3.*) Soldaten eröffnen befehlsgemäß das Feuer auf demonstrierende Arbeiter. Dabei gibt es 150 Tote. Die Sitzung der Duma wird verlegt.

27.2.*(12.3.)* Der Duma-Vorsitzende Rodzjanko[4] telegraphiert: „*Die in Petrograd spontan begonnenen Unruhen nehmen bedrohliche Ausmaße an. Ihre Ursache sind unzureichende Versorgung mit Brot und eine so schlechte Versorgung, die Panik auslöst; aber in der Hauptsache geht es um das völlig fehlende Vertrauen, dass die politische Macht in der Lage wäre, das Land aus dieser schweren Lage heraus zu führen*."[5] Petrograder Arbeiter und Soldaten übernehmen die Macht, die Reservebataillone der Petrograder Regimenter sind fast vollständig auf die

---

[1] derselbe: Троцкий - политический портрет (D. Wolkogonow: Trotzki - ein politisches Porträt) – В двух книгах - Книга 1, Москва 1994,. 128f

[2] zusammengestellt nach: Daten aus dem Leben und Wirken W.I. Lenins (August 1916 bis März 1917), LW Bd. 23, Berlin 1960, S. 424f; (April bis Juni 1917), LW Bd. 24, Berlin 1959, S. 609ff; Bd. 25, (Juli bis September 1917), LW Bd. 25, Berlin 1960, S. 541ff; (September 1917 bis Februar 1918) LW Bd. 26, Berlin 1961, S. 561ff und Отречение Николая II – Воспоминания очевидцев, документы (Die Abdankung Nikolai II. Nach Erinnerung von Augenzeugen, Dokumente), a.a.O.

[3] *Сергей Семенович Хабалов* (1858 - 1924) (Sergej Semjonowitsch Chabalow) Generalleutnant im Februar 1917 Kommandeur des Petrograder Militärbezirkes. Chabalow wurde im Verlauf der Februarrevolution verhaftet. Im Oktober 1917 wurde das gegen ihn eingeleitete Verfahren eingestellt. Im November wurde er aus der Armee entlassen. 1920 emigrierte er mit der geschlagenen weißen Armee. Siehe: Сергей Семенович Хабалов, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_h/habalovss.php

[4] *Михаил Владимирович Родзянко* (Michail Wladiomirowitsch Rodzjanko) (1859-1924) Vorsitzender der III. Und der IV. Duma, Staatsrat und Führer der ‚Oktobristen' und aktiver Teilnehmer der Intrigen gegen Rasputin und den Zaren. Siehe: Михаил Владимирович Родзянко, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_r/rodzanko.php

[5] Телеграммы и разговоры по прямому проводу, in: Отречение Николая II – Воспоминания очевидцев, документы (Die Abdankung Nikolai II. Nach Erinnerung von Augenzeugen, Dokumente), a.a.O., S. 225

Seite der Revolution übergetreten, ein Sowjet der Arbeiter- und Soldatendeputierten wird gebildet.

27.3. (1*2.3.*) In Petrograd wird unter Leitung von N.S. Tscheidze[1] und A.F. Kerenskij[2] ein ‚Provisorisches Komitee der Duma' gebildet.

28.2. *(13.3.)* Der Zar verlässt das Hauptquartier und versucht vergeblich, nach Zarskoje Selo zu fahren, weil Ljuban und Tosno von Revolutionären besetzt sind

2.*(14.)*3. Das Exekutivkomitees des Petrograder Sowjet fordert die Soldaten in seinem Befehl Nr. 1 auf, in ihren Einheiten aus den unteren Dienstgraden sofort Komitees zu wählen, die Waffen unter ihre Kontrolle zu nehmen und sich in keinem Fall auf ihre Offiziere zu verlassen. Damit ist die Armee der Kontrolle der Sowjets unterstellt.

Nach langwierigen Verhandlungen auf dem Bahnhofsgelände in Pskow dankt Nikolai II unter dem Druck von Abgeordneten der Duma und der Generäle des Oberkommandos ab.

Bürgerliche Parteien bilden ohne Beteiligung der Sowjets unter Führung von Fürst G.E. Lwow eine provisorische Regierung zu der außer Außenminister P.N. Miljukow und Kriegsminister A.I. Gutschkow auch A.F. Kerenskij als Justizminister gehört.

Lenin erhält erste Nachrichten über die Februarrevolution und leitet Maßnahmen zur Rückkehr nach Russland ein

5.*(18.)*3. Lenin hält in La Chaux-de-Fonds ein Referat über die Pariser Kommune und die Perspektiven der russischen Revolution

6.*(19.)*3.Telegramm an nach Russland reisenden Bolschewiki: *„Unsere Taktik vollständiges Misstrauen, keine Unterstützung der neuen Regierung; Kerenski besonders verdächtig; Bewaffnung des Proletariats die einzige Garantie; sofortige Wahlen zu der Petersburger Duma; keine Annäherung zu anderen Parteien..."*[3]

Die provisorische Regierung erklärt, dass sie alle mit den Verbündeten abgeschlossenen Verträge einhalten werde und bereit sei, den Krieg bis zu seinem siegreichen Ende fortzusetzen.

6.-12.*(19.-25.)*3. Lenin schreibt vier ‚Briefe aus der Ferne', in denen Einschätzungen der Revo-lution und Orientierungen für das Proletariat, die Schaffung einer proletarischen Miliz und die Erringung des Friedens gegeben werden

8. (21.)3. General Kornilow verhaftet die Familie des Zaren. General Alexejew informiert in Mogilow über die Verhaftung des Zaren.

12.*(25.)*3. Stalin trifft aus der Verbannung in Petrograd ein, übernimmt mit Kamenew[4] die von Molotow redigierte ‚Prawda' und damit die Führung der Partei

---

[1] *Николай Семенович Чхеидзе* (Nikolai Semjonowitsch Tscheidze) (1864-1926) Mitbegründer der sozialdemokratischen Bewegung im Kaukasus, seit 1903 Menschewik, in der III. Duma Abgeordneter, in der IV. Vorsitzender Fraktion der Menschewiki. 1917 Vorsitzender des Petrograder Exekutivkomitees der Arbeiter- und Soldatendeputierten. 1918 Vorsitzender des kaukasischen Sejms; 1919 des Parlamentes in Georgien. Tscheidze emigrierte 1921 nach Frankreich, wo er 1926 Selbstmord beging. Siehe: Николай Семенович Чхеидзе, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_ch/chheidze_ns.php

[2] *Александр Федорович Керенский* (Aleksandr Fjodorowitsch Kerenskij) (1881—1970) Nach der Februarrevolution Mitglied des provisorischen Komitees der Duma und Vorsitzender des Exekutivkomitees des Petrograder Sowjets. Seit März 1917 Sozialrevolutionär. In der ersten und zweiten provisorischen Regierung Kriegsminister, vom 8.7. bis 25.10. Ministerpräsident, seit 30.8. Oberkommandierender. Nach dem Scheitern seiner konterrevolutionären Versuche emigrierte Kerenskij nach Frankreich, später in die USA. Siehe: Александр Федорович Керенский, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_k/kerenski_af.php

[3] W.I. Lenin: Telegramm an die nach Russland reisenden Bolschewiki, LW Bd. 23, Berlin 1960, S. 306

[4] *Лев Борисович Каменев* (Розенфельд) (Lew Borisowitsch Kamenew) (1883-1936) kam über einen sozialdemokratischen Studentenzirkel zur SDAPR. Auf dem V. Parteitag wurde er in das ZK gewählt. Kamenew stimmte gegen den militärischen Aufstand und verriet mit Sinowjew dieses Vorhaben. Lenins Forderung, sie deswegen aus dem ZK auszuschließen, fand keine Unterstützung. In den folgen-

14.*(27.)*3. Stalin veröffentlicht in der Prawda den Artikel ‚Über die Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten', in dem er das Bündnis von Arbeitern, Bauern und Soldaten unterstreicht, Lenin hält in Zürich ein Referat ‚Über die Aufgabe der SDAPR in der russischen Revolution' Der Petrograder Sowjet der Arbeiter- und Soldatendeputierten beschließt einen Aufruf ‚An die Völker der ganzen Welt', in dem alle aufgefordert werden, aktiv für den Frieden einzutreten.

18.*(31.)*3. Beratung des Auslandskollegiums des ZK der SDAPR über die Rückkehr der Emigranten nach Russland

22.3. *(4.4.)* Lenin fährt nach Bern zur Unterzeichnung des Protokolls über die Reise aus der Schweiz nach Russland

26.3. *(8.4.)* Lenin schreibt den fünften ‚Brief aus der Ferne', in dem eine Orientierungen die Aufgaben einer proletarischen Staatsordnung gegeben wird

27.3. *(9.4)* Lenin und die Krupskaja fahren mit einer Gruppe russischer Emigranten in einem plombierten Zug aus der Schweiz durch Deutschland und Schweden nach Russland[1]

3.*(16.)*4. Lenin kehrt nach Russland zurück – vor dem Finnischen Bahnhof hält er eine Ansprache, in der er zu einer sozialistischen Revolution aufruft

4.*(17.)*4. Lenin spricht vor den bolschewistischen Delegierten der Sowjets über die ‚Aufgaben des Proletariats in der gegenwärtigen Revolution' – Vortrag seiner Aprilthesen Mit der Forderung nach der Fortführung der Revolution nach ihrer ersten in eine zweite Etappe, *„die die Macht in die Hände des Proletariats und der ärmsten Schichten der Bauernschaft legen muss"*[2] stößt er in der Mehrheit des ZK auf Unverständnis, Widerstand und Ablehnung.

Offensichtlich wurden die Bolschewiki durch den Ausbruch der revolutionären Ereignisse selbst überrascht. Das wird sowohl in Lenins Einschätzung vom Januar 1917 als auch in der Unsicherheit der Reaktionen der Petrograder Führung der Bolschewiki im März deutlich. War die antifeudale Revolution schon gewonnen? Wie stabil war die Macht der Sowjets angesichts der schnellen Konzentration des Adels, der Bourgeoisie und der Kleinbürger auf die provisorische Regierung? Sollte und konnte man sich mit den Menschewiken verbünden? Zu allen diese Fragen gab es auch unter den Bolschewiki geteilte Meinungen. Was wussten die aus dem Ausland kommenden Genossen von der Lage im Lande? Wie waren die darauf eingestellt? Befangen in dieser Irritation hatten die meisten Vertreter der Bolschewiki auch den Aufruf vom 14.3. unterstützt. Sie fühlten sich - zu recht - von Lenins Vorwurf getroffen, es sei übelste Heuchelei, wenn man andere Völker aufruft, gegen ihre kriegstreibenden Finanzmagnaten vorzugehen, während man selbst bereit sei, eine Koalitionsregierung mit den eigenen Kapitalisten zu bilden.

Lenins Vorteil war nicht nur in seiner Beschäftigung mit den Erfahrungen der Pariser Kommune zu suchen. Er hatte sich detailliert und konzentriert mit dem Zu-

---

den Wochen desertierten beide wegen der Ablehnung ihrer Forderung nach Bildung einer sozialistischen Koalitionsregierung. 1936 wurde er wegen seiner Beteiligung an dem ‚trotzkistisch-sinowjewschen Zentrum' zum Tode verurteilt und erschossen. Siehe: Лев Борисович Каменев, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_k/kamenev_lb.php

[1] Auch Deutscher bestätigt, dass Lenins Zusicherung, sich dafür einzusetzen, dass die Zusage, „einer Gruppe deutscher Zivilisten in Russland die Heimreise zu gestatten", die „ganze Gegenleistung" war. I. Deutscher: Stalin – Eine politische Biographie, Berlin 1990, S. 812

[2] W.I. Lenin: Über die Aufgaben des Proletariats in der gegenwärtigen Revolution, LW Bd. 24, Berlin 1959, S. 4

stand der sozialistischen Bewegung beschäftigt und kannte die Lage in verschiedenen Staaten Europas weitaus besser, als seine Genossen, die über Jahre in der sibirischen Verbannung waren. Zwischen Januar und Februar entstand an Hand von Auszügen aus Arbeiten von Marx und Engels ein Manuskript, das er mit dem Titel ‚Der Marxismus über den Staat' bezeichnete.[1] Auf dieser Grundlage entwickelte Lenin in den ‚**Aprilthesen**' seinen Plan des weiteren Handelns.

Der Ausgangspunkt aller weiteren Erwägungen war die prinzipielle Ablehnung des imperialistischen Krieges. Aber schon in **These 1** geht er auf die Konsequenzen der Machtergreifung durch das Proletariat ein. Noch war es nicht so weit aber schon im April sprach Lenin über die Voraussetzungen eines revolutionären Krieges: Dem könne das klassenbewusste Proletariat nur unter „*folgenden Bedingungen seine Zustimmung geben:*

a) Übergang der Macht in die Hände des Proletariats und der sich ihm anschließenden ärmsten Teile der Bauernschaft;

b) Verzicht auf alle Annexionen in der Tat und nicht nur in Worten;

c) *Tatsächlicher und völliger Bruch mit allen Interessen des Kapitals*."

Zugleich war er sich sehr wohl des Umstandes bewusst, das „*breite Schichten der revolutionären Vaterlandsverteidiger aus der Masse es zweifelsohne ehrlich meinen und den Krieg anerkennen .., dass er aus Notwendigkeit und nicht um Eroberungen geführt werde, … muss man sie besonders gründlich, beharrlich und geduldig über ihren Irrtum, über den untrennbaren Zusammenhang von Kapital und imperialistischen Krieg aufklären, muss man den Nachweis führen, dass es ohne den Sturz des Kapitals unmöglich ist, den Krieg durch einen wahrhaft demokratischen Frieden und nicht durch einen Gewaltfrieden zu beenden*."

In **These 2** charakterisiert Lenin die ‚Eigenart der Lage' im Lande. Er war sich sehr wohl dessen bewusst, dass der „*Übergang von der ersten Etappe der Revolution, die infolge des ungenügend entwickelten Klassenbewusstseins und der ungenügenden Organisiertheit des Proletariats der Bourgeoisie die Macht gab, zur zweiten Etappe der Revolution, die die Macht in die Hände des Proletariats und der ärmsten Schichten der Bauernschaft legen muss*."

Folgerichtig fordert er in **These 3**: „*Keinerlei Unterstützung der Provisorischen Regierung, Aufdeckung der ganzen Verlogenheit aller ihrer Versprechungen,…*"

In **These 4** konstatiert er in aller Offenheit die Tatsache, „*dass unsere Partei in den meisten Sowjets der Arbeiterdeputierten in der Minderheit, vorläufig sogar in einer schwachen Minderheit ist gegenüber dem Block aller kleinbürgerlichen opportunistischen Elemente, die dem Einfluss der Bourgeoisie erlegen sind und diesen Einfluss in das Proletariat hineintragen…*"

In **These 5** wird das grundlegend andere Verständnis von Demokratie klar formuliert: „*Keine parlamentarische Republik – von den Sowjets der Arbeiterdeputierten zu diesen zurückzukehren wäre ein Schritt rückwärts -, sondern eine Republik der Sowjets der Arbeiter-, Landarbeiter- und Bauerndeputierten im ganzen Land, von unten bis oben. Abschaffung der -, der Armee, der Beamtenschaft. (D.h. Ersetzung des stehenden Heeres durch allgemeine Volksbewaffnung) Entlohnung aller Beamten, die*

[1] Daten aus dem Leben und Wirken W.I. Lenins (August 1916 bis März 1917), LW Bd. 23, S. 424

durchweg wählbar und jederzeit absetzbar sein müssen, nicht über den Durchschnittslohn eines guten Arbeiters hinaus."

In **These 6** geht es um das Agrarprogramm: „*Konfiskation aller Gutsbesitzerländereien, Nationalisierung des gesamten Bodens im Lande; die Verfügung über den Boden liegt in den Händen der örtlichen Sowjets der Landarbeiter- und Bauerndeputierten. Bildung besonderer Sowjets von Deputierten der armen Bauern*.."

In **These 7** wird die „*sofortige Verschmelzung aller Banken des Landes zu einer Nationalbank und Errichtung der Kontrolle über die Nationalbank durch den Sowjet der Arbeiterdeputierten*" gefordert.

These 8 konstatiert, das es nicht um die Einführung des Sozialismus als eine aktuelle Aufgabe, sondern um den „*Übergang zur Kontrolle über die gesellschaftliche Produktion und die Verteilung der Erzeugnisse durch den Sowjet der Arbeiterdeputierten*" geht.

In **These 9** geht es um die „*Aufgaben der Partei, um*

a) sofortige Einberufung des Parteitags;

b) Änderung des Parteiprogramms…

c) *Änderung des Namens der Partei*"

These 10 verlangt die „*Erneuerung der Internationale*."[1]

Mit diesen Forderungen löste Lenin unter den Deputierten einen Sturm der Empörung aus. Nach dem eben erst errungenen Sieg über die zaristische Regierung und angesichts der unter vielen russischen Sozialdemokraten verbreiteten Orientierung am westeuropäischen Modell des Parlamentarismus stießen diese Forderungen nicht nur auf Ablehnung, sondern auf Unverständnis. Deutscher beschreibt die Wirkung dieser Ansprache mit den Worten eines Anwesenden „*Nie werde ich diese Rede vergessen, die wie ein Gewitter über die Versammlung hereinbrach und nicht nur mich erschütterte und verwirrte, der ich ein Andersgläubiger unter den Zuhörern war, sondern auch die Gläubigen, alle, ohne Ausnahme. Es war, als seien alle Elemente losgelassen, als steige der Dämon der Zerstörung aus seinen Abgründen auf, der Dämon, der keine Grenzen kennt und keine Zweifel, keine Schwierigkeiten und keine Bedenken*.."[2] In dem nun ausbrechenden Streit wurde Lenin entgegengehalten, dass Russland für eine sozialistische Revolution noch nicht reif sei, dass dies eine anarchistische Positionen seien, die in keiner Weise mit der bisher vertretenen Politik übereinstimmten. Kamenew vertrat den Standpunkt, dass doch noch nicht einmal die bürgerliche Revolution zu Ende gebracht sei. Nogin ging davon aus, dass es zur Schaffung einer gesetzgebenden Körperschaft und weiter zu einem Parlament kommen müsse, dass damit auch die wichtigsten Funktionen der Sowjets absterben. Andere waren der Meinung, dass die Initiative für eine sozialistische Revolution allein schon auf Grund des kleinbürgerlichen Niveaus nicht von Russland ausgehen könne.[3]

---

[1] W.I. Lenin: Über die Aufgaben des Proletariats in der gegenwärtigen Revolution, LW Bd. 24, S. 5

[2] I. Deutscher: Stalin – Eine politische Biographie, a.a.O., S. 191

[3] Л.Д. Троцкий: История русской революции, Том первый: Февральская революция, 1930, (L.D. Trotzkij: Geschichte der russischen Revolution, Erster Band; Die Februarrevolution) unter: http://www.magister.msk.ru

Lenin gab zwar zu, „*dass Russland, wenn man es aus seinem Zusammenhang mit dem übrigen Europa herauslöse, für den Sozialismus nicht reif sei. Aber mit ganz Europa sei es so. Russlands Mission bestehe darin, der europäischen Revolution den Weg zu ebnen*."[1]

Plechanow nannte Lenins Aprilthesen ‚Fieberphantasien' (‚бред'), in der Leitung der Bolschewiki befand sich Lenin in Isolation, und im Taurischen Palast unterbrach ihn Bogdanow mit dem Zwischenruf „*das sind Phantasien, verrückte Phantasien*". Im Petrograder Komitee der SDAPR(B) stimmten 13 gegen, nur 2 für ihn, einer enthielt sich seiner Stimme. Die Führung der Bolschewiki hatte sich mit eindeutiger Mehrheit gegen die Aufforderung zur Überführung der bürgerlichen in eine sozialistische Revolution gestellt. Zehn Tage später, nachdem sich auch Mitglieder aus den Betrieben und Kasernen zu Wort meldeten, änderte sich das.[2] Offensichtlich begriff Lenin nicht nur die Stimmung in der Arbeiterschaft, unter Bauern und in anderen Teilen der Bevölkerung besser, als die eben erst aus der Verbannung zurück gekommene, in Diskussionen in den Sowjets und mit der provisorischen Regierung befangene, vor Ort arbeitende Parteileitung. Lenins Standpunkt hatte sich zwar durchgesetzt. Aber damit waren die vor allem unter mehreren Mitgliedern der Parteiführung fortbestehenden Meinungsverschiedenheiten noch lange nicht ausgeräumt.

F Die sozialistische Oktoberrevolution

Der Übergang von der, durch einen Putsch der russischen Generalität und der herrschenden Kreise der russischen Großbourgeoisie ausgelösten bürgerlichen Revolution zur sozialistischen Oktoberrevolution kann nicht erst auf den Oktober datiert werden. Dieser Schritt wurde mit Lenins Aprilthesen initialisiert und von ihm und der immer größer werdenden Zahl seiner Mitstreiter gegen das Unverständnis und die Ablehnung von Teilen der eigenen Parteiführung, vor allem aber gegen die Unreife der sozialökonomischen Zustände im postzaristischen Russland über Wochen und Monate in allen organisatorischen Details vorbereitet und schließlich vollzogen. Schon in dieser Zeit traten die Konflikte zwischen den an dieser Arbeit beteiligten Personen, zwischen den von ihnen vertretenen Interessen in einer Art und Weise zutage, die den späteren Verlauf beeinflussen sollte.

Es mag manchem Zeitgenossen wie eine Abschweifung vorkommen, wenn hier auf den bis heute anhaltenden Streit um die Interpretation der immer wieder zitierten Worte Rosa Luxemburgs von der ‚Freiheit der Andersdenkenden' eingegangen wird. Zunächst ist festzustellen, dass diese Worte aus einer Randbemerkung zu einem unvollendeten, seinerzeit nicht veröffentlichten Manuskript zur russischen Revolution stammen. Aus ihrer Kenntnis der besonderen Entwicklungsprobleme der russischen Partei wusste die Luxemburg schon in diesem Stadium um ein Problem,

---

[1] I. Deutscher: Stalin – Eine politische Biographie, a.a.O., 191f

[2] С.Г. Кара Мурза: Советская цивилизация - от начала до великой победы (S.G. Kara-Murza: Die sowjetische Zivilisation vom Beginn bis zum großen Sieg), a.a.O., S. 135f

dass mit der dortigen Machtergreifung, später aber auch in anderen Parteien mit schwerwiegenden Folgen verbunden sein würde: „*Freiheit nur für die Anhänger der Regierung, nur für Mitglieder einer Partei - möge sie noch so zahlreich sein - ist keine Freiheit. Freiheit ist immer Freiheit der Andersdenkenden. Nicht wegen des Fanatismus der ‚Gerechtigkeit', sondern weil all das Belebende, Heilsame und Reinigende der politischen Freiheit an diesem Wort hängt und seine Wirkung versagt, wenn die ‚Freiheit' zum Privileg wird*."[1] Sie warnte vor der Gefahr, aus der Not der durch die unreifen Verhältnisse erzwungenen Diktatur eine Tugend zu machen, „*ihre von diesen fatalen Bedingungen aufgezwungene Taktik nunmehr in allen Stücken und dem internationalen [Proletariat] als das Muster der sozialistischen Taktik zur Nachahmung zu empfehlen*."[2] Schon hier ist zu erahnen, dass damit das Wirken von Hintergründe und deren Auswirkungen angesprochen wurden, die für die Entwicklung des Sozialismus mit verhängnisvollen Folgen verbunden sein würden.

Aber das, worum es der Luxemburg wirklich ging, wird in keinster Weise mit der aus ihrem Zusammenhang gerissenen Textpassage von der ‚Freiheit der Andersdenkenden', wohl aber in dem penetrant ‚übersehenen' folgenden Absatz deutlich: „*Es ist die historische Aufgabe des Proletariats, wenn es zur Macht gelangt, anstelle der bürgerlichen Demokratie sozialistische Demokratie zu schaffen, nicht jegliche Demokratie abzuschaffen. Sozialistische Demokratie beginnt aber nicht erst im gelobten Land, wenn der Unterbau der sozialistischen Wirtschaft geschaffen ist, als fertiges Weihnachtsgeschenk für das brave Volk, das inzwischen treu die Handvoll sozialistischer Diktatoren unterstützt hat. Sozialistische Demokratie beginnt zugleich mit dem Abbau der Klassenherrschaft und dem Aufbau des Sozialismus. Sie beginnt mit dem Moment der Machteroberung durch die sozialistische Partei. Sie ist nichts anderes als Diktatur des Proletariats. Jawohl: Diktatur! Aber diese Diktatur besteht in der Art der Verwendung der Demokratie, nicht in ihrer Abschaffung, in energischen, entschlossenen Eingriffen in die ‚wohl erworbenen' Rechte und wirtschaftlichen Verhältnisse der bürgerlichen Gesellschaft, ohne welche sich eine sozialistische Umwälzung nicht verwirklichen lässt. Aber diese Diktatur muss das Werk der Klasse und nicht einer kleinen, führenden Minderheit im Namen der Klasse sein, d.h., sie muss auf Schritt und Tritt aus der aktiven Teilnahme der Massen hervorgehen, unter ihrer unmittelbaren Beeinflussung stehen, der Kontrolle der gesamten Öffentlichkeit unterstehen, aus der wachsenden politischen Schulung der Volksmassen hervorgehen*."[3]

Diese Absicht konnte weder Lenin noch seinen Mitstreitern abgesprochen werden. Aber der tatsächliche Verlauf der historischen Ereignisse war viel weniger von dieser Absicht als vielmehr durch die brutale Härte der mit allen Mitteln weißen Terrors um ihre Privilegien kämpfenden ehemals Herrschenden, durch die Tatsache, dass die Bolschewiki in Erfüllung der Zimmerwalder Beschlüsse auf sich allein gestellt

---

[1] R. Luxemburg: Zur russischen Revolution, RLGW Bd. 4, a.a.O., S. 359 (Fußnote 3)
[2] ebenda: S. 364
[3] ebenda S. 363

blieben und durch die in der Summe dieser Bedingungen denkbar ungünstigen Voraussetzungen für eine sozialistische Entwicklung in diesem riesigen Land mit seinen wirtschaftlichen, sozialen, Bildungs- und anderen sozialökonomischen Entwicklungsdefiziten geprägt. Wer jenseits dieser Realitäten über Wunschvorstellungen räsoniert, wie denn aus seiner Sicht immer und unter allen Umständen nur solche Maßnahmen umgesetzt hätten werden sollen, die dem moralischen Anspruch einer sozialistischen Gesellschaft gerecht werden, kann schon deshalb keinen Bezug zu jenen konkret-historischen Entwicklungsproblemen herstellen, mit denen sich die Bolschewiki damals im Kampf um den Erhalt der Resultate der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution herumschlagen mussten.

Zugleich ist festzustellen, dass ihre Vorstellungen zur Entwicklung der Demokratie, zum Verhältnis von Diktatur und Demokratie, zum Wahlrecht, zur Presse und zur Versammlungsfreiheit über die Leninschen Aussagen hinausgehen. Aber dabei kann genau so wenig übersehen werden, dass die Tendenz ihrer Kritik in völliger Übereinstimmung mit dem revolutionären Sinn der Aprilthesen steht. Sowohl Lenin als auch Rosa Luxemburg gingen davon aus, dass die russische Revolution für die Linken in der westeuropäischen Sozialdemokratie der Anstoß zur Umsetzung der durch den Krieg verursachten Krise in eine sozialistische Revolution sein musste. Aus der Art und Weise, in der dies durch reformistische und opportunistische Kräfte in der Führung der sozialdemokratischen Parteien Deutschlands, Frankreichs und Großbritanniens hintertrieben und schließlich verraten wurde, resultiert auch die Manier, in der die kritischen Gedanken der Luxemburg bis in die Gegenwart hinein gegen ihre revolutionären Überzeugungen instrumentalisiert werden.

15.(29.)3. Der aus der Verbannung zurückgekehrte I.W. Stalin wird als neugewähltes Mitglied des Büros des ZK der SDAPR(B) als Vertreter der Bolschewiki in das Exekutivkomitee des Petrograder Sowjets gewählt.

8.*(21.)*4. Lenins wendet sich im Artikel ‚Louis-Blanc-Politik' in der ‚Prawda' gegen kleinbürgerliche Illusionen zum Klassencharakter der bürgerlichen Regierung

24.-29.4. *(7.-12.5)* Auf der VII. Gesamtrussischen Konferenz der SDAPR(B) wird festgestellt, *„die russische Revolution ist nur die erste Etappe der ersten unter den proletarischen Revolutionen (ist), die der Krieg unausbleiblich erzeugt*.", dass *„das Proletariat Russlands, das in einem der rückständigsten Länder Europas, inmitten einer kleinbürgerlichen Bevölkerungsmasse wirkt, sich nicht die sofortige Durchführung der sozialistischen Umgestaltung zum Ziel setzen kann*."[1] Lenin, Trotzkij, Sinowjew[2], Kamenew, Stalin und Swerdlow werden in das neue ZK gewählt.

4.-28.5. *(17.5.-10.6.)* Der Gesamtrussische Kongress der Bauerndeputierten billigt die Politik der provisorischen Regierung, die Fortsetzung des Krieges und die

---

[1] W.I. Lenin: Siebente Gesamtrussische Konferenz der SDAPR(B) Resolution über die gegenwärtige Lage, LW. Bd. 24, Berlin 1959; S. 303f

[2] *Григорий Евсеевич Зиновьев* (Радомысльский) (Grigorij Jewsejewitsch Sinowjew) (1883-1936) Mitglied der SDAPR seit 1901, Sinowjew schloss sich auf dem II. Parteitag den Bolschewiki an. In der Überzeugung, dass die Auslösung des bewaffneten Aufstandes in einer Katastrophe enden würde, verrieten Sinowjew und Kamenew dieses Vorhaben. Lenins Forderung, sie aus dem ZK auszuschließen, fand keine Unterstützung. In den folgenden Wochen desertierten Sinowjew und Kamenew wegen der Ablehnung ihrer Forderung nach Bildung einer sozialistischen Koalitionsregierung. Siehe: Григорий Евсеевич Зиновьев, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_z/zinovev_ge.php

Verschiebung der ‚Bodenfrage' bis zur Wahl einer Konstituierenden Versammlung.

5.*(17.)*5. Bei den Wahlen zum Stadtrat verlieren die Kadetten Stimmen an die Sozialisten - der ersten Koalitionsregierung gehören neben Vertretern der Bourgeoisie die Sozialrevolutionäre Kerenski und Tschernow, die Menschewiki Skobelew und Zereteli und der ‚Volkssozialist' Peschechonow an

12.-17.5. *(25.-30.5.)* Der Kongress der Frontdelegierten spricht sich unter Einfluss der Menschewiki für die Fortsetzung des Krieges und gegen die Verbrüderung mit den gegnerischen Soldaten aus

Mai Lenin spricht auf Kundgebungen der Arbeiter der Admiralitätswerft, der Französisch-Russischen Werke, der Geschossfabrik in Petrograd, in der Skorochod-Fabrik und anderen Moskauer Betrieben zur politischen Lage und den Aufgaben des Proletariats

3.-24.6. (16.6.-7.7.) Der erste Gesamtrussische Kongress der Arbeiter- und Soldatendeputierten tagt in Petrograd. Die Bolschewiki sind nur mit 105 der mehr als 1.000 Delegierten vertreten. (Sozialrevolutionäre = 285, Menschewiki = 248). Lenins Erklärung, dass die Bolschewiki bereit wären, die ganze Macht zu übernehmen, wurde hier noch mit Gelächter beantwortet.

Noch blieben die zu diesem Zeitpunkt auch in ihrer Zahl viel zu schwachen Bolschewiki in der Minderheit. Aber die bis zur grundsätzlichen Unvereinbarkeit reifenden Widersprüche der Interessen der an der Revolution beteiligten Kräfte traten im Verlauf des Frühjahrs immer deutlicher zutage. Nachdem Kerenski, Sozialrevolutionär und Kriegsminister der Provisorischen Regierung, auf Drängen der britischen und französischen Alliierten am 16.6. den Befehl erteilte, eine neue Offensive zu eröffnen, nahm die Entwicklung der Ereignisse den Verlauf, den Lenin schon in Keimformen erkannt hatte. Zwar hatte man sich erhofft, die revolutionäre Stimmung der Matrosen und Soldaten und den wachsenden Einfluss der Bolschewiki zurück zu drängen.[1] Das von Sozialrevolutionären und Menschewiken dominierte Exekutivkomitee hatte in verräterischer Manier sogar der Forderung nach völliger *„Entwaffnung eines Teils der Petrograder Garnison und Entsendung der übrigen Mannschaft in die Feuerlinie sowie der Ersetzung durch ‚zuverlässige' Kosaken- und Offiziersbataillone und der Entwaffnung aller Arbeiter innerhalb des Petrograder Distrikts"* zugestimmt.[2] Nach wenigen Tagen scheiterte der Angriff an der Südwestfront. Die russischen Truppen mussten sich unter großen Verlusten ungeordnet zurückziehen.

Die Bolschewiki, die im nachzaristischen Russland als einzige Partei konsequent gegen die Fortsetzung des Krieges auftraten, gewannen in wenigen Tagen immer mehr Einfluss auf die Entwicklung der Ereignisse. Schon am 18.7. begannen in Moskau, Kiew, Riga und anderen Städten Demonstrationen,[3] auf denen der Kriegskurs der provisorischen Regierung mit der Forderung ‚alle Macht den Sowjets' immer offener angegriffen wurde. Selbst unter Vertretern der versöhnlerischen Parteien gab es im Exekutivkomitee des Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten Auseinan-

---

[1] M.P. Price: Die russische Revolution, Erinnerungen aus den Jahren 1917 - 1919, a.a.O., S. 59

[2] ebenda: S. 60

[3] А.П. Ненароков: 1917 краткая история, документы, фоторафии (A.P. Nenarokow: 1917, kurze Geschichte, Dokumente, Fotographien), a.a.O., S. 120

dersetzungen, ob, warum man oder warum man nicht für eine Regierung ohne Beteiligung der Bourgeoisie eintreten solle.[1] Der Höhepunkt dieser Entwicklung war der 4. Juli. In Petrograd kam es zu einer spontanen Demonstration von über 500.000 Arbeitern, Soldaten und Matrosen, die aber mit Maschinengewehrfeuer beschossen wurde. An der Litejnij-Brücke brach zwischen Soldaten des ersten Reserveregimentes und Kosaken, die zuvor zum Schutz der Regierung in die Stadt verlegt wurden, der offene bewaffnete Kampf aus. Minister der provisorischen Regierung sahen jetzt ihre Chance im offenen konterrevolutionären Angriff.[2] Am nächsten Tag erschien in einer Boulevardzeitung die Behauptung, Lenin sei als deutscher Spion nach Russland gekommen, die Bolschewiki seien dabei, sich im Auftrag der Deutschen der russischen Hauptstadt zu bemächtigen.[3] Noch in der Nacht wurde die Redaktion der Prawda und anderer bolschewistisch orientierter Zeitungen und die Büros der SDAPR von Offiziersschülern und Kosaken besetzt und durchwühlt.[4]

9.*(23.)*6. Eine vom ZK der Bolschewiki für den 10.6. angemeldete Demonstration wird vom Ersten Gesamtrussischen Sowjetkongresses verboten und auf den 18. Juni verlegt.

18.6.*(1.7.)* Unter dem Druck der Alliierten eröffnen russische Truppen auf Befehl der provisorischen Regierung eine Offensive.
≈ 500.000 Arbeiter und Soldaten Petrograds demonstrieren unter der Losung ‚Nieder mit dem Krieg' – nur kleine Gruppierungen tragen Losungen, auf denen die provisorischen Regierung unterstützt wird.

15.(*28.*)6. Stalins Artikel ‚Schließt die Reihen', in dem er sich mit den Provokationen der Konterrevolution auseinander setzt und zur Ausdauer, zu Selbstbeherrschung und zur Festigung des Bündnisses der revolutionären Kräfte aufruft, erscheint in der Kronstädter Zeitung ‚Proletarskoje Delo'.[5]

21-28.6.*(4.-11.7.)* Die gesamtrussische Konferenz der Gewerkschaften beschließt die von menschewistischen Vaterlandsverteidigern' eingebrachten Resolutionen

Juli Die ökonomische Lage des Landes verschlechtert sich: In der Metallurgie werden noch 40%, in der Textilindustrie nur noch 20% der Menge produziert, die noch im Februar hergestellt wurde. Inflation, Aussperrungen, Arbeitslosigkeit und eine sich dramatisch zuspitzende Kriminalität charakterisieren die Lage.

3.*(16.)*7. In einem Wyborger Stadtteil demonstriert das 1. Maschinengewehrregiment gemeinsam mit Arbeitern gegen die provisorische Regierung. Auf Initiative werden andere Truppenteile und Betriebskomitees von anarchistischen Agitatoren mobilisiert. Das wird vom Sekretär des Petrograder Parteikomitees der SDAPR(B) S.J. Bagdatjew aufgegriffen. Demonstranten belagern den Taurischen Palast und fordern den sofortigen Sturz der Provisorischen Regierung. In der Stadt kommt es zu Kämpfen zwischen bewaffneten Arbeitern und Soldaten und Einheiten der Regierungstruppen. Aufforderungen der Bolschewiki zur Zurückhaltung und zur Einstellung der Kämpfe blieben fruchtlos.

4.*(17.)*7. Auf Beschluss des ZK, des Petrograder Komitees und der Militärorganisation der SDAPR(B) nehmen die Bolschewiki an der Demonstration teil – 500.000

---

[1] W.I. Lenin: Dem Wesen der Dinge nahe, LW Bd. 25, Berlin 1960, S. 160

[2] А.Я. Грунт, В.И. Старцев: Петроград – Москва – июль-ноябрь 1917 (A.J. Grunt, W.I. Starzew: Petrograd- Moskau Juli - November 1917), Москва 1984, S. 15

[3] W.I. Lenin: Die niederträchtigen Lügen der Schwarzhunderterpresse und Alexinskis, LW Bd. 25, Berlin 1960, S. 157

[4] derselbe: Verleumdungen und Tatsachen, LW Bd. 25, Berlin 1960, S. 159

[5] J.W. Stalin: Schließt die Reihen, SW, Bd. 3, Berlin 1951, S. 99f

demonstrieren unter der Losung ‚Alle Macht den Sowjets' – In seiner Rede vor dem Gesamtrussischen Sowjetkongress erklärt Lenin, dass die Bolschewiki bereit seien, die ganze Macht zu übernehmen.[1] Gegen die Demonstranten wurden Abteilungen von Offizieren und Offiziersschülern eingesetzt, die das Feuer eröffneten. Bolschewistische Zeitungsredaktionen werden besetzt und zerstört, Kamenew, Trotzkij und Lunatscharski wurden verhaftet, Lenin taucht in illegalen Quartieren unter.

8.(*21.)*7. Nach Lwows Rücktritt bildet A.F. Kerenskij eine neue Regierung

12.(25.)7. An der Front wird die Todesstrafe wieder eingeführt.

11.(*24.)*7. Beim Gegenangriff der österreichisch-deutschen Truppen fällt Ternopol – aus der russischen Armee desertieren immer mehr Soldaten

13.(*26.)*7. In Lenins Artikel ‚An einem Wendepunkt' wird zu Kaltblütigkeit und Standhaftigkeit aufgerufen: *„Das Proletariat ... sammelt seine Kräfte und rüstet sich zur Gegenwehr in Erwartung des Zeitpunkts* ..."[2]

In der Juli-Krise reflektierten sich nicht nur die Differenzen zwischen der von revolutionärem Elan getragenen spontanen Erwartungshaltungen eines großen Teils der Arbeiter und Soldaten. Hier traten auch tief greifende Meinungsunterschiede zwischen den Positionen Kamenews und einiger anderer Mitglieder des ZK und der falschen Einschätzung des Kräfteverhältnisses durch Bagdatjew und der linken Opposition der Petrograder Betriebskomitees zutage. Verfrüht ausgelöste Angriffe auf die provisorische Regierung boten dem Klüngel von monarchistischen Generälen, Offiziersverbänden, Offiziersschülern, Kadetten und der Bourgeoisie Gelegenheit, Lenin und den Bolschewiki als ‚deutschen Spionen' die Schuld am Scheitern der Offensive zuzuschieben und einen Schlag gegen das Zentrum der revolutionären Bewegung zu führen. Zugleich wurde deutlich, dass es nun höchste Zeit wurde, sich mit der militärischen Organisation der Machtübernahme zu befassen.

Schon im März wurden in Petrograd und Moskau erste Schritte zur Bildung der Roten Garde eingeleitet. Die nach dem Juli unternommenen Versuche der provisorischen Regierung, die Rote Garde aufzulösen und die Arbeiter zu entwaffnen, scheiterten. In einigen Betrieben ging die Militärorganisation in den Untergrund, in anderen war dies erst recht der Anlass, sich zu organisieren. Die Eskalation der Auseinandersetzung zwischen den Kräften der Konterrevolution und der Revolution zeigt, dass dieser Schritt notwendig war.

16.-23.6.*(29.6.-6.7.)* Konferenz der Militärorganisation der SDAPR(B)

13.-14.7.*(26.-27.7.)* Mit einer Beratung des ZK der SDAPR(B) wird die ‚halblegale Existenz' der Partei beendet.

23.7.*(5.8.)* Die bolschewistische Zeitung ‚Arbeiter und Soldat' erscheint wieder legal

26.7.-3.8.*(8.8.-16.8.)* Auf dem VI. Parteitag der SDAPR(B) kommt es zu erneuten Auseinandersetzungen um die Möglichkeiten und das Wesen der fortzuführenden Revolution. In der Auseinandersetzung zwischen Stalin, Bucharin[3] und

---

[1] W.I. Lenin: Rede über die Stellung zur provisorischen Regierung, LW Bd. 25, Berlin 1960, S 6

[2] derselbe: An einem Wendepunkt, LW Bd. 25, Berlin 1960, S. 73

[3] *Николай Иванович Бухарин* (Nikolaj Iwanowitsch Bucharin) (1888-1938) Mitglied der SDAPR seit 1906 1911 wegen revolutionärer Aktivität vom Studium der Ökonomie ausgeschlossen, verhaftet, in die Verbannung geschickt und ins Ausland geflohen. 1915 erschien seine Arbeit ‚Weltwirtschaft und Imperialismus'. 1917/18 einer der führenden ‚linken Kommunisten' stellte sich Bucharin gegen die An-

Preobrashenskij[1] ging es erneut um die in den Leninschen Aprilthesen vertretenen Positionen. In das neue ZK wurden u.A. Lenin, Stalin, Kamenew, Rykow[2], Bucharin und Trotzkij gewählt

19.7. (1.8.) Kerenski ernennt General Kornilow zum Oberkommandierenden

12.-14.*(25.-27.)*8. Unter Leitung Rodzjankos und anderer Monarchisten findet in Moskau die ‚Staatliche Versammlung' statt. Der Plan, bei dieser Gelegenheit einen Staatsstreich durchzuführen scheitert: In Moskau streikten 400.000, die Straßenbahn war lahm gelegt, Cafes und Restaurants geschlossen, der Versammlungsort, das Große Theater, war von über 10.000 Demonstranten eingeschlossen – nichts ging mehr... Die Klagen der Redner über den unaufhaltsam wachsenden Einfluss der Bolschewiki wurden von der Realität noch übertroffen.

Die Provisorische Regierung hatte die Macht an sich gerissen und das von den Politikern der Menschewiki und von Sozialrevolutionären dominierte Exekutivkomitee der Sowjets unterstützte die eigene Entmachtung. Dieses Kräfteverhältnis entsprach nicht mehr der politischen Haltung in der Arbeiterschaft, unter Bauern und Soldaten. Die bolschewistische Führung stellte ihre Tätigkeit erneut auf die längst gewohnte Illegalität um, Lenin verbarg sich auf Beschluss des ZK auf einer Insel im finnischen See Rasliw. In Moskau trat unter Leitung Kerenskis der Staatsrat zusammen, um die Ausschaltung der Sowjets von der politischen Szene zu besiegeln. Aber der sich als Ataman aller Kosaken verstehende General Kaledin musste sich von einem einfachen Kosaken sagen lassen, er solle es nicht wagen, *„im Namen der kosakischen Arbeiter und einfachen Soldaten zu sprechen*." Im Resultat dieser Konferenz wurde offensichtlich, was zu erwarten war: *„Nach dreitägiger Konferenz war es sonnenklar, dass*

---

nahme des Brester Friedens und war sogar bereit, Lenin und die Sowjetregierung gemeinsam mit den linken Sozialrevolutionären zu stürzen. Nach den Interventionskriegen vertrat er eine Orientierung der Sowjetwirtschaft auf die NÖP und die Bauern. Seine Gegnerschaft gegen die linke Opposition ging mit der Orientierung auf die Industrialisierung in die rechte Opposition über. Bucharin wurde daraufhin 1929 aus dem ZK ausgeschlossen. 1929-1932 war er Mitglied des Volkswirtschaftsrates und des Kollegiums des Volkskommissariats für Schwerindustrie. Von 1934-1937 Chefredakteur der ‚Iswestija'. Zeitgleich arbeitete er an der Großen Sowjetenzyklopädie. 1937 wurde er aus der Partei ausgeschlossen, verhaftet und als einer der Hauptbeschuldigten im Prozess gegen den ‚Antisowjetischen rechtstrotzkistischen Block' zum Tode verurteilt und hingerichtet. Siehe: Николай Иванович Бухарин, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_b/buharin_ni.php

[1] *Евгений Алексеевич Преображенский* (Jewgenij Aleksejewitsch Preobrashenskij) (1886-1937) Mitglied der SDAPR seit 1903. Als einer der Leiter der ‚linken Opposition' gegen den Brester Frieden 1927 wegen Organisation einer illegalen parteifeindlichen Zeitung aus der Partei ausgeschlossen. Nach Wiederaufnahme und verschiedenen Funktionen 1933 erneut ausgeschlossen und verhaftet, erneut wieder aufgenommen und 1937 erneut ausgeschlossen wurde er zum Tode verurteilt und hingerichtet. Siehe: Евгений Алексеевич Преображенский, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_p/preobrazen_ea.php

[2] *Алексей Иванович Рыков* (Aleksej Iwanowitsch Rykow) (1881-1938) Mitglied der SDAPR seit 1899, wurde wegen seiner illegalen Tätigkeit mehrfach inhaftiert, seit April 1918 bis Mai 1921 Vorsitzender des Obersten Volkswirtschaftsrates und Stellvertreter des Rates der Volkskommissare. Von 1920-1924 Mitglied des Orgbüros des ZK. Nach der Erkrankung Lenins war in seiner Hand die Regierungsverantwortung konzentriert. Rykow unterstützte Stalin in den Auseinandersetzungen mit Trotzkij, später mit Sinowjew und Kamenew. Er trat nach 1928 für die beschleunigte Industrialisierung ein 1930 wurde Rykow Volkskommissar für Post und Telegraphendienste. 1936 wurde er von allen Funktionen abgelöst, 1937 aus der Partei ausgeschlossen und 1938 wegen seiner Zugehörigkeit zu einem ‚rechtstrotzkistischen antisowjetischen Block' zum Tode verurteilt und erschossen. Siehe: Алексей Иванович Рыков, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_r/rykov_ai.php

eine Versöhnung zwischen der ‚revolutionären Demokratie' des Sowjets und den Vertretern des russischen Bürgertums etwas Unmögliches war."[1]

	Gouvernements-städte	Kreisstädte	Petrograd	Moskau
			Mai/Juni	August
Menschewiki	57,2			
Kadeten	12,9	5,4		
Bolschewiki	7,5	2,2	20	33,5
Sozialrevolutionäre		34,5		
Nationale Parteien	7,8	7,2		
Parteilose	13,6	50,7		
Versöhnler			47	41,7
Liberale			22	20,8

Tab. 13: Wahlen zu den örtlichen Volksvertretungen im Mai bis August 1917 in Gouvernements- und Kreisstädten, in Petrograd und Moskau[2]

Ein Blick auf die Wahlergebnisse zu den örtlichen Selbstverwaltungsorganen zeigt, wie vielschichtig-widersprüchlich die Entwicklung nach der Februarrevolution in Russland verlief. Dabei sind regionale und nationale Entwicklungsunterschiede im Abstimmungsverhalten nicht eingerechnet. Aber in der Veränderung des Stimmverhaltens widerspiegelt sich der Einfluss der Menschewiki auf größere Teile der Bevölkerung nicht adäquat. Obwohl deren Zahl im Februar kaum erwähnenswert war und die Beziehungen zwischen ihnen nur episodischen Charakters waren, hatten die sich als ‚Vaterlandsverteidiger' und ‚Versöhnler' profilierenden Politiker dieser Partei durch ihre Mitarbeit in den legalen Arbeitsgruppen der Rüstungsindustrie einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf größere Teile der dort beschäftigten Arbeiter. Diese Kontakte waren zwar nicht durch die Partei organisiert. Aber dadurch gab es einen oft unterschätzten Einfluss auf die in diesen Betrieben Beschäftigten. Solche Gruppen gab es nicht nur in den großen Rüstungsbetrieben Petrograds und Moskaus, sondern auch in Kiew, Odessa, Jekaterinenburg, Rostow, Kasan - insgesamt in 58 Städten.[3]

Später kam der führende Kadet P.N. Miljukow zu der Einsicht, dass die von ihm vertretene ‚Fortführung des Krieges bis zum siegreichen Ende' und die ausstehende Bodenreform der Grund für den späteren Sieg der Oktoberrevolution waren.[4] General Kornilow und die ihn unterstützenden adligen Großgrundbesitzer waren nicht bereit, mit der Provisorischen Regierung zumindest Reste der Februarrevolution zu akzeptieren. Gestützt auf Gatschina, Zarskoje Selo und die auf Petrograd vorrückenden Georgsritter, ein Kavalleriekorps, die erste Donkosakendivision und die kaukasi-

[1] M.P. Price: Die russische Revolution, Erinnerungen aus den Jahren 1917-1919, a.a.O. , S. 91

[2] В.П. Булдаков: 1917 год: Болшинство народа и революционная сознание (W.P. Buldakow: Das Jahr 1917: Die Mehrheit des Volkes und das revolutionäre Bewusstsein), Вопросы истории КПСС 6/1989, S. 53

[3] В.И. Миллер: К вопросу о сравнительной численности партии большевиков и меньшевиков в 1917г. (W.I. Miller: Zur Frage des Vergleichs der Mitgliederzahlen von Bolschewiki und Menschewiki im Jahre 1917), Вопросы истории КПСС 12/1989, S. 111

[4] П. Милюков: Почему большевики взяли верх? (P. Miljukow: Warum erlangten die Bolschewiki die Oberhand?) zitiert nach: Октябрь 1917: величайшее событие века или социальная катастрофа? (Oktober 1917 - größtes Ereignis des Jahrhunderts oder soziale Katastrophe?), Москва 1991, S. 161

sche ‚wilde' Division verlangte er von Kerenski die „*Übergabe der militärischen und zivilen Macht*".[1] Dem blieb keine andere Wahl, als sich an die Sowjets zu wenden. Nur durch deren Unterstützung, die Mobilisierung der Soldaten, Matrosen und der Arbeiter durch die Bolschewiki konnten Kornilows Einheiten aufgehalten werden, ohne dass es zum Kampf kam. Kornilow und Kerenski sahen in der Errichtung einer Militärdiktatur die letzte Barriere gegen die Fortsetzung der Revolution. Aber jeder sah sich selbst in der Rolle des künftigen Diktators. Die Niederschlagung des Kornilow-Putsches verhinderte seinen Plan zur Säuberung Petersburgs und der Abschlachtung der Sowjets nach seinem Geschmack.[2] Damit war der Weg zum bewaffneten Aufstand frei.[3]

19.8.(1.9.)-24.8.(6.9.) Beginn der Rigaer Operation, in deren Verlauf die kaiserlichen deutschen Truppen Riga einnehmen.

25.8.*(7.9)* General Kaledin löst einen konterrevolutionären Aufstand der Kosaken am Don aus, General Kornilow bereitet mit Unterstützung der Entente zeitgleich Angriffe auf die Zentren der Revolution in Moskau, Kiew und Petrograd vor

27.8.*(9.9.)*Die bürgerlichen Minister treten zurück, Kerenski entbindet den Putschisten Kornilow vom Amt des Oberkommandierenden und forderte die Bolschewiki auf, die Truppen der provisorischen Regierung im Kampf gegen Kornilow zu unterstützen. Innerhalb von drei Tagen tragen sich mehrere tausend Arbeiter in die Listen der Roten Garde ein. Nur durch die Unterstützung der von den Bolschewiki mobilisierten Arbeiter konnte der Kornilow-Putsch vereitelt und die Liquidierung der Errungenschaften der Februarrevolution vereitelt werden. Zugleich wurde aber auch sichtbar, dass die Bourgeoisie gescheitert war.

30.8.*(12.9.)* Der Kornilow-Putsch ist zerschlagen, General Krymow beging Selbstmord, Kornilow, Lukomskij, Denikin, Romanowski und Erdeli werden verhaftet.

31.8.*(13.9.)* Bei der Abstimmung über die Übergabe der Macht an den Petrograder Sowjet werden Menschewiki und Sozialrevolutionäre erstmals durch die Bolschewiki überstimmt.

3.9.(*16.9.*) Im Militärlager ‚La Curtin' in der Nähe von Limoges kommt es zu einem Aufstand der dort stationierten Soldaten des russischen Expeditionskorps.[4]

12.-14.*(25-27.)*9. Lenin wendet sich mit der Aufforderung „*Die Bolschewiki müssen die Macht ergreifen*"[5] und ‚Marxismus und Aufstand' an das ZK. Kamenew

---

[1] zusammengestellt nach: А.П. Ненароков: 1917 краткая история, документы, фоторафии (A.P. Nenarokow: 1917, kurze Geschichte, Dokumente, Fotographien), a.a.O., S. 155 und Революция 1917 года в России, unter: http://www.hrono.info/1917ru.php

[2] П. Милюков: Почему большевики взяли верх? (P. Miljukow: Warum erlangten die Bolschewiki die Oberhand?) zitiert nach: Октябрь 1917: величайшее событие века или социальная катастрофа? (Oktober 1917 - größtes Ereignis des Jahrhunderts oder eine soziale Katastrophe?), a.a.O., S. 179

[3] ebenda: S. 180

[4] Am Morgen des 3. (16) September begann der über 5 Tage andauernde Beschuss des Lagers. Die revoltierenden Soldaten widersetzt sich tapfer, aber nach 7 Tagen war der Widerstand gebrochen. Die Soldaten der 1. Brigade wurden auf Befehl des Kommandos verhaftet und ins Gefängnis geworfen. mehr als tausend wurden zur Zwangsarbeit verurteilt. Die Nachricht von der Hinrichtung der russischen Soldaten in L.-K. provoziert Wut und Empörung der Arbeiter von Russland und Frankreich. Von den zu diesem Zeitpunkt im Lager anwesenden 12.907 Mann ließen sich einige dazu überredet, zu kapitulieren. Von den mehr als 10.000 Verbliebenen überlebten 8.515. Sie wurden zur Zwangsarbeit in nordafrikanischen Bergwerken verurteilt. Dazu: Д.У. Лисовенко: Их хотели лишить родины, unter: http://militera.lib.ru/h/lisovenko_du/index.html

[5] W.I. Lenin: Die Bolschewiki müssen die Macht ergreifen. Brief an das Zentralkomitee, an das Petrograder und Moskauer Komitee der SDAPR, LW Bd. 26, Berlin 1961, S. 1ff

schlägt vor, alle Briefe zu vernichten – das ZK beschließt, größere Organisationen von dieser Aufforderung zu unterrichten.

14.(*27.*)9. In Petrograd versammelt sich die Demokratische Versammlung, die im Auftrag der Regierung die Prinzipien für die von der Konstituierenden Versammlung zu ernennenden künftigen Regierung ausarbeitet.

18.(*31.*)9. Die provisorische Regierung löst den finnischen Sejm auf, nachdem dieser die Unabhängigkeit Finnlands erklärt hat.

29.(11.10.)9.-6.(19.)10. Beginn der Monsuuner Operation: Die deutsche Kriegsflotte besetzt in der Operation ‚Albion' die Inseln des Monsuuner Archipels.
In der von der SDAPR(B) herausgegebenen Zeitung ‚Рабочий путь' erscheint Lenins Artikel ‚Die Krise ist herangereift'[1].

7.(*20.*)10. Bei der Eröffnung des Vorparlaments verlassen die Deputierten der Bolschewiki den Saal.
Lenin kommt illegal nach Petrograd zurück.

10.*(23.)*10. In einer geheimen Beratung des ZK wird auf Drängen Lenins nach Informationen über in Minsk laufende Vorbereitung eines Militärputsches gegen die Stimmen von Sinowjew und Kamenew beschlossen, den Aufstand am 7.(*20*).10. auszulösen.

12.(*25.*)10. Der Petrograder Sowjet bildet zur Organisation der Verteidigung Petrograds ein revolutionäres Militärkomitee. Unter Führung Trotzkis beginnt der Stab dieser Organisation des militärischen Aufstandes. Der Sowjet wendet sich an die Soldaten der Petrograder Garnison, an Rotgardisten und an die Kronstädter Matrosen mit der Aufforderung, sich anzuschließen.

16.*(29.)*10. Auf einer erweiterten Sitzung des ZK der SDAPR(B) wird der Beschluss zur Auslösung des bewaffneten Aufstandes gefasst. Die Durchführung wird dem revolutionären Militärzentrum übertragen, das im Namen der Partei handelt und dem Petrograder Sowjet Sinowjew untersteht. Sinowjew und Kamenew gehen mit der Information über den bevorstehenden Aufstand an die Öffentlichkeit. Lenin fordert, beide als ‚Streikbrecher und Verräter an der Revolution' aus der Partei auszuschließen.

21.10.*(2.11.)* Konferenz der in Petrograd liegenden Regimenter, die nur noch das militärische Revolutionskomitee als Vorgesetzten anerkennen.

22.(*4.*)11. Das militärische Revolutionskomitee erklärt, nur noch Befehle zu akzeptieren, die von ihm bestätigt wurden.

24.10.*(6.)*11. Auf Befehl Kerenskis wird das Militärische Revolutionskomitee für vogelfrei erklärt, die Telefonverbindungen des Smolny werden unterbrochen und eine bolschewistische Druckerei wird besetzt und zertrümmert. Einheiten der Roten Garde verjagen regierungshörige Soldaten, öffnen und schützen die Zeitungen der Bolschewiki und besetzen die wichtigsten Punkte der Stadt, das Fernmeldeamt, Eisenbahnstationen und Brücken. Nach dem Sturm auf den Winterpalast werden die Minister der provisorischen Regierung verhaftet und in die Peter-Pauls-Festung gebracht. Kerenski floh nach Gatschina.

25./26.10.*(6.-7.11)* Sturm auf den Winterpalast. Die provisorische Regierung wird verhaftet. Der II. Allrussische Kongress der Arbeiter- und Soldatendeputierten tritt in Petrograd zusammen, zahlenmäßig stärkste Fraktion war die der Bolschewiki (390). Die Delegierten der Menschewiki und der rechten Sozialrevolutionäre verließen den Kongress, da sie die Anerkennung der sozialistischen Revolution verweigerten.

26.10. (*8.11.*) Im Dekret über den Frieden werden allen kriegführenden Seiten sofortige Verhandlungen über den Abschluss eines gerechten demokratischen Friedens ohne Annektionen und Kontributionen angeboten.

---

[1] Derselbe: Die Krise ist herangereift, LW Bd. 26, Berlin 1961, S. 59ff

Im Dekret über den Boden wird das Privateigentum der Großgrundbesitzer aufgehoben. Der Boden wird in das Eigentum der Gebietskomitees und der Bauerndeputierten übergeben. In vielen Fällen wird damit nur noch der bereits bestehende Zustand legalisiert. Jede Bauernfamilie erhält zusätzlich Boden.

29.10.(*11.11.*) Dekret über die Einführung des Achtstundentages.

31.10.(*13.11.*) In Baku übernimmt der Sowjet der Arbeiter- und Bauerndeputierten die Macht.

1.(*14.*)11. Das ZK der SDAPR(B) beschließt, die Verhandlungen zur Bildung einer Koalitionsregierung mit anderen Parteien zu beenden.
Nach der Flucht Kerenskis wird General N. Duchonin Oberkommandierender.
Den nach Gatschino entsandten Vertretern der Bolschewiki gelingt es, die von Kerenski und Krasnow nach Petersburg entsandten Truppen zum Übertritt auf die Seite der Revolution zu bewegen. Krasnow wird verhaftet, Kerenskis kann fliehen. Zu diesem Zeitpunkt wurde die Sowjetmacht bereits in Jaroslawl, Twer, Smolensk, Rjasan, Nishni Nowgorod, Kasan, Samara, Saratow, Rostow und Ufa errichtet.

2.(*15.*)11. In der Deklaration über die Rechte der Völker Russlands wird das Recht auf souveräne Selbstbestimmung einschließlich der Trennung erklärt.

4.(*17.*)11. Zum Zeichen ihres Protestes gegen die Ablehnung einer Koalitionsregierung treten mehrere Bolschewiki (darunter Kamenew, Sinowjew und Rykow) aus dem Rat der Volkskommissare aus.

12.(*25.*)11. Beginn der Wahlen zur Konstituierenden Versammlung. Dabei wählen 58% die Sozialrevolutionäre, 25% die SDAPR(B) (in Petersburg, Moskau und in Einheiten der Armee an der Nord- und an der Westfront haben die Bolschewiki die Mehrheit) sowie 13% für die Kadeten und andere bürgerliche Parteien.

Der Innenminister der provisorischen Regierung versucht die Ereignisse der Oktoberrevolution als Putsch einer Bande betrunkener Matrosen und Soldaten darzustellen, die beim ersten organisierten Widerstand auseinander lief. Aufschlussreich ist, wie A.M. Nikitin, der schon im Juli die Entwaffnung der Arbeiter verlangte[1], das Scheitern seiner Regierung beschreibt. Sein Versuch, in Petersburg Einheiten der Armee zu finden, die bereit waren, die im Winterpalast tagende Regierung zu schützen, blieb erfolglos, weil sich fast alle Einheiten auf die Seite der Bolschewiki gestellt hatten oder neutral blieben. Selbst die ansonsten regierungstreuen Kosaken waren nur bereit, den Schutz der Banken zu übernehmen. Auf seine Aufforderung, Vertreter der anderen Parteien mögen sich zur Unterstützung der Regierung einfinden, reagierte nur ein einziger Vertreter der Kadeten. Letztlich blieben vier Panzerwagen, deren Besatzungen im Verlauf der Kämpfe die Seiten wechselten, Teile eines Frauenbataillons und Offiziersschüler, die sich auch angesichts der Tatsache, dass sie 24 Stunden lang nicht einmal mit Nahrungsmitteln versorgt wurden, der Übermacht der Angreifer beugen mussten. Auch Nikitins Versuche, nach seiner Verhaftung den Spieß umzudrehen, indem er behauptete, die provisorische Regierung habe eine Bodenreform vorbereitet, die aber erst nach Bestätigung durch die Konstituierende Versammlung in Kraft treten könne, fruchtete nicht: Die Antwort der Soldaten und

[1] А.М. Никитин: О событиях 24-26 октября [6-8 Ноября] 1917 г. в Петрограде (A.M. Nikitin: Über die Ereignisse vom 24-26 Oktober [6-8 November] 1917 in Petrograd), in: Хрестоматия по новейшей истории России 1917-2004, (Chrestomatie zur neuesten Geschichte Russlands 1917-2004), Москва 2005, S. 35

Matrosen war eindeutig: „*Sie waren nicht so sehr gegen die Regierung, als gegen die Konstituierende Versammlung, die sie als Bourgeois bezeichneten, der sie noch vor ihrem Zusammentreten nicht vertrauten*…"[1]

G Von der SDAPR zur SDAPR(B) und zur KPR(B)

Vorn wurde auf die Gründung der SDAPR, auf den zweiten und auf den dritten Parteitag hingewiesen.[2] Wer sich anhand der umfangreichen stenografischen Protokolle[3] mit den Details der über viele Tage in andauernden Debatten über die Breite und Intensität der in den jeweils über mehrere Wochen andauernden Beratungen informiert wird erkennen, wie widersprüchlich der Entstehungsprozess dieser revolutionären Partei war. Angesichts der riesigen Ausdehnung des Territoriums kann es nicht überraschen, dass die erste Zusammenkunft von neun Vertretern verschiedener Arbeiterorganisationen noch nicht dazu führen konnte, dass es eine handlungsfähige Partei gab. Aber dieses Zusammentreffen brachte zum Ausdruck, dass sich die Arbeiterbewegung nicht nur in den hier vertretenen großen industriellen Ballungszentren in Petersburg, Moskau, Jekaterinoslaw und Kiew, sondern auch in Baku, Tiflis und in anderen Teilen des russischen Zarenreiches zu organisieren begann. Mehrere ihrer engagierten Vertreter waren zwischenzeitlich verhaftet oder in die sibirische Verbannung verschickt. Das ZK hatte allein schon auf Grund der noch nicht vorhandenen Verbindungen kaum Einfluss auf diese Entwicklung. Aber ein Anfang war gemacht.

Auf dem zweiten Parteitag waren schon wesentlich mehr Komitees vertreten. Aber dabei wurden auch Unterschiede der Interessen deutlicher. Zwar waren sich die Delegierten einig, dass die Herausgabe und die Verbreitung einer Parteizeitung, der ‚Iskra' für die Organisation der Parteiarbeit von grundlegender Bedeutung sei. Aber im Streit um die inhaltliche Orientierung des politischen Kampfes wurden auch grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten deutlich: Ein Teil der Delegierten sah die entscheidende Aufgabe der Partei im Kampf um höhere Löhne und um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Andere setzten sich für die von ihnen vertretenen Interessen der verschiedenen nationalen Gruppen ein. Im Streit um das von einer Mehrheit der Delegierten vertretende revolutionäre Programm und das Statut kam es zur Spaltung der Partei: Die Bolschewiki - die Vertreter der Mehrheit - bestanden darauf, die marxistischen Forderungen nach der Errichtung einer Diktatur des Proletariats, nach der Hegemonie des Proletariats im revolutionären Kampf, dem betont proletarischen Charakter der Partei und ihrer führenden Rolle im Befreiungskampf in das Programm aufzunehmen. Im Statut wurden die Anerkennung des Programms, die materielle Unterstützung und die persönliche Beteiligung in einer Parteiorganisation als Voraussetzung für die Mitgliedschaft gefordert. Die ‚Ökonomisten' lehnten beides ab, weil diese Forderungen in den Programmen der westeuropäischer sozial-

---

[1] ebenda S. 37
[2] siehe: S. 34 Fußnote 3, S. 40 Fußnote 1
[3] ВКП(Б), РКП(Б), РСДРП, КПСС - МАТЕРИАЛЫ СЪЕЗДОВ (KPR[B], SDAPR[B, KPdSU - Materialien der Parteitage), unter: http://vkpb2kpss.ru/index.jsp

demokratischer Parteien fehlten… Schon die Einberufung des III. Parteitages der SDAPR stieß bei Plechanow auf Widerstand. Aber dadurch konnte weder dessen Einberufung noch die Beratung einer Vielzahl von Fragen verhindert werden, die angesichts des seit Januar 1905 tobenden revolutionären Kampfes von höchster Aktualität waren. Die sich hier erstmals getrennt versammelnden Bolschewiki berieten das strategische Konzept und ihr taktisches Vorgehen im Verlauf der bürgerlich-demokratischen Revolution. Sie stellten sich die Aufgabe, durch ihr aktives Mitwirken im revolutionären Kampf die Voraussetzungen für die Vorbereitung einer sozialistischen Revolution zu schaffen.[1]

Unter dem Druck der sozialdemokratischen Arbeiter kam es im Frühjahr 1906 zum ‚Vereinigungsparteitag von Bolschewiki und Menschewiki. Der IV. Parteitag der SDAPR.[2] Obwohl sich die ersteren durchaus der Notwendigkeit bewusst waren, dass diese nur auf der Grundlage eines revolutionären marxistischen Programms möglich war, gelang es angesichts der Mehrheit der Menschewiki nicht, diese Zielstellung umzusetzen. Im Beschluss über den revolutionären Aufstand gab es keine Wertung der Kämpfe vom Oktober bis Dezember 1905. Im Agrarprogramm wurde statt der Nationalisierung des Bodens die Übertragung an die Kommunen der Städte und Dörfer gefordert. Die Vereinigung der Parteiflügel scheiterte. Im Appell bolschewistischer Delegierten wurde zwar festgestellt, dass die Spaltung überwunden sei. Zugleich wurde auf die damit verbundenen Kompromisse und Unzulänglichkeiten verwiesen.[3] In einem Brief an Petersburger Arbeiter analysierte Lenin Zusammensetzung, Verlauf und die nach wie vor strittigen Fragen, die Unterschiede zwischen dem rechten und dem linken Flügel der Partei und daraus resultierende Aufgaben.[4]

Auf dem V. Parteitag der SDAPR[5] sahen die Beziehungen zwischen Bolschewiki und Menschewiki anders aus: Auf Grund dessen, dass statt der 13 Organisationen vom IV. nun 145 vertreten waren, kamen die tatsächlichen Mehrheitsverhältnisse in der Partei im Abstimmungsverhalten zum Tragen: In allen prinzipiellen Fragen konn-

---

[1] Fußnote 1 S. 40, und Материалы С.П. 3 съезд РСДРП. Протоколы, (Materialien des 3. Parteitages der SDAPR - Protokolle), unter: http://vkpb2kpss.ru/book_view.jsp ?idn=002432&page=767&format =html

[2] Der IV. (‚Vereinigungs')-Parteitag der SDAPR fand vom 10.-25.4.(23.4.-8.5.)1906 in Stockholm statt. Die anwesenden 111 Delegierten mit beschließender und 22 mit beratender Stimme vertraten 13 Organisationen. siehe: IV съезд РСДРП, der IV. Parteitag der SDAPR, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/IV_%D1%81%D1%8A%D0%B5%D0%B7%D0%B4_%D0%A0%D0%A1%D0%94%D0%A0%D0%9F

[3] W.I. Lenin: Appell an die Partei von den Delegierten des Vereinigungsparteitages, die der ehemaligen Fraktion der ‚Bolschewiki' angehört haben, LW Bd. 10, Berlin 1959, S. 311ff

[4] derselbe: Bericht über den Vereinigungsparteitag der SDAPR, LW Bd. 10, Berlin 1959, S. 317ff

[5] Der V. Parteitag der SDAPR fand vom 30. April bis 19. Mai (13.5.-1.6.)1907 in London statt. Anwesend waren 342 Delegierte aus 145 Organisationen. In der Diskussion ging es um den Bericht des ZK und der Duma-Fraktion, um die Beziehungen zu bürgerlichen Parteien und zur Duma, zum Arbeiterkongress und zu parteilosen Arbeiterorganisationen, um die Gewerkschaften, den Partisanenkampf, um Arbeitslosigkeit und die ökonomische Krise, um den Internationalen Kongress in Stuttgart und um die Arbeit in der Armee. Siehe: V съезд РСДРП (der V. Parteitag der SDAPR), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/V_%d1%81%d1%8a%d0%b5%d0%b7%d0%b4_%d0%a0%d0%a1%d0%94%d%a0%d0%9f

ten die Bolschewiki ihren Standpunkt durchsetzen. Dabei hatten sie die Unterstützung der Mehrheit der Delegierten der polnischen und der lettischen Sozialdemokratischen Partei.[1] Das war der letzte Parteitag der SDAPR, auf dem Bolschewiki und Menschewiki noch vereint waren. Der VI. Parteitag der SDAPR(B)[2] fand unter grundlegend anderen Voraussetzungen in Petrograd auf der Wyborger Seite im ehemaligen Gebäude der Sampsonjewsker Bruderschaft statt. Hier – mitten in einem proletarischen Viertel Petrograds war der Schutz vor den Repressionen der provisorischen Regierung[3] gesichert. Der von den Menschewiki unterbreitete Vorschlag zur Vereinigung wurde mit der Feststellung abgelehnt, dass der Bruch zwischen den ‚Sozial-Patrioten' und den revolutionären Internationalisten durch den Krieg so deutlich geworden sei, dass ein weiteres Zusammengehen ausgeschlossen war: Die Menschewiki endeten in einem schändlichen Bündnis mit der konterrevolutionären Bourgeoisie. Alle revolutionären Kräfte wurden aufgefordert, mit den Bolschewiki für die Durchsetzung ihrer revolutionären Ziele zu kämpfen.[4]

Bei der Suche nach Angaben zur Mitgliederentwicklung nutzten auch Altrichter und Haumann die Zahlen von Schröder, der sich in der Zusammenstellung seiner ‚Sozialgeschichte der bolschewistischen Partei 1920-1928' offensichtlich von dem mit diesem Titel formulierten Anliegen leiten ließ. Doch für den Zeitraum vor dem Februar 1917 gibt es aus verständlichen Gründen keine genauen Zahlenangaben – die SDAP(B) war eine illegale Partei und jeder Versuch, einen geordneten Überblick über die Mitglieder zu erstellen, hätte nur der Ochrana gedient. Diese kritische Bemerkung ist schon deshalb angebracht und begründet, weil es in der SDAPR(B) zumindest in den Jahren der Illegalität, d.h. bis April 1917 keine Erhebungen über die soziale Zusammensetzung geben konnte. Auch der Mandatsprüfungskommission des VI. Parteitages konnten aus eben diesem Grunde solche Angaben nicht vorliegen. Um zumindest die Konturen einer Vorstellung von den Dimensionen und der widersprüchlichen Differenziertheit der im Laufe dieser Revolution zu meisternden Probleme zu vermit-

---

[1] Autorenkollektiv: Владимир Ильич Ленин - Биография (Wladimir Iljitsch Lenin – Biografie), Москва 1970, S. 160

[2] Der VI. Parteitag der SDAPR(B) fand vom 26.7. bis zum 3.8. (8.-18.8.) 1917 ‚halb illegal' im revolutionären Petrograd statt. An ihm nahmen 157 Delegierte mit beschließender und 128 mit beratender Stimme teil. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Partei 172.624 Mitglieder. Bis zum 3.6., d.h. bis zur gewaltsamen Niederschlagung der Arbeiterdemonstrationen hatte die Partei bereits 41 Pressorgane, darunter 29 in russischer und 12 in anderen Sprachen. In Abwesenheit aber in engem Kontakt mit Lenin (der wegen drohender Verhaftung untertauchen musste) wurde über den Bericht des ZK, die Überarbeitung des Programms und des Statuts der SDAPR(B) abgestimmt. Die Bolschewiki hatten sich nun endgültig von der verräterischen Politik der auf die Fortsetzung des Krieges orientierenden Menschewiki gelöst. Siehe: VI съезд РСДРП (б) (der VI. Parteitag der SDAPR[B]), unter: http://vkpb2kpss.ru/book_view.jsp?idn=002435&page=484&format=html

[3] In der Zeitung ‚Russlands Morgen' wurde mitgeteilt, dass einige Mitglieder der provisorischen Regierung es als notwendig erachteten, gegen diesen Parteitag repressive Maßnahmen zu ergreifen, weil dieser die Verteidigung des Landes desorganisiert und Kontakte zu Personen hat, die wegen Landesverrat gesucht werden.., nach: А.П. Ненароков: 1917 краткая история, документы, фоторафии (A.P. Nenarokow: 1917, kurze Geschichte, Dokumente, Fotographien), a.a.O., S. 138

[4] VI съезд РСДРП (б) (der VI. Parteitag der SDAPR[B]), unter: http://vkpb2kpss.ru/book_view.jsp?idn=002435&page=484&format=html

teln lohnt es, einige Angaben Deutschers zur Mitgliederentwicklung in der SDAPR(B) im Jahre 1917 kritisch zu hinterfragen. Bei ihm ist nachlesbar, dass die SDAPR(B) im Februar 1917 mit 30.000 Mitgliedern „*noch ein kleines Häuflein*" war.

Tab. 14: Mitglieder der SDAPR (B) /KPR(B) 1905 -1918[1]

	Mitglieder insgesamt	Davon in %		
		Arbeiter	Bauern	Angestellte
1905 Januar	8.500	61,7	4,7	33,6
1917 Januar	23.600	60,2	7,6	32,3
1917 April	40.000			
1917 August	200.000			
1918 Januar	115.000	56,9	14,5	28,6

Sinowjew nennt nicht mehr als 10.000 Mitglieder. Aber an anderer Stelle ist von 40.000 die Rede. Die bei der Aprilkonferenz anhand der Delegierten erfasste Zahl der Mitglieder ist 79.204. Ob und inwieweit das seinerzeit überprüfbar war, ist ebenso umstritten, wie die Angaben über den Eintritt von 101.900 neuen Mitgliedern, das Ausscheiden von 2.200 durch Tod und die Zahl von 8.300 Mitläufern. Gleich wie: Ende April war die Zahl der Bolschewiki deutlich angewachsen und im August konnte nun schon besser belegbar von immerhin 180.000 bis 215.000 Mitgliedern ausgegangen werden.[2] Aber eine genaue Zahl, die sich auf belegbare Unterlagen stützen könnte, konnte damals gar nicht ermittelt und kann also heute auch nicht benannt werden: In den Wirren der durchaus nicht überall sofort und von allen akzeptierten revolutionären Umwälzungen mussten ganze Gruppen nach den Regeln der Illegalität handeln. Andere bildeten sich, ohne dass die Mehrzahl ihrer Mitglieder überhaupt begreifen konnte, was es denn bedeutete, wenn man sich dieser Partei anschloss. Dritte – und auch dieses Moment kann und darf nicht ignoriert werden – sahen günstige Gelegenheiten für eine rasche Karriere. Und alles das ist nur im Kontext einer Mitgliedschaft zu verstehen, von deren Mitgliedern viele nicht nur nicht lesen und schreiben konnten. Die absolute Mehrzahl der neu dazu gekommenen kannte weder das Manifest noch das Programm dieser Partei. Aber: Das waren zugleich auch die Menschen, die in ihrer überwiegenden Mehrzahl begriffen hatten, dass es mit dem Sieg der Revolution um die Beendigung des Krieges, die Enteignung der Großgrundbesitzer, der Fabrikherren und der Banken oder um den Absturz in eine Nacht brutalster konterrevolutionärer Verbrechen und die Wiedererrichtung des alten Ausbeutungsregimes ging. Kara Murza zählt vor Februar 1917 10.000 Mitglieder, zur Aprilkonferenz 50.000, im Juli-August etwa 200-215.000 und im Vorfeld der Oktoberrevolution 350.000.[3]

Anhand der Mitgliederzählung der RKP(B) von 1922 lässt sich für den Jahresanfang 1917 die Zahl von 23.600 Mitgliedern errechnen. Aber darin sind nicht all jene

[1] Altrichter, H. / Haumann, H. (Hrsg.): Die Sowjetunion: Von der Oktoberrevolution bis zu Stalins Tod (1917-1953) Dokumente, unter: http://geschichte.digitale-sammlungen.de/sowjetunion/online/angebot

[2] В.И. Миллер: К вопросу о сравнительной численности партии большевиков и меньшевиков в 1917г. (W.I. Miller: Zur Frage des Vergleichs der Mitgliederzahlen von Bolschewiki und Menschewiki im Jahre 1917), Вопросы истории КПСС 12/1989, S. 112ff

[3] С.Г. Кара Мурза: Советская цивилизация - от начала до великой победы (S.G. Kara-Murza: Die sowjetische Zivilisation vom Beginn bis zum großen Sieg), a.a.O., S. 139

erfasst, die in den Jahren von 1917 bis 1922 verstarben, die in den Kämpfen mit der Konterrevolution ihr Leben ließen oder an den Fronten der Bürger- und Interventionskriege fielen. Wie problematisch nicht nur diese Schätzung ist, geht auch daraus hervor, dass allein im Jahre 1917 mit den dort genannten 101.900 neuen Mitgliedern eine Vervier- bzw. eine Verfünffachung im Vergleich zu den Jahren der Illegalität verzeichnen war. Dabei bleibt ungeklärt, ob die 1917 verstorbenen 2.200 und weitere 8.300 aus unterschiedlichsten Gründen Ausgeschiedenen ‚alte', d.h. schon vor 1917 als dazu gehörende, oder ‚neue' Mitglieder gezählt wurden. Alles das ist heute vielleicht regional, aber auf keinen Fall im Ganzen zu klären.

Komitees	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
Petrograder		2.000	12.000 16.000		32.000	36.095			49.478		*49.478*
Moskauer	600		6.000 7.000	12.000		15.000	15.000		15.000		*15.000*
Moskauer Gebiet	200		3.178 4.641					8.700	8.000		10.000
Jaroslawl				100	250	350			450		1.000
Nordbaltisches	100		2.000	4.000	5.000	6.500	7.000				*7.000*
Rigaer	200	300	1.950	2.869		4.000	3.000			700	*700*
Kiewer		200	1.900			4.000				5.000	1.950
Ural			16.000			25.000			34.300		*34.300*
Summe	1.100	2.500	70.669	18.969	37.250	90.955	25.000	8.700	107.228	5.700	12.950 119.428

Tab. 15: Mitgliederentwicklung einiger Organisationen der SDAPR(B) im Jahre 1917[1]

Im Vergleich der aus Städten und Regionen zusammen getragenen Zahlen wird trotz aller Einschränkungen deutlich, in welchem Tempo die Mitgliederzahl, damit auch die der Anhänger und der Einfluss der Bolschewiki wuchsen. In den wenigen Monaten vom Februar bis Dezember wuchs die Zahl der Mitglieder der SDARP(B) nach unvollständigen Angaben von 8 Komitees von gerade einmal 1.100 auf das einhundertfache! Aber im Vergleich der Zahlen wird auch deutlich, wie sich die politische Bedeutung dieser Parteien in den Tagen, Wochen und Monaten nach der Februarrevolution unter dem Einfluss der jetzt erst in aller Schärfe ausbrechenden politischen Auseinandersetzungen verschob: Die Zahl der Mitglieder der Menschewiki war noch im Februar deutlich größer als die der Bolschewiki. Aber schon im April/Mai traten immer mehr Arbeiter und Soldaten in diese Partei ein, jetzt wurden etwa 100.000 Mitglieder der Bolschewiki gezählt, und in den vier Revolutionsmonaten bis zum August verdoppelte sich diese Zahl noch einmal. Jetzt waren es sogar 200.000. Aber danach stagnierte der Zulauf. Die Zahl der Sozialrevolutionäre wird schon im Februar mit 300.000 im Lande und weiteren 400.000 an den Fronten angegeben.[2] Vergleicht man diese Entwicklung mit der der Mitgliederzahlen der Bolschewiki wird sehr schnell deutlich, dass es auch im politischen Einfluss dieser Parteien erhebliche Unterschiede gab.

---

[1] Великая октябрская социалистическая революция – Энциклопедия (Die Große Sozialistische Oktoberrevolution, Enzyklopädie), a.a.O., S. 376ff

[2] С.Г. Кара Мурза: Советская цивилизация - от начала до великой победы (S.G. Kara-Murza: Die sowjetische Zivilisation vom Beginn bis zum großen Sieg), a.a.O., S. 139

Tab. 16: Zahl der Delegierten und Entwicklung der Mitgliedschaft zwischen VI. und X. Parteitag[1]

Parteitage	Mitglieder	Delegierte	
		beschl.	beratd.
VI. 26.7.-3.8.(26.7.-18.8.) 1917	176.750	157	18
VII. 6.-8.3.1918 in Petrograd		46	58
VIII. 18.-23.3.1919 in Moskau	313.766	286	100
IX. 29.3.-5.4.1920 in Moskau	611.978	554	162
X. 8.3.-16.3.1920 in Moskau	732.521	694	296

Aus der kleinen Zahl bolschewistischer Berufsrevolutionäre, die vor der Revolution illegal im Lande oder in der Emigration mit illegalen Zeitungen, der Organisation kleiner Zirkel und anderen Formen illegaler Arbeit befasst waren entstand im Verlaufe des Jahres 1917, insbesondere während, vor allem aber nach der Oktoberrevolution eine politische Organisation von mehreren hundert-tausend Mitgliedern. Wenn auf der Grundlage der 1922-er Mitgliederbefragung davon ausgegangen wird, dass von den im Februar 1917 geschätzten 24.000 Mitgliedern der SDAPR(B) 60,2% Arbeiter, 25,8% Angestellte, 7,6% Bauern und 6,4% Angehörige anderer sozialer Schichten und Klassen waren[2] bleibt die Frage, wie sich die Zusammensetzung in den folgenden Monaten und Jahren änderte und welche Konsequenzen damit verbunden waren. Am Vorabend der Oktoberrevolution waren in der Partei, die mit der Forderung nach der Beendigung des Krieges, mit dem Dekret über den Boden und mit der Enteignung der Banken und der Großbetriebe die einzige überzeugende politische Alternative vertrat, bereits 350.000 Mitglieder (in Moskau 70.000 und in Petrograd 60.000). Bis März 1921, d.h. innerhalb von 5 Jahren, hatte sich die Mitgliederzahl um das dreißigfache (!!!) vergrößert:

Aber – obwohl sich mit dieser Partei große Erwartungen verbanden: noch war das keine Regierungspartei. Diese Zahlen sind schon deshalb unvollständig, weil es in damals um Wichtigeres ging. Aber bei aufmerksamer Beobachtung fällt auf, dass es Unterschiede im Zuwachstempo gab. Und die Atmosphäre in den zentralen Gebieten, in Petrograd und in Moskau, in den industriellen Ballungszentren im Ural, am Don und bei der Flotte und bei den Fronttruppen (hier schon eingeschränkt) unterschied sich von der Lage in den über das ganze Land verstreuten Kleinstädten. Der Zustrom neuer Mitglieder brachte nicht nur neue Erfahrungen, sondern auch andere Anschauungen und Probleme mit sich. Schon damals galt: Nicht immer kann aus der sozialen Herkunft, aus der Art des Lebenserwerbes, d.h. aus der Klassenzugehörigkeit und oft nicht einmal aus der Weltanschauung und der politischen Bildung auf die Motive geschlossen werden, die wen warum in dieser problematischen Phase zum Eintritt in diese Partei bewegten. Entscheidend waren die durch den Krieg zugespitzten emotionalen Reaktionen und die eigenen Erfahrungen mit Ausbeutung, Unterdrückung und Verelendung, mit der Arroganz der Herrschenden und der Schamlosigkeit, mit der Arbeiter, Bauern und Soldaten als Menschen zweiter Sorte behandelt wurden.

---

[1] Zusammengestellt nach den Berichten der Mandatskommission auf den Parteitagen

[2] Великая октябрская социалистическая Реводюция – Энциклопедия (Große Sozialistische Oktoberrevolution Enzyklopädie), Stichwort ‚Росссийская Социалдемократическая Рабочая Партия Больжевики', Москва 1987, S. 440

Von einer durch die eigene Bildung fundierten kritischen Auseinandersetzung mit den kapitalistischen Verhältnissen konnte nur bei wenigen die Rede sein. Aber das, was die zu sagen hatten, stimmte mit den Lebenserfahrungen der meisten überein. Und schließlich kann und darf nicht übersehen werden: Damals gab es viel zu viele, die durch den Krieg entwurzelt und in ihren Grundeinstellungen so tief erschüttert waren, dass die Zahl der Abenteurer und Karrieristen, die das richtige Gespür für die Chancen hatten, die mit der Mitgliedschaft in dieser Partei zu gewärtigen waren, kaum überschätzt werden kann.

Jahr / Monat	Mitgliederzahl	Jahr / Monat	Mitgliederzahl	Jahr / Monat	Mitgliederzahl
1917 - März	24.000	1918 - März	400.000	1920 - März	611.978
1917 - Okt.	70.000	1919 - März	350.000	1921 - März	732.521

Tab. 17: Mitglieder der Russischen Kommunistischen Partei (Bolschewiki) 1917 - 1921[1]

Ein wesentlicher Aspekt dieser Probleme wird in der Art und Weise deutlich, in der General Golowin die Beziehungen zwischen den Offizieren und Soldaten der Armee charakterisierte: *„Es gab einen Abgrund zwischen beiden Lagern: beide stehen sich feindlich gegenüber. Das waren zwei feindliche Armeen, die noch keine verschiedenen Namen hatten, aber das waren eine weiße und eine rote Armee.*"[2] Große Gebiete, in denen die bäuerliche Landwirtschaft durch die Konflikte zwischen Großgrundbesitzern, Kulaken und der durch den Krieg an den Rand des Verhungerns gedrängten Dorfarmut geprägt war, konnten allein schon auf Grund der zahlenmäßig geringen und politisch nur unzureichend qualifizierten Mitgliedschaft überhaupt nicht erreicht werden. Nicht weniger kritisch war die Lage in den durch deutsche Okkupationstruppen besetzten oder von konterrevolutionären weißgardistischen Kommandeuren beherrschten Gebieten. Aber der in diesen Worten offen zutage tretende Klassenhass verführt dazu, den weit verbreiteten Mangel an elementarer und insbesondere an politischer Bildung und die Probleme zu übersehen, die mit diesem Zustrom an neuen Mitgliedern verbunden waren. Das alles bleibt nicht nur im Hintergrund der Zahlen, die hier zu Riga und Kiew wiedergegeben werden.

Dass damit schon in den Anfängen der Oktoberrevolution entscheidende Ursachen des späteren Scheiterns der Sowjetunion und des realen Sozialismus erfasst wurden, ist nicht zuletzt darauf zurück zu führen, dass die sozialistische Revolution in Russland im Resultat des fortgesetzten Verrates der rechten Führer der europäischen Sozialdemokratie auf sich allein gestellt blieb. Wer darauf mit Häme reagiert, hat das Anliegen der Luxemburg nicht verstanden oder nicht verstehen wollen. Ihr ging es um eine sozialistische Zukunft. Sie war mit den schier unlösbaren Problemen vertraut, die durch die russische Revolution bewältigt werden mussten. Aber weder dies noch das Versagen der Sozialdemokratie konnte sie in ihrer grundsätzlichen Haltung

---

[1] Гражданская война и военная интервенция в СССР – Энциклопедия (Der Bürgerkrieg und die Militärintervention in die UdSSR - Enzyklopädie), Москва 1987, S. 514

[2] С.В. Волков: Трагедия руссуого офицерства, (S.W. Wolkow: Die Tragödie des russischen Offiziersstandes), Москва 2002, zitiert nach: Ю. Кантор: Война и мир Михаила Тухачевского, (J. Kantor: Krieg und Frieden des Michael Tuchatschewskij), Москва 2005, S. 96

beirren: Das Wesentliche und Bleibende der bolschewistischen Revolution sah sie darin, dass Lenin, Trotzkij und ihre Freunde *„die Aktionsfähigkeit des Proletariats, die revolutionäre Tatkraft der Massen, der Wille zur Macht des Sozialismus überhaupt"* als erste gewagt hatten.[1] Der diesen Artikel abschließende Gedanken ist deshalb nach wie vor aktuell: *„In Russland konnte das Problem nur gestellt werden. Es konnte nicht in Russland, es konnte nur international gelöst werden. Und in diesem Sinne gehört die Zukunft überall dem ‚Bolschewismus'."*[2]

Die wichtigste Forderung der russischen Bauern war die Nationalisierung des gesamten Bodens. Auch zu dieser Frage gab es weder in der Deklaration der provisorischen Regierung noch in den Aufrufen des menschewistisch dominierten Petrograder Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten eine Antwort. In den Aprilthesen wurden nicht nur die *„Konfiskation aller Gutsbesitzerländerein"* und die *„Nationalisierung des gesamten Bodens im Lande"* verlangt. Lenin beschränkte sich nicht nur auf diese Aussage. An gleicher Stelle wird gezeigt, dass dieser revolutionäre Akt nur dann erfolgreich realisiert werden kann, wenn die *„Verfügungsgewalt über den Boden ... in den Händen der örtlichen Sowjets der Landarbeiter- und Bauerndeputierten (liegt)."* Aber sowohl bei der Nationalisierung des Bodens als auch bei der schon in diesem Dokument geforderten Verschmelzung der Banken zu einer durch den Sowjet kontrollierten Nationalbank ging es keinesfalls um die *„‚Einführung' des Sozialismus als ... unmittelbare Aufgabe, sondern augenblicklich nur um den Übergang zur Kontrolle über die gesellschaftliche Produktion und die Verteilung der Erzeugnisse durch den Sowjet der Arbeiterdeputierten."*[3] Für die Bauern und die Masse der aus bäuerlichen Verhältnissen stammenden Arbeiter erinnerte diese Forderung an den ihnen allen bekannten Konflikt zwischen der Obschtschina und den Kulaken...

Aus der Sicht des Verlaufs der damaligen Ereignisse wenngleich nicht ausschlaggebend so doch nicht unwichtig – später sollte die Frage nach den Verdiensten der dabei Handelnden immer mehr in das Zentrum des historischen Interesses rücken. Eine durchaus aufschlussreiche Antwort erhielt der Schriftsteller und Journalist K.E. Suckert[4] anlässlich seines Besuches im Jahre 1929 in Sowjetrussland: *„Stalin leugnet, dass Trotzkij der Organisator des Aufstandes war, er schreibt dieses Verdienst dem militärisch-revolutionärem Zentrum der Partei zu, dessen Mitglieder Swerdlow, Stalin, Bubnow, Urizki und Dzierżyński waren. Dieses Zentrum, zu dem weder Lenin noch Trotzkij gehörten, war Teil des von Trotzki geleiteten militärischen*

---

[1] R. Luxemburg Zur russischen Revolution, RLGW Bd. 4, a.a.O., S. 365
[2] daselbst
[3] W.I. Lenin: Über die Aufgaben des Proletariats in der gegenwärtigen Revolution, LW Bd. 24, a.a.O., S. 5f
[4] *Curzio Malaparte* (1898-1957); eigentlich Kurt Erich Suckert, italienischer Diplomat, Schriftsteller und Journalist, einer der schillerndsten Intellektuellen der italienischen Kulturgeschichte, Prototyp des modernen Medienintellektuelle, schloss sich 1911 der Partito Repubblicano Italiano an, war Kriegsfreiwilliger im ersten Weltkrieg und trat 1921 der faschistischen Partei bei, aus der er zehn Jahre später wieder austrat. Später bekannte er sich zum Kommunismus. Siehe: Curzio Malaparte, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Curzio_Malaparte

Revolutionskomitees. Lenin war der Stratege, der Ideologe, der Initiator, der homo ex machina der bolschewistischen Revolution, aber der Schöpfer der Technik des bolschewistischen Staatsstreichs war Trotzkij." In seinen Gesprächen mit verschiedensten Persönlichkeiten bekam er neben der offiziellen Version zur Rolle Trotzkis auch ganz andere Meinungen zu hören. Die einzige Person, die die stalinsche Version vollinhaltlich unterstützte war die Frau Kamenews, Trotzkis Schwester.[1]

Die Bauern hatten mit der Enteignung der Gutsbesitzer begonnen. Sogar in den durch ihre Treue zum Zaren geprägten Kosakengebieten hatte sich im Laufe des Krieges die Lage zu ungunsten der reaktionären Führung dieser Kaste gewendet. In Gewärtigung einer sozialistischen Revolution verbreitete sich „*bei russischen Industriellen, Bergwerksbesitzern und Finanzleuten*" die Tendenz, sich hinter ausländischem Kapital zu verkriechen.[2] Dadurch ausgelöster Betriebsbesetzungen durch die Arbeiter veranlassten die Botschafter der Alliierten, auf energische ‚Maßnahmen' gegen die ‚Anarchie' zu drängen, ansonsten würden englische Banken künftig weder russische Kriegsgewinne noch Anteile an den nun angebotenen Industriesyndikaten übernehmen, denn mit dem Verlust der Betriebe hatten diese ihren Börsenwert verloren. Der sich beschleunigende Zerfall der russischen Armee und die vorrückenden deutschen Truppen an der baltischen Front beschleunigten die Ereignisse.

Aus Sicht des britischen Journalisten Price war klar: „*Sollte Russland den Krieg fortsetzen, so musste es notwendigerweise zur Kolonie einer der beiden kriegführenden kapitalistischen Bündnismächte Europas werden. Tatsächlich war auch der Prozess der Auslieferung heimischer Industrien an Banken des Auslands im Herbst 1917 bereits weit fortgeschritten, während die russische Bourgeoisie im Resultat ihrer Verstrickung in grenzüberschreitende Börsenmanipulationen allmählich aufhörte, als unabhängige Klasse zu existieren und immer offener und offener als Agent des alliierten Finanzkapitals in Russland auftrat. Daher auch ihr Interesse am Krieg; daher ihr Nachbeten vom ‚Krieg bis zum Äußersten'.*"[3] Noch am 4. November verteidigten Martow und andere Menschewiki die Forderungen der Zimmerwalder Konferenz. Als sie aber erfuhren, dass die Bolschewiki zu Taten übergingen und ein Militärisches Revolutionskomitee zur Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes gebildet hatten zogen sie sich zurück. Eben noch vom Internationalismus schwärmend wollte Martow dafür keine Verantwortung übernehmen. Dazu Price: „*Dies war typisch für die Haltung der Menschewisten, die nur in Worten revolutionär waren.*"[4]

Das politische Spiel der provisorischen Regierung verfolgte das Ziel, ein Vorparlament einzuberufen, die Rolle der Sowjets zunächst auf Hilfsfunktionen zu beschränken, um sie später als ‚überflüssig' abzuschaffen. Zwar versuchte auch das

---

[1] К. Малапарте: Техника государственного переворота (C. Malaparte: Die Technik des Staatsstreichs), Moskau 1988 unter: http://www.gumer.info/bibliotek_Buks/History/Malaparte/01.php, S. 92f
[2] M.P. Price: Die russische Revolution, Erinnerungen aus den Jahren 1917-1919, a.a.O. , S. 160
[3] ebenda: S. 164
[4] ebenda: S. 175

mehrheitlich menschewistisch-sozialrevolutionär zusammengesetzte Exekutivkomitee die Einberufung des Sowjets in dieser Situation mit allen möglichen Mitteln zu vereiteln. Aber ihnen entglitt die Führung dieses Organs. Unter dem Eindruck des durch das organisierte Handeln der Bolschewiki beendeten Kornilow-Putsches und der dabei offen zutage getretenen Hilflosigkeit der Regierung unterstützte eine rasch wachsende Mehrheit der Deputierten deren Forderung nach der Übertragung der Macht an die Sowjets. Nach dem Rücktritt des menschewistisch-sozialrevolutionären Exekutivkomitees des Petrograder Sowjets am 9.9. konnte diese Entwicklung nicht mehr aufgehalten werden. Am 13.9. stimmten von den 400 Delegierten 230, d.h. die absolute Mehrheit für die Bolschewiki, 102 für Sozialrevolutionäre und gerade einmal 54 für die Menschewiki.[1] In seinem Brief an das Zentralkomitee wies Lenin mit allem Nachdruck darauf hin, dass *„die Bolschewiki gerade jetzt die Macht ergreifen (müssen)‟*, denn: *„Es wäre naiv, eine ‚formelle' Mehrheit der Bolschewiki abzuwarten: keine Revolution wartet darauf. Auch Kerenski und Co. warten nicht, sondern bereiten die Kapitulation Petrograds vor...*"[2]

Angesichts des offenen Verrates der nationalen Interessen durch die nationale Bourgeoisie, der offensichtlich gewordenen Unfähigkeit reformistische Kräfte und des Scheiterns der provisorischen Regierung war ein Ausweg aus der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Krise des Landes nur noch auf revolutionärem Wege möglich. In der Resolution des Petrograder Sowjets wird der Zusammenhang des durch die Bolschewiki in Angriff genommenen Ausweges zum Ausdruck gebracht: Im Ergebnis der Revolution würde eine von den Sowjets getragene Arbeiter- und Bauernregierung die Macht übernehmen, die *„sofort allen kriegführenden Völkern einen gerechten demokratischen Frieden anbieten (wird). Sie wird sofort das Eigentum der Grundbesitzer am Grund und Boden aufheben und den Boden der Bauernschaft übergeben, .. die Arbeiterkontrolle über die Produktion und Verteilung der Produkte sowie die allgemeine Kontrolle des Volkes über die Banken einführen und diese gleichzeitig in Sowjetunternehmen umwandeln*."[3]

Dem schloss sich nicht nur der Aufruf an alle Arbeiter und die gesamte Bauernschaft an, die Sowjetregierung durch ‚unbeugsame kameradschaftliche Disziplin' und ‚straffste revolutionäre Ordnung' zu unterstützen. Insbesondere ist daran zu erinnern, was Price im Anschluss an diese Aufforderung notierte. Lenin rief in seiner Erklärung seine Genossen in England, Frankreich und Deutschland auf, *„unserm Beispiel zu folgen und ihren Arbeiterbrüdern über die Köpfe ihrer Regierungen hinweg die Friedenshand zu reichen ... wir glauben, dass das Volk, das der Welt einen Karl Marx gab, unserem Appell gegenüber nicht taub sein wird. Wir vertrauen darauf,*

---

[1] А.П. Ненароков: 1917 краткая история, документы, фоторафии (A.P. Nenarokow: 1917, kurze Geschichte, Dokumente, Fotographien), a.a.O., S. 159

[2] W.I. Lenin: Die Bolschewiki müssen die Macht ergreifen, Brief an das Zentralkomitee, an das Petrograder und an das Moskauer Komitee der SDAPR, LW Bd. 26, Berlin 1961, S. 2f

[3] derselbe: Sitzung des Petrograder Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten 25.Oktober (7. November) 1917, 2. Resolution, LW Bd. 26, Berlin 1961, S. 230f

dass unsere Worte vernommen werden von den Abkömmlingen der Pariser Communards und dass das britische Volk nicht das Erbe der Chartisten verleugnen wird."[1] Die Deputierten des Petrograder Sowjets ließen sich bei allem davon leiten, „*dass das Proletariat der westeuropäischen Länder uns helfen wird, die Sache des Sozialismus zum vollen und dauernden Sieg zu führen.*"[2]

Dass dies durchaus ernst gemeint war und auch nach dem Sieg der Oktoberrevolution als Grundlage der weiteren gesellschaftlichen Entwicklung diente, geht aus der mittlerweile gründlich ‚vergessenen' „*Deklaration der Rechte des werktätigen und ausgebeuteten Volkes*" hervor. Gerade angesichts der konterrevolutionär instrumentalisierten Diskussion zu den Menschenrechten ist es höchste Zeit, an die Fortführung des von der Bourgeoisie längst verratenen humanistischen Anliegens der bürgerlichen Revolution durch die revolutionäre Arbeiterklasse zu erinnern. Im Januar 1918 von Lenin und der bolschewistischen Fraktion in die Konstituierende Versammlung eingebracht - von dieser erwartungsgemäß abgelehnt - wurde dieses Dokument zur Grundlage der eine Woche später vom III. Gesamtrussischen Sowjetkongress beschlossenen ersten Verfassung des revolutionären Sowjetrusslands.

Was waren die inhaltlichen Eckpunkte der Position, von der von Anfang an fest stand, dass dieser revolutionäre Inhalt zur Ablehnung durch die Konstituierende Versammlung führen musste? Welche Schlussfolgerungen ergeben sich daraus für die Orientierung politischen Handelns? Und wie sind diese programmatischen Orientierungen aus heutiger Sicht zu bewerten? Nachdem unter I. die gesamte Staatsmacht den Sowjets übertragen und die Sowjetrepublik Russland als „*freier Bund freier Nationen als Föderation nationaler Sowjetrepubliken*" erklärt wurde, stehen unter II. und III. die Aussagen zur Gestaltung der neuen gesellschaftlichen Verhältnisse: Daraus herausgegriffen: „*Die Konstituierende Versammlung, die ihre Hauptaufgabe in der Abschaffung jeder Ausbeutung des Menschen durch den Menschen sieht, in der völligen Aufhebung der Scheidung der Gesellschaft in Klassen, in der schonungslosen Unterdrückung des Widerstandes der Ausbeuter, in der Schaffung einer sozialistisch organisierten Gesellschaft und im Sieg des Sozialismus in allen Ländern, beschließt ferner:*

1. *Das Privateigentum am Grund und Boden wird aufgehoben. Der gesamte Grund und Boden mit allen Baulichkeiten, allem Inventar und allem sonstigen Zubehör der landwirtschaftlichen Produktion wird zum Eigentum des gesamten werktätigen Volkes erklärt.*
2. *Zur Sicherung der Herrschaft des werktätigen Volkes über die Ausbeuter und als erster Schritt zum völligen Übergang der Fabriken, Werke, Bergwerke, Eisenbahnen und sonstigen Produktions- und Verkehrsmittel in das Eigentum des Arbeiter- und Bauernstaates wird das Sowjetgesetz über die Arbeiterkontrolle und über den Obersten Volkswirtschaftsrat bestätigt.*

---

[1] M.P. Price: Die russische Revolution, Erinnerungen aus den Jahren 1917 - 1919, a.a.O. , S. 178
[2] W.I. Lenin: Sitzung des Petrograder Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten 25.Oktober (7. November) 1917, 2. Resolution, LW Bd. 26, a.a.O., S. 230f

3. *Übergang aller Banken in das Eigentum des Arbeiter- und Bauernstaates wird als eine der Vorbedingungen für die Befreiung der werktätigen Massen vom Joch des Kapitals bestätigt.*
4. *Um die parasitären Schichten der Gesellschaft zu beseitigen, wird die allgemeine Arbeitspflicht eingeführt.*
5. *Um den werktätigen Massen die unumschränkte Macht zu sichern und jede Möglichkeit einer Wiederherstellung der Macht der Ausbeuter auszuschließen, wird die Bewaffnung der Werktätigen, die Bildung einer sozialistischen Roten Armee der Arbeiter und Bauern und die völlige Entwaffnung der besitzenden Klasse dekretiert.*"[1]

Damit ist die Frage beantwortet, warum dieses Dokument für die Konstituierende Versammlung unter keinen Umständen annehmbar war. Die Wahl dieser Abgeordneten war unter dem Druck der besitzenden Klasse vonstatten gegangen, viele Bauern kannten weder die politischen Ziele der Bolschewiki noch fanden sie sich in den Parteiprogrammen anderer Parteien zurecht und in mehreren Gebieten hatte es massiven Wahlbetrug gegeben. Dem entsprechend war dieses Parlament von politischen Vertretern des Kleinbürgertums dominiert: Von 706 anwesenden Abgeordneten waren 370 (=52,4%) Sozialrevolutionäre, 175 (=24,78%) Bolschewiki, 40 (=5,66%) linke Sozialrevolutionäre, 15 (=2,12%) Menschewiki, 2 (=0,28%) Volkssozialisten, 1 (=0,14%) ohne Parteizugehörigkeit und 86 (=12,18%) von nicht näher benannten nationalen Gruppen.[2] Die so zusammengekommenen Damen und Herren hätten durch ihre Zustimmung zu einem solchen Beschluss nicht nur ihr eben erst erworbenes Mandat annulliert, sondern in ihrer Mehrheit zugleich auch ihr Eigentum und damit ihre eigenen Interessen aufgeben müssen.

Es ist nicht nur lächerlich, wenn angesichts dieser Tatsachen gefragt wird, ob dieses Abweichen „*vom ‚normalen' bürgerlich-demokratischen Weg gesetzmäßig gewesen sei? Ob dies das gescheiterte Experiment einer Entwicklung sei, die durch eine Gruppe von Fanatikern im Jahre 1917 inszeniert wurde? Ob nicht damals im Jahre 1917 ein reformistischer und kein revolutionärer Ausweg aus der Krise möglich gewesen wäre?*"[3] Hier ist an die in der französischen Revolution zu erinnern. Die Ursachen des Scheiterns der Ziele, die über großbourgeoise Interessen hinaus griffen, lagen in der Illusion von der Vereinbarkeit kapitalistischen Eigentums mit Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und allen anderen Menschenrechten.

Die Realisierung dieser durchaus humanistischen Ideen blieb und bleibt ohne substantielle Veränderung der durch die Herrschaft des Kapitals bedingten gesellschaftlichen Zustände, ohne Eingriffe in die diese Herrschaft begründenden Eigen-

---

[1] W.I. Lenin: Deklaration der Rechte des werktätigen und ausgebeuteten Volkes, LW Bd. 26, Berlin 1961, S. 422ff

[2] Великая октябрская социалистическая революция – Энциклопедия (Die Große Sozialistische Oktoberrevolution, Enzyklopädie), Stichwort: Учредительное собрание, a.a.O., S. 549

[3] П.В. Волобуев: Обращаясь к великому опыту (P.W. Wolobujew: Sich an die großen Erfahrungen wenden), in: Страницы истории советского общества – люди – проблемы – факты: (Seiten der Geschichte, die sowjetische Gesellschaft, Menschen - Probleme – Fakten), Москва 1989, S. 43

tumsverhältnisse eine Illusion, die nur so lange Dauer hatte, wie es den völlig anders gearteten politischen Zielen der Besitzenden entsprach. Dafür war schon damals die Zusammensetzung des Nationalkonvents nach Maßgabe des an die Steuerzahlung gebundenen Wahlrechts Garantie. Die Zerschlagung des Eigentums von Grund, Boden und Produktionsmitteln, die Enteignung der Banken, der Kommunikationseinrichtungen und die Überführung dieses Eigentums in den Besitz des Volkes waren ohne ein völlig neu zusammengesetztes demokratisches Gremium nicht realisierbar. Die verschiedenen sozialen Gruppen schieden sich in Abhängigkeit von den von ihnen vertretenen Interessen nicht nur in der Frage nach dem Eigentum. Noch deutlicher wurde dies in der Frage nach der politischen Macht, nach der Art des Eigentums, die die hier agierenden Klassen, Gruppen und Schichten in einander feindlich gegenüberstehende Lager spaltete.

II Die Bürger- und Interventionskriege

Dem Rat der Volkskommissare wurde nach der Machtübernahme keine Atempause gelassen: Die Versorgung der Bevölkerung war tief unter das Minimum abgesunken. In beiden Hauptstädten herrschten Hunger und eine sich immer weiter ausbreitende Verzweiflung. Mit der Stürmung der Nahrungsmittellager spitzte sich dieses Problem noch zu. Unter diesen Bedingungen war es einfach, die rückständigsten Teile der Bevölkerung zu Diebstahl und alle möglichen Varianten eines Broterwerbs zu überreden. In mehreren Kleinstädten hatte das Bürgertum noch immer großen Einfluss. Dort behinderte die Verwaltung die Bildung von Sowjets, hetzten kleinbürgerliche Schichten unter fadenscheinigen Versprechungen gegen die Bolschewiki und organisierte die Anwerbung von Soldaten für die Weißen. Begünstigt wurde dies auch dort, wo es schon Sowjets gab durch die Zögerlichkeit und Unsicherheit derer, die nun Entscheidungen treffen mussten, ohne zu wissen, wie mit dieser unsicheren Macht umzugehen war.

Im Gegensatz zu dem von der Sowjetregierung angestrebten Ende des Krieges unternahmen sowohl das kaiserliche Oberkommando der deutsch-österreichischen Kriegsgegner als auch die französischen und britischen Alliierten des Zarenreiches alles, um die sich nun bietende Gelegenheit zur Durchsetzung ihrer aggressiven Absichten zu nutzen. Dabei wurden sie von den Anhängern des gestürzten Regimes, von der russischen Bourgeoisie, großen Teilen des Offizierskorps, der Beamtenschaft und Teilen der Intelligenz unterstützt. Der Streit um die verzögerte Unterzeichnung des Brester Friedensvertrages durch Trotzkij (‚Weder Krieg noch Frieden') und die von Bucharin und andere ‚linken' Kommunisten entwickelte revolutionäre Phraseologie vom revolutionären Krieg bedrohte die eben erst entstandene sozialistische Staatsmacht. Unter diesen Bedingungen gingen deutsche und österreichische Truppen am 18.2.1918 auf der ganzen Frontlinie von der Ostsee bis in den Süden der Ukraine und auf dem Kaukasus zum Angriff über, ohne auf nennenswerten Widerstand zu stoßen.

Daraus erklärt sich auch die für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes äußerst nachteilige Tatsache, dass der noch funktionierende Teil der Industrie fast ausschließlich an Rüstungsaufträge gebunden war. Für das Verständnis der daraus folgenden, ebenso vielschichtigen wie widersprüchlichen Probleme ist es höchst aufschlussreich, dass der Beschluss des Rates der Volkskommissare vom 19.11.1917, in dem die Demobilisierung der Rüstungsproduktion beschlossen wurde, sowohl bei Unternehmern und ihren Organisationen als auch bei dort beschäftigten Arbeitern heftigen Protest auslöste.[1] Seit alters her war mit der Rüstungsproduktion und der damit relativen Sicherheit dieses Einkommens eine für Unternehmer aber auch für die Beschäftigten attraktive Eigendynamik verbunden. Dieser Schritt hätte sowohl in

[1] Д. Верхотуров: Сталин - Экономическая революция, (D. Werchoturow: Stalin – die ökonomische Revo-lution), a.a.O., S. 40

Moskau als auch in Petersburg die ohnehin unerträgliche Lage durch noch größere Arbeitslosigkeit in einer Art und Weise verschärft, die die eben erst erste Erfahrungen sammelnde Sowjetmacht ernsthaft in Gefahr gebracht hätte.

Unter dem sich verschärfenden Druck aus der Arbeiterschaft wurde auch ein anderes Problem gelöst: Die unter den Mitgliedern des eben erst gebildeten Obersten Rates der Volkswirtschaft ausgebrochene Debatte über die Perspektiven der Wirtschaftspolitik erübrigte sich angesichts der kaum noch überschaubaren Vielzahl drängender Probleme. Jetzt und hier ging es nicht um die Zukunft, sondern um das Überleben in der Gegenwart. Die zunächst erst einmal neu zu bildenden Räte mussten sich mit der Bereitstellung von Rohstoffen, Heizmaterial, Transportkapazität, Arbeitskräften und anderen praktischen Fragen befassen. Aber kaum einer der damit beauftragten Parteifunktionäre verfügte über das dazu notwendige Wissen und es gab keine Erfahrungen. Das Ausmaß der damit verbundenen Herausforderungen wird erst dann etwas realitätsnäher, wenn man sich vor Augen führt, welcher offene und verdeckte Widerstand nicht nur von ehemaligen Besitzern sondern auch von Angestellten, Ingenieuren und nicht zuletzt auch von Belegschaftsvertretungen nach der Konfiskation dieser Unternehmen organisiert wurde.

Die mit der Leitung dieser Betriebe beauftragten Kommissare standen mit der Übernahme der Verantwortung für den Bergbau, die Vielzahl kleinerer und die wenigen großen Unternehmen vor Aufgaben, die selbst von erfahrenen Spezialisten als nicht realisierbar angesehen wurden. Sie hatten so gut wie keine einschlägige technische resp. betriebswirtschaftliche Ausbildung. Ihre Erfahrungen stammten aus revolutionären Kämpfen, Einsätzen der Tscheka oder dem Militärdienst und waren hier nur selten von Nutzen. Aber außer ihnen gab es niemand, der bereit gewesen wäre, sich dieser Herausforderung zu stellen. Die daraus resultierende widersprüchliche Gemengelage alter und neuer wirtschaftlicher Probleme war durch die Spannbreit zwischen genialen Lösungen und Fehlentscheidungen mit katastrophalen Folgen gekennzeichnet. Das wird auch in der Geschichte der Nationalisierung deutlich:[1]

In der <u>ersten Phase dieses Nationalisierungsprozesses</u> wurden auf Initiative örtlicher Sowjets einige jener Fabriken enteignet, wo die Arbeitsbedingungen unerträglich waren.[2] Zwar wurden vom November 1917 bis März 1918 insgesamt 836 Industriebetriebe enteignet. Aber schon in dieser Phase wurde sichtbar, dass die den neuen Anforderungen entsprechende Verwaltung der enteigneten Betriebe nicht mit diesem Tempo mithalten konnte. Von zentraler Bedeutung war die Nationalisierung der Banken. Lenin hatte die *„sofortige Verschmelzung aller Banken des Landes zu*

---

[1] Bei der Periodisierung und einigen Details der Abhandlung folgt der Autor weitgehend der Darstellung unter: Национализация unter: http://bse.sci-lib.com/article080512.html gegeben wurde

[2] Der am 17.(30.)11.1917 als erste in Sowjetrussland enteignete Betrieb war die Likinsker Manufaktur des A.I. Smirnow, zu der heute noch geschrieben wird, dass die Textilarbeiter unter unerträglichen Bedingungen arbeiten mussten. Siehe: ‚Ликинская Мануфактура' unter: http://kt11.ru/menu_449.html

einer Nationalbank und Errichtung der Kontrolle über die Nationalbank durch den Sowjet der Arbeiterdeputierten"[1] schon in den Aprilthesen als eine der ersten Aufgaben der sozialistischen Revolution auf die Tagesordnung der künftigen revolutionären Regierung gesetzt. Mitte Dezember 1918 legte Lenin dem Obersten Volkswirtschaftsrat seinen ‚*Entwurf eines Dekrets über die Durchführung der Nationalisierung der Banken und im Zusammenhang damit erforderlichen Maßnahmen*'[2] Mit dem Dekret über die Nationalisierung der Banken vom 14.(27.)12. wurde zeitgleich eine Überprüfung der Safes in den Banken angeordnet.[3] Die davon Betroffenen und deren politische Interessenvertreter versuchten diesen Eingriff als Schritt in den sicheren Untergang darzustellen.[4] Aber geholfen hat ihnen das nichts. Wie ernst es allen Beteiligten und Betroffenen war, geht allein schon aus der Tatsache hervor, dass mit der Aufhebung des Verkaufes von Geld <u>das wichtigste systembildende Element des kapitalistischen Reproduktionsprozesses ausgehebelt</u> wurde. Zunächst wurden nur Betriebe nationalisiert, die für die Rüstung von Bedeutung waren. Unter dem Druck der Brester Verhandlungen musste dieser Prozess beschleunigt werden, da die Gefahr bestand, dass große Teile der Industrie einfach deshalb nicht nationalisiert werden konnten, weil die dann vereinbarten Entschädigungszahlungen an deutsche Aktienbesitzer nicht aufgebracht werden konnten.[5]

Um eine Vorstellung von der Vielfalt der in dieser Phase getroffenen Entscheidungen zu vermitteln, ist es angebracht, einen repräsentativen Auszug aus der Liste der seinerzeit beschlossenen Dekrete einzufügen:[6]

1917 25.(7.11.)10. Aufruf des II. Allrussischen Kongresses der Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten ‚An die Arbeiter, Soldaten und Bauern'[7] über die Macht der Sowjets'.
26.(8.11.)10. Dekrete des II Allrussischen Kongresses der Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten ‚Über die Bildung des Rates der Volkskommissare', ‚Über den Boden', ‚Über den Frieden'
27.(9.11.)10. Dekret ‚Über die Presse'
29.(11.11.)10. Dekret ‚Über den Achtstundentag'
3.(15.)11. Deklaration ‚Über die Rechte der Völker Russlands
10.(23.)11. Dekret ‚Über die Abschaffung der Stände und der Ränge'
14.(27.)11. Verordnung des Zentralen Exekutivkomitees über die Arbeiterkontrolle.
20.(3.12.)11. Aufruf des Rates der Volkskommissare ‚An alle Werktätigen des muselmanischen Russlands und des Ostens'
21.(4.12)11. Dekret des Rates des Zentralen Exekutivkomitees ‚Über das Recht auf Abberufung von Delegierten'.

---

[1] siehe S. 66
[2] W.I. Lenin: Entwurf eines Dekrets über die Durchführung der Nationalisierung der Banken und im Zusammenhang damit erforderlichen Maßnahmen, LW Bd. 26, Berlin 1961, S. 389ff
[3] Anmerkung 87 in LW Bd. 26, Berlin 1961, S. 552
[4] W.I. Lenin: Rede über die Nationalisierung der Banken in der Sitzung des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees – 14.(27.)12.1917, LW Bd. 26, Berlin 1961, S. 384
[5] Д. Верхотуров: Сталин - Экономическая революция, (D. Werchoturow: Stalin – die ökonomische Revolution), a.a.O., S. 48
[6] Основные акты конституционного значения 1600 - 1918 гг. (Grundlegende Dokumente konstitutioneller Bedeutung 1600-1918) Unter: http://www.constitution.garant.ru/DOC_1400.htm
[7] W.I. Lenin: An die Arbeiter, Soldaten und Bauern, LW Bd. 26, Berlin 1961, S. 122ff

22.(5.12.)11. Dekret ‚Über die Gerichte'.
25.(8.12.)11. Verordnung ‚Über das staatliche Monopol bei der Verfügung über landwirtschaftliche Maschinen und Ausrüstungen'.
1.(14.)12. Dekret des Rates des Zentralen Exekutivkomitees ‚Über den Obersten Rat der Volkswirtschaft'
7.(20.)12. Dekret über die Bildung der außerordentlichen allrussischen Kommission zum Kampf gegen die Konterrevolution, Spekulation und Dienstvergehen (Tscheka).[1]
14.(27.)12. Dekret des Rates des Zentralen Exekutivkomitees ‚Über die Nationalisierung der Banken'.
16.(29.)12. Dekret des Rates der Volkskommissare ‚Über die Angleichung der Rechte aller Militärdienstleistenden'.
1918 6.(19.)1. Dekret des Rates des Zentralen Exekutivkomitees ‚Über die Auflösung der Konstituierenden Versammlung'.
12.(25.)1. Die vom III. Allrussischen Kongresses der Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten beschlossene ‚Deklaration der Rechte des werktätigen und ausgebeuteten Volkes'.
15.(28.)1. Dekret ‚Über die Arbeiter und Bauernarmee'.
20.(2.2.)1. Dekret ‚Über die Trennung von Staat und Kirche:.
8.2. Dekret ‚Über die Nationalisierung der Handelsflotte'.
9.2. Dekret des Rates des Zentralen Exekutivkomitees ‚Über die Sozialisierung des Bodens'.
11.2. Dekret ‚Über die Rote Flotte'.
3.3. Verordnung des Außerordentlichen IV. Allrussischen Kongresses der Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten über die Verlegung der Hauptstadt.
15.3. Dekret des Rates des Zentralen Exekutivkomitees ‚Über das Recht auf Asyl'.

Die Bedingungen für die zweite Phase der Nationalisierung (März – Juni 1918) hatten sich grundlegend verschlechtert, weil die wichtigsten Industriegebiete Russlands, die Kohlenschächte des Donbass und die Eisenerz- und Manganvorkommen von Kriwoi Rog in die Hände der Deutschen fielen. Jetzt war die Vergesellschaftung ganzer Industriezweige und die Nationalisierung der Großindustrie eine unabdingbare Voraussetzung für die Mobilisierung aller verfügbaren industriellen Kapazitäten. Um diesen Potential zu nutzen mussten alle Anstrengungen auf die Nutzung bürgerlicher Erfahrungen bei der Organisation von Abrechnung, Kontrolle und die Verbesserung der Leitung in der nationalisierten Industrie konzentriert werden.[2] Am 11.5. unterzeichnete Lenin ein Dekret über die Nationalisierung sibirischer Steinkohlengruben und anderer Betriebe.[3] In diesem Zeitraum wurden insgesamt 1.222 Indu-

---

[1] Die ‚Allrussische außerordentliche Kommission zum Kampf mit Konterrevolution und Sabotage beim Rat der Volkskommissare der RSFSR [Tscheka])' (Всероссийская чрезвычайная комиссия по борьбе с контрреволюцией и саботажем [ВЧК СНК РСФСР]) wurde am 20.12.1917 gegründet und am 6.2.1922 mit der Übertragung ihrer Vollmachten an die Staatliche politische Verwaltung (Государственному политическому управлению (ГПУ НКВД РСФСР) при НКВД РСФСР) aufgelöst. Die Tscheka war das Organ der Diktatur des Proletariats zur Verteidigung der staatlichen Sicherheit der RSFSR, das den Kampf gegen die Konterrevolution auf dem Territorium des ganzen Landes organisierte. Siehe: ВЧК при СНК РСФСР, unter: http://ru.wikipedia. org/wiki/%D0%92%D0%A7%D0%9A_%D0%BF%D1%80%D0%B8_%D0%A1%D0%9D%D0%9A_%D0%A0%D0%A1%D0%A4%D0%A1%D0%A0

[2] W.I. Lenin: Brief an die Konferenz von Vertretern der nationalisierten Betriebe. 18. Mai 1918, LW Bd. 27 Berlin 1960, S. 382f

[3] Daten aus dem Leben und Wirken W.I. Lenins, LW Bd. 27, Berlin 1960, S. 612

striebetriebe enteignet.[1] Im Mai 1918 fand eine Konferenz von Vertretern nationalisierter Maschinenbaubetriebe statt, auf der es nicht nur um die Nationalisierung sondern um Probleme der Rechnungsführung und Kontrolle und um die Steigerung der Arbeitsproduktivität in den nationalisierten Betrieben ging. Am 2.5.1918 wurde ein Dekret über die Nationalisierung der Zuckerindustrie und am 20.6. über die der Erdölindustrie verabschiedet. [2]

22.4. Dekret über die Nationalisierung des Außenhandels
14.6. Verordnung des Rates des Zentralen Exekutivkomitees über den Ausschluss von Vertretern konterrevolutionärer Parteien der Sozialrevolutionäre (rechter und linker) und der SDAPR (Menschewiki) aus dem Zentralen Exekutivkomitee, aus zentralen und örtlichen Räten.
28.6. Dekret über die Nationalisierung der größten Betriebe des Bergbaus, der metallurgischen und metallverarbeitenden, der Textil-, Elektro-, holzverarbeitenden, Tabak-, Glas- und Keramik-, Leder-, Zement und anderen Zweige der Industrie, der Dampfmühlen, der örtlichen Versorgungsunternehmen und der Unternehmen im Bereich des Eisenbahntransports.

Mit dem Dekret vom 28. Juni wurde die vom Juni 1918 bis Juni 1919 dauernde dritte Etappe der Nationalisierung eingeleitet. Im Herbst 1918 waren bereit 9.542 Unternehmen nationalisiert[3]. Das Großkapital an Produktionsmitteln war entschädigungslos enteignet. Aber dabei ging es nicht nur um Großunternehmen, sondern auch um einen großen Teil der mittleren und Kleinunternehmen. Im Verlauf der Bürger- und Interventionskriege war das eine unerlässliche Voraussetzung für die Mobilisierung aller Produktionsreserven.[4] Wie es mit der Leistungsfähig der Industrie aussah, ist aus folgender Tabelle zu entnehmen:

	Zahl der Betriebe		Zahl der Arbeiter		Bruttoproduktion	
		% zu 1913	1.000	% zu 1913	Mio. Rbl. (In Preisen von 1913)	% zu 1913
1913	7.296	100,0	1.377,6	100,0	3.509,4	100,0
1914	7.623	104,5	1.441,0	104,6	3.360,6	104,3
1915	7.561	103,6	1.528,0	110,9	4.199,0	119,3
1916	7.464	100,9	1.649,4	119,7	4.365,7	129,4
1917	7.585	104,0	1.743,2	126,5	3.032,6	86,4
1918*	7.273	99,7	1.417,0	102,9	730,3	20,8

Tab. 18: Ergebnisse der Industriezählung von 1918 für 7.273 Betriebe[5]

10.7. Verordnung des V. Allrussischen Kongresses der Sowjets der Arbeiter- und Soldaten-deputierten ‚Über die Organisation der Roten Armee'.
Der V. Allrussischen Kongresses der Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten beschließt die Verfassung der RSFSR

[1] Национализация (Nationalisierung), unter: http://bse.sci-lib.com/article080512. html
[2] Основные акты конституционного значения 1600 - 1918 гг. (Grundlegende Dokumente konstitutioneller Bedeutung 1600-1918) unter: http://www.constitution. garant.ru/DOC_1400.htm
[3] Национализация (Nationalisierung), unter: http://bse.sci-lib.com/article080512. html
[4] Основные акты конституционного значения 1600 - 1918 гг. (Grundlegende Dokumente konstitutioneller Bedeutung 1600-1918) unter: http://www.constitution. garant.ru/DOC_1400.htm
[5] Гражданская война и военная интервенция в СССР – Энциклопедия (Der Bürgerkrieg und die Militärintervention in die UdSSR - Enzyklopädie), a.a.O., S. 485

13.7. Dekret des Rates der Volkskommissare ‚Über die Nationalisierung des Eigentums des gestürzten russischen Zaren und seiner Familienangehörigen'.
8.8. Verordnung des Rates der Volkskommissare ‚Über den Obersten Volkswirtschaftsrat.
8.11. Verordnung des VI. Außerordentlichen Allrussischen Kongresses der Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten ‚Über die revolutionäre Gesetzlichkeit'.
9.11. Verordnung des VI. Außerordentlichen Allrussischen Kongresses der Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten ‚Über den Aufbau der Sowjetmacht im Zentrum und die Komitees für Armut und die Sowjets vor Ort.
In Minsk wendet sich die bourgeois-nationalistische ‚Belorussische Rada' mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit, in dem der Sturz der Sowjetmacht gefordert wird.
30.11. Dekret des Rates des Zentralen Exekutivkomitees ‚Über die Bildung von Verteidigungssowjets der Arbeiter und Bauern'.
2.12. Verordnung des Rates des Zentralen Exekutivkomitees ‚Über die Ordnung der Neuwahlen in den Gebiets- und Ortssowjets' nicht anzuerkennen. Im Gegenzug beschließt der Rat der Volkskommissare der westlichen Gebiete die Auflösung dieses ‚Kongresses'. Danach eröffneten Vertreter der ‚Belorussischen Rada' gestützt auf Einheiten der polnischen Legion Dobrow-Musnizkis den bewaffneten Kampf.

Viele Betriebe mussten nach der Machtübernahme der Bolschewiki von ihren Besitzern stillgelegt und Arbeiter entlassen werden, weil weder Rohstoffe noch Heizmaterial verfügbar waren und die Eisenbahn- und andere Verbindungen zusammengebrochen waren. Unter diesen Bedingungen waren ihre Konfiskation und die z.T. erst später verfügte Nationalisierung eine Voraussetzung für die nun unter staatlicher Kontrolle mit drakonischen Maßnahmen durchgesetzte Wiederaufnahme der Produktion überhaupt zu ermöglichen. Dabei kann und darf nicht darüber hinweg gesehen werden, dass das in vielen Gebieten für die dort ansässige Bevölkerung die einzige Möglichkeit zum Erwerb des Lebensunterhaltes war. Genau so wenig kann darüber hinweg gesehen werden, dass sich in vielen Betrieben größere Teile der Belegschaft, vor allen Dingen deren bewussteste Kräfte freiwillig für den Einsatz an die Fronten der Bürger- und Interventionskriege gemeldet hatten. Die damit verbundene Veränderung in der sozialen Zusammensetzung der Belegschaften dieser Betriebe blieb nicht ohne Folgen.

In diesem Zusammenhang ist insbesondere auch auf die russische Rüstungsindustrie einzugehen. Unternehmen diesen Profils verfügten zu Beginn des ersten Weltkrieges über ein Potential an industriellen Leistungsreserven und entsprechend ausgebildeten Wissenschaftlern, Ingenieuren und Arbeitskräften, das ausreichend gewesen wäre, um den Anforderungen der Front gerecht zu werden. Noch im Verlaufe des Krieges wurden außer den Großbetrieben in Petersburg (allein hier die Putilow-Werke, das Ishorsker und das Newski-Werk), in Obuchow und Perm, Jekaterinoslaw, Tula, Simbirsk weitere Werke gebaut, in denen die Massenfertigung von Handfeuerwaffen, Maschinengewehren, Geschütz und Granaten aller Kaliber und Patronen organisiert war. Die schließlich immer öfter kriegsentscheidend gewordenen schwerwiegenden Nachschub- und Versorgungsprobleme sind viel weniger auf unzureichen-

de Leistungsfähigkeit dieser Industrie als vielmehr auf Fehlkalkulationen der russischen Generalität zurück zu führen.

Zwar war es für die Propagandisten der SDAPR angesichts der vergleichsweise günstigen Versorgung der hier Arbeitenden alles andere als einfach, in diesen Betrieben Fuß zufassen. Aber durch die unmittelbare Nähe zu Studentenunruhen, eigene Streikerfahrungen und die dabei gemachten Erfahrungen war es gelungen, in fast allen größeren Rüstungsbetrieben Gruppen und Studienzirkel zu bilden, durch die revolutionäres Gedankengut verbreitet wurde. Darauf ist es zurück zu führen, dass in diesen Betrieben schon im Sommer 1917 Militärkomitees gebildet und Waffen zur Seite geschafft wurden. Nach dem Sieg der Oktoberrevolution bildeten die bewusstesten Arbeiter der russischen Rüstungsindustrie zunächst den Kern von vielen Einheiten der Roten Garde, später der RKKA.

Tab. 19: Aus der Hauptverwaltung der Artillerie für die Rote Armee im 2. Hj. 1918 bereit gestellte Rüstungsgüter[1]

Rüstungsgüter	Anzahl	Rüstungsgüter	Anzahl
Geschütze	2.500	Revolverpatronen	1.500.000
Granaten	4.500.000	Handgranaten	1.000.000
Gewehre	900.000	Soldatenmäntel	2.500.000
Maschinengewehre	8.000	Schuhe	4.500.000
Patronen	500.000.000		

Im Sommer 1918 befand sich zwar die Mehrzahl dieser Betriebe auf dem durch die Sowjets kontrollierten Territorium. Infolge jahrelanger intensiver Nutzung waren viele Anlagen und Maschinen verschlissen. Und auch hier fehlten Roh- und Werkstoffe, Heizmaterial und neue Werkzeuge und Maschinen. Diese Lücken konnten unter Nutzung aller Möglichkeiten durch die vorrangige bzw. ausschließliche Belieferung geschlossen werden. Aber auch hier waren die sozialen Veränderungen in der Zusammensetzung einer Belegschaft spürbar, die immer wieder durch den Einsatz von Dienstverpflichteten aufgefüllt und ergänzt werden musste. Auf Grund dieser Einschränkungen stieg der Anteil von Ausschuss, waren Qualitätsmängel unübersehbarer, stieg der Materialverbrauch, Disziplinverstöße und die Abwanderung ganzer Gruppen waren an der Tagesordnung. Trotzdem gelang es, die Einheiten der Roten Armee in den Jahren der Bürger- und Interventionskriege – wenn auch nicht ausreichend – so doch in einer Art und Weise mit Waffen und Munition zu versorgen, die letztlich den Sieg ermöglichte.[2] Diese Details der damaligen Entwicklung Sowjetrusslands sind durchaus nicht nur militärtechnischem Interesse. Denn in diesem Zusammenhang wird auch etwas besser verständlich, warum und wie es schon in

[1] Д.А. Коваленко: Оборонная промышленность Советской России в 1918-1920 годах (D.A. Kowalenko: Die Rüstungsindustrie Sowjetrusslands in den Jahren 1918-1920), Москва 1970, S. 227, zitiert nach: Д. Верхотуров: Сталин - Экономическая революция, (D. Werchoturow: Stalin – die ökonomische Revolution), Москва 2006, S. 60

[2] Н.С. Симонов: Военно-Промышленный комплекс СССР в 1920–1950-е годы: темпы экономического роста, структура, организация производства и управление (N.S. Simonow: Der militärisch-industrielle Komplex der UdSSR in den Jahren 1920-1950: Tempo des ökonomischen Wachstums, Struktur, Organisation der Produktion und Verwaltung in den 20-iger bis zu den 50-iger Jahren), unter: http://militera.ib.ru/research /simonov_ns/index.html

dieser frühen Phase zu deutlich überdurchschnittlichen Verbesserung und zu einer relativen Verselbständigung der Arbeits- und Lebensbedingungen in diesem Bereich der sowjetischen Volkswirtschaft kam.

Aber diese Darstellung vermittelt noch keine realistische Vorstellung von den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der Sowjetmacht im Jahre 1918: Zu dieser Zeit waren mit dem Donezbecken und großen Gebieten im Westen nicht nur lebenswichtige Kapazitäten der Industrie, sondern auch Rohstoff- und landwirtschaftliche Ressourcen abgeschnitten: „*In den Jahren des Bürgerkrieges arbeitete die Industrie der Sowjetrepubliken ständig an der Schwelle zum Stillstand*."[1] Fehlende Heizmaterialien und Nahrungsmitteln konnten trotz aller Sondermaßnahmen nur auf Kosten der Bevölkerung ‚ausgeglichen' werden. Daraus erklärt sich auch das unter den Bedingungen des sich zuspitzenden Bürgerkrieges zunächst erstaunliche Interesse für den Bau von Wasserkraftwerken und die Elektrifizierung. Alles das, was da als Teil eines grundsätzlichen Neubeginns geplant war, wurde durch die Ereignisse an den Fronten vorerst auf nicht absehbare Zeit zur Seite gefegt.

Jetzt ging es an allen Fronten um das Überleben. Das traf auch und in besonders deutlicher Weise die Entwicklung der Wirtschaft und hier insbesondere die Versorgung der Armee und der Bevölkerung mit Getreide. Wie schwer die damit verbundenen Probleme zu bewältigen waren, wird mit den folgenden Angaben nur andeutungsweise nachvollziehbar: „*Vom 1. August 1917 bis zum 1. August 1918 hatte der Staat 30 Millionen Pud Getreide erfasst. Vom 1. August 1918 bis zum 1. August 1919 waren es etwa 105 Millionen, d.h. das 3 ½ fache, obgleich wir in dieser Periode über das Dongebiet, den Nordkaukasus und über die Ukraine kaum verfügten, .. Bei einer guten Ernte im Jahre 1919 können wir sehr viel Getreide, vielleicht 400 und mehr Millionen Pud, aufbringen. Dann werden wir die Gewinnung von Brennstoffen, Holz, Kohle usw. außerordentlich steigern. Dann werden wir die Industrie wiederherstellen und ein für allemal, endgültig die breite Straße des planmäßigen sozialistischen Aufbaus betreten*.."[2] Aber vorerst war das ganze Land, die ganze Wirtschaft „*ganz und gar auf die Verhältnisse der Kriegszeit eingestellt*."[3]

Anlässlich des Sieges über Koltschak wendete sich Lenin im August 1919 mit einem Brief an die Arbeiter und Bauern. In der Abfolge der darin zusammengefassten ‚fünf wichtigsten Lehren' aus dem bisherigen Verlauf des Bürgerkrieges wird deutlich, welche Prioritäten gesetzt werden mussten. An erster Stelle stand die Erfahrung, dass eine mächtige Rote Armee gebraucht wurde, um die Macht der Arbeiter und Bauern gegen die Gutsbesitzer und Kapitalisten zu schützen. Durch den Einsatz der Arbeiterkommissare war es den Bolschewiki sogar gelungen, die Generalität des Zaren und der Westmächte unter dem Kommando früherer Offiziere zu besiegen. Jetzt gab es eine Rote Armee, die in der Lage war, die Kräfte der Konterrevolution zu

---

[1] ebenda: S. 58
[2] W.I. Lenin: Über den freien Getreidehandel, LW Bds. 29, Berlin 1963, S. 561
[3] W.I. Lenin: Bericht über die politische Tätigkeit des ZK der KPR(B), LW: Bd. 32, Berlin 1961, S. 187

besiegen. Die zweite Lehre war nicht weniger bedeutsam: Ohne staatliche Getreidevorräte wäre diese Armee nicht handlungsfähig. Deshalb wendet sich Lenin an die Bauern: „*Alle denkenden, vernünftigen Bauern, alle, außer den Gaunern und Spekulanten, werden damit einverstanden sein, dass dem Arbeiterstaat restlos alle Getreideüberschüsse als Anleihe gegeben werden müssen, denn dann wird der Staat die Industrie wiederherstellen und den Bauern Industrieprodukte liefern*." Denen, die daran zweifeln, hält er entgegen: „*Erstens, der Staat gibt eine Bescheinigung für die Anleihe, die Geldscheine. Zweitens, alle Bauern wissen aus Erfahrung, dass der Arbeiterstaat, das heißt die Sowjetmacht, den Werktätigen hilft, gegen die Gutsbesitzer und Kapitalisten kämpft. … Drittens, die Bauern haben keine andere Wahl: entweder dem Arbeiter glauben oder dem Kapitalisten; entweder dem Arbeiterstaat Vertrauen schenken und eine Anleihe geben oder dem Staat der Kapitalisten. Eine andere Wahl gibt es weder in Russland noch in irgendeinem anderen Land der Welt*." Die dritte Lehre, das war die Erfahrung, dass „*die geringste Unordnung, die geringste Verletzung der Gesetze der Sowjetmacht, die geringste Unaufmerksamkeit oder Lässigkeit sofort zur Stärkung der Gutsbesitzer und Kapitalisten, zu ihren Siegen führen*." Immer wieder wurden solche Unzulänglichkeiten in der Arbeit des unerfahrenen Staatsapparates von seinen auch dort sitzenden Gegnern genutzt. Hier ist „*geschickt, vorsichtig, politisch bewusst*" vorzugehen, um „*die geringste Unordnung, die geringste Abweichung von der gewissenhaften Verfolgung der Gesetze der Sowjetmacht auf das genaueste zu verfolgen.*" Daraus resultiert auch die vierte Lehre: „*Ein Verbrechen ist nicht nur, zu vergessen, dass das Koltschakabenteuer mit Kleinigkeiten angefangen hat, sondern auch, dass es nur entstehen konnte dank der Hilfe und offenen Unterstützung durch die Menschewiki (‚Sozialdemokraten') und Sozialrevolutionäre. Es ist an der Zeit, politische Parteien nach ihren Taten und nicht nach ihren Worten einschätzen zu lernen*." Lenin unterstreicht in diesem Zusammenhang, dass sich weder die Menschewiki noch die Sozialrevolutionäre von diesem Bündnis mit Koltschak losgesagt haben: „*Sie alle aber sind Helfershelfer der Weißgardisten*." Fünftens und abschließend stellt er schließlich fest, dass die Bauern ihre Wahl ohne Schwankungen zugunsten des Arbeiterstaates treffen müssen: „*Entweder die Diktatur (d.h. die eiserne Macht) der Gutsbesitzer und Kapitalisten oder die Diktatur der Arbeiterklasse. Einen Mittelweg gibt es nicht. Von einem Mittelweg fantasieren fruchtlos nur die Herrensöhnchen, die Intellektuellen, jene Herrschaften, die aus schlechten Büchern schlecht gelernt haben. Nirgends in der Welt gibt es einen Mittelweg und kann es ihn geben. Entweder die Diktatur der Bourgeoisie (getarnt durch bombastische sozialrevolutionäre und menschewistische Phrasen über die Volksherrschaft, die Konstituante, die Freiheiten und ähnliches) oder die Diktatur des Proletariats.*"[1]

Ohne Rücksicht auf die dadurch ausgelösten ökonomischen Folgen mussten die Bauern unter den Bedingungen einer sich dramatisch zuspitzenden Krise, trotz Futtermangel und Viehsterben alles Getreide abliefern. Dabei stand schon zu diesem

[1] W.I. Lenin: Brief an die Arbeiter und Bauern anlässlich des Sieges über Koltschak, LW Bd. 29, Berlin 1963, S. 544-551

Zeitpunkt fest, dass das Papiergeld kein Äquivalent ist, das dem Wert des Getreides entspricht.[1] *„Und natürlich konnte das wirtschaftlich zerrüttete Land nichts anderes tun, als der Bauernschaft die Lebensmittelüberschüsse fortzunehmen, sogar ohne irgendwelche Gegenleistung.*"[2] Folgerichtig gab es nur die Möglichkeit, die im Lande verfügbaren Mittel trotz des Unverständnisses, der Ablehnung und des Widerstandes großer Teile der bäuerlichen Bevölkerung, darunter auch der kleinen Landwirte einzuziehen. Ebenso folgerichtig war auch der Umstand, dass die Unmöglichkeit, die wirtschaftlichen Verhältnisse auf alter Basis wieder herzustellen, von den Kräften der Konterrevolution genutzt wurde, dass Bauern trotz des Hasses auf die Grundbesitzer bei den geringsten Fehlern bei der Lösung dieser Aufgabe auf die Seite der weißgardistischen Grundbesitzer wechseln.

In der Charakterisierung des Kriegskommunismus offenbart sich das verquere Verständnis der Bourgeoisie von dem, was als kommunistische Alternative zu den Maximen ihrer Herrschaft in besonders aufschlussreicher Weise. Bei Wikipedia wird unter ‚wirtschaftlichen Prinzipien des Kriegskommunismus' Folgendes aufgelistet:

- Aufhebung des Privateigentums an den wesentlichen Produktionsmitteln (Industrie, Großgrundbesitz, Banken, Verkehrswesen);
- Zentralismus in der Wirtschaft, zentrale Bewirtschaftung der knappen Ressourcen, zentrale Lenkung von Produktion, Verteilung und Verbrauch;
- Konzentration aller wirtschaftlichen Kräfte auf ein Ziel, damals die Versorgung der Roten Armee;
- Bürokratisierung und Militarisierung der Wirtschaft;
- Gewalt, ja Terror als Mittel zur Durchsetzung wirtschaftlicher Ziele.[3]

Hier geht so gut wie alles durcheinander: Die Aufhebung der Privateigentums an den wesentlichen Produktionsmitteln ist eine Voraussetzung für den Erfolg jeder sozialistischen Revolution. Aus der Tatsache, dass die Nationalisierung der Industrie, der Banken und des Verkehrswesens und die Enteignung des Großgrundbesitzes zeitlich mit der Durchsetzung des Kriegskommunismus zusammenfiel, kann schon deshalb nicht geschlossen werden, dass dies ein Wesenszug des Kriegskommunismus ist, weil die Enteignung des in seinem Wesen fortbestehenden feudalherrschaftlichen Großgrundbesitzes eigentlich eine Aufgabe einer bürgerlich-demokratischen Revolution gewesen wäre. Aber dazu kam es nach dem Februar 1917 nicht auf Initiative der provisorischen bürgerlichen Regierung. Die Enteignung des Großgrundbesitzes wurde in vielen Gebieten Russlands durch die über alle Maßen ausgepowerten Bauern vollzogen und auf Vorschlag der Bolschewiki per Dekret durch den Sowjetkongress legalisiert.

---

[1] W.I. Lenin: VII. Gesamtrussischer Sowjetkongress, Bericht des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees und des Rats der Volkskommissare, LW Bd. 30, Berlin 1961, S. 214
[2] W.I. Lenin: Bericht über die politische Tätigkeit des ZK der KPR(B), LW: Bd. 32, Berlin 1961, S. 174
[3] Kriegskommunismus, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Kriegskommunismus

Auch für die zentrale staatliche Planung und Leitung der Volkswirtschaft stimmt das nicht: Abgesehen davon, dass in jedem Unternehmen, wenn es denn Erfolg haben will, eine zentrale Planung des Einsatzes aller verfügbaren Kräfte und Mittel eine unabdingbare Voraussetzung ist: Das ist eine Methode, mit deren Hilfe in allen europäischen Staaten auf die besonderen Herausforderungen im Kriege aber auch in anderen Krisensituationen reagiert wurde und wird. In Deutschland wurde diese Funktion u.a. durch Walther Rathenau, den Leiter der Kriegsrohstoffabteilung (KRA) im preußischen Kriegsministerium ausgeübt.

Was es mit der Konzentration aller Kräfte auf ein Ziel auf sich hat – auch hier hat das nichts mit dem Kommunismus und auch wenig mit den besonderen Merkmalen des Kriegskommunismus zu tun. Vielmehr ist hier an Clausewitz zu erinnern, der begriff, dass der Krieg immer zu einer *„äußersten Anstrengung der Kräfte"*[1] führt. Das traf auch, aber auf die Führung des Bürgerkrieges schon deshalb in besonderer Weise zu, weil es in diesem Krieg um die Auseinandersetzung zwischen einander feindlich gegenüberstehenden Klassenkräften ging. Daher auch die Militarisierung der Wirtschaft - was die merkwürdigen Blüten der Bürokratie betrifft, auch da lässt sich trefflich darüber streiten, wo die denn nun besonders doll ins Kraut schießen. Aber ist das ernst zu nehmen, wenn es um die Charakterisierung wirtschaftlicher Prinzipien des Kriegskommunismus geht.

Bleibt ‚Gewalt, ja Terror als Mittel zur Durchsetzung wirtschaftlicher Ziele'. Aber schon bei oberflächlicher Prüfung stellt sich heraus, dass diese Gewalt nicht von den Bolschewiki, sondern vielmehr von den Kräften der Konterrevolution initiiert wurde. Bei der Ausarbeitung dieser Darstellung stand eben so wie in vielen anderen Fällen der ganz gewöhnliche Antikommunismus Pate. Hier wird von den Schreiberlingen versucht, den Kommunismus von Anbeginn an als ein Verbrechen darzustellen, ihn ohne Rücksicht auf elementare Voraussetzungen einer fundierten wissenschaftlichen Analyse zu verleumden. Doch auch hier gilt: Wer glaubt, sich in derart schlampiger Art und Weise mit seinen Gegnern auseinanderzusetzen, sagt mehr über sich selbst, über die Ignoranz und Beschränktheit des ‚intellektuellen' Horizontes, der dieser Sicht zugrunde liegt. Der Kriegskommunismus, der von denen als das Wesen des Kommunismus ausgegeben wurde und wird war *„durch Krieg und Ruin erzwungen. Es war keine Politik, die den wirtschaftlichen Aufgaben des Proletariats entsprach, und konnte es auch nicht sein. Es war eine zeitweilige Maßnahme."*[2]

In seinem Plan der Rede über die Ersetzung der Ablieferungspflicht durch die Steuer notiert Lenin in der Konzentration auf das Wesen des Kriegskommunismus in der wirtschaftlichen Entwicklung der jungen Sowjetmacht: *„Unser allzu überstürzter, geradliniger, unvorbereiteter ‚Kommunismus' war durch den Krieg hervorgerufen und dadurch, dass weder Waren beschafft noch Fabriken in Gang gebracht werden konn-*

---

[1] C.v. Clausewitz: Vom Kriege, Augsburg 1998, S. 20
[2] W.I. Lenin: Über die Naturalsteuer, LW Bd. 32, Berlin 1961, S. 355

ten."[1] Wie die Folgen dieses alternativlosen Vorgehens aussahen, wurde 1921 sichtbar. Auf dem X. Parteitag konstatiert Lenin im Bericht des ZK: „*Wir hatten keine andere Wahl. Aber diese Umstände brachten uns dahin, dass die bäuerliche Wirtschaft nach dem langwierigen Krieg derart geschwächt war, dass es zur Missernte kam, und zwar infolge sowohl des Rückgangs der Anbaufläche als auch der Verschlechterung der Produktionsmittel, sowohl bei der Verminderung der Ertragsfähigkeit als auch des Mangels an Arbeitskräften usw. Die Missernte war ungeheuerlich, und die Aufbringung der Lebensmittelüberschüsse, die dennoch besser ausfiel, als wir erwartet hatten, war von einer derartigen Verschärfung der Krise begleitet, dass uns diese Krise vielleicht in den bevorstehenden Monaten noch größere Schwierigkeiten und Nöte bereiten wird*."[2]

Doch diese Zusammenhänge werden erst dann in ihrer ganzen Dramatik fassbar, wenn man sich im Detail und wesentlich gründlicher mit den Ereignissen vor, während und im Ergebnis des Bürgerkrieges befasst. Erst dann wird sichtbar, wie sich diese Klassenauseinandersetzung entwickelte, wer welche, aber vor allen Dingen wessen Interessen vertreten hat, welche Losungen vorgeschoben wurden und was und wer dahinter stand. Der Verlauf der Bürgerkrieges und die Entwicklung des weißen und des roten Terrors, kurz: Die ersten Jahre der Sowjetmacht können nicht verstanden werden, wenn man sich nicht mit diesen ‚Details' befasst. Diese Untersuchung ist auch notwendig, weil die gründliche und eigentlich nie ‚vollständig' zu Ende zu führende Untersuchung dieser Kämpfe, das Verhalten der daran beteiligten Seiten und Personen durchaus nicht nur für die grundlegenden wirtschaftlichen Entwicklungsprobleme Sowjetrusslands von Bedeutung war. Hier liegt auch der Schlüssel zur Beantwortung einer Vielzahl von Fragen zur Beziehung zwischen und zum Verhalten der Personen, die in den folgenden Jahren entscheidenden Einfluss auf die Geschicke Sowjetrusslands und der Sowjetunion hatten.

A Konterrevolutionäre Demagogie: Richtige Worte und falsche Losungen

Auf Befehl Kerenskis waren am 28. Oktober mit sechs Hundertschaften Kosaken bis Gatschina und am 29. nach Zarskoje Selo vorgedrungen. Am 29. erhoben sich in Petrograd die Junker der Offiziersschule und bereiteten sich nach der Besetzung der Telefonstation und der Bank auf einen Sturm des Smolny vor. Deren Vorhaben konnte durch den rechtzeitigen Einsatz von Rotgardisten vereitelt werden. Aber angesichts der sich immer deutlicher abzeichnenden Gefahr eines konterrevolutionären Gegenangriffs blieb dem Rat der Volkskommissare kein anderer Ausweg. Jetzt stand die sofortige Einleitung außerordentlicher Maßnahmen zur Verteidigung der

[1] W.I. Lenin: Plan der Rede für den X. Parteitag der KPR(B) über die Ersetzung der Ablieferungspflicht durch die Steuer, LW: Bd. 36, Berlin 1962, S. 526 In den dazu auf dem X. Parteitag gemachten Ausführungen wird dieser Gedanke zwar erläutert. Aber in der ausführlichen Darstellung geht die Präzision der im Plan formulierten Fassung verloren. Siehe: W.I. Lenin: Referat über die Ersetzung der Ablieferungspflicht durch die Naturalsteuer, LW: Bd. 32, Berlin 1961, S. 216-232

[2] W.I. Lenin: Bericht über die politische Tätigkeit des ZK der KPR(B), LW: Bd. 32, Berlin 1961, S. 174

sozialistischen Revolution auf der Tagesordnung. General Krasnow[1] Kosaken gaben am 30. auf, nachdem ihnen von Dybenko und seinen Matrosen klar gemacht wurde, dass sie erneut als Knüppelgarde gegen das eigene Volk benutzt werden sollten. Dies und die Zusage, unter Mitnahme ihrer Pferde und Waffen nach hause gehen zu können reichten aus, um sie umzustimmen: Zwar entging Kerenskij durch eine von Offizieren unterstützte Flucht im letzten Augenblick der Verhaftung.[2] Aber dieses Ereignis, das immer mal wieder als ‚Schlacht auf den Pulkowoer Höhen' kolportiert wird[3], blieb ein Rededuell, in dessen Ergebnis Krasnow verhaftet und in den Smolny gebracht wurde.

Doch nachdem dieser zaristische General sein Offiziersehrenwort gegeben hatte, nie wieder gegen die Sowjetregierung vorzugehen floh er aus Petrograd und schloss sich am Don den weißgardistischen Verbänden an. Zeitgleich organisierte General Aleksejew[4] in Petrograd eine illegale Organisation, die Freiwillige in den Süden schickte und *„in Finanz- und Industriekreisen Petrograds und Moskaus finanzielle Mittel"* für den Kampf gegen die revolutionäre Regierung sammelte.[5] Unmittelbar nach ihrer Niederlage organisierten sich die Feinde der sozialistischen Revolution. Die innere Konterrevolution ging zum offenen Angriff über.

Dabei gingen der offene militärische Angriff, die Auslösung von Unruhen und Meutereien, Mord und Terror auf das Engste mit allen möglichen Versuchen politischer Demagogie einher: Das von der Eisenbahnergewerkschaft (‚Викжель')[6] gebildete ‚sozialistische Komitees zur Rettung der Heimat und der Revolution' forderte zeitgleich mit dem in Verantwortung ihres Militärkomitees ausgelösten Aufstand unter Androhung eines Generalstreiks die Bildung einer sozialistischen Regierung ohne Lenin und Trotzkij. Im Verlauf der dazu geführten Verhandlungen kam es im Rat der

---

[1] *Петр Николаевич Краснов* (Petr Nikolajewitsch Krasnow) (1869-1947) General der Kavallerie, wurde 1917 mit dem Kommando einer Einheit beauftragt, die in Petrograd gegen die revolutionären Massen eingreifen sollte. Krasnow war seit 1944 Kommandeur der auf deutscher Seite kämpfenden Kosakeneinheit, wurde 1946 von den Alliierten repatriiert und 1947 zum Tode verurteilt und hingerichtet. Siehe: Петр Николаевич Краснов, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_k/krasnov.php

[2] А.Ф. Керенский: Гатчина (A.F. Kerenskij: Gatschina) unter: http://www.hrono.info/statii/keren_gatchina.html

[3] Хроника сопротивления коммунистам в 1917-1923 (Chronik des Widerstandes gegen die Kommunisten 1917-1923), unter: http://208.109.127.128/forum/showthread .php?t=3690

[4] *Михаил Васильевич Алексеев* (Michail Wasiljewitsch Aleksejew) (1857-1918) russischer General der Infanterie, Teilnehmer am russisch-türkischen, am russisch-japanischen und am ersten Weltkrieg. Im Bürgerkrieg einer der Gründer und Oberkommandierender der Freiwilligenarmee. Siehe: Михаил Васильевич Алексеев, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_a/alexeev.php

[5] В. Черкасов-Георгиевсккий: Человек-легенда - Генерал Деникин (W. Tscherkasow-Georgijewski: Ein Mensch wie eine Legende - General Denikin), Смоленск 1999, S. 352-354

[6] Mit dem Ziel der ‚schnellstmöglichen und unkompliziertesten Liquidation des bolschewistischen Abenteuers' wurde der Vorschlag zur Bildung einer einheitlichen sozialistischen Regierung ohne die Bolschewiki unterbreitet. Eine besonders schäbige Rolle spielten dabei die Vertreter des ‚ВИКЖЕЛ' der ‚Allrussischen Exekutivkomitees der Eisenbahner'. Seinen Vertretern gelang es nicht wenige mit der Warnung vor eines ansonsten drohenden Bürgerkrieges in den ersten kritischsten Tagen nicht nur Teile der kleinbürgerlichen Bevölkerung und sogar einige Mitglieder des Rates der Volkskommissare von der Bildung einer Regierung der Sozialrevolutionäre zu überzeugen. Siehe: Октябрь 1917 года в Петрограде, unter: http://socialist.memo.ru/anniv/y07/october_1917_Petrograd.html

Volkskommissare zu heftigen Auseinandersetzungen. Eine Delegation des ZK der KPR(B) hatte sich im Verlaufe der dazu geführten Verhandlungen einverstanden erklärt. Mit der Begründung, alle sozialistischen Kräfte zu vereinigen und der Konterrevolution gemeinsam Widerstand zu leisten, traten einige der Delegierten für die Forderung nach Bildung einer Koalitionsregierung unter Beteiligung der Menschewiki und der Sozialrevolutionäre ein. Obwohl im doppelten Spiel dieser ‚Verhandlungspartner' bereits deutlich wurde, welches Ziel verfolgt wurde traten Sinowjew, Kamenew, Viktor Nogin[1] und Aleksej Rykow am 4.11. von ihren Funktionen zurück. Lenin qualifizierte sie als Deserteure, die nicht nur *„den ihren anvertrauten Posten verlassen, sondern auch den ausdrücklichen Beschluss des ZK .. verletz(en), .. mit ihrem Austritt wenigstens bis zur Stellungnahme der Petrograder und Moskauer Parteiorganisation (zu) warten*.." Kamenew und Sinowjew seien *„schon vor dem Aufstand in Petrograd als Deserteure und Streikbrecher aufgetreten*."[2] Schon in dieser Phase wurde deutlich, dass die Bolschewiki in ihrer Mehrheit vor allem unter dem persönlichen Einfluss Lenins auf eine konsequente Durchsetzung ihrer revolutionären Ziele drängten. Aber in entscheidenden Situationen wurde immer wieder deutlich, dass es insbesondere in den Leitungsgremien sowohl bei der Einschätzung der Lage als auch in den daraus gezogenen Schlussfolgerungen erhebliche, zu Teilen entgegen gesetzte, unvereinbare Positionen gab.

Eines der nun überall im Lande aus dem Boden schießenden Zentren der Konterrevolution war das ‚Komitee zur Rettung der Heimat und der Revolution', von dem alle Aktionen des bewaffneten Kampfes gegen die revolutionären Arbeiter und Soldaten koordiniert wurde. Nachdem am 29.10.(12.11.)1917, d.h. schon vier Tage nach der Oktoberrevolution der Versuch gescheitert war, die neue Macht durch einen konterrevolutionären Aufstand der Junker zu stürzen, verlegte sich dieses Gremium auf eine andere Art des Kampfes. Finanziert durch ‚Spenden' des russischen Großkapitals sollte der Staatsapparat durch massenhafte Arbeitsverweigerung großer Teile der alten Intelligenz und der Beamtenschaft innerhalb von drei Monaten handlungsunfähig gemacht. Ende November wurde in Petersburg ein Büro der von Sozialrevolutionären gebildeten Organisation ‚Adler' aufgelöst, durch das im Auftrag des Generals Kaledin Offiziere für die Organisation einer konterrevolutionären Armee angeworben wurden. Zu gleicher Zeit nutzten anarchistische Organisationen die Wirren des zerfallenden Staates, um unter der Losung der Expropriation Raubüberfälle auf staat-

---

[1] *Виктор Павлович Ногин* (Viktor Pawlowitsch Nogin) (1878-1924) schloss sich als Arbeiter einer Petersburger Textilfabrik 1897 der revolutionären Bewegung und nach 1903 im Ausland den Bolschewiki an. Nogin wurde 8-mal verhaftet, verbrachte 6 Jahre in Gefängnissen und floh 6-mal. 1917 war er einer der Gegner des bewaffneten Aufstandes. Nach der Oktoberrevolution wurde er Volkskommissar für Handel und Industrie, später Volkskommissar für Arbeit. Siehe: Виктор Павлович Ногин, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_n/nogin_vp.php

[2] W.I. Lenin: Vom Zentralkomitee der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands (Bolschewiki) An alle Parteimitglieder und an alle werktätigen Klassen Russlands, LW Bd. 26, Berlin 1961, S. 299f

liche Einrichtungen, Lebensmittellager und Banken durchzuführen.[1] Angesichts dessen konnte das Überleben der revolutionären Macht nur durch die sofortige Durchsetzung außerordentlicher Maßnahmen gesichert werden. Am 7.(20.)12. wurde Feliks Dzierżyński[2] beauftragt, die Leitung der Tscheka, der ‚Allrussischen Außerordentlichen Kommission des Rates der Volkskommissare zum Kampf gegen die Konterrevolution und Sabotage' zu übernehmen.[3]

In den Friedensverhandlungen mit der deutschen Seite ließ sich der Rat der Volkskommissare von der Erwartung leiten, dass diese in absehbarer Zeit durch eine Revolution in Deutschland beendet würden. Damit verbundene Hoffnungen werden im Funkspruch Lenins an die Friedensdelegation in Brest-Litowsk deutlich.[4] Daraufhin wurde von deutscher Seite am 10.2. ein Ultimatum vorgelegt, in dem von Russland u.a. verlangt wurde, auf Polen, den Kaukasus, die baltischen Staaten und die Ukraine zu verzichten. Das Schicksal dieser Staaten würde von Deutschland und seinen Verbündeten entschieden. Ferner wurde verlangt, dass Sowjetrussland auf jegliche Unterstützung revolutionärer Aktivitäten in diesen Gebieten verzichte. Aber auch in der Antwort auf die Frage nach dem weiteren Verhalten der Delegation nach dem Ultimatum wurde noch der Standpunkt vertreten, dass *„die Deutschen gezwungen sein werden"*, die Tatsache anzuerkennen, dass die Kiewer Rada zerschlagen und Kiew in der Hand der sowjetischen Truppen ist.[5] Daraufhin brach Trotzkij die Verhandlungen ab. Aber mit Trotzkis These ‚weder Krieg noch Frieden' war das Ende des im Dezember vereinbarten Waffenstillstands nicht zu verhindern. Nachdem er sich am 28.1.1918 geweigert hatte, die annexionistischen Bedingungen des Brester Friedensvertrages zu unterschreiben, stießen deutsche Truppen auf ganzer Breite vor. Am 18.2. begann der Vormarsch der kaiserlichen Armeen auf Estland.

In dem nun offen ausgebrochenen Streit um die Annahme dieser Bedingungen zerbrach nicht nur das ohnehin brüchige Regierungsbündnis der Bolschewiki mit den Sozialrevolutionären. Auch innerhalb der engeren Führung gab es keine einhellige Meinung: ‚Linke Kommunisten' um Bucharin, Osinski, Jakowlew etc. hielten es für *„zweckmäßig, es auf die Möglichkeit der Preisgabe der Sowjetmacht, die jetzt rein*

---

[1] В. Минаев: Подрывная работа иностранных разведок в СССР. (Часть первая). (W. Minajew: Die Schädlingstätigkeit ausländischer Spionageorgane in der UdSSR [erster Teil]), Москва 1940, unter: http://militera. lib.ru/h/minaev_v/index.html

[2] *Феликс Эдмундович Дзержинский* (Feliks Edmundowitsch Dzierżyński) (1877-1926) polnischer Revolutionär, seit 1900 Mit-glied der Sozialdemokratischen Partei Polens und Litauens, schloss sich 1917 der SDAPR an und war in Moskau aktiv an der Vorbereitung der Oktoberrevolution beteiligt. Organisator der Tscheka und Volkskommissar für verschiedene Aufgabenbereiche. Dzierżyński drängte als Vorsitzender des Volkswirtschaftsrates auf die Industrialisierung des Landes. Siehe: Феликс Эдмундович Дзержинский, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_d/dzerzhin_fe.php

[3] А. Тишков: Дзержинский, (A. Tischkow: Dshershinskij), Москва 1977, S. 220

[4] Dort heißt es u.a.: „Gerüchten zufolge soll Karl Liebknecht frei sein und bald an die Spitze der deutschen Regierung treten." Unter: Funkspruch, an alle, an die Friedensdelegation in Brest-Litowsk im Besonderen, LW Bd. 26, Berlin 1961, S. 511

[5] W.I. Lenin, I.W. Stalin: Brest-Litowsk Russische Friedensdelegation. An Trotzkij, LW Bd. 26, a.a.O., S. 519

formal wird, ankommen zu lassen."[1] Unmittelbar nach dem Fall von Dwinsk forderte Lenin auf der Abendsitzung des ZK gegen den Widerstand Trotzkis und Bucharins die sofortige Entsendung eines telegraphischen Friedensangebots. Deutscher beschreibt die Lage im ZK: „*Lenin machte die linken Kommunisten lächerlich, die nach seiner Darstellung sagten: ‚Wir setzen auf die internationale sozialistische Bewegung und deshalb dürfen wir jede Dummheit begehen.' Er verglich Bucharin und seine Genossen mit dem polnischen Adligen, der ‚in wundervoller Pose stirbt, das Schwert an der Seite und mit dem Ruf: ‚Frieden ist Schmach, Krieg ist Ehre!'*."[2] Lenin warf Bucharin vor, nicht zu verstehen, dass die Bauern keinen Krieg mehr wollen, dass der Übergang zur Position des revolutionären Krieges kein Verständnis und keine Unterstützung finden würde. „*Wenn wir Finnland, Livland und Estland aufgeben, so ist die Revolution nicht verloren*." Lenin sah angesichts der immer noch ausbleibenden deutschen Revolution keinen anderen Ausweg, als die Annahme dieses Ultimatums: „*Erklären wir die Demobilisierung für eingestellt, so bedeutet das unseren Sturz*."[3]

Im Entwurf des Telegramms an die Regierung des deutschen Reiches erklärte der Rat der Volkskommissare, dass er sich gezwungen sehe, „*seine Bereitschaft zu erklären, den Friedensvertrag zu den Bedingungen, die die deutsche Regierung in Brest-Litowsk gestellt hat, in aller Form zu unterzeichnen*."[4] Aus der Tatsache, dass dieses Dokument am 20.2. in der Iswestija veröffentlicht wurde, ist zu entnehmen, dass das nun Verhandlungsgrundlage war.

Wie ernst die Lage war, wurde durch die weitere Entwicklung der militärischen Ereignisse dokumentiert: In der Nacht vom 24. zum 25.2. wurde trotz aller Gegenwehr der Rotgardisten und ihnen zu Hilfe eilender Roten Matrosen Pskow von den Deutschen besetzt. Zwar wäre die kaiserliche Armee schon logistisch nicht in der Lage gewesen, in die Tiefe Russlands vorzudringen. Aber am 23.2. zeichnete sich die Gefahr eines Angriffs auf Petersburg ab. Angesichts der Tatsache, dass trotz der solcherart erzwungenen Bereitschaft, diese Bedingungen zu akzeptieren, nun auch Petersburg bedroht war wurde die Formierung der Roten Armee mit dem Aufruf ‚das sozialistische Vaterland ist in Gefahr'[5] forciert. Im Kampf mit den deutschen Interventen wurden am 23. Februar aus der Roten Garde der Revolutionskämpfer, neu gebildeten Arbeiterbataillonen und den aus dem Bürgertum stammenden militärischen Spezialisten die Rote Armee geschaffen. Zeitgleich wurden alle arbeitsfähigen Angehörigen der bürgerlichen Klasse mit der Anwendung des Kriegsrechts unter Kontrolle von Rotgardisten zur Arbeit gezwungen. Wer sich dem in den Weg stellte, war

---

[1] Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) kurzer Lehrgang, Berlin 1952, S. 271
[2] I. Deutscher: Stalin – Eine politische Biographie, a.a.O., S. 251
[3] W.I. Lenin: Reden in der Sitzung des ZK der SDAPR(B) 18. Februar 1918 (Abendsitzung), LW Bd. 26, Berlin 1961, S. 524-526
[4] Ursprünglicher Entwurf eines Funkspruchs an die Regierung des Deutschen Reichs, LW Bd. 26, Berlin 1961, S. 529
[5] W.I. Lenin: Das sozialistische Vaterland ist in Gefahr, LW. Bd. 27, Berlin 1960, S. 15

ebenso, wie *„feindliche Agenten, Spekulanten, Plünderer, Rowdys, konterrevolutionäre Agitatoren und deutsche Spione .. am Tatort zu erschießen*."[1]

Jetzt reichte es nicht mehr aus, darüber zu diskutieren, dass die alte Armee ein Instrument der Bourgeoisie zur Unterdrückung der Werktätigen war, und zu fordern, dass an die Stelle ständigen Streitkräfte eine Bewaffnung des ganzen Volkes treten solle. Angesichts der Wirkungslosigkeit des am 15.1. beschlossenen Dekrets über die Organisation einer Roten Armee[2] mussten binnen kürzester Frist Taten folgen. Nach dem Vormarsch der Deutschen auf Estland und dem Angriff auf Pskow wurden am 21.2. Lenins Aufruf *„Das sozialistische Vaterland ist in Gefahr!"*[3] und der Aufruf des Oberkommandierenden der Streitkräfte N. Krylenko[4] veröffentlicht. Mitten in der mittlerweile weit fortgeschrittenen Demobilisierung der alten Armee, in den zu gleicher Zeit laufenden verzweifelten Kämpfen in und um Pskow und Narwa, zwischen zeitweiligen kleinen Erfolgen und bitteren Niederlagen wurde am 23.2.1918 die ‚Рабоче-Крестьянская Красная Армия РСФСР' (РККА), die Arbeiter- und Bauernarmee der RSFSR, die Rote Armee geboren.

Trotzkij musste nicht nur akzeptieren, dass es keine militärische Möglichkeit gab, den Vormarsch der Deutschen aufzuhalten. Noch schlimmer wäre in dieser Situation die Spaltung der Bolschewiki gewesen: Aber er enthielt sich bei der Abstimmung Stimme. Bucharin hatte nun nicht mehr die Mehrheit hinter sich: Im ZK wurde mit 7 Stimmen gegen 4 bei 4 Stimmenthaltungen beschlossen, Lenins Vorschlag anzunehmen.[5] Aber auch nachdem Sokolnikow am 3.3. den Friedensvertrag nun unter noch schlechteren Bedingungen[6] unterzeichnet hatte, wurde die Debatte um die Unvereinbarkeit der Positionen Lenins und Bucharins zum Abschluss dieses Friedens auf dem VII. Parteitag der SDAPR(B) erneut aufgegriffen. Aber der Ausgang dieser Debatte war noch eindeutiger: Für den Abschluss dieses Vertrages stimmten 30, da-

---

[1] ebenda: S. 16

[2] Декрет народных комиссаров об организации Рабоче-Крестьянской Армии (Dekret der Volkskommissare über die Organisation der Arbeiter- und Bauernarmee), unter: http://www.hrono.info/-dokum/rkka1918 .html

[3] W.I. Lenin: Das sozialistische Vaterland ist in Gefahr, LW Bd. 27, a.a.O., S. 15ff

[4] *Николай Васильевич Крыленко* (Nikolai Wasiljewitsch Krylenko) (1885-1938) Mitglied der SDAPR seit 1904, 1917 zusammen mit Antonow-Owsejenko und Dybenko Mitglied des Komitees für die Streitkräfte und die Flotte, seit 12.11.1917 Oberkommandierender. Siehe: Николай Васильевич Крыленко, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_k/krylenko_nv.php

[5] Гражданская война и военная интервенция в СССР – Энциклопедия (Der Bürgerkrieg und die Militärintervention in die UdSSR - Enzyklopädie), Stichwort Брестский мир 1918, a.a.O., S. 73

[6] Von Russland wurden die Gebiete an der Weichsel, die Ukraine, die Gouvernements mit vorwiegend belorussischer Bevölkerung, Estland, Kurland, die livländischen Gouvernements, Finnland sowie Batumi und das Karsker Gebiet abgetrennt. Die sowjetische Regierung wurde verpflichtet, den Kampf gegen die Ukrainische Rada einzustellen und die eigene Armee sowie die Flotte zu demobilisieren. Die baltische Flotte musste sich aus den baltischen und finnischen Stützpunkten zurückziehen. Die Schwarzmeerflotte sollte inklusiv aller Versorgungseinrichtungen an die Zentralmächte übergeben werden. Siehe: Мирный договор между Советской Россией с одной смороны, и Германией, Австро-Венгерией, Болгарией и Турцией, с другой стороны [«Брестский Мир»] 3 марта 1918 г. (Friedensvertrag zwischen Sowjetrussland auf der einen und Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei auf der anderen Seite [„Brester Frieden"] vom 3. März 1918), siehe: Брестский мир (Brester Frieden), unter: http://www.hrono.ru/ dokum/191_dok/19180303brest.php

gegen 12, 4 enthielten sich der Stimme. Auch Trotzkis Vorschlag, dem Friedensvertrag mit den Deutschen zuzustimmen, aber alle weiteren Verhandlungen mit der ukrainischen Rada zu unterlassen, wurde abgelehnt. Auf dem IV. Sowjetkongress traten linke Sozialrevolutionäre und Anarchisten erneut gegen dieses Vorhaben auf aber hier enthielten sich die ‚linken Kommunisten' ihrer Stimme. Damit war das letzte Hindernis der Ratifizierung dieses Friedensvertrages am 16.3.1918 überwunden. Deutsche und österreichische Truppen besetzten die baltischen Republiken, Belorussland, die Ukraine und Teile Südrusslands. Gleichzeitig okkupierten deutsche und türkische Truppen Teile der Republik Georgien und der Republik Armenien. In Aserbaidshan wurde die Sowjetregierung durch einen menschewistischen Aufstand gestürzt. Baku wurde Ende Juli von einem aus dem Iran vorrückenden britischen Expeditionskorps besetzt. Parallel dazu wurde der Bürgerkrieg am 22.2.1918 durch den aus der Haft geflohenen General Kornilow eingeleitet, der im Januar 1918 aus Offizieren der zaristischen Armee und anderen konterrevolutionären Kräften in Nowotscherkassk eine Freiwilligenarmee bildete und Rostow am Don besetzte.[1]

Obwohl als Mitglieder des Rates der Volkskommissare seit Oktober 1917 an der Regierung beteiligt bemühten sich ‚linke' Sozialrevolutionäre nach Kräften, deren politische Entscheidungen zu hintertreiben. Das wurde schon in der Auseinandersetzung um die Annahme des Brester Friedens deutlich. Aber obwohl die ‚linken Kommunisten' als auch die ‚linken Sozialrevolutionäre' auf dem IV. Außerordentlichen Sowjetkongress im März 1918 eine vernichtende Niederlage hinnehmen mussten, wurde dieser Kampf fortgesetzt. Am 24. Juni wurde der deutsche Botschafter von dem in der Tscheka arbeitenden J.G. Blumkin im Auftrag des ZK der Sozialrevolutionäre erschossen. Damit sollte ein Krieg gegen Deutschland provoziert werden. Als auch das nicht zustande kam organisierte das ZK dieser Partei mit Hilfe einer unter ihrer Leitung stehenden Einheit der Tscheka einen bewaffneten Aufstand. In Moskau sollte der V. Sowjetkongress benutzt werden, um die dort anwesende Führung der Bolschewiki auszuschalten. Parallel dazu wurden Emissäre an die Fronten des nun schon in allen Himmelsrichtungen tobenden Bürgerkriegs entsandt, um die Kommandeure der Roten Armee auf ihre Seite zu ziehen. Aber trotz hinterlistigen Verrats gelang es weder in Moskau noch an den Fronten, die Masse der Rotarmisten auf ihre Seite zu ziehen. Innerhalb weniger Tage waren die putschenden Gruppierungen isoliert, ihre Führer verhaftet und vor Gericht gestellt. Wenn später heuchlerisch der Vorwurf erhoben wurde, dass es in der Sowjetunion kein Mehrparteiensystem gab – an die konterrevolutionären Hintergründe des Scheiterns der zunächst durchaus möglichen Entwicklung wird kaum erinnert.

Höchst aufschlussreich sind auch die Forderungen, die auf dem Kongress der unter Nestor Machnos[2] organisierten anarchistischen Aufständischen erhoben. Nach

---

[1] Гражданская война и военная интервенция в СССР – Энциклопедия (Der Bürgerkrieg und die Militärintervention in die UdSSR - Enzyklopädie), Stichwort Брестский мир 1918, a.a.O., S. 193

[2] *Нестор Иванович Махно* (Nestor Iwanowitsch Machno) (1889-1934) Anführer einer kleinbürgerlich-anarchistischen konterrevolutionären Bewegung in der Ukraine. Machno gehörte seit 1905 der anarchistischen Bewegung an und war an Terrorakten beteiligt. 1909 wegen Mordes an einem Polizeibeamten zum Tode verurteilt und später begnadigt organisierte er 1918 Partisanengruppen, die gegen

einem Protest gegen ihre Bezeichnung als ‚Konterrevolutionäre' heißt es: „*7. Wir fordern die Sozialisierung des Bodens, der Fabriken und der Werke. 8. Wir fordern eine Veränderung der Versorgungspolitik auf der Grundlage von Kooperativen bei vollständiger Abschaffung des privaten Handels. 9. Wir fordern volle Freiheit des Wortes und der Presse, eine Versammlung aller linken politischen Strömungen, d.h. der Parteien und Gruppen und die Immunität aller Parteiarbeiter linker revolutionärer Organisationen und des arbeitenden Volkes*."[1]

Im Kampf gegen die bolschewistischen Sowjets war schon damals jedes Mittel recht. Angesichts der revolutionären Stimmung, des undurchschaubaren Durcheinanders der verschiedensten politischen Organisationen und krimineller Banden bedienten sich sogar solche Gruppierung einer pseudorevolutionären Demagogie, den Gruppeninteressen ihres Klientels angepasst war. Die Kräfte der Konterrevolution organisierten ihren antikommunistischen Kreuzzug schon damals unter der Flagge besonders ‚revolutionär', ‚demokratisch' und ‚sozialistisch' klingender Losungen, um all jene gegen die Revolution, gegen Demokratie und gegen alle sozialistischen Umwälzungen zu mobilisieren, die zwischen den immer schlimmer werdenden Lebensbedingungen den undurchschaubaren Wirren zwischen der Februarrevolution, parteipolitischem Gezänk, scheinpatriotischen und ebenso scheinrevolutionären Phrasen nicht mit ihrer Existenzgrundlage die Orientierung verloren hatten. Später wurden dieses Szenarien unter raffinierter Ausnutzung nationaler Interessen und nationalistischer Stimmungen sowie gruppenspezifischer Sonderinteressen mit Hilfe der Massenmedien bis zur Perfektion psychologischer Kriegsführung präzisiert.

In dem 1918 vereinbarten Versailler Waffenstillstand wurde festgelegt, dass deutsche Truppen in den von ihnen besetzten russischen Gebieten verbleiben, ganz wie dies den Alliierten im Interesse der Abwürgung der sozialistischen Revolution in Russland und der von ihnen initiierten Bürger- und Interventionskriege ‚zweckmäßig' erschien. Rosa Luxemburg informierte die Teilnehmer des Gründungskongresses der KPD anhand eines Telegramms vom 26.12.1918 darüber, dass die deutschen Okkupationstruppen nach den Vereinbarungen zwischen der Ebert-Scheidemann Regierung und der Entente unter Kontrolle britischer Stabsoffiziere „*eine genügende Streitmacht zu halten haben, um die Bolschewiki in Schach zu halten und ihnen nicht zu erlauben, über ihre gegenwärtigen Stellungen heraus vorzudringen*." Als Ziel war ne-

---

die österreichisch-ungarischen Truppen und gegen den Hetman Skoropadskij kämpften. Im Dezember 1918 war er mit der Roten Armee an der Befreiung Jekaterinodars beteiligt. Später brach er mehrfach die zwischen ihm und den sowjetischen Truppen getroffenen Vereinbarungen. Nachdem seine Gruppe eine Bande von Räubern, Mördern und Dieben geworden war wurde diese verfolgt. Machno gelang die Flucht nach Rumänien. Aus dem Ausland setzte er seine antisowjetische Tätigkeit bis zu seinem Tode fort. Nach: Махно, Нестор Иванович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_m/mahno_ni.php

[1] Резолюция съезда участников махновского движения, (Resolution des III. Kongresses der Teilnehmer der Machno-Bewegung) in: Хрестоматия по новейшей истории России 1917 – 2004, часть первая, (Chrestomatie zur neuesten Geschichte Russlands), Москва 2005, S. 91f

ben der Eisenbahnverbindung Riga – Libau die Linie Walk, Wolmar, Wenden, Friedrichstadt, Pensk, Mitau vorgesehen.[1]

Dem Angriff unter Kommando des deutschen Generals von v.d. Goltz[2] verbliebener Freikorpsverbände fiel als erstes Finnland zum Opfer[3], das kurz zuvor auf der Grundlage eines Dekrets der Volkskommissare im Dezember 1917 seine Unabhängigkeit erhalten hatte. Damit nicht genug: Schon zuvor wurden auf Initiative der bürgerlichen Parteien 1.800 finnische Freiwillige das künftige 27-te Jägerbataillon in Deutschland ausgebildet. Über eine geheime Vereinbarung wurde hier auch ein großer Teil der für die Ausrüstung des ‚Schutzkorps' benötigten Waffen gekauft. Den ‚Rest' erhielten Mannerheims Truppen mit Unterstützung des Petersburger Chefs der französischen Militärmission aus einem französischen Depot in Murmansk.[4] Aber damit allein war die sich abzeichnende Übermacht der zeitgleich vom revolutionären Komitee gebildeten roten Garde nicht aufzuhalten. Mannerheim organisierte im Auftrag der gestürzten bürgerlichen Regierung mit deutscher, schwedischer und französischer Unterstützung seines ‚Schutzkorps' den konterrevolutionären Umsturz.

In diesem Kontext wurde eine Division unter dem Kommando des Grafen von der Goltz zur Unterstützung des Barons Mannerheim in seinem Kampf gegen revolutionäre finnische Arbeiter nach Helsinki entsandt.[5] In Riga kam es am 2. Januar 1919 zum bewaffneten Aufstand und zur Bildung einer Sowjetregierung, die dann die ersten sozialistischen Umgestaltungen einleitete. Aber diese Entwicklung fiel den durch deutsche Freikorps und britische Truppen unterstützten konterrevolutionären Kräften ebenso zum Opfer, wie die Fortschritte der Rätebewegung in den anderen baltischen Republiken: Die im Dezember 1918 im litauischen Wilna gebildete Arbeiter- und Bauernregierung unter Mizkjavicius-Kapsauskas wurde 1920 nach dem Einmarsch der Polen verdrängt.

Aber die Bemühungen der im russischen Bourgeoisie, des Adels, der Offiziere und Kulaken und jener Eliteeinheiten der Kosaken, der Tscherkessen und anderer Formationen der zaristischen Armee, die unter dem Kommando ihrer Offiziere blieben, waren nicht nur auf die Möglichkeiten der russischen Großbourgeoise angewiesen. Am 23.12. trafen die Regierungen Frankreichs und Großbritanniens eine gehei-

---

[1] R. Luxemburg: Gründungsparteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands v. 30.12.1918 bis 1.1.1919 in Berlin, in RLGW Bd. 4, a.a.O., S. 505

[2] *Rüdiger Graf von der Goltz* (1865-1946) deutscher General, Freikorpsführer im Baltikum. Am 1. Februar 1919 wurde von der Goltz Militärgouverneur von Libau (Lettland) und wenig später Kommandierender General des VI. Reservekorps. Das Korps führte reguläre Einheiten, Freikorps und einheimische Truppen lettischer, russischer und baltendeutscher Nationalität in einem Bürgerkrieg gegen die Armee Sowjetlettlands. Dabei hat er sich der standrechtlichen Erschießung einiger Tausend Letten schuldig gemacht. Siehe: Rüdiger Graf von der Goltz, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%BCdiger_von_der_Goltz_(Offizier)

[3] M. Sayers, A.E. Kahn: Die große Verschwörung, London 1987, S. 98

[4] К. Г. Маннергейм: Мемуары,(K.G. Mannerheim: Memoiren) Москва 2000, S. 85-87

[5] Ш. МакНИЛ: Секретный план спасания царской семьи (S. MacNeal: The Secret Plot to Save the Tsar), Москва 2006, S. 50

me Übereinkunft zum gemeinsamen Kampf gegen die Sowjetmacht. Die trotz verweigerter Anerkennung der Sowjetregierung[1] im Lande verbliebenen Botschafter erhielten den Auftrag, alles zu tun, was zur Realisierung dieses Ziels notwendig war. Später schlossen sich die USA und deren diplomatische Vertretung an. Ungeachtet dessen wurden diese diplomatischen Vertretungen seitens der Sowjetregierung nicht nur geduldet, sondern trotz fehlender völkerrechtlicher Voraussetzungen auch nach allen Regeln des diplomatischen Protokolls korrekt behandelt.

Tragende Bestandteile dieses konterrevolutionären Programms waren neben dem Einsatz des amerikanischen ‚Journalisten' Karl Ackermann, des tschechischen ‚Publizisten und Politikers' Voska, des französische Offiziers, Diplomaten und Journalisten Josef Lasies, des britischen Konsuls in Jekaterinenburg Preston, des Sozialrevolutionärs Sawinkow, des britischen Majors Slaughter, des Mitglieds der britischen Handelsmission Urquhart, des amerikanischen Agenten Charles James Fox, des britische Hochkommissars Charles Elliot, des britischen Botschafters Robert Hamilton Lokart und seiner französischen und US-amerikanischen Kollegen eine Vielzahl weiterer Diplomaten und Geschäftsleute. Einer von diesen war der als Sidney Reilly bekannt gewordene russisch-britische Doppelagent Salomon Blumenthal. Nach Anwerbung für den britischen Geheimdienst versuchte dieser als ‚Bolschewik' Reylinski seinen Auftrag bei der Vorbereitung eines geradezu tollkühnen Plan zu realisieren: *„Bei einer Ende August 1918 vorgesehenen Sitzung des Allrussischen Rätekongresses im Moskauer Bolschoi-Theater wollten der Briten-Agent und seine Mitverschwörer zuschlagen. Mit Handgranaten und Pistolen bewaffnet und von den Theatervorhängen verborgen, wollten sie auf die Bühne stürzen und dort die gesamte Sowjetführung überrumpeln. Abtrünnige lettische Schützen, die Lenin als seine eigene Prätorianergarde betrachtete, sollten gleichzeitig alle Ausgänge besetzen und die Räte in Schach halten. Reilly selbst würde dafür sorgen, dass zumindest Revolutionsführer Lenin und sein Kriegsminister Leo auf der Stelle erschossen würden.*"[2]

Mit Mord und Totschlag, ohne Hemmungen und Skrupel – die Bourgeoisie hatte sich entschlossen, den jungen Sowjetstaat noch in der Wiege zu liquidieren. Die Perspektive eines de facto kolonialen Regimes von französischen, britischen, japanischen oder US-amerikanischen Gnaden wurde selbst von den angeblich für nationale Würde und die Ehre des russischen Vaterlandes kämpfenden weißgardistischen Offizieren akzeptiert. Klassengrenzen waren und sind viel ernster zu nehmende Barrieren, als dies in der Sicht naiver Hoffnungen auf menschliche Vernunft, Menschenrechte und Demokratie erscheinen mag.

---

[1] Die provisorische Regierung wurde seitens der USA schon eine Woche nach dem Verzicht Nikolaus II auf den Thron anerkannt. Frankreich, Großbritannien und Italien vollzogen diesen Schritt 2 Tage später.

[2] „Russland eliminieren" – Die britischen Geheimdienste drängen die Regierung Blair, die Veröffentlichung von Dokumenten über ihre dubiosen Auslandsoperationen zu verbieten. Sie haben aus gutem Grund Angst vor Blamagen, Der Spiegel 43/1998, S. 208

Nicht weniger informativ sind Feststellungen, die im Rahmen einer Untersuchung der Umstände zutage traten, die über das Schicksal der Zarenfamilie bekannt wurden. Daraus folgt u.a., dass schon bislang zugänglichen Dokumente zweifelsfrei belegen, dass „*britische, amerikanische, tschechische und französische Geheimagenten am Sturz der bolschewistischen Regierung und an der Befreiung der Zarenfamilie arbeiteten*."[1] Dazu gehörten neben dem, mit der Hudson Bay Companie von Banken organisierten geheimen Programm, diplomatische Aktivitäten (inklusive von Versuchen des ‚Freikaufes'), die Entsendung von Agenten, deren verdeckter Einsatz als ‚Diplomaten' oder ‚Sympathisanten der Bolschewiki', eine flächendeckende Vorbereitung bewaffneter Aufständen von Weißgardisten in Zentralrussland und die Ausspähung verschiedener Fluchtwege für Personen, an deren speziellen Fähigkeiten sowohl in Sowjetrussland als auch im Ausland ein besonderes Interesse bestand.

Nachdem im März der Versuch rumänischer Verbände scheiterte, den Dnjestr zu überschreiten, begann mit Zustimmung Trotzkis die Landung britischer Interventionstruppen in Murmansk. Nicht weniger bemerkenswert ist die Übergabe aller militärischen Ausrüstungen in Archangelsk. Damit waren die Briten in der Lage, weißgardistische Verbände zu bilden, auszurüsten und zu bewaffnen. Nach Lokarts Plan sollten nach Wologda verlegte lettische Regimenter den Weg nach Moskau frei machen, wo nach dessen Aussage die Sowjetregierung gestürzt, Lenin verhaftet und liquidiert werden sollte.[2]

Nachdem im März der Versuch rumänischer Verbände scheiterte, den Dnjestr zu überschreiten, begann mit Zustimmung Trotzkis die Landung britischer Interventionstruppen in Murmansk. Nicht weniger bemerkenswert ist die Übergabe aller militärischen Ausrüstungen in Archangelsk. Damit waren die Briten in der Lage, weißgardistische Verbände zu bilden, auszurüsten und zu bewaffnen. Nach Lokarts Plan sollten nach Wologda verlegte lettische Regimenter den Weg nach Moskau frei machen, wo nach dessen Aussage die Sowjetregierung gestürzt, Lenin verhaftet und liquidiert werden sollte.[3]

B Der Krieg der Bourgeoisie: Weissgardisten und Interventen

Im Mai 1918 begann in Absprache mit Briten und Franzosen und unterstützt von Menschewiki und Sozialrevolutionären der Aufstand des Korps tschechoslowakischer Kriegsgefangener. Organisiert und finanziert durch die die Alliierten (aus den USA kamen 12 Mio. $, Großbritannien brachte 80.000 £ auf und Frankreich war mit

---

[1] ebenda: S. 127

[2] В. Минаев: Подрывная работа иностранных разведок в СССР. (Часть первая). (W. Minajew: Die Schädlingstätigkeit ausländischer Spionageorgane in der UdSSR [Teil 1]), unter: http://militera.lib .ru/h/minaev _v/index.html

[3] В. Минаев: Подрывная работа иностранных разведок в СССР. (Часть первая). (W. Minajew: Die Schädlingstätigkeit ausländischer Spionageorgane in der UdSSR [Teil 1]), unter: http://militera.lib .ru/h/minaev_v/index.html

mehr als 1 Mio. Rubel dabei) wurden die entsprechenden Vorbereitungen getroffen.[1] Statt sich, wie mit den Kommandieren vereinbart, über Wladiwostok nach Frankreich evakuieren zu lassen wurde entlang der Transportweg in Kasan, Samara, Simbirsk und Swerdlowsk in Zusammenarbeit mit der von Sozialrevolutionären gebildeten ‚Volksarmee', unterstützt von Kulaken und örtlichen Kräften der Konterrevolution ein bewaffneter Aufstand inszeniert. In Nishni Nowgorod konnte dieser Plan durch rechtzeitig durchgeführte Haussuchungen, die Erschießung für illegalen Besitz von Waffen und die massenhafte Deportation von Menschewiken und anderen konterrevolutionären Kräften verhindert werden. Das war der Ausgangspunkt zur Liquidierung des Aufstandes der tschechoslowakischen Legionäre durch die Rote Armee.

Nach dem Militärputsch des tschechischen Militärkorps kam es im Juni 1918 zu einer Vereinbarung zwischen den Sozialrevolutionären um W.M. Tschernow und den Ural-Kosaken, in der die Liquidation der bolschewistischen Regierung und die Gründung einer eigenen Regierung vereinbart wurden. Auf dieser Grundlage wurde unter Beteiligung von Menschewiki, Sozialrevolutionären und Kadetten am 30.6. in Omsk die ‚staatliche Selbstständigkeit Sibiriens' ausgerufen.[2] Am 2.8.1918 inszenierten britische und weißgardistische Einheiten in Archangelsk einen Aufstand und bildeten eine ‚Regierung Nordrusslands', deren Einfluss unter dem Schutz angelandeter englischer, amerikanischer, französischer, italienischer und serbischer Invasionstruppen ausgebaut wurde.[3] Das war durchaus nicht nur auf den pathologischen Hass der führenden Vertreter der herrschenden Klassen zurück zu führen. Hier ging es um riesige Geldanlagen: Großbritannien war mit 2.750 Mio. £, Frankreich mit 760 Mio. $, die USA mit 280 Mio. $, Italien und Japan mit jeweils 100 Mio. $ beteiligt.[4] Am 20.6. – zwei Wochen vor seiner Ermordung - berichtete Wilhelm Graf von Mirbach-Harff, der Botschafter Deutschlands in Sowjetrussland nach Berlin, dass es zunehmende Aktivitäten eines illegalen ‚Blocks von Monarchisten, ehemaligen liberalen Politikern, Großgrundbesitzern und Industriellen' gäbe.[5]

Der militärische Angriff der Feindstaaten Deutschland und Österreich, der ehemaligen Alliierten des ersten Weltkrieges, verschiedenen konterrevolutionären Gruppierungen des russischen Militärs, Spionage- und Terrorgruppen, die durch die alliierten Botschaften organisiert und finanziert wurden und putschenden und meuternden militärischen Verbänden unter Leitung von Sozialrevolutionären und Anarchisten war zwar auf das Kerngebiet Sowjetrusslands konzentriert, aber nicht koordiniert. Rivalisierende und konkurrierende Gruppeninteressen, die Eitelkeit von Möchtegernherr-

---

[1] Гражданская война в России 1918-1921г.г. (Der Bürgerkrieg in Russland 1918-1921), Unter: http://revolution.allbest.ru/history/00000887_0.html

[2] С.Г. Кара Мурза: Советская цивилизация - от начала до великой победы (S.G. Kara-Murza: Die sowjetische Zivilisation vom Beginn bis zum großen Sieg), a.a.O., S. 239

[3] M. Sayers, A.E. Kahn: Die große Verschwörung, a.a.O., S. 93ff

[4] Ш. МакНИЛ: Секретный план спасения царской семьи (S. McNeal: The Secret Plot to Save the Tsar), a.a.O., S. 51

[5] М. Касвинов: Книга Первая: Операция «Русский кузен» (Erstes Buch: ‚Der russische Cousin'), unter: http://scepsis.ru/library/id_2226.html

schern und die daraus resultierenden Mängel in der Abstimmung ihres Vorgehens wurden schon in der Endphase der provisorischen Regierung deutlich spürbar.

Das Ausmaß konterrevolutionärer Aktivitäten wird vielleicht etwas besser fassbar, wenn man sich nicht nur die Abfolge der nach dem Sieg der Oktoberrevolution nicht mehr abreißenden Serie von Aufständen, Meutereien, Putschversuchen und Mordanschlägen vor Augen führt. Erst im Kontext der dazu innerhalb und außerhalb des Rates der Volkskommissare geführten Auseinandersetzungen wird deutlich, welche Illusionen überwunden werden mussten, ehe die damit verbundenen Gefahren für die Sowjetmacht erkannt, realistisch eingeschätzt durch die jetzt erst zu organiieenden eigenen Kräfte und überwunden werden konnten.

In der Anfangsphase[1] des Bürgerkrieges (Oktober 1917-Mai 1918) waren die militärischen Kräfte der imperialistischen Staaten noch durch die Kampfhandlungen im ersten Weltkrieg gebunden. Sie konnten weder dem gestürzten Regime der Bourgeoisie und der Großgrundbesitzer zu Hilfe kommen. Nur das deutsche Kaiserreich diese Gelegenheit nutzen, um ein riesiges Terrain an sich zu reißen. Aber von Anbeginn gab es auch hier intensive Kontakte zu den Kräften der Konterrevolution. Da die Machtübernahme durch die Sowjets in großen Teilen des Landes auf Grund der mittlerweile organisierten revolutionären Volksmassen friedlich verlief blieben konterrevolutionäre Brandherde zunächst auf einige Städte und Ortschaften begrenzt. Aber schon in dieser Phase überschlugen sich die Ereignisse in einer dichten Folge von Meutereien, Aufständen.

Ende 1917 Anfang 1918 kamen den örtlichen Sowjets aus den Zentren Abteilungen von Rotgardisten zu Hilfe. Am Don und in der Ukraine wurden sie unter dem Kommando von W.A. Antonow-Owsejenko[2], im Südural unter P.A. Kobosew[3] und in

---

[1] In der Periodisierung der Bürger- und Interventionskriege folge ich im Wesentlichen der Darstellung in: ‚Гражданская война и военная интервенция 1918—20', unter: http://cultinfo.ru/fulltext/1/001/008/012/870. htm

[2] *Владимир Александрович Антонов-Овсеенко* (Wladimir Aleksandrowitsch Antonow-Owsejenko) (1883-1938) gehörte seit 1901 zur revolutionären Bewegung, seit 1902 zur SDAPR. Antonow-Owsejenko wurde 1907 zum Tode verurteilt und danach zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, konnte aber fliehen. Nach seiner Rückkehr aus der Emigration schloss er sich im Mai 1917 der SDAPR(B) an. Er kommandierte die Einnahme des Winterpalastes und war im Verlaufe der Bürger- und Interventionskriege Kommandeur verschiedener Einheiten. Antonow-Owsejenko engagierte sich in der innerparteilichen Opposition (Die ‚Erklärung der 46' von 1923). Später war er im diplomatischen Dienst. 1938 wurde Антонов-Овсеенко vom Militärkollegium des Obersten Gerichtes der UdSSR wegen Zugehörigkeit zu einer trotzkistischen Organisation zum Tode verurteilt und hingerichtet. Siehe: Владимир Александрович Антонов-Овсеенко, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_a/antonov_ovse_va.php

[3] *Пётр Алексеевич Кобозев* (Pjotr Aleksejewitsch Kobosew) (1878-1941) Mitglied der SDAPR seit 1898. Nach seiner Ausbildung am Rigaer Polytechnischen Institut war er nach seiner Teilnahme am 2. Parteitag Bolschewik. In der Revolution von 1905 Leiter einer der Militärorganisationen der SDAPR(B). Teilnehmer am bewaffneten Aufstand am Oktober 1927 in Petrograd. Seit November 1917 Kommissar der Tscheka in Westsibirien und Mittelasien. Er leitete die Niederschlagung des Putsches des Ataman Dutows. Auf Grund einer schweren Erkrankung war Kobosew seit 1923 in Moskau, später am Leningrader Polytechnischen Institut vorwiegend wissenschaftlich tätig. Siehe auch: Кобозев Пётр Алексе-

Belorussland unter R.I. Bersin[1] eingesetzt. Die Kampfhandlungen entwickelten sich in dieser Phase vor allen Dingen in Parallele zum Verlauf der Eisenbahnlinien. An diesen Kämpfen waren Gruppen von einigen hundert bis zu einigen tausend Mann beteiligt. Nach der Einnahme Charkows in der ersten Hälfte Dezember wurde die Ukrainische Sozialistische Sowjetrepublik deklariert.

1917 1.(14.)11. Oberst A.I. Dutow[2], der Ataman der Orenburger Kosaken erlässt einen Befehl, in dem er der Sowjetmacht den Krieg erklärt.

10-16.11. Die ‚Moskauer Woche': Das von der städtischen Duma gegründete ‚Komitee für öffentliche Sicherheit' übernimmt, gestützt auf Junker und Studenten, die Macht. Aber ihr Versuch, in Moskau eine neue konterrevolutionäre Regierung zu bilden, scheitert unter dem Druck der aus den Vorstädten aus umliegenden Garnisonen und aus Petrograd eintreffenden bewaffneten Kräften. Unter dem Feuer der im Verlauf dieser Kämpfe von Rotgardisten eingesetzten Artillerie bricht der Widerstand der Kräfte der Rechten zusammen.

11.11. In Verantwortung des Militärkomitees des von der Eisenbahnergewerkschaft (‚Викжель') gebildeten ‚sozialistischen Komitees zur Rettung der Heimat und der Revolution' wird von Junkern in Petrograd ein Aufstand ausgelöst.
Eine Delegation des ZK der KPR(B) erklärt sich bei Verhandlungen mit der Bildung einer Koalitionsregierung ohne Lenin und Trotzkij einverstanden. Im ZK der KPR(B) und im Rat der Volkskommissare kommt es zur Spaltung: Sinowjew, Kamenew, Rykow, Nogin und Teodorowitsch treten zurück. Aber nach zweiwöchigen Verhandlungen scheitert dieser Versuch.

So wenig bedeutsam dieses Ereignis zunächst auch immer erschienen sein mag: Im Zusammenhang mit der späteren Entwicklung der Partei verdient es schon deshalb Aufmerksamkeit, weil bei dieser Gelegenheit erstmals nach der Eroberung der politischen Macht deutlich wurde, dass es in der Partei Kräfte gab, die sich später als politische Opposition konstituierten. Bemerkenswert ist nicht nur, dass das zu einer Zeit geschah, in der Lenin Vorsitzender des Rates des Rates der Volkskommissare war. Nicht weniger aufschlussreich ist auch die Entschlossenheit, mit der diesem Versuch begegnet wurde. Denn hier wird deutlich, dass Lenin in einer Situation, in der seine Kontrahenten der von ihm verfolgten Linie schweren Schaden zufügten, mit derselben Entschlossenheit handelte, die Stalin später vorgeworfen wurde.

15.11. Orenburger Kosaken verhaften Mitglieder des Orenburger Sowjets zerstören das Revolutionskomitee und mobilisieren die Kosaken.[1]

евич ректор Политехноческого Института (2.11.1928-29.8.1929) unter: ftp://ftp.unilib.neva.ru/dl/biog/12.pdf

[1] *Рейнгольд Иосифович Берзин* (Reinhold Iosifowitsch Bersin) (1888-1938) Mitglied der SDAPR seit 1905, 1917 Kommandeur der lettischen Einheiten, die die Verhaftung des Oberkommandos in Mogiljow durchführten. Danach Kommandeur der Einheiten; die den Putsch der polnischen Legion niederschlugen. Nach dem Bürgerkrieg war er in leitenden Funktionen in der Industrie und in der Landwirtschaft tätig. 1937 wurde er verhaftet und 1938 zur Todesstrafe verurteilt und erschossen. Siehe: Рейнгольд Иосифович Берзин, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_b/berzin_ri.php

[2] *Александр Ильич Дутов* (Aleksandr Iljitsch Dutow) (1879-1921) Generalleutnant, im März 1917 zum Vorsitzenden der Union der russischen Kosakenstreitkräfte gewählt, seit September Ataman der Orenburger Kosaken. Nachdem er sich 1919 Koltschak angeschlossen hatte und nach China fliehen musste wurde Dutow im Verlauf eines gescheiterten Entführungsversuches von Mitarbeitern der Tscheka erschossen. Siehe: Александр Ильич Дутов, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_d/dutov_ai. php

In Tbilisi gründen Menschewiki, Sozialrevolutionäre, Daschnaken und Musawtisten das ‚transkaukasische Kommissariat'.[2]
General M.W. Aleksejew, der ehemalige Stabschef des Oberkommandierenden, das Oberhaupt der geheimen Offiziersorganisation ‚Weißes Kreuz' trifft in Nowotscherkassk ein und leitet den Aufbau einer Freiwilligenarmee ein.

20.11.-22.12. In Irkutsk führt ein ‚Komitee zur Rettung der Revolution' der Junker und Kosaken den Kampf gegen die örtlichen Organisationen der Bolschewiki und verhindert damit den Aufbau der Sowjetmacht im Baikalgebiet.

24.11. Am Don versammeln sich Konterrevolutionäre um Ataman A.M. Kaledin[3]. Darunter sind Führer der Kadeten und Monarchisten wie M.N. Miljukow, M.W. Rodsjanko und die Generäle L.G. Kornilow, M.W. Aleksejew und A.I. Denikin.[4]

27.11. In Kaluga verhindern die städtische Duma und der Kommissar der Provisorischen Regierung Galkin die Bildung eines Revolutionskomitees. An der Wolga, im Ural und in Wjatka kommt es erst Ende Dezember zur Bildung von Organen der Sowjetmacht. In Wologda halten sich die zaristischen Organe der Selbstverwaltung bis 1919.

Dezember: Das Triumvirat Aleksejew, Kornilow, Kaledin bildet eine antibolschewistische Regierung. Auch der Ataman der Orenburger Kosaken Oberst Dutow und Rittmeister Semjonow von den Kosaken aus dem Baikalgebiet verweigern die Anerkennung der Sowjetmacht.

2.12. Nach 7-tägigen Kämpfen besetzen Einheiten der Freiwilligenarmee Rostow am Don.

9.12. Auf der Tagung des 4. Außerordentlichen Kongresses der Muselmanen wird mit dem Ziel des Sturzes der Sowjetmacht in Turkestan die ‚Kokander Autonomie gebildet.

11.-12.12. Der in Charkow tagende Ukrainische Sowjet erklärt die im März 1917 in Kiew von Bourgeoisie und Kulaken gebildete ukrainische zentrale Rada[5] für illegal, weil sie mit der Sowjetregierung und hinter ihrem Rücken mit Vertretern der Österreicher und der Deutschen und den Weißgardisten Verhandlungen führte.

9.12. Im Ergebnis des Dekretes über den Frieden beginnen in Brest Friedensverhandlungen zwischen dem Viererbund (Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei) und den Bevollmächtigten des Rates der Volkskommissare. Von sowjetischer Seite wurde vorgeschlagen, einen Frieden ohne Annektionen so schnell wie möglich abzuschließen, die Truppen auf die Vorkriegs-

---

[1] Дутова мятеж (Der Dutow-Putsch), unter: http://slovari.yandex.ru/dict/bse/article/00025/20100.htm

[2] ‚Закавказский комиссариат' (das transkaukasische Kommissariat), eine sich für Aserbaidschan, Armenien und Georgien zuständig erklärende bürgerlich-nationalistische Regierung. Siehe: Закавказский комиссариат, unter: http://hronos.km.ru/organ/ru19170170.html

[3] *Алексей Максимович Каледин* (Aleksej Maksimowitsch Kaledin) (1861-1918) wurde nach der Abdankung des Zaren zum Ataman der Donkosaken gewählt. Im Winter 1917/18 kommandierte er deren bewaffneten Aufstand. Nach dem Scheitern beging er Selbstmord. Siehe: Алексей Максимович Каледин, unter: http:// www.hrono.ru/biograf/bio_k/kaledin_am.php

[4] *Антон Иванович Деникин* (Anton Iwanowitsch Denikin) (1872-1947) russischer General, zunächst war er Kommandeur einer Division, seit April 1918 (nach dem Tod Kornilows) Oberkommandierender der Freiwilligenarmee. Siehe: Антон Иванович Деникин, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_d/denikin.php

[5] Die Украинская центральная рада (ukr: Ukrainischer zentraler Sowjet) wurde am 4.(17.)3.1918 auf Initiative der ‚Ukrainischen Partei Föderal-Sozialisten, der ukrainischen sozialdemokratischen Partei unter Leitung von M.S. Gruschewskij gegründet. Nach der Erklärung der Selbstständigkeit schlossen ihre Vertreter am 27.1. (9.2.)1918 einen separaten Friedensvertrag mit Deutschland und Österreich-Ungarn ab, in dessen Folge die Ukraine von österreichisch-ungarischen Truppen okkupiert wurde. Siehe: Украинская центральная рада, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/

grenzen zurückzuziehen und auf Kontributionen zu verzichten. Die deutsche Seite erklärte sich dazu nur unter der Bedingung bereit, dass sich alle am Krieg beteiligten Seiten daran hielten.

10.12. Großbritannien und Frankreich vereinbaren einen Plan über die Intervention ihrer Truppen in Sowjetrussland.

13.12. Rittmeister Tschernezow organisiert am Don eine aus Kosaken gebildete Partisaneneinheit, die den Kampf gegen die örtlichen Bolschewiki aufnimmt.[1]

14.12. Die sowjetische Delegation erklärt, dass sie bereit ist, ihre Truppen aus den von ihnen besetzten Gebieten in Österreich-Ungarn, in der Türkei und in Persien zurückzuziehen. Darüber hinaus garantiert der Rat der Volkskommissare den Völkern Polens, Litauens und Kurlands nach dem Abzug der Okkupationstruppen eben so wie anderen Völkern im Bereich des ehemaligen russischen Reiches das Recht auf nationale Selbstbestimmung.

21.12. Die Regierung des Nordkaukasus fasst den Beschluss, dass sich die ‚Union der Nationen des Nordkaukasus' von Russland löst.[2]

22.12. Nachdem der sowjetische Vorschlag vom 20.12. auf Verlegung der Friedensverhandlungen nach Stockholm abgelehnt wurde nimmt die deutsche Seite Verhandlungen mit Vertretern der ukrainischen Zentralen Rada auf.

25.12. Auf Seiten der Sowjets kämpfende Streitkräfte greifen mit Unterstützung aufständischer Bauern und Kosaken Lugansk an.

24-25.12. Revolutionäre Streitkräfte befreien Rostow am Don und Nowotscherkassk und verjagen die Reste der Freiwilligenarmee und Gruppierungen konterrevolutionärer Kosaken an den Kuban. Mit der Errichtung der Don-Sowjetrepublik endet dieser erste Sieg über die Konterrevolution.

27.12. Aus den Angehörigen der Organisation General Aleksejews werden die ersten Einheiten der ‚Freiwilligenarmee' gebildet.

Nach Wiedereröffnung der Brester Verhandlungen erklärt die deutsche Seite, dass sie ihre Bereitschaft zu einem sanktionslosen Frieden zurückzieht, weil sich keiner der anderen kriegführenden Staaten diesem Vorschlag angeschlossen habe. Es könne nur noch um einen Separatfrieden mit Russland gehen. Parallel dazu laufen Verhandlungen mit Vertretern der Ukraine weiter. Deren Vertreter erklärt, dass die Vertreter des Rates der Volkskommissare nicht im Namen der Ukraine sprechen können. Trotzkij, der jetzt die Leitung der sowjetischen Delegation übernommen hat, akzeptiert diese Position.

1918 Januar: Aufständische Arbeiter und Bauern haben mit Hilfe von Einheiten der Roten Garde das linke Ufer des Dnepr besetzt. Am 26.1. wird gemeinsam mit den Arbeitern der ukrainischen Hauptstadt Kiew befreit.

Einheiten der Orenburger Kosaken erobern mit Unterstützung baschkirischer und kasachischer Bourgeoisie Orenburg, Troizk, Werchneuralsk, zerstören die Eisenbahnverbindung zwischen Zentralrussland, Sibirien und Mittelasien.

9.1. An der Stanzija Schamchor (in der Nähe von Gandshi) und in Chatschmas (bei Baku) werden tausende demobilisierte Soldaten von bewaffneten nationalistischen Banden ermordet und verwundet.

12.1. Dowbor-Musnizker Aufstand der Legionäre des ersten Polnischen Korps.[3]

---

[1] Хроника сопротивления коммунистам в 1917-1923 (Chronik des Widerstandes gegen die Kommunisten 1917-1923), unter: http://208.109.127.128/forum/showthread.php?t=3690

[2] Революция и Гражданская война на Северном Кавказе. Конец XIX - начало XX вв (Revolution und Bürgerkrieg im Nordkaukasus. Ende des XIX – Anfang des XX. Jh.), unter: http://zhurnal.lib.ru/m/murtazali/rewoljucijaigrazhdanskajawojnanasewernomkawkaze.shtml

[3] In Belorussland konzentrierte Einheiten der polnischen Legion lösten einen Aufstand aus, durch den das in Mogiljow stationierte revolutionäre Oberkommando bedroht war. Versuche, ihren Vormarsch auf Minsk und die Terrorisierung der Bevölkerung durch Verhandlungen zu unterbinden, scheiterten. Der aus polnischem Adel stammende General I.R. Dovbor-Musnitsky wurde zum Volksfeind erklärt und

Das Transkaukasische Kommissariat fasst den Beschluss, einen Transkaukasischen Sejm als gesetzgebendes Organ des Transkaukasus einzuberufen.

16.1. Bei Kargaloi wird den von Dutow organisierten Orenburger Kosaken von revolutionären Streitkräften eine schwere Niederlage zugefügt.

18.1. Mit Unterstützung aufständischer Arbeiter wird Orenburg von der Besetzung durch die Weißen befreit. Dutow zieht sich nach Werchneuralsk zurück, wo er erneut Kosakeneinheiten mobilisiert.

26.1. Nachdem aufständische Arbeiter und Bauern mit Hilfe sowjetischer Streitkräfte das linke Ufer des Dnepr und die Südwestukraine unter ihre Kontrolle gebracht haben wird Kiew mit ihrer Unterstützung eingenommen.

28.1. Nach dem seit Oktober geführten Kampf gegen die Sowjetmacht deklariert die Kosaken-Rada des Kuban die Unabhängigkeit der ‚Kuban-Volksrepublik' mit Jekaterinburg als Hauptstadt.

Ende Januar: Die aus ehemaligen Offizieren gebildete Freiwilligenarmee ist nach ihrer Bildung von 1.500 auf 3 ½ tausend Mann angewachsen.

Nachdem Vertreter der Kokander Autonomie Kontakte mit den Briten, mit dem Emir von Buchara und dem Ataman Dutow hergestellt hat eröffnen sie den bewaffneten Kampf gegen die Organe der Sowjetmacht in Turkmenien.

6.-9.2. Die von der Kokander Autonomie aufgestellten antisowjetischen Einheiten werden von Einheiten der Roten Garde zerschlagen.

10.2. Die deutsche Verhandlungdelegation verlangt von der sowjetischen Delegation die Beendigung der Friedensverhandlungen im Verlauf von 48 Stunden. Deutschland verlangt von Russland den Verzicht auf die Gebiete Polens, die Gebiete im Norden das Kaukasus, die baltischen Gebiete und die Ukraine. Deren Schicksal werde durch Deutschland entschieden. Von der Sowjetregierung wurde verlangt, dass sie auf jegliche Unterstützung revolutionärer Bewegungen in diesen Gebieten zu verzichten und Kontributionen zu zahlen habe.

In Tbilisi findet die erste Sitzung des Transkaukasischen Sejms statt. Die stärksten Fraktionen sind Menschewiki (32), die muselmanische (50) und die Fraktion der Daschnaken (27)

Am Tag der Eröffnung wird eine vom Tbilisier Komitee der SDAPR(B) organisierte Protestkundgebung auf Befehl des Transkaukasischen Kommissariats zusammengeschossen. Damit wird eine Welle von Repressionen gegen die Bolschewiki ausgelöst, die ihrerseits ihre Agitation in der bäuerlichen Bevölkerung intensiviert. Die Empörung der Bauern über die erneute Verzögerung der Bodenfrage entlädt sich in Megrelien, Abchasien und anderen Teilen des Kaukasus in bewaffneten Aufständen.

18.2. Beginn der deutschen Offensive: Nach der Eroberung Estlands drängen sie nach Osten. Bei Pskow stoßen sich ungeordnet zurückziehende russische Truppen auf eine deutsche Einheit, die die Stadt bereits eingenommen hatte.

19.2.-17.3. Beginn des Rückzuges der baltischen Flotte aus Reval. In Begleitung von Eisbrechern legen die Einheiten der baltischen Flotte die 330 km bis Kronstadt unter Verlust eines U-Bootes zurück.

23.3. Durch den Vorstoß der Deutschen ist Petrograd bedroht. Der Angriff scheitert am Zusammenbruch der Versorgung. Die kaiserliche Wehrmacht war nicht in der Lage, einen Angriff in die Tiefe Russlands vorzutragen. Unter diesen Bedingungen reichten sogar die auf Grund des leninschen Aufrufes ‚das sozialistische Vaterland ist in Gefahr' eilig aufgestellten Freiwilligenverbände der Roten Garde, um den weiteren Vormarsch in Richtung Petrograd aufzuhalten.

---

das polnische Korps wurde unter Einsatz der Artillerie entwaffnet und aufgelöst. Dabei kamen 600 Mann zu Tode. Im Gebiet Witebsk wurden 1.200 polnische Legionäre entwaffnet. Zum 31.1. (13.2.) wurde die 1. am 7. (20.)2. die 2. polnische Division zerschlagen. Siehe: Довбор-Мусницкий Иосиф (Юзеф) Романович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_ d/dovbor_mus.html

Ende Februar: Angesichts fehlender Unterstützung in der Bevölkerung, ausbleibender Rekrutierung von Kosaken und zunehmendem dem Druck der Rotgardisten ziehen sich die Einheiten der Freiwilligenarmee nach Jekaterinodar an den Kuban zurück.

Im Streit um die jetzt zu treffende Entscheidung kam es zwischen Lenin und einem großen Teil der Mitglieder des ZK erneut zu heftigen Auseinandersetzungen. Lenins Standpunkt, dass es angesichts einer nicht mehr handlungsfähigen und des Fehlens einer eigenen Roten Armee notwendig ist, diesen imperialistischen Schandfrieden zu akzeptieren, wurde von ‚linken Kommunisten' um Bucharin, Bubnow und Radek abgelehnt. Sie treten für die Ablehnung dieses Ultimatums und für einen revolutionären Krieg ein. Aber weder auf der Sitzung des ZK (3.3.) noch auf dem VII. Parteitag fanden Bucharins Anhänger eine ausreichende Zahl von Unterstützern.[1] Sowjetrussland verpflichtete sich, auf alle Rechte an Finnland, auf die baltischen Staaten, den Nordkaukasus, die Ukraine und Teile Belorusslands zu verzichten und musste Kontributionszahlungen akzeptieren. Bemerkenswert ist dieses Ereignis aber auch deswegen, weil es hier zum zweiten Mal zu schweren innerparteilichen Auseinandersetzungen kam. Die hier schon deutlich zutage tretenden Unterschiede zwischen Anhängern Lenins, der Gruppe, die sich der Position Trotzkis anschloss und den um Bucharin gescharten ‚linken Kommunisten' ließ bereits Grundstrukturen der späteren Entwicklung der innerparteilichen Auseinandersetzungen erkennen.

11.3. Nach dem seit dem 5.12.1917 anhaltenden Waffenstillstand greifen türkische Truppen den transkaukasischen Raum an. Am 11.3. fallen Erzerum und am 13.4 Batumi in die Hand der Türken. Da auf Seiten des transkaukasischen Komitees keine Kräfte verfügbar waren, die die Türken aufhalten konnten wurden neue Friedensverhandlungen angesetzt. Dabei traten die Interessengegensätze zwischen Aserbaidshan, Armenien und Georgien zutage. Als die georgische Seite entschloss, das deutsche Reich als Schutzmacht anzurufen, konzentrierte sich die türkischen Angriff auf Armenien.

März In Moskau wird der konterrevolutionäre ‚Bund zur Verteidigung der Heimat und der Freiheit' gegründet. In Zchinwali wird der Bauernaufstand von Einheiten des transkaukasischen Komitees niedergeschlagen. Jekaterinodar wurde durch die Rote Armee eingenommen. Die Kubanische Rada verließ die Stadt.

19./20.3. Das polnische Korps nimmt Minsk ein und übergibt es den Deutschen. Mit Zustimmung der Deutschen wird von dem Großgrundbesitzer Skirmunt eine ‚Regierung der belorussischen Volksrepublik' gebildet, die die Loslösung Belorusslands von Russland deklariert und Gesetze der Sowjetmacht annulliert.[2]

30.3. Ein antisowjetischer Putsch der Musawati wird von den bewaffneten Kräften des Sowjets von Baku niedergeschlagen.

März/April: Unter dem Kommando Blüchers werden die Einheiten Dutows zerschlagen. Die Reste ziehen sich in die Turgaier Steppe zurück.

April Nachdem dem Sieg des bewaffneten Aufstandes wird in Suchumi und in der Folge in ganz Abchasien die Sowjetmacht eingerichtet

13.4. In Jekaterinodar wird die Kubanische Sowjetrepublik gebildet.

---

[1] Auf dem VII. Parteitag stimmten 30 für Lenins Vorschlag, 12 gegen und 4 enthielten sich

[2] Белорусская рада, (Die Belorussische Rada) unter: http://cultinfo.ru/fulltext/1/001/008/107/105 .htm

22.4. Der Transkaukasische Sejm deklariert die ‚Transkaukasische demokratische föderative Republik'. Ministerpräsident ist der Menschewik A.I. Tschchenkeli[1].

In der zweiten Phase der Bürgerkriege[2] kam die Intervention der imperialistischen Entente-Staaten zu voller Entfaltung. Sie verstärkt ihre Okkupationsstreitkräfte im Norden und im Fernen Osten und bereitet bei zeitgleicher Unterstützung der örtlichen Kräfte der Konterrevolution die Intervention im Kaukasus und in Mittelasien vor. Ihr Ziel ist ein Vormarsch aller Einheiten auf Moskau und der Sturz der Sowjetmacht. Mit ihrer Unterstützung werden der von Sawinkow geführte ‚Bund zur Verteidigung der Heimat und der Freiheit'[3], das von rechten Kadeten organisierte monarchistische ‚Nationale Zentrum'[4] und der von linken Kadeten, rechten Sozialrevolutionären und Menschewiki gebildete ‚Bund zur Wiedergeburt Russlands'[5] geschaffen. Die Sowjetregierung führte für den Getreidehandel ein staatliches Monopol ein. Von den Bauern wurde verlangt, alle Reserven an Getreide gegen feste Preise an den Staat zu verkaufen. Die Kulaken, in deren Hand sich die meisten Getreidereserven befinden, organisieren den sehr schnell in bewaffneten Kampf übergehenden Widerstand. Anhand der nachfolgenden Zusammenstellung von Daten werden die Ereignisdichte, das Ausmaß der Kämpfe und deren territoriale Dimensionen deutlich.[6] Aber dieses Bild bleibt unvollständig, wenn nicht auch auf den katastrophalen Zustand der Versorgung der städtischen Bevölkerung mit Nahrungsmitteln verwiesen wird: Hätte der Rat der Volkskommissare keine Versorgungsabteilungen gebildet, die das Brotgetreide bei den Bauern mit Unterstützung der Dorfarmut zwangsweise einzogen, wäre

---

[1] *Акакий Иванович Чхенкели* (Akakij Iwanowitsch Tschchenkeli) (1874-1959) georgischer Politiker Menschewik, April 1918 Vorsitzender des Ministerrates der ‚Transkaukasischen demokratischen föderativen Republik', vom Mai bis November 1918 Außenminister der Demokratischen Republik Georgien. Siehe: Акакий Иванович Чхенкели, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_ch/chhenkeli_ai.php

[2] Periodisierung der Bürger- und Interventionskriege im Wesentlichen nach der Darstellung in: ‚Гражданская война и военная интервенция 1918—20', unter: http://cult info.ru/fulltext/1/001/008/012 /870.htm

[3] An der Spitze des «Союз защиты родины и свободы» (‚Bund zur Verteidigung der Heimat und der Freiheit') stand der Sozialrevolutionär W.W. Sawinkow, Stabschef war der Oberst A.P. Perchurow. Das Ziel der aus 5.000 Mitgliedern bestehenden bewaffneten konterrevolutionären Organisation war der Sturz der Sowjetmacht. Dabei erhielten sie insbesondere seitens Frankreichs finanzielle Unterstützung. Siehe: Союз защиты родины и свободы, unter: http://dic.academic.ru/dic.nsf/bse/134853/%D0%A1 %D0%BE%D1%8E%D0%B7

[4] Das «Национальный центр» (‚Nationales Zentrum') illegale Organisation, die die Handlungen der konterrevolutionären Kräfte zu koordinieren suchte. Ihre Leiter waren Politiker der Kadeten, der Oktobristen und anderer verbotener bürgerlicher Parteien, wie D.N. Schilow, M.M. Fjodorow und N.N. Schteschepkin. Nach der Zerschlagung des ‚NZ' in Moskau übersiedelte die Organisation im Herbst 1918 in den russischen Süden, im folgenden Jahr nach Barnaul. Siehe: Национальный центр, unter: http://www.bibliotekar.ru/encSekt/52.htm

[5] Im «Союз возрождения России» (‚Bund zur Wiedergeburt Russlands') war eine breite Koalition antikommunistischer politischer Parteien vereint. Die politische Plattform dieser Organisation war durch die Nichtanerkennung des Brester Friedens, die Wiederherstellung Russlands in den Grenzen von 1914 unter Einschluss von Polen und Finnland und die Übergabe der Macht an ein Direktorium, das die Vorbereitung des konstituierenden Parlaments sichert. Siehe: Союз возрождения России, unter: http://www.hrono.ru/organ/rossiya/ soyuz_vozr.html

[6] Добровольческая Армия (Freiwilligenarmee) unter: http://www.krugosvet.ru/enc/istoriya/DOBROVOLCHESKAYA_ARMIYA.html

die Versorgung in den Städten im Zentrum Russlands schon im Sommer 1918 zusammengebrochen.[1]

Mai Durch Verhaftung einiger Mitglieder des «Союз защиты родины и свободы» können die geplanten Aufstände in Moskau und Kasan vereitelt werden.

5.1918 – 11.1918 Aserbaidschans Territorium ist von türkischen Truppen besetzt.

17.5. Nach einem Konflikt zwischen tschechoslowakischen und ungarischen Kriegsgefangenen, bei denen ein Ungar ermordet und mehrere Tschechen verhaftet werden, kam es zum Aufstand: Tschechoslowakische Soldaten stürmen das Gefängnis von Tscheljabinsk, eroberten das Arsenal und bewaffneten sich. Zu diesem Zeitpunkt waren 63 Militärtransporte mit jeweils 40 Waggons auf dem Wege nach Wladiwostok. Ihnen fiel die lebenswichtige Eisenbahnverbindung zwischen Zentralrussland und dem Osten des Landes in die Hände. Im Mai 1918 waren zwar schon 14.000 Mann in Wladiwostok eingetroffen. Aber weitere 4.000 waren im Gebiet Nowosibirsk, 8.000 im Raum Tscheljabinsk und weitere 8.000 in Pensa. Mit der Kontrolle über die Transsibirische Eisenbahn übte das tschechoslowakische Korps in Abstimmung mit den dort operierenden weißgardistischen Truppen, Basmatschen und anderen Banden die Kontrolle über den ganz Osten aus.[2]

Durch die Meuterei des tschechoslowakischen Korps verlor die Industrie in dem unter Kontrolle der Sowjetmacht stehenden Gebieten nun auch noch die Rohstoffquellen im Ural und Osten des Landes. Was auch immer der bis heute umstrittene Anlass für die Meuterei war: Schon der Umstand, dass die Kommandeure dieser Einheiten im wesentlichen aus Offizieren des russischen Offizierkorps bestanden, lässt erkennen, dass dieser Einheit in dieser Phase der Entwicklung des Bürgerkrieges von Seiten der russischen Konterrevolution eine kaum zu übertreffende Bedeutung beigemessen wurde: Bei einem Erfolg dieser Meuterei würde die Unterstützung der absoluten Mehrheit der russischen Bevölkerung für den Rat der Volkskommissare in absehbarer Zeit allein schon auf Grund der ohnehin unzureichenden Reserven an Nahrungsmitteln, Energieträgern und strategischen Rohstoffen dahinschmelzen. Damit hätte sich auch die absolute Überlegenheit bei der Mobilisierung neuer Einheiten der Roten Armee infolge unzureichender Ausstattung mit Waffen, Unformen und Verpflegung sozusagen ‚von allein erledigt…'

22.5. Der Transkaukasische Sejm deklariert die ‚Transkaukasische demokratische föderative Republik'. Ministerpräsident ist der Menschewik A.I. Tschchenkeli.

26.5. Zeitgleich zur ultimativen Forderung der türkischen Regierung zur Auflösung der ‚Transkaukasische demokratische föderative Republik' schied Georgien aus. In Georgien wurde die ‚Republik Georgien' gegründet. Nachdem dem Deutschen Reich alle Rechte zur Nutzung der Bodenschätze übertragen wurden wird diese durch das Deutsche Kaiserreich anerkannt.[3]

---

[1] С. Миронин: НЭП: неизвестные страницы (S. Mironin: Die NÖP: unbekannte Seiten), unter: http://www.nomadsu/?a=15-

[2] "Мятеж" Чехословацкого корпуса (Der ‚Putsch' des tschechoslowakischen Korps), unter: http://www.volk59.narod.ru/myatezh.htm

[3] Революция и Гражданская война на Северном Кавказе. Конец XIX - начало XX вв (Revolution und Bürgerkrieg im Nordkaukasus. Ende des XIX – Anfang des XX. Jh.), unter: http://zhurnal.lib.ru/m/murtazali/rewoljucijaigrazhdanskajawojnanasewernomkawkaze.shtml

28.5. Der Rat der Volkskommissare verhängte den Kriegszustand und beschloss die Mobilisierung aller zuverlässigen Armeeeinheiten zu militärischen Maßnahmen zur Aufbringung von Brot und Heizmaterialien. In den Dörfern kam es zu erbitterten Auseinandersetzungen zwischen der Dorfarmut und den von Sozialrevolutionären und Menschewiki angeführten Kulaken. Die schwankende Masse kleinbürgerlicher Schichten bildet zeitweilig eine soziale Massenbasis für Kräfte der Konterrevolution.
In Aserbaidshan wird die ‚Demokratische Republik Aserbaidshans' und in Armenien die ‚Republik Armenien' ausgerufen.

Mai – Juni: Im Ergebnis des Sturzes der Sowjetmacht am Don stabilisiert sich die Lage der Freiwilligenarmee. Durch die Unterstützung der Don-Kosaken unter dem Ataman P.N. Krasnow und des Kavallerieregimentes des Obersten M.G. Drozdowski wächst ihre Stärke auf 11.000 Mann.

23.6. Die Freiwilligenarmee beginnt ihren zweiten Kuban-Feldzug und erobert Jekaterinodar (15.-16.8.), Noworossisk (26.8.) und Maikop (20.9.).

Juli Die Don-Armee Krasnows, (≈45.000 Mann; 610 MG; 150 Geschütze) griff das von bunt zusammengewürfelten Einheiten der Roten Armee (≈40.000 Mann mehr als 100 Geschütze) gesicherte Zarizyn an. Ende Juli wurde die für die Getreideversorgung der zentralen Gebiete existenziell wichtige Eisenbahnverbindung in den Nordkaukasus unterbrochen.

11.-12.7. Von Sozialrevolutionären wird im Kaukasus mit Unterstützung aus dem Iran einmarschierender britischer Streitkräfte ein Putsch organisiert.

Im Juni 1918 standen sich im Juni Nordkaukasus 100.000 Mann der Roten Armee mit einem erdrückenden Übergewicht der Artillerie und 9.000 Mann der aus Offizieren der ehemaligen russischen Armee gegenüber. Im Verlaufe der in den Monaten Juli und August andauernden Kämpfe wurde diese Gruppierung der Roten Armee nach Einnahme von Jekaterinodar am 16.8.1918 vollständig zerschlagen.[1] Dass das ausschließlich auf die Überlegenheit der Berufsmilitärs zurück zu führen sei, ist zu bezweifeln. Denn an anderer Stelle wird darauf hingewiesen, dass diese Einheiten ‚infolge der Verbreitung einer Infektionskrankheit unter dem Mannschaftsbestand' dieser Armee zerfallen sei.[2]

August: Nachdem Anfang August die Front nördlich von Zarizyn durchbrochen und damit auch die Eisenbahnverbindung nach Moskau unterbrochen war greift die Gruppe Mamontow die zentralen Gebiete der Stadt an.

3.8. Jekaterinodar wird von Einheiten der Freiwilligenarmee eingenommen.

20.8. Mit einem überraschenden Angriff auf die Stellungen der Weißen wird in Zarizyn der Gegenangriff der Roten Armee eingeleitet. Am 22.8. werden einige Ortschaften und Städte befreit.

28.8. Die Einheiten der Roten Armee leiten einen Gegenangriff ein, der dazu führt, dass die weißen Kosaken unter Verlust von 12.000 Mann auf der ganzen Linie bis zum Don zurückgeworfen werden.

Die zwischen Juli 1918 bis Februar 1919 dreifach wiederholten Versuche zur Einnahme Zarizyns erstickten in der erfolgreichen Kombination tiefgreifender Umfas-

---

[1] Д. Верхотуров: Сталин - Экономическая революция, (D. Werchoturow: Stalin – die ökonomische Revolution), a.a.O., S. 58f

[2] Революция и Гражданская война на Северном Кавказе. Конец XIX - начало XX вв (Revolution und Bürgerkrieg im Nordkaukasus. Ende des XIX – Anfang des XX. Jh.), unter: http://zhurnal.lib.ru/m/murtazali/rewoljucijaigrazhdanskajawojnanasewernomkawkaze.shtml

sungsoperationen mit dem konzentrierten Einsatz der Artillerie der Roten Armee.[1] Im Widerspruch zu Einschätzungen der Spezialisten und entgegen allen Erwartungen führte die durch Stalin eingeleitete Säuberung der Stäbe nicht nur zur Wiederherstellung der im Ergebnis systematischer Sabotage zusammengebrochenen Getreideversorgung für Moskau und Petersburg, sondern auch zum Sieg über die aus Berufsmilitärs bestehenden weißgardistischen Verbände.

Im gleichen Monat organisierte Boris Sawinkow, einer der führenden Funktionäre der Sozialrevolutionäre, in Moskau den konterrevolutionären ‚Bund zur Verteidigung der Heimat und der Freiheit'. Unter diesem Namen operierten 800 monarchistisch orientierte Offiziere früherer Garde- und Grenadierregimenter. In enger Zusammenarbeit mit der französischen Mission organisierte Sawinkow ein Netz von Verbindungen zwischen weißgardistischen Verbänden im Süden und den Hauptstädten Russlands, dem Baltikum und der Ukraine. Zunächst war beabsichtigt, Lenin zu ermorden und mit Unterstützung französischer Offiziere die Städte Jaroslawl, Rybinsk, Murom und Kostroma zu erobern und im Zentrum Russlands zur Operationsbasis auszubauen. Am 6.7.1918 überfiel ein Kommando von 400 Mann unter Oberst Perchurow die Dienststelle der Miliz und die Waffenlager in Jaroslawl. Damit wurden Weißgardisten aller Couleur, unter ihnen Menschewiken, Sozialrevolutionäre und sogar Mönche eines Klosters bewaffnet. Bekannte Bolschewiki, leitende Funktionäre des örtlichen Sowjets und Kommandeure und Angehörige der bewaffneten Organe wurden verhaftet und erschossen. Doch der unter Sawinkows Leitung in Rybinsk inszenierte Putsch scheiterte noch am gleichen Tag. Am 10. war auch in Murom und am 22. Juli war in Jaroslawl der Spuk vorbei. Der von der Entente inszenierte und von Sozialrevolutionären und Menschewiken unterstützte weißgardistische Putsch wurde von der Roten Armee niedergeschlagen. Sawinkow, Perchorow und einigen anderen Anführern gelang es, unterzutauchen.

In dieser Phase kam der Kampf um Zarizyn besondere Bedeutung zu: Mit der Kontrolle über diese Stadt hielten die Bolschewiki den Zugang zu den im Süden und im Nordkaukasus vorhandenen Getreidevorräten in ihren Händen. Für die Weißen bot die Einnahme dieser Stadt nicht nur die Möglichkeit, Sowjetrussland auszuhungern. Das wäre eine entscheidende Voraussetzung für die Vereinigung der am Don, bei Astrachan und im Ural unter Kontrolle weißgardistischer Kosakengeneräle stehenden Gebiete mit den Gebieten, die von der tschechoslowakischen Legion im Osten des Landes waren.[2] Aber obwohl Zarizyn im Sommer 1918 in der Hand der Roten Armee war – in den großen Städten Zentralrusslands kamen keine Getreidelieferungen an. Der daraufhin mit Sondervollmachten beauftragte Stalin konnte schon einen Tag

---

[1] В. Карпов: Генералиссимус, книга первая, (W. Karpow: Der Generalissimus, erstes Buch), Калининград 2002, S. 14ff; siehe auch: Гражданская война и военная интервенция в СССР – Энциклопедия (Der Bürgerkrieg und die Militärintervention in die UdSSR - Enzyklopädie), a.a.O., S. 411f

[2] J.W. Stalin: Über den Süden Russlands – Unterredung mit einem Korrespondenten der ‚Prawda', SW Bd. 4., Berlin 1951, S. 129f

nach seinem Eintreffen über die Wiederherstellung des staatlichen Getreidemonopols, die Zerschlagung des Schleichhandels und der Spekulation, über aufgefundene Lokomotiven, die Wiederherstellung von Verkehrsverbindungen und die Verladung von Getreide für das Zentrum berichten.[1] Einen Monat später ging ein Brief ab, in dem die militärische Lage und die südlich Zarizyns von den Weißen durchbrochene Eisenbahnverbindung gewertet wurde: *„Wenn unsere militärischen ‚Spezialisten' (Schuster!) nicht geschlafen und gefaulenzt hätten, wäre die Linie nicht unterbrochen worden, und wenn die Linie wiederhergestellt wird, dann nicht dank den Militärs, sondern trotz ihnen*."[2]

Deutscher sieht in der darin enthaltenen Kritik an Trotzkij ‚den Ursprung der großen Fehde' zwischen Trotzkij und Stalin. Aus seiner Sicht war das der Konflikt zwischen dem ‚aus einem georgischen Bauernstamm' kommenden Plebejer und der *„alten Parteiintelligenz und dem Landadel, aus dem Trotzkis Offiziere stammten*".[3] Mironin verweist auf ganz anders geartete Hintergründe. Trotzkij hatte befohlen, den Angriff aus Zarizyn nach Noworossisk vorzutragen, um so in den Rücken der Armeen Denikins zu kommen. Dabei wurde nicht bedacht, dass dieser Vorstoß durch ein Gebiet führt, in dem die dort lebenden konterrevolutionär gesinnten Kosaken alles tun würden, um jede Bewegung der Roten Armee zu behindern. Stalin hatte diesen Plan in einem Brief vom 5.10. nicht nur verworfen, sondern als ‚tollköpfig' bezeichnet und stattdessen den Angriff aus dem Raum Woronesh über Charkow, das Donezgebiet und Rostow, d.h. durch Gebiete angeordnet, in denen die Sowjetmacht feste Positionen hatte.[4]

Nicht weniger kontrovers verlief die Auseinandersetzung zwischen den aus einfachen Verhältnissen stammenden erfahrenen Kommandeuren und den sich nach wie vor elitär verstehenden Offizieren. Budjonnys Forderung, eine eigene Kavallerie aufzubauen, stießen bei denen aber auch bei Trotzkij auf taube Ohren. Umso weniger kann es verwundern, dass Stalin diesen Erfahrungen weit mehr Aufmerksamkeit und Vertrauen schenkte. Auch hier wurde ein grundlegend anderes Herangehen an die Beziehungen zwischen der kämpfenden Truppe und der sozialökonomischen und politischen Wertung des Hinterlandes letztendlich ausschlaggebend. Offensichtlich war Stalin nicht nur weitaus besser mit der Mentalität der in diesen Kämpfen eingesetzten Soldaten vertraut. Die Überzeugungskraft seiner Argumente und der Vorteil seiner Beurteilung der Lage waren vor allen Dingen durch die Sachkenntnis und die Nüchternheit der Einschätzung geprägt.

31.7. Nach der Einnahme von Baku durch englische Interventionsstreitkräfte wird die Kommune gestürzt und durch eine Diktatur von Sozialrevolutionären und

---

[1] W.I. Stalin: Telegramm an W.I. Lenin vom 7.6.1918, SW Bd. 4., Berlin 1951, S. 100f
[2] derselbe: Brief an W.I. Lenin vom 7.7.1918, SW Bd. 4., Berlin 1951, S. 103
[3] I. Deutscher: Stalin – Eine politische Biographie, Berlin 1990, S. 264
[4] К. Романенко: Борьба и победы Иосифа Сталина - Тайны «Завещание Ленина» (K. Romanenko: Kampf und Siege des Iosif Stalin - die Geheimnisse des Testaments Lenins), a.a.O., S. 454 und 456

Menschewiken ersetzt. 26 Kommissare des Rates der Volkskommissare, unter ihnen S.G. Schaumjan werden erschossen.

Ende Juli: Die Weißgardisten durchbrechen die Verbindung zwischen Zarizyn und dem Nordkaukasus.

Anfang August: Mit dem Druchbruch der Weißgardisten bei Jerzowku und Pitschushinsk ist auch die Verbindung zwischen Zarizyn und Moskau durchbrochen.

8.8. Unter Mamontow kämpfende Weißgardisten greifen Zarizyn an, werden aber zwischen dem 18. und 20.8. nach heftigen Kämpfen zum Stehen gebracht.

20.8. Durch einen überraschenden Gegenangriff gelingt es der Roten Armee Jerzowku und Pitschushinsk zu befreien und die direkte Verbindung nach Norden wieder herzustellen.

26.8. Die Rote Armee geht bei Zarizyn auf breiter Front zum Gegenangriff über und vertreibt die Weißgardisten bis zum 7.9. hinter den Don. Im Ergebnis dieser Niederlage verlieren diese 12.000 Mann an Toten und Kriegsgefangenen.

September: Einheiten der Roten Armee greifen an der Ostfront an: Am 10.9. wird Kasan, am 12.9. Simbirsk und am 7.10. Samara befreit. Bei den Weißen desertieren Soldaten, im tschechoslowakischen Korps dominiert die Ablehnung der Kampfhandlungen. Im Oberkommando wird begriffen, dass es unmöglich ist, den Kampf ohne direkte Beteiligung der Entente zu gewinnen.

Ende September: Die Freiwilligenarmee ist auf 40.000 Mann angewachsen und kontrolliert den Kuban und die Gebiete im Norden des schwarzen Meeres.

23.9. In Ufa wird als oberstes Machtorgan der Weißen ein aus Sozialrevolutionären und Kadeten zusammengesetztes ‚Direktorium' gebildet. In seinem Auftrag übt General W.G. Boldyrew das Oberkommando über die ‚russischen und tschechoslowakischen Armeen' aus.

27.-30.9. Nach schweren Kämpfen gelingt es weißen Kosakenverbänden, auf das linke Ufer der Wolga überzusetzen und das Hinterland der Roten Armee zu bedrohen. Mit dem Einsatz von 21 Artilleriebatterien (etwa 100 Geschütze) wird deren Vormarsch zum Stehen gebracht. Die ‚stählerne Division' greift die Weißen im Rücken an.

25.10. Die Einheiten der Weißen werden erneut hinter den Don zurückgedrängt.

28.10. Die Freiwilligenarmee besteht bereits aus drei Armeekorps und drängt die Einheiten der Roten Armee auf dem linken Flussufer des Kuban zusammen. Ein Vorstoß der 11. Armee der RKKA in Richtung Jekaterinodar – Noworossisk wird zurückgeschlagen.

November: Großbritannien und Frankreich bekräftigen ihre Vereinbarung über die Intervention in Sowjetrussland vom Dezember 1917.

11.1918 – 8.1919 Aserbaidschans Territorium ist von britischen Truppen besetzt.

7.11. Im Osten nehmen Einheiten der Roten Armee Ishewsk ein und setzen ihren Vormarsch zum Ural fort.

18.11. Mit Unterstützung der Kommandierenden der Entente in Sibirien[1] wurden die Mitglieder der von Sozialrevolutionären und Menschewiki gebildeten Ufaer Direktoriums in der Nacht zum 18.11. verhaftet. Danach übergaben die Minister die Macht A.W. Koltschak[2], der sich zum ‚Obersten Regenten' Russlands

---

[1] Das waren der französische General P.T.C.M. Janin, der US-General William Grevs, der US Admiral O. Ritter und die britischen Generäle, A. Knox und Ward.

[2] *Александр Васильевич Колчак* (Aleksandr Wasiljewitsch Koltschak) (1874-1920) Vizeadmiral der russischen Seekriegsflotte. Polarforscher und Ozeanograph. Führer der weißen Bewegung im Osten Russlands. Koltschak wurde auf Beschluss des Irkutsker revolutionären Militärkomitees im Februar 1920 erschossen. Von unter seinem Kommando stehenden Truppen ausgeführte Massenerschießungen unter der Zivilbevölkerung waren 1998 für die Militärstaatsanwaltschaft des transbaikalischen Militärbezirks Grund genug, eine Rehabilitierung Koltschaks abzulehnen. Siehe: Александр Васильевич Колчак, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_k/kolchak.php

erklärte. Am Jahresende 1918 wurde Koltschak von allen konterrevolutionären Gruppierungen auf Weisung der Entente Oberhaupt der weißen Bewegung.[1]

22.-27.11. britische Kriegsschiffe treffen in Noworossisk, französische in Odessa und Sewastopol ein.

Schon aus dieser unvollständigen Aufzählung geht hervor, dass die Initiative des Mordens, Plünderns und Brandschatzens nicht von den Bolschewiki ausging. Die durch die Oktoberrevolution im Kern ihres Klasseninteresses getroffenen Vertreter der besitzenden Klassen waren nicht nur nicht bereit, ihre Niederlage widerstandslos zu akzeptieren. Ihnen war jedes Mittel und jedes Verbrechen recht, wenn es denn darum ging, die von den Bolschewiki eingeleitete historische Wende in den sozialökonomischen Beziehungen zu hintertreiben und zu diskriminieren. Das zeigt sich auch am Ende des ‚roten Terrors'. Denn das war nicht das Ende des Bürgerkrieges und der Interventionskriege: Nach dem Rückzug der deutschen Truppen aus der Ukraine forcierte die von Kaledin, Kornilow, Denikin, Wrangel und anderen ehemaligen zaristischen Generalen geführten ‚Freiwilligenarmee' mit Hilfe englischer und französischer Flottenverbände bereit gestellter Materiallieferungen ihre Aktivitäten gegen die Sowjetmacht. In den letzten Wochen des Jahres 1918 besetzten französische und britische Marineverbände Odessa, Sewastopol und Batumi. Danach sollte bei Zarizyn[2] die Verbindung zum Kaukasus unterbrochen und der Angriff nach Moskau weitergeführt werden. Zwischen Juli 1918 bis Februar 1919 dreifach wiederholte Versuche zur Einnahme Zarizyns erstickten in der erfolgreichen Kombination tiefgreifender Umfassungsoperationen mit dem konzentrierten Einsatz der Artillerie der Roten Armee.[3] Im Widerspruch zu Einschätzungen der Spezialisten und entgegen allen Erwartungen führte die durch Stalin eingeleitete Säuberung der Stäbe nicht nur zur Wiederherstellung der im Ergebnis systematischer Sabotage zusammengebrochenen Getreideversorgung für Moskau und Petersburg, sondern auch zum Sieg über die aus Berufsmilitärs bestehenden weißgardistischen Verbände.

Für den Winter 1918/19 mobilisierte die Rote Armee neue Einheiten. Aber die beabsichtige Zerschlagung der Freiwilligen- und der Donarmee scheiterte. Zwar gelang es, die Donarmee erheblich zu schwächen. Aber den Weißen gelang es, die bei der Verteidigung Zarizyns eingesetzte 10. Armee zu schwächen und die Tamansker Armee zu zerschlagen. Im weiteren Verlauf der Kämpfe flog der Versuch auf, die Freiwilligenarmee durch einen Flankenangriff in die Enge zu treiben. Stattdessen fielen die 110. und die 11. Armee den in diesen Angriff gesetzten Erwartungen auf ein baldiges Kriegsende zum Opfer. In dem Bericht, den Stalin und Dzierżyński zur Lage in der 111. Armee verfassten, wird deutlich, wie dramatisch die damalige Situation war: Mehrere Regimenter hatten sich gefangen nehmen lassen, einige waren zum

---

[1] Колчаковщина (Koltschakowschtschina), unter: http://cultinfo.ru/fulltext/1/001/008/06 3/073.htm

[2] Zarizyn von 1925–1961 Сталинград/Stalingrad seither ‚Wolgograd'

[3] В. Карпов: Генералиссимус, книга первая, (W. Karpow: Der Generalissimus, erstes Buch), a.a.O., S. 14ff; siehe auch: Гражданская война и военная интервенция в СССР – Энциклопедия (Der Bürgerkrieg und die Militärintervention in die UdSSR – Enzyklopädie), a.a.O., S. 411f

Feind übergelaufen. Die noch verbliebenen zwei Divisionen *„sind zerrüttet, erschöpft und halten sich nur mit Mühe an der Front*." Die sich ‚vorschriftsmäßig' verhaltenden Führung hat nicht einmal elementare Ordnung hergestellt, es herrscht absolute Misswirtschaft, die Führung der einzelnen Kampfabschnitte ist den autonom handelnden Divisionen überlassen.[1] Im abschließenden Bericht wurde das ganze Ausmaß der Desorganisation und der Zersetzung deutlich. Offensicht gab es in den entscheidenden Phasen dieses Kampfes keine Führung. So musste u.a. auch eingeschätzt werden, dass die Proviantzufuhr dem Zufall überlassen wurde: *„gerade in der schwierigsten Zeit des heftigsten Ansturms gegen die 29. Division hatten sich die Truppen dieser Division fünf Tage und Nächte lang buchstäblich ohne Brot und andere Lebensmittel geschlagen*."[2] Die Kommission kam zu der Schlussfolgerung, dass *„die Direktiven des Oberbefehlshabers nicht durchdacht sind*" und *„dass der Oberbefehlshaber bei der Erteilung von Direktiven unzulässig leichtsinnig ist*."[3]

Im Frühjahr 1919 reifte eine der dramatischsten Situationen des Bürgerkrieges heran: In den Armeen der Weißen standen 215.000 Mann unter Waffen. Von Seiten der Interventen waren das noch einmal 45.000 Mann.[4] In der Roten Armee gab es über 2 Mio. Soldaten. Aber um deren Bewaffnung und Ausrüstung sah es schlecht aus: Im Februar 1919 fehlten 239.000 oder 35% der Gewehre, 837.000 oder 87% der Karabiner, 14.500 oder 65% der Maschinengewehre und 2.650 oder 60% der Geschütze.[5]

1919 Anfang Januar: Im Ergebnis eines Angriffs der Freiwilligenarmee muss sich die 11. Armee der RKKA nach Astrachan und hinter den Manytsch zurückziehen.
Nach der Befreiung Belorusslands durch die Rote Armee stellt die ‚Regierung der belorussischen Volksrepublik' ihre Tätigkeit ein.[6]

Februar: Der ganze Nordkaukasus ist unter Kontrolle der Freiwilligenarmee. Einige Einheiten unterstützen die Donarmee und die Regionalregierung der Krim.

März: Das 1. und 2. Armeekorps der Freiwilligenarmee überschreitet den Manytsch und verdrängt die Einheiten der Roten Armee aus dem Donbass.

Mit der vom März 1919 bis März 1920 andauernden <u>dritten Phase des Bürgerkrieges</u>[1] wurden die entscheidenden Siege über die vereinigten Kräfte der inneren

---

[1] J.W. Stalin, F. Dshershinskij: Bericht an Lenin 19.1.1919, SW Bd. 4., Berlin 1951, S. 165-169

[2] J.W. Stalin, F. Dshershinskij: Bericht der vom ZK der Partei und vom Verteidigungsrat eingesetzten Kommission an Genossen Lenin über die Ursachen des Falls von Perm im Dezember 1918, SW Bd. 4., Berlin 1951, S. 172

[3] ebenda: S. 184 u. 185

[4] Im Verlauf der Jahre 1918 bis 1920 landeten die ehemaligen ‚Verbündeten' eine Interventionsarmee von 850.000 Mann an. Darunter waren 140.000 Briten, 140.000 Franzosen, 175.00 Japaner und 14.000 Amerikaner. Nach: П.А. Голуб: Большая ложь о красном и белом терроре в эпоху Великого Октября и гражданской войны (P.A. Golub: Die große Lüge über den roten und weißen Terror in der Epoche des Großen Oktober und des Bürgerkrieges), unter: http://marxism.itgo.com/mag14/Golub 21.htm

[5] Д. Верхотуров: Сталин - Экономическая революция, (D. Werchoturow: Stalin – die ökonomische Revo-lution), a.a.O., S. 62

[6] Белорусская рада, (Die Belorussische Rada) unter: http://cultinfo.ru/fulltext/1/001/008/107/105.htm

und äußeren Konterrevolution eingeleitet. Aber die wirtschaftliche Lage hatte sich dramatisch verschlechtert. An Stelle der für die Versorgung der Bevölkerung und der Armee gebrauchten Menge von 260 Mio. Pud Getreide konnten nur 91,3 Mio. aufgebracht werden. Davon lagen 53 Mio. Pud vorerst unerreichbar an der Wolga oder im Ural. Die Eisenbahn war auf Grund der Zerstörungen nicht in der Lage, diese Menge dort hin zu bringen, wo sie gebraucht wurden. Die Versorgungskrise hatte unübersehbare Auswirkungen auf die militärische Planung: Aber nicht nur daran scheiterte die Aufstellung, Ausstattung und Ausbildung einer regulären 3 Mio. Mann Armee.

Im April 1919 wurden 1,5 Mio. Mann mobilisiert. Aber die Zahl der kampffähigen Einheiten ging nicht über 450.000 Mann hinaus. Die Ausrüstung dieser Einheiten war miserabel: Es fehlten nicht nur Uniformen und Stiefel, sondern auch Waffen. Die Kampfkraft vieler Einheiten scheiterte an der Unerfahrenheit der Kommandeure aber auch an der fehlenden Disziplin dieser Truppe. Dazu kam, dass die militärischen Erfahrungen der 29.000 ehemaligen Offiziere, die nun auch eingezogen wurden, auf Seiten der Soldaten und der mit dem Kommando beauftragten Kommunisten oft auf mehr oder weniger offene Ablehnung stießen. Der Aufbau regulärer Einheiten war bislang nur an der Ostfront gelungen. An der Südfront, im nördlichen Kaukasus und in der Ukraine waren die Operationen der zum Einsatz kommenden Abteilungen der Roten Armee vor allem durch Partisaneneinsätze geprägt. Auf Seiten der Konterrevolution nahm die Kriegsführung immer offener den einer von ehemaligen Großgrundbesitzern und Vertretern der Bourgeoisie getragenen Militärdiktatur an. Im Osten und im Ural stand Koltschak an der Spitze[2], im Süden war das Denikin[3], im Südwesten Judenitsch[4] und im Norden Miller[5]. Von der Entente trafen 780.000

---

[1] Periodisierung der Bürger- und Interventionskriege im Wesentlichen nach der Darstellung in: ‚Гражданская война и военная интервенция 1918-20', unter: http://cultinfo.ru/fulltext/1/001/008/012/870.htm

[2] Koltschak, der alle Operationen mit Janin abstimmen musste und Knox als Chef der rückwärtigen Dienste hatte, baute im Frühjahr 1919 eine Armee von 400.000 Mann und 30.000 Offizieren auf. Von der Regierung der USA hatte er 600.000 Gewehre, aus Großbritannien 200.000 Uniformen und Ausrüstungen und von Frankreich 30 Flugzeuge und 200 KFZ erhalten. Koltschak verfügte zudem über die von den Tschechoslowaken 1918 geraubten russischen Goldreserven im Wert von 651,5 Mio. Goldrubel. Davon wurden an Großbritannien 2.883, an Japan 2.672, an die USA 2.118 und an Frankreich 1.225 – insgesamt 8.898 Pud, d. h. 145,7 t Gold (an anderer Stelle ist von mehr als 9.200 Pud, d.h. mehr als 150,7 t die Rede). Im Herbst nach: Колчаковщина (Koltschakowschtschina), unter: http://cultinfo.ru/fulltext/1/001/008/06 3/073.htm

[3] Zum Jahresbeginn 1916 hatte Denikin die Sowjetmacht im Nordkaukasus liquidiert und unter seinem Kommando die Kosaken vom Don und vom Kuban vereinigt. Mit materieller Unterstützung durch die Entente gelang es ihm, den Donbass und das ganze Territorium zwischen Zarizyn, Charkow, Jekaterinoslaw und Aleksandrow unter seine Kontrolle zu bringen. Nach: Деникинщина (Denikinschtscha) unter: http://cultinfo. ru/fulltext/1/001/ 008/023/373.htm

[4] Die Armee Judenitschs verfügte Anfang Oktober 1919 - am Beginn ihres Angriffs auf Petrograd – über 17.800 Mann Infanterie, 700 Mann Kavallerie, 57 Geschütze, 4 Panzerzüge, 6 Tanks und 3 Panzerfahrzeuge. Nach: Неизвестный Юденич (der unbekannte Judenitsch), unter: http://rovs2.narod .ru/udenich.html

[5] General J.K. Miller wurde nach der Rückkehr aus Frankreich als Generalgouverneur der konterrevolutionären Regierung in Archangelsk und Oberkommandierender der Streitkräfte eingesetzt. Er befahl den Bau eines Konzentrationslagers zur Isolierung von Gefangenen und Andersdenkenden. Da Miller nur 10.000 Mann zur Verfügung standen unterließ er bewaffnete Aktionen gegen das unter Kontrolle

Gewehre, 4.000 Maschinengewehre, und hunderte Geschütze ein. Darüber hinaus hatten diese Truppen außer mehreren tausend Militärspezialisten 100 Panzer, 194 Flugzeuge und 1.335 KFZ erhalten.[1]

4.3. Beginn des Angriffs der sibirischen Armee des General Gaida (48.500 Mann) gegen die 2. und die 3. Armee der sowjetischen Streitkräfte (42.000 Mann). Trotz heftiger Gegenwehr war die Rote Armee sich über Wotkinsk (7.4.) Ishewsk (13.4.) bis zum Fluss Wjatka zurückzuziehen.

6.3. Angriff der bei Mannschaften vierfach bei Artillerie und MG zweifach überlegenen ‚Westarmee' des Generals Chanschina gegen die 5. Armee der sowjetischen Streitkräfte. Am 14.3. fällt Ufa. Die unter dem Kommando General Belows stehende südliche Gruppe (14.500 Mann) dringt in das Vorfeld von Samara vor. Angesichts der Tatsache, dass die Ostfront keine Reserven hat, zeichnet sich hier eine extrem gefährliche Krise ab.

10.4. Unter dem Kommando M.W. Frunses treten Einheiten der Turkestanischen Armee gegen zum Gegenangriff an.

11.4. Der Rat der Volkskommissare ordnet die allgemeine Mobilmachung an.

12.4. In Lenins ‚Thesen des ZK der KPR(B) im Zusammenhang mit der Lage an der Ostfront'[2] wird der Plan zur Mobilisierung aller Kräfte des Landes zum Kampf gegen Koltschak veröffentlicht.

28.4. Die Nordgruppe der sowjetischen Streitkräfte tritt zum Gegenangriff an.

1.5. An der Ostfront trifft mit 17.500 Mann eine erste Verstärkung ein. Im Verlaufe des Mai 1919 werden das 40.500 Mann, darunter 7.500 Kommunisten. Zum 1.5. stehen 143.000 Mann mit über 2.455 MG und 511 Geschütze an diesem Frontabschnitt. Jetzt sind die Kräfte der Roten Armee die überlegenen.

3.5. Das Nordkorps der Weißgardisten (6.000 Mann) greift mit Unterstützung der ersten estnischen Division (6.000 Mann) und einer Schwadron britischer Kriegsschiffe über Narwa / Pskow Petrograd an. Die auf dem 600 km breiten Frontstreifen eingesetzten Einheiten der 7. Armee (15.500 Mann) waren nicht in der Lage, diesem Angriff standzuhalten. Die Weißgardisten stoßen bis Gatschina und Kranoje Selo vor. [3]

4.5. Die Weißen weichen zurück: Am 4.5. wird Bugurslan, am 5.5. Sergijewsk und am 13.5. Bugulma befreit und das 6. Korps der Weißen zerschlagen. Von der 2. Armee werden am 26.5. Jelabuga und am 7. Juni Ishewsk befreit.

Noch vor Abschluss der Kämpfe im Süden gingen im März 1919 die im Fernen Osten, in Sibirien und im Ural unter Koltschak stehende 300.000 russischen Soldaten und Offiziere der Weißgardisten und 150.000 Soldaten der alliierten Interventionstruppen zum Angriff über. Sie sollten im Osten das gleiche Ziel verfolgen, wie Denikin im Süden. Durch die Überlegenheit dieser Verbände konnten sie in wenigen Wochen den Ural erobern und sogar bis zur Wolga vordringen. Aber auch hier stießen sie auf eine organisierte Gegenoffensive. Und auch hier mussten sich die weißgardistischen Verbände eben so schnell wieder zurückziehen, wie sie vorgestoßen waren. Ende

---

der Sowjetmacht stehende Gebiet. Siehe: Белый террор в России (Weißer Terror in Russland), unter: http://varjag-2007.livejournal.com/1274652.html? thread=33442076

[1] ‚Гражданская война и военная интервенция 1918—20', unter: http://cultinfo.ru/fulltext/1/001/008/012/870.htm

[2] W.I. Lenin: Thesen des ZK der KPR(B) im Zusammenhang mit der Lage an der Ostfront, LW Bd. 29, Berlin 1963, S. 264ff

[3] Петроградская оборона 1919 (Petrograder Verteidigung 1919), unter: http://bse.chemport.ru/petrogradskaya_oborona_1919.shtml

April begann an der Ostfront der Angriff gegen Koltschaks Truppen, im Sommer 1919 wurden sie mit Unterstützung von Partisanen aus dem Ural, aus Sibirien und Turkestan vertrieben und schließlich im Winter 1919/1920 endgültig zerschlagen.[1]

Im Sommer 1919 war der Höhepunkt erreicht: Zwar standen zwei Millionen Rotarmisten gegen 215.000 Weißgardisten und 45.000 Soldaten der Interventionstruppen. Aber viele Rotarmisten hatten weder Waffen noch Uniform, oft nicht einmal Schuhe. In dieser Situation unterbreitete Trotzkij (am 5.8.1919) dem Verteidigungsrat seinen ‚Plan zur Verlegung der Basis für die Weltrevolution aus Russland nach Indien': *„Asien wird in Kürze zur Arena eines Aufstandes … Die internationale Lage gestaltet sich offensichtlich so, dass der Weg nach Paris und London durch die Städte Afghanistans, des Pandshab und Bengaliens führt*."[2]

Noch heute wird viel über die Tscheka geschrieben. Aber das war nicht die einzige, wahrscheinlich nicht einmal die für das Überleben der Sowjetmacht wichtigste ‚Außerordentliche Kommission'. Nicht einmal der im August 1918 gebildeten Außerordentlichen Kommission für die Produktion von Rüstungsgütern gelang es, die erst im Aufbau befindliche Roten Armee mit dem Nötigsten zu versorgen. Viele Rotarmisten hatten weder Uniformen noch Waffen. Die Versorgung der Truppe mit Nahrungsmitteln war zumeist äußerst spärlich. Aber unter diesen Umständen wurden erste Erfahrungen bei der Führung wirtschaftlicher Prozesse gesammelt. Das Ausmaß der in diesem Vorläufer einer zentralen staatlichen Plankommission unternommenen Anstrengungen wird im Produktionsausstoß der Rüstungsindustrie im 2. Halbjahr 1918 nur zu einem Teil deutlich. Noch im Februar 1919 fehlten 239.000, (39%) der Gewehre, 837.000, (87%) der Karabiner, 14.500, (65%) der MGs und 2.605, (60%) der Geschütze![3] Nur durch die Zerschlagung der Truppen Koltschaks, die Befreiung des Ural und den dadurch geschaffenen Zugang zu den dort konzentrierten Rohstoffquellen und Industrieanlagen war es möglich, dieses Defizit zu überwinden und der drohenden Zerschlagung der jungen Sowjetmacht Einhalt zu gebieten.

Die vor Zarizyn errungenen Erfolge konnten zunächst nur inkonsequent ausgebaut werden. Die weiße Generalität erhielt Möglichkeiten, ihre Kräfte zu reorganisieren und Mitte August erneut zum Angriff überzugehen. Nachdem Kursk und Woronesh erobert waren, standen weißgardistischen Truppen erstmals in den zentralen Gebieten des Landes und bedrohten Moskau. In kürzester Zeit mussten große Verbände verlegt werden. Eine besondere Rolle spielte die Kavallerie. Unter schlechtesten Witterungsbedingungen legte die erste Reiterarmee von November 1919 bis Juni 1920 kämpfend 600 km zurück.[4]

---

[1] Redaktionskollegium: Geschichte der Kriegskunst, Berlin 1982, S. 94
[2] nach: К. Романенко: Борьба и победы Иосифа Сталина Тайны «Завещание Ленина» (K. Romanenko: Kampf und Siege des Iosif Stalin – die Geheimnisse des Testaments Lenins), a.a.O., S. 452
[3] Д. Верхотуров: Сталин – Экономическая революция, (D. Werchoturow: Stalin – die ökonomische Revolution), a.a.O., S. 62
[4] ebenda S. 96

7.-9.5. N.A. Grigorjew ehemaliger Stabshauptmann der zaristischen Armee, später Anhänger der Zentralen Rada und schließlich Kommandeur der 6. ukrainischen Division der sowjetischen Streitkräfte nutzte die in dieser Einheit vorhandene Konzentration von Sozialrevolutionären, Anarchisten und ukrainischen Nationalisten. Gestützt auf die örtlichen Kulaken und beachtliche militärische Kräfte (20.000 Mann, 50 Geschütze, 700 MG und ein Panzerzug) fiel er den im Donbass gegen Denikin kämpfenden Einheiten der Roten Armee in den Rücken. Nachdem sich Grigorjew mit Machno zusammenschließen wollte, wurde er von dessen Leuten am 27.6. ermordet.

21.5. Das ZK der KPR(B) fasst den Beschluss ‚Zur Verteidigung Leningrads'. Charkow und Belgorod fallen in die Hände der Freiwilligenarmee.

29.5. Nestor Machno, der sich mit den 500 Mann seiner Gruppe unter dem Druck Denikins im Februar der Roten Armee angeschlossen hatte, verweigert jetzt die Ausführung von Befehlen, zieht seine Einheit aus der Front ab und nimmt den offenen Kampf gegen die Rote Armee auf.

7.6. An der Ostfront tritt die 3. Armee der sowjetischen Streitkräfte zur Gegenoffensive an und zerschlägt den Gegner. Angesichts der Gefahr der Einschließung durch die 5. Armee zogen sich die Weißen zurück.

10.6. Der Verteidigung der Westfront wird oberste Priorität zugeordnet. Hier werden Einheiten von der Ostfront und Abteilungen Petrograder Arbeiter eingesetzt. Unter Leitung des mit außerordentlichen Vollmachten beauftragten Stalin wird die Verteidigung Petrograds organisiert.

11./13.6. Der ehemalige Oberleutnant Nekljudow löst mit einer Gruppe ihm ergebener eine Meuterei aus. Er erzählt der Besatzung des Forts ‚Krasnaja Gorka', Moskau, Petrograd und Kronstadt seien bereits in Händen der Weißen. Daraufhin werden die 600 Kommunisten der Besatzung arretiert und etwa 300 erschossen.[1] Nachdem sich Teile der Besatzungen der Festungsanlagen ‚Seraja Loschadj' und ‚Obrutschew' anschlossen wird Kronstadt mit 12" Geschützen unter Feuer genommen. Daraufhin kommt es zu einem Feuergefecht zwischen Kriegsschiffen der baltischen Flotte und diesen Festungsanlagen.[2]

13.6. Im Weißgardistischen Untergrund Petrograds wird ein Schlag in den Rücken der kämpfenden Roten Armee vorbereitet.

16.6. Zeitgleich zur Niederschlagung der Meuterei in den Kronstädter Forts wird die Landung der britischen Flotte durch die baltische Flotte vereitelt.

Seit dem 19.6.1919 agierte die von den Briten mit Waffen und Munition ausgerüstete Nordwestliche Armee. ´Sie verfügte über 2 (später 3) Korps mit 17.800 Bajonetten, 700 Säbeln, 500 MG, 57 Geschützen, 4 Panzerzügen, 6 Tanks und 7 Flugzeugen. Der im September von General A.P. Rodsjanko befohlene Angriff auf Petersburg stieß auf massiven Widerstand. Daran änderte sich auch nach der Übernahme des Kommandos durch N.N. Judenitsch[3] nichts: Im Oktober / November wur-

---

[1] А.Б. Широкорад: Город на Неве может спать спокойно (A.B. Schirokorad: Die Stadt an der Newa kann ruhig schlafen), unter: http://nvo.ng.ru/realty/2009-12-04/10_spb.html

[2] История (Geschichte), unter: http://www.nortfort.ru/kgorka/

[3] *Николай Николаевич Юденич* (Nikolai Nikolajewitsch Judenitsch) (1862-1933) Der wegen Widerstandes gegen die provisorische Regierung bereits in den Ruhestand versetzte General floh im November 1918 mit gefälschten Dokumenten über Finnland zur weißen Bewegung nach Estland. Im Dezember 1918 erhielt er in Stockholm nur beim französischen Gesandten Unterstützung für sein Vorhaben, mit Einheiten der finnischen Armee und russischen Freiwilligen den Kampf gegen Sowjetrussland einzuleiten. Aber der finnische Regent Mannerheim war dazu nur bereit, wenn Ostkarelien und Teile der Halbinsel Kola an Finnland abgetreten würden. Da diese Forderungen nicht erfüllt wurden, unterband die finnische Regierung sogar die legale Überfahrt russischer Offiziere nach Estland.

den diese Einheiten vernichtend geschlagen. Dem später kommandierenden General P.W. Glasenap blieb nur der Rückzug auf estnisches Gebiet, wo diese Armee aufgelöst und ihre Soldaten interniert wurden.[1]

21.6. Mit einem Gegenangriff der 7. Armee (23.000 Mann) wird die Nordwestarmee der Weißen (16.500 Mann) zurückgedrängt. Am 5.8. fällt Jamburg (Kingisepp), am 26 wird Pskow befreit.

9.7. Lenins Arbeit ‚Alle zum Kampf gegen Denikin!' wird veröffentlicht.

Die entstandene Lage bezeichnet Lenin als „*einen der kritischsten Augenblicke der sozialistischen Revolution*". Alle Arbeit ist auf die unmittelbaren Aufgaben des Krieges zu konzentrieren. Dabei sind die Aufgaben für jede Person genau festzulegen. Lenin warnt vor Geschäftigkeit und Projektemacherei und entwickelt seine Vorstellungen zur propagandistischen Arbeit unter den jetzt neu Einzuberufenden und Deserteuren. In seiner Broschüre gab er Handreichungen zur Nutzung aller Quellen für die Armee, zur Einschränkung der nichtmilitärischen Arbeit, zur Arbeit in der Frontzone, zur Stellung zu den Militärspezialisten und zum Kampf gegen die Konterrevolution im Hinterland. Angesichts der immer noch verbreiteten Illusionen fragt er: „*Was ist besser? Hunderten von Verrätern unter den Kadeten, Parteilosen, Menschewiki, Sozialrevolutionären, die (der eine mit der Waffe in der Hand, der andere auf dem Wege der Verschwörung oder durch Agitation gegen die Mobilmachung, wie die menschewistischen Drucker oder Eisenbahner usw.) gegen die Sowjetmacht, das heißt für Denikin ‚auftreten', einzufangen und ins Gefängnis zu stecken, manchmal sogar zu erschießen? Oder es dahin kommen zu lassen, dass es Koltschak und Denikin gestattet wird, Zehntausende von Arbeitern und Bauern zu erschlagen, zu erschießen, zu Tode zu prügeln? Die Wahl ist nicht schwer. So und nur so ist die Frage gestellt. Wer das bislang noch nicht verstanden hat, wer imstande ist, über die ‚Ungerechtigkeit' eines solchen Beschlusses zu flennen, auf den muss man verzichten, den muss man der Lächerlichkeit und der öffentlichen Schande preisgeben*."[2]

Auch hier ist auf die äußerst problematische Versorgungslage im Zentrum Russlands hinzuweisen. Nur durch die Einführung der Zwangsablieferung gelang es, das seit 1918 herrschende Chaos zumindest bis zum Ende des Bürgerkrieges unter Kontrolle zu bringen. Das letztlich ausschlaggebende Argument für die Bauern war die drohende Alternative: Die Weißgardisten hatten offen angekündigt, dass sie ihnen dieses Land wieder abnehmen würden, wenn sie wieder an die Macht kämen..[3]

Seit Juni 1919 fungierte er hier auf Weisung Admiral Koltschaks als Gouverneur im Nordwesten und Oberkommandierender der Weißen an der Nordwestfront. Judenitsch ging ins Exil. Siehe: Николай Николаевич Юденич, unter: http://www.hrono.ru/biograf/yudenich.html

[1] Stichwort ‚Северо Западная Армия' Гражданская война и военная интервенция в СССР – Энциклопедия (Der Bürgerkrieg und die Militärintervention in die UdSSR - Enzyklopädie), Москва 1987, S. 587

[2] W.I. Lenin: Alle zum Kampf gegen Denikin! (Brief des ZK der KPR (Bolschewiki) an die Parteiorganisationen), LW Bd. 29, Berlin 1963, S. 426-443 (*kursiv* wie im Original)

[3] С. Миронин: НЭП: неизвестные страницы (S. Mironin: Die NÖP: unbekannte Seiten), unter: http: //www. nomadsu/?a=15-

17.7.-4.8. Operation der 5. Armee zur Zerschlagung der Westarmee der Weißen. Vom 17.-20.6. wird Tscheljabinsk mit Unterstützung aufständischer Arbeiter befreit.

3.7. Die im Süden Russlands dislozierten Streitkräfte der Weißen eröffnen mit 50.000 Mann eine über Kursk, Orla und Tula auf die Einnahme von Moskau ausgerichtet Offensive.

30.7. Nach der Zerschlagung der 9., der 10. und der 13. Armee gelingt es den unter Denikins Führung stehenden Einheiten der Weißen, Zarizyn einzunehmen.

Juli – Oktober: Die zentralen Gebiete der Ukraine werden von den Weißgardisten eingenommen. Gegenangriffe der Roten Armee auf Kursk und Woronesh werden abgeschlagen aber auf Grund hoher Verluste und infolge der mit Gewaltanwendung mobilisierten Einheiten sinkt die Kampfkraft der Weißen im Herbst 1919 spürbar.

August: An der Ostfront ziehen sich die Einheiten der Weißen fluchtartig zurück. Zlatoust, Jekaterinenburg, Tscheljabinsk und der Ural werden befreit.

10.8-19.9. Das 4. Kavalleriekorps der Donarmee (7.000 Mann Kavallerie und 7.000 Mann Infanterie, 3 Panzerwagen, 7 Panzerzüge) durchbricht zwischen der 40. und der 36. Infanteriedivision die Front. Am 18.8. nehmen diese Einheiten Tambow ein, am 22.8. Koslow. Von sowjetischer Seite wurden Mamontows Truppe mit 5 Divisionen eingeschlossen. Am Abend des 31.8. drangen die verfolgten Einheiten in Jelez, am 6.9. in Grjasi und am 11.9. in Woronesh ein, bevor sie mit all ihrem zusammengeraubten Gut aus der Stadt gejagt wurden. Unter hohen Verlusten (von 9.000 Mann kamen 2.000 davon) gelang es den Überlebenden, sich mit dem Kavalleriekorps von Schkuro zu vereinigen.[1]

14./15.8. Beginn der Offensive der sowjetischen Truppen an der Südfront. Unter dem Kommando W.N. Jegorows wird die Armee Denikins (115-120.000 Mann und 300-350 Geschütze) mit 160.000 Mann, 541 Geschützen angegriffen. Da die Pläne bekannt geworden waren und erhebliche Kräfte zur Verfolgung der Truppen des Generals K.K. Mamontow abgestellt werden mussten zunächst erhebliche Verluste hingenommen werden. Aber durch diese Kämpfe wurden die Kräfte Denikins am Don und die Kosakenarmee des Kaukasus gebunden. Damit gelang es, die zentralen Gebiete Russlands und die Kommunikationslinien in den Osten so weit zu stabilisieren, dass der Antransport von Nahrungsmitteln und Rohstoffen gesichert werden konnte.

31.8. Kiew fällt in die Hände der Weißgardisten.[2]

28.9. Mit Unterstützung der 18.000 Mann der estnischen Armee und Einheiten der britischen Seekriegsflotte dringen die unter dem Kommando Judenitschs stehenden Einheiten der Weißen in Richtung Jamburg (Kingisepp) vor. Am 16.10. fallen Krasnoje Selo und Gatschina und Judenitschs Truppen stehen vor Petrograd.

Herbst 1919 Die Zahl der Angehörigen von Machnos ‚Revolutionärer Aufstandsarmee der Ukraine ist auf 30-35.000 Mann angewachsen. General Denikin sieht sich gezwungen, zur Sicherung seiner Operationen gegen Machno ein Armeekorps und Leitung von General Slaschtschew einzusetzen.

11.10-18.11. Im Verlauf der Orel-Kromskayer Operation der bewaffneten Kräfte der RSFSR gegen die weißgardistischen Kräfte gelang es, den auf Moskau abzielenden Vorstoß der Weißgardisten zum Stillstand zu bringen und die Stoßkräfte Denikins einzukreisen und zu vernichten.[3]

---

[1] Мамонтова рейд 1919 (Mamontows Streifzug 1919), unter: http://cultinfo.ru/fulltext/1/001/008 /073/303.htm

[2] Августовское наступление 1919 (Die Augustoffensive 1919), unter: http://cultinfo.ru/fulltext/ 1/001/008/063 /070.htm

[3] Орловско-Кромская операция 1919 (Die Orlow-Kromskayer Operation 1919), unter: http://cultinfo. ru/fulltext/1/001/008/085/071.htm

19.10. Lenin weist in dem Aufruf ‚An die Arbeiter und Rotarmisten Petrograds' darauf hin, dass die Stärke des an Kräften schwächeren Feindes in der Schnelligkeit, der Rücksichtslosigkeit seiner Offiziere und technischer Ausrüstung besteht.[1]

21.10. Nachdem der Gegner in heftigen Kämpfen zum Stehen gebracht wurde gehen die Einheiten der 15. Armee der sowjetischen Streitkräfte zum Angriff über. Am 14.11. wird Jamburg (Kingisepp) befreit. Die Reste der weißgardistischen Truppen fliehen nach Estland, wo sie entwaffnet werden.

24.10.-10.11. Nach dem Angriff der unter S.M. Budjonnys Kommando stehenden 1. Reiterarmee wird Woronesh im Verlauf der Woronesh-Kastornesker Operation befreit. Nach wechselnden Erfolgen werden die Weißgardisten unter erheblichen Verlusten in schweren Kämpfen zum Rückzug gezwungen. Im Resultat dieser Kämpfe waren die Einheiten der Denikinschen weißen Garde vernichtend geschlagen. Damit wurden die entscheidenden Grundlagen für den Sieg der Roten Armee im Bürgerkrieg geschaffen.[2]

Oktober – November: Der Kern der Weißen Armee wird zerschlagen. Reste ziehen sich an den Don bzw. in das nördliche Taurien zurück.

14.11. Die Rote Armee befreit Omsk.

25.-31.12. Bei der Verfolgung der angeschlagenen Truppen Denikins überschreiten die 13. Armee, die erste Reiterarmee und die 1. Armee den nördlichen Donez und dringen zur Linie Izjum-Jama-Lisitschansk-Nishneje-Slawjanoserbsk vor.[3]

1920 Januar: Mit dem Vordringen der Roten Armee in das Operationsgebiet Machnos schließen sich viele seiner Kämpfer den Einheiten der Roten Armee an.

3.1. Die Freiwilligenarmee existiert nicht mehr: Einige davon gekommene Einheiten bilden unter dem Kommando Kutepows ein eigenes Korps, andere die Armee des Generals Schilling.

4.1. Der im Auftrag der Entente unter dem Schutz des tschechoslowakischen Korps stehende Koltschak überträgt das Amt des ‚Obersten Regenten' Russlands auf Denikin.

15.1. Aufständische Arbeiter Irkutsks zwingen das tschechoslowakische Korps zur Auslieferung Koltschak und der noch vorhandenen russischen Goldreserven. Koltschak wird am 7. Februar auf Grund eines Urteils des Revolutionskomitees erschossen. Überreste seiner Armee ziehen sich in das transbaikalische Gebiet zurück.

Februar - März: Nach einer vernichtenden Niederlage der Weißen im Raum Odessa und im Nordkaukasus ziehen sich die Überreste auf die Krim zurück.

14.2.-7.4. Im Verlauf der Nordkaukasischen Operation der 8., 9., 10. und der 11. Armee, der ersten Reiterarmee, des 1. Kavalleriekorps und eines zusammengestellten Kavalleriekorps der Roten Armee (48.500 Mann Infanterie, 20.600 Mann Kavallerie, 2.400 MG, 512 Geschütze, 10 Panzerzüge, 10 Flugzeuge) unter dem Kommando Tuchatschewskijs und der 12.000 Mann starken Partisanenarmee wurden die Einheiten der Freiwilligenarmee, der Don- und der Kubanarmee (53.000 Mann Infanterie, 60.000 Mann Kavallerie, 2.000 MG, 450 Geschütze, 18 Panzerzüge, 31 gepanzerte Fahrzeuge, 8 Tanks, 96 Flugzeuge) unter dem Kommando Denikins geschlagen. Die Don- und die Kubanarmee wurden vernichtet oder gefangen genommen. Der Freiwilligenarmee (40.000 Mann) gelang der Rückzug aus Noworossisk auf die Krim.[4]

---

[1] W.I. Lenin An die Arbeiter und Rotarmisten Petrograds, LW Bd. 30, Berlin 1961, S. 52f

[2] Воронежско-Касторненская операция 1919 (Die Woronesh-Kastornesker Operation 1919), unter: http://cult info.ru/fulltext/1/001/008/006/652.htm

[3] Донбасская операция 1919 (Die Donbass-Operation 1919) unter; http://cultinfo.ru/fulltext/1/001/008/031 /949.htm

[4] Северо-Кавказская операция 1920 (Die Nordkaukasische Operation 1920), unter: http://cultinfo.ru/fulltext/1/001/008/100/635.htm

April-Mai: Durch einen im Zusammenwirken mit der Wolga-Kaspi-Flotte organisierten Angriff der 11. Armee der Kaukasischen Front wird der bewaffnete Aufstand der Aserbaidshaner vom 27.4. unterstützt. Weil 4 Panzerzüge bereits am 28. in Baku eintrafen und die Flotte nachzog konnten Streitkräfte der Musawat eingeschlossen und die Sowjetmacht auf dem Territorium Aserbaidschans wieder hergestellt werden.[1]

27.4. Einheiten der 11. Armee der Roten Armee überschreiten die Grenze Aserbaidshans. Mit dem Einmarsch in Baku am 28.4. und der Ausrufung der Aserbaidshanischen Sowjetrepublik ist das Ende der ‚Demokratischen Republik Aserbaidshan' besiegelt.

17.-18.5. Einheiten der sowjetischen Flotte blockieren den von britischen Truppen besetzten iranischen Hafen Anzali (Bander Anzali) am Kaspischen Meer, in dem 23 Schiffe der russischen Flotte (darunter 10 Hilfskreuzer, 1 Flugzeugträger, 4 Torpedoboote) festgehalten werden. Nachdem ein Ultimatum zunächst nicht beantwortet wurde führte der Beschuss des Hafens und die Anlandung von Marineinfanterie dazu, dass sich die Briten und die dort dislozierten weißgardistischen Verbände fluchtartig zurückzogen. Nach der Übernahme der eigenen Schiffe verließ der sowjetische Marineverband den Hafen Anzali.[2]

In der vierten Phase des Bürgerkrieges[3] war der Ausgang bereits erkennbar. Im Kampf gegen die Intervention des von Bourgeois und Großgrundbesitzern beherrschten Polen und in der Zerschlagung der Armeen P.N. Wrangels[4] (April-November 1920) wurde deutlich, dass die Kräfte der Konterrevolution im Lande nicht mehr über jene Kräfte verfügten, die notwendig gewesen wären, um den Kampf gegen die Sowjetmacht für sich zu entscheiden. Auch für die Interventen gestaltete sich die Lage wesentlich schwieriger. In Deutschland gab es eine äußerst angespannte Lage. Auch in der französischen Flotte und bei Einheiten der Armee wuchs der Einfluss der kommunistischen Bewegung. Interessenkonflikte zwischen Frankreich und Großbritannien, den USA und Japan spitzten sich zu. Zwar unterstützte Frankreich Polen. Aber die polnischen Eroberungspläne in der Ukraine, in Belorussland und Litauen wurden in London schon deshalb mit Zurückhaltung beobachtet, weil das militärische Potential Polens für diese Ziele nicht ausreichend war. Die polnische Regierung hatte es abgelehnt, mit der Regierung Sowjetrusslands auf der Grundlage des Versailler Vertrages zu verhandeln. Im Interesse der Herstellung einer friedlichen Nachbarschaft

---

[1] Бакинская операция 1920 (Die Bakinsker Operation 1920), unter: http://cultinfo.ru/fulltext/1/001/008/090/409.htm

[2] Энзелийская операция 1920 (Anzalijskajer Operation 1920), unter: http://cultinfo.ru/fulltext/1/001/008/126/662.htm

[3] Periodisierung der Bürger- und Interventionskriege im Wesentlichen nach der Darstellung in: ‚Гражданская война и военная интервенция 1918—20', unter: http://cultinfo.ru/fulltext/1/001/008/012/870.htm

[4] *Петр Николаевич Врангель* (Pjotr Nikolajewitsch Wrangel) (1878 – 1928) General der russischen Armee, nach seinem Anschluss an die Freiwilligenarmee im Jahre 1918 wird Wrangel 1920 nach Denikins Rückzug auf die Krim dessen Nachfolger. Mit Beginn des Krieges mit Polen greift Wrangel die Ukraine an und bildet eine ‚Regierung'. Im Herbst 1920 muss er sich ebenfalls auf die Krim zurückziehen. Von dort aus organisiert Wrangel die Evakuierung von 140.000 Militärangehörigen und Zivilisten nach Konstantinopel. Nachdem er sich zunächst mit seinem Stab in der Türkei niedergelassen hat verlegt er diesen später nach Jugoslawien. 1925 verzichtet er auf die Weiterführung des bewaffneten Kampfes und geht nach Belgien, wo er 1928 stirbt. Siehe: Петр Николаевич Врангель, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_we/vrangel_pn.php

wurde sogar angeboten, die zwischen 250 bis 300 km weiter östlich liegende Frontlinie zur Verhandlungsgrundlage zu nehmen. Aber auch dieses Angebot wurde von der polnischen Seite abgelehnt.

In diesem zeitlichen Kontext wird auch die Auseinandersetzung mit der im Frühjahr 1920 gegründeten ‚Arbeiteropposition' etwas besser verständlich. Denn in der Sache verdienen die Vorstellungen Schljapnikows, Medweds, der Kollontai und ihrer Anhänger durchaus Aufmerksamkeit. Ihre Vorstellungen von der Übertragung der Unternehmensleitung auf die Gewerkschaften waren damals und sind heute durchaus von Interesse. Aber unter den damaligen Bedingungen, d.h. zu einer Zeit, in der die bewusstesten Arbeiter an der Front waren, in der in den Belegschaften vieler Betriebe kleinbürgerliche Tendenzen tonangebend waren, wäre die Umsetzung dieser Ideen für die Versorgung der Front und die Sicherung des Hinterlandes mit katastrophalen Folgen verbunden gewesen.

April General Wrangel reorganisiert Überreste der Denikinschen Armee. Zwischen April und Oktober werden die verbliebenen 40.000 Mann mit britischer Finanz- und Waffenhilfe neu aus- und auf 80.000 Mann hochgerüstet. In Wrangels Händen befinden sich ferner die Schwarzmeer- und die Asowsche Flotte.

7.4. Die polnische Regierung lehnt weitere Verhandlungen zur Grenzfrage ab.

21.4. Zwischen der polnischen Piłsudski[1]-Regierung und der ‚Exilregierung' Petljuras[2] wird eine Vereinbarung über einen gemeinsamen Feldzug getroffen, in der Petljura die Errichtung einer ‚unabhängigen ukrainischen Macht' auf dem linken Ufer des Dnepr zugesichert wird.

25.4. Polnische und Petljura-Truppen beginnen den Angriff gegen Sowjetrussland. Am 26.4. wurden Shitomir und Korosten, am 27.4. Kasatin eingenommen. Am 6. Mai mussten die sowjetischen Truppen Kiew räumen.

Mai General P.N. Wrangel bildet aus den Resten verschiedener weißgardistischer Verbände auf der Krim die ‚Bewaffneten Kräfte des Südens Russlands'.

---

[1] *Józef Klemens Piłsudski* (1867-1935) 1885 Mitglied der radikal sozialistischen „Narodnaja Wolja", 1886 an den Vorbereitungen eines Sprengstoffattentats auf Zar Alexander III beteiligt, 1887 verhaftet und zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt organisierte Piłsudski im österreichischen Galizien ‚Schützenverbände', die im ersten Weltkrieg auf deutscher Seite gegen Russland kämpften. Nach der Ablehnung eines Eides auf den deutschen Kaiser wurde er in Magdeburg interniert, kam aber nach der Novemberrevolution frei, wurde in Warschau als Nationalheld gefeiert und zum Regenten Polens ernannt. 1920 löste er den polnisch-sowjetischen Krieg aus. Nach einem Stadium politischer Wirren stürzte Piłsudski 1926 die Regierung und blieb bis zu seinem Lebensende als profaschistischer Diktator Staatspräsident. Siehe: Józef Klemens Piłsudski, unter: http://www.weltchronik.de/bio/cethegus/p/pilsudski.html

[2] *Symon Wassyljowytsch Petljura* (1879-1926) war 1905 Mitbegründer der Ukrainischen Arbeiterpartei, nach der Februarrevolution wurde er Mitglied des neuen Parlaments (*Zentralna Rada*), das im Juni die Ukraine als autonome Republik ausrief. Im Juli 1917 wurde er Kriegsminister. Nach dem Rückzug der deutschen Truppen 1918 wurde Petljura Mitglied der neuen Regierung und militärischer Oberbefehlshaber *(Ataman)*, 1919 Regierungschef. Im Russischen Bürgerkrieg kämpfte er sowohl gegen die Bolschewiki als auch gegen Teile unter Skoropadskyj operierenden Weißen. Unter seiner Herrschaft gab es eine Vielzahl von Pogromen gegen die jüdische Bevölkerung der Ukraine, wobei man von 35.000 bis 100.000 Toten ausgeht. Zu Beginn 1919 massakrierte die ukrainische Armee unter Petljuras Kommando während ihres Rückzugs vor der Roten Armee Juden in Berdytschiw, Schytomyr und Proskuriw, wo innerhalb einiger Stunden etwa 1700 Menschen ermordet wurden. Nach dem Sieg der Kommunisten floh Petljura nach Polen, wo er als Regierungschef der Ukraine anerkannt wurde und im März 1920 in Lublin ein Friedensabkommen mit der polnischen Regierung unterzeichnete. Siehe: Symon Wassyljowytsch Petljura, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Symon_Wassyljowytsch_Petljura

6.5. Der Vormarsch der polnischen und Petljura-Truppen wird an der Linie Zerkow, Lipowez, Gaisin, Jampol durch sowjetische Streitkräfte zum Stehen gebracht.

25.5. Wrangel veröffentlicht sein ‚Gesetz über den Boden', nach dem ein Teil des Großgrundbesitzes innerhalb von 25 Jahren zu fünffachem Preis von Bauern erworben werden kann. Zugleich wird ein ‚Gesetz' über die ‚Landes- und Obschtschina-Verwaltungen' erlassen, das als Organ der Selbstverwaltung der Kulaken und Großgrundbesitzer die Sowjets ersetzen soll. Den Arbeitern ‚verspricht' Wrangel staatlichen Schutz vor den Unternehmern.

Durch die Verfolgung der Truppen Denikins war die Aufmerksamkeit der Armeeführung von der Aufrüstung der Armeen Wrangels auf der Krim abgelenkt. Zu gleicher Zeit gingen sechs polnische Armeen zum Angriff über. Erneut sah sich die Rote Armee mit einer Front konfrontiert, die von der Krim über die Schwarzmeerküste durch die Ukraine bis Belorussland reichte. Auch diesmal war der Gegenangriff erfolgreich. Aber im Resultat eines Überraschungsangriffs der Westfront kam es zu einem äußerst schnellen Vorstoß in die Tiefe des polnischen Territoriums. Aber im Verlaufe dieses, von Trotzkij bereits als ‚Marsch auf Warschau' gepriesenen, Erfolges ging nicht nur der Kontakt zu den eigenen Nachschubbasen verloren. Die eigenen Kräfte waren so weit verschlissen, dass die Einheiten nur noch bedingt handlungsfähig waren. Im Sommer hätte die Westfront 25.000 Gewehre und 1.779 Maschinengewehre gebraucht – geliefert wurden 16.000 und 50. Viele Soldaten hatten keine Schuhe und an mehreren Tagen war sogar die Versorgung mit Brot ausgefallen.[1] Statt der auf Grund von Zusicherungen polnischer Kommunisten erhofften Unterstützung durch revolutionäre Kämpfe stieß die Rote Armee auf den zunehmenden Widerstand der nach mehrfacher Teilung und jahrhundertelanger Fremdherrschaft in ihren nationalen Gefühlen betroffenen und verletzten Polen.

In dieser Phase des Kampfes gab es deutliche Unterschiede in der Einschätzung der Rolle des Hinterlandes und der Perspektiven dieses Krieges. Die Polen stießen bei ihrem Vorstoß auf Belorussland, Litauen und die Ukraine auf Gebiete, in denen *„nichtpolnische Bauern .. unter dem Joch der polnischen Gutsherren leiden"*, die *„sich in Erwartung der Sowjettruppen bei der ersten besten Gelegenheit erheben und den polnischen Truppen in den Rücken fallen."* Trotzkij hatte leichtsinnigerweise prophezeit, dass dieser Krieg *„mit einer Revolution der Arbeiter in Polen endet."*[2] Alles schien ganz einfach zu sein: Die Rote Armee marschiert ein und die polnischen Arbeiter erheben sich.. Von Stalin gab es eine andere Einschätzung: *„Zum Unterschied vom Hinterland Koltschaks und Denikins ist das Hinterland der polnischen Truppen gleichartig und in nationaler Hinsicht geschlossen. Daher seine Einheit und Festigkeit. Die in ihm vorherrschende Stimmung, das ‚Heimatgefühl', übermittelt sich durch zahlreiche Kanäle der polnischen Front und schafft in den Truppen nationale*

---

[1] Ю. Кантор: Война и мир Михаила Тухачевского, (J. Kantor: Krieg und Frieden des Michael Tuchatschewskij), a.a.O., S. 199

[2] Zitiert nach: К. Романенко: Борьба и победы Иосифа Сталина Тайны «Завещание Ленина» (K. Romanenko: Kampf und Siege des Iosif Stalin – die Geheimnisse des Testaments Lenins), a.a.O., S. 475

Geschlossenheit und Festigkeit. Daher die Standhaftigkeit der polnischen Truppen. Klassenmäßig ist das Hinterland Polens natürlich nicht gleichartig (und kann auch gar nicht gleichartig sein!); aber die Klassenkonflikte haben noch nicht eine solche Stärke erreicht, um das Gefühl der nationalen Einheit durchbrechen und die klassenmäßig verschiedenartige Front mit den Klassengegensätzen anstecken zu können. Wenn die polnischen Truppen im eigentlichen Polen operieren würden, so wäre der Kampf gegen sie zweifellos schwierig.."[1] Die härtesten Kämpfe standen nach seiner Meinung erst noch bevor. Dabei solle „*man nicht außer acht lassen, dass die Polen über Reserven verfügen .. Ferner muss daran erinnert werden, dass die polnische Armee noch nicht von einer Zersetzung im Massenmaßstab ergriffen worden ist. Zweifelsohne stehen noch Kämpfe, erbitterte Kämpfe bevor*." Er warnte vor der Überheblichkeit und schädlicher Selbstzufriedenheit, mit der ‚einige Genossen' leichtfertig von einem ‚Marsch nach Warschau' und einem ‚roten sowjetischen Warschau' redeten.[2]

Auch nach Beobachtungen des damaligen italienischen Militärattachés in Warschau Curzio Malaparte[3] ging die sowjetische Militärführung von der falschen Voraussetzung aus, im belagerten Warschau würde ein Aufstand des Proletariats und der unterdrückten jüdischen Minderheit ausbrechen.[4] Die Führung der vor Lwow kämpfenden Südwestfront hatte die Chancen eines Angriffs auf zentrale Gebiete Polens zurückhaltend beurteilt, konnte und wollte die zu spät befohlene Umgruppierung in Warschauer Richtung nicht rechtzeitig ausführen. Im Ergebnis strategischer Fehleinschätzungen und Fehler[5] der militärischen Führung unter Tuchatschewskij mussten sich die Einheiten der Roten Armee unter erheblichen Verlusten zurückziehen. Die polnische Armee konnte ihren Erfolg so weit ausbauen, dass im Rigaer Friedensvertrag große Teile der Westukraine und Westbelorusslands Polen zugeschrieben wurden.[6] Die polnische Armee hatte 4.500 Gefallenen, 22.000 Verwundete und 10.000 Vermisste zu beklagen. Für die Rote Armee waren das mit 25.000 Toten und Schwerverwundeten, 66.000 Kriegsgefangenen und 45.000 Soldaten, die sich, um der Kriegsgefangenschaft zu entgehen, in Ostpreußen internieren lassen mussten, mit 65-70% des Mannschaftsbestandes wesentlich höhere Verluste.[7]

Nicht weniger dramatisch sind die - auch im Kontext des nicht nur von polnischen Nationalisten immer wieder aufs Neue angeheizten Streites um die Verant-

---

[1] J. W. Stalin: Ein neuer Feldzug der Entente gegen Russland, SW Bd. 4, November 1917 – 1920, Berlin 1951, S.286f

[2] J. W. Stalin: Über die Lage an der Südwestfront – Unterredung mit einem Mitarbeiter der Ukrainischen Rosta, SW Bd. 4, November 1917 – 1920, Berlin 1951, S.293

[3] siehe S. 82 Fußnote 3

[4] Polnisch-Sowjetischer Krieg, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Polnisch-Sowjetischer _Krieg

[5] Die auf Warschau vorgehenden sowjetischen Verbände waren so schnell vorgestoßen, dass sie den Kontakt zu den rückwärtigen Diensten verloren. An ihren Flanken entstanden große Lücken und die Frontaufklärung wurde so sehr vernachlässigt, dass dort ansetzende Angriffe zu spät erkannt wurden.

[6] Ю.В. Емельянов: Досье без ретуши - Сталин на вершине власти, (J.W. Jemeljanow: Dossier ohne Retusche: Stalin auf der Höhe der Macht), Москва 2002, S. 315ff

[7] Ю. Кантор: Война и мир Михаила Тухачевского, (J. Kantor: Krieg und Frieden des Michael Tuchatschewskij), a.a.O., S. 206

wortung für die Opfer von Katyn anhaltenden[1] - Auseinandersetzungen um Ursachen und Zahl der in polnischer Kriegsgefangenschaft umgekommenen Rotarmisten. Nach Tuchatschewskij[2] wurden insgesamt 95.000 Rotarmisten vermisst oder fielen in Kriegsgefangenschaft.[3] Sein militärischer Gegenspieler Marschall Pilsudski spricht von 110.000 in Kriegsgefangenschaft geratenen Rotarmisten.[4] Angaben zur Zahl der aus Polen zurückkehrenden Rotarmisten schwanken zwischen 65.797 und 75.699.[5] Damit wären $^1/_3$ der sowjetischen Soldaten in polnischer Kriegsgefangenschaft umgekommen! Von offizieller polnischer Seite wurde und wird das Thema heruntergespielt. Alle Versuche eines Vergleiches mit den Ereignissen von Katyn seien ausgeschlossen: Die offizielle Lesart der polnischen Seite: Im Unterschied dazu habe es sich nicht um einen vorsätzlichen Massenmord gehandelt. Die hohe Zahl der Sterblichkeit sei darauf zurück zu führen, dass ein großer Teil dieser Soldaten schwer krank und nicht minder schwer verletzt und völlig ausgehungert in Gefangenschaft geraten sei. Darauf sei auch der Tod von 82.500 (!!) sowjetischen Soldaten zurück zu führen.[6] Aber das sind $^4/_5$!! Wirklich bemerkenswert bleibt, dass sich hinter den statistischen Lügen der beteiligten Seiten ein bis heute kaum beachtetes Drama kaum vorstellbaren Ausmaßes abgespielt hat. Sowohl auf Seiten der dafür verantwortlichen sowjetischen Kommandeure als auch auf der der für unzureichende medizinische Versorgung, fehlende Nahrungsmittel und Lagerbedingungen verantwortlichen polnischen Führung gab und gibt es bis heute fortwirkende Gründe, sich der Aufklärung der diesem Ereignis zu ahnenden Verbrechen zu verweigern.

26.5.-16.6. Die Südwestfront leitet die Kiewer Operation mit einem Angriff der ersten Reiterarmee im Hinterland der 3. polnischen Armee ein.

Juni Mit dem Ziel, nach der Einnahme des Nordkaukasus den Angriff auf den russischen und ukrainischen Süden mit Unterstützung der bäuerlichen Bevölkerung bis Moskau vorzutragen besetzen Wrangels Truppen Nordtaurien. Aber weder Kulaken noch Mittelbauern sind bereit, dieses Abenteuer zu unterstützen.

---

[1] Анти-Катын, или Красноармейцы в польском плену (Anti-Katyn, oder Rotarmisten in polnischer Kriegsgefangenschaft), in: В. Швед Таина Катына, (W. Schwed: Die Geheimnisse von Katyn), Москва 2007, S. 231-313

[2] *Михаил Николаевич Тухачевский* (Michail Nikolajewitsch Tuchatschewskij) (1893-1937) geriet als Oberleutnant im 1. Weltkrieg in Gefangenschaft. Mitglied der KPR(B) seit 1918. Seit Mai 1918 Kommissar der Moskauer Gebietsverteidigung. In den Jahren des Bürgerkrieges kommandierte er erfolgreich gegen die Kräfte Koltschaks und Denikins. Seit Mai 1920 gehörte Tuchatschewskij zum Generalstab der Roten Armee. Im Mai 1920 musste die unter seinem Kommando stehende Westfront eine schwere Niederlage hinnehmen. 1921 kommandierte er die Niederschlagung des Kronstädter Aufstandes. In den Jahren nach dem Bürgerkrieg war er aktiv an der Umrüstung der Roten Armee beteiligt. Seit 1931 war er in leitender Funktion im Volkskommissariat für Verteidigung tätig. 1935 wurde er Marschall der UdSSR. Wegen der Bildung einer trotzkistischen Organisation wurde er 1937 als ‚Volksfeind' zum Tode verurteilt und hingerichtet. Siehe: Михаил Николаевич Тухачевский, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_t/tuhachevski.php

[3] М.Н. Тухачевский: Поход на вислу, (M.N. Tuchatschewskij: Der Marsch zur Weichsel), zitiert nach: В. Швед Таина Катына, (W. Schwed: Die Geheimnisse von Katyn), a.a.O., S. 238

[4] J. Piłsudski: Das Jahr 1920, zitiert nach: В. Швед Таина Катына, (W. Schwed: Die Geheimnisse von Katyn), a.a.O., S. 238

[5] В. Швед: Таина Катына, (W. Schwed: Die Geheimnisse von Katyn), a.a.O., S. 232

[6] ebenda: S. 233 u. 235

7.6. Mit der Einnahme von Berditschew und Shitomir wurden die polnisch/ukrainischen Einheiten in zwei Gruppen gespalten. Am 8.6. fällt Belaja Zerkow, am 10. Fastzow und Skwir. Gemeinsam mit der Dnepr-Flottille wird der Dnepr forciert. Damit ist die Eisenbahnverbindung Kiew-Korosten unter Kontrolle.

12.-14.6. In den Kämpfen vor der Befreiung Korostens wurde die 3. polnische Armee zerschlagen. Am 12.6. rücken sowjetische Streitkräfte in Kiew ein. Auf der linken Flanke wird die 6. polnische Armee in die Flucht geschlagen.[1]

22.-23.7. In Unterschätzung des Gegners wurde vom Oberkommandierenden des revolutionären Kriegsrates S.S. Kamenew[2] und dem Oberkommandierenden der Westfront M.N. Tuchatschewskij befohlen, die Kräfte der polnischen Armee zu zerschlagen und Warschau bis zum 12.8. einzunehmen.[3]

12.8. Einheiten der 3. und der 15. Armee werden an den nordöstlichen Zugängen Warschaus in Kämpfe verwickelt. Einheiten der 4. Armee und der dritten Reiterarmee umgehen Warschau im Süden.

13.8. Die 27. Division der 16. Armee und die 21. Division der 3. Armee werden in 23 km Entfernung von Warschau in schwere Kämpfe verwickelt.
Die Einheiten der Südwestfront sind in der Lwower Richtung in schwere Kämpfe verwickelt. Die durch das Vorpreschen der 16. Armee in Richtung Warschau entstandene Lücke ist so groß, dass die Verbindung zu den nördlichen Nachbarn abreißt.

14.-16.8. Die 5. polnische Armee nutzt die mittlerweile stark geschwächte Lage und die Abstimmungsmängel zwischen der 4., 15. und 3. Armee der RKKA und bringt deren weiteren Vormarsch auf Warschau zum Halt.

16.8. Die 3. und die 4. polnische Armee beginnen ihren Angriff auf die rückwärtigen Linien der Westfront und dringen bis zum 17.8. zwischen 60 bis 80 km vor.

18.8. Alle polnischen Armeen gehen zum Angriff gegen die Rote Armee vor. Aus Mangel an Reserven sind sie nicht in der Lage, diese Offensiven aufzuhalten.

25.8. Unter hohen Verlusten ziehen sich Einheiten der 15., der 3. und der 16. Armee in die Gebiete Lipsk, östlich Bialystok und Brest-Litowsk zurück. Nach dem Verbrauch der Munition müssen sich die 4. Armee mit dem dritten Reiterkorps und die 2. Division der 15. Armee in Ostpreußen internieren lassen.[4]

25.7.-20.8. An der Südwestfront wird von der ersten Reiterarmee, der 12. und der 14. Armee die Lwower Operation eingeleitet. Nach der Einnahme von Brest am 2.8. mussten sich die Kräfte der Polen trotz heftigen Widerstandes in Richtung Lublin/Warschau zurück ziehen. In diesem Zusammenhang entstand zwischen der sowjetischen Südwestfront und der Westfront eine Lücke. Die Ausführung des in dieser Situation erlassenen Befehls, die erste Reiterarmee an die Westfront zu übergeben, scheiterte daran, dass diese am Bug in heftige Kämpfe verwickelt war. Dadurch geschwächt hatte die erst am 20.8. möglich gewordene Ausführung dieses Befehls nicht mehr die erwartete Wirkung für die Kämpfe an der Westfront.[5]

18.8. Einheiten Wrangels landen am Kuban, nehmen die Stanzija Timaschewskoje ein und bedrohen Jekaterinodar, werden aber zurückgeschlagen und müssen

---

[1] Киевская операция 1920 (Kiewer Operation 1920), unter: http://cultinfo.ru/fulltext/1/001/008/060/964.htm

[2] *Сергей Сергеевич Каменев* (Sergej Sergewjewitsch Kamenew) (1881-1936) Kommandeur 1. Ranges der Roten Armee. Siehe: Сергей Сергеевич Каменев, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_k/kamenev_ss.php

[3] Варшавское сражение 1920 (Die Schlacht um Warschauer 1920), unter: http://cultinfo.ru/fulltext/1/001/008/003/373.htm

[4] ebenda

[5] Львовская операция 1920 (Lwower Operation 1920), unter: http://cultinfo.ru/fulltext/1/001/008/071/870.htm

den Kuban verlassen. Der weißgardistische Angriff wird von der Roten Armee zum Stehen gebracht.

September: Wrangels Armee unternimmt alle Anstrengungen, um den Donbass einzunehmen, scheitert aber am Widerstand der Roten Armee. Nach ihrer Niederlage versucht Wrangel, die polnische Regierung von einem Friedensschluss mit der Sowjetregierung abzuhalten, sich unter französischem Kommando zusammenzuschließen und die Kampfhandlungen zu aktivieren. Aber dieses Vorhaben und der Versuch, Odessa einzunehmen und sich mit dem rechten Flügel der polnisch/ukrainischen Streitkräfte zu vereinigen, scheitern.

Oktober: Zwischen Machno und dem Kommando der Südfront wird eine Vereinbarung über gemeinsames Vorgehen gegen Wrangel unterzeichnet. Nach der Zerschlagung der Weißen bricht Machno seine Zusage.

Ende Oktober: Die sowjetischen Streitkräfte überwinden den Widerstand der Streitkräfte Wrangels und vertreiben diese aus Nordtaurien.

7.-17.11. Nach der eben noch als unmöglich angesehenen Überwindung der Landenge am Siwasch dringen die Einheiten der Südfront unter dem Kommando M.W. Frunses auf die Krim vor und überwinden die letzte Bastion der Weißen. Die mit 20 bis 25.000 Mann und 200 Geschützen verbliebenen Reste von Wrangels Armee wird nach erbitterten Kämpfen vom Türkenwall zurück gedrängt. Mit Unterstützung der französischen Flotte gelingt es Wrangel 80.000 Offiziere, Soldaten und Zivilpersonen in die Türkei zu evakuieren. Am 17.11. ist die Krim von den Weißgardisten geräumt.[1]

25.11. Auf Befehl Frunses wird die Liquidierung der Gruppierung Machno eingeleitet.

Der im Sommer 1920 zeitgleich von der Krim eingeleitete Angriff Wrangels erstickte in harten Kämpfen. Nach der - bis dahin für unmöglich gehaltenen - Überwindung des 7 km breiten Siwasch am 7. November wurden die letzten Reste der weißgardistischen Armeen Mitte November zerschlagen. Die weiße Generalität zog sich auf in den Häfen liegende britische und französische Kriegsschiffe zurück und verschwand mit ihren Geldgebern in die Emigration. Zurück bleibende und in Auflösung begriffenen Reste der weißgardistischen Armeen, Deserteure und eine große Zahl Bürgerkriegsflüchtlinge blieben ihrem Schicksal überlassen. Am Ende des Bürgerkrieges lebten in den mehrfach zerstörten Gebieten Russlands Hunderttausende, die nicht ‚nur' ihre Existenzgrundlagen und ihre Position in der Armee, in der Polizei, in der Verwaltung, im Schulwesen etc. sondern auch ihre eben noch sicher gewähnte Orientierung verloren hatten.

Die entscheidende, letztendlich ausschlaggebende Voraussetzung des militärischen Erfolges war der Widerstand der überwiegenden Mehrheit der bäuerlichen Bevölkerung gegen die verbrecherische Kriegsführung mordender und marodierender weißgardistischer Verbände. Solche Verbrechen hat es zwar auch von Angehörigen der Roten Armee gegeben. Aber in der nicht abreißenden Kette von Krieg, Bürger- und Interventionskriegen war die Gewöhnung an das Morden so sehr zum Alltag geworden, dass es auch hier zu katastrophalen Auflösungserscheinungen kam. So geht aus dem Rapport des Kommissars der ersten Brigade der Ersten Reiterarmee hervor, dass Angehörige dieser Einheit mehrfach und wiederholt an schweren Ver-

[1] Перекопско-Чонгарская операция 1920 (Perekop-Tschongarsker Operation 1920) unter: http://cultinfo.ru/fulltext/1/001/008/088/073.htm

brechen, wie Raub, Vergewaltigungen und Mord beteiligt waren, ohne dass angemessen eingriffen wurde. Das geschah erst nach der eindeutig antikommunistisch und antisemitisch motivierten Ermordung eines Regimentskommissars, der unter Einsatz seines Lebens gegen pogromartige Angriffe auf jüdische Bürger vorgegangen war.[1] Auch wenn es sich hier offensichtlich um Verbrechen von Banditen handelte, die in die Rote Armee eingetreten waren und ihre Zugehörigkeit nutzten, um ihren schmutzigen Geschäften nachzugehen – in diesem Umstand aber auch in der Art und Weise, wie darauf zunächst gar nicht reagiert wurde zeichneten sich Konturen einer Entwicklung ab, die später im KGB schwerwiegende Folgen haben sollte.

Mit der Liquidation der letzten Herde des Bürgerkrieges und der Intervention (Ende 1920-November 1921) endete die letzte Phase der Bürger- und Interventionskriege.[2] Nachdem die Armee des Emirs von Buchara im Verlauf der im August-September durchgeführten Bucharaer Operation und dem durch die Bevölkerung Bucharas unterstützten Sturm auf die Altstadt geschlagen war[3] wurde die sowjetische Volksrepublik Buchara ausgerufen.

Im Kaukasus war die Errichtung der Sowjetmacht durch den Krieg mit der Türkei und die zeitweilige Besetzung durch türkische und britische Besatzungstruppen aber auch durch eine Vielzahl regionaler und nationaler Konflikte erschwert. Oft übernahmen spontan gebildete Sowjets unabhängig von der Entwicklung der Lage die Macht. In den Jahren 1918 und 1919 kam es in diesem Zusammenhang mehrfach zu bewaffneten militärischen Auseinandersetzungen zwischen Truppen der örtlichen Konterrevolution und meist schlecht bewaffneten Einheiten der regionalen Sowjets. Das Territorium Armeniens stand vom Juni bis Oktober 1918 unter Kontrolle des Osmanischen Reiches. Mit dem Waffenstillstand von Port Mudros vom 30.10. wurde diese Besetzung aufgehoben. Die türkischen Truppen zogen sich auf die alte Grenze zum russischen Reich zurück. Von der Bevölkerung des Karabach, in Nachidschewan und Zangezur wurde im April 1920 die Sowjetmacht errichtet. Im November 1920 kam es im Verlauf des Türkisch-Armenischen Krieges[4] in Armenien zu einem Auf-

---

[1] Из рапорта военкомдива 6 Романова (4 октября 1920 г.), (Aus dem Rapport des Divisionskommandeurs 6 Romanow vom 4. Oktober 1920), unter: А. Хинштейн Таины Лубянка, (A. Chinstejn: Geheimnisse der Lubjanka), Москва 2008, S. 21f

[2] Periodisierung der Bürger- und Interventionskriege im Wesentlichen nach der Darstellung in: ‚Гражданская война и военная интервенция 1918-20', unter: http://cultinfo.ru/fulltext/1/001/008/012/870.htm

[3] Бухарская операция 1920 (Bucharaer Operation 1920), unter: http://cultinfo.ru/fulltext/1/001/008/002/317.htm

[4] Der Türkisch-Armenische Krieg war eine Folge des Friedensvertrages von Sèvres, nach dem Ostanatolien an Armenien übergeben werden sollte. Diese Entscheidung stieß bei den Kemalisten auf offene Ablehnung. Als Daschnaken am 18. Juni 1920 Oltu besetzten spitzte sich die Lage zu. Die Regierung der RSFSR hatte im Mai-Juni auf einer Konferenz in Moskau versucht, als Vermittler zwischen der Türkei und Armenien eine friedliche Lösung dieses Konfliktes herbeizuführen. Dieses Vorhaben scheiterte. Nach Eröffnung der Kampfhandlungen am 24.9. drangen türkische Truppen auf armenisches Territorium vor. Die Daschnaken-Regierung hatte sich auf Unterstützung der Entente verlassen. Aber angesichts der militärischen Niederlage blieb am 18.11. nur die Unterzeichnung eines Friedensvertrages. Die damit verbundenen innenpolitischen Auseinandersetzungen endeten damit,

stand gegen die Daschnaken-Regierung. Im Ergebnis der Konflikte zwischen Armenien, Aserbaidshan und Georgien und gefördert durch die Niederlage der armenischen Regierung beim Versuch, die ihnen im Friedensvertrag von Sèvres zugesprochenen Gebiete im Türkischen Ostanatolien mit militärischer Gewalt in ihren Besitz zu bringen, gelang es 1920, die Sowjetmacht in den transkaukasischen Republiken zu errichten. Aber erst im Juli 1921 wurden die letzten Abteilungen der Daschnaken nach erbittertem Kampf geschlagen.[1] Nachdem der Aufstand der werktätigen Bevölkerung Georgiens im Frühjahr 1920 durch die Menschewiki mit Unterstützung der Entente abgewürgt wurde brach der im Februar 1921 unter wesentlich günstigeren Umständen erneut aus. Am 16.2. wurde ein Revolutionskomitee gebildet und mit Unterstützung der 11. Armee wurde Tbilisi am 25.2. und Batumi am 18.3. befreit.

Im Fernen Osten verzögerte sich die Errichtung der Sowjetmacht bis 1922. 1920 war es vorerst nur im Amurgebiet gelungen, Sowjets zu bilden. Im Gebiet Tschita herrschten, unterstützt durch die japanischen Interventen, die Weißgardisten Semjonows. In Wladiwostok hatte sich eine provisorische Regierung des primorsker Gebietes gebildet, der unter Einschluss von Kommunisten Mitglieder aller Parteien angehörten. Zwar war es den Japanern in der Nacht vom 4. zum 5.4.1920 noch einmal gelungen, einen Angriff auf die hier erst im Aufbau begriffenen revolutionären Streitkräfte zu provozieren. Aber schließlich scheiterte auch der im Mai 1921 von den japanischen Interventen inszenierte konterrevolutionäre Umsturzversuch. Im Februar 1922 gelang es schließlich der revolutionären Volksarmee der Fernöstlichen Republik, Chabarowsk zu befreien. Zwar gab es wiederholte Versuche, den Sieg der Sowjetmacht durch den Aufstand der Matrosen von Kronstadt und durch eine ganze Serie von Bandenkämpfen in der Ukraine, im nördlichen Kaukasus, in Tambow und in Mittelasien aufzuhalten. Aber das Resultat der Bürger- und Interventionskriege zeigte, dass sich die Völker Russlands in ihrer überwiegenden Mehrheit den Sowjets angeschlossen hatten. Die Konterrevolution und die Interventen waren geschlagen.

Im Verlaufe des Bürgerkrieges hatte sich die Grundstimmung in großen Teilen der Bevölkerung verändert: Statt des von den Bolschewiki versprochenen Friedens wurde das Land von einem mörderischen Bürgerkrieg, Terror, noch schlimmerem Hunger, sich häufenden Seuchen und einer Vielzahl katastrophaler Nöte überzogen. Bauern wurden mit Waffen gezwungen, ihr Getreide ohne Gegenleistungen an den

---

dass am 29.11. in Jerewan eine Sowjetregierung gebildet wurde. Die Grenze Armeniens zur Türkei wurde im sowjetisch-türkischen Vertrag von 1921 unter Verzicht auf die Festlegungen des Vertrages von Sèvres geregelt. Siehe: Турецко-Армянская война 1920 г., unter: http://www.genocide.ru/enc/turco-armenian-war.htm

[1] Die Regierung der Армянская революционная федерация Дашнакцутюн (Armenische revolutionäre föderale Vereinigung) war von 1918 bis 1920 an der Macht. Die 1890 in Tbilisi gegründete ‚Armenische revolutionäre Vereinigung' (Daschnaken), eine der ältesten armenischen Parteien, wurde 1920 nach dem Einmarsch der Roten Armee aufgelöst. Die vom armenischen Nationalismus und durch eine antikommunistische Ideologie geprägten Daschnaken waren in der armenischen Diaspora die zahlenmäßig stärkste und einflussreichste Gruppierung. Nach: Дашнакцутюн, unter: http://www.hrono.ru/organ/dashnak.html

Staat abzugeben. Handel und Produktion waren zusammengebrochen, Fabriken geschlossen. Die bewusstesten Kräfte der Arbeiterklasse, der Soldaten und Matrosen kämpften an den Fronten der Bürger- und Interventionskriege oft unter Einsatz ihres Lebens in vorderster Front. Unter diesen Bedingungen veränderte sich auch in den Zentren des revolutionären Kampfes die Lage. So spitzte sich nach mehrfachem Wechsel der an den Fronten des Bürgerkriegs eingesetzten Einheiten durch die Abwahl des von den Bolschewiki geführten Sowjets in Kronstadt, die Lage zu: Jetzt waren die Bolschewiki in der Minderheit.

Jetzt sollten ‚Sowjets ohne Kommunisten' gewählt werden. Das war nicht mehr nur eine scheinbar demokratische Entscheidung, hinter dieser Orientierung verbargen sich Kräfte der Konterrevolution, die es geschickt verstanden, politisch unerfahrene, eben erst vom Lande in die Armee oder zur Flotte eingezogene Bauernsöhne für ihre Sache einzuspannen. Wie kompliziert der Einsatz der Roten Armee gegen den Putsch von Kronstadt war, kommt auch darin zum Ausdruck, dass es während des Einsatzes regulärer Einheiten der Roten Armee zu Befehlsverweigerungen, zu massenhaften Austritten aus der Partei aber auch zu überaus harten Urteilen gegen die sich jetzt besonders häufende Zahl der Deserteure kam. Diesem Einsatz fielen 1.912 Soldaten der Roten Armee zum Opfer, 1.208 wurden im Verlauf der erbitterten Kämpfe verwundet.[1] 2.103 der gefangen genommenen Personen wurden zum Tode und hingerichtet, 6.459 weitere zu unterschiedlich hohen Gefängnisstrafen verurteilt.[2]

Noch größere Ausmaße hatten die Kämpfe gegen aufständische Bauern im Gebiet Tambow angenommen. Dabei wurde der Unterschied zwischen den Gebieten, wo Groß- und Mittelbauern auf eigenem und denen, wo die Dorfarmut auf dem Boden enteigneter Großgrundbesitzer arbeitete: Letztere unterstützten in ihrer Mehrheit die Revolution, die anderen sahen sich um ihre Erwartungen auf die Nutzung ihrer ökonomischen Macht betrogen. Hier reiften Keimzellen organisierten Widerstandes gegen die junge Sowjetmacht. Waren das im August 1920 im Gebiet Tambow erst 600 Mann, so wuchs diese Organisation bis September auf etwa 15.000. Ende 1920 hatte der Bauernkrieg fast alle Teile des Landes erfasst. Im Januar 1921 war die Armee Antonows im Gebiet Tambow auf 40.000 Kämpfer angewachsen, die in zwei Armeen mit 21 Regimentern und einzelnen Brigaden organisiert war.[3] Gegen die aufständischen Bauern kämpfte eine Armee, die in ihrer absoluten Mehrzahl aus Bauern rekrutiert war. Diese Tatsache widerspiegelt sich nicht zuletzt in der Zahl von 6.000 Deserteuren und Überläufern.[4] In einem ebenso mörderischen wie tragischen Zweikampf wurden die jeweiligen Gegner abgeschlachtet. Die Verluste der Roten Ar-

---

[1] Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил – Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S. 143

[2] Ю. Кантор: Война и мир Михаила Тухачевского, (J. Kantor: Krieg und Frieden des Michael Tuchatschewskij), a.a.O., S. 240

[3] ebenda: S. 245-248

[4] ebenda: S. 253

mee werden bei einem Einsatz von 32.500 Infanteristen und 8.000 Mann Kavallerie[1] mit 6.096 Gefallenen und 4.142 Verwundeten angegeben.[2] Aber das Ausmaß der von beiden Seiten mit äußerster Erbitterung geführten Kämpfe wird erst deutlich, wenn man die Zahl aller Opfer nennt: Von Mai bis Juli 1921 fielen 11.000 Bauern. In der gleichen Zeit wurden 2.000 Angestellte sowjetischer Dienststellen umgebracht. Bei Dienststellen und den Truppen, die unmittelbar der Tscheka unterstanden war in Tambow ein Verlust von 40% ihres Personalbestandes zu beklagen.[3]

Und auch hier ist auf die sich katastrophal verschlechternde Versorgungslage einzugehen. Durch den Krieg, die requirierten Pferde und die große Zahl der zu den kämpfenden Armeen eingezogenen Bauern verschlechterten sich die Ernteerträge in den Jahren 1920 bis 1923 so dramatisch, dass nicht nur die Bevölkerung Moskaus und Petrograds, sondern auch die Bauernfamilien in den traditionellen Getreideanbaugebieten Hunger litten. Mit der Bildung der ‚Помгол' (Hungerhilfe), einer auf Beschluss des Zentralen Exekutivkomitees der Sowjets geschaffenen Organisation zur Hilfe für die Hungernden wurde versucht, den schlimmsten Auswirkungen dieser Katastrophe durch die Organisation von Getreideimporten aus dem Ausland Einhalt zu gebieten. Die Aufgabe dieser Organisation war es, das Ausmaß der Versorgungsdefizite festzustellen und Mittel und Wege zu finden, um dieser Katastrophe mit allen verfügbaren Mitteln Einhalt zu gebieten. Für die Hilfe in den vom Hunger besonders betroffenen Gebieten an der Wolga wurden 55 Mio. Pud Saatgetreide bereitgestellt. Ferner wurden unter der Bevölkerung der Städte Wertgegenstände, Geld, Nahrungsmittel, Kleidung und Medikamente für die Unterstützung der Betroffenen gesammelt. Dazu gehörte auch die Entnahme von Wertgegenständen aus Kirchen und Klöstern, deren Verkauf zusätzliche finanzielle Mittel für Getreideimporte erbrachte.

Auf Grund der allerorts zunächst nur improvisierten Organisation der Mobilisierung gab es erhebliche Unterschiede. Aber das wahre Ausmaß dieser Verluste lässt sich nicht in Zahlen ausdrücken. Wie viele der Besten ließen in diesen Kämpfen ihr Leben. Aber erst unter Einbeziehung aller Gefallenen, Vermissten, Gefangenen, Deserteure, Verletzten, Erkrankten und Emigrierten wird deutlich, wie schwer die Folgen dieses erbitterten Kampfes um das Überleben des ersten sozialistischen Staates war. Heute wird durch das Wort vom ‚Vietnam-, resp. ‚Iraksyndrom' etwas verständlicher, welche schwerwiegenden persönlichkeitsdeformierenden Folgen mit der Teilnahme an diesen Kämpfen für die Angehörigen der Roten und der Weißen Armeen mit verbunden waren. Wenn man sich vor Augen führt, was mit den Männern geschehen ist, deren Lebensalltag im ersten Weltkrieg und danach über weitere Jahre durch das Erleben und die Teilhabe an brutalster Gewaltanwendung gezeichnet war, wird viel-

---

[1] ebenda: S. 254

[2] Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил – Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), a.a.O., S. 143

[3] Ю. Кантор: Война и мир Михаила Тухачевского, (J. Kantor: Krieg und Frieden des Michael Tuchatschewskij), a.a.O., S. 263

leicht etwas besser verständlich, mit welchen Problemen Männer und Frauen dieser Generation leben mussten…

Die durch die Bürger- und Interventionskriege verursachten materiellen Schäden werden mit einem Wert von 50 Milliarden Goldrubel beziffert. Das Niveau Industrieproduktion sank auf 4 bis 20% der Vorkriegsleistung; die Zahl der Arbeiter wurde ebenso halbiert, wie die der landwirtschaftlichen Produktion. Zwar sind die Angaben zur Zahl Gefallener, Vermisster und Verletzter widersprüchlich. Litwin spricht von 13 Millionen Opfern des Bürgerkrieges. 2 Mio. verließen das Land, etwa eben so viele fielen im Kampf. Dem weißen und dem roten Terror seien 1,5 Mio. unter ihnen 300.000 Juden zum Opfer gefallen und 7½ Mio. kamen durch Hunger und Krankheit ums Leben.[1] Aber auch in den offiziellen Angaben wird deutlich, welch ungeheuren Aderlass die eben erst geborene Arbeiter- und Bauernmacht nach dem Ende des ersten Weltkrieg und den Bürger- und Interventionskriegen erdulden musste. Die Gesamtverluste der Bevölkerung werden unter Einschluss der Verluste der Roten Armee mit 8 Millionen geschätzt.[2] In der Großen Sowjetenzyklopädie werden insgesamt 1.000.000 Opfer genannt.[3] Urlanis geht davon aus, dass an den Fronten 125.000 Mann umkamen, in der Roten Armee seien etwa 300.000 Mann gestorben, insgesamt seien das 425.000 gewesen.[4] Was von diesen Zahlen zu halten ist, wird deutlicher, wenn diese Angaben mit den statistischen Daten über Verluste der Roten Armee in den Bürger- und Interventionskriegen zwischen 1918 und 1922 verglichen werden. Im Dezember 1920 wurden vom Feldstab 83.343 Tote und 502.016 Verwundete gemeldet. Am 26.7.1924 werden 180.000 Tote und 1.400.000 Verwundete und Erkrankte gemeldet. Und am 11.6.1925 sind das 210.000 Tote und Vermisste sowie 1.260.000 Verwundete und Erkrankte. Als zuverlässigste Quelle wird die folgende statistische Übersicht gewertet:

	1918	1919	1920	1921	1922	Ges.
Im Kampf	8.292	131.396	300.059	171.185	20.826	631.758
Kranke und Verwundete	5.127	150.324	212.580	194.758	18.277	581.066
	13.419	281.720	512.639	365.943	39.103	1.212.824

Tab. 20: Verluste der Roten Armee in den Jahren 1918-1922[5]

Der Bürgerkrieg wurde von den Kräften der alten Ausbeuterklassen ausgelöst. Wie Denikin später eingestand wurde der mit Unterstützung der ‚Freunde Russlands' ausgelöste Putsch des tschechoslowakischen Korps zur Initialzündung der ‚weißen Bewegung'. Nur durch die militärische Unterstützung aus dem Ausland war es den

[1] А.Л. Литвин: Красный и белый террор в России: 1917-1922. Москва 1993
[2] Гражданская война в СССР, в 2 т., т. 2, (Der Bürgerkrieg in der UdSSR, in zwei Bänden, Band 2), Москва 1986, S. 406
[3] Советская историческая энциклопкдия (Sowjetische historische Enzyklopädie), Москва 1965, S. 79
[4] Б.Ц. Урланис Войны и народонаселение Евроры, (B.Z. Urlanis: Krieg und Bevölkerung Europas), Москва 1986, S. 183, 305
[5] Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил – Статистическое исследование (Russland und die UdSSR in den Kriegen des XX. Jahrhunderts, Verluste der Streitkräfte, Statistische Untersuchung), Москва 2001, S. 111-114

weißen Generälen und ihren Banden möglich, reguläre Militärverbände aufzustellen und an immer neuen Fronten einen über Jahre dauernden Krieg gegen die in ihrer Zahl von Anbeginn bis zum Ende eindeutig überlegenen aber schlecht bzw. gar nicht bewaffneten Einheiten der Roten Armee zu führen. Und hier liegt auch die Verantwortung für den von diesen Einheiten auf Befehl ihrer Vorgesetzten praktizierten Terror gegen die Völker Sowjetrusslands.

C Weisser und roter Terror

Dass der Streit um dieses Thema auch über den heutigen Tag hinaus aufgegriffen und fortgesetzt wird, kann nur den überraschen, der sich vor der Analyse des Wesens dieser Auseinandersetzungen drückt. Dabei wurde und wird die Darstellung dieser Ereignisse nicht nur in den Massenmedien der Monopole sondern auch in der akademischen Erörterung durch eine von bösartigem Hass geprägte antikommunistische Grundhaltung dominiert. Mittlerweile ist es banal, wenn festgestellt wird, dass die Wahrheit im Kriege als erstes geopfert wird. Im Bürgerkrieg, d.h. dann und dort, wann und wo Klassengegensätze zwischen Kräften der Revolution und der Konterrevolution in besonderer Schärfe zutage treten, gibt es diese Wahrheit nur noch im Kontext der Grundpositionen, die hier ausgefochten werden. Deshalb ist die Tatsache, dass auch und gerade hier gelogen wurde und wird, eben so selbstverständlich, wie die, dass es um einander ausschließende Standpunkte ging und geht.

Ganz in diesem Sinne ist es zu verstehen, wenn Tschurakow konstatiert, dass *„die Anhänger W.I. Lenins als Usurpatoren dargestellt werden, die die russische Revolution und die Freiheit im Blut ertränkten. Der rote Terror wird als grundlegende, wenn nicht gar als einzige Ursache des Bürgerkrieges dargestellt. Zugleich wird der Eindruck geschaffen, das dies alles auf die tierische Natur der Bolschewiki und die Verderbtheit der kommunistischen Ideologie zurückzuführen sei.*"[1] Besonders deutlich wird dies in der Darstellung, die auch heute noch durch das sich schon durch seine Bezeichnung als weißgardistisch qualifizierende ‚Archiv der Kaiserlichen Armee' gegeben wird. Mit Berufung auf die Auslandspresse wird hier behauptet, dass der Rote Terror durch den Mord an 28 Bischöfen, 1.219 Priestern, 6.000 Professoren und Lehrern, 9.000 Ärzten, 54.000 Offizieren, 260.000 Soldaten, 70.000 Polizisten, 12.000 Großgrundbesitzern, 335.250 Angehörigen der Intelligenz, 193.290 Arbeitern und 815.000 Bauern – insgesamt 1.777.000 Menschen charakterisiert sei. Dabei wird darauf hingewiesen, dass auch durch die Kommission Denikins eine Zahl von 1,7 Mio. Opfern genannt werde.[2]

Auch und gerade durch diesen Zusatz wird deutlich: Das war und ist die Sicht der Konterrevolution, d.h. jener Kräfte, die damals wie heute davon ausgehen, dass

---

[1] Д. Чураков: Правые социалисты и белый террор: Ижевск, 1918 год (D. Tschurakow: Rechte Sozialisten und weißer Terror), unter: http://www.alternativy.ru/ru/alternativy/2004_02/pravye_socialisty_i_belyj_terror_izhevsk_1918_god

[2] Архив Русской Императорской Армии Красный террор. http://www.armymuseum.ru/riaa5_r.html

die sozialistische Oktoberrevolution von Anbeginn ein Verbrechen gegen die von ihnen vertretene Ordnung war. In dieser Art ‚Geschichtsschreibung' artikuliert sich der reaktionäre Klassenstandpunkt der russischen Bourgeoisie, der Großgrundbesitzer und Kulaken, der Generalität, des Offizierskorps und der Polizei sowie der Anhänger des monarchistischen Staatsapparates, die im zaristischen Russland kraft ihres Besitzes die Macht ausübten. Für die war es die Ausübung ihres ‚natürlichen Rechtes', wenn sie gegen die revolutionäre Umwälzung dieser Zustände mit brutaler Gewalt, mit Mord und Totschlag vorgingen. Jeder, der es wagte, sich dem in den Weg zu stellen, wer Gleiches mit Gleichem vergalt, beging in deren Augen ein Verbrechen wider die ‚gottgewollte', will heißen: ihre ‚Ordnung'. Und so, wie die russische Konterrevolution damals und die ‚neuen Russen' und der journalistische und ‚akademische' Schreiberlinge heute mit der Geschichte der Sowjetunion umgehen, so wird heutzutage hierzulande mit der Geschichte des ersten Arbeiter- und Bauernstaates auf deutschem Boden umgegangen.

Es kann nicht sonderlich überraschen, dass die von Denikin eingerichtete ‚Besondere Untersuchungskommission zur Untersuchung der Verbrechen der Bolschewiken' diesem Zusammenhang in aller Ausführlichkeit und ohne Hemmungen in der kolportiert wird. Zwar wurde von J.G. Felschtinski und G.I. Tschernjawski zusammengetragen, was ihnen auch nur irgendwie tauglich schien. Aber als ‚Beweis' werden Listen von Personen wiedergegeben, die als Geiseln und Angehörige konterrevolutionärer Organisationen hingerichtet wurden. In vollem Text wird aus der Iswestija Nr. 157 vom 2.11.1918 zitiert, dass die Tscheka am 21.10.1918 in Pjatigorsk *„als Reaktion auf die Angriffe auf das Leben der Führer des Proletariats"* 59 Geiseln und am 31.10. weitere 47 Personen erschossen hat. Manch einem mag das schrecklich erscheinen. Aber es ist höchst aufschlussreich, wer dabei ums Leben kam. Auf der Liste standen 4 Generalleutnante, 4 Generalmajore, 1 Konteradmiral, 18 Generäle, 15 Obristen, 2 Oberstleutnante, 1 Kosakenrittmeister, 1 Hauptmann, 1 Oberleutnant, 1 Leutnant, 1 Kosak, 5 Fürsten, 2 Grafen, 1 Baron, 2 Minister, ein Kaufmann der ersten Gilde und die Tochter eines Obersten. Von 47 Personen, die am 31.10. erschossen wurden, waren 27 Anführer, Agenten und Angehörige konterrevolutionärer Organisationen, 10 waren an Terrorangriffen und konterrevolutionären Überfällen beteiligt, sieben waren Geldfälscher.[1] Es gehört keine besondere Phantasie dazu, zu erahnen, dass das alle Personen waren, die allein schon auf Grund ihrer Interessen *„mit weißgardistischen Organisationen, Verschwörungen und Aufständen in Verbindung"* standen. Nach der Revolution in dem Maße unbehelligt, wie dies der zunächst friedliche Verlauf möglich machte, führten die im Rahmen des weißen Ter-

[1] Ю. Г. Фельштинскии, Г.И. Чернявскии: Красный террор в годы гражданской войны по материалам Особой следственной комиссии по расследованию злодеяний большевиков, (J.G. Felschtinski, Tschernjawski: Der rote Terror in den Jahren des Bürgerkriegs nach Materialien der ‚Sonderkommission zur Untersuchung der Verbrechen der Bolschewiken'), unter: http://lib.ru/HISTORY/FELSHTINSKY/krasnyjterror1.txt

rors begangenen konterrevolutionären Verbrechen dazu, dass auch Angehörige dieser Klassen dafür einstehen mussten, die selbst nicht unmittelbar beteiligt waren.

Auch S. Smirnow berichtet ganz im Stile des neokapitalistischen Zeitgeistes über die Opfer des Roten Terrors. Er operiert mit dem Unterschied zwischen Angaben aus den offiziellen Tscheka-Nachrichten, wo für 1918 insgesamt 4.500 Erschossene ausgewiesen wurden und der Zahl von 50.004 Opfern, die S.P. Melgunow in seiner Schrift ‚Roter Terror in Russland' nennt. Smirnow erinnert an den 5. September 1918, den Tag, an dem Swerdlow das Dekret über den Roten Terror unterzeichnete. Aber er unterstellt, dass die Anschläge auf Uritzki und Lenin nur als Vorwand dienten, um das eigentliche Ziel der Bolschewiki – nämlich *„ein für allemal mit Unzufriedenen und potentiell Gefährlichen Schluss zu machen"*, umzusetzen. Für Smirnow ist diese seine Behauptung und seine Sicht allein schon ein hinreichender Grund, um zu folgern, dass schon *„im Jahre 1918 die Grundlagen für die Repressionen der 30-er Jahre gelegt wurden"*.[1]

Wie verlogen diese Art und Weise des Umgangs mit diesem Thema und mit dem dabei geheuchelten ‚Mitgefühl' für die Opfer ist, wird anhand der umfangreichen Arbeit des oben erwähnten S.P. Melgunow[2] über den ‚Roten Terror in Russland 1918-1923'[3] mehr als deutlich. In seiner ‚blutigen Statistik' stellt er die Angaben von Lazis[4] seinen eigenen Zahlen gegenüber. Ihm erscheint die für die zweite Jahreshälfte 1918 von Lazis genannte Zahl von 4.500 Erschossenen zu niedrig. Nach seiner Übersicht waren das 5.004. Und wenn Lazis im Jahre 1919 von 3.456 und von beiden Jahren von 9.641 Erschossenen spricht, von denen 7.068 Konterrevolutionäre waren, empört sich Melgunow darüber, dass 2 ½ tausend nicht als Konterrevolutionäre, sondern als gewöhnliche Verbrecher (632 wegen Verbrechen im Dienste; 217 wegen Spekulation; 1.204 wegen anderer Verbrechen) hingerichtet wurden. Die Bolschewiki setzen also die Todesstrafe nicht nur im Kampf gegen die Bourgeoisie als Klasse ein, sondern auch als Strafmaß gegen Verbrechen ein, die ‚in keinem irgendwie kulti-

---

[1] С. Смирнов: Красное и черное (S. Smirnow: Rotes und Schwarzes), unter: http://www.pravda-nn.ru/blogs/blog:6/note:97/

[2] *Сергей Петрович Мельгунов* (1879-1956) (Sergej Petrowitsch Melgunow) seit 1906 bei den Kadeten, 1907 bei den Volkstümlern versuchte Melgunow mehrfach die in dieser Richtung orientierten Kräfte zusammen zu führen. Von der provisorischen Regierung zur Organisation des Archivwesens eingesetzt begann er mit der Veröffentlichung von Materialien zur Geschichte der revolutionären Bewegung in Russland. Als Kandidat für die konstituierende Versammlung war für ihn der Abschluss des Brester Friedens der letzte Anstoß des Kampfes gegen die Bolschewiki. Wegen seiner illegalen Tätigkeit als Leiter des Bundes zur Wiedergeburt Russlands und des Taktischen Zentrums wurde Melgunow mehrfach inhaftiert, 1920 vor Gericht gestellt und zum Tode verurteilt. Auf Grund der Einsprache von Figner, Kropotkin, Tjutschew und anderen Sozialisten wurde er begnadigt und außer Landes geschickt. Die dort von ihm fortgesetzte antisowjetische Hetze führte dazu, dass ihm die sowjetische Staatsbürgerschaft entzogen wurde. Nach: Мельгунов Сергей Петрович, unter: ru.wikipedia.org/wiki/Мельгунов,_Сергей_Петрович

[3] С.П. Мельгунов: "Красный террор" в Россіи 1918 – 1923 (S.P. Melgunow: ‚Roter Terror' in Russland 1918-1923), unter: http://www.lib.ru/POLITOLOG/MELGUNOW/terror.txt

[4] Мартын Иванович Лацис [lett. *Janis Sudrabs*] (Martyn Iwanowitsch Lazis) (1888-1938) einer der Organisatoren der Tscheka. Siehe: Мартын Иванович Лацис, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_l/lacis_mi.php

vierten Staat' derart geahndet werden. (Dass derartige Verbrechen in Kriegszeiten auch in den sogenannten ‚kultivierten Staaten' viel härter geahndet wurden und werden, stört Melgunow schon deshalb nicht, weil dieser Staat in seinen Augen gar keine Existenzberechtigung hatte.) Aber auch diese Zahl erscheint ihm viel zu niedrig: Allein in Kiew seien das nicht weniger als 12.000 gewesen. Für 1920 liegen zwar keinerlei Angaben vor. Aber Melgunow stützt sich auf den Bericht einer weißgardistischen Zeitung, in der für diese Zeit allein in Petersburg von 5.000 ‚Opfern der Bolschewiki' die Rede ist. Ähnliche Zahlen werden von der Krim, aus Odessa, aus Archangelsk, anderen Städten und überall dort genannt, wo die Reste der weißen Armee besiegt wurden. Nach der Liquidierung Denikins und dem Sieg über Wrangels Armeen überschlagen sich die Angaben davongekommener Weißgardisten. Jetzt ist von 50.000 von 100, von 120 schließlich von 120.000 die Rede, obwohl oder gerade weil niemand weiß, wie das in Wirklichkeit aussah.

Aber alles das wird von einem Mann kolportiert, der in den Jahren 1918 bis 1922 wegen seiner konterrevolutionären Aktivitäten nicht nur mehrfach von der Tscheka verhaftet wurde, sondern trotz nachgewiesener Schuld immer wieder freikam. Das geschah auch ein Jahr, nachdem er in der Strafsache des ‚Taktischen Zentrums' 1920 zunächst zum Tode und später zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Hier geht es nicht um einen Appell an das Wohlwollen derer, die seinerzeit davon kamen. Hier geht es vielmehr darum, dass die gleichen Personen, die mit ihren konterrevolutionären Aktionen, mit dem Aufruf zu Morde und allen anderen Verbrechen gegen die revolutionäre Ordnung die Initiatoren des weißen Terrors und damit auch die Initiatoren der dadurch erst ausgelösten Gegenreaktion waren.

Durch deren Art Darstellungen soll vergessen gemacht werden, was im Hintergrund der Entscheidung der Volkskommissare für die Auslösung des Roten Terrors stand. Dabei wird nicht nur wissentlich ‚ausgespart', wie die Verhältnisse in jener Zeit waren, die dem Naturell der Vertreter der herrschenden Klassen entsprachen. Wer darüber spricht oder schreibt, kann weder die brutale Verfolgung aller antimonarchistisch, demokratisch und sozialistisch eingestellten Bürger des Zarenreiches noch das polizeiliche und juristische Unterdrückungsregime ‚übersehen'. Die grenzenlose Wut der bis aufs Blut ausgebeuteten Bauern, die gnadenlose Verfolgung aller Ansätze von Widerborstigkeit und Widerstand unter Arbeitern, Studenten und Intellektuellen und die unmenschliche Behandlung der Soldaten waren schon 1905 und im Verlauf der Februarrevolution der eigentliche Grund für den plötzlichen Ausbruch einer Welle blutiger Racheakte. Allein in den Jahren zwischen 1906 und 1909 wurden nach offiziellen Angaben von Militärgerichten und auf Weisung der Generalgouverneure 9.000 Menschen zum Tode verurteilt. Schon damals war absehbar, was geschehen würde, wenn die schier unendliche Geduld am Ende sein würde: Zur gleichen Zeit wurden von den Gegnern des Zarenregimes 4.000 Vertreter dieser staatlichen Macht umgebracht.[1] Im Frühjahr 1917 war das Maß übervoll und keiner von

[1] О красном и белом террорe (из удаленного ru pravda) (Über roten und weißen Terror [was aus der pravda ru entfernt wurde], unter: http://users.livejournal.com/_socialist/70895.html?nc=9

denen, die eben noch alle Macht hatten, konnte nun noch mit der Nachsicht derer rechnen, die von ihnen nie als Menschen behandelt wurden.

Doch in den ersten Wochen und Monaten nach der Oktoberrevolution wurden offensichtlich feindlich gesinnte Offiziere und die Generäle der zaristischen Armee P.N. Krasnow, W.W. Maruschewskij[1], A.A. Manikowskij[2] und W.G. Boldyrew[3] nach ihrer Gefangennahme nicht nur vor der Empörung der sie bedrohenden Soldaten und Matrosen in Schutz genommen, sondern auf ihr Offiziersehrenwort frei gelassen.[4] Eben so wurde mit den Ministern der provisorischen Regierung Nikitin, Gwozdew und Maslow sowie mit vielen anderen Politikern verfahren.[5] Weder die Menschewiki noch die Sozialrevolutionäre wurden von der Mitarbeit am II. Sowjetkongress ausgeschlossen. Sie verließen unter Drohungen diese Beratung, nachdem sie die Mehrheit verloren hatten. Nach den Worten des Menschewiken N.N. Suchanow war das eine Verschwörung gegen den Petrograder Sowjet. Nicht weniger zurückhaltend war der Umgang mit den an der Regierung beteiligten und in der Tscheka mitarbeitenden Sozialrevolutionären: Erst nachdem die Mitglieder dieser Partei im Auftrag ihres ZK am 14. Juli 1918 einen bewaffneten Angriff auf den Rat der Volkskommissare und die Führung der Bolschewiki vom Zaune gebrochen hatten wurden sie von der weiteren Mitarbeit in den Sowjets ausgeschlossen. D. Dalin, ZK-Mitglied der menschewistischen Partei bestätigt aus der Emigration, dass die Bolschewiki nicht sofort den Weg des Terrors beschritten: „*Es ist schon merkwürdig, wenn man sich daran erinnert, dass in den ersten 5-6 Monaten der Sowjetmacht nicht nur sozialistische, sondern auch offen bürgerliche Publikationen erschienen. Den ersten Fall einer Hinrichtung*

---

[1] *Владимир Владимирович Марушевский* (Wladimir Wladimirowitsch Maruschewskij) (1874-1952) 1917 Chef des Generalstabs, wurde am 20.11.1917 wegen der von ihm gegen die Sowjetmacht geführten Verhandlungen und der Sabotage der Friedensverhandlungen verhaftet aber am 1.12. gegen sein Offiziersehrenwort freigelassen. Seit November 1918 war Maruschewskij Oberkommandierender der in Archangelsk operierenden weißen Nordarmee. Siehe: Владимир Владимирович Марушевский, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_ m/marushevsky.html

[2] *Алексей Алексеевич Маниковский* (Aleksej Aleksejewitsch Manikowskij) (1865-1920) General der Artillerie. Zeitweilig amtierender Kriegsminister der provisorischen Regierung. Manikowskij diente 1918 bis 1919 als Chef der Artillerieverwaltung in der Roten Armee. Er kam bei einem Eisenbahnunglück ums Leben. Siehe: Алексей Алексеевич Маниковский, unter: http://www.hrono.info/biograf/bio _m/manikovsky.html

[3] *Василий Георгиевич Болдырев* (Wasilij Georgiewitsch Boldyrew) (1875-1933) Generalleutnant, wurde am 13.11.1917 wegen Sabotage verhaftet und zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt aber nach 3 ½ Monaten amnestiert. Boldyrew leitete seit 1918 den ‚Bund zur Wiedergeburt Russlands' und war vom September bis November 1918 – vor Koltschak - Mitglied der Omsker provisorischen Allrussischen Regierung und Oberkommandierender der Streitkräfte. Nach der Befreiung Wladiwostoks wurde Boldyrew verhaftet. Im Gefängnis erklärte er seine Bereitschaft, der Sowjetmacht zu helfen. In den zwanziger Jahren arbeitete er in verschiedenen Funktionen. 1932 wurde er wegen der Organisation eines antisowjetischen Putsches verhaftet, 1933 zum Tode verurteilt und hingerichtet. Siehe: Василий Георгиевич Болдырев, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_b/boldyrev_vg.php

[4] Wie notwendig dieser Schutz war, beweist schon der Umstand, dass der Oberkommandierende der russischen Armee General N.N. Duchonin (1876-1917) am 20.11.17 von den über dessen verräterische Handlungen empörten revolutionären Matrosen erschossen wurde. Siehe: Духонин Николай Николаевич, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_d/duhonin_nn.php

[5] Белый террор в России (weißer Terror in Russland), Berlin 1923, Buch 7, S. 287-288 (zitiert nach: П.А. Голуб: Большая ложь о красном и белом терроре в эпоху Великого Октября и гражданской войны (P.A. Golub: Die große Lüge über den roten und weißen Terror in der Epoche des Großen Oktober und des Bürgerkrieges), unter: http://marxism.itgo.com/mag14/Golub21.htm

gab es erst im Mai 1918. Auf den Versammlungen konnte jeder auftreten, der das wollte, ohne bei der Tscheka zu landen."[1] Mit anderen Worten: Der Auftakt, die erste Phase des Terrors wurde mit Aktionen der Konterrevolution eingeleitet:

1917 28.10. In Moskau lässt eine von der Bewachung des Kremls abgelöste Gruppe von Junkern die ihnen unterstellten Soldaten des 56-ten Reserveregimentes am Denkmal Aleksanders II zu einer Kontrolle antreten und schießt sie im MG-Feuer zusammen. Dabei wurden etwa 300 Soldaten ermordet.[2]

29.10. Nach der Niederschlagung des Putsches der Junker in Leningrad werden alle Beteiligten am nächsten Tag freigelassen.[3]

November: Eine von dem Schwarzhunderte W.M. Purischkewitsch[4] inszenierte Verschwörung wird aufgedeckt. In Purischkewitschs Brief an General Kaledin heißt es u.A.: „*Wir warten auf sie und werden bei ihrem Eintreffen mit allen uns verfügbaren Kräften eingreifen. .. Man muss mit dem Smolny Institut beginnen, danach durch alle Kasernen und Werke gehen und die Arbeiter- und Soldatenmassen erschießen.*"[5]

17.11. Im Verlauf der antikommunistischen Meuterei und der Einnahme der Stadt durch Dutows Kosaken kommt es zu mehreren Morden. Im Verlauf der Kämpfe gefangen genommene verletzte Rotarmisten werden im Januar 1918 bei Saratow zusammengeschlagen.

7.12. Beim Rat der Volkskommissare der RSFSR wird eine ‚Außerordentliche Kommission zum Kampf mit Konterrevolution und Sabotage' (чрезвычайная комиссия по борьбе с контрреволюцией и саботажем [ВЧК СНК РСФСР]) gebildet

1918 Mai Der VIII. Rat der Sozialrevolutionäre beschließt den Übergang zu einem bewaffneten Aufstand, den Bruch des Brester Friedensvertrages.Der ‚Bund zur Wiedergeburt Russlands' löst in Minsk, Ishewsk, Wotkinsk und einer Reihe anderer Städte auf dem Weg von Archangelsk nach Moskau Meutereien und Aufstände aus. Bei der Eroberung der Siedlung Alexandrow durch die Orenburger Kosaken werden 97 Rotarmisten erschossen, auf Drängen örtlicher Kosaken werden weitere 800 ‚Rote' umgebracht. Im Verlauf des Putsches in Samara werden 300 Personen von den Weißen umgebracht. Auch auf dem Territorium der Samararer Regierung werden Konzentrationslager errichtet. In Slawgorod wurden am 11.9.1918 von den Schlächtern des Atamans Annenkow mehr als 500 Menschen erschossen. Das Dorf Tschernyj Dol, in dem der Stab der aufständischen Bauern war, wurde niedergebrannt.

Juli Im Verlauf des Jaroslawsker Aufstandes werden die dabei gefangen genommenen Mitarbeiter der Sowjets ermordet. Über 200 Kommunisten und Sympa-

---

[1] Д. Далин: После войн и революций. (D. Dalin: Nach Krieg und Revolution) Berlin 1922, S. 24-25 (zitiert nach: П.А. Голуб: Большая ложь о красном и белом терроре в эпоху Великого Октября и гражданской войны. a.a.O.)

[2] Я.Я. Пече: Красная гвардия в Москве в боях за Октябрь, (Die Rote Garde in Moskau in den Oktoberkämpfen), Москва—Ленинград, 1929 г.

[3] Ю. Семёнов: Белое дело против красного дела (J. Semjonow: Die Weiße gegen die rote Sache), unter: http://scepsis.ru/library/id_423.html

[4] *Владимир Митрофанович Пуришкевич* (Wladimir Mitrofanowitsch Purischkewitsch) (1870-1920) ultrarechter monarchistischer Politiker. Er wurde am 18.11.1917 wegen der Vorbereitung einer konterrevolutionären Verschwörung verhaftet, zu 4 Jahren Arbeit im Gefängnis verurteilt aber auf Initiative Dshershinskijs schon am 17.4. wieder entlassen. Danach ging Purischkewitsch in den Süden und schloss sich Denikin an. 1920 starb er an Fleckentyphus. Siehe: Владимир Митрофанович Пуришкевич, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_p/purishkevich.php

[5] Красный архив (Rotes Archiv), 1928, №1, S. 171 und 183 (zitiert nach: П.А. Голуб: Большая ложь о красном и белом терроре в эпоху Великого Октября и гражданской войны. a.a.O.)

thisanten werden auf einem Schleppkahn eingesperrt und in der Wolgamitte dem Hungertod überlassen.

23.8. Auf der in der Mündung der Dwina gelegenen Insel Mudyug wurde von den Interventen ein Konzentrationslager für Kriegsgefangene errichtet, das im Juni 1919 von der ‚Regierung der nördlichen Gebiete' als Zwangsarbeitslager für die dort inhaftierten Funktionäre der Sowjets genutzt wurde. Unter der Verwaltung des als ‚eindeutig abnorm' qualifizierten Sadisten Sudakow wurden mehr als 1.000 der dort inhaftierten erschossen, an Krankheiten und durch die Kälte kamen weitere 200 um.[1]

Doch schon die mit unwiderlegbaren Beweisen belegte Tatsache, dass die bewusste und gezielte Anwendung des Terrors von den Kräften der Konterrevolution ausgelöst wurde, ist nicht unumstritten. Von ihren Anhängern wurde und wird die Revolution als illegitimer Gewaltakt angesehen, gegen den aus ihrer Sicht alle Mittel gerechtfertigt sind. Umso aufschlussreicher sind Unterschiede in der Argumentation: Für Monarchisten war schon der Sturz des Zarenregime ein Verbrechen. Den Interessen der Großbourgeoisie, der Kulaken und ihnen nahestehenden Kreise entsprach die Einführung einer bürgerlichen Republik mit all ihren Institutionen. In Abstufungen war das auch der Standpunkt der rechten Sozialrevolutionäre und der Menschewiki. Doch die Übereinstimmung in der Ablehnung der sozialistischen Revolution reichte nicht einmal aus, um die bestehenden Unterschiede wenigstens zeitweilig zurück zu stellen: Nicht wenige derer, die nach dem Oktober 1917 für die Konstituierende Versammlung eintraten, fielen jetzt selbst dem von ihnen ausgelösten und nun von ultrarechten monarchistischen Kräften übernommenen konterrevolutionären Terror zum Opfer. Aber Zwetkow macht nicht nur darauf aufmerksam, dass der Gesetzgebung in der Geschichtsschreibung zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet wird. Mit Hinweis auf die Resolution des Europaparlaments über die ‚Verurteilung des Kommunismus' weist er nach, dass die weiße Gesetzgebung nicht nur für die russische Geschichte, sondern auch für die Gegenwart nach wie vor aktuelle Bedeutung hat.[2]

Durch das konterrevolutionäre ‚Komitee der Mitglieder der Konstituierenden Versammlung' werden Strafverfolgungsorgane gebildet, die in ihrem Machtbereich ein System von Repressionsmaßnahmen ausarbeiten und anwenden. Im August werden Sondergerichte gebildet, ein ‚Ministerium zur Sicherung der staatlichen Ordnung' mit einer Sonderabteilung. Im September wurde die Todesstrafe eingeführt, im Oktober der Kriegszustand ausgerufen und auf dem unter ihrer Kontrolle stehenden Territorium wurden militärische Feldgerichte eingesetzt. Damit sollte der Anschein von einer juristisch geordneten Vorgehensweise gewahrt werden. Aber von diesen Organen wurden 1918 allein im Gebiet Archangelsk (bei einer Bevölkerung von 400.000) 53 neue Gefängnisse eingerichtet, in denen 38.000 Personen zusammengepfercht wurden. Von denen wurden 8.000 erschossen; über 1.000 starben an den Folgen von Schlägen und durch Krankheiten.

---

[1] Мудьюгский концентрационный лагерь, (Mudjugskij Konzentrationslager) Unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%9C%D1%83%D0%B4%D1%8C%D1%8E%D0%B3

[2] В.Ж. Цветков «Белый террор - преступление или наказание?» (W.Sh. Zwetkow: Weißer Terror – Verbrechen oder Strafe?), unter: http://www.white-guard.ru/go.php?n=43&aa1=552& aa2=1

Mit der Errichtung der Militärdiktatur Koltschaks war es mit der scheindemokratischen Verbrämung des antikommunistischen Terrors vorbei. Dass jetzt ein anderer Kurs eingeschlagen wurde zeigte sich schon bei der Verhaftung jener Sozialrevolutionäre und Menschewiki, die als Minister, Richter etc. eben noch selbst Organisatoren des konterrevolutionären Terrors gegen die Bolschewiki und die mit ihnen Sympathisierenden waren. Melgunow und andere behaupten, dass der weiße Terror auf der Grundlage von Exzessen, auf Zügellosigkeit und Rache entstanden sei. Aber das, was da geschah waren nicht nur Auswüchse grenzenloser Wut einzelner Personen. Unmittelbar nachdem Koltschak im November 1918 an die Macht gekommen war begann die Verbannung und Ermordung der Sozialrevolutionäre. Die Befehlslage war eindeutig: Koltschaks Befehl lautete: *„Der Bürgerkrieg muss notwendigerweise schonungslos sein. Ich befehle den Kommandeuren, alle aufgegriffenen Kommunisten zu erschießen. Wir setzen jetzt auf die Bajonette.*"[1] Zwar wurden keine schriftlichen Beweise für einen analogen Befehl von Seiten Kornilows gefunden. Aber A. Syworin, der einzige Augenzeuge, dem es gelang, seine Beobachtungen noch im Jahre 1919 in Rostow zu veröffentlichen, notiert, dass Kornilow die von ihm befehligten Truppen mit folgender Weisung in den Kampf schickte: *„Nehmt niemanden von diesen Lumpen in Gefangenschaft! Umso größer der Terror, umso sicherer ist uns der Sieg!"*[2] Von Denikin, seinen Nachfolgern und anderen konterrevolutionären Militärdiktatoren wurden entweder gleichlautende und sinngemäße Befehle gegeben.

Doch mit der Verfolgung der Kommunisten wird das Ausmaß des von Weißgardisten praktizierten Terrors gegen die Bevölkerung nicht annähernd erfasst. Wer es wagte, die Befehle dieser Mörderbanden nicht auszuführen, wer sich der Zwangsmobilisierung widersetzte oder nach wie vor nach Dekreten der Sowjets handelte, wurde nach dieser mörderischen Maxime verfolgt und wenn er oder sie oder seine Familie aufgegriffen wurde, gefoltert, erniedrigt und hingerichtet. Allein auf dem Gebiet, in dem P.N. Krasnow im Jahre 1918 die Kommandogewalt an sich gerissen hatte, erreichte die Zahl der Opfer mehr als 30.000. In seinem Befehl vom 10.11.1918 wird der Klassencharakter des von diesem ehemaligen zaristischen Generals ausgelösten Terrors unübersehbar: *„Ich verbiete es, Arbeiter zu verhaften aber befehle, sie zu erschießen oder aufzuhängen; ich befehle alle verhafteten Arbeiter an den Hauptstraßen aufzuhängen und drei Tage nicht abzunehmen!"*[3]

Eines der gemiedenen Themen ist die Rolle der russisch-orthodoxen Kirche, genauer die der Kirchenfürsten und der Klöster bei der Organisation konterrevolutio-

---

[1] zitiert nach: Ю. Семёнов: Белое дело против красного дела (J. Semjonow: Die Weiße gegen die rote Sache), unter: http://scepsis.ru/library/id_423.html

[2] В. Ж. Цветков: Лавр Георгиевич Корнилов (W.Sh. Zwetkow: Lawr Georgijewitsch Kornilow) zitiert nach: Белый террор (Россия) (Weißer Terror [Russland]), unter: http://wapedia.mobi/ru/%D0%91%D0%B5%D0%BB%D1%8B%D0%B9_%D1%82%D0%B5%D1%80%D1%80%D0%BE%D1%80_(%D0%A0%D0%BE%D1%81%D1%81%D0%B8%D1%8F)

[3] А.Л. Литвин Красный и белый террор в России: 1917-1922. Москва 1993

närer Organisationen und Aktionen. Patriarch Tichon hatte schon in den ersten Tagen der Oktoberrevolution engsten Kontakt zu den Zentren der Konterrevolution. Kirchengemeinden und Klöster fungierten als legale Koordinator, als Waffenlager und Organisationszentren des konterrevolutionären Widerstandes. Mönche kämpften mit der Waffe in der Hand auf Seiten der konterrevolutionären Truppen und kirchliche Würdenträger hetzten gegen die Sowjetmacht, wo immer sich eine Gelegenheit bot und beteiligten sich offen an der Organisation von Aufständen. Auf das im Sommer 1918 erlassene Dekret über die Trennung von Kirche und Staat reagierte die Kirche in Moskau, Kasan, Saratow, Rjasan und Ufa mit der Organisation von Aufständen. Allein dabei wurden 138 Kommunisten erschlagen. In vielen Städten kam es zu Unruhen und im Nikolo-Ugreschskom Kloster wurden die Vorbereitungen für einen Putsch durch die Tscheka aufgedeckt. In seinem offenen Brief an den Rat der Volkskommissare warf Tichon den Bolschewiki vor, sie hätten durch die Übernahme der Macht die Grundlagen der Ordnung zerstört, das vom russischen Volk erarbeitete Gold geraubt und an die Deutschen verschenkt, die Ehre der im Kriege gefallenen Soldaten geschändet und Unschuldige zu tausenden ins Gefängnis gesteckt.[1]

Spätestens hier ist darauf hinzuweisen, dass die Haltung der Bolschewiki zum Terror in den vorangehenden Jahren mehrfach und in verschiedener Hinsicht erörtert wurde. Doch trotz wiederholter Verweise auf die ‚Änderung der Verhältnisse' wurde der Terror von Lenin nicht zuletzt, sondern auch und insbesondere auf Grund der Erfahrungen, die sein Bruder und dessen Genossen machen mussten, als *„unzweckmäßiges Kampfmittel"*[2] qualifiziert, als Ablenkung von dem Kampf, auf den *„einzig und allein alle Hoffnung gesetzt werden"* kann[3], als verhängnisvolle Folge eines taktisch orientierten Vorgehens, dessen Konsequenzen nicht vorher theoretisch erörtert wurden[4]. Die von ihm erarbeitete Position wurde mit der Beantwortung der Frage *„was hat der Ökonomismus mit dem Terrorismus zu tun?"* eine der grundlegenden Maximen der Partei neuen Typs. Die Begeisterung für die Helden des Terrors qualifizierte er als eine Durchgangsphase.[5]

Diese grundlegende Position wurde auch mitten in den Kämpfen des Bürgerkrieges nicht aufgegeben: Auch und gerade angesichts der existenziellen Bedrohung der jungen Sowjetmacht vertrat Lenin den Standpunkt: *„dass die revolutionäre Gewalt nur in bestimmten Entwicklungsphasen der Revolution, nur unter bestimmten und besonderen Bedingungen eine notwendige und gesetzmäßige Methode der Revolution war, während die Organisation der proletarischen Massen, die Organisation der Werktätigen ein viel wesentlicheres, ständiges Merkmal dieser Revolution*

---

[1] От Святейшего патриарха Тихона Совету Народных Комиссаров (Vom Heiligsten Patriarchen Tichon an den Rat der Volkskommissare), in: Хрестоматия по новейшей истории России 1917 – 2004, часть первая, (Chrestomatie zur neuesten Geschichte Russlands), a.a.O., S. 76-79
[2] W.I. Lenin: Entwurf eines Programms unserer Partei (1899), LW Bd. 4, a.a.O., S. 232f
[3] W.I. Lenin: Womit beginnen?, LW Bd. 5, Berlin 1959, S. 7
[4] W.I. Lenin: Was tun?, LW Bd. 5, a.a.O., S, 408
[5] ebenda: S. 431-435 und 438

und Voraussetzung ihrer Siege war und bleibt."[1] Aber „*nachdem die Ausbeuter, d.h. die Kapitalisten, ihren Widerstand verstärkten, sind wir an die systematische Unterdrückung dieses Widerstands, bis zum Terror gegangen. Das war die Antwort des Proletariats auf solche Handlungen der Bourgeoisie, wie ihre Verschwörung im Verein mit den Kapitalisten Deutschlands, Englands, Japans, Amerikas, Frankreichs zur Wiederherstellung der Macht der Ausbeuter in Russland, die Bestechung der Tschechoslowaken mit englisch-französischen Geldern, Mannerheims, Denikins mit deutschen und französischen Geldern usw. usf.. Eine der letzten Verschwörungen, die eine ‚Änderung', nämlich den verstärkten Terror gegen die Bourgeoisie in Petrograd, erforderlich machte, war die Verschwörung der Bourgeoisie im Verein mit den Sozialrevolutionären und Menschewiki zur Preisgabe Petrograds, die Besetzung von Krasnaja Gorka durch Verschwörer aus den Reihen der Offiziere und die Bestechung der Angestellten in der Schweizer Botschaft neben vielen russischen Angestellten durch die englischen und französischen Kapitalisten usw.*."[2]

Nach der Auslösung des Bürgerkrieges und des an Brutalität kaum zu übertreffenden weißgardistischen Terror gegen all jene, die irgendwie der Sympathie mit der Sowjetmacht verdächtig erschienen, war es damit vorbei: Nach den Morden an W. Wolodarski[3] vom 20.6. und M.S. Urizkijs vom 30.8.1918[4] und dem Mordanschlag der Fanni Kaplan[5] auf Lenin vom gleichen Tag[6] blieb gar nichts anderes übrig, als angemessene Gegenmaßnahmen einzuleiten.

---

[1] W.I. Lenin: Gedenkrede für J.M. Swerdlow in der außerordentlichen Sitzung des gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees, 18.3.1919, LW Bd. 29, Berlin 1963, S. 74

[2] W.I. Lenin: Antwort auf Fragen eines amerikanischen Journalisten, LW Bd. 29, Berlin 1963, S. 507f

[3] *Владимир Володарский* (Гольдштейн Моисей Маркович) (Wladimir Wolodarskij (Goldschtejn Moisej Markowitsch)) (1890-1918) 1905 Mitglied des BUND, später Menschewik, 1917 Mitglied der SDAPR(B). Wolodarskij wurde als begabter Redner zum Chefpropagandisten des Petrograder Komitees der RKP(B) und zum Kommissar für Presse, Propaganda und Agitation gewählt. Er wurde am 20.6.1918 auf dem Wege zu einem Meeting von dem Sozialrevolutionär N. Sergejew erschossen. Siehe: Владимир Володарский, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Владимир_Володарский

[4] *Моисей Соломонович Урицкий* (Moses Solomowitsch Uritzkij) (1873-1918) seit 1903 Mitglied der SDAPR Menschewik, schloss sich 1917 mit der Gruppe um Trotzkij der SDAPR(B) an. Uritzkij war erster Vorsitzender der Petrograder Tscheka und wurde in dieser Funktion von dem Studenten L.I. Kannegießer ermordet, der sich damit angeblich für die Hinrichtung seines Freundes rächen wollte. Siehe: Моисей Соломонович Урицкий, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_u/uricky_ms.php

[5] *Фанни Ефимовна Каплан* (Фейга Хаимовна Ройтблат) (Fanni Jefimowna Kaplan) (1890-1918) war seit der Revolution 1905 in der anarchistischen Bewegung. 1906 wurde sie wegen der Vorbereitung eines Terroraktes gegen den Polizeigeneral Suchomlinow zum Tode verurteilt aber als Minderjährige zu lebenslanger, später zu 20 Jahren Zwangsarbeit begnadigt. Nach der Februarrevolution wieder in Freiheit wertete sie die Oktoberrevolution nach ihrer Neuorientierung auf die rechten Sozialrevolutionäre als Verrat an der Revolution und entschloss sich, Lenin zu ermorden. Aus Dokumenten im Museum des ehemaligen Michelson-Werkes (Verhörprotokolle der Kaplan, des W. Nowikow und des dazu durchgeführten Experimentes) geht hervor, dass dieser Anschlag von der Kaplan im Auftrag der Sozialrevolutionäre ausgeführt wurde. (История Фанни Каплан [Die Geschichte der Fanni Kaplan], unter: http://www.peoples.ru/state/crimi nal/kaplan/story.html) An anderer Stelle bestätigt der gleiche W. Nowikow, er habe Fanni Kaplan im 1932 in einem Swerdlowsker Gefängnis gesehen und ein anderer Gefangener behauptet, sie habe 1937 in der Lagerverwaltung in Nowosibirsk gearbeitet. (Свидетели утверждли, что видели Фанни Каплан в Соловках (Zeugen behaupten, sie hätten Fanni Kaplan auf der Solowjew-Insel gesehen), unter: http:// www.solovki.ca/camp_20/fannykaplan.php)

[6] Gegen Ende der dreißiger Jahre wurde dieser Vorfall im Verlauf der Verfahren gegen Bucharin und andere trotzkistische Verschwörungen wieder aufgegriffen. Dabei wurde Trotzkij und Bucharin vorgeworfen, im Zusammenwirken mit Sozialrevolutionären an der Vorbereitung dieses Anschlages betei-

Angesichts des ebenso brutalen wie hemmungslosen Terrors der Kräfte der Konterrevolution beschloss das Exekutivkomitee der Sowjets eine allgemeine Mobilmachung und ‚die Umwandlung der Sowjetrepublik in ein Kriegslager'.[1] Am 4.9. folgte der Befehl des Volkskommissars für innere Angelegenheiten über die Geiseln, in dem schlussfolgernd aus der viel zu moderaten Art des Umgangs mit konterrevolutionären Verbrechen die Miliz und die Tscheka angewiesen werden, untergetauchte Weißgardisten aufzugreifen und zu erschießen. Am 5.9.1918 beschloss der Rat der Volkskommissare nach Anhörung Dzierżyńskis, dass *„die Sicherung des Hinterlandes in der gegebenen Situation auf dem Wege des Terrors unabdingbar notwendig ist; dass zum Kampf gegen Konterrevolution, Spekulation und Verbrechen eine größere Zahl verantwortlicher Parteimitglieder in die Außerordentliche Kommission delegiert werden muss; dass es notwendig ist, die Sowjetrepublik zu sichern, indem der Klassenfeind in Konzentrationslagern isoliert wird; dass alle Personen, die mit weißgardistischen Organisationen, Verschwörungen und Putschen in Verbindung stehen, zu erschießen sind, dass die Namen aller Erschossenen und die Begründung dieser Maßnahme zu veröffentlichen sind.*"[2] Fast ein Jahr hatte es gedauert, ehe als Reaktion auf den Terror der weißen Konterrevolution vom Rat der Volkskommissare außerordentliche Maßnahmen befohlen wurden. Jetzt war das Maß voll…

Wer eine realistische Vorstellung vom Ausmaß der schon zuvor begangenen konterrevolutionären Verbrechen haben will, sollte aber nicht nur die folgende Auflistung von Tatsachen als Ergänzung zu den vorn zusammengestellten Ereignissen im Verlauf der Bürger- und Interventionskriege zur Kenntnis nehmen, ehe über die damals angeblich verpassten Chancen einer demokratischen Entwicklung etc. räsoniert wird. Was von diesen optimistischen Hoffnungen blieb wurde erst jetzt, in der Eskalation der Wechselbeziehung von weißem und rotem Terror sichtbar. Die darauf abzielenden Bestrebungen waren von Anbeginn zum Scheitern verurteilt, weil sich die als ‚Sozialrevolutionäre' und die als reformorientierte Sozialdemokraten auftretenden Menschewiki zwar in der provisorischen Regierung der Bourgeoisie mitarbeiteten aber nicht nur nicht bereit waren, die revolutionären Zielstellungen des Rates der Volkskommissare umzusetzen. Hinter sozialistischen Phrasen maskiert, verfolgten die Politiker dieser Parteien die Ziele der Konterrevolution.

September: Unmittelbar nach dem Beschluss über den Roten Terror wurden allein in Petrograd 765 Personen erschossen, unter ihnen 25 ehemalige Minister der zaristischen Regierung.

6.11. Der außerordentliche IV. Sowjetkongress fasst den Beschluss ‚Über die revolutionäre Gesetzlichkeit', in dem u.A. festgelegt wird, dass alle Maßnahmen, die von diesen Gesetzen abweichen nur in dem Fall zulässig sind, wenn sie auf

---

ligt zu sein. („Как выяснилось впоследствии, в организации этого злодейского покушения на В.И. Ленина участвовали заодно с эсерами Троцкий, Бухарин и их прихвостни") Siehe u.a.: ЛЕНИН, unter: http://www.oldgazette.ru/pedia/lenin/index.html

[1] «О превращение Советской Республики в военный лагерь» („Über die Umwandlung der Sowjetrepublik in ein Kriegslager"), in: Хрестоматия по новейшей истории России 1917 – 2004, часть первая, (Chrestomatie zur neuesten Geschichte Russlands) a.a.O., S. 71

[2] Постановление СНК о красном терроре 5 сентября 1918 г, unter: http://www.vojnik.org/civilwar/docs/3

Grund der außerordentlichen Bedingungen des Bürgerkrieges und des Kampfes gegen die Konterrevolution unumgänglich sind.[1]

10.11. Der Kommandant des Makejewsker Rayons, ein Rittmeister in Krasnows Armee befiehlt: *„Alle verhafteten Arbeiter sind an der Hauptstraße aufzuhängen und sollen drei Tage nicht abgenommen werden!"*[2]

30.11. Die Regierung Koltschak fasst den von ihm unterzeichneten Beschluss, dass die Todesstrafe für alle Personen vorsieht, die sich der Macht Koltschaks und seines Ministerrates widersetzen.[3]

22.12. Bei der Niederschlagung des bewaffneten Aufstandes der unter Führung der Bolschewiki kämpfenden Arbeiter in Omsk kam 133 Personen um. 49 Personen wurden durch ein militärisches Feldgericht zum Tode verurteilt und erschossen, 13 zu Zwangsarbeit verteilt. Aber allein in der Vorortsiedlung Kulomzino gab es schon mehr Opfer: Bei der Niederschlagung des Aufstandes hatte es 144 Tote gegeben; weitere 117 wurden durch ein Gericht zum Tode verurteilt und erschossen.

23.11. Nachdem sich die im Verlaufe des Aufstandes frei gekommenen Mitglieder der konstituierenden Versammlung auf Androhung von Strafverfolgung wieder im Gefängnis eingefunden hatten wurden sie in der darauf folgenden Nacht durch Offiziere Koltschaks erschossen.[4]

1919 30.7. Ein Aufstand in Krasnojarsk, an dem das 3. Regiment der 2. besonderen Brigade und die Mehrheit des 31. Regimentes der 8. Division – 3.000 Mann – teilgenommen haben wurden beim Vormarsch auf Krasnojarsk zusammengeschossen. Den für die 700 Toten dieses Unterdrückungsfeldzuges verantwortlichen Offiziere und Kosaken wurde für die besondere Rücksichtslosigkeit ihres Vorgehens besonderer Dank ausgesprochen.[5]

Juli / August: Orenburg wird zum dritten Mal Frontgebiet – in Zlatoust, wo vor dem Rückzug der Weißen mehr als 2.000 Einwohner verhaftet waren, wurden 500 erschossen; 3.000 wurden gezwungen, sich den Weißen anzuschließen.[6]

Im Sommer 1919 begann, von ausländischen Spionageorganisationen koordiniert und organisiert, zeitgleich mit dem Angriff Denikins auf die Ukraine im Rücken der Südfront der Aufstand der Donkosaken. Durch Sozialrevolutionäre wurde eine ganze Reihe von Aufständen angezettelt. Ihre Vertreter nutzten Ämter und Funktionen in den Sowjets und in der Armee, um Diversionsakte zu inszenieren und bei passender Gelegenheit Verrat zu üben. Geradezu exemplarisch ist das Verhalten des Obersten Machin, der sich auf Anraten des ZK der Sozialrevolutionäre bereit erklärte, im Generalstab zu arbeiten, der dort alles, was ihm in die Finger kam, verriet und bei der ersten Gelegenheit der Übernahme eines Frontkommandos in Ufa das Scheitern

---

[1] [О революционной законности] [Постановление IV Всероссийского Чрезвычайного съезда Советов] (Über die revolutionäre Gesetzlichkeit Beschluss des IV. Allrussischen Außerordentlichen Sowjetkongresses), unter: http://www.constitution.garant.ru/DOC_5405.htm

[2] А.Л. Литвин: Красный и белый террор в России: 1917-1922. a.a.O.

[3] П.А. Голуб: Белый террор в России (1918—1920 гг.) (Weißer Terror in Russland [1919-1920]), Москва 2006. S. 336

[4] W.S. Graves: America's Siberian Adventure (1918-1920), unter: http://www.marxists.org/archive/graves/1931/ siberian-adventure/index.htm

[5] П.А. Голуб: Белый террор в России (1918-1920 гг.) (Weißer Terror in Russland [1919-1920]), a.a.O., S. 392

[6] И.В. Нарский: Будни в катастрофе: условия существования на Урале в 1919 г.(I.W. Narskij: Alltag in der Katastrophe: die Lebensbedingungen im Ural im Jahre 1919), unter: http://unilib.chel.su: 6006/unilib/ural_1919/ HTML/budni_v_kat.htm

dieser Operation organisierte, um dann überzulaufen.[1] Am 25.9.1919 – d.h. in der durch den Angriff Denikins auf Moskau angespannten Lage brachten mit den Sozialrevolutionären kooperierende Anarchisten durch einen Bombenangriff auf das Moskauer Stadtkomitee der KPR(B) 12 Menschen um und verletzten weitere 55. In den Jahren 1918 und 1919 organisierten diese Kräfte mehrfach antisowjetische Aufstände. Die Angriffe der Konterrevolution blieben nicht auf Russland beschränkt. Bei ihren Aktivitäten in der Ukraine, in Mittelasien und im Kaukasus wurden nationalistische Gruppierungen und Banden aktiv, in denen bis zu 50.000 Mann operierten. Die bekanntesten unter diesen waren die Banden Machno mit 5.000, die des Tjutjunnik mit 4.500 und die des Gologo mit 4.000 Mann.[2]

September: Bei der Einnahme von Jeniseijsk wurden mehr als 700 Personen, die der Sympathie mit den Bolschewiki verdächtig schienen, von tschechoslowakischen Soldaten erschossen. Bei der Niederschlagung eines Aufstandes im Aleksandrowsker Gefängnis setzten tschechoslowakischen Soldaten MG und Geschütze ein. Dabei kamen über 600 Menschen um.[3]

24.11. Die unter der Denikins Kommandogewalt agierende ‚Besondere Beratung'[4] verabschiedete ein ‚Gesetz', nach dem alle, die an der Vorbereitung und an der Machtübernahme der Sowjets oder an der Realisierung der in diesem Zusammenhang angeordneten Maßnahmen beteiligt waren, alle Rechte verlieren und mit dem Tode zu bestrafen sind.[5]

Nach den Angaben des Leiters der Abteilung Justiz des sibirischen Revolutionskomitees A.G. Gojbarg wurden allein im Jekaterinburger Gouvernement (einem von 12, die zeitweilig unter Koltschaks Kontrolle waren) 25.000 Menschen erschossen und 10% der Bevölkerung (darunter Frauen und Kinder) gefoltert oder geschlagen. Durch im Laufe seines Einsatzes in Sibirien gemachte Beobachtungen auf das äußerste erschüttert berichtete der Kommandeur des amerikanischen Expeditionskorps W.S. Graves[6] über schreckliche Morde, die in Sibirien begangen wurden. Er berichtet

---

[1] О борьбе эсеров с болшевиками в 1918 г. Из рукописи В.М. Зензинова (Über den Kampf der Sozialrevolutionäre mit den Bolschewiki im Jahre 1918 Aus den Aufzeichnungen W.M. Zenzinows), in: Хрестоматия по новейшей истории России 1917 – 2004, часть первая, (Chrestomatie zur neuesten Geschichte Russlands), a.a.O., S. 59f

[2] В. Минаев: Подрывная работа иностранных разведок в СССР. (Часть первая). (W. Minajew: Die Schädlingstätigkeit ausländischer Spionageorgane in der UdSSR), Москва 1940, unter: http://militera.lib.ru/h/minaev_v/index.html

[3] Белый террор в России (weißer Terror in Russland), unter: http://varjag-2007.livejournal.com/1274652.html?thread=33442076

[4] Als Oberkommandierender der ‚Streitkräfte des Südens Russlands' mit diktatorischen Mitteln herrschend hatte der Anhänger einer konstitutionellen Monarchie Denikin ein Gremium gebildet, dem er an Stelle der aufgelösten konstituierenden Versammlung die Aufgabe übertrug, Projekte für den künftigen staatlichen Aufbau Russlands auszuarbeiten.

[5] Das betraf durchaus nicht nur alle Mitglieder der KPR(B), sondern jeden, der als Gewerkschaftsmitglied an der Nationalisierung von Fabriken, als Bauer an der Umverteilung des Bodens der Großgrundbesitzer oder als Soldat in der Roten Armee bei der Errichtung der Sowjetmacht mitgewirkt hatte. Nach: Ю. Семёнов: Белое дело против красного дела (J. Semjonow: Die Weiße gegen die rote Sache), unter: http: //scepsis.ru/library/id_423.html

[6] *William Sidney Graves*, (1865-1940) US-General, Kommandeur der AEF Siberia (27. und 31. Infanterieregiment und Freiwillige des 13. und 62. Regimentes, insgesamt 7.950 Mann). Vom 4.9.1918 bis Anfang 1920. Offizieller Auftrag war die Sicherung der Transsib, in der Sache ging es den USA darum, die Annexionspläne Japans im russischen Fernen Osten zu vereiteln. Graves schrieb 1931, nun schon

von der hinterhältigen Erschießung von Angehörigen der Konstituierenden Versammlung und gibt die Meldung des Oberst Morrow, Kommandeur der US-Truppen im Transbaikalgebiet über den *„fast unglaublichen Mord"* einer Einheit Semjonoffs an der Bevölkerung eines Dorfes wieder: *„Männer, Frauen und Kinder wurden wie auf einer Kaninchenjagd zusammengeschossen, als sie versuchten, aus ihren in Brand gesetzten Häusern zu fliehen."* Graves betonte, dass diese Verbrechen nicht von Bolschewiken begangen wurden, wie immer wieder behauptet wird: Denn auf jeden Toten, der auf deren Konto ging, kamen hunderte, die von ‚Antibolschewiken', d.h. von Koltschaks konterrevolutionären Banden umgebracht wurden.[1]

Dieses Verhältnis des weißen zum roten Terror trug dazu bei, dass gegen Koltschak eine 150.000 Mann starke Partisanenbewegung aufstand. Mit Hinweis auf die im Mai 1918 vom Rat der Volkskommissare beschlossene Amnestie schloss Medwedew seinen Artikel über Wahrheit und Erdachtes im Terror der Jahre des Bürgerkrieges mit dem mit der Feststellung: *„Die Weißen mussten die Mehrzahl der Bevölkerung unterdrücken, die Roten eine Minderheit … die Bolschewiki siegten nicht auf Grund des roten Terrors, sondern weil sie von der Mehrheit der Arbeiter und Bauern unterstützt wurden, die keine Rückkehr zur Macht der Bourgeoisie wollten."*[2]

Mit den Interventions- und Bürgerkriegen in der Sowjetunion wird zwar ein wesentlicher Teil der unmittelbaren Nachkriegsgeschichte des ersten Weltkrieges erfasst. Aber der Versuch zur militärischen Eroberung und Kolonialisierung Sowjetrusslands, zu dem auch die Interventionen der USA und Japans im Fernen Osten von 1918-1922 zu zählen sind, bildet nur den Rahmen der Auseinandersetzungen zwischen den Kolonialmächten und den zwischen ihnen und den unterdrückten Völkern geführten Kriegen: Im Jahre 1919 war das der Britisch-Afghanische Krieg, von 1919-1922 dauerte der nationale Befreiungskrieg der Türkei, 1921 Revolution in der Mongolei, von 1921-1926 währte der Freiheitskrieg der Rifkabylen gegen ihre französischen Kolonialherren, von 1924-1927 dauerte der erste Bürgerkrieg in China, dem sich der von 1927-1937 dauernde zweite Bürgerkrieg in China anschloss. Mit der im Jahre 1931 beginnenden japanischen Aggression Chinas wurde die Brücke zur Fortsetzung dieser militärischen Auseinandersetzungen im zweiten Weltkrieg geschlossen. In diesen Kriegen kamen viele Millionen um. Doch daran erinnert sich niemand. Mehr als das: Diese Verbrechen wurden und werden mit der von den Massenmedien akzentuiert organisierten Aufmerksamkeit auf den Roten Terror, auf die im Namen des Kommunismus begangenen Verbrechen nicht nur bis zur Bedeutungslosigkeit sondern bis zum völligen Vergessen heruntergespielt.. Noch einmal: Das Leid und das Unrecht, das den in diesen Auseinandersetzungen zu Schaden Gekommenen zu-

---

im Ruhestand das Buch ‚America's Siberian Adventure (1918-1920)'. Siehe: William Sidney Graves, unter: http://en.wikipedia.org/wiki/William_S._Graves

[1] W. S. Graves: America's Siberian Adventure (1918-1920), unter: http://www.marxists.org/archive/graves/1931 /siberian-adventure/index.htm

[2] А. Медведев: Террор в годы Гражданской войны: правда и вымыслы (A. Medwedew: Der Terror in den Jahren des Bürgerkrieges), unter: http://www.pravda-nn.ru/archive/number: 424/article:6299/

gefügt wurde, kann nicht ‚aufgewogen' werden, wenn auf Verbrechen der anderen Seite hingewiesen wird. Aber wenn über diese dramatischen Ereignisse gesprochen oder gerichtet wird, kann keines dieser schrecklichen Schicksale jenseits und außerhalb dieser Konfrontation verstanden werden. Und - obwohl dem erlittenen und erlebten Unrecht jedes einzelnen Opfers unangemessen - da ist dann auch abzuwägen, warum welche Seite welches Ausmaß an Schuld auf sich geladen hat..

Erst vor dem auf dieser Grundlage gewonnenen Zugang zu den Problemen der zwanziger Jahre wird es möglich, über die politischen Konsequenzen der nun in mehrfacher Hinsicht massenhaft in Erscheinung tretenden sozialökonomischen Veränderungen zu sprechen. Alles das, was später sowohl im Inhalt als auch im Charakter der Arbeit als auch im Inhalt und im Charakter der sich daraus ergebenden sozialen Veränderungen in den menschlichen Beziehungen entstehen konnte, war nur möglich, weil diese Chance zuvor unter ungeheuren, heute geradezu unvorstellbaren Opfern erkämpft wurde. Und auch hier sind die konkret-historischen Umstände von ausschlaggebender Bedeutung, denn diese Chance wurde nicht in einem der fortgeschrittensten Industriestaaten der damaligen Welt, nicht von dem für seinen theoretischen Sinne und ob seiner organisierten Aktionen berühmten deutschen Proletariat, sondern von den russischen Bolschewiki, von halbgebildeten Mushiks und also von Menschen erzwungen, die in ihrer absoluten Mehrzahl keine Vorstellungen vom wissenschaftlichen Sozialismus, von Marx etc. hatten. Aber diese Frauen und Männer hatten die barbarischen Forman und Ausmaße der kapitalistischen Ausbeutung am eigenen Leibe erlebt. Für sie waren die an ihrer Spitze kämpfenden Kommunisten Persönlichkeiten, denen sie zutrauten, dass nur mit denen ein Sieg über die verhassten Ausbeuter zu erringen war..

D Die KPR(B) zu Beginn der zwanziger Jahre

Mit dem VI. Parteitag[1] wurde eine neue Etappe in der Geschichte der revolutionären Arbeiterbewegung vorbereitet: Anhand der Berichte der Militärorganisationen der SDAPR(B) in Wyborg, Moskau, Moshaisk, Rewel (Tallin) und einer ganzen Reihe von Garnisonsstädten und Einheiten der Armee wird deutlich, wie weit die Vorbereitungen zum bewaffneten Aufstand gediehen waren.[2] Im Mittelpunkt des VII. außerordentlichen Parteitag der KPR(B) standen Referate Lenins und Bucharins zum Thema Krieg und Frieden. In der Diskussion kam es zu einem heftigen Streit zwischen den einander ausschließenden Positionen Lenins, Bucharins und Trotzkis.[3] Wie kompliziert die Lage war, wird dadurch verdeutlicht, dass für die von Lenin vorgeschlagene Unterzeichnung des Brester Friedens letztlich 28, dagegen 9 Delegierte

---

[1] siehe S. 77 Fußnote 3

[2] VI СЪЕЗД РСДРП (б) (der VI. Parteitag der SDAPR[B]), S. 322ff, unter: http://vkpb 2kpss.ru/book_view.jsp?idn=002435&page=484&format=html

[3] Der außerordentliche VII. Parteitag der KPR(B) fand vom 6.-8.3.1918 in Petrograd statt. An ihm nahmen 46 Delegiert mit beschließender und 58 mit beratender Stimme teil. Angesichts der Kurzfristigkeit der Einberufung waren von den damals ~270.000 Mitgliedern ~170.000 vertreten.

stimmten.[1] Bucharin Position der ‚linken Kommunisten', Trotzkis Haltung und die in diesem Zusammenhang drohende Gefahr der Spaltung der Partei wurden von den Delegierten nach ebenso heftiger wie kontroverser Diskussion mehrheitlich abgelehnt.

Auf dem VIII. Parteitag der KPR(B)[2] stand das neue Programm der Partei als wichtigstes Thema auf der Tagesordnung. Erstmalig war das das Programm einer Partei des revolutionären Proletariats, die nun schon mehrere Monate an der Macht war. Hier ging es nicht mehr darum, Forderungen an die Klassenfeinde zu stellen, hier ging es um die Ausarbeitung eines Handlungsplans für die eigene Arbeit, für den Aufbau einer kommunistischen Gesellschaft.

Die Mitglieder der Partei unterschieden sich vor 1917 durch einen überdurchschnittlich hohen Bildungsstand von ihren Zeitgenossen. Dabei ging es nicht nur um die Allgemeinbildung: Fast alle waren Teilnehmer an marxistischen Bildungszirkeln. Viele hatten die marxistische und andere wissenschaftliche Literatur im Original gelesen, nicht wenige beherrschten Fremdsprachen, hatten im Ausland gelebt und waren mit den Erfahrungen anderer Parteien vertraut. Das änderte sich schon im Laufe des Jahres 1917. Mit dem sich sehr schnell beschleunigenden Zustrom neuer Mitglieder kam eine Vielzahl – in vielen Parteiorganisationen innerhalb sehr kurzer Zeit – sogar die absolute Mehrzahl von Menschen, die zwar Grundlagen der Algemeinbildung aber so gut wie keine Kenntnis von der marxistischen Literatur, von programmatischen Zielen der sozialistischen resp. der bolschewistischen Bewegung und den damit verbundenen Problemen hatten. Deren Entscheidung für diese Partei war zumeist sehr praktischer Art: Für sie waren die Einstellung des Krieges, die Nationalisierung des Bodens und die Enteignung der Banken und der Großindustrie ausschlaggebend. Zugleich gab es aber auch nicht wenige, die erkannt hatten, dass mit dieser Partei Karriere gemacht werden konnte. Lenin sprach hier von ‚Märzbolschewiken'...

Im Verlauf der Bürger- und Interventionskriege standen Fragen nach sozialer Herkunft oder Zugehörigkeit, nach dem Bildungsstand und dergleichen nicht im Vordergrund, wenn es um die Aufnahme neuer Mitglieder ging. In dieser Situation waren das Verhalten und die Zuverlässigkeit des jeweiligen Kandidaten nur scheinbar viel einfacher zu qualifizieren. Zunächst sah es scheinbar so aus: Wer bereit war, sein Leben für die Sache der Revolution einzusetzen, hatte diese Frage beantwortet. Aber so einfach, wie dies schien, war das nicht: Nicht selten stellte es sich heraus, dass unter den vielen ehemaligen Soldaten und Offizieren, arbeitslosen Arbeitern und stellungslosen Akademikern, Künstlern, Schriftstellern, ehemaligen Beamten etc. Karrieristen, Abenteurer und andere zwielichtige Gestalten waren, die es nur zu gut ver-

---

[1] Материалы С.П. 7 (экстренный) съезд РКП (б). Стенографический отчет (Materialien des 7. außerordentlichen Parteitages der KPR[B], Stenografischer Bericht), S. 21, unter: http://vkpb2kpss.ru/book_view.jsp?idn =002437&page=1&format=djvu

[2] Der VIII. Parteitag der KPR(B) fand vom 18.-23.3.1919 in Moskau statt. Von den anwesenden 301 Delegierten mit beschließender Stimme wurden 313.766 Mitglieder vertreten.

standen, die Gunst der Stunde für ihre Zwecke zu nutzen. Nach den furchtbaren Erfahrungen an den Fronten des ersten Weltkrieges, der Brutalität des Bürgerkrieges und angesichts der katastrophalen Versorgungsmängel war nichts anderes zu erwarten. Statistische Zahlen, die eine hinreichend zuverlässige Aussage über die damaligen Verhältnisse geben könnten, konnte es schon deshalb nicht geben, weil in dieser Zeit ganz andere, überlebenswichtige Probleme zu lösen waren.

Auch in diesem Zusammenhang ist daran zu erinnern, dass es in der Mitgliedschaft der Partei seit der Machtübernahme erhebliche Veränderungen gab. Aus einer kleinen Zahl von Berufsrevolutionären, die vor der Revolution illegal im Lande oder in der Emigration im Ausland illegalen Zeitungen, der Organisation kleiner Zirkel und anderen Formen illegaler Arbeit befasst waren, entstand im Verlaufe des Jahres 1917 und insbesondere während, vor allem nach der Oktoberrevolution eine politische Organisation von mehreren hunderttausend Mitgliedern. Im Februar 1917 hatte die SDAPR(B) 24.000 Mitglieder. Davon waren 60,2% Arbeiter, 25,8% Angestellte, 7,6% Bauern und 6,4% Angehörige anderer sozialer Schichten und Klassen.[1] Am Vorabend der Oktoberrevolution waren in der Partei, die mit der Forderung nach der Beendigung des Krieges, mit dem Dekret über den Boden und mit der Enteignung der Banken und der Großbetriebe die einzige überzeugende Alternative vertrat 350.000 Mitglieder (in Moskau 70.000 und in Petrograd 60.000) bis zum März 1921, d.h. in 5 Jahren, hatte sich die Zahl der Mitglieder um das dreißigfache (!!!) vergrößert:

Jahr / Monat	Mitgliederzahl	Jahr / Monat	Mitgliederzahl	Jahr / Monat	Mitgliederzahl
1917 - März	24.000	1918 - März	400.000	1920 - März	611.978
1917 - Okt.	70.000	1919 - März	350.000	1921 - März	732.521

Tab. 21: Mitglieder der Russischen Kommunistischen Partei (Bolschewiki) 1917 - 1921[2]

Die da kamen waren nur nicht mit Grundlagen des Marxismus vertraut. Viele schlossen sich dieser Partei deshalb an, weil das die erfolgreichste politische Bewegung zu werden versprach. Nicht wenige waren an einer Karriere interessiert, die ihr Überleben sicherte. Auch unter ‚alten' Mitgliedern gab es hinsichtlich ihrer politischen Bildung, ihrer Erfahrungen und Erwartungen und in den Fähigkeiten ihres Auftretens Unterschiede. Mit größer werdender Mitgliederzahl wuchsen mit dem Einfluss auf breitere Kreise der Bevölkerung auch Probleme: Im Verlaufe des Bürgerkrieges kam es zu Veränderungen der sozialen Zusammensetzung. An den Fronten des Bürgerkrieges waren viele der erfahrensten und ehrlichsten Kommunisten gefallen, andere waren so schwer verwundet, dass sie nicht mehr arbeiten konnten. Die zuvor in der Partei auch inhaltlich dominierenden Berufsrevolutionäre mit ihren Erfahrungen aus der Verbannung und aus der illegalen Arbeit waren jetzt eine Minderheit. Das traf auch für die Arbeiter zu, die durch ihre Teilnahme an marxistischen Zirkeln, durch Mitarbeit an illegalen Zeitungen und als Agitator ein Fundament wissenschaftlicher

[1] Tab. 14 auf S. 78
[2] Гражданская война и военная интервенция в СССР – Энциклопедия (Der Bürgerkrieg und die Militärintervention in die UdSSR - Enzyklopädie), a.a.O., S. 514

Kenntnisse erworben hatten. Die Mehrzahl der Mitglieder waren jetzt Soldaten, Arbeiter aus den Rüstungsbetrieben, Militärs, Wirtschafts- und Staatsfunktionäre und Angehörige der Intelligenz, deren Mitgliedschaft auf das engste mit der Karriere verknüpft war, die sie nun im Parteiapparat, im Komsomol, als Gewerkschaftsfunktionär oder im Staatsapparat machten.

Und auch in diesem Zusammenhang wurde überdeutlich, wie problematisch die damalige politische Lage war. Im Bericht des ZK an den VIII. Parteitag weist Lenin mehrfach darauf hin, dass *„die Schicht der Arbeiter, die in diesem Jahr Russland tatsächlich verwaltet und die ganze Politik gemacht haben, die unsere Stärke bildeten, diese Schicht ist unglaublich dünn*." Und weiter: *„es (gab) in Russland nur eine kleine Zahl intelligenter, gebildeter, befähigter politischer Führer. Diese Schicht war in Russland dünn und hat sich in dem Kampf, den wir geführt haben, aufgerieben, überarbeitet, hat mehr getan, als sie vermochte*…"[1] Dies zu wissen ist um so wichtiger, weil es in dieser Debatte um eine realistische Sicht auf die Aufgaben der Partei in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus ging. Daraus erklärt sich auch die Schärfe der Auseinandersetzung zwischen Lenin und Bucharin, der die Meinung vertrat, dass die Probleme der einfachen Warenproduktion und des vormonopolistischen Kapitalismus nicht in dieses Programm gehörten. Bei diesem aber auch bei späteren Anlässen wird deutlich, dass linke Intellektuelle in der Begeisterung für die von ihnen erarbeiteten theoretischen Überlegungen nicht selten dazu neigen, den tatsächlichen Zustand der gesellschaftlichen Entwicklung und die damit verbundenen Probleme zu ignorieren.

Dieses Problem war also bestens bekannt. Aber weder auf den Parteitagen vor 1917 noch auf dem VI., dem VII. oder dem VIII. Parteitag wurden soziologische Untersuchungen durchgeführt.[2] Aber auf dem VIII. Parteitag wurde auf Probleme des raschen Wachstums der Mitgliedschaft hingewiesen: *„Arbeitern und der Arbeiter- und Bauernjugend muss man die Tür zur Partei weit öffnen. Aber die Partei muss zu jeder Zeit aufmerksam auf die vonstatten gehenden Veränderungen in der sozialen Zusammensetzung achten. Alle Parteiorganisationen sind verpflichtet, eine genaue Übersicht über ihre Zusammensetzung zu führen und darüber periodisch an das ZK zu berichten. .. Bei der Aufnahme nichtproletarischer und nichtbäuerlicher Elemente gilt es, sehr aufmerksam zu sein*." Zugleich wurde auf Probleme hingewiesen, die mit staatlicher Verantwortung verbunden waren: Nicht wenige verloren den Kontakt zu den Volksmassen. Dies und Erscheinungen des Bürokratismus führten zu der Forderung, dass Mitarbeiter des Staatsapparates nach einer dreimonatigen Tätigkeit für einen Monat in die Werke zurückkehren sollten.[3]

---

[1] W.I. Lenin: Rede bei der Eröffnung des Parteitages 18. März, LW, Bd. 29, Berlin 1963, S. 144

[2] VI СЪЕЗД РСДРП (б) (der VI. Parteitag der SDAPR[B]), S. 203-207, unter: http://vkpb2kpss.ru/book_view.jsp?idn=002435&page=484&format=html und: Материалы С.П. 7 (экстренный) съезд РКП (б). Стенографический отчет (Materialien des 7. außerordentlichen Parteitages der KPR[B], Stenografischer Bericht), S. 114-115, unter: http://vkpb2kpss.ru/book_view.jsp?idn=002437&page=1&format=djvu

[3] 8 съезд РКП(б). Протоколы (der 8. Parteitag der KPR[B]), S. 423ff unter: http://vkpb2kpss.ru/book_view.jsp?idn=002438&page=597&format=html

	Arbeiter	Handwerker	Bauern	Angestellte	Intelligenz	
Zahl	270	44	24	64	128	530
%	51	8	5	12	24	100
Bildung	Hochschule	städtische Schule	Studenten	mittlere	untere	häusliche
Zahl	50	73	57	124	170	56
%	10	14	11	23	32	10

Tab. 22: Soziale Zusammensetzung der Delegierten des IX. Parteitages der KPR(B)[1]

Umso aufschlussreicher sind Angaben zur sozialen Zusammensetzung der Delegierten der Parteitage der KPR[B], die von der Mandatsprüfungskommission des IX. Parteitages zusammengetragen wurden.[2] Danach nahmen 716 Delegierte, davon 554 mit beschließender Stimme teil. Von den letzteren füllten 530 Fragebogen aus. (einige der fehlenden 4,5% waren Analphabeten). Aber allein im Vergleich dieser Zahlen wird nicht deutlich, wie kompliziert und widersprüchlich die damalige Entwicklung verlief: Zum einen ist auf die große Zahl der an den Fronten der Bürger- und Interventionskriege in die Partei aufgenommenen neuen Mitglieder, zugleich ist aber auch auf den hohen Anteil und der im Kampf gefallenen und verwundeten Mitglieder der KPR(B) zu verweisen. Nicht wenige der Genossen, die aus revolutionärer Begeisterung und ehrlicher Überzeugung in die Partei eintraten, fielen an vorderster Front. Daraus kann und darf nicht geschlossen werden, dass sich die überlebenden Mitglieder vor dieser Gefahr zu drücken wussten. Ob und inwieweit diese Einschätzung verallgemeinert werden kann, ist sicher umstritten. Aber Molotow wies seinen Nachfolger Mikojan durchaus zu recht darauf hin, dass es *„unter der Parteikadern nicht wenige Fälle moralischen Verfalls und – ungeachtet des ‚trockenen Gesetzes' – Alkoholmissbrauch gab*."[3]

Wie dramatisch die Entwicklung der Ereignisse war, geht schon aus der Tatsache hervor, dass auf dem X. Parteitag der KPR(B)[4] (nach unvollständigen Angaben) 155 Delegierte an der Liquidierung des konterrevolutionären Putsches in Kronstadt teilnahmen.[5] Die Härte dieser Kämpfe wird etwas besser verständlich, wenn man sich daran erinnert, dass der erste Versuch, den Putsch auf der im Finnischen Meerbusen liegenden Festung noch vor dem Aufbrechen des Eises zu zerschlagen, scheiterte.

---

[1] Материалы С.П. 9 съезд РКП(б). Протоколы (Materialien des 9. Parteitages der RKP[B]), unter: http://vkpb2kpss.ru/book_view.jsp?idn=002439&page=2&format=html

[2] Der IX. Parteitag der KPR(B) fand vom 29.3. bis zum 5.4.1920 in Moskau statt. An ihm nahmen 554 Delegierte mit beschließender und 162 Delegierte mit beratender Stimme teil, die insgesamt 611.978 Mitglieder der Partei vertraten. In der Diskussion um Probleme des Wiederaufbaus der Wirtschaft kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung um die Frage der Einzelleitung und die Entwicklung des demokratischen Zentralismus. siehe: Материалы С.П. 9 съезд РКП(б). Протоколы (Materialien des 9. Parteitages der KPR[B] Protokolle) unter: http://vkpb2kpss.ru/book_view.jsp?idn=002439&page=643&format=html

[3] А.С. Микоян: Так было (A.S. Mikojan: So war es), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/mikoyan/index.html

[4] Der X. Parteitag der KPF(B) fand vom 8.-16.3.1921 in Moskau statt. Von 694 Delegierten mit beschließender und 296 mit beratender Stimme wurden 732.521 Mitglieder vertreten. Материалы С.П. 10-й съезд РКП(б). Стенографический отчет (Materialien des 10. Parteitages der KPR(B) – stenografischer Bericht), S. 548, unter: http://vkpb2kpss.ru/book_view.jsp?idn=002410&page=902&format=html

[5] ebenda: S. 765-767

Die unter dem Kommando Tuchatschewskijs (damals Oberbefehlshaber der 7. Armee) am Vorabend des Parteitages eingesetzten dreitausend Kursanten drangen zwar in die Stadt ein, wurden aber vernichtend geschlagen.[1] Hier ist auch darauf hinzuweisen, dass unter den Aufständischen, d.h. unter denen, die für einen Sowjet ohne Kommunisten eintraten, auch ein Teil der Mitglieder der Partei waren. Aber nicht nur darin kam die angespannte Lage zum Ausdruck.

Parteitage	Zeit und Ort	Mitglieder/ Organisationen	Delegierte	
			beschl.	beratd.
I. Parteitag SDAPR (vergl. Fußnote 1 S. 29)	1.-3.3.(13.-15.) 1898 in Minsk		9	
II. Parteitag SDAPR (vergl. Fn. 2 S. 35)	17.6.-10.8.(30.6.-23.8.) 1903 in Brüssel u. London	40 Komitees	43 (51)	14
III. Parteitag SDAPR (vergl. Fn. 1 S. 41)	12.-27.4. (25.4.-10.5.) 1905 in London	21 Komitees der Bolschewiki	38	
IV. Parteitag SDAPR ‚Vereinigungsparteitag' (vergl. Fn. 2 S. 84)	10.-25.4.(23.4.-8.5.)1906 in Stockholm	57 Komitees 13 Komitees	111 -	- 22
V. Parteitag SDAPR (vergl. Fn. 5 S. 84)	30.4.-19.(13.5.-1.6.)1907 in London	145 Komitees ~150.000	342 105 (B)97(M)	
VI. Parteitag SDARP(B) (vergl. Fn. 2 S. 85)	26.7.-3.8.(26.7.-18.8.)1917 in Petrograd	*172.624* (Gesamt 240.000)	157	128
VII. Parteitag SDAPR(B) (vergl. Fn. 3 S. 167)	6.-8.3.1918 in Petrograd	*145.000* (Gesamt 270.000)	46	58
VIII. Parteitag KPR(B) (vergl. Fn. 2 S. 168)	18.-23.3.1919 in Moskau	313.766	286	100
IX. Parteitag KPR(B) (vergl. Fn. 3 S. 171)	29.3.-5.4.1920 in Moskau	611.978	554	162
X. Parteitag KPR(B) (vergl. Fn. 4 S. 171)	8.-16.3.1921 in Moskau	732.521	694	296

Tab. 23: I.-X. Parteitag der SDAPR, der SDAPR(B), der KPR(B) und der KPdSU(B), Delegierte und Mitgliedschaft bis Anfang der zwanziger Jahre[2]

Auf dem X. Parteitag gab es Streit mit Trotzkij und seinen Anhängern, die eine militärisch organisierte Zwangsarbeit zur Grundlage des sozialistischen Aufbaus machen wollten, um so einige Entwicklungsstufen zu überspringen. Dieses Verlangen stieß bei Lenin als auch bei der Masse der Delegierten auf Ablehnung.[3] Gleich in mehrerer Hinsicht ist aufsschlussreich, woran Mikojan in seinen Memoiren erinnert: Im Vorfeld des Parteitages wurde er im Auftrag Lenins durch Stalin beauftragt, dafür Sorge zu tragen, dass die Zahl der Anhänger Trotzkis unter den sibirischen Delegierten nicht so groß war, dass die Entscheidungen dieses Parteitages durch deren Mehrheit gekippt werden konnten.[4] Daraus erklärt sich, dass die ‚Arbeiteropposition'

[1] Der Aufstand dauerte vom 1. bis zum 18.3.1921, konnte also erst 2 Tage nach der Beendigung des X. Parteitages niedergeschlagen werden. Dazu: Кронштадтское восстание 1921 (Der Kronstädter Aufstand 1921) unter: http://www.encspb.ru/ru/ article.php?kod=2804022887

[2] Zusammengestellt nach den Protokollen und stenografischen Berichten, siehe: (http://vkpb2 kpss.ru/index.jsp) und Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) kurzer Lehrgang, a.a.O.

[3] X съезд партии (8 - 16 марта 1921 г.) Обстановка накануне съезда (der X. Parteitag der Partei [6.-16.3.1921] Die Lage zu Beginn des Parteitages, unter: http://www. hrono.info/sobyt/10sezd.html

[4] A.C. Микоян: Так было (A.S. Mikojan: So war es), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/miko yan/index.html

auf dem X. Parteitag als ‚anarchosyndikalistische Abweichung' verurteilt wurde. Dieser Beschluss wurde auf dem X. Parteitag nur mit einer dünnen Mehrheit gefasst.[1]In dem von Lenin verfassten ‚urspünglichen Entwurf der Resolution des X. Parteitages über die syndikalistischen und anarchistischen Abweichungen' werden die *„entschiedensten Maßnahmen auf dem Gebiet des iedologischen Kampfes sowie zur Reinigung und Gesundung der Partei"* gefordert. Die Ursachen dieser Entwicklung sah Lenin darin, *„dass in die Reihen der Partei ehemalige Menschewiki eingetreten sind, sodann auch Arbeiter und Bauern, die sich die kommunistische Weltanschauung noch nicht ganz zu eigen gemacht haben; hauptsächlich aber ist diese Abweichung durch die Einwirkung des kleinbürgerlichen Elements auf das Proletariat und die KPR hervorgerufen worden, eines Elements, das in unserem Lande außerordentlich stark ist und unvermeidlich Schwankungen in der Richtung zum Anarchismus erzeugt."* Ihren *„theoretisch abgeschlossenen und prägnantesten Ausdruck"* sah er in den Thesen und Publikationen der ‚Arbeiteropposition'.[2]

[1] Dieser Beschluss wurde mit 227 Stimmen gegen 215 Ablehnungen gefasst. Nach: А.В. Гусев: Коммунистическое сопротивление тоталитаризму в СССР (A.W. Gusew: Kommunistischer Widerstand gegen den Totalitarismus in der UdSSR), unter: http://socialist.memo.ru/discuss/d02/d0201.htm

[2] W.I. Lenin: Ursprünglicher Entwurf der Resolution des X. Parteitages der KPR über die syndikalistische und anarchistische Abweichung in unserer Partei, LW Bd. 32, Berlin 1961, S. 249

III Die ersten Jahre Sowjetrusslands - von der NÖP zur Kollektivierung und zur sozialistischen Industrialisierung

Die junge Sowjetmacht stand allein, ohne einschlägige wirtschaftliche Erfahrungen und ohne nennenswerte Ressourcen vor der Last der durch den Weltkrieg, die Bürger- und Interventionskriege verursachten Verluste und der seit der Oktoberrevolution verhängten wirtschaftlichen Blockade. Die ohnehin nur auf wenige Regionen konzentrierten industriellen Ballungszentren waren zu erheblichen Teilen zerstört, ihre nur noch bedingt funktionsfähigen Teile veraltet. Das für die wirtschaftliche Entwicklung unabdingbar notwendige Verkehrsnetz dieses riesigen Territoriums war faktisch auf den Nullpunkt zurück geworfen. Die Wirtschaft und die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsgütern, Textilien, Schuhen und Industriewaren standen vor einem Scherbenhaufen. Angesichts der Unmöglichkeit, für den Verkauf landwirtschaftlicher Produkte dringend gebrauchte Maschinen, Ausrüstungen, Textilien oder andere Waren kaufen zu können, war ein großer Teil der Bauern nach den Erfahrungen mit der Ablieferungspflicht zur Selbstversorgung übergegangen. Große Anbauflächen blieben aber auch deshalb brach, weil es infolge der Kriege niemanden gab, der pflügen, säen und ernten konnte. Schon im Jahre 1920 war die Produktion der Schwerindustrie im Vergleich zum Leistungsniveau des Jahres 1913 auf 15 %, die Arbeitsproduktivität auf 39 % zurückgegangen.[1] Dies alles und die unter der zaristischen Macht konservierte Rückständigkeit der Entwicklung des immer noch bäuerlichen Sowjetrussland in der Landwirtschaft und das Fehlen einer Industrie, die mit anderen europäischen Staaten vergleichbar gewesen wäre, stellten alle Zukunftspläne gleich in mehrfacher Hinsicht in Frage.

Spätestens hier ist es angebracht, noch einmal an die Marxsche Erkenntnis zu erinnern, dass *„eine Epoche sozialer Revolutionen dann und dort eintritt, wann und wo die materiellen Produktivkräfte mit den Produktionsverhältnissen in Widerspruch geraten*".[2] In Sowjetrussland hatte sich infolge der zaristischen Alleinherrschaft und des durch den Krieg hinterlassenen katastrophalen Elends eine Situation herausgebildet, in der eine sozialistische Revolution als einzige realistische Alternative zu dem von der Bourgeoisie betriebenen Ausverkauf der nationalen Interessen blieb. Es ist auch und gerade angesichts der jüngsten Erfahrungen aufschlussreich, dass die drohende Verschleuderung der riesigen Ressourcen und die seitens der ehemaligen Alliierten und von Japan in die Wege geleitete Zerstückelung und Kolonialisierung nur noch die Möglichkeit ließ, diesen Schritt zu tun, ohne dass die objektive Entwicklung der Produktivkräfte, d.h. weder das wissenschaftlich-technische Potential noch die Arbeiterklasse dafür reif waren. Sicher hatte Plechanow durchaus ernst zu nehmende Gründe für seine Bedenken. Aber ebenso eindeutig steht auch fest, dass die ‚Uhren

---

[1] С.Г. Кара Мурза: Советская цивилизация - от начала до великой победы (S.G. Kara-Murza: Die sowjetische Zivilisation vom Beginn bis zum großen Sieg), a.a.O., S. 300

[2] K. Marx: Zur Kritik der Politischen Ökonomie, Vorwort, MEW Bd. 13, Berlin 1961, S. 9

der Weltgeschichte' nicht nach theoretischer Vorgabe laufen. Die ersten Ansätze einer bürgerlich-demokratischen Revolution mussten schon deshalb scheitern, weil die russische Bourgeoisie an der Schwelle des Übergangs zum Imperialismus allein schon auf Grund ihrer Interessen weder imstande noch willens war, die elementaren Forderungen dieser revolutionären Auseinandersetzung umzusetzen. Mit der von diesen Kreisen betriebenen Fortsetzung des Krieges trieb Russland in eine Katastrophe. Damit war der nicht weniger konfliktreiche und widersprüchliche Weg in eine bürgerlich demokratische Entwicklung auf der Grundlage einer kapitalistischen Entwicklung versperrt. Unter diesen Bedingungen blieb gar kein anderer Ausweg, als der Vorgriff auf eine sozialistische Revolution. Den Bolschewiki war bewusst, dass „*die russische Revolution sich so einfach vollzogen hat, … weil Russland auf die barbarischste Weise vom Zarismus unterdrückt wurde und kein einziges Land durch den Krieg so gemartert und gepeinigt worden ist, wie Russland*."[1]

Der Übergang zur sozialistischen Revolution war von der Hoffnung getragen, dass die Revolution in Russland zur Initialzündung sozialistischer Revolutionen in Westeuropa werden musste. Im Januar 1918 notierte Lenin ‚alle unsere Hoffnungen gründen sich auf die Überzeugung, dass „*die sozialistische Revolution in Europa kommen muss und kommen wird*."[2] Aber auf die auch und gerade angesichts der erniedrigenden Bedingungen des Brester Friedens von Trotzkij verfolgte Orientierung auf einen revolutionären Krieg antwortete Lenin mit der Frage, „*ob man jetzt, sofort, einen revolutionären Krieg führen kann, muss man entscheiden, indem man ausschließlich die materiellen Bedingungen seiner Durchführbarkeit und die Interessen der sozialistischen Revolution, die bereits begonnen hat, in Rechnung stellt*."[3] Der Aufbau des Sozialismus in Russland war in dieser Phase nur als Teil einer internationalen revolutionären Entwicklung vorstellbar: „*Natürlich, der endgültige Sieg des Sozialismus in einem Lande ist unmöglich*…"[4]

Doch im Resultat des ersten Weltkrieges, der Bürger- und Interventionskriege stand die junge Sowjetmacht allein. Die Bolschewiki hatten nicht nur auf eine spürbare Unterstützung durch eine revolutionäre Entwicklung gehofft, auch in den Jahren der Bürgerkriege waren ihre Hoffnungen von der Erwartung geprägt, dass die sozialistische Revolution in Russland die Initialzündung einer Kette revolutionärer Umwälzungen in anderen Ländern sei, die in eine sozialistische Weltrevolution einmündet. Aber auf den ersten Weltkrieg folgte keine Weltrevolution. Und die Revolutionen in Deutschland, Österreich und Ungarn wurden dort und in anderen Teilen der Welt mit Unterstützung ‚sozialistischer' und ‚sozialdemokratischer' Politiker abgewürgt.

---

[1] W.I. Lenin: Außerordentlicher Gesamtrussischer Eisenbahnerkongress, Sitzung vom 13. (26.) Januar 1918, Bericht des Rats der Volkskommissare, LW. Bd. 26, Berlin 1961, S. 492
[2] W.I. Lenin: Zur Geschichte der Frage eines unglückseligen Friedens, LW. Bd. 26, Berlin 1961, S. 443f
[3] ebenda: S. 447
[4] W.I. Lenin: Bericht über die Tätigkeit des Rats der Volkskommissare 11(24.) Januar, LW. Bd. 26, Berlin 1961, S. 471

Aber immer wieder taucht der hoffnungsvolle Gedanke auf: *„Der Russe hat begonnen, der Deutsche, der Franzose, der Engländer werden vollenden, und der Sozialismus wird siegen.*"[1] Wie dringlich diese Erwartungen waren wird deutlich, wenn man liest, dass *„kein Zweifel daran bestehen (kann), dass der Endsieg unserer Revolution eine hoffnungslose Sache wäre, wenn sie allein bliebe, wenn es in den anderen Ländern keine revolutionäre Bewegung gäbe*."[2] Erst auf dieser Grundlage mache es Sinn, darüber nachzudenken, dass *„die Expropriation der Kapitalisten unausbleiblich eine gewaltige Entwicklung der Produktivkräfte der menschlichen Gesellschaft haben wird*." Damals war nicht einmal im Ansatz absehbar, *„wie schnell sie zur Aufhebung der Arbeitsteilung, zur Verwandlung der Arbeit in ‚das erste Lebensbedürfnis' führen würde.*."[3] Aber alles das trat nicht ein. Die Sowjetunion musste diese Phase der Entwicklung moderner Produktivkräfte in kürzester Frist nachholen, nachdem die Sowjets die politische Macht erobert und gesichert hatten.

A Im Kampf gegen die Ausweglosigkeit: Probleme, Programme und Chancen

Die schwerstem Jahre waren 1920/21. Die Leistungen der Industrie waren auf einem Tiefpunkt angekommen: Im Vergleich zum letzten Vorkriegsjahr wurden nur noch 42,7% des Erdöls und ganze 27% der Kohle gefördert. Die Produktion von Gusseisen war auf 2,4% abgesunken. Die Folgen im Maschinenbau waren unübersehbar: Nur noch 14,8% der für dieses Land dringendst gebrauchten Lokomotiven und lediglich 4,2% an Waggons wurden hergestellt. Die Zahl der Arbeiter blieb mit 43,1% relativ hoch, weil die Rüstungsbetriebe auf Hochtouren liefen.[4] Viele der am besten qualifizierten Arbeiter waren an den Fronten des Bürgerkrieges. Nicht wenige waren gefallen. Andere gingen wegen des unerträglich gewordenen Hungers in der Stadt mit ihren Familien in der Hoffnung wieder zurück aufs Dorf, um sich wenigstens ernähren zu können. Die durch die Trockenheit und die darauf folgende Missernte entstandene Lage beschrieb Mikojan anhand seiner Erfahrungen aus Nishnij-Nowgorord wie folgt: *„In den durch die Trockenheit besonders in betroffenen Rayons fiel die Ernte fast völlig aus. Der Hunger hatte mehr als 30 Gouvernements mit einer Bevölkerung von mehr als 30 Millionen Menschen erfasst. Besonders schlecht war die Lage im Wolgagebiet. Allein hier lag die Zahl der Hungernden bei 17 Mio. Menschen. Es wurde geschätzt, dass damals etwa 3 Mio. Menschen durch den Hunger starben…. Im Nishnij-Nowgoroder Gouvernement waren die sechs südöstöstlichen Kreise – unsere wichtigste Versorgungsbasis - von Trockenheit und Missernte betroffen. Die*

---

[1] ebenda S. 472

[2] W.I. Lenin: Siebenter Parteitag der KPR, Referat über Krieg und Frieden, LW. Bd. 27, Berlin 1960, S. 81

[3] W.I. Lenin: Staat und Revolution – Die Lehre des Marxismus vom Staat und die Aufgaben des Proletariats in der Revolution, LW Bd. 25, Berlin 1960, S. 483

[4] С.Н. Прокопович: Народное хозяйство СССР. Т. 1 (S.N. Prokopowitsch: Die Volkswirtschaft der UdSSR. Bd. 1) Нью Йорк 1952, S. 330, zitiert nach: Д. Верхотуров: Сталин – Экономическая революция (D. Werchoturow: Stalin – die ökonomische Revolution), a.a.O., S. 99

ohnehin eingeschränkte Versorgungslage der Werktätigen wurde nun geradezu uunerträglich."[1] Im gleichen Zeitraum hatte sich die Förderung von Erdöl auf 42,7%, die von Kohle auf 27% reduziert. Nur noch 2,4% des Gusseisens wurden produziert. Im Transportwesen sah es nicht weniger dramatisch aus: Ganze 14,8% der Dampflokomotiven und nur noch 4,2 % der Waggons waren verfügbar. Aber trotz all dieser Probleme blieb die Arbeitsproduktivität im Ergebnis der außerordentlichen Anstrengungen mit 52% vergleichsweise hoch.[2]

Durch die Krise der industriellen Produktion und den desolaten Zustand des Verkehrswesens verschärfte sich die Versorgungskrise und aus allem entwickelte sich eine politische Krise, die sich in den nun immer offener ausbrechenden Fraktionskämpfen in der bolschewistischen Partei reflektierte. Die aus dieser Lage resultierenden Probleme verdienen besondere Aufmerksamkeit. Durch die existenzielle Bedrohung der ersten Schritte des Aufbaus einer sozialistischen Gesellschaft wurden immer wieder Entscheidungen erzwungen, die in vielerlei Hinsicht im Widerspruch zu den ursprünglichen Vorstellungen von der Gestaltung einer sozialistischen Gesellschaft standen. Angesichts der dramatischen Zuspitzung dieser Probleme widerspiegelte sich diese Situation zwangsläufig auch in der damaligen Diskussion zu strategischen Alternativen der wirtschaftspolitischen Entwicklung. Noch deutlicher wurde das in den kontroversen Auseinandersetzungen um die äußerst eingeschränkten praktischen Möglichkeiten einer sozialistischen Wirtschaftspolitik. Immer wieder und den Herausforderungen der wirtschaftlichen Praxis war eine Art und Weise des Umgangs mit der Realität des Klassenkampfes zu erkennen, die in der beckmesserischen Art und Weise des Umgangs mit den dabei zu lösenden realen Sachproblemen bis auf den heutigen Tag zu beobachten ist.

Besondere, geradezu überlebenswichtige Bedeutung hatte die damals nicht in allen ihren widersprüchlichen Schattierungen und Konsequenzen zur Kenntnis genommene besondere Position der Bauern: Auf der einen Seite – nicht zuletzt auch durch die Revolution - zu einem relativen Reichtum gekommen, stellte sich mit ihnen die absolute Mehrheit der russischen Bevölkerung (nicht zu vergessen, auch die vielen Arbeiter, die erst in erster Generation in der Industrie arbeiteten, aber nach wie vor viele Kontakte zu ihren Verwandten auf dem Dorfe hatten) gegen die nach wie vor fortwirkenden reaktionären Ambitionen der Großgrundbesitzer und der von ihnen finanzierten weißgardistischen Reaktion. Aber eben so konsequent ablehnend war deren Haltung zur Ablieferungspflicht, zur Beschlagnahme von Getreide und zur Mobilisierung ihrer Söhne, der Pferde und Gespanne für die Rote Armee. Nicht selten traf sie das Letztere viel härter…

Unter den Bedingungen des Bürgerkrieges und der im Westen, im Süden, im Norden und im fernen Osten andauernden Interventionskriege erzwungen war der

---

[1] А.С. Микоян: Так было (A.S. Mikojan: So war es), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/mikoyan/index.html
[2] daselbst

Kriegskommunismus die einzige praktizierbare Alternative zum völligen Zusammenbruch der Wirtschaft und zum Scheitern der Revolution. Von Dauer konnte diese Vorgehensweise nicht sein. Dass es bei der verzweifelten Suche nach Auswegen unter und zwischen den an dieser Debatte Beteiligten Industriearbeitern, den Leitungen der Gewerkschaften, den noch oder wieder tätigen – zumeist bürgerlichen – Spezialisten, zwischen Vertretern der zentralen und regionalen Volkswirtschaftsräte, der Roten Armee, der Tscheka und anderen Interessengruppen neben den sich immer wieder wiederholenden Überspitzungen, harte, z.T. auch bewaffnete Auseinandersetzungen und heftigen Streit gab und geben musste, war unter diesen Bedingungen fast schon selbstverständlich. Ausdruck dessen war der 1921 vom X. Parteitag gefasste Beschluss, das ZK und die Parteikontrollkommission zu verpflichten, gegen die Mitglieder, die ihre Stellung zu Gunsten eigener materieller Vorteile missbrauchen, entschiedenen Kampf zu führen.[1] Im gleichen Kontext steht der Beschluss zur Durchführung einer Säuberung der Partei, durch die ehemalige Arbeiter ausgeschlossen werden sollten, die sich mit der Übernahme von Leitungsfunktionen in üble Bürokraten verwandelt hatten.[2] Offensichtlich machte sich hier nicht nur das Fehlen qualifizierter Fachleute bemerkbar: Im Verlauf der Bürger- und Interventionskriege waren viele der Besten an der Front gefallen. Überlebt hatten nicht selten gerade jene, die es schon damals verstanden hatten, den allgegenwärtigen Gefahren und dem Hunger aus dem Wege zu gehen.

Die wirtschaftliche Lage des Landes wurde von A.I. Rykow am 25.1.1920 auf einer gemeinsamen Sitzung des III. Gesamtrussischen Kongresses der Volkswirtschaftsräte, des Moskauer Sowjets und der Gewerkschaften ebenso anschaulich wie bedrücken dargestellt. Im Süden Russlands gab es nach der Zerschlagung und Vertreibung der Weißgardisten und Interventen so gut wie keine funktionsfähigen Eisenbahnverbindungen und nicht eine einzige Eisenbahnbrücke. Alles wurde vor der Einnahme durch Einheiten der Roten Armee gesprengt. Aus dem Ural hatte Koltschak einen Teil der Maschinen, die qualifizierten Arbeiter und mehr als 90% des technischen Personals verschleppt. Nur noch 40,5% des Lokomotivparkes waren einsatzbereit. Bei Beibehaltung des zu diesem Zeitpunkt erreichten Tempos der Reparaturen und Instandsetzungen würde es nicht nur Monate dauern, bis zumindest dieses eine Problem gelöst war. Zwischenzeitlich gab es einen riesigen Rückstau weiterer Folgeprobleme, durch die in absehbarer Zeit auch die ohnehin unzureichenden Reparaturarbeiten zum Erliegen kommen würden: Um die in Turkestan vorhandenen 8 Mio. Pud Baumwolle in die Zentren der Textilindustrie zu transportieren, würde es bei den

---

[1] X съезд Российской Коммунистической партии (большевиков). Стенографический отчет. М, 1963. zitiert nach: В.З. Роговин: 1937-1998 Была ли альтернатива? Том 1 "Троцкизм": Взгляд через годы (W.Z. Rogowin: 1937-1998 Gab es Alternativen? Band 1 ‚Trotzkismus' – Rückblick nach Jahren), unter: http://web.mit.edu/fjk /Public/Rogovin/volume1/index.html

[2] В.З. Роговин: 1937-1998 Была ли альтернатива? Том 1 "Троцкизм": Взгляд через годы (W.Z. Rogowin: 1937-1998 Gab es Alternativen? Band 1 ‚Trotzkismus' – Rückblick nach Jahren), unter: http://web.mit.edu/fjk/Public/Rogovin/volume1/index.html

verfügbaren 2 Zügen pro Monat 200 Jahre dauern. Für den Transport des im Ural vorhandenen Metalls stand nur einziger Zug zur Verfügung. Genau so sah es mit dem Abtransport der im Donezbecken geförderten Kohle aus. Dort wurde die Kohleförderung im Vergleich zur Vergangenheit verdoppelt.

Erst nach dem Ende des Bürgerkrieges wurde das ganze Ausmaß der Zerstörungen sichtbar. Besonders dramatisch wirkte sich das auf die Versorgung der Bevölkerung aus. Die Missernte des Jahres 1921 war noch 1923 spürbar. Die Bevorratung mit Brotgetreide reicht nur bis April. Dazu kam das Fehlen von Transportkapazitäten. Die Arbeiter in den Industriestädten hungerten. Sie bekamen nicht einmal die ohnehin unzureichende Menge an Brot, die ihnen nach den Lebensmittelkarten zugestanden hätte. Aber die Hoffnung, dass dieses Problem mit der Ernte von 1923 aus der Welt geschaffen wäre, erfüllte sich nicht. Durch die Trockenheit in den wichtigsten Getreideanbaugebieten wurden nicht nur die geringen Reserven des Vorjahres aufgebraucht. Erneut war der Hunger das Problem, was alles andere in den Hintergrund drängte. Durch den Holzeinschlag war es zwar gelungen, die größten Lücken bei der Versorgung mit Brennstoffen zu lindern. Aber unter diesen Bedingungen waren alle Bemühungen um die Steigerung der Arbeitsproduktivität zum Scheiten verurteilt. Von den zu dieser Zeit verstaatlichten 4.000 Groß- und Mittelbetrieben war die Hälfte geschlossen.

Rykow konstatierte sich wechselseitig aufheizende Krisen bei Heizmaterial, bei Rohstoffen, im Transportwesen und bei Arbeitskräften. Mitunter war es über Monate unmöglich, die 20 bis 30 qualifizierten Arbeiter zusammen zu bringen, die gebraucht wurden, um die Rote Armee mit Gewehren, Maschinengewehren und Geschützen zu versorgen. In der metallurgischen Industrie wurden von 1.191 Betrieben 614 verstaatlicht. Aber statt der 40 Mio. Pud standen nur 25 Mio. Pud Schwarz- und 5 Mio. Pud Buntmetall zur Verfügung. Im Ural arbeiteten von 97 Hochöfen 14. Damit konnten nur 20% der Menge Roheisen erzeugt werden, die in der Vorkriegszeit geschmolzen wurde. Von 80 Martinöfen arbeiteten 16. Ähnlich sah es in der metallverarbeitenden Industrie und im Maschinenbau aus. Von den in der Textilindustrie vorhandenen 7 Mio. Spindeln arbeiteten wegen der Unmöglichkeit, in Turkestan vorhandene Baumwolle zu transportieren, ganze 7%. In den wichtigsten Industriezweigen standen 30 bis 40% der Kapazitäten von 1913 zur Verfügung. Entsprechend katastrophal sah es mit der Auszahlung der Löhne und Gehälter und der Lebenslage der Arbeiterinnen und Arbeiter aus.[1]

Angesichts sinkender Leistungen der Industrie kam es schon in dieser Phase zu innerparteilichen Auseinandersetzungen. Dabei ging es nicht nur um unterschiedliche Meinungen, nicht weniger heftigen Streit gab es auch damals schon wegen ambitionierter Profilierungsversuche. Von Altrichter und Haumann wird völlig zu recht

[1] А.И. Рыков: Экономическое положение Советской России (A.I. Rykow: Die ökonomische Lage Sowjetrusslands), Избранные произведения, Москва 1990, S. 106-118

festgestellt, dass „*die parteiinternen Diskussionen zeigten, dass die Bolschewiki kein einheitliches Konzept für die Entwicklung des Landes und den ‚Übergang zum Sozialismus' besaßen. Die Ansichten über den ‚richtigen Kurs' gingen weit auseinander, und die Politik wechselte mehrfach die Richtung. Die Kontroversen betrafen nicht nur den Weg, sondern auch die Ziele. Und während man sich in der politischen Führung um Konzeptionen und Strategien stritt, nahm man fern von der Hauptstadt davon kaum Notiz. War der Sturm der Revolution erst vorüber, lebte draußen im Land Altes fort, ging seinen gewohnten Gang, richtete sich auf die neuen Verhältnisse ein. Erst Ende der 20er Jahre endete dieser Zustand: mit dem forcierten Ausbau der Schwerindustrie und der Zwangskollektivierung der Landwirtschaft.*"[1]

Trotzkij und Tomski taten sich mit einander ausschließenden Vorschlägen hervor. Trotzkij verlangte nicht nur die Internierung aller Verdächtigen in Konzentrationslagern[2], sondern auch eine Kasernierung und Militarisierung der Arbeit und der Arbeiter. Auf dem im Dezember 1920 eröffneten VIII. Gesamtrussischen Sowjetkongress sprach Trotzkij über die ‚Krise der Gewerkschaften' und versuchte, seine Forderung nach dem ‚Durchrütteln' und der ‚Verstaatlichung der Gewerkschaften' nach dem Vorbild der ihm unterstehenden Gewerkschaft der Transportarbeiter, in der kommunistischen Fraktion durchzusetzen. Tomski[3] sah dadurch die existenziellen Interessen der Arbeiter bedroht. Obolenski verlangte, die Arbeiterkontrolle über alle Privatunternehmen und Aktiengesellschaften einzuführen, musste aber im gleichen Atemzug zugeben, dass nicht nur die Mittel und Möglichkeiten sondern auch die dazu erforderliche große Zahl zuverlässiger Fachkräfte fehlte. Hier drohten weitere Produktionsausfälle mit allen damit verbundenen Konsequenzen.[4]

Schljapnikow[5] lehnte die Einbeziehung bürgerlicher Spezialisten überhaupt ab und rief nach harten Strafen, ohne sich der Mühe einer nüchternen Prüfung der je-

---

[1] H. Altrichter , H. Haumann, Heiko (Hrsg.): Die Sowjetunion: Von der Oktoberrevolution bis zu Stalins Tod (1917-1953) Dokumente, Band 2: Wirtschaft und Gesellschaft, unter: http://geschichte.digitale-sammlungen.de/sowjetunion/online/angebot

[2] Befehl Trotzkis vom 4.8.1918, nach: Д. Волкогонов: Троцкий – политический портрет том 1, (D. Wolkogonow: Trotzkij – ein politisches Porträt, Band 1), a.a.O., S. 344

[3] Михаил Павлович Томский (1880-1936), Mitglied der Partei seit 1904, Mitglied des ZK von 1919-1934. 1918-1921 und 1922-1929 Vorsitzender des sowjetischen Gewerkschaftsverbandes, 1932-1936 Leiter des vereinigten Verlagswesens. Beendete sein Leben durch Selbstmord. Siehe: Михаил Павлович Томский, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_t/tomski_mp.php

[4] А.И. Рыков: Доклад о деятельности высшего совета народного хозяйства, (Vortrag über die Tätigkeit des obersten Wirtschaftsrates), in: А.И. Рыков: Избранные произведение, Москва 1990, S. 38f

[5] *Александр Гаврилович Шляпников* (Aleksandr Gawrilowitsch Schljapnikow) (1885 1937) Mitglied der Partei von 1901-1933. Trat 1923 mit kritischen Bemerkungen zur ökonomischen Lage und zur Demokratie auf. 1925 Handelsvertreter in Frankreich. Nach öffentlichem Verzicht auf weitere Fraktionstätigkeit 1929 Vorsitzender der AG Metalloimport. 1933 aus der Partei ausgeschlossen, 1934 nach Karelien deportiert, 1935 wegen Zugehörigkeit zur ‚Arbeiteropposition' zu 5 Jahren Haft, 1936 durch das Militärkollegium des obersten Gerichtes zum Tode verurteilt und erschossen. 1988 wurde Schljapnikow rehabilitiert. Siehe: Александр Гаврилович Шляпников, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_sh/shljapnikov_ag.php

weiligen konkreten Sachverhalte zu unterziehen. Alexandra Kollontai[1] und die von ihr vertretene ‚Arbeiteropposition' kritisierte die politische Arbeit des ZK, ohne zu bedenken, wie sich die soziale Zusammensetzung der Vertreter der Gruppierung verändert hatte, die sie da unterstützte, wer da welche und wessen Interessen vertrat. Schließlich aber längst nicht endlich waren Bucharins akademische Überlegungen zwar an den weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen orientiert – aber in seinen Untersuchungen fehlen nicht nur statistische Daten sondern auch konkrete Angaben und also eine realistische Beziehung zu den damaligen russischen Verhältnissen. Rykow geriet angesichts der sich fast täglich ändernden widersprüchlichen Vielfalt einander ausschließender militärischer, technischer, ökonomischer, sozialer und politischer Herausforderungen mit seinen Forderungen nach einer ökonomisch begründeten Vorgehensweise zu fast allen in Widerspruch. Bei den innerhalb der Partei laufenden Auseinandersetzungen zwischen den - hier nur nach ihren Repräsentanten benannten Gruppierungen – ging es um nicht nur um unterschiedliche und gegensätzliche Auffassungen von den ökonomischen Problemen und den Perspektiven der NÖP[2], sondern um einen prinzipiellen Streit um die politische Zukunft des Landes.

In einem waren sich alle einig: Alle ihre Hoffnungen waren untrennbar mit der Erwartung verbunden, dass die russische Revolution als Ausgangspunkt revolutionärer Entwicklungen in den fortgeschrittensten Ländern zu einer Initialzündung wird, die angesichts der ausweglosen wirtschaftlichen Lage als einzige Hoffnung für die Lösung der wirtschaftlichen Probleme Sowjetrusslands blieb. Das blieb aus: Sowjetrussland blieb auf sich allein gestellt und sollte, so die Absicht und das Ziel des wirtschaftlichen Boykotts, an seinen ökonomischen Problemen zugrunde gehen. Auch Lenin verwies mehrfach auf die *„durch den äußerst schweren und labilen Frieden, die entsetzlichste Zerrüttung, Arbeitslosigkeit und Hungersnot"*, und auf die äußerste Ermattung der Werktätigen. Statt der mit einer sozialistischen Weltrevolution erhofften Entwicklung der Produktivkräfte ging es um die *„allerelementarste Aufgabe, das gesellschaftliche Getriebe aufrecht zu erhalten*."[3]

Lenin hatte seine Einschätzung der Wirtschaft Russlands schon 1918 zu Papier gebracht. In der im Mai 1921 veröffentlichten Broschüre ‚Über die Naturalsteuer' charakterisierte er die für die damalige Situation charakteristischen Elemente der verschiedenen Wirtschaftsformen wie folgt:

„1. Die patriarchalische Bauernwirtschaft, die in hohem Grade Naturalwirtschaft ist;
2. die kleine Warenproduktion (hierher gehört die Mehrzahl der Bauern, die Getreide verkaufen);

---

[1] *Александра Михайловна Коллонтай* (Aleksandra Michailowna Kollontai) (1872-1952) herausragende Persönlichkeit der internationalen und der russischen revolutionären Bewegung, als Volkskommissar für Volksbildung Mitglied der ersten bolschewistischen Regierung. Siehe: Александра Михайловна Коллонтай, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_k/kollontay_am.php

[2] С. Миронин: НЭП: неизвестные страницы, (W. Mironin: NÖP – unbekannte Seiten) unter: http://stalinism.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=880&Itemid=30

[3] W.I. Lenin: Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht, LW Bd. 27, Berlin 1960, S. 233

3. der privatwirtschaftliche Kapitalismus;
4. der Staatskapitalismus;
5. der Sozialismus."[1]

Die Lage im Land beschrieb er unter Hinweis auf die Gebiete *„nördlich von Wologda, südlich von Rostow am Don und von Saratow, südlich von Orenburg und Omsk, nördlich von Tomsk"*, d.h. auf *„unermessliche Landstriche .., auf denen Dutzende riesengroße Kulturstaaten Platz fänden. Und in allen diesen Landstrichen herrschen patriarchalische Zustände, Halbbarbarei und Barbarei. Und in den entlegenen ländlichen Gebieten des übrigen Russland … Dutzende Werst von Wegelosigkeit.."*[2] Dazu kam: So weit der Vorsprung des russischen Proletariats im Resultat der sozialistischen Revolution auch immer war: Zugleich ist es *„aber in bezug auf die Höhe der Kultur, den Grad der Vorbereitung auf die materiell-produktionstechnische ‚Einführung' des Sozialismus hinter dem rückständigsten der westeuropäischen Staaten zurück."*[3] Unter diesen Bedingungen konnte die Sicherung der durch die Oktoberrevolution errungenen staatlichen Macht nur durch jene *„despotischen Eingriffe in das Eigentumsrecht und in die bürgerlichen Produktionsverhältnisse"* gesichert werden, von denen Marx und Engels im ‚Manifest der Kommunistischen Partei' schrieben. Hier ging es um *„Maßregeln .., die ökonomisch unzureichend und unhaltbar erscheinen, die aber im Laufe der Bewegung über sich selbst hinaustreiben und als Mittel zur Umwälzung der ganzen Produktionsweise unvermeidlich sind."*[4] Unter den Bedingungen des Kriegskommunismus bedeutete das nicht mehr und nicht weniger, als die Aussetzung wirtschaftlicher Beziehungen, die Abführung von Getreide an den Staat, ohne dass dieser Vorschuss auf absehbare Zeit durch adäquate Gegenleistungen erstattet werden konnte. Im weiteren Verlauf wurde deutlich, dass die barbarische Rückständigkeit großer Gebiete der Sowjetunion nur durch eine nicht weniger barbarische Anstrengung aller Kräfte überwunden werden konnte.

Unter diesen Bedingungen reduzierten sich alle Anstrengungen zur Durchsetzung einer grundlegend neuen ökonomischen Politik auf die Requisition aller lebenswichtigen Ressourcen an Nahrungsmitteln, Textilien, Schuhen, Kohle, Holz und Wohnungen. Besonders hart traf das die Landwirtschaft.[5] Der Kollaps des Zirkulationsprozesses wurde mit der sich immer weiter vertiefenden Krise der Landwirtschaft Ausgangspunkt einer sozialpolitischen Krise, die mit der Fortsetzung des Kriegskommunismus, ohne grundlegend neue ökonomische Lösungen nicht zu meistern war. Angesichts des schon 1913 im Vergleich zu den Leistungsparametern der europäischen Grundstoffindustrie deutlich gewordenen Rückstandes wurde sichtbar, dass die

---

[1] W.I. Lenin: Über die Naturalsteuer, LW Bd. 32, a.a.O., S. 343
[2] ebenda: S. 363
[3] ebenda: S. 351
[4] K. Marx; F. Engels: Manifest der Kommunistischen Partei, MEW Bd. 4, Berlin 1959, S. 481
[5] Н.И. Бухарин Новый курс экономической политики 1921 г. (N.I. Bucharin: Der neue Kurs der Ökonomischen Politik), in: Н.И. Бухарин: Избранные произведения, (N.I. Bucharin: Ausgewählte Werke), Москва 1988, S. 24f

Industrie Russlands zusammengebrochen war.[1] Dazu kam, dass sich der Abstand zwischen der industriellen Leistungsfähigkeit des revolutionären Russland zu den imperialistischen Industriestaaten trotz der in den folgenden Jahren auf einigen Gebieten erreichten Erfolge nicht verringerte.

Angesichts des zusammengebrochenen Verkehrswesens und fehlender Industriewaren beschränkte sich die Masse kleinbäuerlicher Betriebe vor allem auf die Sicherstellung des Eigenbedarfs an Nahrungsmitteln.[2] Bei allen landwirtschaftlichen Kulturen musste die Anbaufläche allein schon wegen der völlig unzureichender Ausstattung mit Landmaschinen und der Abwesenheit der von Roten und Weißen zum Kriegsdienst eingezogenen Männer immer weiter reduziert werden. Die unter diesen Bedingungen bei völligem Zusammenbruch der Versorgung mit Grundnahrungsmitteln allgegenwärtige Hungerkatastrophe der städtischen Bevölkerung konnte nur vorübergehend durch die Beschlagnahme von Getreidereserven und administrative Strafen abgebremst werden. Beim Wiederaufbau der Wirtschaft ging es zunächst und in erster Linie um die Verbesserung der elementarsten materiell-technischen Voraussetzungen für die Landwirtschaft, die Industrie und das Verkehrswesen.

In der Landwirtschaft wurde mit altertümlichem Gerät gearbeitet, der Eisenbahnverkehr war lahm gelegt, nur ein Teil der Lokomotiven und Waggons konnte instand gesetzt und genutzt werden. Und selbst dazu fehlten so gut wie alle technischen Voraussetzungen: Der Erz- und Kohlenbergbau, die metallurgischen Betriebe und die Betriebe aller Verarbeitungsstufen der Industrie waren entweder zerstört oder so gut wie völlig verschlissen. Dazu kam, dass Hilfe von außen angesichts der imperialistischen Umkreisung der jungen Sowjetmacht nicht zu erwarten war. Die unmittelbaren Auswirkungen auf das Leben der Sowjetbürger fasste Ehrenburg in wenigen Worte zusammen: „*Das Leben war grauenvoll: Hirsebrei oder Dörrfisch, Rohrbrüche, Kälte, Epidemien. Und doch wusste ich (wie alle meine Freunde): das Volk, das die Interventen besiegt hatte, würde auch mit dem Verfall fertig werden*."[3] Die Versorgung der Arbeiter mit Nahrungsmitteln war von 4 Kilokalorien pro Tag 1913 im Jahre 1920 auf 2.750 abgesunken.[4] Der Hunger wurde zu einer ebenso alltäglichen wie mörderischen Erscheinung geworden.

Im Kriege hatte sich die Arbeiter- und Bauernmacht mit militärischer Gewalt durchgesetzt. Der nun drohende wirtschaftliche Zusammenbruch konnte nur durch außerordentliche Maßnahmen verhindert werden. Nur durch die Bauernschaft, d.h. auf Kosten von Darlehen, die der absoluten Mehrheit der Bevölkerung zwangsweise

---

[1] Vergleiche: Leistungsparametern der europäischen Grundstoffindustrie 1913 Tab. 11 S. 51

[2] В.П. Димитренко: Советска экономическая политика в первые годы пролетарской диктатуры – Проблемы регулирования рыночных отношений (W.P. Dimitrenko: Die sowjetische Wirtschaftspolitik in den ersten Jahren der proletarischen Diktatur, Probleme der Regulierung der Marktbeziehungen), a.a.O., S. 207f

[3] I. Ehrenburg: Menschen – Jahre – Leben, Memoiren Band I, Berlin 1982, S. 402

[4] Протоколы Пресидиума Госплана РСФСР за 1921 год, Т. 1, (Protokolle des Präsidiums der staatlichen Plankommission der RSFSR für 1921 Bd. 1) Москва 1979, S. 65 nach: Д. Верхотуров: Сталин – Экономическая революция, (D. Werchoturow: Stalin – die ökonomische Revolution), a.a.O., S. 114f

die letzten Reserven abverlangte, war es überhaupt möglich, die Mittel bereit zu stellen, die für die Versorgung der städtischen Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und die Wiederherstellung der Wirtschaft dringendst gebraucht wurden. Aber die damit absehbare Verarmung der Mittel- und Großbauern war schon bei der Durchsetzung der Ablieferungspflicht auf heftigsten Widerstand gestoßen.[1] Es war also bekannt, auf welche Auseinandersetzungen man sich da einließ. Aber nicht einmal die (nicht absehbare) Wiederherstellung des Vorkriegszustandes wäre angesichts der so doch nur erweitert reproduzierten Armut des überwiegenden Teils der dörflichen Bevölkerung akzeptabel gewesen.

Dazu kamen die für die weitere Entwicklung äußerst ungünstigen außenpolitischen Rahmenbedingungen. Nach wie vor versuchten die kapitalistischen Staaten und die emigrierten Gegner der Sowjetmacht, jede Gelegenheit zu nutzen, um eine Normalisierung der wirtschaftlichen Entwicklung, den Aufbau politischer und wirtschaftlicher Beziehungen zu hintertreiben. Sowjetrussland verfügte zunächst über keine nennenswerten Handelsbeziehungen und war von Anbeginn von der sich entwickelnden internationalen Arbeitsteilung ausgeschlossen. An der polnischen Grenze aber auch im fernen Osten wiederholten sich durchaus ernst zu nehmende militärische Provokationen. Aus Afghanistan griffen die dorthin ausgewichenen Basmatschen mit Gruppierungen zwischen 5 bis 7.000 Mann an. Ähnliches spielte sich an der Grenze zwischen der Mongolei und dem fernen Osten und Chinas ab.[2]

	produziert 1920	geplant 1921	in % zu 1920
Holz und Holzmaterialien in Kubiksashen[1]	10.500.000	19.000.000	180,9
Kohle (Pud)[2]	432.744.000	718.000.000	165,9
Erdöl (Pud)	71.000.000	298.745.000	420,7
Salz (Pud)	40.000.000	52.100.000	130,3
Schiefer (Pud)	2.160.000	12.215.000	568,1
Gold (Pud)	95	276	290,5
Platin (Pud)	23	68	295,6
Glas (Kisten)	26.781	149.050	556,6
Streichhölzer (Kisten)	609.160	1.228.330	201,6
Zucker (Pud)	7.500.000	20.514.000	273,5
Seife	817.000	1.080.000	132,2
Lederriemen (Arschin)[3]	347.000	1.320.000	380,4
Tabak (Einheiten)	9.355.000	21.400.000	228,8
Schwefelsäure (Pud)	676.000	2.743.000	405,7
Glühlampen (Stück)	645.000	1.837.500	284,9
Elektroenergie (KW)	180.000.000	244.700.000	135,9
Papier(Pud)	1.885.000	3.000.000	159,2
Baumwolltücher (Arschin)	135.000.000	780.000.000	577,8

Tab. 24: Produktionsergebnisse von 1920 und Planziele 1921[3]

[1] W.I. Lenin: Bericht über die politische Tätigkeit des ZK der KPR(B) auf dem X. Parteitag der KPR(B), LW Bd. 32, a.a.O., S. 185ff

[2] С. Миронин: НЭП: неизвестные страницы, (W. Mironin: NÖP – unbekannte Seiten) unter: http://stalinism.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=880&Itemid=30

[3] А.И. Рыков: Положение промыщленности и меры к ее восстановление (Die Lage in der Industrie und Maßnahmen zu ihrer Wiederherstellung), Избранные произведения, a.a.O., S. 163, Angaben für 1921 nach den im Oktober 1921 vorliegenden Ergebnissen

(1 Sashen = 2,336 m; 1 Pud = 16,38 kg; 1 Arschin = 0.71 m)

In den am 4.7.1921 verfassten ‚Gedanken über einen ‚Plan' der Staatswirtschaft kommentierte Lenin die bis dahin erreichten Ergebnisse der wirtschaftlichen Entwicklung mit folgenden Worten: „*Der Hauptfehler von uns allen war bisher, dass wir mit dem günstigsten Fall rechneten; und deshalb verfielen wir in bürokratische Illusionen. Von unseren Plänen wurde nur ein verschwindender Teil realisiert. Über die Pläne machte sich das Leben lustig, machten sich alle lustig. .. Man muss mit dem ungünstigsten Fall rechnen*…" Die damit verbundenen praktischen Konsequenzen begannen mit einer realistischen Berechnung des Getreideaufkommens. Statt der ohnehin schon auf niedrigstem Niveau errechneten 240 Mio. Pud ging Lenin von insgesamt 200 Mio. aus. Die damit verbundenen Konsequenzen waren ihm sehr wohl bewusst: Sowjetrussland musste sich auf ein Hungerjahr einstellen. Die Rationen für die Armee mussten auf ein Minimum reduziert werden, die von ihr zu gewärtigenden wirtschaftlichen Anstrengungen konnten nur höchst beschieden sein, die Zahl der Angestellten musste rücksichtslos gekürzt werden, von den noch arbeitenden Betrieben mussten $^1/_2$ bis $^4/_5$ geschlossen werden, diejenigen, die genug Brennstoff und Brot für das ganze Jahr haben, sollten in zwei Schichten arbeiten. Und alles das musste vorerst bis zu einer dauerhaften Besserung Maxime des Handelns werden.[1]

Mit dem Übergang von der Ablieferungspflicht zur Einführung einer Naturalsteuer sollte nicht nur den spezifischen Interessen der Kleinbauern Rechnung getragen werden. Es ging nicht ‚nur' um die dringend erforderliche Verbesserung des Angebotes an landwirtschaftlichen Produkten. Das war ein erster Schritt, um die Mentalität der kleinen Landwirte ‚umzumodeln'. Und von Anbeginn war klar, dass diese Frage nur zu lösen war, wenn „*die materielle Basis, die Technik, die massenhafte Verwendung von Traktoren und Maschinen, die weitgehende Elektrifizierung*" zum Einsatz kamen, deren Beschaffung nicht weniger als Jahrzehnte in Anspruch nehmen würde.[2] Wohl wissend, welche gewaltige Herausforderung mit diesem weit in die Zukunft reichenden Programm verbunden waren, wurde dieses Ziel auf dem X. Parteitag der KPR(B) auch und gerade angesichts des schrecklichen Ausmaßes der Zerrüttung aller Bereiche der Volkswirtschaft offen verkündet.

B Die Neue ökonomische Politik (NÖP)

Wenn heute über die NÖP als über eine verpasste Möglichkeit für eine ganz anders gearteter wirtschaftlicher und gesellschaftspolitischer Entwicklung gesprochen wird, sollte man sich u.A. auch daran erinnern, worin Bucharin die Ursachen für diesen grundlegenden Kurswechsel sah. 1921 konstatierte der immer wieder als Kronzeuge für die eben skizzierten Behauptungen genannte, dass „*die Ursachen des ‚neuen Kurses' in den Tiefen der Ökonomie lagen, die in der ungewöhnlich scharfen*

[1] W.I. Lenin: Gedanken über einen ‚Plan' der Staatswirtschaft, LW Bd. 32, Berlin 1961, S. 520
[2] W.I. Lenin: Referat über die Ersetzung der Ablieferungspflicht durch die Naturalsteuern – 15. März (1921), LW Bd. 32, a.a.O., S. 219

sozialökonomischen Krise des Frühjahrs 1921 zutage traten."[1] Das war alles andere als eine so gewollte Entscheidung. Angesichts der katastrophalen Zustände in der Landwirtschaft, in der Industrie und der außer Kontrolle geratenen Defizite bei der Versorgung der Bevölkerung mussten neue und andere Wege und Möglichkeiten gesucht werden, um diese Krise zu meistern. Längst hatte es sich herausgestellt, dass die mit der Entwicklung der revolutionären Situation in Westeuropa verbundenen Erwartungen gescheitert waren. Sowjetrussland war und blieb auf sich allein gestellt. Unter dem Druck dieser ökonomischen Zwangslage blieben die schon im April 1918 ausgearbeiteten Vorstellungen über die offensichtlichen Vorzüge und die unübersehbare Notwendigkeit des Übergangs zu einer planmäßigen Entwicklung der Volkswirtschaft vorerst unrealisierbar.

Trotzdem und gerade deshalb ist darauf hin zu weisen, dass seit den Anfängen der Sowjetmacht ganz anders geartete Vorstellungen Ausgangspunkt aller wirtschaftsstrategischen Überlegungen waren. Im ‚Plan der wissenschaftlich-technischen Arbeiten' vom April 1918 verwies Lenin auf die rationelle Standortwahl der Industrie auf die Nähe zu Rohstoffen und die Minimierung von Transport- und anderen Verlusten, auf die Konzentration der Produktion in wenigen großen Unternehmen, die Eigenversorgung mit Rohstoffen und Ausrüstungen und insbesondere auf die Elektrifizierung der Industrie und des Transports.[2] Aber nicht nur bei der Ausarbeitung und Umsetzung des GOELRO-Projektes sondern auch in der Tätigkeit der bei der Akademie der Wissenschaften schon seit 1915 arbeitenden ‚Kommission zum Studium der natürlichen Produktivkräfte Russlands' (КЕПС)[3] traten immer wieder die gleichen Probleme auf: Im Resultat von Krieg, Bürger- und Interventionskriegen gab es nicht einmal mehr die elementarsten Voraussetzungen zur Fortsetzung solcher Arbeiten. Dazu fehlten nicht nur moderne technische Ausrüstungen für geologische und andere wissenschaftliche Untersuchungen und Erschließungsarbeiten. Infolge der Kriegswirren und durch die Emigration einer großen Zahl von Angehörigen der bürgerlichen Intelligenz fehlte eine ganze Generation ausgebildeter Fachkräfte, die in der Lage gewesen wären, solche Maschinen und Ausrüstungen effektiv einzusetzen, zu warten respektive wieder herzustellen. Zusätzlich wurde dies alles durch die in diesem Riesenland ganz anderen, und ohnehin äußerst komplizierten Transport- und Versorgungsbedingungen erschwert.

---

[1] Н.И. Бухарин «Новый курс» экономической политики, (N.I. Bucharin: Der ‚neue Kurs' der ökonomischen Politik) Избранные произведения, a.a.O., S. 240

[2] В.И. Ленин: Набросок плана научно-технических работ (W.I. Lenin: Entwurf des Plans der wissenschaftlich-technischen Arbeiten), in: Ленин и академия наук – Сборник документов (Lenin und die Akademie der Wissenschaften, Dokumentensammlung), Москва 1969, S. 44

[3] Документы по истории академии наук СССР 1917-1925, (Dokumente zur Geschichte der Akademie der Wissenschaften der UdSSR 1917-1925), Ленинград 1986, S. 40-46, 49-52, 54-56, 60, 62, 65-67, 70, 71, 74-77, 81-83, 86-89, 93-95, 97-99, 104-106, 110, 114, 121-123, 129, 131, 136, 141-143, 145, 147-149, 151-159, 160, 163, 170, 179, 180, 187, 189, 207, 224, 249, 266, 249, 266, 273, 289, 302, 308, 325, 340, 349, 358

Wie ernst dies damals genommen wurde, geht u.a. auch daraus hervor, dass Lenin im Jahre 1919 nicht nur nicht auf Trotzkij reagierte, der angesichts der schier ausweglosen Lage an der Front mit einer Gruppe zuverlässiger Kämpfer nach Indien durchbrechen und dort einen Aufstand anzetteln wollte. Es ist geradezu programmatisch, dass in eben dieser Zeit Krshishanowskij beauftragt wurde, sich an die Ausarbeitung des Elektrifizierungsprogramms zu setzen.[1] Angesichts der katastrophalen militärischen Lage, des Hungers und der Verelendung scheinbar absurd wurde das ‚GOELRO'-Projekt zum Ausgangspunkt für die Ausarbeitung einer langfristigen wirtschaftlichen, wissenschaftlich-technisch begründeten gesellschaftspolitischen Alternative der jungen Sowjetmacht. Mit der Elektrifizierung des ganzen Landes wurden die Grundlagen der künftigen wissenschaftlich-technischen und wirtschaftlichen Entwicklung auf den Auf- und Ausbau einer modernen Schwerindustrie, die Modernisierung aller anderen Bereiche der industriellen Entwicklung, des Transportwesens, der Landwirtschaft und des Handels orientiert.

Zwar musste dieses Vorhaben angesichts der eingetretenen Lage vorerst zurück gestellt werden. Aber dabei wurde keinesfalls vergessen, dass die eigentliche Lösung der wirtschaftlichen Probleme nur durch die derzeit in den Hintergrund tretende *„massenhafte Verwendung von Traktoren und Maschinen in der Landwirtschaft, die weitgehende Elektrifizierung*" zu lösen war. Der Übergang zur NÖP und die damit untrennbar und zwangsläufig verbundene Wiederbelebung kapitalistischer Elemente stellten keinesfalls jene programmatische Kehrtwendung dar, als der dieser Prozess heute immer wieder dargestellt wird. Das waren nicht mehr aber auch nicht weniger als durch die wirtschaftliche Notlage erzwungene taktische Zugeständnisse, die an der eigentlichen revolutionären wirtschaftsstrategischen Orientierung der Bolschewiki nichts änderten. Schon auf dem X. Parteitag, d.h. mitten in der Begründung des Überganges zur NÖP hatte Lenin darauf hingewiesen, dass *„die Beschaffung von Traktoren, Maschinen und die Elektrifizierung eines riesigen Landes*" .. *„den kleinen Landwirt von Grund aus und mit enormer Geschwindigkeit ummodeln (würde).*" Aber angesichts der damaligen objektiven Situation würde dieses Vorhaben *„nicht weniger als Jahrzehnte beanspruchen*."[2]

In der späteren Darstellung wurde und wird Lenin immer mal wieder als Kronzeuge für die von Trotzkij vertretene Orientierung auf einen weltrevolutionären Prozess, vor allem in letzter Zeit für die von Bucharin angestrebte Fortsetzung der Neuen ökonomischen Politik aber so gut wie immer gegen die von Stalin vertretene Orientierung auf die Industrialisierung der Sowjetunion ins Feld geführt. Aber bei einer etwas gründlicheren Prüfung wird sehr bald deutlich, dass es weder im Vorfeld noch im Verlauf der Oktoberrevolution und der sich daran anschließenden Bürger-

---

[1] С. Миронин: НЭП: неизвестные страницы, (W. Mironin: NÖP – unbekannte Seiten) unter: http:// stalinism. ru/index.php?option=com_content&task=view&id=880&Itemid=30

[2] W.I. Lenin: X. Parteitag der KPR(B) - Referat über die Ersetzung der Ablieferungspflicht durch die Naturalsteuer, LW Bd. 32, a.a.O., S. 219

und Interventionskriege klare Vorstellungen von der wirtschaftlichen Entwicklung Russlands geben konnte. Niemand konnte mit Erfahrungen zur Lösung der nun anstehenden Probleme aufwarten und keiner der führenden Köpfe dieses revolutionären Prozesses hatte einschlägige Kenntnisse: Dabei ging es nicht ‚nur' um den an sich schon außerordentlich schwierigen und nie zuvor erprobten Übergang von einer kapitalistischen Volkswirtschaft zu einer sozialistischen: Die Sowjetmacht wurde mit den um mehrere Dimensionen schwierigeren Herausforderungen des Wiederaufbaus einer durch Krieg, Bürger- und Interventionskriege zerrütteten rückständigen Industrie und einer ausgepowerten Landwirtschaft konfrontiert. Und auch hier gab es keinerlei Erfahrungen aber viele, viel zu hoch angesetzte Erwartungen und – wie sich herausstellen sollte – viel zu einfache Vorstellungen.

Die Lösung dieses riesigen Bündels verschiedener Probleme konnte nur in der Orientierung auf eine moderne Landwirtschaft gefunden werden, die sich auf den massenhaften Einsatz von Traktoren, Maschinen und weitgehende Elektrifizierung stützen müsste. Zwar würde das *„den kleinen Landwirt von Grund aus und mit enormer Geschwindigkeit ummodeln*." In dem auf dem VIII. Parteitag der KPR(B) beschlossenen Programm war nachlesbar, dass es um die Organisierung sozialistischer Großbetriebe in der Landwirtschaft, um *„große sozialistische Güter, die Förderung landwirtschaftlicher Kommunen, d.h. freiwilliger Vereinigungen von Landwirten zur Führung eines gemeinschaftlichen Großbetriebes*.."[1] gehen musste. Aber zugleich stand fest, dass *„die Beschaffung von Traktoren, Maschinen und die Elektrifizierung eines riesigen Landes nicht weniger als Jahrzehnte beanspruchen würde*."[2] Angesichts der Folgen der Bürger- und Interventionskriege und des Kriegskommunismus, des weit fortgeschrittenen Verfalls der Wirtschaft, der Zerrüttung der ökonomischen Beziehungen und der Erschöpfung aller Kräfte wären solche Zielstellungen ohne tiefgreifende Eingriffe in die bestehenden Eigentums- und Machtverhältnisse nichts anderes als eine zum Scheitern verurteilte Illusion geblieben.

Vorerst sollte die Ablieferungspflicht durch eine Naturalsteuer ersetzt werden. Damit sollten Freiräume geschaffen werden, in denen sich die Arbeit für die Bauern wieder lohnte. Zugleich sollte durch gezielte Unterstützung von Kooperativen dem Missbrauch der damit eröffneten Möglichkeiten des Wirtschaftsverkehrs Grenzen gesetzt werden.[3] Unter diesen Bedingungen war die Orientierung der ökonomischen Politik auf den *„unmittelbaren Übergang von der alten russischen Ökonomie zur staatlichen Produktion und Verteilung auf kommunistischer Grundlage*"[4] nicht mehr haltbar. Das in seiner wirtschaftlichen Entwicklung weit hinter den fortgeschrittenen

---

[1] W.I. Lenin: Entwurf des Programms der KPR(B), in LW Bd. 29, Berlin 1963, S. 123
[2] W.I. Lenin: Referat über die Ersetzung der Ablieferungspflicht durch die Naturalsteuer. LW Bd. 31, a.a.O., S. 219
[3] ebenda S. 235
[4] W.I. Lenin: Die neue ökonomische Politik und die Aufgaben der Ausschüsse für politisch-kulturelle Aufklärung, Referat auf dem II. Gesamtrussischen Kongress v. 17.10.1921, LW Bd. 33, Berlin 1963

Industriestaaten zurückgebliebene und durch Kriegsfolgen großflächig zerstörte Russland blieb bei der Verwirklichung seiner Ziele auf sich allein gestellt.

Der Sowjetregierung blieb nur die Chance, alle Anstrengungen zum Wiederaufbau der Wirtschaft mit einer neuen ökonomischen Politik (NÖP) einzuleiten. Die mit der sozialistischen Oktoberrevolution geweckten Erwartungen, dass es nun zu einer schnellen Umsetzung der sozialistischen Zielstellungen kommen werde, mussten angesichts drängender Alltagsprobleme, fehlender Erfahrungen und einer völlig unzureichenden Bildung zurückgestellt werden. Die einzige Chance, das überall zutage Chaos zu überwinden, bestand in der Mobilisierung der Kräfte, die schon im alten Russland die tragenden Säulen der wirtschaftlichen Entwicklung waren. So unabdingbar notwendig dieser Schritt auch immer war - für viele blieb das nach der nun endlich erfolgreichen sozialistischen Revolution unverständlich.[1] Was es damit auf sich hatte beschrieb Lenin später in seinem Interview für den Korrespondenten des ‚Manchester Guardian' wie folgt: „*Das wirkliche Wesen der Neuen Ökonomischen Politik besteht erstens darin, dass der proletarische Staat den Kleinproduzenten die Freiheit des Handels zugestand, und zweitens darin, dass der proletarische Staat auf die Produktionsmittel für das Großkapital eine ganze Reihe von Prinzipien anwendet, die man in der kapitalistischen Ökonomik als ‚Staatskapitalismus' bezeichnete*."[2]

Zwar mögen Zahlen und Zuwachstempo der in Tabelle 24[3] ausgewiesenen Produktionsergebnisse beeindrucken. Aber Rykow macht darauf aufmerksam, dass damit die Versorgung der Bevölkerung und die Bedürfnisse der Wirtschaft nur auf niedrigstem Niveau befriedigt werden konnten. Die Lage war umso problematischer, weil Lagerbestände so gut wie aufgebraucht waren. Lenin charakterisierte diese Situation auf dem X. Parteitag der KPR(B) mit den Worten: „*Unter den Verhältnissen der Krise, des Futtermangels und des Viehsterbens soll der Bauer der Sowjetmacht Kredit gewähren. Wenn wir alle Aufmerksamkeit auf den Wiederaufbau der Wirtschaft richten, müssen wir wissen, dass wir einen kleinen Landwirt, einen Kleinbesitzer, einen Kleinproduzenten vor uns haben, der bis zum vollen Sieg der Großproduktion, bis zu deren Wiederherstellung, für den Warenmarkt arbeitet. Diese Wiederherstellung ist aber auf der alten Basis unmöglich: das ist eine Sache von vielen Jahren, von nicht weniger als einem Jahrzehnt, bei der Zerrüttung unserer Wirtschaft wahrscheinlich noch mehr. Bis dahin werden wir lange Jahre mit diesem Kleinproduzenten als solchen zu tun haben, und die Losung des freien Handels wird unvermeidlich sein*."[4] Die damit verbundenen Konsequenzen waren unübersehbar. Rykow machte in seiner Rede auf dem IV. Kongress der Volkswirtschaftsräte darauf aufmerksam, dass das „*unvermeidlich zur legalen Entwicklung bourgeoiser Beziehungen*

---

[1] W.I. Lenin: Über die Naturalsteuer. LW Bd. 32, a.a.O., S. 342ff

[2] W.I. Lenin: Interview für den Korrespondenten des ‚Manchester Guardian' A. Ransom, LW Bd. 33, Berlin 1963, S. 394 (kursiv wie im Original)

[3] siehe S. 184

[4] W.I. Lenin: X. Parteitag der KPR(B) - Bericht über die politische Tätigkeit des ZK der KPR(B), LW. Bd. 32, Berlin 1961, S. 186

auf dem Dorfe führt." Schon 1921 waren einige ehemalige Besitzer der Industrie so sehr von der unmittelbar bevorstehenden Entnationalisierung überzeugt, dass in Moskau schon wieder Betriebe gekauft und verkauft wurden. „*Was jetzt geschieht, das ist der Zuwachs kapitalistischer Beziehungen unter Bedingungen, unter denen an der Spitze des Staates die Arbeitermasse steht, die im Verlaufe von vier Jahren Monopolist in der Organisation der Industrie und des Staates war*." [1]

Im Frühjahr 1921 war es unübersehbar: Eine Fortsetzung des Kriegskommunismus war nicht möglich. Der bis dahin durch die Anstrengung aller Kräfte gegen die Armeen der Weißen und der Interventen erzwungene systematische Verstoß gegen ökonomische Elementarien konnte nicht länger fortgesetzt werden. Die mit der Hoffnung auf sozialistische Revolutionen in Westeuropa (insbesondere in Deutschland) vor allem von Sinowjew, Trotzkij, Bucharin und einigen anderen verfochtene Beibehaltung dieses Kurses wuchs sich zu einer Gefahr für Sowjetrussland aus. Wer auch immer die Erwartung gehabt hatte, dass mit der sozialistischen Oktoberrevolution und den Methoden des Kriegskommunismus zugleich auch der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus bewältigt werden konnte sah sich jetzt mit der ganzen Vielfalt der ökonomischen Probleme Sowjetrusslands konfrontiert. Lenin machte in seiner Rede auf dem X. Parteitag darauf aufmerksam: „*Hätten wir einen Staat, in dem die Großindustrie überwiegt oder, sagen wir sogar, nicht überwiegt, aber stark entwickelt ist und die Großproduktion in der Landwirtschaft stark entwickelt ist, so wäre ein direkter Übergang zum Kommunismus möglich*." Aber das war nicht der Fall und bei den Hinweisen auf das ‚straffe System' mit dem ein solcher Übergang zu bewältigen wäre, wird außer acht gelassen, dass dies zwar durch militärische aber nicht von ökonomischen Erfordernissen, Erwägungen und Bedingungen geprägt war.[2]

Aber auch durch die Debatte auf dem X. Parteitag der KPR(B)[3] konnte die Ablehnung des Neuen Ökonomischen Systems nicht ausgeräumt werden. Welche Bedeutung dieser Diskussion beikam, wird deutlich, wenn man sich daran erinnert, dass aus diesem Anlass ein Beschluss gefasst werden musste, durch den die Fraktionsbildung, Abweichungen jeder Art von der „*streng konsequenten kommunistischen Linie*" nicht nur verurteilt, sondern mit Parteistrafen aller Art bis zum Ausschluss aus der Partei geahndet werden sollte.[4] Aus diesem Grund stand dieses Thema auf der

---

[1] А.И. Рыков: Состояние и возможности развития промышленности в условиях новой экономической политики, (Доклад на IV. съезде СНХ 18 мая 1921 г.), (A.I. Rykow: Zustand und Möglichkeiten der Entwicklung der Industrie unter den Bedingungen der neuen ökonomischen Politik, Vortrag auf dem IV. Kongress der Volkswirtschaftsräte am 18. Mai 1921), Избранные произведения, a.a.O., S. 184, 186 und 196

[2] W.I. Lenin: Schlusswort zum Referat über die Ersetzung der Ablieferungspflicht durch die Naturalsteuer, LW Bd. 32, a.a.O., S, 237

[3] dazu 8.-16.3.1921

[4] W.I. Lenin: Ursprünglicher Entwurf der Resolution des X. Parteitages der KPR über die Einheit der Partei, LW Bd. 32, Berlin 1961, S. 245-248 (Punkt 7, in dem die Festlegungen über die Vorgehensweise bei Parteistrafen gegen Kandidaten und Mitglieder des ZK formuliert wurden, wurde zwar auch beschlossen aber nicht in der Presse veröffentlicht)

vom 26. bis 28. Mai stattfindenden X. Gesamtrussischen Konferenz der KPR(B) erneut im Mittelpunkt der innerparteilichen Auseinandersetzung. Lenin ging in seinem Referat auf Argumente ein, die unter Industriearbeitern weit verbreitet waren: Den Bauern wurden mit der Einführung der Naturalsteuer Vergünstigungen eingeräumt. Aus den Betrieben war nun zu hören, dass die an der Werkbank stehenden Arbeiter nun auch für sich Gleiches verlangten. Lenin qualifizierte diese Haltung als Wiederaufleben der kleinbürgerlichen Positionen, die mit der Entwicklung des spontanen Bewusstseins verknüpft von Sozialrevolutionären und Menschewiki in einer Art und Weise aufgegriffen wurden, die Teile der Arbeiterschaft dazu bringen, sich gegen ihre eigenen Klasseninteressen zu stellen. Die von diesen politischen Gegnern damit ‚begründete' These von einer ‚Deklassierung des Proletariats' beantwortet Lenin mit der Feststellung, dass *„es keine Deklassierung, dass es kein Minus gebe, .. wir sagen, dass die Verhältnisse der russischen und internationalen Wirklichkeit derart sind, dass das Proletariat selbst dann, wenn es eine Periode der Deklassierung durchzumachen, ein solches Minus zu verzeichnen hat, trotz dieses Minus seine Aufgabe der Eroberung und Behauptung der Macht erfüllen kann*."[1]

Nach der Diskussion wurden in einer ‚Resolution zu Fragen der neuen ökonomischen Politik' die nun anstehenden Aufgaben in 12 Punkten formuliert. Schon der Umstand, dass die Forderung, dass *„sich alle Partei- und Sowjetfunktionäre die Neue Ökonomische Politik voll und ganz zu eigen machen und sie strikt durchführen"* an erster Stelle genannt wurde, zeigt, dass es ausgerechnet unter diesen Personen Ablehnung, Unverständnis und durchaus auch ernst zu nehmenden Widerstand gab. Als der für die Herstellung ‚richtiger Beziehungen zwischen Proletariat und Bauernschaft entscheidende Haupthebel wurde der Warenaustausch oder Produktenaustausch zwischen Industrie und Landwirtschaft benannt. Den Genossenschaften wurde besondere Aufmerksamkeit zuteil, weil der sich ausweitende unkontrollierbare anarchische Warenaustausch mit ihrer Hilfe bekämpft werden sollte, *„ohne jedoch den regulären freien Handel im geringsten einzuengen."* Von der Großindustrie wurde *„eine verstärkte Produktion von Massenbedarfsgütern und bäuerlichen Geräten"* verlangt. Im laufenden Jahr sollten alle Maßnahmen auf diese Aufgabe konzentriert werden: Es galt, *„400 Mio. Pud Getreide als Basis für die Wiederherstellung der Großindustrie und die Verwirklichung des Elektrifizierungsplans"* aufzubringen.[2]

Am 17 Oktober 1921 erläuterte Lenin die mit der NÖP verbundenen Aufgaben vor den Ausschüssen für politisch-kulturelle Aufklärung. Hier wurde offen über eine ‚schroffe Wendung der Sowjetmacht und der KPR' gesprochen, die nach den Fehleinschätzungen von 1918 notwendig wurde. Der Sieg in den der jungen Sowjetrepublik wider Erwarten aufgezwungenen Bürger- und Interventionskriegen zog eine *„ziemlich schwere ökonomische Niederlage"* an der ökonomischen Front nach sich. Die Folge

---

[1] W.I. Lenin: Referat über die Naturalsteuer, LW Bd. 32, Berlin 1961, S. 432

[2] W.I. Lenin: Entwurf einer Resolution zu den Fragen der Neuen Ökonomischen Politik, LW Bd. 32, Berlin 1961, S. 454

war *„ein strategischer Rückzug"*, die *„Wiederherstellung des Kapitalismus in beträchtlichem Ausmaß"*. Bestandteil und Voraussetzung dieser Entscheidung war die nüchterne Einsicht: *„Bei unserer Kulturlosigkeit können wir den Untergang des Kapitalismus nicht durch einen Frontalangriff herbeiführen."* Alles das mündet in der Einsicht, dass *„der Staat …lernen (muss), so Handel zu treiben, dass die Industrie die Bauernschaft zufriedenstellt, dass die Bauernschaft durch den Handel ihre Bedürfnisse befriedigt."* Daraus leitete er auch die Aufgabe der politisch-kulturellen Aufklärung ab, die dieses Bewusstsein in die Massen hineintragen sollte. Äußerst aufschlussreich sind in diesem Zusammenhang die von Lenin ausgemachten ‚Hauptfeinde': kommunistischer Hochmut, das Analphabetentum und die Bestechlichkeit.[1] Das war ein nüchterner Einblick in die Lebensverhältnisse dieser Jahre, der die Sorgen und Probleme dieser Zeit in kaum zu übertreffender Deutlichkeit auf den Begriff brachte.

Anhand einer Untersuchung zur Lage im Orenburger Gebiet wird deutlich, wie weit der Zerfall der Industrie vorangeschritten war: Von 69 Unternehmen arbeiteten gerade einmal 28. In der Kirgisischen ASSR gab es nach der Rückwanderung der Dienstverpflichteten nur noch 41% der Arbeitskräfte, die gebraucht wurden. Angesichts der Tatsache; dass im Jahre 1922 allein im Orenburger Gebiet 89% der Bevölkerung ständig an Hunger litten, konnte es auch nicht verwundern, dass unter diesen Bedingungen von einer irgendwie gearteten Arbeitsdisziplin schon deshalb keine Rede sein, weil die gezwungen waren, in der Arbeitszeit auf die Dörfer zu fahren, um irgendwelche Nahrungsmittel zu kaufen oder einzutauschen. Folgerichtig sank die Arbeitsproduktivität auf die Hälfte des Vorkriegsniveaus. In einigen Unternehmen wurden gerade einmal 5% erreicht. Zwar wurde eine Sonderkommission zum Kampf gegen den Hunger gebildet und von Seiten der US-Administration wurde durch die Einrichtung von Suppenküchen für Kinder und Kranke Hilfe geleistet. Aber auch dadurch konnte nicht verhindert werden, dass sich die Bevölkerung dieses Gouvernements auf Grund dieser Hungerkatastrophe zwischen 1921 und 1922 um 115.142 Personen reduzierte.[2]

Auf dem IX. Gesamtrussischen Sowjetkongress wurden nicht nur die dramatischen Defizite der Landwirtschaft abgerechnet. Mit dem Bericht der Staatlichen Plankommission[3] wurde ein *„nicht von dem bei uns üblichen allgemein-politischen oder allgemein-ökonomischen Standpunkt"* getragener Ausblick auf Perspektiven vorgetragen. Hier ging es um eine von Ingenieuren und Agronomen errechnete Antwort auf die Frage nach realistischen Zielstellungen, in die auch *„vom Standpunkt der kollektiven Erfahrung begründete"* Vorschläge und Überlegungen der Arbeitskollektive aus

---

[1] W.I. Lenin: Die neue ökonomische Politik und die Aufgaben der Ausschüsse für politisch-kulturelle Aufklärung, LW Bd. 33, Berlin 1963, S. 40-60

[2] M.M. Батритдинова: Восстановление промышленности (M.M. Batritdinowa: Die Wiederherstellung der Industrie), unter: http://his95.narod.ru/oren/istor_9_1.htm

[3] Г.М. Кржижановский: Хозяйственные проблемы Р.С.Ф.С.Р. и работы государственной общеплановой комиссии ГОСПЛАН (G.M. Krshishanowskij: Die wirtschaftlichen Probleme der RSFSR und die Arbeiten der staatlichen Plankommission [GOSPLAN]) Москва 1921

der Landwirtschaft und der Industrie eingearbeitet wurden.[1] Dabei erwies es sich sehr bald, dass es nicht mehr ausreichte, „*die Aufgaben unseres wirtschaftlichen Aufbaus auf Grund unserer Erfahrungen von gestern*" in Angriff zu nehmen. Der Erfolg dieser neuen ökonomischen Politik hing davon ab, wie es gelang, wirtschaften zu lernen, d.h. bei denen in die Lehre zu gehen, die die Produktion erfolgreich organisieren, deren Betriebe Gewinne erwirtschaften. Weder der revolutionäre Enthusiasmus der Bürgerkriege noch die damals errungenen Siege und Verdienste konnten die Mühen dieses Studiums und dieser Anstrengungen ersetzen, jetzt ging es nicht mehr um revolutionäre Umwälzungen, sondern vielmehr darum, die Mängel des Sowjetsystems auszumerzen und seine Vorzüge in einer Art und auf einem Gebiet zu entwickeln, auf dem die Kräfte des Klassengegners bislang die größten praktischen Erfahrungen hatten.

Mit diesen neuen Herausforderungen waren nicht nur weitreichende Konsequenzen für die wirtschaftsleitenden Organe verbunden. Mit der Entwicklung des Staatskapitalismus im proletarischen Staat waren auch grundlegende Veränderungen für die Rolle der Gewerkschaften verbunden. Im Beschluss des ZK über die Aufgaben der Gewerkschaften unter den Verhältnissen der neuen ökonomischen Politik wurde versucht, die ganze Breite der damit verbundenen Probleme zu erfassen. Zwar galt es auch jetzt, angesichts des – wenngleich veränderten, so doch – Fortbestehens des Widerspruch zwischen den Interessen des Kapitals und denen der Arbeiterklasse, Streikfonds, Fonds für gegenseitige Hilfe etc. einzurichten.

Aber mit der Einführung der wirtschaftlichen Rechnungsführung, der Notwendigkeit der Steigerung der Arbeitsproduktivität und den damit verbundenen Konsequenzen mussten neue Wege zur Sicherung der Klasseninteressen der Arbeiter gefunden werden. Alles das konnte und durfte nicht zu Lasten des Lebensstandards der Arbeiter gehen. Zur Lösung der nun zu lösenden Probleme sollten Konfliktkommissionen gebildet werden. Zugleich machte Lenin auf die Unterschiede in der Verantwortung der Unternehmens- und Betriebsleitungen und der Gewerkschaften aufmerksam: „*Jede unmittelbare Einmischung der Gewerkschaften in die Leitung der Betriebe muss unter diesen Bedingungen als unbedingt schädlich und unzulässig betrachtet werden. Aber es wäre falsch, diese unbestreitbare Wahrheit in dem Sinne auszulegen, dass die Teilnahme der Gewerkschaften an der sozialistischen Organisierung der Industrie und an der Leitung der staatlichen Industrie zu verneinen sei.*"[2]

Deren Aufgabe sah Lenin in der Mitarbeit bei der Auswahl von Mitarbeitern der Staats- und Wirtschaftsorgane, bei der Heranbildung von Verwaltungskräften, in der Ausarbeitung der Pläne und bei der Ausarbeitung der Tarife und Versorgungsnor-

---

[1] W.I. Lenin: Über die Innen- und Außenpolitik der Republik – Bericht des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees und des Rats der Volkskommissare an den IX. Gesamtrussischen Sowjetkongress, LW Bd. 33, Berlin 1963, S. 149

[2] W.I. Lenin: Über die Rolle und die Aufgaben der Gewerkschaften unter den Verhältnissen der neuen ökonomischen Politik, LW Bd. 33, Berlin 1963, S. 174

men. Besondere Bedeutung kam der Arbeit der Gewerkschaften auch und vor allem deshalb zu, weil in ihr die Masse der parteilosen Arbeiter organisiert war. Eine Vielzahl von Problemen resultierten aber daraus, weil es in der Vergangenheit nicht nur grob taktloses, sondern auch „unbefugtes und unzulässiges Verhalten" im Umgang mit bürgerlichen Spezialisten und den der Gewerkschaft zur Verfügung stehenden Druckmitteln gegeben hatte. Weil der immer wieder anzutreffende kleinbürgerliche Einfluss auf größere Teile der Arbeiterschaft im Rahmen der NÖP durch die Stärkung kapitalistischer Positionen Auftrieb erhalten würde wuchs die Verantwortung der Kommunisten für die Entwicklung des ideologischen Kampfes gegen alle Erscheinungen kleinbürgerlicher Einflüsse in den Gewerkschaften.[1]

Auf dem XI. Parteitag wurde deutlich, wie groß die mit dieser Orientierung in Angriff genommenen Aufgaben waren. Die ‚Hauptfrage' war die Neue Ökonomische Politik'. Aber Lenin musste einschätzen, dass „*wenn wir in diesem Jahr irgendeine große und unverrückbare Errungenschaft erzielt haben*" und er musste hinzufügen: „*(das steht für mich noch nicht so ohne weiteres fest)*", „*so lediglich die, dass wir die Anfangsgründe dieser Neuen Ökonomischen Politik gelernt haben*…"[2] Er begründete diese Skepsis nicht nur mit der einfachen Feststellung: „*Wir verstehen nicht zu wirtschaften*."[3] Viel problematischer war: „*Der Kommunist, der Revolutionär, der die größte Revolution der Welt vollbracht hat, auf den, wenn nicht vierzig Jahrhunderte von den Pyramiden, so doch vierzig europäische Länder mit der Hoffnung auf Erlösung vom Kapitalismus blicken – er muss von einem simplen Handlungsgehilfen lernen, der zehn Jahre in einer Mehlhandlung herumgelaufen ist, der das Geschäft versteht, während er, der verantwortliche Kommunist und ergebene Revolutionär, weit davon entfernt, es zu verstehen, nicht einmal versteht, dass er es nicht versteht*."[4]

In diesem Zusammenhang wendet sich Lenin auch gegen Bucharins Darstellung dieser Situation. Denn das, was der verfasst, geht von einem Staatskapitalismus aus, wie er in kapitalistischen Staaten herrscht. Hier aber geht es darum, einen Staatskapitalismus in den Grenzen zu organisieren, die von der Sowjetmacht gesetzt werden: „*Politische Macht haben wir genug, vollkommen genug; ökonomische Mittel stehen uns ebenfalls genug zur Verfügung, ungenügend aber ist die Sachkenntnis der Vorhut der Arbeiterklasse, die an die Spitze gestellt ist, um die Sache unmittelbar zu leiten, um die Grenzen festzulegen, um sich abzugrenzen, um sich die anderen unterzuordnen, nicht aber sich unterzuordnen lassen. Dazu bedarf es nur der Sachkenntnis und die haben wir nicht.*"[5] Aus den bisherigen Ergebnissen ist zu entnehmen, dass sich ‚die Kapitalisten über uns lustig machen'. Aber zugleich machte Lenin auch deutlich, dass der Rückzug beendet ist, dass es jetzt um die Umgruppierung der

---

[1] ebenda: S. 171-181
[2] W.I. Lenin: Politischer Bericht des Zentralkomitees der KPR(B), LW Bd. 33, Berlin 1963, S. 252f
[3] ebenda: S. 260
[4] ebenda: S. 262
[5] ebenda: S. 265

Kräfte geht, dass über die NÖP nicht mehr nur zu reden sei, dass es vielmehr darauf ankomme, „*die Zahl dieser Gesellschaften zu vergrößern, die Zahl der Kommunisten (zu K.H.) überprüfen, die es verstehen, den Wettbewerb mit den Kapitalisten in Gang zu bringen*."[1]

Ein bemerkenswert großer Teil der bürgerlichen Intelligenz begriff und nutzte die sich jetzt bietenden Möglichkeiten zu loyaler Zusammenarbeit mit den Organen der Sowjetmacht. Dass es dabei nicht ohne erneute Auseinandersetzungen abging, zeigte sich im August 1922. In der Prawda vom 31.8.1922 wurde darüber informiert, dass „*die aktivsten konterrevolutionären Elemente unter Professoren, Ärzten, Agronomen und Literatoren in die nördlichen Gouvernements Russlands und ein Teil ins Ausland ausgesiedelt wurden. .. Die Sowjetmacht hat in der Erwartung, dass von denen die Sinnlosigkeit ihrer Hoffnungen begriffen würde, zu viel Geduld für diese Elemente aufgebracht. Sie gab ihnen alle Möglichkeiten, für die Wiederherstellung der Wirtschaft und für ihre Wissenschaft zu arbeiten. Aber weder die Kadeten noch die nach wie vor sozialrevolutionäre Standpunkte vertretenden Elemente ließen sich darauf ein. Unter ihnen sind keine großen Wissenschaftler. In ihrer Mehrheit sind das politisierende Elemente, die sich eher durch ihre Zugehörigkeit als auf Grund ihrer wissenschaftlichen Leistungen einen Namen gemacht haben. Die Sowjetmacht wird nach wie vor die Arbeit der Angehörigen der alten Intelligenz und der Spezialisten unterstützen. Die Aussiedlung aktiver konterrevolutionärer Elemente ist eine Warnung an alle anderen*.."[2]

Im Herbst 1922 wurde die Verhaftung einer Gruppe von Spekulanten der Schwarzen Börse von der Westpresse zum Anlass genommen, um über das ‚Ende der Neuen Ökonomischen Politik' zu berichten. Aber in einem dazu geführten Interview stellte Lenin klar, dass diese Personengruppe des Verkaufs von Platin und Gold der Organisation des Schmuggels überführt und deshalb abgeurteilt wurde.[3] Zu den Gegenmaßnahmen gehörte u.A., auch die 1923 durchgeführte Säuberung Moskaus von parasitären und sozial gefährlichen Elementen. Zwar werden in der dazu veröffentlichten Liste 110 Händler von Alkohol, 156 Falschspieler und Abenteurer, 120 Schmuggler und Valutaspekulanten, 453 Personen ohne nachweisbare Beschäftigung, die von Wucher und anderen Verbrechen leben, 24 Kokainhändler und 53 Besitzer von Diebesspelunken aufgezählt.[4]

Aber damit sind die spezifischen Probleme dieser Stadt nicht einmal annähernd erfasst. Von den 1 Million zählenden Einwohnern Moskaus waren 231.000 im sowjetischen Staatsapparat beschäftigt. Wenn berücksichtigt wird, dass fast $^1/_3$ der

---

[1] ebenda: S. 271

[2] ‚Правда' 31.8.1922, zitiert nach: Д.Л. Голинков: Крушение антисоветского подполья в СССР (D.L. Golinkow: Der Zusammenbruch des antisowjetischen Untergrunds in der UdSSR), S. 548

[3] W.I. Lenin: Interview für den Korrespondenten des ‚Observer' und des ‚Manchester Guardian', Farbman, LW Bd. 33, Berlin 1963, S. 375

[4] Д.Л. Голинков: Крушение антисоветского подполья в СССР (D.L. Golinkow: Der Zusammenbruch des antisowjetischen Untergrunds in der UdSSR), S. 549

Einwohner Kinder und Jugendliche waren, folgt daraus, dass etwa $^1/_3$ der arbeitsfähigen Bevölkerung in den Komitees für Streichhölzer, Tabak, Leder, Stärke, Torf, Textilien – insgesamt 49 – angestellt waren. In Petrograd und in den anderen Verwaltungszentren des Landes sah es nicht wesentlich anders aus. Der Verwaltungsapparat für die nördlichen Gouvernements war in den Jahren 1921-22 so aufgebläht, dass die Gebäude, in denen vor der Revolution die Verwaltung des ganzen Zarenreiches untergebracht war, nicht mal für die Unterbringung der vielen Ämter und Dienststellen ausreichte, die allein für diesen Teil des Landes zuständig waren.[1] Aber mit der 1923 durchgeführten Dezentralisierung des eben erst geschaffenen sowjetischen Verwaltungssystems der Industrie war eine Reduzierung dieser Ämter verbunden, die für die Mitarbeiter dieser Einrichtungen und deren Familien mit schwerwiegenden Folgen verbunden waren. Jetzt waren es nicht mehr 71, sondern nur noch 16. Zugleich wurde die Zahl der hier Beschäftigten von 4.000.000 auf 1.200.000 reduziert.[2] Es bedarf keiner besonderen Phantasie, wenn man verstehen will, wie sich das in dieser dramatischen Situation auf die Stimmungslage der von diesen Kürzungen Betroffenen auswirkte.

Im Jahre 1924 hatte sich die Lage in den Dörfern verbessert: Mittlerweile wurden bereits 80 % der Vorkriegsfläche bearbeitet. Aber nach der Missernte von 1921 und den daraus resultierenden Folgen war die geerntete Menge des Getreides noch immer 10% niedriger als unter diesen Umständen zu erwarten war. Aber nach wie vor gab es in einigen Gebieten bittere Armut. Die industrielle Entwicklung verlief sehr unausgeglichen. Bei der Förderung von Erdöl wurden bereits 65%, beim Export von sogar 80 % des Vorkriegsniveaus erreicht. In der Metallurgie waren die Resultate wesentlich bescheidener: Bei Roheisen, Stahl und Walzmaterial waren das nur 30 bis 35 % des Vorkriegsniveaus. Im Unterschied dazu gelang es bei der Wiederinstandsetzung der Leichtindustrie, insbesondere in der Textilindustrie schneller zu spürbaren Verbesserungen des Marktes zu kommen.[3] Ein Jahr später war die Bruttoproduktion sowohl in der Landwirtschaft als auch in der Industrie bei 71% des Vorkriegsstandes angekommen. Zugleich war auch deutlich geworden, dass die Elektrifizierung mit den verfügbaren Mitteln nicht realisierbar war. Der Bau des Wolchow-Kraftwerkes kostete statt der eingeplanten 24,3 Mio. 95,2 Mio. Goldrubel und bei der Zemo-Awtschalsker Station waren das statt 2,6 Mio. sogar 16 Mio..[4]

Hier ist auch auf eine Seite der wirtschaftlichen Entwicklung einzugehen, die in der Geschichtsschreibung so gut wie keine Aufmerksamkeit findet. Wer darüber

---

[1] С. Миронин: НЭП: неизвестные страницы (S. Mironin: Die NÖP: unbekannte Seiten), unter http://www. nomadsu/?a=15-

[2] НОВАЯ ЭКОНОМИЧЕСКАЯ ПОЛИТИКА Лекция 3 (Neue ökonomische Politik Lektion 3), unter: hist.pomorsu.ru/faculty_of_history/koi/suprun/lec3.doc

[3] А.И. Рыков: Экономическое положение СССР (Die ökonomische Lage der UdSSR), Избранные произведения, a.a.O., S. 386.391

[4] И.В. Сталин: XIV. Съезд ВКП(б) Политическии отчет централного комитета (I.W. Stalin: XIV. Parteitag der KPdSU(B) Politischer Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees), Полное собрание сочинений, том 7, unter: http://www.petrograd.biz/stalin/vol-7.php

klagt, dass die Bauern für den abgelieferten Getreideüberschuss keine landwirtschaftlichen Maschinen kaufen konnten, sollte nicht übersehen, dass es in der Industrie noch schlechter aussah: Wer dort noch Arbeit hatte, hatte all zu oft keine Rohstoffe also keine Arbeit, ergo auch keinen oder aber einen Lohn, der viel zu niedrig war, als dass man davon leben konnte und selbst der konnte nicht umgesetzt werden, weil es oft nichts zu kaufen gab. Wer überleben wollte, musste zusehen, wie er zu Lebensmitteln kam. In diesem Zusammenhang wird verständlich, warum die in den Betrieben eingestellten Arbeiter gerade mal ein Viertel der Arbeitszeit anwesend waren und warum Rykow sich veranlasst sah, darauf hinzuweisen, dass *„Anwesenheit allein nicht ausreicht, es ist notwendig, dass zielstrebig gearbeitet wird.*."[1] Aber mit Appellen war nichts zu machen: Die Bereitstellung von Rohstoffen, der Transport von Fertigprodukten, die Versorgung der Arbeiter, des ingenieurtechnischen Personals und der Mitarbeiter der Verwaltung mit Nahrungsmitteln, Kleidung, Wohnungen und allem Lebensnotwendigen war notwendig, damit die Voraussetzungen geschaffen werden konnten, unter denen die wirtschaftlichen Zielstellungen realisierbar wurden.

	Land wirtschaft	Industrie	Gesamt	Land wirtschaft	Industrie	Gesamt
	In % zu 1913			In % zum Vorjahr		
1921/22	46,8	26,0	39,1			
1922/23	63,9	33,9	52,3	136,6	130,4	135,1
1923/24	68,4	45,1	59,8	106,9	132,8	113,1
1924/25	79,5	65,2	74,2	116,2	147,6	124,1
1925/26	94,5	90,8	93,3	119,2	137,4	125,7
1926/27	98,6	103,3	100,3	104,1	113,7	107,6

Tab. 25: Produktion der Volkswirtschaft nach Vorkriegspreisen 1921-1927[2]

Zwar gelang es in den Jahren zwischen 1921 und 1925, die Arbeitsproduktivität auf 230% zu steigern, die Bruttoproduktion der Industrie im Vergleich zu 1913 wieder auf 105 anzuheben und den Warenumschlag durch die Eisenbahn auf 103% zu steigern. In der Landwirtschaft wurde beim Getreide im Jahre 1925 sogar eine Steigerung auf 130% erreicht. Und mit der Einführung der Tscherwonzen, des Goldrubels konnte der Inflation Einhalt geboten werden. In diesem Sinne hat Abalkin durchaus Recht, wenn er behauptet, dass Russland durch die NÖP im Frühjahr 1925 die ökonomische Krise überwunden hätte und in der Weltwirtschaftskrise einen wirtschaftlichen Aufschwung zu verzeichnen gehabt hätte. Zwar habe es einige krisenhafte Erscheinungen bei der Entwicklung der Preise gegeben. Aber im Ergebnis habe das Land 1926-27 sein industrielles Potential vollständig wieder hergestellt und die

[1] А.И. Рыков: Состояние и возможности развития промышленности в условиях новой экономической политики, (Доклад на IV. съеэде СНХ 18 мая 1921 г.), (A.I. Rykow: Zustand und Möglichkeiten der Entwicklung der Industrie unter den Bedingungen der neuen ökonomischen Politik, Vortrag auf dem IV. Kongress der Volkswirtschaftsräte am 18. Mai 1921), Избранные произведения, a.a.O., S. 193

[2] Хрестоматия по новейшей истории России 1917 – 2004, часть первая, (Chrestomatie zur neuesten Geschichte Russlands), a.a.O., S. 150

Landwirtschaft hätte das vorrevolutionäre Niveau erreicht.[1] Dabei kann aber auch nicht übersehen werden, dass der Reallohn in den Jahren 1925/26 mit 94% unter dem Lohnniveau von 1913 lag.[2]

In diesem Zusammenhang lohnt es, auf einige aufschlussreiche Details der Getreideproduktion und des Verkaufs von Getreide einzugehen. Bei der Versorgung der Bevölkerung wiederholt auftretende Probleme waren im Mai 1928 der Anlass für die Veröffentlichung eines Artikels. In einem Gespräch mit Studenten machte Stalin darauf aufmerksam, dass die aktuellen Versorgungsprobleme durchaus nicht nur auf eine schlechte Planung und Fehler in der Bilanzierung zurückzuführen sind. Auf der Grundlage von Angaben, die das Mitglied der Zentralen statistischen Verwaltung Nemtschinow zusammengestellt hatte wird deutlich, dass und wie sich die Menge des produzierten Getreides und des verkauften Getreides im Planjahr 1926/27 gegenüber der Vorkriegszeit verändert hatten. Anhand dieser Ziffern werden nicht nur die Unterschiede und Verschiebungen zwischen statistischen Angaben sichtbar. Denn hier geht es zum einen um Angaben, die für die Versorgung der städtischen Bevölkerung von kaum zu überschätzender Bedeutung sind. Aberzugleich werden anhand dieser Zahlen auch einige jener grundlegenden Veränderungen sichtbar, die durch die Oktoberrevolution eingeleitet wurden und nun wirksam waren.

Vorkriegslage						
		Bruttoproduktion an Brotgetreide		Davon außerhalb der Dörfer verkauft		Anteil am Verkauf in %
		Mio. Pud	%	Mio. Pud	%	
1	Großgrundbesitzer	600	12,0	281,6	21,6	47,0
2	Kulaken	1.900	38,0	650,0	50,0	34,0
3	Mittelbauern und Dorfarmut	2.500	50,0	369,0	28,4	14,7
Gesamt		5.000	100	1.300,6	100	26,0
Im Planjahr 1926/27						
		Bruttoproduktion an Brotgetreide		Davon außerhalb der Dörfer verkauft		Anteil am Verkauf in %
		Mio. Pud	%	Mio. Pud	%	
1	Sowchosen und Kolchosen	80,0	1,7	37,8	6,0	47,2
2	Kulaken	617,0	13,0	126,0	20,0	20,0
3	Mittelbauern und Dorfarmut	4.052,0	85,3	466,2	74,0	11,2
Gesamt		4.749,0	100	630,0	100	13,3

Tab. 26: Entwicklung des Getreideaufkommens und des Getreideverkaufs in der Vorkriegszeit und im Planjahr 1926/27[3]

Aus diesen Angaben wird deutlich, dass es sowohl bei der Getreideproduktion als auch beim Getreideverkauf erhebliche Veränderungen gab. Zwar hatte sich die Bruttoproduktion nur um 5% reduziert. Aber die Menge des verkauften Getreides war halbiert. Mit 85% kam der Löwenanteil des produzierten Getreides aus Mittel- und

[1] Поиск новых методов управления экономикой (Die Suche nach neuen Methoden der Wirtschaftsleitung) unter: http://vasilievaa.narod.ru/ptpu/20_4_01.htm
[2] ebenda
[3] И. Сталин: На Хлебном фронте - Из беседы со студентами (I. Stalin: An der Brotfront – Aus einem Gespräch mit Sudenten) In: "Правда" № 252 - 28 октября 1928 г. nach: Иосиф Виссарионович СТАЛИН Сочинения. Том 11. unter: http://www.petrograd.biz/stalin/vol-11.php

kleinbäuerlichen Betrieben. Aber davon wurden gerade einmal 11,5% verkauft. Kulaken hatten nur noch $^1/_3$ der Vorkriegsmenge aufgebracht. Ihr Verkauf hatte sich auf knapp 20% reduziert. Aber auch die Menge des Getreides aus dem Aufkommen des ehemaligen Eigentums der Großgrundbesitzer, das nun von Sowchosen und Kolchosen genutzt wurde, war erheblich gesunken. Hier lag der Anteil des verkauften Getreides nach wie vor bei 47%. Mit anderen Worten: Bei Beibehaltung dieser Grundstrukturen der Landwirtschaft war eine Lösung der Versorgungsprobleme eben so wenig in Sicht, wie die Chance, durch den Getreideexport Investitionsmittel für die Industrialisierung zu erwirtschaften. Eine Lösung dieser Probleme war nur möglich, wenn es gelang, die landwirtschaftliche Produktion von der riesigen Zahl uneffektiver, auf Selbstversorgung orientierter bäuerlicher Klein- und Kleinstbetriebe auf moderne landwirtschaftliche Großbetriebe umzustellen. Dass dabei von Seiten der Kulaken keine Unterstützung zu erwarten war, geht schon aus den Zahlen von 1926/27 hervor..

In diesem Zusammenhang ist auch auf die außenwirtschaftliche und außenpolitische Komponente dieser Entwicklung hinzuweisen: Am 25.10.1924 wurde 4 Tage vor den britischen Parlamentswahlen in der ‚Daily Mail' ein ‚Brief Sinowjews' an das ZK der KP Großbritanniens abgedruckt, in dem diese aufgefordert wurden, die Sowjetregierung aktiver zu unterstützen, ihre Diversionstätigkeit in der britischen Armee und in der Flotte zu aktivieren, für den bevorstehenden Bürgerkrieg eigene Kader auszubilden und in den Einheiten der Armee sowie in Waffenfabriken Diversantengruppen zu bilden. Der damit ausgelöste Skandal führte nicht nur zum Scheitern der damals laufenden Kreditverhandlungen sondern auch zum Sturz der damaligen Labour-Regierung und zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der UdSSR und Großbritannien. Trotz wiederholter Aufforderungen, die Echtheit dieses Dokumentes zu prüfen beharrten die Konservativen auf der Echtheit dieses Briefes. Erst Ende des XX. Jahrhunderts wurden Archive geöffnet. Jill Bennet, Chief-historian des Foreign Office konnte anhand der Unterlagen des britischen Geheimdienstes klären, dass dieser Brief eine Fälschung war.[1]

Auch in dem schon erwähnten Orenburger Gebiet wurde die Einführung der NÖP im Jahre 1923 zu einem Wendepunkt in der wirtschaftlichen Entwicklung. Der rückläufigen Tendenz der Produktion konnte Einhalt geboten werden. Die wieder wachsende Zahl von Arbeitskräften trug zur Stabilisierung bei. Von besonderer Bedeutung waren die Einrichtung von Berufsschulen und die Verbesserung der beruflichen Ausbildung. Mit dem Einsatz besser qualifizierten Arbeitskräften gelang es, die Leistungsfähigkeit der Industriebetriebe innerhalb vergleichbar kurzer Zeit spürbar zu steigern. Aber zugleich wuchs auch hier die Arbeitslosigkeit in der polygraphischen, in der Textil- und in der Nahrungsmittelindustrie. Im Juli 1923 musste ein Arbeitsamt eingerichtet werden, durch das den Betroffenen geholfen wurde, wieder Arbeit zu finden. Trotzdem wuchs die Zahl der Arbeitslosen zwischen 1923 und 1928.

---

[1] История „Письма Зиновьева". Историческая справка (Die Geschichte des ‚Briefes Sinowjews' – Historische Dokumentation), unter: http://www.rian.ru/history_spravki/ 20100913/275251395.html

	1913	1919	1920	1921	1922	1923	1924	1925
Brotgetreide (Mio. Pud)		60	140		308			
Anbaufläche (in %)	100		12	22	34		88	
Industrieproduktion (in %)	100		15				45	
Holz (in 1.000 Sashen**)		4.200	10.500					
Kohle (Mio. Pud)		36	466	546				
Öl (Mio. Pud)		71	234	245	287	360		
Elektroenergie (Megawatt)			180.000		800.000			
Roheisen (Mio. Pud)	257		7	10	18	26	40	81
Stahl (Mio. Pud)					18	40	60	
Buntmetall (Mio. Pud)		5						
Metallverarbeitung (in %)	100	~50						
Maschinenbau (in %)	100	~30						
Waggonbau (in %)	100	~10						
Baumwolle (tausend Arschin***)	100	4,5	153.144	217.025				
Lokomotiven				19.338	19.659			
davon defekt %	*17*	*59,5*		*60,2*	*56,9*			
Waggon		11.130	19.751	409.735	418.287			

Tab. 27: Daten zur wirtschaftlichen Entwicklung Sowjetrusslands 1919-1925[1]

Litwinenko macht auf einen Zusammenhang aufmerksam, dem sowohl in der Geschichtsschreibung als auch in der späteren Erörterung sozialökonomischer Entwicklungsprozesse keine Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Was da bis 1928 an wirtschaftlichem Wiederaufbau geleistet wurde, konnte nicht sinnvoll mit den Leistungsparametern von 1913 verglichen werden. Angesichts der wirtschaftlichen Entwicklung in den damals führenden imperialistischen Industriestaaten und der Tatsache, dass sowohl im unmittelbar benachbarten Polen als auch in Frankreich und Großbritannien aktive Kriegsvorbereitungen getroffen wurden, deren Stoßrichtung eindeutig gegen die junge Sowjetmacht gerichtet waren, musste alles das, was dort an wirtschaftlichem Leistungszuwachs erreicht wurde, ebenso gründlich in die Einschätzung des eigenen Leistungsniveaus einbezogen werden, wie die ganze Vielfalt der militärtechnischen Umwälzungen, durch die die militärische Ausrüstung im Verlaufe und nach dem ersten Weltkrieg revolutioniert wurde.

Mironin geht davon aus, dass „*sich sowohl die die Industrie als auch die Landwirtschaft in den Jahren der NÖP in einer permanenten Krise befunden hätten*". In all diesen Jahren habe die Sowjetmacht immer wieder als Krisenmanager eingreifen müssen.[2] Darauf ist u.A. auch zurückzuführen, dass nicht einmal die ärgsten Aus-

[1] zusammengestellt nach den Angaben in: И. И. Ростунова История первой мировой войны 1914-1918 в двух томах – том I (Geschichte des ersten Weltkrieges 1814 - 1818 in zwei Bänden, Band 1), a.a.O., S. 61; А.И. Рыков: Экономическое положение советской России (A.I. Rykow: Die ökonomische Lage Sowjetrusslands), in: А.И. Рыков: Избранные произведения, (ders.: Ausgewählte Werke) Москва 1990, S. 106ff, ders.: Положение промышленности и меры к ее восстановлению (Die Lage in der Industrie und Maßnahmen zu ihrer Rekonstruktion), ebd. S. 161ff; ders.: Хозяйственное положение страны и выводы о дальнейшей работе (Die wirtschaftliche Lage des Landes und Schlussfolgerungen für die weitere Arbeit), ebd. S. 211 u. 213; ders.: Об экономическом положении СССР и итогах партдискуссии в РКП(б) (Über die ökonomische Lage in der UdSSR und Schlussfolgerungen aus der innerparteiliche Diskussion in der RKP(B)), ebd. S. 354

[2] С. Миронин: НЭП: неизвестные страницы (S. Mironin: Die NÖP: unbekannte Seiten), unter http:// www. nomadsu/?a=15-

wüchse der Bürokratisierung des sowjetischen Staatsapparates überwunden werden konnten. Ordshonikidze musste feststellen, dass alle Versuche zur Reduzierung der Planstellen in den Dienststellen des sowjetischen Staatsapparates trotz des Einsatzes und der angestrengten Arbeit damit beauftragter Kommissionen letztlich gescheitert waren. Die Zahlen sprechen eine eindeutige Sprache: Wenn 1923 allein in den Moskauer Dienststellen 48.663 Angestellte beschäftigt waren, so wuchs diese Zahl 1924 auf 69.075, 1925 auf 99.915 und 1926 auf 111.077, d.h. auf das 2,3-fache. Auch für 1927-1928 wurde eine 20-prozentige Senkung der Ausgaben für die Verwaltungsausgaben beschlossen, und für 1934 war das noch einmal eine 10 bis 15-prozentige Senkung der im Plan vorgegebenen Ausgaben. Aber die Zahlen dieser Planstellen wuchsen eben so unaufhaltbar weiter, wie die Ausgaben.[1]

Industrieproduktion	Zur USA		Zu Großbritannien		Zu Frankreich		Zu Deutschland	
	1913	1928	1913	1928	1913	1928	1913	1928
Elektroenergie	9	4	49	31	110	34	82	29
Gewinnung v. Energieträgern	8	7	19	23	106	89	35	35
Gusseisen	15	9	44	49	51	33	38	29
Stahl	15	8	63	49	70	45	38	29
Zement	13	6	69	42	101	44	39	32

Tab. 28: Industrieproduktion der UdSSR im Vergleich mit den führenden kapitalistischen Industriestaaten 1913 und 1928 (Angaben in %)[2]

Doch damit wurden die wirklich brennendsten Probleme nur am Rande erfasst. Solche Maßnahmen richteten sich nicht nur gegen Angestellte der Verwaltung, sondern auch gegen die Arbeiter in den wichtigsten Industriezweigen: Die Politische Hauptverwaltung (GPU) schätzte im Januar 1924 wird ein: Neben drastischen und oft überhaupt nicht zu rechtfertigenden Planstellenkürzungen, gab es Betriebsschließungen, in vielen Gebieten wuchs die Arbeitslosigkeit, Löhne- und Gehälter wurden verspätet gezahlt, angesichts drohender Kündigung wurden zu niedrige Tariflöhne durchgedrückt und viele Arbeiter und Angestellte mussten Lohn- und Gehaltssenkungen in Kauf nehmen. Davon waren Arbeiter der Leningrader Metallindustrie eben so betroffen, wie in Nishnij Nowgorod und im Ural. Das traf Frauen in der Textilindustrie, Mitarbeiter der Eisenbahn und Bergarbeiter.

Insbesondere waren Heranwachsende und Frauen von wachsender Arbeits-Rosigkeit betroffen. In der Textilindustrie waren 67% der 1921 Entlassenen Jugendliche, 17% Männer und Frauen. Aber auch in anderen Industriezweigen wurden in erster Linie Jugendliche und Frauen entlassen. Im Januar 1922 war die Hälfte der 160.000 Arbeitslosen noch nicht im Erwachsenenalter.[3] Besonders hart traf es Frau-

[1] В. Мамонтов: Сокращение аппарата (W. Mamontow: Die Reduzierung des Apparats), unter: http://www. izvestia.ru/hystory/article3127398/

[2] В. Литвиненко: Подлинная история СССР (W. Litwinenko: Die wahre Geschichte der UdSSR), Москва 2010, S. 7

[3] А.В. Афонин: Ограничение безработицы и социальная защита рабочей молодежи в годы НЭПа (A.W. Afonin: Beschränkungen der Arbeitslosigkeit und der soziale Schutz der arbeitenden Jugend in den Jahren der NÖP), unter: http://www.hdirussia.ru/118

en, die auf Grund fehlender Ausbildung in schlecht bezahlten Bereichen unqualifizierte Arbeit ausführen mussten.[1] Zwar wuchs die Zahl der in der Industrie beschäftigten Frauen in den Jahren der NÖP. Aber aus der folgenden Tabelle wird nicht sichtbar, dass es beim Anteil der in der Industrie unqualifizierten Arbeitskräfte – das waren vor allem Frauen - in den verschiedenen Gebieten des Landes große Unterschiede gab. Ihr Anteil war nur dort ausgeglichen, wo die Textilindustrie dominierte.[2]

Termin	Gesamt Arbeitslose		arbeitslose Industriearbeiter						Beschäftigte in der Industrie	
			qualifizierte		Unqualifizierte		qualifiz. u. unqu.			
	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
X.25	920	100	142,8	100	484,1	100	698,3	100	2.034,5	100
1.X.26	1.070	116	182,8	128,5	589,6	121,2	777,3	123,9	2.279,2	112
1.XII. 26	1.254	136	206,1	144,9	668,5	137,5	874,8	138,6	2.285,5	112,3
1.IV. 27	1.455	158								

Tab. 29: Daten zur Arbeitslosigkeit in der UdSSR der zwanziger Jahre[3]

Von der GPU wurden aus allen Landesteilen Unruhen von Arbeitslosen und Zusammenstöße mit der Miliz gemeldet: In Tjumen und Irkutsk kursierten Gerüchte über flächendeckende Unruhen. Zeitgleich tauchten Flugblätter auf, in denen zum organisierten Kampf gegen den Abbau von Arbeitsplätzen aufgerufen wurde. Doch die größten Probleme gab es wegen der, in immer mehr Unternehmen fast schon zur Norm gewordenen, Verzögerung der Lohnauszahlungen um mehrere Monate, wegen viel zu niedriger Löhne, wegen administrativer Normerhöhungen und der willkürlichen Verlängerung der Arbeitszeit.[4]

Im April 1926 trat Stalin im Leningrader Parteiaktiv mit der Einschätzung auf, dass nun die Voraussetzungen für den Übergang in die zweite Etappe der NÖP herangereift seien. Nachdem es mit Hilfe der NÖP gelungen sei, einen inneren Markt zu schaffen, die Versorgung der Industrie mit landwirtschaftlichen Rohstoffen zu sichern und aus der Landwirtschaft ein Minimum zur Versorgung der Arbeiter zu sichern könne nun die zweite Etappe, die Schwerpunktverlagerung zur Industrie in Angriff genommen werden. Er verwies auch auf die Erfolge in der Industrie, machte aber zugleich deutlich, dass die vor allem in der Leichtindustrie erreichten Ergebnisse nicht darüber hinweg täuschen dürfen, dass die entscheidenden Probleme der Industrialisierung des Landes in der Metallurgie, in der metallverarbeitenden Industrie

[1] Обзор политэкономического состояния СССР за январь 1924 г. По данным Объединенного госполитуправления СССР* (Überblick über die politökonomische Lage der UdSSR im Januar 1924 – nach Angaben der Vereinigten staatlichen politischen Verwaltung der UdSSR), unter: http://www.situation.ru/app/j_art_287.htm

[2] Т.С. Окорочкова: Женский труд в промышленности СССР в годы НЭПа (T.S. Okorotschkowa: Frauenarbeit in der Industrie der UdSSR in den Jahren der NÖP), unter: http://www.ecsocman.edu.ru/images/pubs/2005/12/08/0000244336/014_Istoricheskaya_sotsiologiya.pdf

[3] Л. Д. Троцкий: Под знамя Ленина (L.D. Trotzkij: Unter dem Banner Lenins) in: Архив Троцкого Коммунистическая оппосиция в СССР 1923-1927: (Archiv Trotzkij - die kommunistische Opposition in der UdSSR 1923-1927), том 3, Москва 1990, S. 155

[4] Обзор политэкономического состояния СССР за январь 1924 г. По данным Объединенного госполитуправления СССР* (Überblick über die politökonomische Lage der UdSSR im Januar 1924 – nach Angaben der Vereinigten staatlichen politischen Verwaltung der UdSSR), unter: http://www.situation.ru/app/jart_287.htm

und im Maschinenbau zu lösen sind. Ohne die Verfügung über einen modernen Maschinenbau wäre die Volkswirtschaft der Sowjetunion von der Bereitschaft und von den Bedingungen abhängig, unter denen ausländische Monopole bereit wären, die dafür notwendigen Ausrüstungen zu verkaufen.[1]

Damit waren entscheidende Fragen zur weiteren Entwicklung gestellt, zugleich wurde damit auch eine an Schärfe zunehmende Auseinandersetzung zwischen den Vertretern unterschiedlicher Entwicklungswege ausgelöst. Zu dieser Zeit befand sich die Landwirtschaft, der Handel, die Nahrungsmittel- und die Leichtindustrie in privater Hand. Betriebe der Schwerindustrie, das Transportwesen, die Banken und der Außenhandel waren verstaatlicht. Mit anderen Worten: Dort, wo in vergleichsweise kurzer Zeit Gewinne erwirtschaftet werden konnte, konzentrierte sich das Kapital. Die staatliche Plankommission hatte sich bisher auf Prognosen zur weiteren Entwicklung konzentriert, um auf dieser Grundlage den Einsatz staatlicher Investitionen zu koordinieren. Unter diesen Bedingungen entwickelten sich kapitalistische Beziehungen in einer Art und Weise, die zunehmend dominanten Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung des Landes hatte. Aber angesichts zunehmender Arbeitslosigkeit, des Streites um den Brotpreis und der zu Teilen dramatischen Zuspitzung der Beziehungen zwischen der Dorfarmut, der städtischen Arbeiterschaft und den bourgeoisen NÖP-Gewinnern wurde immer deutlicher, dass grundlegend andere ökonomische Lösungen überfällig waren. Auch aus der Dorfarmut und von Seiten der Industriearbeiter gab es nicht mehr nur Unmut und Unverständnis sondern immer offeneren Widerstand. Auch aus nachfolgenden Angaben ist ersichtlich, dass das Tempo der Industrialisierung weit hinter den damit verbundenen Erwartungen zurück blieb. Selbst unter der nach wie vor völlig unzureichenden Anzahl qualifizierter Industriearbeitern wurde Massenarbeitslosigkeit zu einem Problem.

Auf dem XIV. Parteitag zeigte sich, dass die Modernisierung der Landwirtschaft, die Versorgung der Industrie mit modernen Maschinen und die Umrüstung der Roten Armee voraussetzte, dass das Tempo der Industrialisierung gesteigert wurde. Ohne flächendeckende Entwicklung moderner Industriebetriebe, Verkehrswege, ohne die Erschließung der strategischen Ressourcen des ganzen Landes wäre das alles nicht machbar. Die Lösung dieser Probleme konnte nur auf der Grundlage eines engen politischen Bündnisses zwischen der daran interessierten Arbeiterklasse mit der gleichfalls an grundlegenden Veränderungen interessierten Dorfarmut und sympathisierenden Mittelbauern gefunden werden. Jetzt wurde sichtbar, dass die NÖP nicht mehr in der bisherigen Art und Weise fortgesetzt werden konnte, dass damit aber auch neue Klassenauseinandersetzungen mit zwischenzeitlich wirtschaftlich erstarkten Unternehmern, Händlern und Großbauern ausgelöst werden würden.

---

[1] И.В. Сталин: О хосяйственном положении Советвкого Союза и политике партии, Доклад активу ленинградской организации о работе пленума ЦК ВКП(б) 13 апреля 1926 г. (I.W. Stalin: Über die wirtschaftliche Lage und die Politik der Partei), Полное собрание сочинений, том 8, unter: http://www.petrograd.biz/ stalin/vol-8.php

Mit den damit verbundenen neuen Herausforderungen und Aufgaben für die staatliche Plankommission und die regionalen und örtlichen Sowjets wurde schon hier eine an Schärfe zunehmende Debatte ausgelöst: Unterstützt von Bucharin gingen Bazarow, Groman und Kondratjew davon aus, dass nur eine auf der Analyse der Tendenzen der bisherigen Entwicklung aufbauende Planung sinnvoll sei. Krshishanowskij, Kuibyschew und Strumilin stellten dieser These ihre Konzeption von einer an den künftigen strukturellen Veränderungen der Wirtschaft orientierten Planung entgegen.

In einer unvoreingenommenen Analyse der Ereignisse dieser Jahre kommen die Rybas zu dem Ergebnis, dass die Chancen mit denen *„die NÖP dem Lande eine Atempause gegeben hatte, nun erschöpft hatten*."[1] Aber in dem Maße, in dem sich die mit der NÖP verbundenen Hoffnungen auf die Hilfe der Bourgeoisie beim Wiederaufbau der Wirtschaft erfüllten wurde auch deutlich sichtbar, dass auf diese Weise damit verbundene Hoffnungen auf eine an modernen Maßstäben orientierte Industrialisierung nicht realisierbar waren. Unter diesen Bedingungen blieben keine Möglichkeiten zur Fortsetzung dieses Kurses. Die Anhänger Trotzkis hatten die Forderung nach einer beschleunigten Industrialisierung schon gestellt, als sich die Mitglieder der Partei noch in ihrer überwiegende Mehrzahl für ein breites politisches Bündnis zwischen der Arbeiterklasse und den Bauern einsetzte.[2]

Jetzt spaltete sich das Lager derer, die eben noch auf eine organisch wachsende, sprich weitgehend konfliktfreie Lösung dieser Probleme hofften. In der späteren Darstellung dieser Auseinandersetzungen dominieren ideologische Unterschiede. Aber darum ging es erst in zweiter Linie: Das Wesen dieser Konflikte kann nicht verstanden werden, wenn den diesen Überlegungen zugrunde liegenden ökonomischen Probleme keine adäquate Aufmerksamkeit gewidmet wird.[3] So kam es dazu, dass es zwischen den eben noch im Kampf gegen trotzkistische Überspitzungen vereinten, zunehmend heftigen Auseinandersetzungen um die sich 1928/29 immer deutlicher abzeichnende Wende gab. Der Erfolg oder das Scheitern der Industrialisierung der Sowjetunion konnte letztendlich nur im Lande selbst entschieden werden. Angesichts der mit einem solchen Vorhaben untrennbar verbundenen Umwälzungen war es nur folgerichtig, dass es in dieser Frage eine Vielzahl grundlegender Meinungsverschiedenheiten gab. Innerhalb und außerhalb der Partei wurde nicht nur auf das heftigste um die Fragen gestritten, mit welchem Tempo und Schwerpunkten die Industrialisierung in Angriff zu nehmen sei, denn damit war nicht zuletzt auch die Frage nach den Geldquellen verbunden.

---

[1] С. Рыбас, Е. Рыбас: Сталин - судъба и страрегия том 1 (S. Rybas, E. Rybas: Stalin – Schicksal und Strategie, Band 1), Москва 2007, S. 542

[2] Е. Преображенский: За что нас исключили из партии (J. Preobrashenskij: Wofür wurden wir aus der Partei ausgeschlossen?) in: Архив Троцкого Коммунистическая оппосиция в СССР 1923-1927 (Archiv Trotzkij - die kommunistische Opposition in der UdSSR 1923-1927), том 4, Москва 1990, S. 83f

[3] С. Миронин: НЭП: неизвестные страницы (S. Mironin: Die NÖP: unbekannte Seiten), unter http://www.nomadsu/?a=15-

C Innerparteiliche Auseinandersetzungen, Klassen- und Machtkämpfe

Nach dem Scheitern der Interventionskriege und der Blockade sahen sich die Initiatoren des direkten militärischen Angriffs auf die Sowjetunion gezwungen, ihr weiteres Vorgehen zu ändern. In der Einführung der neuen ökonomischen Politik, d.h. in den durch existenzgefährdende wirtschaftlicher Probleme erzwungenen taktischen Zugeständnissen an die Bourgeoisie sahen deren Vertreter im In- und im Ausland Chancen für eine schleichende Veränderung der Machtverhältnisse im Inneren. Mit dieser Zielstellung wurden Kontakte zwischen ehemaligen britischen, französischen und deutschen Mutterunternehmen und dem ingenieurtechnischen und Verwaltungspersonal der ehemaligen russischen Tochterunternehmen reanimiert.

Aber dabei blieb es nicht. Die diplomatischen Vertretungen Großbritanniens wurden zu Zentren der Spionage- und Diversionstätigkeit ausgebaut. Ein Mitarbeiter der Staatsbank der UdSSR wurde angeworben, um in Kenntnis der finanziellen Lage den Handel der UdSSR zielgerichtet zu stören. Immer wieder wurde versucht, über die bei den regionalen Sowjets und im Obersten Sowjet, in der Staatlichen Plankommission und anderen wirtschaftsleitenden Gremien tätigen bürgerlichen Spezialisten nicht nur Informationen über deren Aufgabengebiet zu erhalten sondern auch zentral gesteuerte Diversionsakte zu inszenieren. Dritte wurden beauftragt, die Bewaffnung, die Standorte und die Stimmung bei den Einheiten der Roten Armee und ihren Kommandeuren zu erkunden. Aus Rumänien, von polnischer Seite, aus den baltischen Staaten und aus Finnland wurden Spionage- und Diversionsgruppen, bewaffnete Banden und Terrorangriffe auf sowjetische Einrichtungen im In- und im Ausland organisiert. Mehrfach kam es zu Mordanschlägen.[1]

Unter diesen Bedingungen konnten weder die Vorstellungen von einem Ende des Krieges noch die bis dahin nur im Kreise einiger weniger Ingenieure, Ökonomen und anderer Wissenschaftler erörterten Ideen von einer am Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft orientierten Wirtschaft umgesetzt, geschweige denn weiter entwickelt werden. Das galt auch für die eben erst ausgearbeiteten alternativen Vorstellungen von der Entwicklung des sozialistischen Staates. Grundlegende Meinungsverschiedenheiten waren im ZK der SDAPR(B) schon im Vorfeld der Oktoberrevolution deutlich zutage getreten. Aber hinter dem Verrat des bewaffneten Aufstandes durch Sinowjew und Kamenew und dem Streit um die Haltung der Bolschewiki zum bürgerlichen Parlament blieb eine Vielzahl anderer, wie sich zeigen sollte, nicht weniger grundsätzlicher Differenzen verdeckt. Dass dem so war, zeigte sich u.A. auch in der Debatte um die Art und Weise der Beteiligung anderer Parteien am Rat der Volkskommissare und - besonders deutlich - im Streit um den Brester Frieden.

---

[1] В. Минаев: Подрывная работа иностранных разведок в СССР. (Часть первая). (W. Minajew: Die Schädlingstätigkeit ausländischer Spionageorgane in der UdSSR), Москва 1940, unter: http://militera .lib.ru/h/mi naev_v/index.html

Schon hier zeigte es sich nicht nur, dass die große Autorität, die Lenin zweifelsohne hatte, nicht ausreichte, um alle diese grundlegenden Meinungsverschiedenheiten auszuräumen oder beizulegen. Unter dem Zeitdruck der Ereignisse und der dabei wechselnden Mehrheitsverhältnisse konnten kontroverse Positionen nicht wirklich ausgestritten werden, blieben Verstimmungen und Vorbehalte, in deren Ergebnis sich eine ganze Reihe derer, die später als ‚alte Bolschewiki' bezeichnet wurden, zeitweilig oder überhaupt zurückzog und andere, die die Gunst der Umstände zu nutzen wussten, auf einmal in einer Verantwortung auftauchten, der sie weder als Person noch durch Sachkenntnis gewachsen sein konnten.

Wie weit die mit der Übernahme der politischen Macht verbundenen Vorstellungen voneinander abwichen, wurde in der Debatte deutlich, die im ZK um die Aprilthesen geführt wurde: Kamenew, Kalinin und eine Reihe anderer Mitglieder sprachen sich offen dagegen aus, Stalin hatte Vorbehalte und nur Molotow, Schljapnikow und einige jüngere Mitglieder des ZK hielten diese Orientierung für richtig.[1] Noch problematischer wurde es in der Entscheidung über die Durchführung eines bewaffneten Aufstandes: Diesmal stellten sich Sinowjew und Kamenew von Anbeginn gegen diesen Beschluss. Bokij, Wolodarskij und Miljutin erinnerten an die Gleichgültigkeit, mit der sich die Massen zu den bolschewistischen Losungen verhalten hatten. Obwohl sich mit Dzierżyński, Kalinin, Lazis, Stalin 19 Mitglieder des ZK für, zwei dagegen und vier der Abstimmung enthalten, die Mehrheit des ZK für diesen Beschluss ausgesprochen hatte gingen Kamenew und Sinowjew so weit, diesen Beschluss in der menschewistischen ‚Новая жизнь' zu kritisieren und damit zu verraten.[2]

Danach ließ der nächste Konflikt nicht auf sich warten: Als die Forderung der Eisenbahnergewerkschaft vom November 1917, eine Regierung unter Beteiligung der Menschewiki zu bilden, von Lenin damit beantwortet wurde, dass dies nur dann möglich sei, wenn diese Mitglieder der Regierung das Programm der Bolschewiki anerkennen, traten Sinowjew, Kamenew, Rykow, Nogin und Miljutin aus dem ZK aus, Kamenew, Rykow, Nogin, Miljutin und Teodorowitsch traten zudem von ihren Ämtern im Rat der Volkskommissare zurück.[3]

Noch härter waren die Auseinandersetzungen, die um die Entscheidung über den Brester Frieden geführt wurden. Diesmal stellte sich die Gruppe der ‚linken Kommunisten' (Bucharin, Urizkij, Oppokow [Lomow], Osinskij, Preobrashenskij, Pjatakow und Radek) gegen Lenins Vorschlag, angesichts der Ausweglosigkeit das Ultimatum der Deutschen in Erwartung der deutschen Revolution zu unterzeichnen.[4] Statt dessen verlangten sie, einen revolutionären Krieg zu führen. Trotzkij zog sich nach dem Scheitern seines Auftrags in nebulöse Neutralität zurück. Erst später wurde bekannt, dass es schon in dieser Phase viel weiter gehende Pläne gab.

---

[1] К. Романенко: Борьба и победы Иосифа Сталина – Тайны ‚завещания Ленина' (K. Romanenko: Kampf und Sieg Josef Stalins – Das Geheimnis der ‚Testaments Lenins'), a.a.O., S. 352
[2] ebenda: S. 386f
[3] ebenda: S. 392f
[4] ebenda: S. 402

Im Prozess gegen den ‚Block der Rechten und Trotzkisten' vom März 1938 wurde Bucharin und den mit ihm verbundenen ‚linken' Kommunisten vorgeworfen, gemeinsam mit Trotzkisten und ‚linken' Sozialrevolutionären eine Verschwörung gegen die Sowjetregierung geplant zu haben. Um die Unterzeichnung des Brester Friedens zu hintertreiben war geplant, die Sowjetregierung zu stürzen und W.I. Lenin, J.W. Stalin und J.M. Swerdlow zu verhaften und zu ermorden.[1] Bucharin gestand, dass es in den durch Pjatakow vermittelten Verhandlungen mit den ‚linken' Sozialrevolutionären auch um einen gewaltsamen Sturz der Sowjetregierung gegangen war. Aber er bestritt im Widerspruch zu den Aussagen der Mitangeklagten W.N. Jakowlewa kategorisch, dass es außer der Absicht, Lenin, Stalin und Swerdlow 24 Stunden lang zu verhaften nicht beabsichtigt gewesen sei, diese ‚physisch zu vernichten'.[2] Die hatte ausgesagt, dass *„in der Frage von Krieg und Frieden nicht nur vor einem Wechsel in der Führung der Partei und der Regierung*" die Rede war, *„sondern vor der Verhaftung des führenden, entschlossensten Teils der Regierung in Person Lenins, Stalins und Swerdlows nicht halt machen dürfe; im Fall einer weiteren Verschärfung des Kampfes dürfe man nicht einmal vor ihrer Vernichtung halt machen*."[3]

Wer waren die, deren Namen in dieser Serie innerparteilicher Konflikte immer wieder auftauchten? Und warum standen gerade diese Personen immer wieder dann im Vordergrund, wenn es um grundlegende Entscheidungen ging? Die Antwort auf die zweite Frage wird im Wesentlichen schon durch diese Art der Fragestellung nachvollziehbar: Sowohl bei den Aprilthesen als auch in der Entscheidung über den bewaffneten Aufstand, bei der Regierungsbildung und in der für oder gegen die Unterzeichnung des Brester Friedens: Immer ging es um Schritte, von deren Erfolg die Zukunft der Partei und in der weiteren Folge die Zukunft des ganzen Landes abhing. Das konnte schon deshalb keinen der an dieser Entscheidung Beteiligten gleichgültig lassen, weil um die weitere Entwicklung und oft um das Überleben der Sache ging, der diese Männer ihr ganzes bisheriges Leben gewidmet hatten. Aber damit ist die Frage nach den Motiven des Handelns der Einzelnen durchaus nicht in jeder Hinsicht und letztlich nicht eindeutig zu beantworten. Denn es gibt Aussagen der Betroffenen, aus denen Rückschlüsse gezogen werden können, die einen differenzierteren Einblick ermöglichen.

---

[1] Prozessbericht über die Strafsache des antisowjetischen ‚Blocks der Rechten und Trotzkisten', verhandelt vor dem Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes der UdSSR vom 3.-13. März 1938 gegen N. I. Bucharin, A. I. Rykow, G. G. Jagoda, N. N. Krestinski, Ch. G. Rakowski, A. P. Rosengolz, W. I. Iwanow, M. A. Tschernow, G. F. Grinko, I. A. Selenski, S. A. Bessonow, A. Ikramow, F. Chodshajew, W. F. Scharangowitsch, P. T. Subarew, P. P. Bulanow, L. G. Lewin, D. D. Pletnjow, I. N. Kasakow, W. A. Maximow-Dikowski und P. P. Krjutschkow angeklagt der Verbrechen, vorgesehen in den Artikeln 58^{1a}, 58^{2}, 58^{7}, 58^{8}, 58^{9} und 58^{11} des Strafgesetzbuches der RSFSR, und gegen Iwanow, Selenski und Subarew außerdem der Verbrechen gemäß Artikel 58^{13} des Strafgesetzbuches der RSFSR. Vollständiger stenographischer Bericht, Moskau 1938, Herausgegeben vom Volkskommissariat für Justizwesen der UdSSR, S. 27, 286f,

[2] ebenda: S. 576

[3] ebenda: S. 331

	Name	Ausbildung
Vorsitzender	W.I. Lenin	Jurist mit externem Abschluss
des Inneren	A.I. Rykow	Vom Studium ausgeschlossen
Für Bodenfragen	W.P. Miljutin	Ökonom
Für Arbeit	A.G. Schljapnikow	3 Jahre Grundschule
Für Verteidigung	W.A. Owsejenko N.W. Krylenko P.J. Dybenko	Hauptmann der Infanterie Fähnrich (??) 2 Klassen Grundschule
Für Handel und Industrie	W.P. Nogin	4 Klassen Grundschule
Für Volksaufklärung	A.W. Lunatscharskij	Philosophiestudium in Zürich
Für Finanzen	I.I. Skworzow (Stepanow)	Moskauer Lehrerinstitut
Für internationale Angelegenheiten	L.D. Bronstein (Trotzkij)	Mittelschule
Für Justiz	G.I. Oppokow (Lomow)	Jurist
Für Versorgung	I.A. Teodorowitsch	Universität Moskau
Für Post und Telegraphie	N.P. Awilow (Glebow)	Parteischule Bologna
Für Nationalitätsfragen	I.W. Dshugaschwili (Stalin)	Geistliches Seminar Tiflis
Für das Eisenbahnwesen	Zeitweilig nicht besetzt	

Tab. 30: Die Mitglieder des ersten Rates der Volkskommissare[1]

Im Vordergrund aller dieser Konflikte standen Vorschläge und Forderungen W.I. Lenins, mit denen grundlegende Änderungen in der Politik der Partei verbunden waren. Das galt für seine Aprilthesen, für die Entscheidung für den bewaffneten Aufstand und für die Art und Weise der Regierungsbildung ebenso wie für die Entscheidung für die Unterzeichnung des Brester Friedensvertrages. Später wiederholten sich solche Auseinandersetzungen im Bürgerkrieg im Streit um Fragen von Strategie und Taktik, um Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit bürgerlicher Militärs und anderer Spezialisten, um die Art und Weise, in der angesichts systematischer Sabotage und eines sich immer weiter ausbreitenden Partisanentums Ordnung geschaffen und Brotgetreide aufgebracht werden konnte, kurz: um all die Fragen, auf die nach der Eroberung der politischen Macht für Sowjetrussland Antworten gefunden werden mussten. Angesichts des zerfallenen alten Staatsapparates und der Unerfahrenheit derer, die jetzt in der Verantwortung standen, waren Fehlentscheidungen und daraus resultierende neue, oft noch größere Probleme vorprojektiert. Weitaus folgenschwerer waren solche Probleme, die durch die Selbstzufriedenheit und das autoritäre, anmaßende Selbstbewusstsein derer, die nun zu entscheiden hatten, in besonderer Weise zugespitzt wurden. Immer wieder erwies es sich, dass die als Kommandeure, Kommissare oder die mit besonderen Vollmachten ausgestatteten Volkskommissare von der kaum noch überschaubaren Gemengelage der Probleme überfordert waren. Und nicht selten wurden einmal getroffene Entscheidungen auch dann noch durchgesetzt, weil denen, die sie getroffen hatten, die eigene Autorität wichtiger schien, als die souveräne Korrektur der von ihnen erlassenen falschen Weisungen und Befehle.

An erster Stelle wurden und werden hier Stalin und Swerdlow genannt. Zwar hält sich das Interesse für den schon zwei Jahre später verstorbenen J.M. Swerdlow in Grenzen. Aber es lohnt durchaus, die Biographie dieses Mannes in dem hier

[1] nach: Совет народных комиссаров РСФСР (Rat der Volkskommissare der RSFSR), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/

interessierenden Zusammenhang zu hinterfragen. Stalin hatte Lenin erstmals im Dezember 1905 auf der Tammerforser Parteikonferenz gesehen, war Delegierter des IV. und des V. Parteitages und wurde 1912 auf der Prager Konferenz in Abwesenheit in das ZK kooptiert. Aus dieser Zeit stammt die auf Anregung Lenins von Stalins verfasste Arbeit ‚Der Marxismus und die nationale Frage'. Swerdlows Tätigkeit konzentrierte seine Arbeit auf die Parteiorganisationen im Ural. Hier wurde er vor 1905, im Verlauf der ersten Revolution und in der sich daran anschließenden Illegalität mehrfach verhaftet und verurteilt. 1910 war er in Petersburg als Redakteur tätig und wurde in das russische Büro des ZK kooptiert. Durch Verrat des Ochrana-Agenten Malinowskij wurden Stalin und Swerdlow im Februar 1913 verhaftet und in das sibirische Truchansk verbannt. Nach der Februarrevolution waren beide, Stalin in Petersburg und Swerdlow im Ural, sofort wieder aktiv: Stalin als einer der leitenden Funktionäre des ZK im Petersburger Komitee und Swerdlow bei der Organisation des proletarischen Aufstandes im Ural. Diese Männer verkörperten den Typ des mit der revolutionären Entwicklung im Lande auf das engste verbundenen Parteiarbeiters. Sie waren durch ihre praktische Arbeit mit der Entwicklung der Parteiorganisationen bestens vertraut und hatten unter den Frauen und Männern, die sich dieser Aufgabe verschrieben hatten, volles Vertrauen.

Im Zentrum der Auseinandersetzungen mit den von Lenin vertretenen und durch I.S. Stalin und die Mehrzahl der Mitglieder des ZK unterstützten Positionen standen schon in den Monaten und Wochen vor der Oktoberrevolution die Namen G.J. Sinowjews, L.B. Kamenews und N.I. Bucharins. Diese Tatsache mag zunächst umso überraschender erscheinen, weil beide seit 1903 mit Lenin bekannt waren und mit ihrer Unterstützung zum Sieg seiner Position in der Gründung und Ausprägung der bolschewistischen Entwicklung der SDAPR beigetragen hatten. Aber schon in einem oberflächlichen Vergleich biographischer Angaben wird deutlich, wie widersprüchlich, schwierig und kompliziert die Bildung des ersten Rates der Volkskommissare schon deshalb war, weil es unter den mit diesen Aufgaben zu betrauenden leitenden Mitglieder des ZK der SDAPR(B) kaum jemanden gab, der außer seiner Lebenserfahrung über ein Wissen verfügte, das für die Lösung der ihm anvertrauten Aufgaben eigentlich unerlässliche Voraussetzung gewesen wäre.

So wird vielleicht etwas besser verständlich, warum Kamenew, Rykow, Nogin, Miljutin und Teodorowitsch ihre Ämter schon nach kurzer Zeit mit der Begründung niederlegten, dass es notwendig sei, unter Einschluss erfahrenerer Politiker aus anderen sozialistischen Parteien eine Koalitionsregierung zu bilden. Aber so berechtigt die Überlegungen auch immer waren, mit denen dieser Schritt seinerzeit angesichts der verräterischen Orientierung dieser Parteien abgelehnt werden musste: Dadurch konnten die Folgen dieser Entscheidung nicht verhindert werden. In diesem Kontext wird auch verständlich, warum in dieser Phase immer wieder Persönlichkeiten mit verantwortlichen Funktionen beauftragt werden mussten, die dafür durchaus nicht die besten Voraussetzungen mitbrachten.

In diesem Zusammenhang wird vielleicht etwas besser verständlich, warum Kamenew, Rykow, Nogin, Miljutin und Teodorowitsch ihre Ämter schon nach kurzer Zeit mit der Begründung niederlegten, dass es notwendig sei, unter Einschluss erfahrenerer Politiker aus anderen sozialistischen Parteien eine Koalitionsregierung zu bilden. Aber so berechtigt die Überlegungen auch immer waren, mit denen dieser Schritt seinerzeit angesichts der verräterischen Orientierung dieser Parteien abgelehnt werden musste: Dadurch konnten die Folgen dieser Entscheidung nicht verhindert werden. In diesem Kontext wird auch verständlich, warum in dieser Phase immer wieder Persönlichkeiten mit verantwortlichen Funktionen beauftragt werden mussten, die dafür durchaus nicht die besten Voraussetzungen mitbrachten.

Besonders deutlich wird das in den Einschätzungen, mit denen die Charaktereigenschaften des G.J. Sinowjew beschrieben werden. Lunatscharskij beschrieb ihn aus eigenem Erleben zunächst als einen eher unsicher und kränklich wirkenden jungen Mann. Aber im Verlauf der Debatten auf dem Stockholmer Parteitag erlebte er einen engagierten Redner, der es verstand, seine Zuhörer mit einer flammenden Rede in seinen Bann zu ziehen, der mit der Logik seiner Argumente zu überzeugen vermochte und in der Lage war, die Stimmung einer zunächst zurückhaltend und ablehnenden großen Ansammlung von Menschen umzudrehen. Aber die Mitarbeiterin der Komintern Ajwo Kuusinen[1], die mit Sinowjew als Vorsitzenden des Exekutivkomitees zu tun hatte, beschrieb einen ganz anderen Eindruck. Nach ihrer Beobachtung genoss der im Rahmen seiner Mitarbeiter keine besondere Achtung. Sie erlebte ihn als einen vom Ehrgeiz besessen, listigen, groben und im Umgang mit anderen ungehobelt auftretenden Vorgesetzten, als Schürzenjäger, dessen Forderungen an Unterstellte keine Grenzen kannten, der sich vor Vorgesetzten wie ein Speichellecker gebärdete.[2] Dieses Bild wird an anderer Stelle mit einem Hinweis auf die Ursachen von Sinowjews Feindschaft zu Trotzkij ergänzt: Seine panische Hilflosigkeit bei der Abwehr von Judenitschs Offensive auf Leningrad führte dazu, dass Trotzkij ihn nicht nur ablöste, sonder mit demonstrativer Verachtung behandelte.[3] Hinter diesem Eklat stand die Konfrontation von zwei zwar sehr unterschiedlich aber auf ihre Art dominant ausgeprägten Persönlichkeiten, deren beider Verhalten in wesentlichen Zügen durch eine kaum zu übertreffende Eitelkeit geprägt war.

In Ergänzung dieser Schilderung vermittelt der vorab schon wiedergegebene Bashanow (trotz aller Vorsicht) eine aufschlussreiche Vorstellung von den Beziehungen zwischen Sinowjew und Kamenew: Nach dessen Beobachtung habe sich der

---

[1] *Айво Куусинен* (Ajwo Kuusinen) (1893-1970) arbeitete von 1924-33 in der Komintern und war zwischen 1931-33 illegal in den USA, später in Japan. 1937 wurde sie abberufen und verhaftet. Nach ihrer Freilassung ging sie nach Finnland. Siehe: Айво Куусинен, unter: http://galkovsky.livejournal.com/132651.html?thread=22126891

[2] А. Луначарский: Григорий Евсеевич Зиновьев (Радомысльский) (A. Lunatscharskij: Grigorij Jewsejewitsch Sinowjew (Radomyslskij)) unter: http://www.magister.msk.ru/library/politica/lunachar/lunaa018.htm

[3] Б. Бажанов: Воспоминания бывшего секретаря Сталина. (B. Bashanow: Erinnerungen des früheren Sekretärs Stalins), unter: http://www.hrono.info/libris/lib_b/bazhan00.html

letzere bedauerlicherweise voll und ganz von Sinowjew einspannen lassen. Kamenew selbst sei nicht machtversessen, sondern ein gutmütiger Mensch geradezu ‚bürgerlicher' Denkart. Kamenew sei alter Bolschewik und kein Feigling, er sei im revolutionären Untergrund gewusst Risiken eingegangen, wurde mehrfach verhaftet. Jetzt stünde er ganz und gar im Dunstkreis Sinowjews und sei dem auch dort gefolgt, wo er sich gegen Lenin stellen musste.[1]

	Bildung	SDAPR SDAPR(B)	Mitglied im ZK	Wichtigste Funktion nach 1917
W.I. Lenin 1870-1924	Jurist mit externem Abschluss	1898 1903	1903-24[A]	Vorsitzender des ZK der KPdSU(B) und des Rates der Volkskommissare
G.J. Sinowjew 1883-1936	Studium zweifach abgebrochen	1901 1903	1907-27[B]	Vorsitzender des Exekutivkomitees der KI u. Vorsitzender des Exekutivkomitees des Leningrader Sowjets
L.B. Kamenew 1883-1936	Vom Studium ausgeschlossen	1901 1903	1910-26[C]	Vorsitzender des Exekutivkomitees des Moskauer Sowjets
N.I. Bucharin 1888-1938	Vom Studium ausgeschlossen	1906	1917-37[D]	Chefredakteur d. Prawda, Mitglied des Exekutivkomitees der KI
I.W. Stalin 1878-1953	Aus geistigem Seminar Tiflis ausgeschlossen	1898 1903	1912-53	Generalsekretär d. KPdSU(B) und Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR
L.D. Trotzkij 1879-1940	Realschule	1898 1917	1910 [(M)] 17-26[(B)E]	Volkskommissar für verschiedene Aufgaben[F]

Tab. 31: Biographische Angaben zu einigen leitenden Funktionären der KPR(B) [2]

Die Beziehung zwischen Nikolai Iwanowitsch Bucharin und Lenin war eine andere als die zwischen Lenin, Sinowjew und Kamenew: Mit den Letzteren war er vor allem durch die politische Arbeit in der Partei verbunden. Mit Bucharin verbanden ihn auch die zwischen 1912 und 1916 betriebenen Studien zum Imperialismus. Bucharin hatte sich durch seine ökonomischen Arbeiten[3] einen Namen gemacht. Von besonde-

---

[1] daselbst

[2] dazu: [A] 1903-1905 Mitglied des ZK der SDAPR; 1907-1911 Kandidat des ZK der SDAPR; 1912-1924 Mitglied des ZK der SDAPR(B) / KPR(B)

[B] 1907-1912 Kandidat des ZK; 1908-1909 Mitglied des Auslandsbüros des ZK der SDAPR; 1912-1917 Mitglied des ZK der SDAPR(B) [schied auf eigenen Entschluss als Anhänger einer Koalitionsregierung aus dem ZK aus]; 1917-1927 Mitglied des ZK der KPR(B)

[C] 1910 Mitglied des ZK der SDAPR mit beratender Stimme; 1917 Mitglied des ZK der SDAPR(B) [schied auf eigenen Entschluss als Anhänger einer Koalitionsregierung aus dem ZK aus]; 1919-1927 Mitglied des ZK der KPR(B)

[D] 1917-1918 Mitglied des ZK der KPR(B) schied aus dem ZK auf eigenen Entschluss aus dem ZK aus, weil er die Entscheidung für die Unterzeichnung des Brester Friedens ablehnte; 1918-1934 Mitglied des ZK der KPR(B); 1934-1937 Kandidat des ZK der KPR(B)

[E] Trotzkij wurde 1926 aus dem Politbüro 1927 aus der Partei ausgeschlossen

[F] Trotzkij war von Oktober 1917 bis März 1918 Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, vom 14.3. bis 2.9.1918 Vorsitzender des Obersten Militärrates, vom 18.3.1918 bis zum 6.7.1923 Volkskommissar für militärische und Angelegenheiten der Seekriegsflotte, vom 6.9.1918 bis zum 26.1.1925 Vorsitzender des Militärrates der UdSSR

[3] ‚Политическая экономия рантье - теория ценности и прибыли австрийской школы (Politische Ökonomie der Rente – Theorie der Werte und des Gewinn der österreichischen Schule)' 1914; ‚Мировое хозяйство и империализм (Weltwirtschaft und Imperialismus)' 1915

rem Interesse war seine Arbeit zu ‚Weltwirtschaft und Imperialismus'. Hier wurden erstmals marxistische Positionen zur imperialistischen Phase des Kapitalismus veröffentlicht. Lenin sah deren wissenschaftliche Bedeutung darin, *„dass er die Grundtatsachen der Weltwirtschaft betrachtet, die mit dem Imperialismus als Ganzem, als einer bestimmten Entwicklungsstufe des höchstentwickelten Kapitalismus zusammenhängen*."[1] Aber zwischen dieser Arbeit und Lenins ‚Imperialismus als neuestes Stadium des Kapitalismus'[2] gibt es bemerkenswerte Unterschiede: In Lenins Arbeit ging es sowohl um eine systematische Analyse des sozialökonomischen Wesens dieser Entwicklung und ihrer gesellschaftspolitischen Konsequenzen, deren Einschätzung bis in die Gegenwart von aktueller Bedeutung ist. Die Arbeit zu diesem Thema war nicht nur für beide wichtig. Aber die nicht nur in dieser Frage bestehenden Meinungsunterschiede blieben auf taktische Probleme und Details beschränkt. Ganz anderer Art waren die grundlegenden Differenzen, die den ‚linken Kommunisten' Bucharin im Ergebnis der erbitterten Diskussion um den Abschluss des Brester Friedens schließlich dazu veranlasste, nach seiner Niederlage am 23.2.1918 seinen Austritt aus dem ZK zu erklären. Obwohl es auch auf dem VII. Parteitag keine Mehrheit für die Position Bucharins und seiner Gesinnungsgenossen (A. Lomow, M.S. Uritzkij, A.S. Bubnow) gab wurde er hier erneut in das ZK gewählt.

Ganz anderer Natur aber um so aufschlussreicher waren die Differenzen zwischen L.D. Trotzkij und W.I. Lenin: Dass dieser Mann herausragende rhetorische, organisatorische und intellektuelle Fähigkeiten hatte, ist so wenig zu bestreiten, wie sein nicht weniger stark ausgeprägtes Selbstbewusstsein und eine Eigenliebe, die in ihrer Eitelkeit keine Grenzen kannte. Erst nach mehreren spontanen Wendungen in der Haft zu marxistischen Positionen gestoßen schloss er sich der von Lenin vertretenen Position derart überschwänglich engagiert an, dass er in dieser Phase sogar als ‚Lenins Knüppel' bezeichnet wurde. Aber im Streit um die aktive Mitarbeit als eine entscheidende Voraussetzung für die Mitgliedschaft in der SDAPR schlug er sich auf die Seite der Menschewiki, als sichtbar wurde, dass sein Ehrgeiz nicht nur Beifall fand. Und in seinem Artikel ‚Unsere politischen Aufgaben' behauptete er nicht nur, ‚Lenin sei ganz und gar kein Marxist, verstieg er sich dazu, ihn als ‚den Führer des reaktionären Flügels der Partei' und als einen ‚Usurpator' zu beschimpfen, der die Sozialdemokraten in willige Schräubchen verwandeln wolle. Trotzkij wurde nie müde, seine Rolle als Vorsitzender des Petersburger Sowjets von 1905 zu würdigen. Aber in den Jahren zwischen 1905 und 1917 bekämpfte er die Bolschewiki, denen er mehrfach den Untergang prophezeite. Im Mai 1917 setzte er sich zunächst für die Zusammenarbeit mit der provisorischen Regierung ein, wurde aber nach der Zerschlagung der Juli-Demonstrationen auf Drängen Lenins auf dem VI. Parteitag zusammen mit der ‚Überregionalen Organisation vereinigter Sozialdemokraten' (межрайонки) in die SDAPR(B) aufgenommen.[3]

---

[1] N. Bucharin: Imperialismus und Weltwirtschaft, Vorwort von W.I. Lenin, Berlin 1929, S. 6

[2] W.I. Lenin: Der Imperialismus als neuestes Stadium des Kapitalismus. Gemeinverständlicher Abriss, LW Bd. 22, Berlin 1960, S. 189f

[3] В.И. Клушин: Малоизвестного о Троцком «Карающая десница революции» перед судом времени (К истокам метаморфоз «философии истории» Л.Д.Троцкого) (W.I. Kluschin: Wenigbe-

Während und nach der Oktoberrevolution war Trotzkij in verschiedenen Funktionen aktiv: Am 20.9.1917 wurde er erneut Vorsitzender des Petrograder Sowjets. Am 16.10. gründete dieses Gremium das Militärrevolutionäre Komitee des Petrograder Sowjets. Nach dem Sieg wurde Trotzkij Volkskommissar für äußere Angelegenheiten und leitete die sowjetische Delegation zu den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk. Am 13.3.1928 ernannte ihn der Rat der Volkskommissare zum Volkskommissar für Militärische und Angelegenheiten der Flotte. Er erhielt unbegrenzte Vollmachten beim Aufbau der Roten Armee. Wie sich das auswirkte, bekam nicht nur der Kommandeur der baltischen Flotte Kapitän ersten Ranges Schtschastnyj[1], zu spüren, dem seine ironische Distanz zu den militärischen Fähigkeiten Trotzkis zum Verhängnis wurde. Nicht anders erging es dem Kommandeur des ersten sozialistischen Bauern-Kavallerieregimentes B.M. Dumenko[2]. Aus bäuerlichen Verhältnissen stammend hatte der sich nach dem ersten Weltkrieg selbst vom Wachtmeister zum Rittmeister einer Partisanenbrigade befördert. Kluschin kommentiert dessen Lebensweg mit den folgenden Worten: *„Trotzkij hat auch die Hinrichtung eines der Gründer der Roten Kavallerie, des Korpskommandanten Dumenko auf dem Gewissen, der es ablehnte, einen Orden aus den Händen des Vorsitzenden des Revolutionären Kriegsrates entgegenzunehmen und deswegen unter dem Vorwurf des Antisemitismus hingerichtet wurde*." Dumenko habe *„die militärischen Fähigkeiten Trotzkis nicht hoch eingeschätzt und dafür mit seinem Leben draufgezahlt*.."[3]

---

kanntes über Trotzkij ‚die strafende Hand der Revolution' vor dem Urteil der Zeit), unter: http://www.revolucia.ru/otrozkom.htm

[1] *Алексей Михайлович Щастный* (Aleksej Michailowitsch Schtschastnyj) (1881-1918) Kapitän ersten Ranges der russischen Seekriegsflotte, der sich zur Sicherung russischer Interessen auf die Seite der Sowjetregierung stellte. Er kommandierte die Überführung der Baltischen Flotte aus den auf Grundlage des Brester Friedens an die Deutschen zu übergebenden Häfen Reval (Tallin) und Helsingfors und sicherte sie vor dem Zugriff der Deutschen. So zu großer Popularität gekommen wurde Schtschastnyj auf Weisung Trotzkis verhaftet und wegen eines ‚im Dienste begangenen Verbrechens' vor Gericht gestellt: Als einziger Zeuge behauptete Trotzkij, Schtschastnyj habe die Kluft zwischen der Flotte und der Sowjetregierung systematisch vertieft. Er habe Panik gesät, sich als Retter aufgespielt und die Losung von der ‚Diktatur der Flotte' propagiert. Obwohl Schtschastnyj keinerlei Schuld eingestand wurde er trotz fehlender Beweise mit der ‚Begründung' *„Schtschatsnyj habe, indem eine Heldentat beging, um für sich eine Popularität geschaffen, die er gegen die Sowjetregierung einsetzen wollte*" am 21.6.1918 zum Tode verurteilt und erschossen. Das war das erste Todesurteil, das in Sowjetrussland vollstreckt wurde. nach: Алексей Михайлович Щастный, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/

[2] *Борис Мокеевич Думенко* (Boris Mokejewitsch Dumenko) (1888-1920) organisierte im Frühjahr 1918 eine Kavallerieabteilung, die am Don den Kampf mit den Kräften der Konterrevolution aufnahm. Seit Juli 1918 kommandierte er das erste Kavallerieregiment, seit November 1918 die erste Kavalleriedivision der 10. Armee. Im April 1919 Gehilfe des Stabschefs der 10. Armee kommandierte er ab Mai Teile der 10. Armee. Im September 1919 wurde unter seinem Kommando aus der 1. Partisanenbrigade, der 2. Gorsker und der 3. Don-Kavalleriebrigade das Kavalleriekorps gebildet. Korpskommandant Dumenko und die Leitung seines Stabes wurde mit der falschen Beschuldigung *„systematische Judenhetze und eine antisowjetische Politik verfolgt zu haben, die zentrale Macht der Sowjets beschimpft und verantwortliche Leiter der Roten Armee beleidigt und politische Kommissare nicht anerkannt und deren Arbeit behindert zu haben*" am 11.5.1920 erschossen. Siehe u.a.: Хорошего человека должно быть много, unter: http://serotan.ru/es/67.html

[3] В.И. Клушин: Малоизвестного о Троцком «Карающая десница революции» перед судом времени (К истокам метаморфоз «философии истории» Л.Д.Троцкого) (W.I. Kluschin: Wenigbekanntes über Trotzkij ‚die strafende Hand der Revolution' vor dem Urteil der Zeit [Zu den Quellen der Meta-

So umstritten diese Behauptung auch immer sein mag: Trotzkij ließ diese Männer für Verhaltensweisen verurteilen, die für sein eigenes Verhalten prototypisch waren. Er nutzte das Zusammentreffen einer von kleinbürgerlicher Spontaneität getragenen verbalrevolutionären Stimmung mit einem, von ihm selbst nach Kräften gefördertem Kult um seine Person. Er schrieb sich und seiner ‚intellektuellen Überlegenheit' alle Erfolge zu. Dabei fand er unter kleinbürgerlichen städtischen Intellektuellen Bestätigung und Verständnis für die ihm selbst eigene Tendenz angesichts einer anscheinend ausweglosen Problemen in Panik zu verfallen. Dabei kann nicht unterschätzt werden, dass außer emigrierten Bolschewiki und Menschewiki so gut wie niemand vom Kampf Trotzkis gegen Lenin und die bolschewistische Partei wissen konnte. Und Lenin und seine engsten Mitstreiter waren angesichts der drängenden Probleme in den eigenen Reihen nicht daran interessiert, einen Streit um Probleme loszulösen, von denen sie annahmen, dass die längst Geschichte waren. Trotzkij war als Vorsitzender des Petersburger Sowjets von 1905 bekannt. Zudem wurde seine Popularität durch die Berichterstattung der Presse über seine Verhaftung auf dem Rückweg aus den USA gefördert. Schließlich darf nicht vergessen werden, dass sich der begnadete Tribun und Redner bei seinen Auftritten auf Demonstrationen und Meetings wie ein Fisch im Wasser fühlte. Mit seinen Reden habe er es in bemerkenswerter Weise verstanden, nicht nur einfache Arbeiter, Soldaten und Matrosen, sondern auch Leuten zu begeistern, die besser mit der Politik vertraut waren.[1]

Noch deutlicher brachte das Trotzkij in der Darstellung seiner historischen Rolle in seiner Arbeit ‚Lehren des Oktober' zum Ausdruck. Der eigentliche revolutionäre Akt - so seine Behauptung - war weder die Machtübernahme durch die Rote Garde, noch der Sturm auf den Winterpalast, weder die Verhaftung der provisorischen Regierung noch die Beschlüsse des II. Gesamtrussischen Kongresses der Arbeiter- und Soldatendeputierten vom 26. Oktober oder die Bildung des Rates der Volkskommissare, sondern der unter seiner Leitung vom Petrograder Sowjet gefasste Beschluss, die Entsendung von Soldaten der Petrograder Garnison an die Front zu verbieten.[2] So wenig die Bedeutung dieser Entscheidung in Frage zu stellen ist: Entscheidend war und blieb, dass die Volksmassen diesen Umsturz auf Initiative Lenins unter der Führung der Bolschewiki vorbereitet, durchgeführt und zum Siege gebracht hatten. Daran hatte auch Trotzkij seinen Anteil. Aber durch die arrogante Art und Weise, in der er seine Verdienste über die aller anderen stellte, erschienen die Motive seines Handelns in höchst zweifelhaftem Licht.

Wolkogonow beschrieb das Verhalten Trotzkis anhand der ihm vorliegenden Quellen wie folgt: *„Trotzkij, der sich stets um komfortable Bedingungen bemühte,*

---

morphosen ‚der Philosophie der Geschichte' L.D. Trotzkis]), unter: http://www.revolucia.ru/otrozkom.htm

[1] Ю. Лихачев: Политический портрет Лейбы Давыдовича Троцкого (J. Lichatschew: Politisches Porträt des Leib Dawydowitscha Trotzkij, unter: http://www.libonline.ru/index.php?id= 7165

[2] L. Trotzkij: 1917 Die Lehren des Oktober, unter: http://www.marxists.org/deutsch/archiv/trotzki/1924/lehren /in dex.htm

sorgte auch (in seinem Zug K.H.) dafür, dass er einen Koch, einen Sekretär (es waren drei!! K.H.), eine Wache und eine gesicherte Versorgung hatte." Anhand der aus der Amtszeit als Oberkommandierender der Roten Armee hinterlassenen schriftlichen Unterlagen wird deutlich, dass Trotzkij „*ein ausgesprochen ehrgeiziger Mensch war. Einige seiner Ausdrücke und Notizen erinnern eher an Koketterie mit der Ewigkeit. Er bemühte sich offensichtlich darum, seine Außergewöhnlichkeit zu demonstrieren, und auf jede nur erdenkliche Weise für die Ewigkeit zu dokumentieren. Kein anderer Revolutionsführer wäre auf die Idee verfallen, einen Stenografen, einen Fotografen und eine Gruppe Filmchronisten mit sich herumzuschleppen, deren einzige Aufgabe darin bestand, seinen Platz in der Geschichte zu dokumentieren*."[1] Es liegt nahe, angesichts seiner zweifelsohne nachweisbaren militärischen Erfolge auf eine detaillierte Erörterung dieser merkwürdigen Charaktereigenschaften zu verzichten. Doch dabei blieb es nicht: Trotzkij konnte und wollte nicht begreifen, dass andere nicht nur die von ihm selbst postulierte Überlegenheit nicht akzeptierten, sondern militärische und andere Erfolge vorzuweisen hatten, die nicht geringer waren, als seine eigenen. Sein hervorragendes Talent als Redner und Organisator hatte Wirkung. Letztlich disqualifizierte er sich durch egozentrisches Verhalten, Eitelkeit und Arroganz.

Im Mai 1922 erlitt Lenin einen ersten Schlaganfall. In dieser Lage erinnerte er Stalin daran, dass der ihm auf sein Drängen zugesagt hatte, in auswegloser Situation Zyankali zu besorgen. Am 16.12.1922 erlitt Lenin einen zweiten Schlaganfall. Zwei Tage später beschloss das ZK, Stalin persönlich dafür verantwortlich zu machen, dass alle persönlichen und schriftlichen Kontakte zu Lenin im Interesse seiner Heilung unterbunden wurden. Am 20.12. untersuchte Professor Förster den Schwerkranken und kam zu dem Schluss, dass Lenin alle Arbeit zu unterlassen habe. Aber am 21.12. diktierte Lenin seiner Frau einen Brief an Trotzkij und am 22.12. diktierte er seiner Sekretärin die Aufforderung an Stalin, jetzt sei es so weit, er solle ihm jetzt Zyankali besorgen. Aber am selben Tag, an dem die Krupskaja von Lenins Absicht erfahren hatte, dass er sich das Leben nehmen wollte erfuhr Stalin von den Verstößen Nadeshda Krupskajas gegen das von ihm zu kontrollierende ärztlich verordnete Regime, von Briefen, in denen Lenin auf der Grundlage tendenziöser Darstellungen Entscheidungen zu verschiedenen Problemen traf. Man kann sich kaum vorstellen, in welch emotionaler Anspannung das damalige Telefonat von beiden Seiten geführt wurde. Stalin sah sich außerstande, Lenins Bitte zu erfüllen, weil Professor Förster eine positive Prognose gestellt hatte. Er und die Krupskaja waren verständlicherweise äußerst erregt. Aus dieser Situation verfasste Lenin am 23. und 24.12.1922 seinen ‚Brief an den Parteitag'[2]. Aber es ist unübersehbar: In der darin notierten Vielzahl äußerst ernst zu nehmender Überlegungen (zur Vergrößerung des Zentralkomitees,

---

[1] Д. Волкогонов: Троцкий – политический портрет том 1, (D. Wolkogonow: Trotzkij – ein politisches Porträt, Band 1), a.a.O., S. 269 und 280f

[2] W.I. Lenin: Brief an den Parteitag, LW Bd. 36, S. 577-582

zur drohenden Spaltung) ist der Einfluss seiner Krankheit ebenso unübersehbar, wie das Ausmaß seiner verzweifelten Lage.[1]

Mironin sieht die eigentlichen Ursachen der in diesem Zusammenhang zutage tretenden Meinungsverschiedenheiten vereinfachend zwischen der von Trotzkij vertretenen Orientierung auf die permanente Revolution und der von Kamenew, Sinowjew, Stalin, Molotow, Rykow und Bucharin vertretenen Einschätzung, dass es allein schon angesichts der wirtschaftlichen Lage im Lande unmöglich sei, Trotzkis Orientierung auf die Weltrevolution zu folgen. Aus den Briefen, die Trotzkij seit Januar 1923 an das ZK richtete, geht hervor, dass er zwar die Arbeit anderer für falsch bzw. unsinnig wertete, sich aber weigerte, Lenins Vorschlag anzunehmen, die Verantwortung eines seiner Stellvertreter zu übernehmen.[2] „*Besonders empfindlich reagierte Trotzkij darauf, dass er daran erinnert wurde, dass er vor anderthalb Jahren der Meinung war, dass die Tage der Sowjetmacht gezählt sind*."[3] Angesichts tatsächlich überhand nehmender Bürokratie mag Trotzkis Brief vom 22.2.1923 für Außenstehende zunächst wie ein Vorschlag zur Verbesserung der Arbeit verstanden werden. Wer sich mit dem Hintergrund dieses Vorganges befasst wird darauf stoßen, dass hier alle Anstrengungen unternommen wurden, um den durch seine Krankheit ausgefallenen Lenin durch die Verbesserung der kollektiven Zusammenarbeit zu ersetzen.

Die linke Opposition formierte sich im Verlauf innerparteilicher Auseinandersetzungen, die sich während Krankheit Lenins zuspitzten. Nach dessen Tod wurden diese Konflikte offen ausgetragen. Ein erster Höhepunkt war die ‚Erklärung der 46'. In ihr wurden Trotzkis Warnungen vor einer Wirtschafts- und Finanzkrise aufgegriffen und mit Angriffen gegen die Parteiführung untersetzt: Ihr wurde Unfähigkeit, Bürokratismus, die Bildung einer Fraktion, die die freie Meinungsäußerung unterbindet und die Zersetzung der Partei vorgeworfen. Die Unterzeichner forderten die Einberufung einer Versammlung, in der vor allem sie, die Kritiker des gewählten Vorstandes zu Worte kommen sollten.[4] Trotzkij hatte dieses Dokument nicht unterzeichnet. Zwar verwahrte er sich später gegen den Vorwurf, hinter diesem Dokument zu stehen, eine parteifeindliche Fraktion gebildet zu haben und damit die Beschlüsse des X. Parteitages zu hintertreiben. Aber das konnte ihm anhand der aus dieser Zeit stammenden Dokumente bewiesen werden.[5] Schon auf der XIII. Parteikonferenz

---

[1] К. Романенко: Борьба и победы Иосифа Сталина – Тайны ‚завещания Ленина' (K. Romanenko: Kampf und Sieg Josef Stalins – Das Geheimnis der ‚Testaments Lenins'), Москва 2007, S. 566ff

[2] Л. Троцкий: В политбюро ЦЕКА (По поводу письма тов. Сталина о Госплане и СТО) 15.1.1923, (L. Trotzkij: An das Politbüro des ZK [Im Zusammenhang mit dem Brief des Gen. Stalin über Gosplan und den Rat für Arbeit und Verteidigung] 15.1.1923), in: Архив Троцкого Коммунистическая оппозиция в СССР 1923-1927, Москва 1990, S. 9-11

[3] Л. Троцкий: Всем членам и кандидатом ЦК 20.1.1923 (L. Trotzkji: An alle Mitglieder und Kanndidaten des ZK 20.1.1923) in: Архив Троцкого Коммунистическая оппозиция в СССР 1923 1927,– том I (Archiv Trotzkij – Die Kommunistische Opposition in der UdSSR), Москва 1990, S. 12

[4] The Declaration of 46, unter: http://en.wikipedia.org/wiki/The_Declaration_of_46

[5] И.В. Сталин: Политическая физиономия русской оппозиции - Из речи на объединенном заседании Президиума ИНКИ и ИКК 27 сентября 1927 г. (I.W. Stalin: Die politische Physiognomie der

stieß dieses Anliegen auf den massiven Widerstand der Delegierten. Die Forderungen Trotzkis, Preobrashenskis, Pjatakows, Radeks und anderer Unterzeichner des 46-er Papiers erhielten nicht die erwartete Unterstützung. Doch das war nur der Auftakt der Auseinandersetzung mit der sich um Trotzkij gruppierenden linken Opposition. Dieses Problem stand auch im Mittelpunkt des XIII. Parteitages der KPdSU(B).

Aber zwischen der wechselnden Anhängerschaft und den wechselnden Koalitionen zwischen Trotzkij, Sinowjew, Kamenew, Bucharin und Stalin gab es im Streit um die Art und Weise der Lösung praktischer Fragen nicht nur sachliche Meinungsverschiedenheiten. Allen Handelnden war auch bewusst, dass dies ein Kampf um ihre künftige Rolle bei der Ausübung der politischen Macht war. Folgerichtig wurden immer wieder Intrigen gesponnen, einander ausschließende Koalitionen, Gruppen und Fraktionen gebildet, gab es Streit um einmal getroffene Absprachen. Und geradezu folgerichtig gab es in diesen Auseinandersetzungen auch Erscheinungen von Anbiederei, Verrat und prinzipienlosen Karrierismus. In dieser Atmosphäre setzten sich nicht selten gerade jene durch, die es verstanden, andere für sich einzunehmen, indem sie ihre bedingungslose Ergebenheit möglichst überzeugend demonstrierten. Wer dabei mit eigenständigen, vielleicht sogar kritischen Überlegungen negativ auffiel, wurde von seinen Konkurrenten verdächtigt, an der Linie der Partei zu zweifeln, eine feindliche Position zu vertreten oder gar selbst ein Feind zu sein. Dass es dabei, gefördert durch Abhängigkeit von Versorgungs- und anderen Privilegien, innerhalb der Partei- und der Sowjetbürokratie zur Herausbildung eines sich wechselseitig stimulierenden Zusammenhanges von grauer Mittelmäßigkeit, Inkompetenz, einer bis zur Teilhabe an Verbrechen reichenden blinden Ergebenheit und trotz der schon damals wiederholt durchgeführten Säuberungen schließlich zu Erscheinungen eines Personenkult kommen musste, war unter diesen Bedingungen nur folgerichtig.[1] Dabei verwandelten sich Machtspielchen in das Wissen um oder die Teilhabe an Verbrechen, deren Realität und Konsequenz vielen der Jahre später aus diesen und anderen Gründen und Vorwänden Verhafteten erst bewusst wurde, als es zu spät war.

Wenn sich hinter der Maske blinder Treue zur Partei ebenso prinzipien- wie rücksichtslose Schwätzer bis in leitende Funktionen der staatlichen Organe und der Parteibürokratie hinaufarbeiteten wogen die Folgen dieser Entwicklung noch schwerer. Besonders verhängnisvoll wirkte sich das in der Tscheka aus: Viele ihrer zuverlässigsten und aufrichtigsten Kämpfer hatten ihr Leben und ihre Gesundheit in den ersten Jahren der Sowjetmacht im Kampf gegen Weißgardisten und Interventen gelassen. Manch einer von denen, die dereinst mit subjektiv ehrlicher Überzeugung für die Sache des Sozialismus eingetreten waren und gekämpft hatten, konnte den Verführungen der Macht nicht standhalten. Nur wenige räumten das Feld, weil sie begriffen, dass ihre Bildung und ihre Fähigkeiten anspruchsvolleren Aufgaben nicht mehr gewachsen waren. Aber auch mit den Nachrückenden gab es Probleme: Viele

---

russischen Opposition – Aus der Rede auf der gemeinsamen Sitzung des INKI und des IKK vom 27. September 1927), unter: http://knigo.com/stalin/10-12.htm

[1] С.Г. Кара Мурза: Советская цивилизация - от начала до великой победы (S.G. Kara-Murza: Die sowjetische Zivilisation vom Beginn bis zum großen Sieg), a.a.O., S. 384

hatten zwar eine bessere Ausbildung, wussten sich besser auszudrücken und so mancher war wirklich in der Lage, im notwendigen Moment einen weit besseren Eindruck zu hinterlassen, als jene, die nie gelernt waren, sich diplomatisch auszudrücken und geschickt zu benehmen. Aber nicht allen war es Ernst mit der Sache, um die es da ging, und so mancher nutzte ohne Rücksicht und Bedenken jede Gelegenheit und alle Mittel, um Karriere zu machen.

Dass mit der Orientierung auf die Lösung der riesigen wirtschaftlichen Probleme des Landes andere Eigenschaften und Fähigkeiten gebraucht und gefragt waren ist eben so richtig, wie die Tatsache, dass sich im Kontext dieser neuen Herausforderungen Opportunisten und Postenjäger in die karriereförderlichsten aber auch einflussreichsten Positionen zu bringen wussten. Dass solche Probleme untrennbar mit den über Jahrhunderte angestauten Entwicklungsproblemen und -defiziten dieses Riesenlandes verbunden war, erwies sich als ebenso folgenschwer wie die Tatsache, dass dies nicht allein durch die nun intensivierten Bildungsanstrengungen zu lösen war. Denn mit der Übernahme der fortgeschrittensten Ergebnisse auf den Gebieten von Wissenschaft, Technik und Technologie wurden von den damit in Berührung kommenden Kreisen der wissenschaftlich-technischen und künstlerischen Intelligenz, den Mitarbeitern des Außenhandels und des diplomatischen Dienstes aus den auf diesen Gebieten führenden bürgerlichen Staaten nicht nur andere Inhalte, sondern auch andere, zumeist kleinbürgerlich Wertvorstellungen übernommen.

Diese Widersprüche, die damit verbundenen Konflikte und neuen Herausforderungen konnten damals zunächst nur in einigen äußerlichen Erscheinungen wahrgenommen werden. Aber auch bei der Beurteilung solcher Erscheinungen gab es zunächst keine Erfahrungen, fehlte den dafür Verantwortlichen das notwendige Wissen und das, was gerade hier als ‚Fingerspitzengefühl' notwendig gewesen wäre. Dass im Kontext der sozialen Umschichtung, des Zerfalls und der Auflösung der alten Klassenstrukturen und der Generierung der neuen Schichten staatlicher Angestellter, der Mitarbeiter des Sicherheitsapparates und der ‚Parteiarbeiter' ein ganzes Bündel neuer sozialökonomischer Tatsachen entstand, wurde ebenso wenig kritisch hinterfragt, wie die Tatsache, dass und wie sich im Dunstkreis der hier ausgeübten Macht Sonderinteressen verselbständigten. Man mag eine solche Darstellung als übertrieben ansehen. Aber bei vorbehaltloser Prüfung werden Zusammenhänge erkennbar, die durchaus nicht nur für die dreißiger Jahre in der UdSSR, sondern auch für andere Länder und die spätere Entwicklung und insbesondere für die Endphase der Sowjetunion von ausschlaggebender Bedeutung waren.

Nach der im April 1925 stattfindenden XIV. Parteikonferenz kam es zur Bildung einer neuen oppositionellen Gruppierung. Mit den Steuersenkungen für landwirtschaftliche Produkte, durch Gestattung der Lohnarbeit, durch Pachtverträge und den Handel bekamen Groß- und Mittelbauern neue Möglichkeiten. Dieser Versuch, die Versorgung der Bevölkerung zu verbessern, löste neue Auseinandersetzungen aus.

Sinowjew und Kamenew und der immer größeren Einfluss auf Teile der Intelligenz und der Bauern gewinnende Bucharin bildeten eine neue Opposition. Ihre Kritik richtete sich gegen jeden Versuch einer beschleunigten Umgestaltung der Landwirtschaft. Aus ihrer Sicht war es unmöglich, die über Jahrhunderte gewachsene Tradition des Lebens auf dem Lande innerhalb weniger Jahre umzuwälzen. Deshalb lehnten sie auch die Orientierung auf den Aufbau des Sozialismus in einem Lande ab. Aber auch diesmal stieß die Opposition auf mehrheitliche Ablehnung. Auf dem XIV. Parteitag scheiterten ihre Forderungen an der Mehrheit der Delegierten. Und es lohnt durchaus, die Stalin Einschätzung zur Kenntnis zu nehmen. Auf die Frage, warum Trotzkij „*trotz seiner Redekunst, trotz seines Willens zur Führung, trotz seiner Fähigkeiten aus der Führung der großen Partei, die den Namen KPdSU(B) trägt*," verloren hat, antwortet er wie folgt: „*Trotzkij begreift nicht, was unsere Partei ist. Er hat keine richtige Vorstellung von unserer Partei. Er blickt auf unsere Partei herab, ganz so, wie ein Adliger auf den Pöbel oder wie ein Bürokrat auf Untergebene herabblickt. Wenn Trotzkij unsere Partei als Stimmvieh hinstellt, so gibt er damit seiner Verachtung gegenüber den Mitgliedermassen der KPdSU(B) Ausdruck. Kann es da wundernehmen, wenn die Partei das ihrerseits mit Verachtung und mit dem Ausdruck völligen Misstrauens Trotzkij gegenüber beantwortet?*"[1]

In der Auseinandersetzung mit Sinowjew und Kamenew ging es vor allen Dingen um die von diesen praktizierte Einmischung in die Tätigkeit der polnischen, der österreichischen, der chinesischen, der deutschen und anderer Parteien. Stalin warf ihnen und Trotzkij vor, dass sie hier die gleichen Fehler wiederholten, die schon 1917 zu heftigen Auseinandersetzungen mit der damals hinter Lenins Führung stehenden Mehrheit des ZK führten.[2] Anhand der Vielzahl von Erklärungen, Briefen und Artikeln, in denen die Position der Opposition zum Ausdruck gebracht wurde, kam Stalin zu der Schlussfolgerung, dass es ihnen um nichts anderes als um die Übernahme der politischen Macht ging. Dass es dafür keine Mehrheiten gab, interessierte die führenden Vertreter der Opposition nicht: Aus ihren Aussagen folgte jetzt schon, dass sie beabsichtigten, in einer Krisensituation die Macht in der Form zu übernehmen, die Trotzkij im Vorgehen des Clemenceau so begeisternd fand.[3] Angesichts dieser Entwicklung war es nur folgerichtig, dass Sinowjew von seinen Funktionen als Vorsitzender des Exekutivkomitees des Leningrader Sowjets und des Exekutivkomitees der Komintern und Kamenew von seiner Funktion als Vorsitzender des Exekutivkomitees des Moskauer Sowjets entbunden wurden. In der gegenwärtigen Darstellung dieses Vorfalls wird darauf nicht eingegangen. Hier wird lediglich festgestellt, Sinowjew und Kamenew seien eben so, wie Trotzkij wegen ihrer Kritik an der zunehmenden Bürokratisierung der Partei zum Opfer gefallen.

---

[1] W.I. Stalin: Die politische Physiognomie der russischen Opposition, Aus der Rede in der gemeinsamen Sitzung des Präsidiums des EKKI und der Internationalen Kontrollkommission 27. September 1927, SW Bd. 10, Berlin 1953, S. 82

[2] W.I. Stalin: Die internationale Lage und die Verteidigung der UdSSR, Stalin Werke Bd. 10, Berlin 1953, S. 11

[3] ebenda: S. 32

Für die Beurteilung der Situation in der UdSSR am Ende der zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre ist die Darstellung durch den (keinerlei Sympathie zu kommunistischen Ideen ‚verdächtigen') deutschen Botschafter besonders aufschlussreich. Dirksen[1] nannte auf Grund seiner Informationen ganz andere Ursachen als jene, die heute mit der angeblichen Willkür Stalins in Zusammenhang gebracht werden. Er verwies auf zwei Ursachen für das Scheitern der NÖP. Zum einen war da die sich mit wachsendem Reichtum immer deutlicher ausprägende wirtschaftliche Unabhängigkeit und die immer offener demonstrierte Feindschaft der Kulaken und der ‚NÖP-Männer'. Zugleich erwies es sich aber auch, dass die mit Konzessionen für das internationale Kapital verbundenen Erwartungen für die Industrialisierung Sowjetrusslands Illusionen blieben.[2]

Nüchtern zwischen den sich bietenden Möglichkeiten zur Abwicklung vorteilhafter Geschäfte und der Sorge um daraus erwachsende innen- und außenpolitische Interessenkonflikte abwägend waren nur die wenigsten zahlungsfähigen westeuropäischen oder US-amerikanischen Kapitalisten willens, in Sowjetrussland zu investieren. Die damit verfügbaren Mittel reichten nicht einmal aus, um die längst überfällige Rekonstruktion der russischen Industrie in die Wege zu leiten. Für eine grundlegende Modernisierung und den eigentlich beabsichtigten Auf- und Ausbau einer leistungsfähigen Großindustrie fehlten unter diesen Voraussetzungen sowohl die finanziellen Mittel, d.h. vor allen Devisen und einschlägig qualifizierte Fachkräfte. Aber nicht weniger problematisch war der Umstand, dass in großen Teilen der Bevölkerung und nicht zuletzt bei den dafür zuständigen Mitarbeitern der Verwaltungen die Bereitschaft fehlte, noch größere Entbehrungen hinzunehmen. Aber auch und gerade angesichts der kaum noch kontrollierbaren wirtschaftlichen Probleme im eigenen Lande entsprach die zunächst noch beibehaltene Orientierung der sowjetischen Führung auf ein Eingreifen in eine revolutionäre Veränderung der Lage in Europa in keiner Weise der realen Entwicklung der Ereignisse. Die an solchen Erwartungen orientierte Politik des Revolutionsexports hätte angesichts des Ausklingens der revolutionären Situation in Westeuropa die Existenz der UdSSR aufs Spiel gesetzt….

Für die konservative Stimmung in groß- und mittelbäuerlichen Kreisen und unter den NÖP-Kapitalisten geradezu prototypisch kam diese Atmosphäre in Bucharins Aufforderung zum Ausdruck, dass sich alle Bauern ‚bereichern' sollten.[3] Die damit beförderte Unterstützung der Mittelbauern hätte nicht nur zwangsläufig zu einer Stärkung der Kulaken und weiterer Verelendung der Dorfarmut führen müssen. Damit verknüpfte Erwartungen, dass es langfristig zu einer wesentlich konfliktfreieren

---

[1] *Eduard Willy Kurt Herbert Dirksen* (1887 von Dirksen) (1882-1955) zwischen 1928-1933 deutscher Botschafter in der UdSSR war bis 1945 Gutsbesitzer in Gröditzberg.

[2] Г.ф. Дирксен: Москва, Токио, Лондон – двадцать лет германской внешней политики, (H.v. Dirksen: Moskau, Tokio, London, Zwanzig Jahre deutsche Außenpolitik), Москва 2001, S. 100 u. 117

[3] Н.И. Бухарин: О новой экономической политике и наших задачах, (N.I. Bucharin: Über die neue ökonomische Politik und unsere Aufgaben), in: Избранные произведения (N.I. Bucharin: Ausgewählte Werke), Москва 1988, S. 136

Entwicklung sozialistischer Verhältnisse kommen möge, scheiterte schon an der Konservierung des Teufelskreises fehlender Industriewaren und fehlender Bereitschaft der Bauern, ohne adäquate Gegenleistung Getreide an die Hunger leidenden Städte zu liefern. So konnte keine Antwort auf die Frage gefunden werden, wie bei diesem Vorgehen die industrielle Rückständigkeit überwunden und – angesichts der nach wie vor bestehenden militärischen Bedrohung Sowjetrusslands durch die innere und äußere Reaktion - die wirtschaftlichen Probleme dieses Riesenlandes zu meistern wäre. 1929 kam es zur offenen Auseinandersetzung. Stalin warf Bucharin, Tomskij und Rykow vor, sie würden im Widerspruch zu der von der Partei beschlossenen Orientierung ein reduziertes Tempo der Industrialisierung, die Auflösung der Sowchosen und Kolchosen und völlige Freiheit für den privaten Einzelhandel fordern.[1]

Diese Zusammenhänge können nicht ignoriert werden, wenn heute über den innerparteilichen Streit zwischen Trotzkij, Sinowjew, Kamenew, Bucharin und Stalin in den zwanziger und in den dreißiger Jahren gerichtet wird. Die Unvereinbarkeit ihrer Absichten war durchaus nicht nur auf ideologische Differenzen und Meinungsverschiedenheiten bei der Suche nach ökonomischen Alternativen und bei der Orientierung der Richtung und des Tempos der Industrialisierung und der Kollektivierung in der Landwirtschaft beschränkt. Sie waren schon damals unübersehbar mit den konkurrierenden Interessen verschiedener Gruppen und Regionen verbunden. Das wird auch in der heutigen Wertung deutlich, wenn man danach fragt, wer sich wessen Anliegen zu Eigen gemacht hat bzw. von wem wofür verwenden lässt. Damals und heute ging und geht es nicht nur, ja nicht einmal in erster Linie um die in der gegenwärtigen Diskussion vordergründig (und allein damit schon vorverurteilend) erörterten Führungsansprüche und persönliche Ambitionen, sondern um Richtungsentscheidungen in der wirtschafts-, militär- und gesellschaftspolitischen Entwicklung. Dabei konnte damals und kann heute nicht ignoriert werden: Damit wurde eine nicht mehr abreißender Kette revolutionärer Umwälzungen in den Lebensverhältnissen aller Bevölkerungsschichten in die Wege geleitet. Davon hing die beschleunigte Industrialisierung des Landes ab, wie sich später herausstellen sollte, die einzige realistische Chance des Überlebens der Sowjetunion.

Der weitere Verlauf der historischen Ereignisse hat mittlerweile auf ebenso dramatische wie in nicht mehr ernsthaft zu bestreitender Weise bewiesen: Die auch heute wiederholt diskutierten Alternativen einer langsameren, konfliktfreieren und also weit weniger entbehrungsreichen Entwicklung zu der mit allen verfügbaren Mitteln und Möglichkeiten unter ungeheuren Anstrengungen und trotz aller damit verbundenen Opfer systematisch beschleunigten Industrialisierung waren nie realistisch.

---

[1] И.В. Сталин: Группа Бухарина и правы уклон в нашей партии Из выступлений на объединенном заседании Политбюро ЦК и Президиума ЦКК ВКП(б) в конце января и в начале февраля 1929 г. (I.W. Stalin: Die Gruppe Bucharin und die rechte Abweichung in unserer Partei, Aus dem Diskussionsbeitrag auf der vereinigten Sitzung des Politbüros des ZK und des Präsidiums der Zentralen Kontrollkommission der KPdSU (B) Ende Januar, Anfang Februar 1929, in: И.В. Сталин, Полное собрание сочинений, том 11, unter: http://www.petrograd.biz/stalin/vol-11.php

Nach einem 1989 erarbeiteten Modell der von Bucharin vertretenen Fortsetzung der NÖP wurde errechnet, dass auf diesem Wege ein jährliches Wachstum der produktiven Fonds von gerade mal 1-2% jährlich möglich gewesen wäre.[1] Trotz des durchaus berechtigten Vorwurfes, dass sich alle derartigen und vergleichbaren Kalkulationen zwangsläufig auf spekulative und andere nie eindeutig bewertbare Momente stützen müssen, wird deutlich: Die Beibehaltung dieser Orientierung hätte nicht nur den bestehenden dramatischen Rückstand zu den führenden imperialistischen Industriestaaten, sondern auch die daraus resultierende wirtschaftliche, technische und wissenschaftliche Abhängigkeit weiter anwachsen lassen. Auf der Grundlage des damit verfügbaren industriellen Potentials wäre die Sowjetunion weder in der Lage gewesen, die wissenschaftlich-technischen und materiell-technischen Voraussetzungen des Aufbaus einer modernen Volkswirtschaft zu schaffen noch hätte dieses Potential ausgereicht um sich gegen die schon in dieser Zeit absehbaren Angriffe ihrer potentiellen militärischen Gegner zu behaupten.

D Der Aufbau des Sozialismus in einem Land

Stalin verwahrte sich durchaus nicht nur aus Bescheidenheit gegen den Vorwurf, die Idee vom Aufbau des Sozialismus in einem Lande, sei seine Theorie.[2] Tatsächlich hat Lenin schon in dem 1915 erschienenen Artikel ‚Über die Losung der Vereinigten Staaten von Europa' darauf hingewiesen, dass aus der Ungleichmäßigkeit der ökonomischen und politischen Entwicklung des Kapitalismus *„folgt, dass der Sieg des Sozialismus zunächst in wenigen kapitalistischen Ländern oder sogar in einem einzeln genommenen Lande möglich ist*."[3]

Was damals von Trotzki als nationalistische Beschränktheit und von anderen als voluntaristische Entstellung des Marxismus verworfen und angegriffen wurde, war, wie der Verlauf der Geschichte bestätigte, eine der entscheidendsten Thesen, mit der Lenin der revolutionären Entwicklung in der Endphase des ersten Weltkrieges eine historische Wendung gab. Nach dem Scheitern weltrevolutionärer Hoffnungen gewannen diesen Überlegungen praktische Bedeutung. Und wieder zeigte es sich, dass Lenins Vorbehalte gegen den *„Schwätzer Trotzki"*[4], den er als *„Anwalt der Liquidatoren"*, Feind und Hochstapler[5], als einen Abenteurer[6] der sich selbst als Retter der Partei aufspielt[7] der im Kampf gegen die Bolschewiki lügt und heuchelt, durchaus berechtigt waren. Nach der Oktoberrevolution spielte sich dieser Mann als Anhänger Lenins auf. Nach Lenins Tod schien für Trotzki und seinesgleichen die Stunde gekom-

---

[1] С.Г. Кара Мурза: Советская цивилизация - от начала до великой победы (S.G. Kara-Murza: Die sowjetische Zivilisation vom Beginn bis zum großen Sieg), a.a.O., S. 384
[2] I.W. Stalin: Rede am 5. August, SW Bd. 10, Berlin 1953, S. 40
[3] W.I. Lenin: Über die Losung der Vereinigten Staaten von Europa, LW Bd. 21, Berlin 1960, S. 345
[4] derselbe: Sozialdemokratie und provisorische revolutionäre Regierung, LW Bd. 8, Berlin 1958, S. 281
[5] derselbe: Offener Brief an alle parteitreuen Sozialdemokraten, LW Bd. 16, Berlin 1962, S. 347 u. 349
[6] derselbe: Brief an das Russische Kollegium des ZK der SDAPR, LW Bd. 17, Berlin 1962, S. 5
[7] derselbe: Der historische Sinn des innerparteilichen Kampfes in Russland, LW Bd. 16, Berlin 1962, S. 397

men zu sein. Sich als Lenins Nachfolger aufspielend versuchten sie, ihre ganz anders gearteten Zielstellungen durchzusetzen.

Erst in diesem Kontext wird deutlich, wie weit die Konsequenzen reichten, die mit der strategischen Orientierung der KPdSU(B) auf den Aufbau des Sozialismus in einem Land untrennbar verbunden waren. Dabei ging es nicht nur um die Aufregung, die diese Entscheidung unter jenen Reformisten auslöste, die sich nun wieder mal an ein Marx-Zitat erinnerten. Aber konnte denn den Kommunisten in der UdSSR allen Ernstes vorgeworfen werden, dass ihnen angesichts des revisionistischen Verrats, des Scheiterns revolutionärer Bewegungen in Westeuropa und des Ausklingens der revolutionären Situation gar nichts anderes übrig blieb, als einen eigenen Weg zu suchen? Unter diesen Bedingungen hätten alle Sprüche von der Fortsetzung der Weltrevolution nur zu einer weiteren Verschärfung all der Probleme geführt, die schon beim Ausbruch der Revolution bestanden. Es wäre zu einer weiteren Vertiefung der wirtschaftlichen, politischen und diplomatischen Isolierung und damit zu einer Zuspitzung der ohnehin schon katastrophalen Lage gekommen.

Mit der Orientierung auf den Aufbau des Sozialismus nicht in irgendeinem, sondern in diesem Land wurden nicht nur Schlussfolgerungen aus dem bisherigen Verlauf konkreten historischen Entwicklung gezogen: Die revolutionäre Umgestaltung Sowjetrusslands war weder mit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution noch durch den Sieg in den Bürger- und Interventionskriegen abgeschlossen. Dass Revolution nicht per Deklaration siegen oder durch die Beschlüsse einer Parteiführung oder irgendeines anderen Gremiums ausgelöst oder beendet werden können, ist eine Erfahrung, die in der bisherigen Geschichte nicht gerade neu ist. Nicht nur die Grundfunktionen jeder Gesellschaftsordnung sondern auch der Erfolg und das Scheitern tiefgreifender sozialökonomischer Umgestaltungsprozesse hängen vom Reifegrad der in dieser Gesellschaft geschaffenen und für ihre Entwicklung verfügbaren Produktivkräfte, von der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit einer Landwirtschaft und einer Industrie ab, die modernste Erkenntnisse der Wissenschaften in den jeweils effektivsten technologischen Verfahren produktionswirksam umsetzt. Um diesen Prozess der sozialökonomischen Umgestaltung dieses Riesenlandes mit all seinen Entwicklungsunterschieden und –problemen ging es. Dieses von Anbeginn mit der Hoffnung auf Unterstützung durch die Arbeiterklasse der fortgeschrittensten Länder verfolgte Vorhaben musste jetzt ohne diese Unterstützung in Angriff genommen werden. Das war die einzige realistische revolutionäre Alternative zu dem Abenteurertum eines unter pseudorevolutionären Losungen von der permanenten Revolution vorbereiteten gewaltsamen Revolutionsexports.

Hier ging es um die ungeheuren Anstrengungen, die nicht nur mit dem Wiederaufbau, sondern mit der Schaffung einer modernen Volkswirtschaft verbunden waren. Was da bevorstand, war schwerste körperliche Arbeit, das waren die Mühen des Studiums und die Anfänge einer qualifizierten Berufsausbildung. Jetzt ging es

nicht mehr nur darum, sich im Kampf mit dem Klassenfeind durchzusetzen, Infanterie und Kavallerieregimenter und Armeen im Kriege mit hochqualifizierten und -dekorierten Militärs zu führen. Jetzt musste bei Strafe des Untergangs alles das gelernt werden, was notwendig war, um die Ressourcen dieses Landes zu erschließen, eine moderne Industrie, eine effektive Landwirtschaft und ein leistungsfähiges Bildungswesen zu schaffen. Unter den damaligen Umständen war das die einzige realistische Orientierung für den Erhalt und die Sicherung einer sozialistischen Entwicklung in der Sowjetunion. Damit waren andere Anforderungen verbunden, als die, die im Kriege erfolgsentscheidend waren. Und die Verdienste derer, die eben noch Helden des Bürgerkriegs waren, die sich in der Partei und in ihrem Auftrag in den ebenso harten wie bitteren Auseinandersetzungen mit dem Klassengegner bewährt hatten, sollten und mussten jetzt das lernen, was den verhassten Repräsentanten und Beauftragten dieses Klassengegners mit ihrem Bildungsprivileg in die Wiege gelegt wurde. Für manchen war und blieb das eine unerträgliche Zumutung, für viele kam diese neue Herausforderung spät, für manchen zu spät. Und nur zu verständlich ist die Reaktion jener Militärs, die sich auf Trotzkis Orientierung eingestellt hatten. Dass die letztlich und folgerichtig in einer Niederlage enden musste, wurde schon im Polenfeldzug überdeutlich. Die Beibehaltung dieses Kurses hätte den Ausverkauf der Interessen der Arbeiterklasse und der werktätigen Bauern zur Folge gehabt.

Aber sowohl in der Komintern als auch in der KPdSU(B) gab es trotz der offensichtlichen Niederlage der trotzkistischen als auch der bucharinschen Gruppierungen oppositionellen Widerstand gegen die von Stalin auf der XV. Parteikonferenz vorgeschlagenen und beschlossenen strategische Orientierung. Gegen die beschleunigte Industrialisierung wurden zwischen Sinowjew, Kamenew, Bucharin und der Parteiführung um Stalin verdeckte Auseinandersetzungen. Sinowjew und Kamenew wurden wegen ihrer Tätigkeit gegen die Linie der Partei im illegalen ‚Bund der Marxisten-Leninisten' im Oktober 1932 aus der Partei ausgeschlossen aber (darüber wird in der Darstellung dieser Episode meist geschwiegen) - nach der in der ‚Prawda' veröffentlichten Selbstkritik - im Dezember 1933 mit allen Rechten wieder aufgenommen. Bucharin, der sich mit seinen Anhängern nach wie vor an einer universellen Bedeutung der NÖP[1] orientierte, sah sich im ZK der Partei in offener Gegnerschaft zu der sich nun für einen radikaleren Industrialisierungskurs aussprechenden Mehrheit. Er sah die Gefahr eines Bürgerkrieges, befürchtete Hunger und Katastrophen[2], alle Versuche zur Beschleunigung des Industrialisierungsprozesses erschienen in dieser Sicht wie eine ideelle Kapitulation vor dem Trotzkismus.[3]

---

[1] Н.И. Бухарин: Программный вопрос на VI когрессе коммунистического интернационала (N.I. Bucharin: Die Programmfrage auf dem VI. Kongress der Kommunistischen Internationale), in: Н.И. Бухарин: Проблемы теории и практики социализма (N.I. Bucharin: Probleme der Theorie und der Praxis des Sozialismus), Москва 1989, S. 250

[2] Н.И. Бухарин: Выступление на Объединенном пленуме ЦК и ЦКК, 18.4.1929 (Diskussionsbeitrag auf dem Vereinten Plenum des ZK und der ZKK der KPdSU(B) vom 18.4.1929), Н.И. Бухарин: Проблемы теории и практики социализма (N.I. Bucharin: Probleme der Theorie und der Praxis des Sozialismus), Москва 1989, S. 264

[3] ebenda: S. 266

Unter dem Druck der krisenhaften ökonomischen Entwicklung und der Missernte von 1924 verschärfte sich der innerparteiliche Streit um den politischen Kurs. Angesichts dieser Probleme erschien Trotzkis Orientierung auf die Anheizung revolutionärer Prozesse in Westeuropa und anderen Teilen der Welt bei nicht wenigen der durch Bürger- und Interventionskriege geprägten Kommandeure der Roten Armee der Ausweg zu sein. Aber dafür waren weder die verarmte Masse der zu 85% bäuerlichen oder der städtischen Bevölkerung zu gewinnen noch entsprach die Entwicklung der revolutionären Situation dieser Erwartungshaltung. Im ZK der Partei bildete sich um Bucharin und Stalin eine Gruppierung, die immer offener dafür eintrat, zunächst die mit der Neuen Ökonomischen Politik auf den Weg gebrachte wirtschaftliche Entwicklung weiter voranzutreiben. Auf der 14. Parteikonferenz (27-29.4.1925) unterstützte Stalin Bucharins Orientierung auf die Entwicklung des inneren Marktes mit der Forderung, angesichts der entstandenen Lage den Aufbau des Sozialismus in einem Lande in Angriff zu nehmen. Sinowjew und Kamenew befürchteten Zugeständnisse an die Kulaken und forderten den Bruch mit der NÖP und den Beginn der Industrialisierung. Stalin, Bucharin und Molotow ließen sich davon leiten, dass angesichts der wirtschaftlichen Zerrüttung eine Erholungsphase notwendig war.[1]

1922/1923 war es gelungen, die Industrieproduktion um 60% und im Jahre 1924 um 40% zu steigern. Aber diese Zahlen vermitteln kein reales Bild. 1923 waren nur 31,4% der vorhandenen Anlagen in Betrieb. 1924 wurden weitere 7 Hochöfen und 21 Martinöfen in Betrieb genommen. Mitte der zwanziger Jahre konnte die Inflation durch die Finanzreform, insbesondere durch die Einführung der Tscherwonzen[2] gestoppt werden. Jetzt zeichneten sich Ansätze für eine Stabilisierung der wirtschaftlichen Entwicklung ab. Doch der größere Teil der metallurgischen Industrie und der metallverarbeitenden Betrieb war noch immer konserviert.[3] 1924/25 erreichte die Industrieproduktion ganze 64% des Vorkriegsniveaus.[4] Die Kapazitäten der Putilow- und anderer großer Werke waren nicht einmal zur Hälfte ausgelastet. Durch zu hohe Preise, fehlende Aufträge und mangelnde Auslastung der Anlagen auflaufenden Verluste beliefen sich auf 8,841 Mio. Rubel.[5] Sokolow und einige andere Anhänger Trotzkis ‚begründeten' damit die von ihnen angeordnete Streichung finanzieller Mittel für die Industrialisierung.

Doch auch aus dieser Sicht waren und sind die Probleme nicht zu verstehen, mit denen Dzierżyńskis Anweisungen zur Inbetriebnahme mehrerer konservierter

---

[1] С. Миронин: НЭП: неизвестные страницы, (W. Mironin: NÖP – unbekannte Seiten) unter: http://stalinism.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=880&Itemid=30

[2] 1923 in der Sowjetunion eingeführte Goldmünze mit einem Feingehalt von 900/1000 und einem Gewicht von 7,74 Gramm

[3] Л.Д. Троцкий: Под знамя Ленина (L.D. Trotzki: Unter dem Banner Lenins) in: Архив Троцкого Коммунистическая оппосиция в СССР 1923-1927: (Archiv Trotzki - die kommunistische Opposition in der UdSSR 1923-1927), том 3, Москва 1990, S. 187

[4] Л. Кацва: Россия нэповская - Середина 1920-х годов: поиски экономических решений и борьба за власть, (L. Kazwa: Das NÖP – Russland: Die 20-er Jahre: Die Suche nach ökonomischen Lösungen und der Kampf um die Macht) unter: http://his. 1september.ru/1998/his39.htm

[5] Л.Д. Троцкий: Под знамя Ленина (L.D. Trotzki: Unter dem Banner Lenins) in: Архив Троцкого Коммунистическая оппосиция в СССР 1923-1927: (Archiv Trotzki - die kommunistische Opposition in der UdSSR 1923-1927), том 3, Москва 1990, S. 198

metallurgischer Werke untrennbar verbunden waren. Angesichts des weit vorangeschrittenen Verschleißes dieser Industrieanlagen (1913 = 33%, 1925 = 77%) war ihre komplette Umrüstung unerlässlich. Aber zur gleichen Zeit wurden von 329 Mio. Rubel, die für die Erneuerung dieser Anlagen aus dem Staatshaushalt zur Verfügung gestellt wurden, gerade einmal 32,3 Mio. – nicht einmal 10% - für diesen Zweck eingesetzt. Im Hintergrund stand die Tatsache, dass die mit diesen veralteten Anlagen erarbeiteten Ergebnisse nicht einmal ausreichten, um Löhne und Gehälter zu zahlen. Im August 1924 wurde zwar durch das ZK der RKP(B) ein Beschluss zur Lohnpolitik gefasst, in dem verlangt wurde, dass unter der Bedingungen, dass die Arbeitsproduktivität schneller wuchs, als die Löhne, Löhne und Gehälter gezahlt wurden, die für die Sicherung der notwendigsten Bedürfnisse ausreichten.[1]

E Interessenkonflikte und Streit um die Industrialisierung

Konturen einer Lösung zeichneten sich erst ab, als Dzierżyński mit der Organisation von Trusts und Syndikaten in der Metallindustrie eine Konzentration der Kräfte und eine Zentralisierung der Leitungen in die Wege leitete. Neben den in 18 Truste organisierten Großbetrieben wurde die große Zahl kleinerer und mittlerer Unternehmen in Syndikaten zusammengeschlossen. Diese Entscheidung wurde nicht über die Köpfe der Belegschaften hinweg getroffen. Dazu gab es ausführliche Beratungen, in denen mit den Metallarbeitern vereinbart wurde, wie die vor ihnen stehenden Aufgaben am besten zu lösen waren. Dadurch, vor allem aber durch die Einrichtung eines einheitlichen Budgets für die industrielle Entwicklung wurden die finanziellen und organisatorischen Voraussetzungen für die sowjetische Industrialisierung geschaffen. Zugleich wurde die Verantwortung für den zweckmäßigen Einsatz dieser Mittel in die Hände des Volkswirtschaftsrates, der staatlichen Plankommission und des Rates für Arbeit und Verteidigung gelegt. Was aus heutiger Sicht wie eine banale Selbstverständlichkeit erscheinen mag, stieß seinerzeit auf erheblichen Widerstand. Denn alles das konnte nur in einem heute kaum noch nachvollziehbaren Streit mit den Beamten des bis dahin letztinstanzlich zuständigen aber technisch inkompetenten Volkskommissariat für Finanzen, mit den hauptamtlichen Mitarbeitern des Gewerkschaftsapparates und anderer Organisationen ausgefochten werden, die durchaus zu Recht in diesem Vorgehen ihre Pfründe und ihren Einfluss bedroht sahen..[2] Angesichts des seinem Höhepunkt zustrebenden Streites um die Führungspositionen in der Partei und in den Sowjets ist in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, dass die davon Betroffenen in ihrer Mehrheit Anhänger Trotzkis waren oder aber dazu wurden, weil sie ihre Interessen durch diesen Mann am besten vertreten sahen.

---

[1] Л. Кацва: Россия нэповская - Середина 1920-х годов: поиски экономических решений и борьба за власть, (L. Kazwa: Das NÖP – Russland: Die 20-er Jahre: Die Suche nach ökonomischen Lösungen und der Kampf um die Macht) unter: http://his.1sep tember.ru/1998/his39.htm

[2] Д. Верхотуров: Сталин - Экономическая революция (D. Werchoturow: Stalin – die ökonomische Revolution), a.a.O., S. 189-191

Unter diesen Umständen löste schon die Frage, wie dies am besten zu bewerkstelligen war, grundlegende Konflikte zwischen den mit der Lösung dieses Problems befassten Partei- und Wirtschaftsfunktionären, Ingenieuren, Ökonomen, Theoretikern und den eben erst mit dieser Aufgabe betrauten Mitarbeitern staatlicher Einrichtungen und Ämter Konflikte aus. Von der jeweiligen Antwort hing auch deren eigene Perspektive ab. Aber erst in diesem Kontext wird verständlich, warum sich in Sowjetrussland – mit Ausnahme eines Teils der Dorfarmut - nicht nur große Teile der bäuerlichen Bevölkerung, das russische Kleinbürgertum und große Teile der Intelligenz sondern auch besser qualifizierte Arbeiter zu der mit persönlichen Verlusten verbundenen sozialistischen Orientierung skeptisch verhielten. Durchaus vergleichbar waren auch die Gründe, die sogar in dem durch seine eigene revolutionäre Geschichte geprägten französischen Kleinbürgertum eine negative Einstellung zur sozialistischen Revolution in Russland provozierte. Ehrenberg berichtete aus Paris: „*Es gab ein Argument, das schlagkräftiger war als die ‚Nationalisierung der Frauen': die russischen Anleihen, die Ersparnisse des französischen Durchschnittsbürgers, der sein Geld in Gewinn versprechenden Papieren angelegt hatte. ‚Unser Geld ist futsch', klagten die Rentiers, erzürnt, verzweifelt*."[1]

Aus heutiger Sicht mag es vielleicht selbstverständlich erscheinen, dass die sozialistische Industrialisierung im Rahmen einer langfristigplanmäßigen Gestaltung der makroökonomischen Bedingungen mit einer fortschreitenden Verbesserung der Lebensbedingungen der werktätigen Bevölkerung grundlegend andere Möglichkeiten bieten müsste. Auf dieser sozialökonomischen Grundlage - so scheint es - musste es doch möglich sein, mit der Umwälzung der materiell-technischen Grundlagen des Lebenserwerbes damit verbundenen Eingriffe in die bestehenden sozialen Strukturen und Beziehungen sozial verträglicher zu gestalten. Wer sich aber mit den konkreten Voraussetzungen und Bedingungen vertraut macht, unter denen die Industrialisierung in der Sowjetunion in Angriff genommen werden musste, wird schon sehr bald zu der Schlussfolgerung kommen, dass diese abstrakte Betrachtungsweise den damals dort zu bewältigenden Herausforderungen in der Praxis nicht gerecht werden konnte. Da war nicht nur die Tatsache, dass in den leitenden Wirtschaftsgremien bürgerliche Spezialisten eingesetzt werden mussten, die so gut wie keine Vorstellungen von und zumeist gar keine persönlichen Beziehungen zu den revolutionären Zielstellungen der Bolschewiki hatten und sich in ihrer Tätigkeit von ihren eigenen ganz anderen Vorstellungen leiten ließen.

Dazu gehört auch der Umstand, dass es zwischen und unter den Bolschewiki sehr verschiedene, nicht selten einander ausschließende Vorstellungen von der konkreten Art und Weise der Lösung der nun in Angriff zu nehmenden Aufgaben gab. Nicht selten waren die mit den damit verbundenen Aufgaben beauftragten Mitarbeiter der auf die Beachtung ihrer Entscheidungsbefugnis verweisenden Volkskom-

[1] I. Ehrenburg: Menschen – Jahre – Leben, Memoiren Band I, a.a.O., S. 410

missariate mit den von ihnen zu lösenden Aufgaben schlicht überfordert. Die daraus resultierenden Differenzen und Kontroversen hatten u.A. zur Folge, dass es nach einer von Pjatakow[1] erlassenen Weisung zur Anhebung der Preise für Industriewaren trotz völlig unzureichender Bedarfsdeckung zu einer geradezu absurden Absatz- und Überproduktionskrise[2] kam: Die Selbstkosten und die daran orientierten kostendeckenden Preise für Industriewaren waren auf Grund des riesigen Investitionsbedarfs der Industrie so hoch angesetzt, dass es trotz des nicht weniger großen Bedarfs in der Landwirtschaft und im Verkehrswesen kaum Abnehmer gab.

Damit wendeten sich die mit der NÖP wieder eingeführten Maximen der Gewinnerwirtschaftung gleich in mehrfacher Hinsicht gegen die Interessen des Landes: Kapitalanleger waren nur an einer möglichst schnellen Vermehrung ihrer Gewinne interessiert. Innerhalb dieser Rahmenbedingungen gab es keine Chancen, die am Boden liegende Schwerindustrie wieder zum Laufen zu bringen, geschweige denn auf ein modernes Leistungsniveau anzuheben. Dazu kam, dass nur die reichsten Kulaken in der Lage waren, für ihre Betriebe landwirtschaftliche Maschinen zu kaufen. Mit ihrem wachsenden Reichtum verschärften sich folgerichtig nicht nur die ohnehin bestehenden sozialen Differenzen zwischen ihnen und der Dorfarmut und der Masse der immer weiter verarmenden Klein- und Mittelbauern.

Alles das war keineswegs nur als Zufall oder als Resultat eines betriebswirtschaftlich verengten Problemverständnisses zu verstehen. Pjatakow und andere Anhänger Trotzkis bemühten sich, über ihre leitenden Funktionen im Wirtschaftsrat, in den Volkskommissariaten, in den Betrieben und in der von ihnen aktiv unterstützten Arbeiteropposition ihre Alternative zu den zu diesem Zeitpunkt noch zurückhaltend orientierten Vorhaben zur Industrialisierung des Landes durchzusetzen. Parallel dazu häuften sich im Ergebnis unterschiedlicher Vorstellungen und durch einander überlappende Zuständigkeiten Kompetenzstreitigkeiten zwischen dem Wirtschaftsrat, dem Rat für Arbeit und Verteidigung, der Arbeiterkontrolle (Rabkrin) und den Volkskommissariaten. Aus heutiger Sicht mögen viele der damals heftig umstrittenen Fragen irgendwie naiv erscheinen. Aber damals gab es keine anderen Erfahrungen. Die konnten nur in der Auseinandersetzung um die Lösungswege gesucht und gefunden werden, die sich unter diesen Bedingungen als die effektivsten erwiesen. Die schon in dieser Phase von Seiten Trotzkis und seiner Anhänger zu Lasten der Bauern und der ohnehin katastrophalen Versorgung der Bevölkerung eingeforderte Beschleuni-

---

[1] *Георгий Леонидович Пятаков* (Georgij Leonidowitsch Pjatakow) (1890-1937) seit 1910 Mitglied der SDAPR(B), 1912 und 1917 Sekretär des Kiewer Komitees. 1915 Redakteur des ‚Kommunist'. Teilnahme am Bürgerkrieg 1920-1923 Leiter der Zentralverwaltung der Kohleindustrie, Seit 1923 Anhänger der linken (trotzkistischen Opposition), 1927 Handelsvertreter der UdSSR in Frankreich, 1929-1930 Vorsitzender der Staatsbank, 1931-1932 stellv. Vorsitzender des Volkswirtschaftsrates der UdSSR. Siehe: Георгий Леонидович Пятаков, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_p/pjatakov_gl.php

[2] Д. Верхотуров: Сталин - Экономическая революция (D. Werchoturow: Stalin – die ökonomische Revolution), a.a.O., S. 146

gung der Industrialisierung stieß auf den Widerstand all derer, die zunächst auf die Ergebnisse der NÖP hofften.

Aus der Einsicht, dass nur durch Unterstützung der Masse klein- und mittelbäuerlicher Betriebe Voraussetzungen für die Instandsetzung der Industrie gewonnen werden konnten, wurden alle Hoffnungen auf die Neue Ökonomische Politik, die Einführung der Naturalsteuer und die Schaffung von Freiräumen auf dem lokalen Markt gerichtet.[1] Aber nach dem Tode Lenins verschärften sich die innerparteilichen Auseinandersetzungen um diese Orientierung. Angesichts des geringen Zuwachstempos und der Tatsache, dass nicht nur die Kulaken sondern auch Mittelbauern nicht bereit waren, ihr Getreide trotz ausbleibender Industriewaren zu verkaufen, kam es zu immer heftigeren Auseinandersetzungen um die Art und Weise und um das bei der Industrialisierung einzuschlagende Tempo. Noch problematischer war, dass die Übergabe des Löwenanteils landwirtschaftlicher Nutzflächen an die zur Dorfarmut zählende riesige Masse der Kleinbauern von diesen genutzt wurde, um ihre Selbstversorgung zu sichern. Für Trotzki und alle, die die Zukunft des Sozialismus mit der Theorie der permanenten Revolution und dem Revolutionsexport verbanden, stand fest, dass der Weg über die NÖP nicht geeignet war, ihre weltrevolutionären Ziele in absehbarer Zeit zu realisieren.[2]

In dem Maße, in dem die mit der NÖP verknüpften Erwartungen scheiterten, wurde unübersehbar, dass es so nicht weiter gehen konnte. Aber zugleich hatten sich nun auch die materiellen und die personellen Voraussetzungen für eine erneute Wende in der Wirtschaftspolitik verändert. Jetzt gab es die ersten jungen Ingenieure, Wirtschaftsfachleute und Wissenschaftler, die an sowjetischen Universitäten und Hochschulen studiert hatten. Und bei der Versorgung der Bevölkerung konnten die größten Defizite zumindest eingegrenzt werden. Jetzt erst war es möglich, die in den vorangehenden Jahren noch undurchführbaren Schritte zum systematischen Aufbau einer eigenen modernen Industrie in Angriff zu nehmen, die schon in den Jahren vor der Oktoberrevolution von der КЕПС ausgearbeitet wurden, während der Revolution und in den Bürgerkriegen durch die immer wieder zurückgestellten Arbeiten bei der Realisierung des GOELRO-Projektes zumindest teilweise realisiert und von der Vergabe von Konzessionen während der NÖP erhofft wurden. Dabei war von Anbeginn bekannt, dass der Übergang zu einer beschleunigten Industrialisierung des Landes mit erneuten außerordentlichen Anstrengungen verbunden war. Geradezu paradox ist es, wenn sich heute ‚Sozialisten' hinstellen, die diese Tatsachen und die unter diesen Bedingungen gewonnenen Erfahrungen leugnen, die den Mut und Enthusiasmus derer diskriminieren, die sich mit allen ihren Kräften gegen Chancenlosigkeit wehrten

---

[1] W.I. Lenin: Bericht über die politische Tätigkeit des ZK der KPR(B), X. Parteitag der KPR(B), LW. Bd. 32, a.a.O., S. 185

[2] Л.Д. Троцкий: Под знамя Ленина (L.D. Trotzki: Unter dem Banner Lenins) in: Архив Троцкого Коммунистическая оппосиция в СССР 1923-1927: (Archiv Trotzki - die kommunistische Opposition in der UdSSR 1923-1927), том 3, Москва 1990, S. 145ff

und obendrein von einer sozialistischen Zukunft schwätzen, in der es diese Probleme nicht geben soll...

F Trotzki, Bucharin, Sinowjew, Kamenew, Stalin - jeder gegen jeden

Unter Lenins Einfluss wurden innerparteiliche Meinungsverschiedenheiten in offener Diskussion und durch demokratische Entscheidungen aber auch unter dem nicht zu unterschätzenden Einfluss seiner Autorität ausgetragen. Aber damit waren sie nicht ausgeräumt. In dem Maße, in dem sich Lenins Arbeitsfähigkeit durch seinen sich verschlechternden Gesundheitszustand einschränkte, kam es im Streit um alternative Standpunkte und Eitelkeiten trotz des Fraktionsverbotes zur Bildung konkurrierender Gruppen. Im Zentrum solcher Konflikte standen die Fragen nach der Strategie des weiteren Vorgehens. Preobrashenskij hatte zweifelsohne recht, als er den Standpunkt vertrat, dass zunächst eine ‚ursprüngliche sozialistische Akkumulation' durchgeführt werden müsse. Aber unter den Bedingungen der zwanziger Jahre wäre dies schon deshalb nicht möglich gewesen, weil es weder in der Landwirtschaft noch in anderen Bereichen der Wirtschaft Kapazitäten gab, die ‚akkumuliert' werden konnten. In dieser Lage wäre ein solches Vorgehen in einer Art und Weise zu Lasten des Bündnisses mit den Bauern gegangen, die zu deren vollständiger Verarmung geführt hätte und für die ohnehin instabile politische Lage der jungen Sowjetmacht mit unkalkulierbaren Folgen verbunden gewesen wäre.

Auch im Übergang von den zwanziger zu den dreißiger Jahren war das nur möglich, wenn die mittlerweile weit fortgeschrittene soziale Differenzierung zwischen der Masse der Dorfarmut und den Kulaken genutzt wurde, um die Enteignung dieser kapitalistischen Elemente, die Freisetzung des dort angehäuften Kapitals für die Industrialisierung und der Übergang von der riesigen Masse kleinbäuerlicher Wirtschaften zu genossenschaftlichen Großbetrieben in einem Komplex gelöst wurden. Bucharin widersprach diesem Anliegen mit seiner These von einer balancierten Entwicklung von Landwirtschaft und Industrie, in der der auf dieser Grundlage wachsende Wohlstand der Bauern zur Voraussetzung für die Entwicklung der Industrie würde. Damit – so schien es in dieser Phase auch der Mehrheit der Mitglieder des ZK und auch Stalin – wäre die von Lenin initialisierte NÖP als ein langfristiges Konzept wirtschaftlicher und sozialökonomischer Entwicklung am ehesten umsetzbar...

Aber auch hier stand die Eigendynamik der Meinungsverschiedenheiten zwischen der strategischen Orientierung auf den Aufbau des Sozialismus in Sowjetrussland oder auf einen revolutionären Krieg im Hintergrund. In dem dazu aufflammenden Streit stieß Trotzki bei Sinowjew, Kamenew, Stalin, Bucharin, Tomski, Rykow und Kuibyschew[1] auf Ablehnung. Stalin qualifizierte die Haltung der trotzkistischen

[1] *Валериан Владмирович Куйбышев* (Walerian Wladimirowitsch Kuibyschew) (1888-1935) seit 1904 Mitglied der SDAPR, während der Oktoberrevolution und im Verlauf der Bürger- und Interventionskriege war Kuibyschew in verschiedenen Funktionen aktiv. Seit 1921 Kandidat des ZK war er Mitglied des Präsidiums des Wirtschaftsrates und ab 1926 Vorsitzender dieses Gremiums und Mitglied des

Opposition als Interessenvertretung von *„Stimmungen und Bestrebungen der nicht-proletarischen Elemente in und außerhalb der Partei…"* Aber noch ging er davon aus, dass die Opposition, *„ohne sich dessen bewusst zu sein"* die *„kleinbürgerlichen Elementargewalten entfesselt."*[1] Nach Lenins Tod sahen sich Trotzki und seine Anhänger zwar gezwungen, das von der XIII. Parteikonferenz beschlossene Verbot der Fraktionsbildung offiziell zu akzeptieren. Aber in seiner Schrift ‚Lehren des Oktober' warf Trotzki seinen als *„kleingläubige Revolutionäre"* abqualifizierten Widersachern vor, sie hätten durch ihre Ablehnung, ihr ‚Zögern', ihren *„organisatorischen Konservatismus"* die revolutionären Ziele der Oktoberrevolution verraten.[2]

Damit brachen die eben erst abgeschlossenen Auseinandersetzungen erneut aus. Im Streit um den Artikel ‚die Lehren des Oktober' hatte Trotzki Kamenew und Sinowjew als die Hauptgegner in der Partei bezeichnet. Die reagierten ihrerseits mit der Forderung, Trotzki aus den leitenden Organen und aus der Partei auszuschließen. Zwar wurde dieses Verlangen abgelehnt. Aber nach verschiedenen Angaben wurde Trotzki am 26.1.1925[3] entweder von seiner Funktion als Volkskommissar entbunden. An anderen Stellen wird notiert, Trotzki habe sich am 15.1.1926 selbst damit einverstanden erklärt und habe im ZK eine Erklärung eingereicht, in der er darum nachgesucht hat, ihn *„von den Verpflichtungen des Vorsitzenden des revolutionären Militärrates zu befreien"*.[4] Er wurde durch M. Frunse am 26.1. abgelöst.[5] Belege für dieses Ereignis sind bislang nicht zu finden. Gleich wie – Trotzki verlor im Januar 1925 mit der Ablösung vom Amt des Volkskommissars für militärische Fragen und die Marine seinen Einfluss auf die Armee. Mit der Übernahme des Vorsitzes der Konzessionskomitees war er von der Ausarbeitung wesentlicher Entscheidungen zur Innen- und Außenpolitik weitestgehend ausgeschlossen.

Auf der gemeinsamen Sitzung des ZK und der Zentralen Kontrollkommission der Partei im Juli 1926[6] im Ergebnis kam es erneut zum Ausbruch der sich verschärfenden innerparteilichen Auseinandersetzungen zwischen Sinowjew, Kamenew und Trotzki und der Mehrheit des ZK. Kamenew hatte in seinem Vortrag deutlich ge-

---

Politbüros des ZK. Seit 1930 war er als Vorsitzender der staatlichen Plankommission an der Ausarbeitung der ersten beiden Fünfjahrpläne beteiligt. Um den offiziell durch Herzversagen diagnostizierten Tot gibt es verschiedene Varianten von Mordanschlägen. In den 30-er und 40-er Jahren wurde behauptet, er sei einem Anschlag von Ärzten zum Opfer gefallen, die auf diese Weise einen Auftrag des rechtstrotzkistischen Blocks ausgeführt hätten. Sein Sohn behauptet, es habe einen Auftrag Stalins gegeben, seine Schwester sprach von einer Zyankalivergiftung. Siehe: Валериан Владмирович Куйбышев, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_k/kuybyshev_vv.php

[1] J. Stalin: Die XIII. Konferenz der KPR(B), Schlusswort, SW Bd. 6, Berlin 1952, S. 40

[2] L. Trotzki: 1917 - Die Lehren des Oktobers. Unter: http://www2.cddc.vt.edu/marxists/deutsch/archiv/trotzki/1924/lehren/kap1.htm

[3] An anderer Stelle ist vom 6.1.1925 die Rede. Siehe: Справочник по истории Коммунистической партии и Советского Союза 1898 – 1991, Троцкий (Бронштейн) Лев Давыдович (Handbuch zur Geschichte der Kommunistischen Partei und der Sowjetunion 1898-1991, Trotzkij (Bronstein) Lew Dawydowitsch), unter: http:// www.knowbysight.info/TTT/00 109.asp

[4] А. Афанасьев: Лев Давидович Троцкий (Бронштейн). Биография. (A. Afanasjew: Lew Dawidowitsch Trotzki (Bronstein) Biographie), unter: http://zhurnal.lib.ru/a/afanasxew_a_w/trocky.shtml

[5] Хронология событий 20-х, 30-х и начала 40-х годов (Chronologie der Ereignisse der 20-iger, 30-iger und zu Beginn der 40-iger Jahre), unter: http://www.sovunion.info/timeline/index.shtml?1

[6]

macht, dass er ungeachtet seiner Verantwortung als Volkskommissar für Handel gegen die Wirtschaftspolitik der Partei auftrat. Er und der Stellvertreter Dshershinskijs Pjatakow nutzten ihre Funktion im zentralen Führungsgremium der Partei, um mit demagogischen Verleumdungen und Verdrehungen Veränderungen in den zentralen Führungsgremien herbeizuführen. Das Ausmaß dieser Intrige erklärt den Ausbruch heftiger Emotionen. Rykow, Rudzutak und andere verurteilten dieses Vorgehen auf das Entschiedenste. Dshershinskij hatte sich so sehr darüber empört, dass er kurze Zeit nach seinem mehrfach unterbrochenen Redebeitrag verstarb. Kamenew erklärte daraufhin, dass er die Funktions des Volkskommissars für Handel ohne das Vertrauen des ZK nicht mehr ausführen könne. Der gegen seinen Willen als Nachfolger vorgeschlagene Mikojan musste per Beschluss des Politbüros gezwungen werden, dieses Amt zu übernehmen. Aber aus dem Gespräch vor der Übernahme der Amtsgeschäfte wurde auch deutlich, wie groß die Widersprüche in der Einschätzung der mittlerweile entstandenen Lage waren. Mikojan, dem es eben erst gelungen war, die Parteiorganisation und die Organe der Sowjetmacht im Nordkaukasus zu stabilisieren, sah sich mit einem ihm unverständlich bleibenden Ausmaß des Kapitulantentums konfrontiert.

In dem Gespräch vom 17.8.1926 hatte Kamenew seine Position in folgenden Punkten zusammengefasst: „1. Sie übernehmen einen Haufen Plunder. 2. Das Komissariat ist ohne Ideologie und ohne Perspektive. 3. Die Produktion im Lande wächst aber der Export wird immer weiter reduziert. 4. Die Ursache: Der Verbrauch im Lande wächst so schnell, dass es gar keine Möglichkeit gibt, den Export zu steigern. 5. Die Lage ist so deart hoffnungslos, weil hier Maßnahmen erforderlich wären, die nicht vom Volkskomissariat, sondern von der gesamten Perteiführung abhängen. 6. Die Vereinigung der privaten Händler stellt überhaupt keine Gefahr dar, das Gerede über damit verbundene politische Gefahren ist aus den Fingern gesogen. 7. Das Komissariat verfügt über keine Autorität – es wird von allen Seiten kritisiert. Daraus resultiert das Fehlen von Überzeugung und die Verzweiflung der Mitarbeiter. 8. Die materielle Lage des Kommissariats ist katastrophal." Aus dieser Einschätzung zog Kamenew politische Schlussfolgerungen: „1. Wir treiben in eine katastrophale Entwicklung der Revolution hinein. 2. Nach allen Gesetzen des Marxismus kann es im neunten Jahr der Revolution nicht ohne eine tiefe Krise abgehen. 3. Diese Krise wird in der Partei eher ausbrechen als im Lande, also muss den proletarischen Tendenzen freier Raum gegeben werden. Wir brauchen eine legale Opposition."[1]

In diesem Kontext ist nicht nur darauf einzugehen, dass es in dieser Phase zu großen personellen Veränderungen im Partei- und im Staatsapparat kommen musste. Viel wichtiger war der Umstand, dass die von Kamenew artikulierte Geisteshaltung unter vielen Angestellten der Sowjets und unter nicht wenigen, denen die Mitgliedschaft in der Regierungspartei vor allem anderen als Karrierechance erschienen war, verbreitet war. Es ging also durchaus nicht ‚nur' um die praktischen Folgen, die mit diesen tief greifenden Umgestaltung der staatlichen Verwaltung verbunden waren. Aber auch das Ausmaß dieser Zahlen lässt erkennen, auf welche Kräfte sich die

[1] А.С. Микоян: Так было (A.S. Mikojan: So war es), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/mikoyan/index.html

Vertreter der innerparteilichen Opposition stützen konnten: 1920 waren das allein in Moskau 231.000 Personen (d.h. ein Drittel der arbeitsfähigen Bevölkerung) die in Einrichtungen des Staats- und Parteiapparates tätig waren. Ende 1921 reichten die Gebäude des zaristischen Verwaltungsapparates in Petersburg, d.h. der Verwaltung für ganz Russland nicht mehr aus, um die Verwaltung des nordwestlichen Gouvernements unterzubringen. Mit der längst überfälligen Verwaltungsreform und der Straffung des Verwaltungsapparates waren Massenentlassungen verbunden, die bei den davon besonders betroffenen Moskauern und Leningradern Unzufriedenheit auslösten. (Allein im Volkswirtschaftsrat wurde die Zahl der Abteilungen von 50 auf 19, die der Beschäftigten um fast $^2/_3$ reduziert) Nicht wenige der Betroffenen verstanden das als eine Folge der Amtsführung Stalins und waren allein schon deshalb bereit, sich der in diesen Kreisen besonders einflussreichen und nun offen auftretenden trotzkistischen Opposition anzuschließen und für deren Ziele einzutreten.[1]

Doch die Umsetzung der im Politbüro erstrittenen Orientierung auf den Ausbau der Industrie stieß nicht nur bei bürgerlichen Spezialisten und Unternehmern auf skeptische Bedenken und organisierten Widerstand. Immer wieder wurden darauf abzielende Vorgaben im Streit zwischen den Interessen der Gewerkschaften, des Rates für Arbeit und Verteidigung, der Volkskommissariate für Schwerindustrie unterlaufen. Diese sich immer wieder aufs Neue aufheizenden Konflikte wurden von der trotzkistischen Opposition als Kritik an der politische Führung instrumentalisiert, um ihren zusammenschmelzenden Einfluss zurück zu gewinnen.

Dabei ging es durchaus nicht mehr nur um die Inbetriebnahme aller verfügbaren Kapazitäten. Eine Industrialisierung auf dem Niveau von 1913 wäre schon nicht mehr ausreichend gewesen, um den Anforderungen der sozialistischen Umgestaltung des bäuerlichen Russland in einen modernen leistungsfähigen Industriestaat gerecht zu werden. Hier differenzierten sich die Zielvorstellungen der bis dahin weitestgehend übereinstimmenden Führungskräfte noch einmal. Stalin, Ordshonikidze, Kuibyschew und andere führende Bolschewiki setzten sich für die von Dzierżyński vertretene Orientierung auf einen beschleunigten Ausbau der metallurgischen Kapazitäten, des Maschinenbaus, der chemischen und Elektroindustrie ein. In der beschleunigten Entwicklung dieser modernen Industriezweige sahen sie die einzige Chance, innerhalb vertretbar kurzer Zeit Anschluss an das allgemeine Entwicklungsniveau zu erreichen, die Landwirtschaft mit modernen Maschinen zu versorgen, die Sowjetunion vom Import moderner Maschinen, Anlagen und Ausrüstungen unabhängig zu machen und die materiell-technischen Voraussetzungen für die militärische Sicherung der UdSSR zu sichern. Erst in diesem Kontext konnten die sozialökonomischen Prozesse in Bewegung gebracht werden, die im Vorfeld der Oktoberrevolution nur unzureichend entwickelt waren.

In dieser Phase verlagerte sich die Auseinandersetzung auf den Streit zwischen ‚rechten' und ‚linken' Kommunisten: Bucharin und seine Schule – Absolventen des unter Bucharins Leitung arbeitenden ‚Instituts der roten Professoren' – vertraten

[1] С. Миронин: НЭП: неизвестные страницы, (W. Mironin: NÖP – unbekannte Seiten) unter: http://stalinism.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=880&Itemid=30

in den von ihnen kontrollierten theoretischen Organen und in den Massenmedien der Partei den Standpunkt, dass die staatlichen Unternehmen sozialistische Betriebe seien. In Sinowjews Sicht waren das staatskapitalistische Betriebe. Im Hintergrund dieser Distanzierung stand Sinowjews alternative Gegenüberstellung der Entwicklung des Sozialismus in Russland zur internationalen Aufgabe der Partei. Aber dieser anscheinend akademische Streit hatte bis hin zur Frage nach der Rolle der Gewerkschaften, nach Tarif- und Lohnkämpfen durchaus praktische Konsequenzen. Die Unzufriedenheit der Arbeiter mit der Orientierung auf ein schnelleres Wachstum der Arbeitsproduktivität bei gleich bleibend niedrigem Lohn entlud sich in Streiks. Vom November 1924 bis Mai 1925 gab es durchschnittlich 20 Streiks pro Monat.[1] Angesichts der dramatischen Lage der arbeitenden Bevölkerung und der geradezu provokativen Bereicherung von Kulaken und NÖP-Männern war dieser Streit unangemessen. Stalin setzte sich mit seiner Forderung durch, die Auseinandersetzung zwischen diesen Standpunkten den praktischen politischen Herausforderungen unterzuordnen.

Arbeitsbereich	Zahl (in 1.000)			Mittlerer Jahreslohn in Rbl.		
	1926/27	1927/28	1928/29	1926/27	1927/28	1928/29
I Industrie	3.261,4	3.441,5	3.677,7	750	821	892
A Fabriken Werke	2.838,6	3.033,3	3.269,5	778	847	925
B Kleine u.	422,8	408,2	408,2	561	628	628
Handwerksbetriebe	546,8	683,8	821,8	911	943	1.046
II. Bau	961,1	956,8	933,1	770	821	886
III. Eisenbahntransport	295,9	298,1	328,6	788	852	904
IV. Andere Transportarten	110,6	110,0	113,4	799	893	963
A Wassertransport	185,3	188,1	215,2	782	828	874
B Örtlicher u.a. Transport	669,0	678,7	768,4	762	795	804
V. Handel und Kredit	515,2	514,8	588,6	760	788	778
A Handelseinrichtungen						
B Öffentliche Einrichtungen,	67,9	73,3	79,9	576	612	776
Küchen, Wohnheime	85,9	90,6	99,9	920	982	982
C Kredit	2.339,9	2.435,9	2.503,6	697	760	835
VI. Einrichtungen	674,4	650,9	646,8	668	725	752
A Administrative E / Gerichte	714,7	776,9	825,1	544	657	755
B Volksbildung	365,1	406,4	429,2	569	622	662
C Medizinische Veterinäre	95,2	95,3	94,2	712	759	830
D Nachrichten	490,5	496,4	508,3	1.053	1.087	1.216
F Andere	317,2	368,4	398,7	215	215	216
VII. Persönliche Dienstleistungen	86,7	95,3	102,0	629	629	784
VIII. Andere Arbeitsbereiche						
Gesamt	8.478,0	8.948,3	9.533,9	729	787	850
Davon						
Staatlicher Sektor	6.843,7	7.236,8	7.686,9	759	818	888
Kooperativer Sektor	898,0	1.019,2	1.257,7	765	794	836
Privater Sektor	736,3	692,5	589,3	460	414	396

Tab. 32: Beschäftigte und Lohn in nichtlandwirtschaftlichen Bereichen 1926-1929[2]

[1] ebenda

[2] Численность и заработная плата лиц наемного труда по несельскохозяйственному сектору (по отраслям труда) за 1926/27—1928/29 гг.- (Zahl der lohnabhängig Beschäftigten und Löhne in den

Die von Bucharin, Rykow und ihren Anhängern vertretene Orientierung auf einen langfristig konzipierten, weniger schmerzhaften Umgestaltungsprozess, der auf die Interessen und auf die Unterstützung der bäuerlichen Mittelschichten abzielte, geriet aber nicht nur mit dieser Haltung in Widerspruch. Sinowjew und Kamenew hatten ihre Haltung geändert. Was auch immer ihre Motive waren: Jetzt setzten sie sich an der Seite Trotzkis für eine Orientierung der weiteren Entwicklung der UdSSR an den internationalen Verpflichtungen der UdSSR ein. Geradezu bezeichnend ist die intellektuelle Arroganz, in der Deutscher die damalige Sicht auf die Rolle Stalins charakterisiert: „*Der eigentliche Streit tobte zwischen den beiden Flügeln. Stalin hatte keine einzige Idee beizutragen*."[1] Mironow beschreibt die Unterschiede des Herangehens von Trotzki (hier können auch Bucharin, Sinowjew und Kamenew genannt werden) und Stalin wie folgt: „*Der eine theoretisierend, gestützt auf das Primat einer Theorie, die die Beziehungen zur Realität verloren hat, der andere pragmatisch, empirisch, gestützt auf ein gründliches Studium der Realität und des Verwaltungssystems*."[2] Diese Haltung charakterisiert die Verselbständigung einer offen ausgetragenen innerparteilichen Debatte, die immer weniger mit den eigentlichen Problemen des Landes zu tun hatte. Hier wurden Eitelkeiten und Ambitionen von Männern ausgetragen, deren Verdienste im Verlauf der Revolution und der Bürger- und Interventionskriege nun in Einfluss und Privilegien umgemünzt wurden.

Im Streit um die weitere politische Orientierung auf eine beschleunigte Industrialisierung der UdSSR suchte Bucharin u.A. auch Unterstützung bei Kamenew. Dass diese Orientierung in wesentlichen Teilen zu Lasten der Bauern gehen musste – andere Geldquellen standen nur in äußerst eingeschränktem Maße zur Verfügung – stieß bei ihm auf Ablehnung und Widerspruch. Aus der Lexik, dem Inhalt seiner Einschätzung und der Tatsache, dass Kamenew dessen Wortlaut konspektierte, geht hervor, wie angespannt die Beziehungen zwischen den Mitgliedern der Parteiführung zu diesem Zeitpunkt waren. Aber Bucharin fand mit seinem Standpunkt, dass „*die Linie Stalins für die ganze Revolution verderblich*" sei, bei Rykow und Tomski Unterstützung. Stalin bezeichnete er als „*prinzipienlosen Intriganten, der alles der Erhaltung seiner Macht unterordnet und die Theorien in Abhängigkeit davon wechselt, wer im gegebenen Moment aus dem Wege geräumt werden soll*." Wie nicht selten in derlei spannungsgeladenen Konfliktsituationen: Auch der Autor dieser Worte hat sich selbst offensichtlich nicht die Frage gestellt, inwieweit diese Worte sein eigenes Tun charakterisieren.

In dem von Kamenew konspektierten (!!) Telefonat unterbreitete er den Vorschlag, es sei besser, wenn an Stalins Stelle Sinowjew und Kamenew im Politbüro wären.[3] Der Inhalt dieses Telefonats (von dem bezeichnenderweise nur die Worte

---

nichtlandwirtschaftlichen Bereichen von 1926/27 bis 1928/29) unter: http://www.hist.msu.ru/Labour/Trud/01.pdf

[1] I. Deutscher: Stalin – eine politische Biographie, a.a.O., S. 394

[2] С. Миронин: Сталин и коллективизация, (S. Mironin: Stalin und die Kollektivierung), unter: http://stalin ism.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=877&Itemid=3

[3] Конспективная запись разговора Л.Б.Каменева с Н.И.Бухариным. (konspektierte Mitschrift des Gesprächs von L.B. Kamenew mit N.I. Bucharin) unter: http://his.1september.ru/article.php?ID

des einen Gesprächspartners aufgezeichnet wurden) ist auch eine Antwort auf die Frage, wer hier gegen wen Intrigen spann und wie weit die solcherart hinter dem Rücken des gewählten Leistungsorgans agierenden Kräfte zu gehen waren, wenn sie nicht mehr in der Lage waren, ihre Position im Rahmen des Zentralkomitees durchzusetzen. Dass Bucharin Intrigen spann und Verbündete suchte, geht schon aus diesem Text hervor. Das Kamenew in Erwartung des sich daran anknüpfenden Streites für alle Eventualitäten vorsorgte lässt erkennen, dass er durchaus gewillt war, diesen Text bei passender Gelegenheit in seinem Interesse zu nutzen. Ähnliche Erscheinungen gab es in der Armeeführung, wo Tuchatschewskij und andere Kommandeure offen und verdeckt gegen den von ihnen als inkompetent angesehenen Volkskommissar für Verteidigung agierten. Auch hier gab es eine ganze Gruppe von Männern, die sich ungeachtet der von ihnen verschuldeten Niederlagen von der Überzeugung leiten ließen, dass ihre eigenen Fähigkeiten nicht nur allen anderen, sondern vor allen Dingen denen überlegen waren, die ihre Vorgesetzten waren.

In der Auseinandersetzung mit den unkalkulierbaren Folgen einer solchen Politik für das Bündnis der Arbeiter mit der Dorfarmut, den Klein- und Mittelbauern und die Lage im Lande entwickelte und vertrat Stalin die These vom Aufbau des Sozialismus in einem Lande als der einzigen realistischen politischen Alternative.[1] Die Frage nach der Art und Weise, in der der Rückstau ökonomischer, politischer und damit verbundener sozialer Fragen überwunden werden konnte stand stets im untrennbaren Zusammenhang mit der Frage nach den Personen, die das am ehesten durchsetzen konnten. Sowohl Bucharin als auch Sinowjew, Kamenew, Trotzkij und deren Anhänger waren der Überzeugung, dass der von ihnen vertretende Standpunkt der einzig richtige war. Stalin wurde als Generalsekretär als jemand angesehen, der zwar durch ein überragendes Organisationstalent, enormen Fleiß und Gewissenhaftigkeit bei der Umsetzung der von der Parteiführung beschlossenen Maßnahmen unersetzbar war. Aber keiner der Opponenten war der Meinung, dass dieser Mann eine eigenständige theoretische Position einzubringen in der Lage wäre.

=200800904 (Originaltext: *7 ноября 1928 г.* Мы считаем, что линия Сталина губительная для всей революции. С ней мы можем пропасть. *Разногласия между нами и Сталиным во много раз серьёзнее всех бывших у нас разногласий с Вами.* Я, Рыков и Томский единогласно формулируем положение так: «было бы гораздо лучше, если бы мы имели сейчас в ПБ вместо Ст[алина] — Зиновьева и Каменева». Об этом я говорил с Р[ыковым] и Т[омским] совершенно откровенно. Я со Сталиным несколько недель не разговариваю. Это беспринципный интриган, который всё подчиняет сохранению своей власти. Меняет теории ради того, кого в данный момент следует убрать<…> Его задача сейчас отобрать у нас моск[овскую] и ленинградскую] «Правду» и сменить Угланова (Кагановичем),который целиком с нами. Линия же его такая (высказано на пленуме): 1) Капитализм рос или за счёт колоний, или займов, или эксплуатацией рабочих. Колоний у нас нет, займов не дают, *поэтому наша основа — дань с крестьянства* (ты понимаешь, что это то же, что теория Преображенского). 2) Чем больше будет расти социализм, тем больше будет сопротивление (смотри фразу в резолюции). Это идиотская безграмотность. 3) Раз нужна дань и будет расти сопротивление — нужно твёрдое руководство. Самокритика не должна касаться руководства, а носителей. Самокритика на деле двинута против Томского и Угланова. В результате получается полицейщина. Теперь дело не в «кукушке», а действительно решаются судьбы революции. При этой теории может погибнуть ...)

[1] J.W. Stalin: Zu den Fragen des Leninismus, in: J. Stalin: Fragen des Leninismus, Berlin 1950, S. 169

Dies schien sich in der anfänglichen Unterstützung der Bucharinschen Positionen ebenso zu bestätigen, wie in der später fälschlicherweise als Rückkehr Stalins zum Trotzkismus interpretierten Industrialisierungspolitik. Der Unterschied besteht in der veränderten Situation: 1925 hätte eine radikale Orientierung auf die Industrialisierung nicht nur keine Ergebnisse gebracht, weil zum damaligen Zeitpunkt die Voraussetzungen in der Landwirtschaft fehlten. Dieser Schritt zu dieser Zeit hätte die längst noch nicht gefestigten Positionen der jungen Sowjetmacht ernsthaft gefährdet. 1928 und in den Folgejahren sah das in der Landwirtschaft und unter den Bauern nicht wesentlich anders aus. Aber jetzt war unübersehbar, dass die NÖP nicht nur nicht die von ihr erwarteten Resultate bringen würde. Immer deutlicher und insbesondere auf dem Lande, mit dem unübersehbar wachsenden Einfluss der Kulaken zeichneten sich Tendenzen einer Rekapitalisierung ab. Damit, mit den dort herangereiften Konflikten mit der Dorfarmut waren nun auch politische Voraussetzungen für die Kollektivierung der Landwirtschaft gegeben, die es Jahre zuvor noch nicht geben konnte. Dazu kommt: Mit der Kollektivierung der Landwirtschaft wurde ein Prozess in Angriff genommen, der mit der Umwälzung der Landwirtschaft auf absehbare Zeit zur Lösung der damit verbundenen Probleme, zur Freisetzung der beim Bau und in den neu zu errichtenden Industriebetrieben gebrauchten Arbeitskräfte und zu einer wissenschaftlich-technischen Bildungsoffensive führte, die sowohl in der Landwirtschaft als auch in der Industrie, im Militärwesen und in allen anderen Bereichen qualitativ neue Perspektiven der weiteren gesellschaftlichen Entwicklung eröffnete.

Bei nüchterner kritischer Prüfung stellt es sich aber heraus, dass da nicht nach einem vorgegebenen Schema oder einem ein-für-allemal ‚fertigen' theoretischen Konzept gearbeitet wurde. Vielmehr ließ sich Stalin in seinem Vorgehen von den unter den konkreten Bedingungen diktierten praktischen Erfordernissen und Möglichkeiten leiten. Im Ergebnis dieses Vorgehens wurde Ende der zwanziger Jahre deutlich, dass sich die 1925 noch als möglich angesehene Orientierung auf die Fortsetzung der NÖP nun in eine Restauration des Kapitalismus zu verwandeln drohte. In diesem Zusammenhang fiel das von Bucharin als ‚idiotischer Analphabetismus' abqualifizierte Wort von der ‚Zuspitzung des Klassenkampfes'. Zu gleicher Zeit wurde aber auch deutlich, dass die 1925 zum Scheitern verurteilte abenteuerliche Politik einer ursprünglichen Akkumulation, gleich wenn sie denn als sozialistisch deklariert worden wäre, die Masse der Bauern und kleinbürgerlichen Warenproduzenten gegen die sozialistische Entwicklung mobilisieren musste. Ende der zwanziger Jahre sah das anders aus.

G Trotzkis gescheiterter Putsch

Aber vorerst ist hier auf den trotzkistischen Umsturzversuch im Herbst 1927 einzugehen. Sowohl in der Darstellung des Trotzki-Biographen Deutscher[1] als auch in der offiziellen Geschichtsschreibung der KPdSU(B) wird nur von einer Demonstration

[1] I. Deutscher: Stalin – eine politische Biographie, a.a.O., S. 402f

einer Gruppe von Anhängern Trotzkis in Leningrad berichtet.[1] Wesentlich detaillierter Informationen sind bei K.E. Suckert nachlesbar. Der hatte im Rahmen seiner Untersuchungen zu seiner ‚Technik des Staatsstreichs' im Jahre 1929 die UdSSR besucht und somit aus erster Hand erfahren, was damals geschah.

Dzierżyński starb im Juli 1926 während einer Rede, in der er Pjatakow als größten Desorganisator der Industrie und Kamenew als Politikaster charakterisierte. Damit traten die zwischenzeitlich nur übertünchten Konflikte im engeren Kreis der Parteiführung erneut zutage. Kamenew und Sinowjew, die Stalin nur deshalb in der Erwartung unterstützt hatten, dass dessen nominale Funktion ihre Position stärken würde, schlossen sich Trotzki an. Auf Grund sich verdichtender Informationen über die Vorbereitung eines Aufstandes wurden unter Menshinskis Leitung von der GPU verdeckte Vorbereitungen getroffen. In Kenntnis der von Trotzki inspirierten Vorgehensweise wurden Gegenmaßnahmen eingeleitet. Dazu wurden aus zuverlässigen Mitarbeitern Gruppen gebildet, die den Schutz staatlicher Einrichtungen, Kraftwerke, Telefonzentralen, der Bahnhöfe und anderer wichtiger Zentren sicherstellten. Nach Suckert gehörten dazu 100 Kommandos á 10 Mann, die mit Handfeuerwaffen, Handgranaten und einem Maschinengewehr bewaffnet waren und telefonisch und über einen Motorradkurier mit der Lubjanka Verbindung hielten.[2] An strategisch wichtigen Punkten der Stadt wurden Beobachter stationiert. Die in Moskau unter Leitung Trotzkis und in Leningrad unter Sinowjews Verantwortung laufenden Vorbereitungen auf den 7. November 1927, den 10. Jahrestag der Oktoberrevolution wurden von den in diesen Gruppierungen agierenden Mitarbeitern der GPU aufmerksam verfolgt.

Trotzkij, Sinowjew und ihre Anhänger hatten nicht oder zumindest doch nur unzureichend beachtet, dass die Begeisterung für den Revolutionsführer Trotzkij in dem Maße schwand, in dem sich dieser und sein Umfeld gegen die immer populärer werdende Politik Stalins stellten. Ihre in sich selbst höchst widersprüchliche Kritik an der politischen Orientierung des Parteitages und des ZK und ihre Machtkämpfe stießen in der Mehrheit der Mitgliedschaft auf Ablehnung und Unverständnis. Dazu kam, dass Sinowjew und Kamenew angesichts des immer drängender werdenden Vorgehen Trotzkis und ihres sinkenden Einflusses immer unsicherer wurden. Trotzkis Hoffnung, mit der Besetzung der wichtigsten Macht-, Kommunikations- und Versorgungszentren der Hauptstadt die entscheidenden Voraussetzungen zur Übernahme der Macht zu treffen, war schon im Vorfeld dieser Operation gescheitert, weil ihm diesmal die Unterstützung der Volksmassen fehlte. Durch Sabotageakte bei der Eisenbahn, in Kraftwerken und im Telefon- und Telegrafennetz kam es zwar zu örtlichen Störungen aber durch die damit ausgelöste Empörung schmolz die ohnehin viel zu schmale Basis noch weiter in sich zusammen.

---

[1] Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) kurzer Lehrgang, a.a.O., S. 355

[2] К. Малапарте: Техника государственного переворота (C. Malaparte: Die Technik des Staatsstreichs), Moskau 1988 unter: http://www.gumer.info/bibliotek_Buks/History/Malaparte/01.php,S. 149

Angesichts seines unübersehbar schwindenden Einflusses setzte Trotzki alles auf eine Karte. Im September 1927 wurde die von Muralow, Jewdokimow, Rakowskij, Pjatakow, Smilga, Sinowjew, Trotzkij, Kamenew, Peterson, Bakajew, Solowjew, Lisdin und Awdejew ausgearbeitete und unterzeichnete ‚Plattform der Bolschewiken-Leninisten (Opposition) zum XV. Parteitag der KPdSU(B)' in einer illegalen Druckerei vervielfältigt und verbreitet. Hier wurde die Unzufriedenheit großer Teile der Arbeiterschaft und der Dorfarmut mit der Praxis der NÖP aufgegriffen, die Lage der Arbeiterklasse und der Gewerkschaften analysiert und Vorschläge zur Verbesserung der materiellen Lebensbedingungen der Arbeiter und der Bauern unterbreitet. In diesem Dokument werden Vorschläge für die Entwicklung der staatlichen Industrie, zur Entwicklung der Preise, des Fünfjahrplans und der Finanzierungsquellen, zur weiteren Entwicklung der Sowjets, zur nationalen Frage, zur Partei und zum Komsomol ausgearbeitet. Darin finden sich Einschätzungen zur internationalen Lage und zur Gefahr eines neuen Krieges, zur Roten Armee und zur Roten Flotte und zur tatsächlichen und vermeintlichen Meinungsverschiedenheiten in der Partei.[1]

Die Autoren dieses umfangreichen Dokumentes schließen mit folgender Einschätzung der Politik des ZK: „*Wir haben unsere Meinung zu den schweren Fehlern, die von der Mehrheit des ZK in allen Gebieten der Innen- und Außenpolitik von der Mehrheit des ZK begangen wurden, offen dargelegt. Wir haben gezeigt, wie mit diesen Fehlern der entscheidende Hebel der Revolution, unsere Partei, geschwächt wurde. Wir haben gezeigt, dass die Politik unserer Partei von innen in Ordnung gebracht werden kann*." Die Ursache dieser Fehler sahen die Autoren im Opportunismus der Parteiführung. Stalin wurde beschuldigt, gestützt auf den Parteiapparat, alle oppositionellen Kräfte zu überlisten..[2]

Aber offensichtlich gingen Trotzki und sein Anhang davon aus, dass die Zustimmung, die sie unter der großen Zahl von entlassenen Angestellten und einigen arbeitslosen Arbeitern in Leningrad und Moskau gefunden hatten, nicht ausreichen würde, um die Mehrheitsverhältnisse in der Partei zu ändern. Ihnen war bewusst, dass sie mit ihren Anklagen nicht auf Verständnis und mit ihren Vorschlägen weder bei der Mehrheit der Arbeiter noch in der Partei auf Unterstützung rechnen konnten.

Den weiteren Verlauf der Ereignisse beschreibt Suckert wie folgt: „*Der Aufstand sollte mit der Besetzung der technischen Machtzentren des Staates, mit der Verhaftung der Volkskommissare, der Mitglieder des Zentralkomitees und der Zentralen Parteikontrollkommission eingeleitet werden. Aber Menshinski wehrte diesen Schlag ab: Trotzkis Rotarmisten treffen niemand zuhause an. Alle haben sich im Kreml versammelt, wo Stalin kaltblütig und gelassen den Ausgang des Kampfes zwi-*

---

[1] Проект - Платформы болшнвиков ленинцев (Оппозиции) к XV сьезду ВКП(б) (Кризис партии и пути его преодолении) (Projekt – Plattform der Bolschewiki-Leninanhänger (Opposition) zum XV Parteitag der KPdSU(B)) unter: Архив Троцкого - Коммунистическая оппозиция в СССР, 1923. 1927, том 4 (Archiv Trotzkij – Die Kommunistische Opposition in der UdSSR, 1923-1927, Band 4, Москва 1988, S. 109-174

[2] ebenda: S. 174

schen den Kräften der Aufständischen und dem Kommando Menshinskis abwartet... Zur der Zeit, in der Woroschilow die Parade der sowjetischen Streitkräfte abnimmt, leitet der Schöpfer der Roten Armee an der Spitze seiner eintausend Mann einen Staatsstreich ein."[1] Beim Versuch, die staatlichen Einrichtungen zu besetzen, stießen diese Gruppen auf den im Inneren dieser Gebäude vorbereiteten Widerstand und mussten ohne Erfolg abziehen.

Trotzki hatte zu spät begriffen, dass sein Vorhaben nicht realistisch und sein Plan gescheitert war. Deshalb war auch die Änderung seiner Vorgehensweise zum Scheitern verurteilt. An die Stelle des von im 1905 und 1917 mit Hilfe relativ kleiner Kampfgruppen erfolgreich organisierten Überfalls auf die Nervenzentren trat nun der Versuch, sich als Volkstribun an die Spitze eines Aufstandes zu stellen. Aber auf seinen Aufruf an die zur Demonstration strömenden Massen reagierten nur einige tausend Arbeiter und Studenten. Das waren viel zu wenig, um auf die zur Demonstration aufmarschierenden Massen Einfluss zu nehmen. Zwar gelang es in der Zeit, in der die Massen auf dem Roten Platz strömen, das Auditorium der Moskauer Universität zu besetzen und das Eingreifen der Einheit der Miliz abzuwehren. Doch beim Vordringen auf den Roten Platz kippte das Kräfteverhältnis um: Schon nach dem ersten Zusammenstoß erlitten Trotzkis Anhänger eine Niederlage. Sie mussten sich zurückziehen und liefen auseinander. Später berichtet er in der ihm wesenseigenen Koketterie mit der historischen Bedeutung seiner Person, dass ein Soldat der Roten auf sein Fahrzeug geschossen habe. „*Wer Augen hatte zu sehen, sah am 7. November auf den Straßen Moskaus eine Wiederholung des Thermidors*." Der Putschversuch war offensichtlich gescheitert. Trotzkij und einige tausend seiner Anhänger wurden in die Verbannung verschickt.[2] Suckert kommentiert die Hoffnungen Trotzkis, das revolutionäre Europa möge aus dieser Erfahrung seine Schlüsse ziehen mit der nüchternen Bemerkung, Trotzki habe aus dem Auge verloren, dass diese ‚Lehre' doch auch von der Bourgeoisie Europas genutzt werden könne.[3] Jahrzehnte später hätten die damals und bis heute so gut wie völlig verschwiegenen Erfahrungen verhindern können, dass die Manipulation empörter Volksmassen gegen ihre eigenen Interessen instrumentalisiert wird.

H Die Kollektivierung der Landwirtschaft

In der gegenwärtigen Darstellung der Kollektivierung wird geflissentlich ‚übersehen', dass unter den Bedingungen der NÖP nicht ‚nur' die Industrie, sondern auch die Landwirtschaft und insbesondere - für den Export von hervorragender Bedeutung - der Getreideanbau stagnierte. 1926 war die städtische Bevölkerung auf 1,6

---

[1] ebenda: S. 157ff

[2] С. Миронин: НЭП: неизвестные страницы, (W. Mironin: NÖP – unbekannte Seiten) unter: http://stalinism.ru/index.php?option.com_content&task=view&id=880&Itemid=30

[3] К. Малапарте: Техника государственного переворота (C. Malaparte: Die Technik des Staatsstreichs), Moskau 1988 unter: http://www.gumer.info/bibliotek_Buks/History/Malaparte /01.php, S. 161

Mio. angewachsen. Aber das Getreideaufkommen war seit 1913 von 21,3 auf 10,3 Mio. t gesunken.[1] Im Resultat des Überganges vieler kleinbäuerlicher Wirtschaften zu einem System der Selbstversorgung und der Wiedereinführung der Dreifelderwirtschaft ging der Verkauf von Brotgetreide an den Staat so weit zurück, dass die Versorgung der städtischen Bevölkerung ernsthaft gefährdet war und im Ergebnis dessen 1929 erneut ein Kartensystem zur Rationierung eingeführt werden musste. Damit nicht genug: Auch der für die Bereitstellung von Devisen gebrauchte Getreideexport ging drastisch zurück. 1926 war das im Vergleich zum Vorkriegsstand 1913 immer noch um das $4^1/_2$-fache weniger.[2]

Angaben in t	1913	1925	1926	1927	1928	1929
Getreideaufkommen	76.500.000	72.500.000	76.800.000	72.300.000	73.300.000	71.700.000

Tab. 33: Die Entwicklung des Getreideaufkommens in der Sowjetunion 1925-1929[3]

Die wirtschaftliche Macht der Kulaken war unter den Bedingungen der NÖP so weit erstarkt, dass sich die wirtschaftlichen Gegensätze in den ländlichen Gebieten, insbesondere die Bereicherung der Kulaken und deren Beziehung zur Dorfarmut und zu den Interessen des städtischen Proletariats z.T. dramatisch verschärften. Zwar gehörten inzwischen 94,5% des Bodens Klein- und Mittelbauern. Aber zur gleichen Zeit waren in den Händen von gerade einmal 6% der Bauernwirtschaften 60 % des Getreidehandels konzentriert. Der damit verbundene Rückgang des Getreideanbaus und die daraus resultierende Behinderung des staatlich monopolisierten Getreideexportes waren ernst zu nehmende Hindernisse für die Versorgung der Bevölkerung und die weitere wirtschaftliche Entwicklung der Sowjetunion. Selbst der der Sympathie für die Bolschewiki unverdächtige Deutscher registriert: „*Während man sich in der Parteileitung über diese Fragestellungen unterhielt, forderten die Bauern noch mehr Zugeständnisse, als sie bereits unter der NEP erhalten hatten. Sie verlangten eine Senkung der landwirtschaftlichen Steuern. Die größeren Bauern forderten die Abschaffung der Beschränkung für die Einstellung landwirtschaftlicher Arbeiter. Da der Verkauf von Grund und Boden untersagt war, forderten sie das Recht, landwirtschaftlich genutzten Boden langfristig zu pachten, Kapital in der Landwirtschaft ungehindert investieren zu dürfen und ähnliches mehr*."[4] Im ‚kurzen Lehrgang' wird der Hintergrund und werden die Rahmenbedingungen deutlicher gefasst. Hier ist zu lesen, dass die Kulaken aus der von Bucharin und seinen Schülern öffentlich geführten Debatte sehr wohl wussten, dass „*sie nicht allein dastanden, dass sie in Trotzki, Sinowjew, Kamenew, Bucharin, Rykow u.A. Verteidiger und Fürsprecher hatten*."[5]

Bei Beibehaltung dieser Rahmenbedingungen war absehbar, dass nicht nur die mit der Industrialisierung des Landes angesteuerten gesellschaftlichen Veränderun-

[1] С. Миронин: НЭП: неизвестные страницы, (W. Mironin: NÖP – unbekannte Seiten) unter: http://stalinism.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=880&Itemid=30
[2] С.Г. Кара Мурза: Советская цивилизация - от начала до великой победы (S.G. Kara-Murza: Die sowjetische Zivilisation vom Beginn bis zum großen Sieg), a.a.O., S. 383
[3] daselbst
[4] I. Deutscher: Stalin - eine politische Biographie, a.a.O., S, 90
[5] Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) kurzer Lehrgang, a.a.O., S. 363

gen, sondern auch die sozialistischen Machtorgane scheitern mussten. Aber mit der im Dezember 1927 vom XV. Parteitag beschlossenen Orientierung auf die Kollektivierung der Landwirtschaft war ein Übergang in mehreren Etappen für einen Zeitraum von 10 bis 15 Jahren geplant. In diesem Zeitraum sollten die ‚TOS' (‚TO3' - Genossenschaften zu gemeinsamer Bodenbearbeitung), Artel, Kommunen und Sowchose weiter ausgebaut werden.[1] Das waren keine ‚kommunistischen Erfindungen', sondern Formen der gemeinsamen Arbeit, die in den russischen und ukrainischen Dörfern als Bestandteil der Obschtschina lange bekannt waren[2] und durchaus erfolgreich praktiziert wurden. Schon nach der Oktoberrevolution und im Verlauf der Bürger- und Interventionskriege gewann dieser Zusammenschluss der Bauern mit der dörflich organisierten Bewirtschaftung des ehemaligen Großgrundbesitzes durch Kommunen eine weit darüber hinausgehende Bedeutung. Die Mitglieder dieser landwirtschaftlichen Kommune hatten außer dem für ihr Leben notwendigen Dingen kein Privateigentum. Die Mehrzahl dieser Kommunen wurde später als ‚Sowchosen' in staatliche Betriebe verwandelt. Die Mitarbeit der Bauern bei der gemeinsamen Bearbeitung des Bodens in den TOS, bei der die Maschinen gemeinsames, aber das Vieh, die Gebäude und ein Teil der landwirtschaftlichen Nutzfläche Privateigentum war, erfolgte auf freiwilliger Grundlage. Ähnlich verhielt es sich mit den in Artels organisierten Handwerksbetrieben.[3]

	1928	1929	1930
Anbaufläche der Sowjetwirtschaften	1.425.000 ha	1.816.000 ha	3.280.000 ha
Warenanteil bei Getreide	6 Mio. dz	8 Mio. dz	18 Mio. dz
Anbaufläche der Kollektivwirtschaften	1.390.000 ha	4.262.000 ha	15.000.000 ha
Ihr Warenteil bei Getreide	3.5 Mio. dz	13 Mio. dz	49 Mio. dz

Tab. 34: Entwicklung landwirtschaftlicher Anbauflächen und Erträge[4] (dz – Doppelzentner)

Durch die immer schlechter werdenden Erträge des Jahres 1927 und die Missernte des Jahres 1928 wurde deutlich, dass die mit einer langfristigen Umgestaltung verknüpften Erwartungen zum Scheitern verurteilt waren. Aber zunächst schien es so, als ob mit der beschleunigten Kollektivierung innerhalb vergleichsweise kurzen Zeit viel versprechender Ergebnisse erzielt werden könnten. Anlässlich des 12. Jahrestages der Oktoberrevolution konnte Stalin in der Prawda vorrechnen, wie die Ergebnisse zu diesem Zeitpunkt aussahen und was da – nach den zu diesem Zeitpunkt bekannt gewordenen Ergebnissen noch zu erwarten war.

Offensichtlich waren diese Erwartungen unrealistisch. Das stellte sich zum Jahresende 1927 heraus. Das Getreideaufkommen war nicht nur nicht gewachsen, sondern sogar gesunken. Noch verlief die Kollektivierung im Rahmen der langfristigen Planung. Die Trockenheit in den Jahren 1928 und 1929 in der Ukraine und die daraus

[1] С. Миронин: Сталин и коллективизация, (S. Mironin: Stalin und die Kollektivierung), unter: http://stalinism.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=877&Itemid=3
[2] siehe ‚община' auf S. 5 und 46
[3] С. Миронин: Сталин и коллективизация, (S. Mironin: Stalin und die Kollektivierung), unter: http://stalinism .ru/index.php?option=com_content&task=view&id=877&Itemid=3
[4] J.W. Stalin: Das Jahr des großen Umschwunges, SW Bd. 12, Berlin 1954, S. 111f

resultierenden Missernten warfen alle Vorhaben über den Haufen. Mironin antwortet auf die Frage, ob die Neue ökonomische Politik das Getreideproblem gelöst habe, mit der Feststellung, dass diese Periode völlig zu unrecht als eine Phase erfolgreicher ökonomischer Entwicklung interpretiert wird. In Wirklichkeit hätten sich sowohl die Industrie als auch die Landwirtschaft in einer permanenten Krise befunden. Ständig habe es Versorgungsprobleme gegeben.

Tab. 35: Getreideaufkommen und die in den Dörfern verbliebne Menge 1928-1933 (in Mio. t)[1]

Jahr	Brutto-aufkommen	Rest	Jahr	Brutto-aufkommen	Rest
1928	71,6	60,5	1934	69,7	43,6
1929	70,1	59,3	1935	74,3	45,9
1930	78,8	62,7	1936	61,1	35,4
1931	66,6	44,4	1937	96,3	64,4
1932	66,1	43,4	1938	72,2	40,7
1933	69,3	50,0	1939	76,6	41,6

Zwischen 1917 und 1930 war Hunger eine Dauererscheinung. 1927 hatten die Bauern im Wolgagebiet und in der Ukraine mit der Dürre zu kämpfen. Die Folge war, dass die Versorgung bis zum buchstäblichen Versorgungsminimum absank und die Versorgung der Städte und der Armee gefährdet war. 1928 wiederholte sich das in der Ukraine. Aus Archiven der Partei und der GPU geht hervor, dass Schwierigkeiten bei der Bereitstellung von Brot mit Preiserhöhungen, riesigen Schlangen vor den Bäckereien und Streiks der Arbeiter im Moskauer und im Leningrader Gebiet, in der Ukraine und im Ural verbunden waren. Die Missernte von 1927 hatte auch zur Folge, dass das Saatgetreide für die Aussaat im Folgejahr nicht ausreichte. Dieser Umstand und die ungünstigen Witterungsbedingungen führten dazu, dass die Ernte 1928 um das 2,2 fache niedriger ausfiel als 1926. Besonders litten Odessa, Nikolajewsk und Cherson, aus denen in normalen Jahren die Hälfte der ukrainischen Getreideernte zu erwarten war.

Trotz der Einschränkung der Verkaufsmengen und der Einführung von Lebensmittelkarten reichten die verfügbaren Mengen an Nahrungsmitteln nicht aus. Auch der sofort eingeleitete Getreideimports aus dem Ausland und die Bereitstellung von Getreide aus Gebieten, in denen in diesem Jahr bessere Erträge erzielt wurden, konnte das Ansteigen der Sterblichkeit in der Ukraine nur unwesentlich einschränken. Aber in den aktuellen historischen Darstellungen wird weder auf die Missernten der Jahre 1924-25 bzw. 1928-29 noch auf die damals organisierte Hilfe eingegangen. Die Ursache dieser Art der selektiven Aufmerksamkeit ist nicht zuletzt in dem Versuch zu erkennen, das Scheitern der damals im Rahmen der NÖP praktizierten Regeln der Marktwirtschaft zu vertuschen.[2]

So konnte das Getreideaufkommen 1928 gerade noch, in den Folgejahren nicht einmal mehr mit Hausdurchsuchungen aufgebracht werden. Im Wolgagebiet standen 1929 wegen der Hortung von Brotgetreide 17.000 Bauern vor Gericht. Ein Drittel des Getreideaufkommens konnte nur durch Gewaltanwendung aufgebracht

[1] С.Г. Кара Мурза: Советская цивилизация - от начала до великой победы (S.G. Kara-Murza: Die sowjetische Zivilisation vom Beginn bis zum großen Sieg), a.a.O., S. 395

[2] С. Миронин: НЭП: неизвестные страницы (S. Mironin: Die NÖP: unbekannte Seiten), unter http:// www. nomadsu/?a=15-

werden.[1] Durch die Trockenheit in der Ukraine und die Getreidekrise von 1928 sah sich das Politbüro gezwungen, die Suche nach einer effektiven Lösung der sich dramatisch zuspitzenden Versorgungsprobleme zu beschleunigen. Zunächst wurde beschlossen, in landwirtschaftlich nicht erschlossenen Gebieten östlich der Wolga Sowchose zu bilden, die sich für den Getreideanbau spezialisierten. Aber in dieser Phase wurde deutlich, dass das und die industriellen Bauvorhaben nur realisiert werden konnten, wenn die dazu gebrauchten Arbeitskräfte aus der Masse der in Selbstversorgung erstarrten uneffektiven kleinen landwirtschaftlichen Betriebe herausgelöst wurden. Alle damit verbundenen Probleme und der nun schon mehrere Jahre notwendige Import von Nahrungsmitteln machten eine schnellere Kollektivierung der Landwirtschaft notwendig. Zeitgleich mit dem 1929 gefassten Beschluss über die beschleunigte Kollektivierung der Landwirtschaft wurde festgelegt, Maschinen-Traktoren-Stationen zu bilden, mit deren Hilfe die landwirtschaftliche Arbeit auf den großen Feldern der Kolchosen erleichtert und effektiver durchgeführt werden konnte.

Das fand zunächst volle Unterstützung: Viele Klein- und nicht wenige Mittelbauern waren bereit, die mit der Kollektivierung angebotene Unterstützung zu nutzen. Aber bei der Beschleunigung der Kollektivierung und in den sich verschärfenden Kämpfen zwischen Dorfarmut und Kulaken ging es nicht ‚nur' um die Versorgung der Bevölkerung und die Enteignung der Kulaken ging. Jetzt stellte es sich auch noch heraus, dass die bislang überwiegend für den Eigenbedarf arbeitende Masse der Kleinbauern erst noch für die ganz anders geartete Arbeit in landwirtschaftlichen Genossenschaften gewonnen werden musste. Dies und die Tatsache, dass die Freiwilligkeit des Eintritts mittlerweile kaum noch eine Rolle spielte hatten zur Folge, dass *„der Prozess der Kollektivierung in den Jahren 31-32 einen katastrophalen Charakter annahm*."[2] Im gleichen Zusammenhang ist auch darauf hinzuweisen, dass sich die Handelsbilanz der UdSSR zwischen 1928/29 und 1932/33 geradezu dramatisch verschlechterte. Zeitgleich wurde auch noch das Scheitern der mit der Vergabe von Konzessionen verbundenen Hoffnungen offensichtlich. Ihr Anteil an der Industrieproduktion der UdSSR war von 0,2% im Jahre 1924 am Ende der 20-er Jahre auf gerade einmal 0,6% angestiegen.[3]

Angesichts sich regelmäßig wiederholender Hungerkatastrophen waren tiefgreifende Umwälzungen notwendig. Gestützt auf die Massen landloser und armer Bauern und die in ihrer Mehrheit aus kleinstbäuerlichen Verhältnissen stammenden Bau- und Industriearbeiter, blieb nur die Chance, das bäuerliche Russland innerhalb weniger Jahre in einen modernen Industriestaat umzuwandeln. Im Interesse der Sicherheit, der Lösung der Versorgungsprobleme und des Anschlusses der veralteten und verschlissenen Industrie an das moderne Leistungsniveau mussten jetzt die revolutionären Umwälzungen der Produktivkräfte ‚nachgeholt' werden, die auch eine

---

[1] С. Миронин: Сталин и коллективизация, (S. Mironin: Stalin und die Kollektivierung), unter: http://stalinism.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=877&Itemid=3

[2] С.Г. Кара Мурза: Советская цивилизация - от начала до великой победы (S.G. Kara-Murza: Die sowjetische Zivilisation vom Beginn bis zum großen Sieg), a.a.O., S. 394

[3] С. Миронин: Сталин и коллективизация, (S. Mironin: Stalin und die Kollektivierung), unter: http://stalinism.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=877&Itemid=3

unerlässliche Voraussetzung der sozialistischen Revolution gewesen wären. Die Zukunft sollte in dramatischer Art und Weise unter Beweis stellen, dass nicht nur die Existenz Sowjetrusslands von den hier erreichten Erfolgen abhing.

Tab. 36: Kollektivierung und Einsatz von Traktoren in der Landwirtschaft der UdSSR 1929-1940[1]

Jahr	Stand der Kollektivierung der Landwirtschaft	Traktorenbestand der MTS in 1.000 PS
1929	3,9	23,9
1930	23,6	372,5
1931	52,7	848,0
1932	61,5	1.077,0
1933	65,6	1.758,9
1934	71,4	2.753,9
1935	83,2	4.281,6
1936	90,5	5.856,0
1937	93,0	6.679,2
1938	93,5	7.437,0
1939	95,6	7.943,5
1940	96,9	8.224,0

Die Kollektivierung und die Industrialisierung waren ebenso wie die sie begleitenden Kämpfe, die sozialökonomischen Umwälzungen und Erschütterungen sowie die dabei zutage tretenden Überspitzungen und Unzulänglichkeiten untrennbarer Bestandteil der revolutionären Umwälzungen, die nach der Oktoberrevolution in Angriff genommen werden mussten. Dass es dabei nicht ohne Här-ten abgehen konnte, dass es Überspitzungen und äußerst aggressive Auseinandersetzungen geben würde, stand von Anbeginn fest. Am 5.1.1930 fasste das ZK den Beschluss ‚Über das Tempo der Kollektivierung und die staatlichen Hilfsmaßnahmen beim Aufbau der Kolchosen'. Darin waren in Abhängigkeit von den regionalen Bedingungen drei Etappen der freiwilligen Kollektivierung vorgesehen. Nicht weniger folgerichtig waren Erscheinungen eines von den regionalen Parteileitungen inszenierten ‚Wettbewerbs' um die schnelleren Ergebnisse bei der Vergenossenschaftlichung. Im März 1930 verschärfte sich der Druck auf die immer noch zögernden Bauern. In diesem Zusammenhang häuften sich Übergriffe und Zwangsmaßnahmen so sehr, dass sich die Parteiführung veranlasst sah, darauf zu reagieren. Die Ursachen von Gesetzesverstößen wurden darin gesehen, dass „*einige unserer Genossen vor Erfolgen von Schwindel befallen wurden und für einen Augenblick die Klarheit des Verstandes und die Nüchternheit des Blicks verloren haben*."[2]

In der aktuellen Diskussion der Probleme dieser Zeit sind phantastische Zahlen von bis zu 15 Mio. Personen im Umlauf, die der Kollektivierung zum Opfer fielen. Dass es Überspitzungen und Willkürakte gegeben hat, ist eben so wenig zu bestreiten, wie die heute kaum noch erwähnte Tatsachen, dass die Kulaken seinerzeit alles unternahmen, um die Folgen der Trockenheit durch eine geradezu unverschämte Preistreiberei für ihre Interessen zu nutzen. Dabei blieb es nicht. Durch von Kulaken organisierte wurde massiver Widerstand gegen die Kollektivierung geleistet. Auf die von ihnen abhängigen Kleinbauern wurde Druck ausgeübt. Dabei ging es nicht nur um das Verbrennen von Getreide und die massenhafte Abschlachtung von Nutzvieh.

[1] A.A. Karpinski: Wie der Bauer in der Sowjetunion lebt, Verlag der sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland Berlin 1946, unter: http://www.red-channel.de/mlliteratur/sowjetunion/karpinski.htm
[2] J.W. Stalin: Vor Erfolgen von Schwindel befallen, SW Bd. 12, Berlin 1954, S. 175

In vielen Dörfern waren die Aktivisten dieser Bewegung Angriffen und Verleumdungen ausgesetzt, vielerorts wurden Kolchosvorsitzende, Lehrer, Mitglieder der Partei und andere Aktivisten der Kollektivierung und der sozialistischen Umgestaltung auf dem Lande ermordet. Felder der Kolchosen wurden vor der Ernte in Brand gesetzt, Maschinenparks der Maschinen-Traktoren-Stationen zerstört. Zu Beginn der dreißiger Jahre gab es in einigen Gebieten der UdSSR wieder bewaffnete Aufstände und Kämpfe mit bewaffneten Banden.

	Kollektivierung der bäuerlichen Wirtschaften in %						
	1927	1927	1927	1927	1927	1927	1927
UdSSR	0,8	1,7	3,9	23,6	52,7	61,5	64,4
RSFSR	0,7	1,6	3,7	20,3	50,9	60,3	64,5
USSR	1,4	2,5	5,6	38,2	64,7	69,0	69,5
BSSR	0,6	0,7	1,4	11,5	38,0	47,8	48,8
Transkaukasische SFSR	0,2	1,0	2,6	15,0	36,3	41,6	45,2
Usbekische SSR	0,8	1,2	2,6	27,1	64,8	68,6	73,2
Turkmenische SSR	0,1	0,5	2,7	22,8	53,1	73,0	72,0
Tadshikische SSR	-	-	1,9	13,3	27,6	41,9	45,2
	Anbaufläche der kollektivierten Wirtschaften in %						
UdSSR	0,7	1,2	3,6	30,9	63,0	75,7	81,2
RSFSR	0,6	1,3	3,7	29,0	64,1	77,7	83,5
USSR	1,1	1,3	3,8	41,1	67,1	77,1	81,4
BSSR	0,7	0,8	1,2	13,7	35,5	47,0	53,1
Transkaukasische SFSR	0,1	0,6	2,0	14,7	37,2	46,0	43,2
Usbekische SSR	0,3	0,9	3,7	31,5	56,0	67,1	81,3
Turkmenische SSR	0,3	0,4	3,2	35,7	56,8	64,8	90,2
Tadshikische SSR			1,1	15,0	53,4	63,1	57,1

Tab. 37: Die Kollektivierung baüerlicher Wirtschaften zur Frühjahrsaussaat in der UdSSR und in den Unionsrepubliken 1927-1933[1]

Aber solche Erscheinungen wie die bürokratische Dekretierung der Kollektivierung, die Bildung von Kollektivwirtschaften, die nur auf dem Papier standen, die Androhung von militärischer Gewalt oder des Entzuges von Wasser etc. waren nicht nur völlig unvereinbar mit dem Prinzip der Freiwilligkeit. Hier entstanden und entwickelten sich Vorgehensweisen einiger Parteileitungen, denen die politische Macht zu Kopfe gestiegen war, die es nicht mehr für notwendig erachteten, ihren Standpunkt gemeinsam mit den Bauern zu beraten, Vorschläge einzuholen und mit den davon Betroffenen an die Lösung neuer Aufgaben heranzugehen. Aber offensichtlich waren das keine Ausnahmeerscheinungen. Solche vom Karrierismus leitender Kader getragenen Verhaltensweisen sollten sich in der Folge immer öfter und immer verhängnisvoller ausprägen..

1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940
1.317.022	1.142.084	1.072.546	973.693	1.017.133	916.787	877.651	938.552	997.513

Tab. 38: Zahl der zwangsweise Umgesiedelten in den Lagern des GULAG[1]

[1] Социалистическое строительство СССР статистический ежегодник ЦУНХУ Госплана СССР. (Der Sozialistische Aufbau in der UdSSR, Statistisches Jahrbuch der zentralen statistischen Verwaltung der Staatlichen Plankommission der UdSSR), Москва 1934 unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%A4% D0% B0%D0%B9%D0%BB :Coll30-33.jpg

Im Kontext wird verständlich, warum bei der Einstufung der umzusiedelnden Kulaken drei Kategorien unterschieden wurde: Zur Kategorie 1 zählte das Aktiv der Konterrevolution. Das waren Organisatoren terroristischer Akte und Aufstände. Zur zweiten Kategorie gehörte der aus den reichsten Kulaken und Grundbesitzern bestehende andere Teil dieses konterrevolutionären Aktivs, ‚einfache' Angehörige solcher Organisationen. Die dritte waren ‚zurückgebliebene' Kulaken, die sich der Kollektivierung verweigerten aber selbst nicht an aktiven feindlichen Handlungen beteiligt waren. In Abhängigkeit von dieser Zuordnung zu den ersten beiden Kategorien wurden in den Jahren 1930 bis 1931 insgesamt 381.026 Familien mit 1.803.392 Personen zur Verbannung verurteilt. Davon wurden 136.639 Familien innerhalb der Gebiete, in denen sie schon zuvor lebten und 244.534 – das waren vor allem die der ersten beiden Kategorien - in die Lager des GULAG im hohen Norden, im Ural, in West- und Ostsibirien, in Jakutien und im fernen Osten umgesiedelt.[2] Damit waren zwar die sozialen Strukturen zerschlagen, die der Durchführung der Kollektivierung im Wege gestanden hatten. Aber damit entstanden auch neue Probleme, denn die nun in den Dörfern verbleibende Dorfarmut war oft weder willens noch in der Lage, die ganz anders gearteten Aufgaben der Bewirtschaftung größerer landwirtschaftlicher Betriebe zu meistern.

	1913	1934	1935	1936	1937	1938	1938 in % zu 1913
Anbaufläche insgesamt	105,0	131,5	132,8	133,8	135,3	136,9	130,4
a) Getreide	94,4	104,7	103,4	102,4	104,4	102,4	108,5
b) technische	4,5	10,7	10,6	10,8	11,2	11,0	244,4
c) Gartenbau	3,8	8,8	9,9	9,8	9,0	9,4	247,4
d) Futter	2,1	7,1	8,6	10,6	10,6	14,1	671,4

Tab. 39: Entwicklung der Anbaufläche aller Kulturen 1934 – 1938 (Angaben in Mio. ha)[3]

Trotz allen Widerstandes konnte die Kollektivierung bis Ende 1932 mit 62,4% der bäuerlichen Wirtschaften im Wesentlichen abgeschlossen werden.[4] Wenngleich vor allen hochgradig unsinnigen Übertreibungen zu warnen ist: Deutscher hat zweifellos Recht, wenn er darauf hinweist, dass diese ‚zweite Revolution' „*hundert Millionen Bauern (zwang), ihre kleinen, primitiven Bauernhöfe aufzugeben und sich in Kolchosen zusammenzuschließen. Sie entwand dem Muschik rücksichtslos den Holz-pflug seiner Vorväter und zwang ihn, das Steuerrad eines modernen Traktors in die Hand zu nehmen. Sie trieb Millionen von Analphabeten in die Schulen und lehrte sie schreiben und lesen.*."[5] Mittlerweile ist es üblich geworden, ausschließlich über

---

[1] И. Пыхалов: Сколько было сослано кулаков, (I. Pychalow: Wie viel Kulaken wurden verbannt?) unter: http:// stalinism.ru/content/view/48/3/

[2] И. Пыхалов: Сколько было сослано кулаков, (I. Pychalow: Wie viel Kulaken wurden verbannt?) unter: http: //stalinism.ru/content/view/48/3/

[3] И.В. Сталин: Отчётный доклад на XVIII съезде парьии о работе ЦК ВКП(Б) 10 марта 1939 года (J.W. Stalin: Rechenschaftsbericht über die Arbeit des ZK der KPdSU(B) an den XVIII. Parteitag), Иосиф Виссарионович СТАЛИН, Сочинения. Том 14, S. 109, unter: http://www.petrograd.biz/stalin/vol-14.php

[4] С.Г. Кара Мурза: Советская цивилизация - от начала до великой победы (S.G. Kara-Murza: Die sowjetische Zivilisation vom Beginn bis zum großen Sieg), a.a.O., S. 398

[5] I. Deutscher: Stalin - eine politische Biographie, a.a.O., S. 383

die Probleme und die Lasten der Kollektivierung zu sprechen. Von den positiven Erfah-rungen der Bauern und Bäuerinnen und den Ergebnissen der Kollektivierung ist keine Rede mehr. Um wo wichtiger ist es, diese Seite der damaligen Entwicklung in aller gebotenen Nüchternheit zu würdigen.

Dazu kam die Hilfe, die den Bauern bei der Überwindung der vielfältigen wirtschaftlichen und technischen Probleme zuteil wurde, die mit den für sie ungewohnten Aufgaben beim Übergang zur genossenschaftlichen Bewirtschaftung großer Ackerflächen bei der Lagerhaltung, der Instandhaltung und Wartung von Maschinen etc. durch die Delegierung von Industriearbeitern erhielten. In Scholochows Roman ‚Neuland unter dem Pflug' wird deutlich, dass es dabei durchaus nicht nur um die Einführung neuer Leitungsmethoden ging. Mit der Kollektivierung der Landwirtschaft wurde der ganze Komplex der in den russischen Dörfern über Jahrhunderte gewachsenen sozialen Beziehungen innerhalb einer bis dahin unvorstellbar kurzen Zeit umgewälzt. Dabei ging es durchaus nicht nur um die Veränderung der Eigentumsverhältnisse – im täglichen Streit um die bei der Bewirtschaftung der Ackerflächen zu suchenden Lösungswege, die Saatfolge, den Einsatz von Pferdegespannen, der ersten Traktoren und neuer Bodenbearbeitungsgeräte, den Ausbau von Lagerhäusern und Straßen, die Reparatur des zumeist hochgradig verschlissenen Maschinenparks etc. wurden auch Fragen nach der Bewertung der Leistungen und ihrer Entlohnung, nach der Aus- und Weiterbildung der Kolchosmitglieder gestellt, die in der traditionellen Landwirtschaft zuvor nie eine Rolle gespielt hatten. In diesem Zusammenhang verdient die auch ‚einfache' Feststellung Beachtung, dass die Anzahl der Schüler allgemeinbildender Schulen von 1.600.000 im Jahre 1927 auf 21.400.000, d.h. um das 13-fache gestiegen war.

	1913	1934	1935	1936	1937	1938	1938 in % zu 1913
A) Anzahl der Traktoren (in 1000 Stück)							
Alle Traktoren	210,9	276,4	360,3	422,7	454,5	483,5	229,3
a) Traktoren der MTS	123,2	177,3	254,7	328,5	365,8	394,0	319,8
b) Traktoren in Sowchosen und ldw. Betrieben	83,2	95,5	102,1	88,5	84,5	85,0	102,2
B) Stärke der Maschinen in PS							
Alle Traktoren	3.209,2	4.462,8	6184,0	7.672,4	8 385,0	9.256,2	288,4
a) Traktoren der MTS	1 758,1	1753,9	4281,6	5.856,0	6.679,2	7.437,0	423,0
b) Traktoren in Sowchosen und ldw. Betrieben	1401,7	1.669,5	1.861,4	1.730,7	1.647,5	1.751,8	125,0

Tab. 40: Die Entwicklung des Traktorenparks in der Landwirtschaft der UdSSR 1934-1938[1]

Die von der Landwirtschaft getragenen Lasten der Industrialisierung konnten – zumindest in wesentlichen Teilen – innerhalb weniger Jahre durch die Versorgung mit landwirtschaftlichen Maschinen und Anlagen kompensiert werden: 1930 verließen bereits 200.000 Traktoren die Fließbänder der neuen Traktorenwerke. Am 1.1.1931

[1] И.В. Сталин: Отчётный доклад на XVIII съезде парьии о работе ЦК ВКП(Б) 10 марта 1939 года (J.W. Stalin: Rechenschaftsbericht über die Arbeit des ZK der KPdSU(B) an den XVIII. Parteitag), Иосиф Виссарионович СТАЛИН, Сочинения. Том 14, S. 109, unter: http://www.petrogradbiz/talin/vol-14.php

wurde in Rostow am Don ein Werk für landwirtschaftliche Maschinen in Betrieb genommen, am 1.10. des gleichen Jahres startete das in Charkow das Traktorenwerk und das Moskauer KFZ-Werk (AMO) trug nach seiner Rekonstruktion mit 4.000 LKW zur Verbesserung der technischen Voraussetzungen der Landwirtschaft bei.

Schon an dieser Stelle wird deutlich, dass es zwischen der Kollektivierung der Landwirtschaft und Industrialisierung der Sowjetunion einen untrennbaren Zusammenhang gab. Da ging es nicht nur um die Bereitstellung finanzieller Mittel für den Kauf von Maschinen und Ausrüstungen. Nicht weniger bedeutsam war die massenhafte Freisetzung von Bauern, die nun für die Arbeit bei der Erschließung, beim Bau von neuen Betrieben und in der anschließenden Arbeit in der Industrie gewonnen und ausgebildet werden konnten. Aber ohne die Ausstattung der Kolchosen und Sowchosen mit Maschinen hätte dies alles zum Zusammenbruch der traditionellen Familienbetriebe geführt. Diese Tatsachen und die Angaben zur Ausstattung der Landwirtschaft mit Traktoren und anderen landwirtschaftlichen Maschinen und die Tatsache, dass die Zahl der Maschinen-Traktoren-Stationen (MTS) in den Jahren zwischen 1934 und 1938 von 2.900 auf 6.350 vergrößert werden konnte, vermitteln ein beeindruckendes Bild von den technologischen Umwälzungen in der Landwirtschaft der UdSSR.

Für die Beurteilung der Ergebnisse der Kollektivierung waren aber nicht die Anstrengungen, sondern die Ergebnisse dieser großen gesellschaftspolitischen Umwälzung, vor allem die mit wesentlich verbesserten materiell-technischen Voraussetzungen erzielten Resultate der Ernte letztlich ausschlaggebend. Zwar war die Viehzucht der rückständigste Zweig der Landwirtschaft – bei Pferden und Schafen war noch nicht der Bestand aus der vorrevolutionären Zeit erreicht. Aber auch hier waren positive Veränderungen zu verzeichnen: Zwischen 1933 und 1938 vergrößerte sich der Bestand an Pferden auf 5,4 %, bei Rindvieh um 64,6%, bei Schafen und Ziegen 104,2 % und bei Schweinen 152,9%.[1]

	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1938 in % zu 1913
Ernte-Kombines	25.400	32.300	50.300	87.800	128.800	153.500	604,3
Motoren und Dampfmaschinen	48.000	60.900	69.100	72.400	77.900	83.800	174,6
Dreschmaschinen	120.300	121.900	120.100	123.700	126.100	130.800	108,7
LKW	26.600	40.300	63.700	96.200	144.500	195.800	736,1
PKW	3.991	5.533	7555	7.630	8.156	9.594	240,4

Tab. 41: Die Entwicklung des Maschinenparks in der Landwirtschaft der UdSSR 1934-1938[2]

Damit waren wesentlich bessere Vorausset-zungen für die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln gegeben. Für die Bürger der UdSSR wurden diese Verbesserungen der Lebenslage spürbar, denn das fand seinen Niederschlag in der

[1] ebenda S. 111
[2] ebenda S. 110

Abschaffung der Lebensmittelkarten nach der Ernte des Jahres 1935. Aber nicht nur die Ernteergebnisse der dreißiger Jahre und die damit erreichte Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung mit Brotgetreide und anderen landwirtschaftlichen Produkten belegen, dass die Kollektivierung der Landwirtschaft trotz aller Anfangsschwierigkeiten zweifelsohne erfolgreich war. Dazu kamen nicht weniger tiefgreifende, angesichts der über Jahrhunderte verfestigten Traditionen geradezu revolutionären Umwälzungen im ländlichen Bildungswesen und in der Entwicklung der sozialen Beziehungen auf dem Dorfe.

	1913	1934	1935	1936	1937	1938	1938 in % zu 1913
Getreide	801,0	894,0	901,0	827,3	1202,9	949,9	118,6
Baumwolle	7,4	11,8	17,2	23,9	25,8	26,9	363,5
Leinen	3,3	5,3	5,5	5,8	5,7	5,46	165,5
Zuckerrüben	100,0	113,6	162,1	168,3	218,6	166,8	153,0
Ölpflanzen	21,5	36,9	42,7	42,3	51,1	46,6	216,7

Tab. 42: Landwirtschaftlichen Bruttoproduktion in der SU 1934-1938[1] (in Mio. Ztr.)

I Die Industrialisierung der Sowjetunion

Trotz der Konzentration aller Anstrengungen auf die Landwirtschaft und des Transportwesens war es auch mit der Neuen Ökonomischen Politik nicht gelungen, die schon aus der Vorkriegszeit ererbte und seither immer wieder und weiter fortgeschrieben technische Rückständigkeit und den Rückstau der damit verbundenen ökonomischen Probleme zu überwinden. Aber auch und gerade angesichts des späteren Streites lohnt es durchaus, daran zu erinnern, was Bucharin schon 1925 festgestellt hatte: „*Wir leben zwischen kapitalistischen Ländern, wir sind eingekreist von Feinden. Wenn wir noch vor einiger Zeit feststellen konnten, dass die bürgerlichen Länder parallel zu unserem Wachstum ökonomisch und politisch zurückfallen, so stimmt das jetzt nicht mehr: Wir wachsen und sie wachsen... Unter diesen Umständen gewinnt die Frage nach dem Tempo der Entwicklung außerordentliche Bedeutung*."[2] In späteren wirtschaftspolitischen Thesen und in den Auseinandersetzungen um den vom XIV. Parteitag beschlossenen Kurs auf die Industrialisierung war von ihm weder das noch waren die daraus resultierenden Schlussfolgerungen zu hören.[3] Stalin fasste diesen Gedanken am 4.2.1931 in seiner Rede auf der ersten Allunionskonferenz der Arbeiter der sozialistischen Industrie in einer eben so einfachen wie überzeugenden Formel zusammen: „*Wir sind hinter den führenden Ländern 50 bis 100 Jahre zurückgeblieben. Wir müssen diesen Rückstand in zehn Jahren überwinden. Entweder wir schaffen das oder man wird uns zerschmettern*."[4]

---

[1] ebenda S. 110

[2] Н.И. Бухарин: О новый экономической политике и наших задачах (Über die neue ökonomische Politik und unsere Aufgaben) in: Н.И. Бухарин: Избранные произведения, (N.I. Bucharin: Ausgewählte Werke), a.a.O., Москва 1988, S. 122f

[3] С. Миронин: Сталин и коллективизация, (S. Mironin: Stalin und die Kollektivierung), unter: http://stalinism.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=877&Itemid=3

[4] И.В. Сталин: О задачах хозяйственников (I.W. Stalin: Über die Aufgaben der Wirtschaftler), unter: http://www.hrono.info/libris/stalin/13-18.php

Damit stand nicht nur der Abbau des größer werdenden Rückstandes auf der Tagesordnung. Hier ging es um die Leistungsfähigkeit der in den Anfängen ihres Aufbaus begriffenen sowjetischen Industrie, um eigene und um die Rüstungskapazitäten der potentiellen Gegner. Erst in diesem Spannungsrahmen wird verständlich und nachvollziehbar, worum es Ende der zwanziger Jahre im Streit zwischen ‚Linken' und ‚Rechten' ging. Was heute in unzulässig vereinfachender Weise als rechthaberische Auseinandersetzung eben so ambitionierter wie inkompetenter Politiker gedeutet wird, in der sich letztlich die brutale Willkür des ‚bürokratischen stalinistischen Apparates' durchgesetzt habe, war von allen beteiligten Seiten in erster Linie und vor allem die Suche nach einem Lösungsweg. Dass jede der Seiten von der Richtigkeit der von ihr vertretenen Standpunkte überzeugt war, dass dabei auch Momente von Eitelkeit und Arroganz eine nicht übersehbare Rolle spielten ist eben so wahr, wie der Umstand, dass sich letztlich das Konzept durchsetzte, das am wenigsten von der Eitelkeit seines Repräsentanten getragen wurde und gerade deshalb in der Partei die größte Unterstützung fand. Welches Ausmaß an sozialen Problemen damit verbunden war wird – wenngleich auch hier nur andeutungsweise in der Entwicklung der Arbeitslosigkeit deutlich. In den Jahren der Industrialisierung kam es zu tiefgreifenden Veränderungen in der sozialen Zusammensetzung der Bevölkerung der UdSSR: Noch im Jahre 1928 waren drei Viertel der Bürger Einzelbauern und private Handwerker. Elf Jahre später waren davon nur noch 2,6% geblieben. In der gleichen Zeit war der Anteil der Arbeiter von 12,4% auf 33,7%, der der Angestellten von 5,2% auf 15,5% und der der Kolchosbauern und der in Kooperativen arbeitenden Handwerker von 2,9% auf 47,2% angestiegen.[1]

Der Ausgangspunkt einer wissenschaftlich-technisch begründeten wirtschaftlichen Alternative zu den damals und den zuvor herrschenden Zuständen war das 1920, d.h. mitten im Bürgerkrieg ausgearbeitete ГОЭЛРО-Projekt[2]. Im Rahmen des für 15 bis 20 Jahre geplanten Projektes war der Bau von 20 Kohle- und 10 Wasserkraftwerken vorgesehen. Dazu gehörten Anlagen in Schterowsk, Kaschirsk, Gorki, Schatursk und im Tscheljabinsker Gebiet sowie die Wasserkraftwerke Nishnij Nowgorod und am Wolchow. Dadurch und durch den Ausbau der Eisenbahnverbindungen und des Netzes der Wasserstraßen in den acht wichtigsten Wirtschaftsgebieten (im Norden, in Zentralrussland, im Süden, an der Wolga, im Ural, in Westsibirien, im Kaukasus und in Turkmenien) erschlossenen Rohstoffe wurden mit den Erschließungsarbeiten, dem Bau von Verkehrsverbindungen, Wohnsiedlungen und der Infrastruktur Voraussetzungen für die Industrialisierung der Sowjetunion geschaffen. Dieses Vorhaben wurde 1931 abgeschlossen. Die ursprünglichen Zielstellungen wurden übererfüllt: 1932 konnte die Produktion von Elektroenergie im Vergleich zu 1913 nicht wie ursprünglich beabsichtigt auf 450%, sondern von 2 Mrd. KW auf 13,5 Mrd. KW, d.h. um 675% gesteigert werden.[3] Eines der Großvorhaben dieses Planes war der Bau

---

[1] ebenda

[2] ГОЭЛРО – Государственная Коммиссия по Электрификация РСФСР, (GOELRO – Staatliche Kommission für die Elektrifizierung der RSFSR)

[3] План ГОЭЛРО (GOELRO-Plan), unter: http://www.sovunion.info/big/index.shtml?2

des Wasserkraftwerkes am Dnepr. Die Idee, statt mehrerer kleinerer Wasserkraftwerke das für die damalige Zeit geradezu gigantische ‚ДнепроГЭС' zu bauen, entstand schon im Jahre 1920. 1927 begann der Bau des 60 m hohen und 760 m langen Dammes und der 236 m langen und 70 m breiten Kraftwerksanlage, in der 9 vertikal stehenden Wasserturbinen mit jeweils 72 MW arbeiteten. Die 1932 in Betrieb genommene Anlage wurde die energetische Grundlage für den Saporosher Industriekomplex. 1939 wurde die projektierte Leistungskapazität erreicht.[1]

Tab. 43: Dimensionen der Arbeitslosigkeit in der UdSSR nach Angaben des Arbeitsamtes[2]

		Zahl der Arbeitslosen
1928	1. April	1.576.000
	1. Oktober	1.365.000
1929	1. April	1.741.000
	1. Oktober	1.242.000
1930	1. April	1.081.000
	1. Oktober	240.000

Das Ausmaß der zu Beginn der dreißiger Jahre in Angriff genommenen hydro-technischen Großanlagen war seinerzeit sicher noch nicht im vollen Umfang absehbar. Wer sich heute die Tatsache vor Augen führt, dass die Wasserkraftanlagen der Wolga-Kama-Kaskade zu Beginn des Jahres 2010 mit mehr als 12.870 MW gerade einmal 4% der in Russland erzeugten Elektroenergie aufbringt, kann sich vielleicht vorstellen, welche Kettenreaktion tiefgreifender Umwälzungen damit in die Wege geleitet wurden.

Einer der Ausgangspunkte dieses bis heute fortwirkenden Prozesses war die Entscheidung des ZK der KPdSU(B) vom 15.6.1931, die Wassermengen der Moskwa durch die Zuführung von Wasser aus dem Oberlauf der Wolga so anzuheben, dass nicht nur die Trinkwasserversorgung der Hauptstadt gesichert, sondern auch die Schifffahrt und die durch einen Höhenunterschied von 60 m erschließbaren Möglichkeiten zur Erzeugung von Elektroenergie genutzt werden konnten. Auf der Grundlage der damit ausgelösten Projektierungsarbeiten wurde ein Kanal von 128 km Länge und 12 m Tiefe gebaut. Nach einer Bauzeit von vier Jahren und 8 Monaten konnten die 1932 in Angriff genommenen Bauarbeiten am 2. Mai 1937 abgeschlossen werden.[3] Dazu gehörten sieben Wasserkraftanlagen: Das Iwankowsker Wasserkraftwerk mit einer Leistung von 14,4 MW, das Schodnensker Wasserkraftwerk mit einer Leistung von 15 MW, das Karamyschsker Wasserkraftwerk mit einer Leistung von 1,76 MW, das Pererwinsker Wasserkraftwerk mit einer Leistung von 1,76 MW, das Pirogowsker Wasserkraftwerk mit einer Leistung von 0,28 MW, das Nowo-Tweretzker Wasserkraftwerk mit einer Leistung von 1,2 MW und das Nowo-Zninsker Wasserkraftwerk mit einer Leistung von 0,22 MW..[4]

---

[1] Die in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges zerstörte Anlage wurde zwischen 1944 und 1950 wieder aufgebaut. 1969 begann der Bau der ДнепроГЭС-2, die 1975 mit einer Kapazität von 828 MWh ans Netz ging. Unter: ДнепроГЭС (Dneproges / das Wasserkraftwerk am Dnepr), unter: http://www.sovunion.info/big/index. shtml?3

[2] Народное хозяйство СССР за 70 лет Юбилейный статистический ежегодник (Die Volkswirtschaft der UdSSR in 70 Jahren - Jubiläumsausgabe des statistischen Jahrbuches), unter: http://lost-empire. ru/index.php?option=com_content&task=view&id=76 87&Itemid=9

[3] Строительство канала (Der Bau des Kanals), unter: http://www.fgup-kim.ru/go/construction

[4] Энергетические сооружения ФГУП «Канал имени Москвы» (Energetische Ausstattung des Moskwa-Kanals [Eigentum der Russischen Föderation]), unter: http://www.fgup-kim.ru/go/power

Wasserkraftwerke	Projektierte Leistung in MW	Jahres-leistung in MWh	Baubeginn und Inbetrieb-nahme	Fluss und Ort des Staudamms
Kondoloshsker	25,6	130,0	1923-1941	Suna - Karelien
Gizeldonsker	22,9	56,9	1927-1934	Gizedlon - Koban
Nishnewirsker	103,0	452	1927-1935	Swir – Lodejnaja Polje
Niwa-2	60,0	410,0	1930-1938	Niwa – Murmansker Gebiet
Iwankowsker	30,0	89,0	1932-1937	Wolga - Dubna
Karamyschewsker	3,60	9,75	1932-1937	Moskwa - Moskau
Perewinsker	3,60	9,45	1932-1937	Moskwa - Moskau
Nishnetulomsker	57,2	250,0	1934-1936	Tuloma – Murmansker Gebiet
Niwa-3	155,5	850	1937-1950	Niwa – Murmansker Gebiet
Janiskoski	30,5	210,0	1938-1942	Paz – Murmansker Gebiet
Werchneswirsker	160,0	548	1938-1952	Swir - Podporoshje
Rybinsker	346,4	644	1940-1950	Wolga und Scheksna - Rybinsk
Schirowsker	28,0	100,0	1942-1948	Koswa - Schirokowskij
Dzau	9,20	41,90	?-1948	Terek - Wladikawkas

Tab. 44: Liste der von 1923 bis 1948 auf dem Territorium der RSFSR in Betrieb genommenen Wasserkraftwerke [1]

Die Elektrifizierung und die nicht weniger stürmische Entwicklung der chemischen Industrie waren die technologischen Grundlagen des Überganges zur imperialistischen Phase der kapitalistischen Produktionsweise. Auf diesen Gebieten war die Rückständigkeit der industriellen Entwicklung besonders deutlich. Im Vergleich zur Einführung der Dampfmaschinen zu Beginn des XIX. Jahrhunderts war die Beschleunigung des Entwicklungstempos bei der Bereitstellung von Elektroenergie wesentlich höher. Schon 1900 wurden weltweit 15 Milliarden kWh Elektroenergie bereitgestellt und innerhalb eines reichlichen Jahrzehnts hatte sich das mehr als verdoppelte: 1913 wurden das bereits 35-40 Mrd. kWh.[2] Aber Russland war daran nur mit 2,04 Mrd. kWh[3], mit ≈5% beteiligt, die in einer Anzahl kleinerer Elektrostationen hergestellt wurde. Erst 1914 wurde in Russland die erste Hochspannungsfernübertragung in Betrieb genommen. Noch schlechter sah es im Elektromaschinenbau aus: Bis 1917 wurden hier gerade einmal 24 Turbogeneratoren mit einer Leistung von 8.000 KW gebaut.[4] Fast alle anderen Ausrüstungen für Kraftwerke mussten importiert werden. Schon deshalb gehörte dieses Riesenland zu den Gebieten der Erde, in denen seinerzeit keine realen Voraussetzungen für einen absehbaren Anschluss an das industrielle Leistungsniveau der fortgeschrittenen Industriestaaten vorhanden waren.

Ein Vergleich der Industrialisierung der Sowjetunion in den 30-iger Jahren mit dem, was in Großbritannien, Frankreich, Deutschland und den USA im Verlaufe des XIX. und zum Teil sogar schon im XVIII. Jahrhundert geschah, lässt erahnen, dass es nicht um eine einfache Wiederholung gehen konnte. Sicher sind Vorteile des späte-

[1] zusammengestellt nach: Список гидроэлектростанций России (Liste der Wasserkraftwerke Russlands), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/

[2] A.A. Sworykin; N.I. Osmowa; W.I. Tschernyschew; S.W. Schuchardin: Geschichte der Technik, Leipzig 1964, S. 379

[3] В.Ю. Стеклов: В.И. Ленин и электрификация (W.J. Steklow: W.I. Lenin und die Elektrifizierung), Москва 1975, S. 153

[4] ebenda: S. 154f

ren Einstieges in diese Entwicklung nicht weniger aufmerksam zu berücksichtigen, wie die zu großen Teilen völlig neuen Herausforderungen: Doch alles, was an Erfahrungen von Vorgängern übernommen und im Sinne einer Erleichterung genutzt werden konnte, wurde durch die wesentlich umfangreicher und differenzierter gewordenen Anforderungen der modernen technologischen Infrastruktur zwar nicht nur nicht wett gemacht. Hier ging es um eine Industrialisierung, die nicht im Sinne ‚organisch-folgerichtiger' Entwicklung' auf der Grundlage des wirtschaftlichen Leistungspotentials gestaltet werden konnte. Hier wurde der Aufbau einer Industrie in Angriff genommen, die sich, gestützt auf erst noch zu erschließende Erz- und Kohlevorkommen, beim Aufbau des Elektroenergieverbundnetzes als auch bei der Schwer- und Leichtindustrie, anderen verarbeitenden Industriezweigen und beim Transportwesen an modernsten wissenschaftlich-technischen Lösungen orientierte. Hier ging es darum, in kürzester Zeit eine metallurgische Grundlage zu schaffen, die als Grundlage des Maschinenbaus, der KFZ-, Traktoren- und Flugzeugindustrie sowie all der neuen Industriezweige genutzt werden konnte, die in dieser Phase der militärtechnischen Entwicklung das Profil einer modernen leistungsfähigen Rüstungsindustrie prägten.[1]

	Welt	USA	Dtschld.	England	Frankr.	Italien	Japan	Kanada	Schwed.	Spanien
1923	104,5	141,4	55,4	79,1	95,2	119,3	206,4	108,3	96,8	107,1
1924	111,0	133,2	81,8	87,8	117,9	140,7	223,3	107,4	109,9	106,0
1925	120,7	148,0	94,9	86,3	114,3	156,8	221,8	116,5	112,7	116,7
1926	126,5	156,5	90,9	78,8	129,8	162,8	264,9	132,3	123,5	121,4
1927	134,5	154,5	122,1	96,0	115,6	161,2	270,0	141,0	126,8	131,0
1928	141,8	162,8	118,3	95,1	134,4	175,2	300,2	153,5	136,0	119,0
1929	153,3	180,8	117,3	100,3	142,7	181,0	324,0	162,7	150,8	133,3

Tab. 45: Entwicklung der Industrieproduktion 1923-1929 (1913 = 100)[2]

Dazu kam, dass bei 1927 durchgeführten Mobilisierungsmaßnahmen festgestellt werden musste, dass 235 Industriebetriebe, die Rüstungsaufträge übernehmen sollten, *„bis 1926 auf Grund der Demobilisierung und infolge der damals herrschenden pazifistische Stimmung von Seiten des Wirtschaftsrates keine angemessene Aufmerksamkeit zuteil wurde*." Das war nicht etwa die Folge der Vernachlässigung dieses Bereiches sondern vielmehr das Resultat der vorangehenden Kriege. Statt der Minimalnorm der Ausstattung der Rüstungsindustrie von 4 % des Staatshaushaltes konnten gerade einmal 0,75 % zu Verfügung gestellt werden. Auch das trug wesentlich dazu bei, dass die Betriebe der metallverarbeitenden Industrie und des Maschinenbaus trotz der bereits durchgeführten Rekonstruktionsmaßnahmen und des Wiederaufbaus einiger Betriebe nach wie vor nur bedingt einsatzbereit waren.

Unter Berücksichtigung dieses Zustandes der materiell-technischen Voraussetzungen und der finanziellen Möglichkeiten wurde für den Zeitraum von 1926 bis

[1] Н.С. Симонов: Военно-Промышленный комплекс СССР в 1920–1950-е годы: темпы экономического роста, структура, организация производства и управление (N.S. Simonow: Der militärisch-industrielle Komplex der UdSSR in den Jahren 1920-1950: Tempo des ökonomischen Wachstums, Struktur, Organisation der Produktion und Verwaltung in den 20-iger bis zu den 50-iger Jahren), unter: http://militera.ib.ru/research /simonov_ns/index.html

[2] J. Kuczynski: Die Geschichte der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus, Band 15, Studien zur Geschichte der zyklischen Überproduktionskrisen in Deutschland 1918 bis 1945, Berlin 1963, S. 53 u. 54

1931 ein Fünfjahrplan zur Entwicklung der sowjetischen Streitkräfte ausgearbeitet, in dem für den Aufbau neuer Infanteriedivisionen, die maximale Nutzung aller Möglichkeiten zum Aufbau der Luftstreitkräfte und der Luftabwehr, die Stärkung der Feld- und der schweren Artillerie, der chemischen Bewaffnung und der Panzerwaffe 4.260 Mio. Rubel zur Verfügung gestellt werden sollten. Schon 1927/28 wurden die Verteidigungsausgaben auf eine Milliarde Rubel, d.h. 17,3 % des Staatshaushaltes angehoben (1926 waren das 780 Mio. und 15,4%). Besondere Aufmerksamkeit wurde den auf diesem Gebiet zu leistenden Forschungs- und Entwicklungsarbeiten zuteil.

	Patronen (in Mio.)	Granaten (in Mio.)	MG (Stück)	76 mm Geschütze	122 mm Haubitzen	152 mm Haubitzen	107 mm Geschütze	Schwere Artillerie	Panzer	Flugzeuge	Flugzeug-motoren
1929/1930	250	2,3	26.500	999					340	1.232	
1930/1931	5.000	45,0	62.500	2.100	760	190	200	138	1.055	4.360	4.848
1932/1933	6.000	84,3	74.000	2.064	1.289	500	260	228	1.500	6.865	8.010

Tab. 46: Mobilisierungsaufträge des Volkskommissariats für Verteidigung[1]

Im Mai 1925 wurde in Swerdlowsk die Projektierung des Magnitogorsker Werkes in Angriff genommen. Damit sollten die riesigen Erzvorkommen des Magnetberges vor Ort erschlossen und verarbeitet werden. Vier Jahre später wurde dieses Vorhaben durch den Volkswirtschaftsrat der UdSSR bestätigt. Am 1.7.1930 wurde der Grundstein des ersten Hochofens gelegt, am 31.1.1932 wurde der erste Hochofen angeblasen und am folgenden Tag wurde hier das erste Gusseisen geschmolzen. Im Sommer folgte der Hochofen Nr. 2, 1933 die Öfen 3 und 4 und im August 1934 wurde der erste Walzstahl gewonnen. 1936 wurden in diesem Kombinat 20% des in der UdSSR abgebauten Eisenerzes verarbeitet. Damit waren die entscheidenden metallurgischen Voraussetzungen für die Entwicklung des sowjetischen Maschinenbaus gegeben.[2]

Nicht weniger bemerkenswert ist der Bau des Weißmeerkanals. Der 1931 begonnene Bau des 227 km langen Kanals, der 19 Schleusen, der Deichanlagen, Dämme und aller anderen Ausrüstungen zwischen dem Onegasee und dem weißen Meer wurde 1933 abgeschlossen. Damit wurde nicht nur eine Verkürzung der Verbindungen zwischen Leningrad und Archangelsk um 4.000 km erreicht. Diese Verkehrsverbindung wurde zum Ausgangspunkt eines Netzes von Wasserstraßen, das später alle industriellen Zentren des europäischen Teils der UdSSR verband.[3]

---

[1] Н.С. Симонов: Военно-Промышленный комплекс СССР в 1920–1950-е годы: темпы экономического роста, структура, организация производства и управление (N.S. Simonow: Der militärisch-industrielle Komplex der UdSSR in den Jahren 1920-1950: Tempo des ökonomischen Wachstums, Struktur, Organisation der Produktion und Verwaltung in den 20-iger bis zu den 50-iger Jahren), unter: http://militera.ib.ru/research /simonov_ns/index.html

[2] Магнитогорский металлургический комбинат (Magnitogorsker metallurgisches Kombinat), unter: http:// www.sovunion.info/big/index.shtml?4

[3] Беломоро-Балтийский канал (Weißmeer-Ostsee-Kanal), unter: http://www.sovunion.info/big/index.shtml?1

Nicht wenige der aus westeuropäischen Industriestaaten und den USA eingereisten Spezialisten taten alles, um die wissenschaftlich-technische Entwicklung der UdSSR auszuspähen, zu behindern und falsch zu orientieren. Ungeachtet der Ausmaße des Vorhabens und der Hindernisse gelang es im Verlaufe der dreißiger Jahre durch die Erschließung neuer Energiequellen sowie Erz- und Kohlevorkommen in den bislang kaum entwickelten Regionen westlich und östlich des Urals, in den mittelasiatischen Republiken und im fernen Osten sowie durch die Inbetriebnahme großer metallurgischer Kombinate, neuer Betriebe des Maschinenbaus, durch die Entwicklung der chemischen und der Textilindustrie innerhalb weniger Jahre einen gewaltigen industriellen Leistungszuwachs zu sichern. Die Aufzählung einiger dieser neuen Kapazitäten lässt erahnen, was das damals für die Entwicklung der sowjetischen Volkswirtschaft bedeutete:[1]

1931 - Rekonstruktion der AMO-Automobilwerke (später Lichatschow-Werke)
- Fertigstellung des ersten Traktors im Charkower Ordshonikidse-Traktorenwerk
- Inbetriebnahme des Saratower Kombinates für Landmaschinenkombines

1932 - Inbetriebnahme der Automobilwerke in Gorki
- Inbetriebnahme des ersten Hochofenabteilung in Magnitogorsk
- Inbetriebnahme der Chemiewerke in Woskresensk
- Inbetriebnahme des ersten Kugellagerwerkes in Moskau
- Inbetriebnahme des ersten Hochofens im Kusnezker metallurgischen Kombinat
- Erschließung des ersten Steinkohlenschachtes in Workuta
- Feierliche Inbetriebnahme des Dneproges-Wasserkraftwerkes

1933 - Inbetriebnahme der Tscheljabinsker Traktorenwerke
- Inbetriebnahme der Ordshonikidse-Uralmasch Maschinenbauwerke
- Inbetriebnahme des ersten Hochofens im Werk Asowstahl in Mariupol
- Inbetriebnahme des Chemiekombinates Bobrikowsk

1934 - XVII. Parteitag der KPdSU(B) beschließt den zweiten Fünfjahrplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft
- Inbetriebnahme des ersten Abschnittes der Nowokramatorsker Maschinenbauwerke
- Ermordung Kirows

1935 - Inbetriebnahme der Moskauer Metro

1936 - Inbetriebnahme des Zellulose-Papierkombinates Kamsk

Dass die Orientierung auf die beschleunigte Industrialisierung der einzige Ausweg aus der wirtschaftlichen Misere war, stand fest. Aber vorerst galt es, ganz andere Aufgaben zu lösen. Nach dem mit bis dahin unvorstellbaren Verlusten errungenen militärischen Sieg drohte der sozialistischen Revolution in Sowjetrussland nun der Hungertod. Aber wie konnte die Einsicht in die unabdingbare Notwendigkeit unter diesen Bedingungen angesichts der unübersehbaren Defizite in der Versorgung mit Nahrungsmitteln, Kleidung, Schuhen, fehlender Wohnungen, eines am Boden liegenden Gesundheitswesens, eines in fast jeder Hinsicht unzureichender und in großen Teilen an überlebten Vorstellungen orientierten Bildungswesens umgesetzt werden? Trotz der auf einigen Gebieten vorhandenen Vorstellungen – hier stießen auch die

[1] Р. Баландин, С. Миронов: ‚Клубок' вокруг Сталина Заговоры и борьба за власть в 1930-е годы (R. Balandin, S. Mironow: Das 'Knäuel' um Stalin - Verschwörungen und der Kampf um die Macht in den 1930-er Jahren), Москва 2002, S. 330ff

klügsten Köpfe an die Grenze dessen, was unter diesen Umständen überhaupt noch realisierbar zu sein schien.

Im März 1931 starteten mehrere kapitalistische Staaten eine Kampagne zur Verschärfung des ökonomischen Boykotts der UdSSR. Das offen ausgesprochene Ziel war die Untergrabung der Industrialisierungsvorhaben. Die polnische Regierung löste terroristischer Aktivitäten in der Westukraine aus und rief die Westmächte zu einem antisowjetischen Krieges auf. Aber diese Vorhaben scheiterten an den Realitäten der Weltwirtschaftskrise: Für eine immer größer werdende Zahl deutscher, französischer, britischer und anderer Unternehmen blieben Aufträge aus Sowjetrussland die einzige Chance, dem absehbaren Bankrott zu entgehen. Trotz aller offen zum Ausdruck gebrachten Sympathien der reaktionärsten Kreise des Monopolkapitals – diese ökonomischen Tatsachen setzten auch den antisowjetischen Bemühungen der ins Ausland gegangenen oder untergetauchten Anhänger Trotzkis Schranken. Die Wirkung der im Mai 1931 in Berlin getroffenen Absprachen zwischen dem Leiter trotzkistischer Gruppierungen in der UdSSR I.N. Smirnow und Trotzkis Sohn blieb auf einen engen Kreis beschränkt. Mit der Verhaftung Preobrashenskijs und Smirnows wurde diese Gruppierung geschwächt. Aber zugleich wurde auch deutlich, welchen Einfluss Vertreter und Anhänger Trotzkis noch immer auf die zentralen Parteiorgane hatten. Auf dem XVII. Parteitag wurden 29 Mitglieder und Kandidaten des ZK nicht wieder gewählt, weil sie mit Smirnow in Verbindung standen.[1]

Aber angesichts unverhohlen aggressiver Absichten britischer, deutscher und französischer Monopolkreise und Militärs[2] und auf Grund dazu vorliegender einschlägiger Ergebnisse der sowjetischen Aufklärung[3] blieb gar kein anderer Weg, als Maßnahmen und Resultate der Neuen Ökonomischen Politik kritisch zu prüfen: Deshalb kann es nicht verwundern, dass die im Übergang von den 20-er zu der 30-er Jahren eingeleitete Industrialisierung der Sowjetunion von Anbeginn durch die Erfordernisse der sich abzeichnenden militärischen Konfrontation geprägt. Zwar ist es durchaus zutreffend, wenn Smirnow feststellt, dass in der UdSSR allein schon auf Grund des Zustandes der Industrie und der finanziellen Möglichkeiten nicht das Ziel einer militärischen Überlegenheit verfolgt wurde.[4] Aber das System der hier entstehenden Pro-

---

[1] Р. Баландин, С. Миронов: ‚Клубок' вокруг Сталина Заговоры и борьба за власть в 1930-е годы (R. Balandin, S. Mironow: Das ‚Knäuel' um Stalin - Verschwörungen und der Kampf um die Macht in den 1930-er Jahren), a.a.O., S. 335

[2] История второй мировой войны 1939-1945 (im weiteren Ивмв), том первый - Зарождение войны борьба прогрессивных сил за сохранение мира (Geschichte des zweiten Weltkrieges 1939-1945 [im weiteren GdzW], Bd. 1: Die Vorbereitung des Krieges, der Kampf der progressiven Kräfte für die Bewahrung des Friedens) Москва 1973, S. 41, Ивмв, том третий - Начало войны. Подготовка агрессии против СССР (GdzW Bd. 3: Der Beginn des Krieges, Die Vorbereitung der Aggression gegen die UdSSR), Москва 1974, S. 43ff, И.А. Дамаскин: Сталин и разведка (I.A. Damaskin: Stalin und die Aufklärung), Москва 2004, S. 158-174

[3] А. Судоплатов: Тайная жизнь генерала Судоплатова – правда и вымыслы о моем отце, Книга 1 (A. Sudoplatow: Das geheime Leben des Generals Sudoplatow - Wahrheit und Dichtung über meinen Vater, erstes Buch), Москва 1998, S. 274f

[4] Н.С. Симонов: Военно-Промышленный комплекс СССР в 1920–1950-е годы: темпы экономического роста, структура, организация производства и управление (N.S. Simonow: Der militärisch-industrielle Komplex der UdSSR in den Jahren 1920-1950: Tempo des ökonomischen Wachstums,

duktivkräfte war durch dessen Entwicklung unter den Bedingungen einer ständig und überall spürbaren wirtschaftlichen, wissenschaftlich-technischen, subversiven und militärischen Konfrontation mit den dem Monopolkapital verfügbaren Produktiv- und Destruktivkräften zwangsläufig miliärisch-industriell dominiert und so schon in seiner Entstehungsphase strukturell deformiert. Aus dieser Einsicht und den daraus resultierenden Schlussfolgerungen kamen Stalin und dessen Mitstreiter zu der Überzeugung, dass alles getan werden musste, um die von Stalin vertretene Generallinie der Partei gegen alle Widerstände durchzusetzen.

Zwar erschien die Verwirklichung derart umfangreicher Vorhaben auch vielen der zu Hilfe gerufenen ausländischen Spezialisten völlig unrealistisch. Aber nicht nur sie waren davon überzeugt, dass diese Projekte angesichts der desolaten wirtschaftlichen Lage des Landes scheitern mussten. Es fehlte nicht nur an Baustoffen, Maschinen und technischen Ausrüstungen. Woher sollten die für den Bau dieser Betriebe gebrauchten Arbeitskräfte kommen, wenn sie doch zur gleichen Zeit in der nach wie vor äußerst arbeitsintensiven Landwirtschaft gebraucht wurden? Wie sollten eben erst (oder noch nicht einmal) mit den Anfängen schulischer Bildung vertraut gemachte Menschen in der Lage sein, komplizierte technische Aufgaben zu meistern, die berufliche Qualifizierung voraussetzten, woher konnte eine so große Zahl von Ingenieuren kommen, die für den Bau, den Betrieb und die dabei auftretenden Aufgaben hinreichend qualifiziert waren?

Dazu kamen nicht ‚nur' fehlende Kenntnisse und Fähigkeiten, sondern auch Leichtsinn, Schlamperei und - nicht zuletzt – auch hinter diesen Verhaltensweisen verborgen ganz gezielte Sabotage. So wurden teure Anlagen gekauft, von denen von Anbeginn fest stand, dass sie nie die offerierte Leistung erreichen konnte. Andere wurden schon auf dem Transport, bei der Montage oder bei der Inbetriebnahme beschädigt. Nicht selten taugten die mit solchen Ausrüstungen produzierten Waren nichts oder waren minderer Qualität. So absehbar solche Störungen aber auch immer waren – hier zeitigte jedes Zögern verhängnisvolle Wirkungen. Manch einem mag dies absurd erscheinen, aber am 9.12.1933 wurde die strafrechtliche Verantwortung für Qualitätsmängel eingeführt.[1]

Damit nicht genug: Die Herausforderungen, vor denen sich die Mitglieder der Partei jetzt gestellt sahen, waren völlig andere als die aus der Zeit des illegalen Kampfes. Jetzt ging es zunächst um die Einarbeitung in die Aufgaben eines Staatsapparates, den es dieser Art noch nie gegeben hatte, um die außerordentlich verantwortungsvollen Aufgaben der Tscheka und um die Lösung komplizierter technischer, militärischer und wirtschaftlicher Aufgaben, die in vielen Fällen selbst von den bürgerlichen Spezialisten als nicht lösbar angesehen wurden. Daraus erwuchs nicht

---

Struktur, Organisation der Produktion und Verwaltung in den 20-iger bis zu den 50-iger Jahren), unter: http://militera.ib.ru/research /simonov_ns/index.htmlonov_ns/index.html

[1] С. Миронин: Сталин и коллективизация, (S. Mironin: Stalin und die Kollektivierung), unter: http:// stalinism.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=877&Itemid=3

nur das revolutionäre Selbstbewusstsein, das es möglich machte, die noch viel größeren Herausforderungen der wissenschaftlich-technischen Bildung, der wirtschaftlichen Umgestaltung und des nun in Angriff zu nehmenden Aufbaus zu meistern. Die hier entstehenden Keimzellen von Konflikten zwischen den ‚Alten', die auf ihre mittlerweile nicht mehr anwendbaren Erfahrungen pochten und dem nicht selten in Überheblichkeit umkippenden Stolz der Jungen auf ihre Leistungen wurde von den auch in der Parteiführung konkurrierenden Gruppierungen im Kampf um die Durchsetzung der von ihnen bevorzugten Lösungswege, um Macht und Einfluss instrumentalisiert..

Dazu kam noch ein weiteres Problem: Unter denen, die über Grundkenntnisse des Marxismus verfügten, wurde zwar viel über die Entwicklung der Produktivkräfte, über die moderne Technik und die neuesten Ergebnisse der Wissenschaft gesprochen. Aber nur wenige hatten eine wirklich tragfähige wissenschaftliche oder technische Ausbildung. Viele redeten von Dingen, von denen sie bestenfalls verschwommene Vorstellungen hatten. Und nicht wenige derer, die mit dem Selbstbewusstsein der Sieger von den Fronten des Bürgerkrieges zurück kamen, konnten und wollten nicht begreifen, dass die ganze Vielfalt der wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und anderen Probleme des Landes nicht mehr mit den Methoden des Partisanenkrieges zu lösen war. Immer häufiger mussten sie die Erfahrung machen, dass jetzt jene, die ihre Kräfte und Talente für die eigene Ausbildung eingesetzt hatten, angesichts der neuen Herausforderungen unübersehbar im Vorteil waren.

Immer deutlicher zeigte es sich: Viele der jetzt erst heraufziehenden neuen innerparteilichen Auseinandersetzungen waren vor allen Dingen darauf zurück zu führen, dass die Unterschiede zwischen einem durch Verdienste in der Illegalität, durch erlittene Haft aber auch durch militärische Erfolge begründeten Anspruch auf Teilhabe an bzw. Ausübung der politischen Macht und der Fähigkeit, die jetzt und künftig zu lösenden Probleme zu analysieren und Lösungswege zu erarbeiten, immer größer wurden.

Die in diesem Zusammenhang immer offener zutage tretenden Konflikte führten auch und insbesondere innerhalb der Partei zu sich fortschreitend verschärfenden Auseinandersetzungen. So ist durchaus nicht nur am Rande anzumerken, dass Kaganowitsch die Delegierten in seinem Diskussionsbeitrag auf dem XVII. Parteitag darüber informierte, dass „*durch den Schachtinsker Prozess ebenso wie durch alle folgenden Prozesse deutlich wurde, dass viele unserer Kommunisten leitende Kader sind, die die moderne Technik nicht kennen, die sich nicht bemühen, diese zu beherrschen und infolge dessen, den alten Spezialisten blind vertrauend, dass sie wie Kommissare des schlechtesten Typs arbeiten*."[1] Die daraus resultierende Forderung, sich bei der Auswahl der leitenden Funktionäre nicht an deren Verdiensten aus den Jahren der Revolution und der Bürgerkriege zu orientieren, fand nicht nur Zustimmung sondern stieß auf Unverständnis, auf offene Ablehnung und immer öfter - auch

[1] XVII сьезд Всесоюзной коммунистической партии (болшевиков) Стенографический отчет, (Der XVII Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki), Stenografischer Bericht), Москва 1934, S. 528-529

in den Reihen führender Parteikader auf zielgerichtet inszenierten hinhaltenden Widerstand. Nicht wenige derer, die in den Jahren der Revolution und der Bürgerkriege ihr Leben eingesetzt hatten, konnten nicht verstehen und waren nicht bereit, ihre Funktion, ihren Einfluss und die damit verbundenen Lebensverhältnisse aufzugeben, weil es neue Forderungen gab, denen sie nicht gerecht werden konnten. Dazu kam, dass es nicht nur diesen Eindruck gab: Unter diesem Vorwand und in diesem Kontext wurden in den Gebietsleitungen und in der zentralen Führung der Partei, in den Sowjets, der Armee und der Sicherheitsorgane immer häufiger besser qualifizierte Konkurrenten und andere missliebige Personen verleumdet, und von eben so denkenden und handelnden Mitarbeitern der Sicherheitsorgane unter falschen Anschuldigungen verhaftet und ausgeschaltet.

Aber im selben Maße, in dem solche Defizite in der praktischen Tätigkeit der Sowjets, der Planung und Leitung der Volkswirtschaft, bei der Instandsetzung der Betriebe, der Eisenbahnlagen und –ausrüstungen, im Gesundheits- und Bildungswesen immer deutlicher zutage traten, wurde die Lösung dieser Konflikte zu einer Überlebensfrage. Immer deutlicher zeichnete sich die Gefahr ab, dass die Fähigkeit der Parteiführung, diese Probleme zu meistern, in dem sich zuspitzenden Konflikt zwischen Trotzki und seinen Anhängern auf der einen und Stalin, Sinowjew, Kamenew und anderen sowie zwischen verschiedenen weiteren konkurrierenden Gruppierungen zerrieben würde. Das vom X. Parteitag noch auf Lenins Drängen beschlossene Verbot der Fraktionsbildung zeitigte schon damals nur noch eingeschränkte Wirkung. Nach Lenins Erkrankung und nach dessen Tod brach der Kampf um die politische Führung zunächst verdeckt aber dann in aller Schärfe aus.

Was wäre geworden, wenn sich Trotzki durchgesetzt hätte? Die Antwort bleibt der Lust an Spekulationen überlassen. Festzustellen bleibt aber, dass es zu Machtkämpfen kam, dass die Lösung der drängenden Probleme des Wiederaufbaus und die unerlässliche unvoreingenommene Diskussion alternativer Varianten durch diese Auseinandersetzungen nicht nur überlagert, sondern in den Hintergrund gedrängt und zu großen Teilen unmöglich gemacht wurde. Unter Bedingungen unter denen abweichende Meinungen nur im Kontext dieser Auseinandersetzungen zur Kenntnis genommen und dann instrumentalisiert wurden ging es nur all zu oft nur noch am Rande um die Lösung von Sachfragen. Wer sich darüber erregt, dass Stalin in dieser Auseinandersetzung den Sieg davon trug sollte nicht nur darüber spekulieren, welche Probleme deshalb ungelöst bleiben mussten, welchen Schaden dieser Streit zwischen mehreren, vergleichbar ambitionierten Gruppierungen der Sache des Sozialismus zufügte. Hier ging es auch um immer deutlicher zutage tretenden Sonderinteressen konkurrierender Machtgruppen, die zwar nur noch am Rande Beziehungen zu den Interessen des Landes und der arbeitenden Bevölkerung hatten, aber durch die Art und Weise der Besetzung der Führungspositionen mit schwerwiegenden Folgen verbunden waren.

Das Ausmaß der nun zu meisternden wissenschaftlich-technischen Probleme wird vielleicht verständlicher, wenn man sich vor Augen führt, dass im vorrevolutionären Russland fast ein Viertel der Bevölkerung Analphabeten waren. Nicht nur im Kaukasus, in den zentralasiatischen, in den riesigen nördlichen und fernöstlichen Gebieten Sibiriens wurden diese Probleme zusätzlich dadurch kompliziert, dass in fast allen Gebieten der jungen Sowjetunion Völker mit unterschiedlichen Sprachen, religiösen und kulturellen Traditionen und Lebensformen auf der Basis einfachster Formen des wirtschaftlichen Lebenserwerbes zusammen lebten. Viele Völker lebten noch Ende der zwanziger Jahre als Nomaden und riesige Gebiete des fernen Ostens waren noch nicht einmal geographisch erschlossen. Hier gab es weder Straßen noch Schulen, keine Verwaltung und keine Miliz, die eingreifen konnte, wenn da etwas aus der Reihe lief. Fast immer hatten nur die Vertreter der herrschenden Klassen und Schichten Zugang zu den großen kulturellen Traditionen dieser Völker. Für viele der kleineren und meist über Jahrhunderte unterdrückten Völker waren diese Verhältnisse die Selbstverständlichkeit, in die sie hineingeboren wurden. Zwar wurde das dumpfe Gefühl einer alles beherrschenden Ungerechtigkeit über Generationen weiter gereicht. Aber viele hatten nicht einmal eine eigene Schriftsprache, in der das zum Ausdruck gebracht werden konnte. Hier wurde deutlich, dass es durchaus nicht mehr nur um unmittelbare Zusammenhänge zwischen Bildung und wirtschaftlicher Entwicklung ging: An dieser Stelle werden historische und zivilisatorische Dimensionen der mit der Oktoberrevolution ausgelösten Kulturrevolution in einer Art und Weise deutlich, die alle naiven Vorstellungen von der Vielfalt der im Leben dieser Völker ausgelösten Konflikte über den Haufen wirft.

Aus seinen Erfahrungen aus Feldstudien in Randgebieten Usbekistans kam der Sprachwissenschaftler A.R. Lurija zu der Schlussfolgerung, dass „*nur eine radikale Umgestaltung der grundlegenden Wirtschaftsformen, die schnelle Liquidierung des Analphabetentums sowie die Befreiung vom Einfluss des Muselmanentums dazu führen konnte, nicht nur den Horizont zu erweitern, sondern eine wahre Revolution in der Erkenntnistätigkeit auszulösen*."[1] In der Tat: Mit dem Sieg der Oktoberrevolution wurde in dem immer breiter werdenden Spektrum neuer gesellschaftlicher Tatsachen eine Vielzahl neuer Entwicklungschancen sichtbar. Aber nicht zu vergessen: Mit den damit geweckten Erwartungen wurden die eigentlichen Probleme der revolutionären Umwälzung dieses Riesenlandes, die Probleme der wissenschaftlich-technischen Rückständigkeit der Landwirtschaft, der Industrie, des Transportwesens, des Bildungs- und Gesundheitswesens, der Nahrungsversorgung, des Wohnungsbaus, des Baus von Schulen, Hochschulen und Kulturhäusern, der Kampf gegen das Analphabetentum, gegen immer noch aktuelle Formen der Unterdrückung, gegen überlebte Verhaltensweisen und religiösen Aberglauben in einer kaum noch nachvollzieh-

[1] А.Р. Лурия: Об историческом развитии познавательных процессов Экспериментально-психологическое исследование (A.R. Lurija: Über die historische Entwicklung von Erkenntnisprozessen, experimentell-psychologische Untersuchungen), Москва 1974, S. 3

baren Vielschichtigkeit von nuancenreichen Widersprüchen und Konflikten auf die Tagesordnung gesetzt.

Die gewaltigen Dimensionen der in der jungen Sowjetunion aus dieser Einsicht eingeleiteten Kultur- und Bildungsrevolution lassen sich nicht nur durch die gewaltigen territorialen Dimensionen beschreiben: In den zurückgebliebenen Weiten der nur dünn besiedelten und dort nicht mehr als kleinbäuerlich bewirtschafteten Gebiete Zentralrusslands und Sibiriens, im fernen Osten, in den halbfeudalen Verhältnissen Zentralasiens und des Kaukasus wurde eine Umwälzung aller Lebensgewohnheiten eingeleitet, zu der es keinen historischen Vergleich gab. Die tiefgreifenden Veränderungen in den Lebensverhältnissen der Völker dieses riesigen Territoriums waren nicht ‚nur' auf die Entwicklung der ersten Ansätze der Volksbildung, einer eigenen Schrift- und Literatursprache und grundlegende Veränderung im Gesundheitswesen beschränkbar.

So wird etwas besser verständlich, wie unvorstellbar schwer es war, in diesen Jahren trotz fehlenden Baumaterials und unzureichender Versorgung der Arbeitskräfte mit Nahrungsmitteln Wasser- und Kohlekraftwerke zu erbauen, zerstörte und stillgelegte Bergwerke, Hochöfen, metallurgische und Maschinenbaubetriebe instand zu setzen und wieder in Betrieb zu nehmen. Dies erklärt auch, warum die Eröffnung des Wolchow-Kraftwerkes trotz Einsatzes von bis zu 15.000 Arbeitskräften erst am 19.12.1926 stattfinden konnte.[1] Auch die folgenden Zahlen vermitteln nur eine oberflächliche Vorstellung von den Ausmaßen der nun in Bewegung gebrachten Bildungsoffensive: Von 1928 bis 1932 wuchs die Zahl der Schüler an den Grundschulen von 10 auf 19 Millionen, die Zahl der Mittelschüler stieg von 1,6 auf 4,35 Mio., die Zahl der Studierenden an den Arbeiterfakultäten von 274.000 auf 1,437 Mio., die der Hochschulstudenten wuchs von 166.000 auf eine halbe Million.[2] Die ersten Jahre der sozialistischen Industrialisierung in der UdSSR waren zugleich auch Jahre einer tief greifenden revolutionären Umwälzung des Bildungswesens.

Nicht weniger kompliziert und widersprüchlich gestalteten sich die Anstrengungen zur Durchsetzung eines einheitlichen staatlichen Planungssystems. Immer wieder sah sich die 1921 gegründete Plankommission (ГОСПЛАН) mit Kompetenzrangeleien, Eifersüchteleien und dem Bürokratismus des ‚Sonderausschusses zur Reproduktion des Grundkapitals der staatlichen Industrie' (ОСВОК)[3], dem Unverständnis und den

---

[1] В.Ю. Стеклов: В.И. Ленин и электрификация, (W.J. Steklow: W.I. Lenin und die Elektrifizierung), Москва 1975, S. 136ff

[2] Объединенный пленум ЦК и ЦКК ВКП (б) - Из резолюции пленума - Итоги первой пятилетки и народ-нохозяйственный план 1933 года – первого года второй пятилетки (Das Vereinte Plenum des ZK und der ZKK der Allunions-KP(B) – Aus der Resolution des Plenums – Schlussfolgerungen aus dem ersten Fünfjahrplan und dem Volkswirtschaftplan 1933, dem ersten Jahr des zweiten Fünfjahrplans), in: Сталин: в воспоминаниях современников и документах эпохи (Stalin: In den Erinnerungen von Zeitgenossen und Dokumenten der Epoche), Москва 2002, S. 203

[3] Короткая итория СССР, часть вторая, От великой октябрской социалистической революции до наших дней (Kurze Geschichte der UdSSR, Zweiter Teil, Von der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution bis in unsere Tage), Москва-Ленинград 1964, S. 195f

konzeptionellen Differenzen zu den Vorhaben von Ministerien und anderen staatlichen Einrichtungen konfrontiert.[1] Unter den Bedingungen allgegenwärtiger Defizite scheiterten viele Bemühungen um den Auf- und Ausbau der Industrie und anderer volkswirtschaftlich äußerst wichtiger Aufgaben auch an der hinter bürokratischen Hürden verborgenen Konkurrenz zwischen den um die Durchsetzung ihrer Anliegen, um Kompetenzen und Planstellen streitenden Betriebe, Volkskommissariate, deren Ämter und Beamten.

Alle Versuche, eine realistische Vorstellung von den damaligen Problemen zu machen, bleiben oberflächlich, wenn nicht auf die Beziehungen zwischen der UdSSR und den imperialistischen Staaten und sich daraus ergebende Entwicklungsprobleme und Auseinandersetzungen in der UdSSR eingegangen wird. Die Tatsache, dass die sozialistische Revolution in Russland nicht, wie erwartet, zum Ausgangspunkt einer Welle weiterer weltrevolutionärer Umwälzungen wurde, wurde zugleich zum Ausgangspunkt aller grundlegenden Widersprüche im Streit um die weitere Entwicklungsweg der sozialistischen Revolution in der UdSSR. In zunehmend heftiger Auseinandersetzung verschärften sich die Widersprüche zwischen der von der Mehrheit der Parteiführung und der Mitgliedschaft der Partei getragenen Gruppe um Stalin und Trotzki und seinen Anhängern, „*für die die Revolution in Russland nicht das Ziel, sondern ein Mittel zur Entzündung des revolutionären Feuers in den fortgeschritteneren Ländern war, das letztlich zum Sieg des Kommunismus im Weltmaßstab führen müsste. Die Idee Stalins bestand darin, dass der Sieg der Bolschewiki in Russland eine so außergewöhnliche Tatsache war, die selbst für sich von kaum zu überschätzender Bedeutung war. Deshalb müsse man nicht auf den Export der Revolution orientieren, sondern den Aufbau des Sozialismus in dem vom Kapital befreiten Lande ohne Zögern in Angriff nehmen*."[2]

Tab. 47: Die Überwindung des Analphabetismus in der UdSSR (in %)[3]

	1897	1913	1920	1926	1939
insgesamt in %	21,1	≈30	55,9	43,4	12,6
städtische Bevölk.	45,3		26,5	19,3	6,2
weiblich	35,6		33,3	26,1	9,3
männlich	54,0		19,3	12,0	6,9
ländliche Bevölk.	17,4		62,2	49,4	16,0
weiblich	9,8		74,8	64,6	23,2
männlich	25,2		47,6	32,7	8,4

Auch Trotzki sah den Kampf um die Machteroberung des Proletariats mit der sozialistischen Revolution nicht als abgeschlossen an. Seine Schlussfolgerung war, dass dieser Kampf „*unter den Bedingungen des entscheidenden Überge-*

[1] В. Карцев: Кржижановский (W. Karzew: Krshishanowskij), Москва 1984, S. 329f

[2] Н. Стариков: Кто заставил Гитлера напасть на Сталина (N. Starikow: Wer zwang Hitler, Stalin anzugreifen..), СПб. 2008, S. 61

[3] Angaben zu 1897 und 1913: Короткая итория СССР, часть первая, С древнейших времен до великой октябрской социалистической революции (Kurze Geschichte der UdSSR, Erster Teil, Von den ältesten Zeiten bis zur Großen Sozialistischen Oktoberrevolution), Москва-Ленинград 1963, S. 453; Angaben zu 1920-1939: Народное хозяйство СССР 1922 - 1982 Юбиейный статистический ежегодник, (Die Volkswirtschaft der UdSSR 1922 - 1982 Jubiläumsausgabe des statistischen Jahrbuches zum 60-ten Jahrestag der Gründung der UdSSR), Москва 1982, S. 41; А.Г. Рашин: Население России за 100 лет (1813 - 1913) Статистические очерки (A.G. Raschin: Die Bevölkerung Russlands in 100 Jahren [1813-1913]), unter: http://lost-empire.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=30&Itemid=9

wichts kapitalistischer Beziehungen in der Weltarena unvermeidlich zu Explosionen führen (wird), d.h. im Inneren zum Bürgerkrieg und außerhalb der nationalen Grenzen zum revolutionären Krieg."[1] Zunächst scheint diese Überlegung durchaus zutreffend zu sein. Aber bei kritischer Prüfung aller Umstände wäre nicht ‚nur' das Abklingen der revolutionären Entwicklung in Westeuropa, sondern noch viel mehr der dramatische Zustand der wirtschaftlichen Verhältnisse, damit auch der kriegswirtschaftlichen Ressourcen Sowjetrusslands aufgefallen. Aber so zutreffend diese Einschätzung aus historischer Sicht auch immer sein mag – eine allein darauf konzentrierte Orientierung hätte, wie die Erfahrungen aus dem Krieg gegen Polen zeitigten, nicht nur das Scheitern eines revolutionären Angriffskrieges, sondern den Zusammenbruch eines durch diese Kriege völlig ausgepowerten Sowjetrusslands zur Folge haben müssen. Für diese Art abenteuerlicher Politik war weder in der Bevölkerung noch in der Partei Unterstützung zu erwarten.

Das, was Trotzkis in scheinbar logischen Überlegungen schon zu Beginn der zwanziger Jahre zur Begründung einer beschleunigten Entwicklung der Schwerindustrie vorgebracht hatte, scheiterte an der Realität der damaligen Verhältnisse. Das war nicht nur auf die Hoffnungen zurückzuführen, die in dieser Phase mit der NÖP verbunden waren. Weder im Verlauf noch unmittelbar nach den Bürgerkriegen waren die technischen, wissenschaftlichen und volkswirtschaftlichen Voraussetzungen verfügbar, die für eine derartige zusätzliche Kraftanstrengung unabdingbare Voraussetzung gewesen wären. Im Unterschied dazu verstand Bucharin das Leninsche Erbe der NÖP auch dann noch im Sinne der Notwendigkeit des langfristigen Aufbaus des Sozialismus auf der Grundlage kooperierender bäuerlicher Wirtschaften und der Koexistenz staatlicher und privater Unternehmen, als anhand der unbefriedigenden Ergebnisse und der sich dramatisch verändernden militärpolitischen Lage erkennbar war, dass es bei Beibehaltung dieser Orientierung zu einer Katastrophe kommen musste.[2] Beiden folgten ihren alternativen Konzepten. Aber bei beiden fehlte nicht nur die Bereitschaft, die damit verbundenen Konsequenzen für die sozialökonomische Entwicklung des Landes, der Industrialisierung und die militärische Sicherung des Aufbaus des Sozialismus in ihrer konkret historischen Komplexität zu akzeptieren. Weder Trotzki noch Bucharin hatten sich der Mühe unterzogen, die gesellschaftliche Realität der jungen Sowjetmacht, d.h. insbesondere die Stimmungslage in der Bevölkerung und die Bereitschaft und die Fähigkeit der fortgeschrittensten Teile der Arbeiterklasse und der jetzt erst heranwachsenden Intelligenz zur Realisierung derart anspruchvoller Zielstellungen in ihre Überlegungen einzubeziehen.

Durch die genaue Kenntnis des Reifegrades dieser Probleme zeichnete sich die Vorgehensweise der um Stalin gruppierten Mehrheit des ZK aus. Deshalb wusste diese Parteiführung nicht nur, wo welche Hindernisse im Wege standen. Aus diesem

---

[1] L. Trotzki: Die permanente Revolution, Frankfurt a.M., 1981, S. 151

[2] Д. Верхотуров: Сталин - Экономическая революция (D. Werchoturow: Stalin – die ökonomische Revolution), a.a.O., S. 155

Grunde war sie auch in der Lage, die von ihr in Angriff genommenen Zielstellungen in einer Sprache zu formulieren, die von den Parteimitgliedern verstanden wurde. Von manchen Intellektuellen belächelt - Stalins sprachliche und logische Vereinfachung von eben so komplizierten wie widersprüchlichen Sachverhalten war der Stil, in dem diese gewaltigen Herausforderungen verständlich an eine Masse von Menschen herangetragen werden konnte, die nach der Überwindung des Analphabetismus innerhalb kürzester Zeit in der Lage sein sollten, weitaus anspruchsvollere technische und andere Probleme zu lösen. Dass das nicht ohne Verluste und Rückschläge abgehen konnte, war von Anbeginn eben so selbstverständlich, wie die Tatsache, dass es nur auf diesem Wege möglich war, alles das zu lernen, was da noch fehlte.

Angaben in % zum vorausgehenden Jahr	1925/26	1926/27	1927/28
A. Wachstum der grundlegenden Fonds			
staatliche Industrie	+ 80	+ 10,7	+ 13,1
Ausbau von Elektroenergieanlagen	+ 21,3	+ 44,1	+ 44,0
der vergesellschaftlichte Sektor als Ganzes	+ 3,5	+ 5,5	+ 7,6
Landwirtschaft	+ 4,6	+ 4,3	+ 4,7
die private Landwirtschaft	+ 4,5	+ 4,0	+ 4,3
B Wachstum der Bruttoproduktion			
der Industrie (nach Vorkriegspreisen)	+ 39,3	+ 13,7	+ 13,4
Landwirtschaft (nach Vorkriegspreisen)	+ 20,6	+ 3,9	+ 3,0
Anbau von Getreidekulturen	+ 32,4	+ 3,8	- 1,9
C. Wachstum der Warenproduktion			
der Industrie (nach Vorkriegspreisen)	+ 38,5	+ 13,5	+ 13,9
Landwirtschaft (nach Vorkriegspreisen)	+ 11,3	+ 8,1	+ 8,9
darunter die Getreidewirtschaft	+ 30,8	+ 10,2	+ 6,8

Tab. 48: Wirtschaftliche Entwicklung der Sowjetunion 1925-1928[1]

Aus dem gleichen Konflikt erklärt sich auch die Zuspitzung späterer Auseinandersetzungen um eine generelle oder um die vorrangige Förderung des Wachstums des sozialistischen Sektors der Volkswirtschaft. Aus der Überzeugung, die jeweils einzig richtige Lösung zu vertreten, entwickelte sich ein Kampf um die Macht, der von allen Beteiligten, von den sich in den dreißiger Jahren mehr und mehr verselbständigenden Sicherheitsorganen und aus dem Ausland zur Durchsetzung einander ausschließender Interessen genutzt wurde. Auch in der späteren Darstellung dieses durch Machtkämpfe, Rechthaberei, Egozentrismen und alternative Spekulationen überwucherten Streites um grundlegende Differenzen mit der ‚linken' und der ‚rechten' Opposition wurden (und werden) nicht nur tatsächlich vorhandene Feindschaft als solche bezeichnet.

Diese immer wieder aufs Neue aufflammenden Auseinandersetzungen um grundlegende konzeptionelle Differenzen in der Führung der KPdSU(B) blieben nicht

[1] Н.И. Бухарин:Заметки экономиста - К началу нового хозяйтвенного года (N.I. Bucharin: Notizen eines Ökonomen - Zum Beginn eines neuen Wirtschaftsjahres), in: Н.И. Бухарин: Избранные произведения, (N.I. Bucharin: Ausgewählte Werke) Москва 1990, S. 471

ohne Auswirkungen auf die Ausarbeitung der Pläne zum Wiederaufbau der Wirtschaft und damit auch auf die Orientierung des Tempos der Industrialisierung des Landes.[1] Das widerspiegelt sich auch in der Darstellung der damaligen Lage. So wird u.A. behauptet, dass Dzierżyński angeblich erst in den Jahren 1935-1941 Chancen zur Erreichung des Vorkriegsniveaus der Industrie sah. Tatsächlich hatten führende Metallurgen bei der Gewinnung von Metall für 1927/28 gerade einmal 35% des Leistungsniveaus von 1913 eingeplant.[2] Aber diese Haltung hatte sich der Vorsitzende des Volkswirtschaftsrates nicht zu eigen gemacht. Er war über den Zustand und die Probleme der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes bestens informiert. Deshalb stellte er sich schon zu Beginn der 20-er Jahre gegen die abenteuerlichen Pläne Trotzkis und der ‚Parteilinken'. Aber aus dem gleichen Grunde vertrat er die Position: „*Wir müssen ein Russland des Metalls werden, die Metallurgie ist unsere Zukunft*."[3]

Doch so schwierig es schon damals war, die Einstellungen und Taten der Handelnden korrekt und vorurteilsfrei zu beschreiben - aus historischer Distanz fällt dies nicht leichter. Als Tatsache bleibt festzuhalten, dass es heftigsten Streit sowohl um die Fragen nach einem beschleunigten, gemäßigten oder wissentlich gebremsten Tempo der Industrialisierung, um die Orientierung auf die Leicht- oder die Schwerindustrie und um die Proportionen, zu den aus der Landwirtschaft zu entnehmenden Finanzierungsquellen sowie um die volkswirtschaftlichen Folgen dieses gigantischen gesellschaftlichen Umverteilungsprozesses gab.

	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1938 in % zu 1933
	In Mio. Rbl. zu Preisen von 1926/27						
Gesamtproduktion	42.030	50.477	62.137	80.929	90.166	100.375	238,8
In % zum Vorjahr		120,1	123,1	130,2	111,4	111,3	
1. Sozialistische Industrie	42.002	50.443	62.114	80.898	90.138	100.349	238,9
2. Privatindustrie	28	34	23	31	28	26	
In % zum Vorjahr		121,4	67,6	134,8	90,3	92,9	92,9

Tab. 49 : Das Wachstum der Industrie der UdSSR 1934-1938[4]

Dieser Konflikt fand in den späteren Jahren der UdSSR eigenartige Fortsetzung: In den aus Anlass des 50. und 60 Jahrestages der UdSSR herausgegebenen statistischen Jahrbüchern sind zwar einige wenige Daten zur Entwicklung der Bevölkerung von 1924, 1928 und 1939 zu finden. Aber in den statistischen Aussagen zur Entwicklung der Volkswirtschaft klaffen zwischen den Jahren 1922-1940 und 1940-

[1] J.W. Stalin: Über die rechte Abweichung in der KPdSU(B), in: J. Stalin: Fragen des Leninismus, Berlin 1950, S. 308f

[2] Короткая итория СССР, часть вторая, От великой октябрской соилциалистической революции до наших дней (Kurze Geschichte der UdSSR, Zweiter Teil, Von der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution bis in unsere Tage), Москва-Ленинград 1964, S. 195

[3] Redaktionskollegium: Feliks Dzierzynski, Biographie, Berlin 1981, S. 368

[4] J. Stalin: Rechenschaftsbericht an den XVIII. Parteitag der KPdSU (B), in: J. Stalin: Fragen des Leninismus, Berlin 1950, S. 694

1965 bemerkenswert große Lücken.[1] Offensichtlich ließen und lassen sich die Tatsachen der wissenschaftlich-technischen und der wirtschaftlichen Entwicklung in der Sowjetunion Ende der zwanziger und Anfang der dreißiger Jahren schlecht mit ihrer späteren Reduktion auf die kritische Auseinandersetzung mit dem Personenkult vereinbaren. Das lag durchaus nicht nur daran, dass es auch damals statistische Erfolgsmeldungen gab, die auf dem Papier bestätigten, was emsige Bürokraten auch damals dort und später auch hierzulande aus den Wünschen ihrer jeweiligen Vorgesetzten heraus zu lesen glaubten und glauben..

Aber sowohl diese Erscheinungen als auch die mit der Konzentration auf die Entwicklung der Industrie verbundenen Probleme waren durchaus bekannt. Anhand einer Analyse des Entwicklungstempos in den Jahren vor dem ersten Fünfjahrplan konstatierte Bucharin die äußerst ernsten Gefahren, die sich aus „*dem stürmischen Wachstum der Industrie, dem bedeutenden Zuwachs der Bevölkerung, dem Anstieg der Bedürfnisse der Bevölkerung*" und der Tatsache ergaben, dass „*die Menge des Brotgetreides nicht mit gewachsen ist*."[2] Doch das, was hier in nüchternen Worten nachlesbar ist widerspiegelt nicht annähernd die Last des immer wiederkehrenden allgegenwärtigen Hungers, den nur all zu viele Bürger Russlands und der Ukraine als bleibende Erinnerung an die dreißiger Jahre bewahrt haben.

Der erste Fünfjahrplan wurde auf der Grundlage der Direktive des XV. Parteitages des KPdSU(B) aus dem Jahre 1927 ausgearbeitet und 1929 vom 5. Allunionskongress der Sowjets bestätigt. Die Hauptlinie dieses Planes war im Rahmen der langfristigen Zielstellungen des GOELRO-Planes vorgegeben. Seine wichtigste Zielstellung war die Schaffung der Grundlagen der sozialistischen Wirtschaft, die Einschränkung des Einflusses kapitalistischer Elemente in der wirtschaftlichen Entwicklung und die Stärkung der Verteidigungsfähigkeit des Landes. Im Rahmen dieses Planes sollte die Umwandlung der UdSSR aus einem Agrarland in ein entwickeltes Industrieland eingeleitet werden. Darauf zielten sowohl die Maßnahmen zur Industrialisierung als auch die Kollektivierung der Landwirtschaft ab. Schon im Verlaufe der Ausarbeitung aber auch im Prozess der Realisierung dieses Vorhabens kam es zu erbitterten Auseinandersetzungen mit trotzkistischen Anhängern einer ‚Superindustrialisierung und den Kräften der rechten Opposition, die für ein reduziertes Tempo der wirtschaftlichen Entwicklung auf der Grundlage der Landwirtschaft eintraten. Kernstück dieses Planes war die grundlegende Umstellung der Produktionstechnik auf den Ausbau sozialistischer Großbetriebe. Zu diesem Zweck wurde das Volumen der Investitionen mit 7,8 Milliarden Rubel im Verlauf zu den vorangehenden 11 Jahren

---

[1] Народное хозяйство СССР 1922 - 1972 Юбиейный статистический ежегодник, (Die Volkswirtschaft der UdSSR 1922 - 1972 Jubiläumsausgabe des statistischen Jahrbuches zum 50-ten Jahrestag der Gründung der UdSSR), a.a.O., S. 9 u. 125ff; Народное хозяйство СССР 1922 - 1982 Юбиейный статистический ежегодник, (Die Volkswirtschaft der UdSSR 1922 - 1982 Jubiläumsausgabe des statistischen Jahrbuches zum 60-ten Jahrestag der Gründung der UdSSR), a.a.O., S. 9ff u. 52ff

[2] Н.И. Бухарин: Заметки экономиста - К началу нового хозяйтвенного года (N.I. Bucharin: Notizen eines Ökonomen - Zum Beginn eines neuen Wirtschaftsjahres), in: Н.И. Бухарин: Избранные произведения, (N.I. Bucharin: Ausgewählte Werke), a.a.O., S. 473

verdoppelt. Davon wurden ¾ zu Gunsten des Ausbaus der Kapazitäten der Schwerindustrie und des Transportwesens eingesetzt. Einen besonderen Platz nahm dabei die Schaffung eines zweiten industriellen Zentrums im Ural und in Sibirien ein.

Die für diese Investitionen gebrauchten Mittel konnten nicht nur aus Gewinnen der staatlichen und genossenschaftlichen Betriebe aufgebracht werden. Zu Lasten des ohnehin eingeschränkten Konsumtionsfonds wurde der Akkumulationsfonds in den Jahren 1929 bis 1932 von 21,3% auf 26,9% angehoben. Zeitgleich wurden an Kolchosbauern und Arbeiter Obligationen verkauft. So konnte zwar die im Umlauf befindliche Geldmenge eingeschränkt werden. Aber damit waren keine zusätzlichen materiellen Ressourcen zu erschließen. Diese riesige Lücke konnte in dieser Phase nur durch die extensive Ausbeutung der lebendigen Arbeit geschlossen werden. Dem damit freigesetzten Enthusiasmus war es zu danken, dass im Verlaufe dieses Fünfjahrplans 1.500 große staatliche Industriebetriebe ihre Produktion aufnehmen konnten. Dazu gehörten Traktorenwerke, metallurgische und Maschinenbauunternehmen, der Aufbau einer eigenen Luftfahrtindustrie sowie Betriebe der chemischen Industrie. Neben der Dneproges wurden in Zujewsk, Tscheljabinsk, Stalingrad und in anderen Gebieten Kraftwerke gebaut und in Betrieb genommen. Im Rahmen des ersten Fünfjahrplans entstanden das Kusnezker und das Magnitogorsker metallurgische Kombinat, die riesigen Schachtanlagen im Donbass und im Kusbass, das Stalingrader und das Charkower Traktorenwerk, die Autowerke in Moskau und Gorki, die Zellulosekombinate in Kondoposhskij und Wischtscherskj, das Stickstoffwerk in Berezinsk, ein Werk für Revolverdrehbänke in Ordshonikidze, das Werkzeugmaschinenwerk ‚Roter Proletarier', das Werk ‚Kalibr', in dem Präzisionsinstrumente hergestellt wurden und mit dem ersten Kugellagerwerk in Moskau[1].

Das Nationaleinkommen der UdSSR wurde im ersten Fünfjahrplan verdoppelt, die Arbeitsproduktivität stieg um 41%. Aber das für die Entwicklung des Landes Wichtigste waren die tiefgreifenden strukturellen Veränderungen, die durch diese beschleunigte Industrialisierung ausgelöst wurden. Der Anteil der Industrieprodukte am der Bruttoproduktion stieg von 51,5 auf 70,2%. Dabei konnte der Anteil des Maschinenbaus vervierfacht werden. Die Produktion von Elektroenergie konnte auf 270% gesteigert werden. Diese Entwicklung war untrennbar mit einem nie zuvor erlebten qualitativen Umbruch des Bildungssystems verbunden. Die Zahl der Lernenden und Studierenden verdreifachte sich, die Zahl der Grundschüler wurde verdoppelt. Die zuvor immer noch bestehende Arbeitslosigkeit wurde überwunden und ein Siebenstundentag wurde eingeführt. Besonders deutlich wurden die damit verbundenen Umwälzungen im Lebensstandard und in der Lebensweise in den Repu-

[1] Zu dem innerhalb eines Jahres in Moskau erbautem und in Betrieb genommenem erste Staatliche Kugellagerwerk (ГПЗ-1) gab es weder in Europa noch in den USA vergleichbare Betriebe. 1940 wurden hier täglich 100.000 Kugellager hergestellt. Die damalige Gesamtproduktion an Kugellagern in Europa lag bei 120.000. Nach: Москва индустриальная (das industrielle Moskau), unter: http://bigrefs.ru/27/ref.php?id=1232101621

bliken und autonomen Republiken. Wenn die Zuwachsraten in der Union mit 200% ausgewiesen werden konnten – hier waren das 350 und mehr Prozent. Der durch diese Entwicklung ausgelöste Enthusiasmus führte dazu, dass die Planvorhaben des ersten Fünfjahrplans in vier Jahren und drei Monaten realisiert wurden.[1]

Wem immer der Hinweis auf die herausragenden Leistungen und den Enthusiasmus dieser Jahre gar zu vereinfachend erscheinen mag – ihm sei empfohlen, sich eine wesentlich nüchterne Wertung dieser Entwicklungsphase der sowjetischen Volkswirtschaft zu Gemüte zu führen. In seiner nüchternen Analyse des breiten Spektrums der zwischen apologetischer Überschwänglichkeit und abgrundtiefer Verurteilung dieser Phase hin und her gerissenen Publikationen kommt der schon in den 70-er Jahren durch Untersuchungen zu alternativen Makroökonomischen Bewertungen der sowjetischen Wirtschaft bekannt gewordene Ökonomieprofessor G.I. Chanin zu folgendem bemerkenswerten Resultat: „*Man kann sich unschwer vorstellen, dass die Entwicklung der Kommandowirtschaft eben so wie auch die Wirtschaft anderer Systeme zwischen der Periode ihrer Entstehung und dem Erreichen ihrer Reife verschiedene Perioden durchlebte. Vieles spricht dafür, dass das Reifestadium in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre begann. Damals stand vor der Wirtschaft eine wesentlich schwierigere Aufgabe als der Aufbau einer modernen industriellen Basis nach ausländischem Beispiel und unter Beteiligung ausländischer Spezialisten. Es ging darum, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt selbständig zu meistern, sich das geschaffene Produktionspotential anzueignen und eine hohe ökonomische Effektivität zu sichern. Dazu wurden unter kolossalen Anstrengungen beim Ausbau der mittleren und Hochschulbildung entsprechende Voraussetzungen geschaffen. Bei allen großen Mängeln in der Ausbildung wurde Mitte der dreißiger Jahre eine bemerkenswert große Zahl von Spezialisten mit Hochschulbildung vorbereitet. Die in den zwanziger Jahren auf sehr hohem Standart ausgebildeten Spezialisten hatten zu dieser Zeit schon praktische Erfahrungen gesammelt und waren jetzt in der Lage, als leitende Kader in der Industrie verantwortungsvolle Aufgaben zu übernehmen*."[2]

Aber weder die in Auseinandersetzungen um die Kollektivierung der Landwirtschaft zwischen Dorfarmut und den in der NÖP erstarkten Kulaken begangenen Ungerechtigkeiten noch der - trotz Missernten - gesteigerte Export von Getreide und die dadurch in der Ukraine und Zentralrusslands ausgelösten Hungerkatastrophen können ignoriert werden, wenn über die Resultate des ersten Fünfjahrplans gesprochen wird. Doch jeder Versuch, dies alles losgelöst von den konkreten Rahmenbedingungen, ohne eine ebenso realistische wie nüchterne Beachtung der spezifischen inneren sozialökonomischen Voraussetzungen und Probleme im Komplex des Handlungsrah-

---

[1] А.В. Андреев: Пятилетние планы развития народного хозяйства СССР (A. W. Andrejew: Fünfjahrpläne zur Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR), unter: http://zhurnal.lib.ru/a/andreew_aleksandr_wasilxewich/ pjatiletnieplanyiplanirowanie.shtm

[2] Г.И. Ханин: Советское экономическое чудо 40-50-х годов: Миф или реальность? (G.I. Chanin: Das sowjetische Wirtschaftswunder der 40-er und 50-er Jahre: Mythos oder Realität?) unter: http://khanin.socionet.ru/DOCS/CHUDO.doc

mens, der durch die damaligen internationalen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Konflikte nach heute ‚selbstverständlich' erscheinender Vorstellungen beurteilen zu wollen, startet mit und scheitert in Illusionen.

Die unvorstellbare Armut, in der die Bürger Sowjetrussland damals lebten, wurde zwar nur indirekt aber nicht zuletzt durch die Planziele dieses Fünfjahrplans charakterisiert: Der Verbrauch an Getreide sollte auf dem Niveau von 259 kg gleich bleiben, bei Fleisch waren zwischen den Städten Steigerungen von 49,1 kg auf 62,7 kg und den Dörfern von 22,6 auf 26,4 kg, bei Eiern von 90 auf 150 bzw. von 50 auf 72 Stück vorgesehen. Aber diese Planvorgaben konnten entweder gar nicht oder nur teilweise realisiert werden. Dazu kamen erhebliche Lagerungs- und Transportverluste sowie weitere regionale Differenzen und Unstimmigkeiten bei der Verteilung: Fakt war: Im Verlauf des ersten Fünfjahrplans, d.h. in einer Phase härtester Anstrengungen konnte die Versorgung der Bevölkerung mit Grundnahrungsmitteln nur unzureichend gesichert werden. Im Unterschied dazu sollte die Ausrüstung der Betriebe mit Maschinen auf 243% gesteigert werden.[1] Dieses Leistungsdefizit konnte auf Dauer nur durch den massiven Einsatz moderner technischer Mittel in der Landwirtschaft überwunden werden. Trotz aller damals geltend gemachten Vorbehalte und immer wieder geäußerten Zweifel - anhand von Angaben aus dem Jahre 1939 ist zu entnehmen, dass dieses Ziel im Wesentlichen erreicht wurde. Deshalb ist es durchaus nicht nur eine Nebenbemerkung wert: Die neu erbauten Traktoren- und Landmaschinenwerke sicherten auch die Ausrüstung der sowjetischen Streitkräfte. 1925 wurden die ersten eigenen LKW und Traktoren (ein $1^1/_2$-Tonner der Typen ‚AMO-F-15' und ‚Fordson' (Lizenzbauten von Ford) hergestellt. In Stalingrad und Tscheljabinsk nahmen die Traktorenwerke ihre Produktion auf.[2]

Angesichts der bis auf den heutigen Tag mit allen nur denkbaren Vorbehalten und Behauptungen um- und bestrittenen Entwicklung ist eine von den damaligen und späteren Auseinandersetzungen unbelastete Wertung ihrer Resultate noch am ehesten aus der Einschätzung eines aller Sympathien unverdächtigen Beobachters zu gewinnen. Ausgangspunkt der Wertung, von der sich Valentin Giterman bei der Beurteilung des ersten Fünfjahrplans allein und ausschließlich aus Erwägungen wirtschaftlicher Effektivität leiten ließ, ist dass „*nie zuvor in der Geschichte der Versuch gewagt (wurde), die wirtschaftliche Tätigkeit einer Bevölkerung von mehr als hundertfünfzig Millionen im voraus programmatisch festzulegen*."[3] Schon damals wurde dieses Experiment in „*einzelnen Phasen bald mit Skepsis, bald mit staunender Bewunderung*" verfolgt. Die Sowjetregierung hätte die mit der radikalen Enteignung der Kulaken eingeleitete ‚zweite Agrarrevolution' (die noch größer gewesen sei, als die Expropriation

[1] ebenda: S. 207
[2] H.J. Braun: Konstruktion, Destruktion und der Ausbau technischer Systeme zwischen 1914 und 1945, in: Propyläen - Technikgeschichte Energiewirtschaft, Automatisierung, Information seit 1914, Berlin 1992, S. 241ff
[3] V. Giterman: Die russische Revolution, in : Propyläen - Weltgeschichte, neunter Band, Das zwanzigste Jahrhundert, Berlin 1991, S. 206

des Grundbesitzes der Adligen von 1917) für notwendig gehalten, „um die landwirtschaftlichen Zielsetzungen des ersten Fünfjahrplanes in kürzester Frist zu verwirklichen."[1] Schließlich wird festgestellt, dass *„die Behauptung von der ‚vorzeitigen Erfüllung des ersten Fünfjahrplanes' den Tatsachen nicht ganz (entsprach)."* Ursachen sah Giterman in einer, durch spontanes ‚Vorauseilen' einiger Produktionsbereiche notwendig gewordenen *„neue(n) ‚Synchronisierung' der verschiedenen Teile des ökonomischen Prozesses"* und in den unter dem Druck der internationalen Entwicklung *„wachsenden Erfordernisse(n), in der Schwerindustrie zweckentsprechende Dispositionen zugunsten des Wehrwesens zu treffen."*[2]

Giterman bestätigt zur Kollektivierung der Landwirtschaft, dass *„man anfänglich sehr behutsam"* vorging und eine Beschleunigung .. erst einsetzte, als Großbauern und Kulaken, *„die nicht gewillt waren, auf ihre Privatbetriebe zu verzichten"* die Kolchosen *„durch Brandstiftung, durch Zerstörung landwirtschaftlicher Maschinen und durch sonstige Sabotageakte"* schädigten. Wer über die Kollektivierung spricht, kommt also nicht umhin, sich auch mit Details und den Ausmaßen dieses ebenso vielschichtigen wie widersprüchlichen Umgestaltungsprozesses zu befassen. Der Ausweg aus dem Teufelskreis zwischen einer städtischen Industrie, die nicht in der Lage war, die elementarsten Forderungen der Landwirtschaft zu befriedigen, der Umstellung einer Vielzahl bäuerlicher Klein- und Mittelbetriebe auf Selbstversorgung und den spekulativen Gewinnen, die die Kulaken aus ihrer Verfügungsgewalt über das Getreide und andere Grundnahrungsmittel zogen, konnte nur gefunden werden, wenn diese Spirale der Selbstzerstörung durchbrochen wurde.

Angaben in 1.000 Stück	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1938 in % zu 1933
Traktoren insgesamt	210,9	276,4	328,3	422,7	454,5	483,5	229,3
a) in den MTS	123,2	177,3	254,7	328,5	365,8	394,0	319,8
b) in Sowjetwirtschaften und landw. Hilfsbetrieben	83,2	95,5	102,1	88,5	84,5	85,0	102,2
Mähdrescher	25,4	32,3	50,3	87,8	128,8	153,5	604,3
Getreide-Dreschmaschinen mit einfacher und mehrfacher Reinigung	120,3	121,9	120,1	123,7	126,1	130,8	108,7
LKW	26,6	40,3	63,7	96,2	144,5	195,8	736,1
PKW (Stück)	3.991	5.533	7.555	7.630	8.156	9.594	240,2

Tab. 50: Traktoren und landwirtschaftliche Maschinen in der Landwirtschaft der UdSSR 1933-1938[3]

Dass die Industrialisierung dieses riesigen Landes der einzige Ausweg aus der kaum noch überschaubaren Menge wirtschaftlicher Defizite war, stand ebenso fest,

[1] ebenda: S. 209
[2] ebenda: S. 211f
[3] J. Stalin: Rechenschaftsbericht an den XVIII. Parteitag der KPdSU (B), in: J. Stalin: Fragen des Leninismus, a.a.O., S. 699f

wie die Tatsache, dass die dafür notwendigen Arbeitskräfte und andere Ressourcen nur aus der Landwirtschaft zu gewinnen waren. Deshalb musste die Produktivität der Landwirtschaft in kurzer Zeit durch die Umwälzung der Produktion spürbar gesteigert werden. Durch die Kollektivierung sollten aber nicht nur größere Aussaatflächen, sondern die Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung und die Freisetzung von Arbeitskräften erreicht werden. Diese Entscheidung war zugleich gegen restaurative Tendenzen der in ihrem Wesen kapitalistischen Macht der Kulaken gerichtet. Die Härte dieser Auseinandersetzung wird andeutungsweise nachvollziehbar, führt man sich das Tempo der Kollektivierung vor Augen. Ende 1929 waren 7,6% der bäuerlichen Betriebe in Kolchosen vereinigt. Am 20. Januar 1930 waren das 20,6%, am 1. Februar 32,5% und am 20.2. bereits 50%.[1]

Aber das Tempo dieser Erfolge[2] hatte auch Schattenseiten: Nicht nur seitens der Kulaken und Großbauern, auch unter Mittelbauern und selbst in der zu großen Teilen analphabetischen Dorfarmut fehlte es an Verständnis. Dazu kam, dass dieser Schritt viel zu häufig schlecht vorbereitet und begründet war. Oft wurde das im Sinne einer Aktion gegen den Klassenfeind mit Unterstützung von Miliz und NKWD ohne Rücksicht auf Verluste, Vorbehalte und Bedenken ‚durchgezogen'. Folgerichtig blieb der Widerstand gegen die Kollektivierung auch nicht nur auf die Kulaken beschränkt. Verbrechen, Überspitzungen und die immer wieder anzutreffende grobe Verletzung religiöser Gefühle und anderer traditioneller Werte hatten zur Folge, dass es zu bewaffneten Aufständen und hinhaltendem Widerstand kam. Das wirkte sich höchst negativ auf die Realisierung dieser Vorhaben, damit aber auch auf die Versorgung der ländlichen und städtischen Bevölkerung und der Baustellen aus.[3] Vor der Übernahme in den Kolchos kam es zu Massenabschlachtungen. Die Fleischversorgung der Städte stieg nicht nur nicht – wie vorgesehen, sondern sank von 47,5 kg pro Jahr und Bürger im Jahre 1929 in den Jahren 1930 auf 33, 1931 auf 27,3 und im Jahre 1932 auf weniger als 17 kg. Angesichts dieser Entwicklung musste der gewaltsam beschleunigten Kollektivierung bei einem Stand von mehr als der Hälfte Anfang März 1930 Einhalt geboten werden. Nach der Korrektur dieser ‚rrrevolutionären' Überspitzungen gab es einen massenhaften Austritt von Bauern aus den Kolchosen. Ende Mai blieben noch 23,4% der Bauern in Kollektivwirtschaften. Der vielerorts mit untauglichen Mitteln durchgezogene Versuch war gescheitert.[4]

Eine der größten volkswirtschaftlichen Herausforderungen waren die Erschließung neuer Kohle und Erzvorkommen und die Steigerung des Produktionsausstoßes von Roheisen und Stahl. Damit mussten rohstoff- und werkstofftechnischen Voraus-

---

[1] Ю.В. Емельянов: Досье без ретуши - Сталин на вершине власти, (J.W. Jemeljanow: Dossier ohne Retusche: Stalin auf der Höhe der Macht), a.a.O., S. 22
[2] I.W. Stalin: Von Erfolgen von Schwindel befallen - Zu den Fragen der kollektivwirtschaftlichen Bewegung, SW , Bd. 12, a.a.O., S. 168ff
[3] Ю.В. Емельянов: Досье без ретуши - Сталин на вершине власти, (J.W. Jemeljanow: Dossier ohne Retusche: Stalin auf der Höhe der Macht), a.a.O., S. 22
[4] ebenda: S. 24

setzungen für die Industrialisierung zunächst erst einmal geschaffen werden. Das war aber nicht der einzige der in diesem Zusammenhang unbedingt zu berücksichtigenden Gesichtspunkte. Schon im Verlaufe der Bürger- und Interventionskriege war deutlich geworden, wie verletzbar das Land durch die Konzentration großer Teile seiner Stahlproduktion im Donezbecken war: Bei Verlust der an der südwestlichen Peripherie des Landes liegenden Kapazitäten lief die Wirtschaft Gefahr, mitten in einem zu gewärtigen Kriege von einer seiner wichtigsten strategischen Rohstoffquellen abgeschnitten zu werden. Angesichts dessen war die Erschließung der riesigen Eisenerzvorkommen am Magnetberg und der Kohlevorkommen im Kusnezker Becken, der Bau der Eisenhüttenkombinate in Magnitogorsk, in Nowokusnezk sowie der dazu gehörigen 2.000 km Eisenbahnverbindungen unaufschiebbar.[1]

Aber schon im Laufe der Planung aller diesen Vorhaben wurde deutlich, wie groß der Bedarf an Ingenieuren, Architekten, Wissenschaftlern, Ärzten, Lehrern und anderen qualifizierten Fachleuten war, wie viele solcher Spezialisten fehlten und welche Anstrengungen unternommen werden mussten, um diese Probleme durch die Umwälzungen im Bildungswesen einer Lösung zuzuführen. Zwar gab es erhebliche Differenzen zwischen der wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Rückständigkeit großer Gebiete Russlands und den – im Ausland schon damals nur selten zur Kenntnis genommenen - Spitzenleitungen einiger weniger Spitzenkräfte. Aber die Angehörigen der bürgerlichen Intelligenz waren im Ergebnis der revolutionären Auseinandersetzungen und im Verlaufe des Bürgerkrieges zu großen Teilen in die Emigration gegangen. Andere bürgerliche Intellektuelle konnten und wollten sich nicht entschließen, die ihnen noch immer wesensfremde gesellschaftliche Entwicklung zu unterstützen. Die Revolution brauchte ihre eigenen Fachkräfte. Damit wurde eine bis dahin nie gesehener Ansturm der Jugend auf die Arbeiter- und Bauernfakultäten, auf die Hochschulen und Universitäten ausgelöst, der zunächst einen erheblichen Mehraufwand erforderte, aber schon bald in der beschleunigten Entwicklung eines eigenen Leistungspotentials wirksam wurde.

Das zeigte sich auch beim Bau des Wasserkraftwerkes am Dnjepr, das damals die größte Anlage dieser Art war. Trotz des Fehlens fast aller materiell-technischen und personellen Voraussetzungen, sich wiederholender Sabotage und der Tatsache, dass aus Deutschland und den USA importierte Technik nicht nur der extremen Kälte nicht gewachsen war, trotz immer neuer technischer, organisatorischer und anderer Probleme wurden diese zwar zumeist vorfristig gelöst.[2] Aber in nicht wenigen Fällen stellte es sich erst nachträglich heraus, dass die in kürzester Zeit errichteten neuen Betriebe nicht die projektierte Leistung erreichten, dass die Maschinen im Resultat unqualifizierter Wartung oder durch Überbelastung vorzeitig verschlissen oder dass die eingesetzten Werkstoffe schlecht oder für den jeweiligen Anwendungszweck schlecht oder aber völlig ungeeignet waren. Trotz der infolge unzureichender Quali-

[1] G. Kosel: Unternehmen Wissenschaft, Erinnerungen, Berlin 1989, S. 29
[2] ebenda: S. 42ff

fikation, durch fehlende Erfahrungen massenhaft und z.T. auch wissentlich organisiert auftretenden Mängel wurden innerhalb des ersten Fünfjahrplans gewaltige Veränderungen in der industriellen Entwicklung des Landes ausgelöst. Sowjetrussland, die mittelasiatischen und einige andere Sowjetrepubliken erlebten einen bis dahin unvorstellbaren Aufschwung des wirtschaftlichen Leistungsniveaus. Davon waren nicht ‚nur' die Industriebetriebe betroffen – hier war ein ganzes Land im Aufbruch. Zu den in dieser Zeit erbrachten Leistungen gehört dies und die innerhalb von drei Jahren über eine Strecke von ~ 1500 km erbaute turkmenisch-sibirische Eisenbahnverbindung (Turksib), die mit den wesentlich verbesserten verkehrstechnischen Voraussetzungen für die industriellen Erschließung Mittelasiens zugleich auch eine ganze Reihe tief greifender sozialökonomischer und kultureller Umwälzungen in den Lebensbedingungen der Völker Zentralasiens einleitete.

Jahr	Industrie gesamt	Produktion von Produktionsmitteln	Produktion von Verbrauchsgütern	Anteil der Gruppe ‚A'	Anteil der Gruppe ‚B'
1926	143,2	145,0	141,9	43,9	56,1
1927	114,4	114,5	114,3	43,9	56,1
1928	124,8	122,2	126,8	43,0	57,0
1929	125,9	131,7	121,6	45,0	55,0
	Fonds der Großindustrie	Metallverarbeitung	Maschinenbau	Gruppe ‚A'	Gruppe ‚B'
1929	111,0	109,2	109,5	113,9	106,7
1931	119,8	127,8	128,6	126,0	110,1
1932	121,9	138,5	133,3	129,6	107,9
1933	130,5	142,0	142,5	138,9	112,0

Tab. 51: Entwicklung der Bruttoproduktion in der Sowjetunion von 1926 bis 1929 und der Fondsausstattung der Großindustrie von 1929-1933 (Angaben jeweils in % zum Vorjahr)[1]

Aus den in Tabelle 51 zusammengestellten Daten geht hervor, dass der jährliche Zuwachs der Metallverarbeitung und des Maschinenbaus überdurchschnittlich hoch war. Damit wurden entscheidende Voraussetzungen für die materiell-technische Ausstattung der Schwerindustrie, der Metallverarbeitung und des Maschinenbaus geschaffen. Aber angesichts dieser Resultate und der Dramatik ihres Zustandekommens kann und darf nicht vergessen werden, dass die ursprüngliche Orientierung auf den Ausbau des sozialistischen Sektors der Produktivkraftentwicklung unter Bedingungen realisiert wurde, die mit schwerwiegenden strategischen Deformationen verbunden war. Zwar wurden die ersten sowjetischen Traktoren im ‚Krasny Putilowez', einem der größten ehemaligen Rüstungsbetriebe gebaut.[2] Aber dort, in Stalingrad, Tscheljabinsk und in anderen Betrieben mussten zugleich auch alle notwendigen Voraussetzungen getroffen werden, um die Produktion im Falle eines imperialistischen Angriffes innerhalb kurzer Frist auf die Fertigung von Waffen und anderen Rüstungs-

[1] Социалистическое строительство СССР - Статистический ежегодник, (Der sozialistische Aufbau der UdSSR - statistisches Jahrbuch) Москва 1936, S. 2, zitiert nach: Ведущая роль рабочего класса в реконструкции промышленности, (Die führende Rolle der Arbeiterklasse in der Rekonstruktion der Industrie), Москва 1973, S. 34 u. 49

[2] Redaktionskollegium: Feliks Dzierzynski, Biographie, a.a.O., S. 373

gütern umzustellen. Aber im Verlaufe des Krieges stellte es sich heraus, dass es nicht nur bei der Standortwahl, sondern auch bei der Durchsetzung des Entwicklungstempos Fehlentscheidungen gegeben hatte, die dann unter wesentlich schwierigeren Bedingungen korrigiert werden mussten. Das galt auch für andere Bereiche der industriellen Entwicklung. Dazu gehört auch die durchaus bemerkenswerte Tatsache, dass die in einem geheimen Deal mit der deutschen Reichswehr und den Junkers-Werken geschaffenen Voraussetzungen für den Auf- und Ausbau der Luftfahrtindustrie so erfolgreich, dass auch *„der Bedarf der Roten Armee von der eigenen Flugzeugindustrie gedeckt werden"* konnte.[1]

In einer kritischen Sicht dieser Entwicklungsphase können und dürfen die Folgen dieser seinerzeit durchaus berechtigten Konzentration auf den Ausbau der Schwerindustrie, der Metallverarbeitung und der Rüstungsindustrie nicht übersehen werden. Denn in der gleichen Zeit, in der die Erschließung neuer Erzvorkommen, der Auf- und Ausbau eines Netzes von Wasser- und Wärmekraftwerken und der Energieversorgung; der Ausbau des Schienennetzes und des Lokomotiven- und Waggonparkes mit unübersehbaren Erfolgen vorangetrieben wurde fehlten Kräfte und Mittel, die notwendig gewesen wären, die Textilindustrie, die Nahrungs- und Genussmittelproduktion und andere Bereiche der Leichtindustrie, in denen die Folgen von Krieg und Bürgerkrieg noch immer unübersehbare Spuren hinterlassen hatten, an ein modernes Leistungsniveau heranzuführen. So wurde die materiell-technische Ausstattung der Leichtindustrie auch in den dreißiger Jahren so sehr vernachlässigt, dass deren Entwicklung weit hinter dem Leistungsniveau der Gruppe A zurück blieb. In der Sowjetunion entstand ein Typ realsozialistischer Produktivkräfte, der unter den Bedingungen imperialistischer Umkreisung von Anbeginn durch ebenso tief greifende wie folgenschwere militärische Deformierungen geprägt war.

Tab. 52: Daten zur Entwicklung des Anteils der UdSSR an der Weltproduktion (Angaben in %)[2]

	Deutschl.	England	Frankreich	USA	UdSSR
1913	16,0	14,0	6,0	36,0	6,0
1920	9,0	14,0	5,0	47,0	1,0
1923	8,0	11,0	6,0	49,0	2,0
1928	11,6	9,3	7,0	44,8	4,7
1930	10,8	9,4	8,0	40,6	7,6
1931	9,6	9,5	7,9	37,6	11,2
1932	10,0	10,0	7,0	32,0	14,0

Zwar relativiert sich vor diesem Hintergrund jeder Vergleich mit der Industrieproduktion der imperialistischen Industriestaaten gleich in mehrfacher Hinsicht. Dabei geht es durchaus nicht nur um die unterschiedlichen Merkwürdigkeiten der Erfassung und Auswertung von statistischen Daten. Dass die Orientierung auf die Resultate der Bruttoproduktion eine Zahlenhascherei beförderte, die die Aufmerksamkeit von dem mit diesen Produkten letztlich zu realisierenden volkswirtschaftlichen Nutzen ablenkte, war ein Moment, das auch anderswo zu beobachten war und ist. Schwerer wog

[1] ebenda: S. 378f
[2] J. Kuczynski: Die Geschichte der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus, Band 5, Darstellung der Lage der Arbeiter in Deutschland von 1917/18 bis 1932/33, Berlin 1966, S. 5 u. 22

der Umstand, dass die im Vergleich zu anderen Volkswirtschaften unverhältnismäßig hohen Aufwendungen für dringend notwendige Investitionen in der Schwerindustrie und militärische Erfordernisse kaum noch Möglichkeiten für die Entwicklung der Leichtindustrie und die eigentlich beabsichtigte Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung ließen.

Innerhalb dieses Handlungsrahmens sind auch die Ursachen der weiteren Verschärfung von Machtkämpfen zwischen Anhängern der ‚stalinschen' Generallinie, den mittlerweile auch aus dem Ausland agierenden Anhängern Trotzkis und der ‚rechten Opposition' zu suchen. Angesichts der für das wirtschaftliche und militärische Überleben des Landes unabdingbar notwendigen Industrialisierung und des, diesen Prozess finanzierenden Raubbaus an der Landwirtschaft spitzte sich der Streit um die weitere Orientierung der Wirtschaftspolitik zu. Dass es dabei durchaus auch zu harten Auseinandersetzungen kam, je kommen musste, lag in der Natur der Sache: Hier wurden nicht nur technische, technologische und wirtschaftliche Veränderungen innerhalb eines außerordentlich kurzen Zeitraumes durchgezogen. In Nowokusnezk erlebte Gerhard Kosel, wie die ‚Parteireinigung' in aller Öffentlichkeit stattfand, wie *„Kritiken an säumigen Genossen, an Karrieristen, die Bloßstellung von Gegnern … die Autorität der Partei erhöhte und ihre Verbindung mit den Werktätigen wesentlich"* stärkte.[1] Aber so schwierig, wie es schon damals war, zwischen der Berechtigung verschiedener Standpunkten, den daraus, aber auch aus Bequemlichkeit, Faulheit oder Übereifer, unzureichenden Kenntnissen, Dummheit, Arroganz, fehlendem Mut, Verantwortung zu übernehmen und schwere Entscheidungen zu treffen, für daraus resultierende Verzögerungen einzustehen, zwischen Havarien und Produktionsausfällen, mehr oder weniger geschickt getarnter Sabotage, zwischen sachlich begründeten Vorwürfen und bösartigen und falschen Verdächtigungen und der politischen Instrumentalisierung derartiger Verhaltensweisen zu unterscheiden, so dürfte es heute kaum noch möglich sein, sich in die Dramatik der damaligen Konfrontation zurück zu versetzen und das Handeln einzelner Personen objektiv zu bewerten.

So schwer die Überwindung der eben noch völlig aussichtslosen Lage der sowjetischen Wirtschaft gefallen war, so viele Unzulänglichkeiten zutage traten: Die Sowjetunion hatte in einigen wichtigen Parametern der industriellen Leistungsfähigkeit den Anschluss an die wissenschaftlich-technische Entwicklung geschafft. Selbst Stalins Gegner mussten anerkennen, dass im Jahre 1929 *„Russland seine zweite Revolution (erlebte)…"* *„Ihr Ergebnis war die rapide Industrialisierung Russlands. Sie zwang mehr als hundert Millionen Bauern, ihre kleinen Bauernhöfe aufzugeben und sich in Kolchosen zusammenzuschließen. Sie trieb Millionen russischer Analphabeten in die Schulen und lehrte sie lesen und schreiben. In geistiger Hinsicht trennte sie das europäische Russland vom übrigen Europa und brachte das asiatische Russland Europa näher. Die Erfolge dieser Revolution sind gewaltig. Aber ebenso gewaltig ist*

[1] G. Kosel: Unternehmen Wissenschaft, Erinnerungen, a.a.O., S. 42

der Preis, der für die Erfolge bezahlt wurde."[1] Ganz am Rande aber nicht nebenbei: Wann und wo wurde je von bürgerlichen Historikern, Soziologen oder gar Ökonomen über die geschrieben, die der Industrialisierung in den sich heute als ‚bürgerliche Demokratien' gebärdenden Industriestaaten zum Opfer gefallen sind..?? Wer da nachlesen will stößt z.B. auf folgende Bemerkung: „*Natürlich blieb die Industrialisierung nicht ohne Folgen. Und zwar hatte sie für einige Menschen Vorteile, für die meisten aber große Nachteile*."[2] Moral: Alles das, was im Verlauf der kapitalistischen Industrialisierung als zwar bedauerliche aber kaum zu vermeidende Opfer bezeichnet wird – wenn sich Ähnliches auch nur im Ansatz und nicht einmal in vergleichbaren Dimensionen während der sozialistischen Industrialisierung abspielt erscheint dies in der Interpretation solcher ‚Wissenschaftler' als eine Auswirkung des menschenverachtenden Bolschewismus, Kommunismus, Stalinismus etc.pp..

Auf dem im Winter 1934 stattfindenden XVII. Parteitag der KPdSU(B) wurde die Direktive des zweiten Fünfjahrplans beschlossen. Im Verlauf der von 1933 bis 1937 zu realisierenden Vorhaben ging es vorrangig um die Aufgabe, die letzten Reste des Einflusses kapitalistischer Elemente auszuräumen und mit der Schaffung der technischen Voraussetzungen in allen Industriezweigen die Ursachen der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen zu beseitigen. Auf der Grundlage der jetzt geschaffenen materiell-technischen Basis sollte eine klassenlose Gesellschaft entstehen, in der die brüderliche Zusammenarbeit der Völker der UdSSR alle Voraussetzungen für eine erfolgreiche Entwicklung garantieren würde.

Der Anteil des sozialistischen Sektors an den produktiven Fonds hatte 99%, der des staatlichen Sektors 90% erreicht. Fast 95% der Bevölkerung waren in der sozialistischen Wirtschaft, d.h. in staatlichen Betrieben und Einrichtungen, in Kolchosen und Genossenschaften beschäftigt. Hier wurden 99% des Nationaleinkommens, 99,8% der industriellen und 98,5% der landwirtschaftlichen Bruttoproduktion hergestellt. Der Handel war zu 100% in den Händen staatlicher und genossenschaftlicher Einrichtungen. Auch auf dem Dorfe waren die letzten Reste kapitalistischer Elemente überwunden. Im Verlaufe des zweiten Fünfjahrplans war das Nationaleinkommen auf das 2,1-fache, das der Industrieproduktion auf das 2,2-fache, das des Maschinenbaus auf das 2,8-fache und das der chemischen Industrie im Vergleich zu 1932 auf das 3-fache gestiegen. In der Industrie konnte die Arbeitsproduktivität um geradezu sagenhafte 90% gesteigert werden.

Die Kollektivierung der Landwirtschaft war abgeschlossen. Durch den Einsatz von 456.000 Traktoren und 129.000 Erntekombines konnte die Produktion auf 130% gesteigert werden. Bei Getreidekulturen waren das 170%, bei Baumwolle sogar 200%. Aber zeitgleich zur Steigerung der Produktion für die materiell-technische Ausstattung der Industriebetriebe, des Verkehrswesens und der Landwirtschaft auf

---

[1] I. Deutscher: Stalin - eine politische Biographie, a.a.O., S. 382f

[2] Die Folgen der Industrialisierung, unter: http://www.geschichte.attendorn.de/industrialisierung/indus _folgen. htm

240% konnte die Produktion von Waren des Bevölkerungsbedarfs nicht mehr wie im ersten Fünfjahrplan verdoppelt, sondern nur noch um 130% gesteigert werden.

Im Verlaufe des zweiten Fünfjahrplans wurden solche Großbetriebe wie die Uralsker und Krematorsker Schwermaschinenwerke, das Uralsker Waggonbauwerk, das Tscheljabinsker Traktorenwerk, die Kriworoschsker, Nowolipezker und Nowotulsker metallurgischen Werke, die metallurgischen Kombinate ‚Azowstahl' und ‚Zaporoshstal', das Taschkenter Textil- und das Barnauler Baumwollkombinat in Betrieb genommen. Nicht weniger bemerkenswert ist der Abschluss der Arbeiten am Weißmeer-Ostseekanal und am Moskauer Kanal. In Dubrowsk, Kemerowo, Nowomoskowsk, im zentralen Ural wurden neue Großkraftwerke und in Nishneswirsk, Rion und Kanakersk neue Wasserkraftwerke zum Netz der Energieversorgung zugeschalten. 1935 wurde darüber hinaus die Moskauer Metro in Betrieb genommen.

	1922	1928	1932	1937	1940
Elektroenergie Mrd. KWh	0,8	5,0	13,5	36,2	48,3
Erdöl Mio. t	4,7	11,6	21,4	28,5	31,1
Erdgas Mrd. m^3	0,03	0,3	1,0	2,2	3,2
Kohle Mio. t	11,3	35,5	64,4	128	165,9
Stahl Mio. t	0,3	4,3	5,9	17,7	18,3
Mineraldünger Mio t.	0,0	0,1	0,9	3,2	3,2
Plaste und Elaste 1.000 t	-	0,3	2,4	8,0	10,9
Zellulose 1.000 t	13	86	185	426	529
Synthetische Fasern 1.000 t	-	0,2	2,8	8,6	11,1
Spanabhebende Werkzeugmaschinen 1.000 Stück	0,3	2,0	19,7	48,5	58,4
Kraftfahrzeuge 1.000 Stück	-	0,84	23,9	200	145,4
Traktoren 1.000 Stück	-	1,3	48,9	51	31,6
Zement Mio. t	0,1	1,8	3,5	5,5	5,7
Tücher aller Art Mio. m^2	550	2.198	2.164	3.013	3.300
Trikotagen Mio. St.	1,9	8,3	39	157	183
Lederschuhe Mio. Paar	6,8	58	87	183	211
Radioempfänger 1.000 Stück	-	3,0	29	200	160
Fleisch (in industrieller Verarbeitung) 1.000 t	260	678	596	1.002	1.501
Getreide Mio. t	50,3	69,3	74	97,4	95,6
Rohbaumwolle Mio. t	0,07	0,58		2,6	2,24

Tab. 53: Produktion wichtiger Industrie- und landwirtschaftlicher Produkte 1922-1940[1]

Bei der Auflistung dieser Erfolge können und dürfen weder die Resultate in der Entwicklung des Wohnungsbaus, im Gesundheitswesen und in allen Bereichen der Kultur noch die viel tiefer greifenden Veränderungen verschwiegen werden, die mit den Fortschritten im Bildungswesen mit der Herausbildung einer eigenen Intelligenz in die Wege geleitet wurden. Besonders deutlich werden diese sozialökonomischen Umwälzungen, wenn man sich vor Augen führt, dass 1934 an den Universitäten und Hochschulen des Landes 40% der immatrikulierten Studenten Absolventen der Ar-

[1] Ф. И. Котов:Пятилетние планы развития народного хозяйства СССР (F.I. Kotow: Fünfjahrpläne zur Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR), unter: http://www.great-country.ru/content/sssr/sssr_5_bse_1.php

beiter- und Bauernfakultäten waren.[1] Zwar verweist Chanin in seiner ebenso kritischen wie sachlichen Analyse der Ergebnisse der Fünfjahrpläne durchaus begründet darauf, dass es im Verlauf des zweiten Fünfjahrplans neben den wirklich großen Errungenschaften in der Produktion und bei der Steigerung der Effektivität auch um die Kompensation solcher Entwicklungsdefizite ging, die erst im Verlaufe dieser Arbeit zutage traten und sichtbar wurden.[2] Aber damit werden die Leistungen dieser Phase keineswegs in Abrede gestellt. Vielmehr ist dies ein Beleg für die Zielstrebigkeit prozessbegleitender Orientierungen, wie sie nicht zuletzt auch darin deutlich werden, dass die Direktive für die inhaltliche Orientierung nicht schon im Frühjahr 1933 bzw. noch früher vorgelegt wurde, sondern erst im Februar 1934 vom Parteitag beschlossen wurde.

Auch die Direktiven des dritten Fünfjahrplans 1938-1942 wurden erst ein Jahr nach seinem Auftakt beschlossen. Auf dem XVIII. Parteitag der KPdSU(B) wurde beschlossen, dass in diesem Zeitraum entscheidende Anstrengungen unternommen werden sollten, um die führenden kapitalistischen Industriestaaten einzuholen und bei der Produktion pro Kopf der Bevölkerung zu überholen. Dabei wurde davon ausgegangen, dass nach Schaffung der Grundlagen des Sozialismus nun der allmähliche Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus auf der Tagesordnung stehe. Angesichts der komplizierten internationalen Lage waren dabei nicht nur die Entwicklung der Industrie, der Landwirtschaft und das Wachstum des materiellen Wohlstandes, sondern auch die Stärkung der Verteidigungsfähigkeit des Landes sowie die Schaffung großer staatlicher Reserven vorgesehen.

Innerhalb der ersten drei Jahre gelang es, die Bruttoproduktion der Industrie um 45%, die des Maschinenbaus sogar um 70% zu steigern. In den 3 $^1/_2$ Jahren bis zum Juli 1941 wurden 21 Milliarden Rubel investiert und 3.000 neue große Industriebetriebe gebaut. In Kurachowsk, Kuwasajsk und im Tkartschewsker Rayon gingen große Kohlekraftwerke und in Uglitsch und in Komsomolsk Wasserkraft ans Netz. In Nowotagilsk und Petrowsk-Zabaikalsk nahmen metallurgische Betriebe ihre Arbeit auf und im mittleren Ural sowie im Balchaschsker Rayon wurden Kupferhütten in Betrieb gesetzt. In Ufa wurde ein Erdölverarbeitungsbetrieb und in Moskau ein Werk zur Herstellung von PKW errichtet. Im Jahre 1940 war die Zahl der in der Volkswirtschaft beschäftigten Arbeiter und Angestellten auf 31,2 Millionen angestiegen. (1928 waren es 11, Mio.) In der Berufsausbildung war ein einheitliches System technischer Bildungseinrichtungen entstanden, in der Volksbildung war die 6-klassige Ausbildung

---

[1] А.В. Андреев: Пятилетние планы развития народного хозяйства СССР (Fünfjahrpläne zur Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR), unter: http://zhurnal.lib.ru/a/andreew_aleksandr_wasilxewich/pjatiletnieplanyi planirowanie.shtm

[2] Г. И. Ханин: Советское экономическое чудо 40-50-х годов: Миф или реальность? (G.I. Chanin: Das sowjetische Wirtschaftswunder der 40-er und 50-er Jahre: Mythos oder Realität?) unter: http://khanin.socionet.ru/DOCS/CHUDO.doc

für alle verwirklicht. Zeitgleich wuchs die Zahl der Hochschulen und Universitäten sowie der spezialisierten Ausbildungseinrichtungen.[1]

Aus heutiger Sicht konstatiert D. Zykin, dass die Lage „*in den dreißiger Jahren .. derart kritisch (war), dass die Notwendigkeit einer totalen Mobilisierung – d.h. der Industrialisierung von fast allen begriffen wurde. Zugleich begriffen aber auch die potentiellen Verräter recht gut, dass ihre Existenz nur durch die Unabhängigkeit und Sicherheit des Landes garantiert war. Im Falle eines Sieges Deutschlands über die UdSSR würden die Deutschen als erstes das vorhandene Eigentum an sich reißen und zweitens alle Kommunisten an die Wand stellen. Schon deshalb mussten ihre ganz anders gearteten Pläne zunächst zurückgestellt werden. Aus einigen Hinweisen ist aber auch zu entnehmen, dass es einige besonders ungeduldige gab, die nicht warten wollten*."[2] Die vielschichtig widersprüchlichen sozialökonomischen Probleme dieses Riesenlandes, die Auflösungs- und Zerfallserscheinungen in den historisch gewachsenen Klassenstrukturen, damit verbundene Brüche und neue Lebens- und Karrierechancen, die un- (oder nur zu Teilen) -befriedigten Ambitionen der alten und der neuen politischen, militärischen, wirtschaftlichen, wissenschaftlich-technischen Elite – das alles waren nur einige wenige Momente jenes erheblich vielschichtigeren Spektrums komplexer Widersprüche, die im Hintergrund der großen Umwälzungen fortexistierten, die durch die Industrialisierung ausgelöst resp. vorangetrieben wurden. Wer über diese Zeit und deren Folgen spricht, kann sich nicht nur auf die zunächst ‚überzeugend' erscheinenden Zahlen von der Ausschaltung alter Bolschewiki aus der politischen Führung, auf die brutalen Formen und die erschreckenden Ausmaße dieser Auseinandersetzung konzentrieren. Wie wäre in diesem Lande unter diesen Verhältnissen eine wirklich wirksame Industrialisierung möglich gewesen, wenn nicht durch die Ablösung derer, die allein schon auf Grund ihres Bildungsweges und -niveaus - trotz aller Verdienste im revolutionären Kampf und in den Bürgerkriegen - gar nicht in der Lage sein konnten, das Ausmaß und die spezifische Qualität wissenschaftlich-technischer, ökonomischer und anderer Herausforderungen zu begreifen und unter diesen Bedingungen zu handeln.

Aber in der Analyse dieser Leistung kann und darf nicht ignoriert werden, dass und wie die Probleme dieses wirtschaftliche und wissenschaftlich-technischen Aufholens gleich in mehrfacher Hinsicht durch die Weltwirtschaftskrise befördert und belastet wurden. Die Ursachen und Hintergründe dieser Krise sind in einem anderen Zusammenhang zu erörtern. Hier geht es zunächst nur um Auswirkungen dieses Ereignisses auf die Entwicklung der Arbeiterbewegung und um die Veränderungen in den Beziehungen zwischen imperialistischen Industriestaaten und der Sowjetunion.

---

[1] А.В. Андреев: Пятилетние планы развития народного хозяйства СССР (Fünfjahrpläne zur Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR), unter: http://zhurnal.lib.ru/a/andreew_aleksandrwasilxewich/pjatiletnieplanyiplanirowanie.shtm

[2] Д. Зыкин: Модель краха СССР, (D. Zykin: Das Modell des Zusammenbruchs der UdSSR), unter: http://contr-tv.ru/common/216/

Vor dem Konkurses waren deutsche, französische, US-amerikanische, britische und andere Unternehmen nur allzu gern bereit, die zuvor praktizierte Wirtschaftsblockade gegen diesen nach wie vor verhassten Handelspartner aufzuheben. Für viele dieser Unternehmen boten die Aufträge aus Sowjetrussland die einzige Chance zum Überleben. Die folgenden Zahlen sind allein für sich nicht hinreichend, um eine Vorstellung von den Ausmaßen dieser Wende in den wirtschaftlichen, wissenschaftlich-technischen und diplomatischen Beziehungen zu vermitteln. Aber die rasch anwachsende Zahl ausländischer Spezialisten ist zumindest ein höchst aufschlussreiches Indiz der historischen Tendenz dieser Ereignisse. Im Jahre 1924 waren - meist aus eigenem Interesse - alles in allem nur 23 ausländische Ingenieure und Techniker in der Sowjetunion. Im Jahre 1932 arbeiteten hier etwa 9.000 ausländische Ingenieure und Techniker sowie rund 10.000 Facharbeiter.[1]

Angesichts des 1929 beginnenden und in den Folgejahren mit der Weltwirtschaftskrise immer unkalkulierbarer werdenden Einbruchs der wirtschaftlichen Leistung waren die eben noch prinzipiell ignorierten Angebote aus dem roten Russland für viele Unternehmen die einzige Chance zum Überleben. Das waren Aufträge, die den Massen der Arbeitslosen in Deutschland, Frankreich, in Großbritannien und den USA den vor dem Bankrott stehenden Unternehmen das Überleben und den Beschäftigten Arbeitsplätze sicherte. Aber damit bot sich zugleich auch eine Vielfalt neuer Möglichkeiten für das Eindringen von Agenten und Helfershelfern der Spionagedienste dieser Staaten und für die aus dem Ausland operierenden Vertreter der trotzkistischen IV. Internationale. Mit der Vielfalt der rasch intensiver werdenden Kontakte zwischen Vertretern der UdSSR und Vertretern der Wirtschaft, Wissenschaftlern, Ingenieuren und Militärs gab es immer mehr Möglichkeiten, aus dem Ausland auf die Entwicklung der inneren Verhältnisse Sowjetrusslands einzuwirken. Auch diese Tatsache wird wissentlich ignoriert, wenn heute über die Hintergründe und das Wesen der damit eingeleiteten resp. neu aufgeheizten Auseinandersetzungen in der UdSSR der dreißiger Jahre gesprochen oder geschrieben wird.

Dass sich die Agenten dieser Dienste unter allen möglichen und unmöglichen Vorwänden den Aufbau der sowjetischen Wirtschaft durch Spionage, Diversionsakte und den Aufbau von Agentennetzen hintertrieben, erscheint in diesen Darstellungen als ‚normal'. Dass sich die UdSSR gegen diese Feinde wehrte, dass es im Ergebnis der Massierung solcher feindseliger Akte gelang, eine Atmosphäre der Spionomanie anzuheizen, kam den Initiatoren dieser Entwicklung nur gelegen. Heute dient dies der ‚Beweisführung' für eine Darstellung des Sozialismus, die sich nur auf die so provozierten Deformationen konzentriert und diese als dem Sozialismus wesenseigene Charaktereigenschaften qualifiziert.

---

[1] H.J. Braun: Konstruktion, Destruktion und der Ausbau technischer Systeme zwischen 1914 und 1945, in: Propyläen - Technikgeschichte Energiewirtschaft, Automatisierung, Information seit 1914, a.a.O., S. 239f

J Die KPdSU(B) zwischen XV. und XVII. Parteitag

Vergleicht man die Angaben zur sozialen Zusammensetzung der Delegierten des IX. Parteitages aus Tabelle 22[1] mit der sozialen Lage der Bevölkerung, wird deutlich, dass die Zusammensetzung der Delegierten der Partei kein repräsentatives Bild der Bevölkerung Sowjetrusslands geben konnte: 1922 wurden 136,1 Mio. Einwohner gezählt[2], davon lebten 22 Mio. (~16%) in Städten. Die Mehrheit der Bürger Sowjetrussland (114,1 Mio. oder ~84%) lebte in Dörfern[3]. 1924 wurden 10,4 % als Arbeiter, 4,4% als Angestellte, 1,3% als Kolchosbauern aber 75,4% als Einzelbauern und 8,5% als Angehörige der Bourgeoisie, Grundbesitzer, Händler und Kulaken ausgewiesen. In der städtischen Bevölkerung konnten im Jahre 1920 = 73,5% (die Männer zu 80,7%, die Frauen zu 66,7%) lesen und schreiben in der dörflichen 37,8% (Männer zu 52,4%, die Frauen zu 25,2%). 1926 in der städtischen Bevölkerung 80,9% (m 88,0 / w 73,9%) in der dörflichen 50,6% (m 67,3 / w 35,4%).[4]

Der XI. war der erste Parteitag[5] nach der Oktoberrevolution, dessen Verlauf nicht durch Bürgerkriege, konterrevolutionäre Aufstände oder imperialistische Interventionen gestört wurde.[6] Jetzt waren beim Wiederaufbau der Wirtschaft, insbesondere in der Verbesserung der Beziehungen zwischen Industrie und Bauern – sprich zwischen der Arbeiterklasse und den Bauern - erste Ergebnisse spürbar. Zugleich wurde aber auch immer deutlicher sichtbar, „*Wir verstehen nicht zu wirtschaften.. Aber man sieht das nicht und glaubt, wenn jemand so denkt, dann sind das ungebildete Leute, die haben den Kommunismus nicht studiert. .. nein nicht darum handelt es sich, dass der Bauer oder der parteilose Arbeiter den Kommunismus nicht studiert hat, sondern darum, dass die Zeiten vorbei sind, wo man das Programm entwickeln und das Volk zur Verwirklichung dieses großen Programms aufrufen muss*." Lenin argumentierte mit einem einfachen Hinweis auf den Wettbewerb, den es jetzt zu gewinnen galt: Der Kapitalist und der Kaufmann werden mit den Bauern nicht über

---

[1] Tab. 22: Soziale Zusammensetzung der Delegierten des IX. Parteitages der KPR(B) S. 171

[2] an anderer Stelle wird davon ausgegangen, dass Sowjetrussland am I. Mai 1920 rund 125 Millionen Einwohner zählte, von denen etwa 80 Millionen auf den Grundteil Sowjetrusslands, d.h. auf das europäische Russland ohne Ukraine, das Gouvernement Minsk, das Dongebiet und Kaukasien und ohne entfallen, siehe: Wirtschaftsleben und wirtschaftlicher Aufbau in Sowjet-Russland, 1917-1920. siehe: I. Larin und L. Kritzmann, unter: http://www.archive.org/stream/wirtschaftsleben00lariuoft/wirtschaftsleben00lariuoft_djvu.txt

[3] Народное хозяйство СССР 1922 - 1972 Юбиейный статистический ежегодник, (Die Volkswirtschaft der UdSSR 1922 - 1972 Jubiläumsausgabe des statistischen Jahrbuches zum 50-ten Jahrestag der Gründung der UdSSR), a.a.O., S. 9

[4] ebenda: S. 35

[5] Der XI. Parteitag der KPR(B) fand vom 27.3.-2.4.1922 in Moskau statt. Von 520 Delegierten mit beschließender und 154 mit beratender Stimme wurden 520.000 Mitglieder der Partei vertreten. Außer dem Bericht des ZK standen die Rolle der KPR(B) in der Komintern, die Gewerkschaften, die Rote Armee, die Finanzpolitik, die Ergebnisse der Säuberung der Partei, die Arbeit der Partei unter der Jugend, auf dem Dorfe und Auseinandersetzungen mit einigen Mitgliedern der ehemaligen Arbeiteropposition auf der Tagesordnung. Siehe: Материалы С.П. 11 съезд РКП(б). Стенографический отчет (Materialien des 11. Parteitage der KPR(B). Stenographischer Bericht), unter: http://vkpb2kpss.ru/book_view.jsp?idn=002411&page=866&format=html

[6] W.I. Lenin: Rede bei der Eröffnung des Parteitages 27. März, LW. Bd. 33, Berlin 1963, S. 247

den Kommunismus diskutieren. Sie werden teuer beschaffen und bauen und warnen - *„aber die Kommunisten werden vielleicht noch teurer bauen, wenn nicht gar zehnmal so teuer. Das ist die Agitation, auf die es jetzt ankommt. Das ist die Grundfrage der Wirtschaft*."[1]

Ein einfacher Zahlenvergleich lässt zwar erkennen, dass sich die Zahl der Mitglieder im Verlauf der Bürger- und Interventionskriege fast verdreifacht hat. Aber die damit verbundenen Probleme werden erst dann etwas deutlicher sichtbar, wenn die Rede Molotows auf dem XI. Parteitag der KPR(B) in die Bewertung dieses Sachverhaltes einbezogen wird. Ausgangspunkt der Einschätzung des ZK war nicht nur die Tatsache, dass sich die soziale Zusammensetzung der Partei verändert hatte. *„In den letzten Jahren waren nichtproletarische Elemente in die Partei eingetreten*" 41-42% der Mitglieder gehörten zum Proletariat, aber mit 58% stammte die Mehrzahl der Mitglieder aus nichtproletarischen Bevölkerungsschichten. Diese, zunächst von vielen als Ergebnis der überzeugenden Ideen einer sozialistischen Umgestaltung erlebte Entwicklung war wesentlich vielschichtiger: Da kamen Intellektuelle und Angehörige verschiedener Schichten des in Auflösung begriffenen Kleinbürgertums mit einer verhältnismäßig guten Bildung. Und da waren nicht wenige Industriearbeiter, die eben erst in den Städten nach Arbeit suchten, noch dabei waren, Lesen und Schreiben zu lernen und vom Marxismus bzw. Leninismus nur so viel verstanden, dass das etwas mit ihrer Revolution hat. Warum die Säuberung der Partei notwendig wurde, wird deutlich, wenn man liest, gegen wen sie sich richtete. Molotow sprach offen über *„untaugliche, schädliche, karrieristische und verbrecherische Elemente*" und wendet sich *„gegen unzuverlässige, nichtproletarische und undisziplinierte Mitglieder der Partei*." Zu gleicher Zeit traten auch die Bauern, die nicht willen oder in der Lage waren, sich auf die Bedingungen der NÖP einzustellen aus der Partei aus. Von den Ausgeschlossenen waren 20% Arbeiter, 45% Bauern und 35% Angestellte und Angehörige anderer sozialer Gruppen und Schichten.[2]

Auf dem XII. Parteitag der KPR(B)[3] standen der politische (Sinowjew) und der organisatorische Bericht (Stalin), der Bericht der Revisionskommission, der zentralen Kontrollkommission, Berichte über die Komintern (Bucharin), über die Industrie (Trotzki), über die Steuerpolitik dem Dorf, über die Regionalstruktur und über die nationalen Aspekte der Partei und der Sowjets auf der Tagesordnung. Im Bericht der Mandatsprüfungskommission wurde über einige aufschlussreiche soziale Veränderungen im Alter und im Bildungsstand der Delegierten berichtet: Daraus geht nicht nur hervor, dass die absolute Mehrzahl derjenigen, die nun über das Schicksal der Partei

---

[1] W.I. Lenin: Politischer Bericht des Zentralkomitees der KPR(B) 27. März, LW Bd. 33, a.a.O., S. 260f

[2] Отчет об организационной деятельности ЦК - речь Молотова (Bericht über die organisatorische Tätigkeit des ZK – die Rede Molotows), in: Материалы С.П. 11 съезд РКП(б). Стенографический отчет, (Materialien des 11. Parteitages der KPR [B], (Materialien des 11. Parteitages der KPR[B], stenografischer Bericht) S. 45ff, unter: http://vkpb2kpss.ru/book_view.jsp?idn=002411&page=866&format=html

[3] Der XII. Parteitag der KPR(B) fand vom 17.-25.4.1923 in Moskau statt. Im Bericht der Mandatsprüfungskommission wurde mitgeteilt, dass 408 Delegierte mit beschließender und 417 mit beratender Stimme eine Zahl von 386.000 Mitgliedern der Partei repräsentierten.

und des Landes entschieden, jünger als 40 war. Problematischer war der Umstand ihres Bildungsniveaus. Angesichts dieses Umstandes bleibt die Frage, in welchem Maße hier überhaupt von Verantwortungsfähigkeit gesprochen werden kann, unbeantwortbar. Zugleich tragen diese Zahlen aber auch dazu bei, die Abhängigkeit vieler Delegierter von Personen mit besonderer Autorität und/oder entsprechendem Redetalent zu erklären.

Tab. 54: Alter und Bildungsstand der Delegierten vom X. bis zum XII. Parteitag der KPR(B)[1]

Alter	X. Parteitag	XI. Parteitag	XII. Parteitag
20-29 Jahre	53,5	36,6	34,6
30-39 Jahre	39,6	49,8	52,9
40-49 Jahre	6,6	10,1	10,5
Bildungsstand der Delegierten			
niedrigster			49,7
mittlerer	25,7	28,5	29,4

Von besonderer Bedeutung war die später kaum noch erwähnte Diskussion zur industriellen Entwicklung. Nach dem Vortrag Trotzkis kam es zum Streit. Seine Forderung nach vorrangiger Förde-rung der großen Industrie stieß ebenso auf Ablehnung, wie seine Einschätzung der wirtschaftlichen Lage. Stattdessen wurde verlangt, die Beziehungen zwischen den vielen kleinen Unternehmen mit der Landwirtschaft und die Arbeit von Kooperativen zu unterstützen. Es gab eine Vielzahl kritischer Bemerkungen zur Planungspraxis und zur Bürokratisierung, zur Finanzwirtschaft und zur Preisbildung, zu den negativen Seiten der NÖP, zur Arbeit der Gewerkschaften. Trotzkis Thesen wurden durch eine Kommission überarbeitet. Kritische Vorwürfe richteten sich gegen den fehlenden Realismus und voluntaristische wirtschaftspolitische Zielstellungen. Im Ergebnis einer von Sachkenntnis und Nüchternheit geprägten Überarbeitung entstand erstmalig ein Konzept gesamtwirtschaftlicher Entwicklung, in dessen Rahmen die Verlagerung der wirtschaftlichen Schwerpunkte zur Industrie nach Maßgabe der regionalen und ökonomischen Voraussetzungen in Angriff genommen werden sollte.[2] Später waren das die Direktiven der Parteitage zur Entwicklung der Volkswirtschaft ein wesentlicher Bestandteil der Parteitagsdokumente.

Ein Jahr später war die Zahl der Mitglieder weiter gesunken. Aber das war kein Verlust. So konnte die Tendenz des wachsenden Anteils nichtproletarischer Mitglieder gebrochen werden. Zeitgleich hatte sich der Anteil von Parteimitgliedern in der Roten Armee von 7,5 auf 10,5% erhöht.[3] Auf dem XIII. Parteitag hatte sich diese Entwicklung stabilisiert: Jetzt gehörten nicht nur jene 485.000 Mitglieder und Kandidaten zur KPR(B), die schon vor und seit dem XII. dabei waren. Unter dem Eindruck des

[1] Материалы С.П. 12-й съезд РКП(б). Стенографический отчет (Materialien des 12. Parteitages der KPR[B], stenographischer Bericht) unter: http://vkpb2kpss.ru/book_view.jsp?idn=002412&page=420&format=html

[2] О ПРОМЫШЛЕННОСТИ (Über die Industrie), unter: Материалы С.П. 12-й съезд РКП(б). Стенографический отчет (Materialien des 12. Parteitages der KPR[B], stenographischer Bericht) unter: http://vkpb2kpss.ru/book_view.jsp?idn=002412&page=675&format=html

[3] XII СЪЕЗД РКП(б) 17-25 апреля 1923 г. Организационный отчёт центрального комитета РКП(б) (XII. Parteitag der KPR[B]vom 17-25.4.1923, Bericht über die organisatorische Tätigkeit des ZK), in И.В. СТАЛИН Сочинения. Том 5, unter: http://www.petrograd.biz/stalin/vol-5.php

Todes Lenins hatten sich im Lenin-Aufgebot mehr als 240.000 der fortgeschrittensten Arbeiter und Bauern der KPR(B) angeschlossen.[1] Der steigende Anteil von Industriearbeitern hatte zur Folge, dass der sich verselbständigende Einfluss einiger Gruppierungen und die Gefahr der Spaltung zurück gedrängt werden konnte. In der späteren Geschichtsschreibung wurde die nun weitgehend abgeschlossene Reinigung als ‚Ausschluss eines großen Teils revolutionärer Parteikader' und deren Verdrängung durch den Zustrom von Arbeitern von der Werkbank interpretiert.'[2]

Die Auseinandersetzung mit den sich immer weiter von den wirtschaftspolitischen und sozialen Realität Sowjetrusslands entfernenden politischen Zielstellungen Trotzkis spitzte sich in der Zeit zwischen dem XII. und dem XIII. Parteitag der KPR(B) immer weiter zu. Auf Grund dessen wurden Trotzki, Mitglied des Politbüros und dessen Anhänger, die Mitglieder des ZK Pjatakow, Rakowski und Radek zum XIII. Parteitag der KPR(B)[3] nur noch als Delegierte mit beratender Stimme gewählt. Auf der Tagesordnung des XIII. Parteitages standen die Berichte des ZK, der Revisionskommission und der Komintern, Fragen des Innenhandels, des Genossenschaftswesens, der Arbeit auf dem Lande und unter der Jugend. Aber im Vordergrund standen Auseinandersetzungen mit der trotzkistischen Opposition und der Brief Lenins an den Parteitag.[4] Schon auf Grund damit verbundener Folgen ist es unerlässlich, darauf einzugehen.

Im Kontext der Meinungsverschiedenheiten zur Wirtschaftspolitik, zum Entwicklungstempo der Industrie, zum Parteiaufbau und zur weiteren Gestaltung der innerparteilichen Beziehungen standen stets die politischen Interessen der darüber streitenden Personen. Trotzki, Sinowjew, Kamenew und Stalin waren Persönlichkeiten mit ausgeprägten Charakteren und einem Anhang, der darum bemüht war, deren Positionen mit allen Mitteln durchzusetzen. Nicht zuletzt ging es dabei auch um den damit verbundenen persönlichen Einfluss auf die weitere Entwicklung. In dieser Konfrontation waren weder der Brief Lenins noch die Art und Weise, in der u.A. auch dazu gestritten wurde, nur und ausschließlich von sachlichen Erwägungen diktiert. Aber die zunehmende Aversion, mit der sich Trotzki konfrontiert sah, war nicht nur auf die arrogante Manier zurückzuführen, in der er sich selbst in den Vordergrund der geschichtlichen Ereignisse drängte. Schwerer wog die Art und Weise, in der er die Interessen anderer ignorierte und abqualifizierte. Nicht nur Unterschiede im

---

[1] XIII съезд РКП(б) 23-31 мая 1924 года Организационный отчёт центрального комитета (XIII. Parteitag der KPR[B]vom 23-31.5.1924, Bericht über die organisatorische Tätigkeit des ZK) in: И В. СТАЛИН Сочинения. Том 6, unter: http://www.petrograd.biz/stalin/vol-6.php

[2] XIII съезд РКП(б) 23 -31 мая 1924 г. (Der XIII. Parteitag der KPR(B) vom 23.-31. Mai 1924) unter: http://www.hrono.ru/sobyt/13sezd.html

[3] Der XIII. Parteitag der KPR(B) – der erste nach Lenins Tod - fand vom 23.-31.5.1924 in Moskau statt. Auf dem Parteitag waren 748 Delegierte mit beschließender und 416 mit beratender Stimme. Von den 735.881 Mitgliedern, die zu diesem Zeitpunkt der Partei angehörten, waren 241.591 auf Grund des Lenin-Aufgebots in die Partei eingetreten. Der XIII. Parteitag ist der einzige, von dem es unter http://vkpb2kpss.ru/index.jsp kein Protokoll gibt.

[4] W.I. Lenin: Brief an den Parteitag, LW Bd. 36, a,a,O, S. 577-582

Lebensstil sondern die Art und Weise, in der diese Personen mit den Interessen der russischen Arbeiter und Bauern verbunden waren und damit umgingen, waren für die Mehrheitsverhältnis in der Partei und in der Bevölkerung letztlich ausschlaggebend.

In diesem Kontext waren nicht nur Veränderungen in der Zahl und in der sozialen Zusammensetzung der Mitgliedschaft geradezu zwangsläufig mit einer Vielzahl neuer Probleme verbunden. Auch in den Jahren vor der Revolution hatte es in der Partei immer wieder Auseinandersetzunge gegeben. Aber im Kampf gegen den Zarismus und den russischen Kapitalismus und in der Organisation der illegalen Arbeit war Übereinstimmung erzielt worden. Doch im Übergang vom illegalen Kampf zum Mitwirken in der Februarrevolution, in den darauf folgenden Auseinandersetzungen mit der provisorischen Regierung, im Streit mit anderen Parteien aber auch im innerparteilichen Streit um den Übergang zur sozialistischen Revolution, um den Brester Frieden um die danach einzuschlagende Politik und im Verlauf der Bürger- und Interventionskriege stellte es sich heraus, dass es selbst unter den alten Mitgliedern der Partei erhebliche und oft grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten zu diesen neuen Fragen gab. Daraus resultierende Konflikte verschärften sich mit dem Zustrom neuer Mitglieder mit noch deutlicher differenzierten Vorstellungen über den nun einzuschlagenden Weg. Von solchen Auseinandersetzungen war auch die Zusammenarbeit im Zentralkomitee geprägt. Zwischen den über mehrere Jahre dominierenden Hoffnungen auf die internationale Entwicklung der Revolution, revolutionärer Begeisterung und heftigen Bedenken, tiefgreifender Enttäuschung und den in dieser Gemengelage aneinander geratenden Ambitionen der hier versammelten Persönlichkeiten kam es immer wieder zu neuen heftigen Auseinandersetzungen. Selbst der auf Grund seiner Autorität unumstrittene Lenin brauchte viel Zeit, um die Konflikte zwischen den sich streitenden Gruppierungen zu schlichten.

Trotzkis Kritik an der ‚Entartung der Kader' war nicht nur deshalb unglaubwürdig, weil diese in erster Linie seine eigenen Anhänger traf. Aber das Entscheidende war: Hätten er und sein Anhang dort mehr Einfluss gehabt, hätte es diese Kritik von seiner Seite nicht gegeben. Sein Vorwurf, dass sich die Partei von den Volksmassen isoliere, wurde durch das Resultat des Lenin-Aufgebotes widerlegt. Es war unübersehbar: Trotzki und sein Anhang verstießen gegen das Verbot der Fraktionsbildung und gefährdeten die Einheit der Partei. Deshalb erlitten er und seine Anhänger bei den Abstimmungen in der Partei und auf den Parteitagen wiederholt vernichtende Niederlagen. Bei den Parteiwahlen hatten sich 98,7% der Mitglieder für die Linie des ZK ausgesprochen, die Anhänger Trotzkis blieben mit 1,3% blieben eine verschwindende Minderheit.[1]

Auch der XIV. Parteitag der KPdSU(B)[2] fand in einer äußerst angespannten Lage statt: In Kurzfassung werden dazu die Polemik mit der ‚neuen Opposition'

[1] К. Романенко: Борьба и победы Иосифа Сталина – Тайны ‚завещания Ленина' (K. Romanenko: Kampf und Sieg Josef Stalins – Das Geheimnis der ‚Testaments Lenins'), a.a.O., S. 613
[2] Der XIV. Parteitag der KPdSU(B) fand vom 18.-31.12.1925 in Moskau statt.

(Kamenew, Sinowjew), die besondere Position N. Krupskajas u.A. und die Tatsache notiert, dass das der letzte Parteitag war, auf dem in der Partei bestehende verschiedenen Positionen offen dargestellt wurden. Sinowjew und seine Anhänger vertraten den Standpunkt, dass die Kräfte der Kulaken, die mit ihnen verbündeten NÖP-Kapitalisten, die Spitzen der Angestellten, die bürgerliche Intelligenz und das kapitalistische Umfeld, das diese Kreise unterstützt, die von der Parteiführung in Angriff genommenen Aufgaben bei der Industrialisierung des Landes unmöglich machen. Aber der mit Unterstützung Kamenews unternommene Versuch, die Führung der Partei zu übernehmen, scheiterte an den eindeutigen Mehrheitsverhältnissen. Im Ergebnis dieser Auseinandersetzung wurde Kamenew nur noch als Kandidat des Politbüros gewählt; Sinowjew verlor die Kontrolle über die Leningrader Parteiorganisation. An seiner Stelle wurde Kirow gewählt. Damit waren in der Auseinandersetzung um die Einheit und um den politischen Stil der Führung die Weichen gestellt. Jetzt schien es so, als hätten die Vertreter der Opposition ihren Einfluss auf die Entscheidungen der Parteiführung verloren. Stalin trug jetzt die Forderung nach einer beschleunigten Industrialisierung vor.[1] Aber das alles geschah, nachdem Bucharin im April d.J. mit der Losung ‚bereichert euch!' seine Vorstellungen von einem alternativen Kurs vorgetragen hatte.

In der Literatur werden die trotzkistische oder die stalinsche Darstellung kolportiert. Eine andere Sicht dieses Ereignisses erarbeitete J. Shukow anhand seiner Quellenstudien: „*Was auf dem XIV. Parteitag geschah, belegte die Existenz gefährlicher Symptome – eines beginnenden Zersetzungsprozesses der Partei, genauer: einiger Gebietskomitees und mit ihnen ihrer Konferenzen und Parteitag. Die Gebietskomitees verwandelten sich in eine Arena, in der persönliche Rechnungen und, begleitet von der Diskriminierung politischer Gegner, ein unersättlicher Machthunger ausgefochten wurde. Die Partei entfernte sich immer weiter von der Rolle, die sie im Oktober als einzige Macht im Lande übernommen hatte*." Was hier noch wie eine einfache Wiederholung sattsam bekannter trotzkistischer Standpunkte und Darstellungen aussehen mag gewinnt mit den folgenden Sätzen eine ganze andere Qualität: „*Urteilt man nach den folgenden Ereignissen so war Stalin der einzige Mann in der Parteiführung, der das Verhängnis der entstandenen Situation erkannte. Er begriff, dass die KPR(B) die Möglichkeiten ausgeschöpft hatte, mit denen sie angetreten war: Die Eroberung und die Sicherung der Macht. Die friedliche Aufbauarbeit erforderte eine prinzipiell andere, kardinal umgestaltete Partei, die aufgerufen war, ganz andere als die bisherigen Aufgaben zu lösen*."[2] Hier wird ein durchaus ernst zu nehmender Versuch unternommen, den viel zu engen Horizont der egomanische Verklärung sich wechselseitig ausschließender subjektiver Standpunkte durch eine nüchterne Analyse

---

[1] „XIV съезд Всесоюзной Коммунистической партии (б). Стенографический отчёт". М., 1926. (21 мб., OCR) (XVI. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion [B], Stenographischer Bericht" Moskau 1926), unter: http://derjava.pskov.ru/cat/ cattema/catcattemaall/catcattemaallistok/2579/

[2] Ю. Жуков: Иной Сталин – Политические реформы в СССР в 1933-1937 гг., (J. Shukow: Der andere Stalin – die politischen Reformen in der UdSSR zwischen 1933 und 1937) Москва 2003, S. 20-21

der Beziehung zwischen den jeweiligen konkret-historischen objektiven Rahmenbedingungen und der Art und Weise des Handelns der unter diesen Bedingungen agierenden Kontrahenten zu überwinden.

In diesem Kontext kann die Auseinandersetzung um die politische Führung nicht länger nur und ausschließlich auf das Niveau persönlicher Auseinandersetzungen um die führenden Positionen reduziert werden. Hier wurde der Übergang in eine neue Phase der politischen Auseinandersetzungen um den Aufbau des Sozialismus eingeleitet. Diese Zielstellung wurde mit konkreten Vorgaben der Umwandlung aus einem Agrar- in ein Industrieland, der Stärkung der sozialistischen Elemente in der Volkswirtschaft, der Sicherung der ökonomischen Unabhängigkeit, des Aufbaus einer sozialistischen Industrie auf der Grundlage eines hohen Niveaus der Technik und der Arbeitsproduktivität, niedriger Selbstkosten und eines durch Planung ausbalancierten Verbrauchs von Energie, Metall, Investitionsmitteln und des Transportwesens in Abhängigkeit von den Bedürfnissen des Landes untersetzt. Dazu gehörte der Auf- und Ausbau der örtlichen Industrie, die Erhöhung der Ernteerträge, der technischen Kultur und der Industrialisierung der Landwirtschaft ebenso, wie ein ganzes Bündel von Maßnahmen zur weiteren Entwicklung des Bildungswesens und der Kultur.

Im Hintergrund blieben Auseinandersetzungen um den Übergang zum bewaffneten Aufstand und den Brester Frieden. Wie sich später zeigen sollte, waren die Meinungsverschiedenheiten dazu, zur Kriegsführung, zur Organisation der Sowjets und zum Übergang vom Kriegskommunismus zur Neuen Ökonomischen Politik von durchaus vergleichbar grundlegender Art nur der Auftakt zu noch viel schwerwiegenderem Streit. Schon vor dem Tode Lenins wurde deutlich, dass die Probleme beim Aufbau der neuen Gesellschaft trotz aller Schwüre auf die Einheit und Geschlossenheit der Partei nicht abgeschlossen waren. Jetzt zeigte sich, dass die ganz anders gearteten Aufgaben des praktischen Aufbaus einer sozialistischen Gesellschaft für viele alte erfahrene und im Kampf bewährte Kommunisten eine Forderung war, denen viele weder mental noch praktisch gewachsen waren. Der Aufbau des Sozialismus, d.h. die Weiterführung der Revolution löste neue Auseinandersetzungen zwischen den Mitgliedern der Partei aus, in denen zu den alten Meinungsverschiedenheiten neue hinzukamen.

Die innerparteilichen Auseinandersetzungen traten am 26.10.1926 in ein neues Stadium. In einer Erklärung hatten sich Kamenew und Sinowjew und deren Anhänger von der Fraktionsmacherei losgesagt. Aber zugleich erklärten sie, dass sie ihren Standpunkt zu den Perspektiven der Revolution im Rahmen des Parteistatuts auch künftig vertreten würden. Darauf reagierte das ZK mit der Ausarbeitung eines Dokuments ‚über den Oppositionsblock in der KPdSU(B)'[1], die in Vorbereitung der XV. Parteikonferenz mehrfach diskutiert, vom ZK und schließlich am 7.11.1926 von den

[1] Über den Oppositionsblock in der KPdSU(B), Thesen zur XV. Unionskonferenz der KPdSU(B), angenommen von der Konferenz und bestätigt vom ZK der KPdSU(B), in: J. W. Stalin, Werke Band 8, Berlin 1952, S. 192-208

Delegierten vorgelegt und von diesen einstimmig beschlossen wurden.[1] Angesichts bis heute andauernder grundlegender Meinungsverschiedenheiten ist es höchst aufschlussreich, wie in diesem Dokument die Unterschiede definiert wurden:

„Die Partei geht davon aus, dass unsere Revolution eine sozialistische Revolution ist, dass die Oktoberrevolution nicht nur Signal, Anstoß und Ausgangspunkt für die sozialistische Revolution im Westen ist, sondern dass sie gleichzeitig erstens die Basis für die weitere Entfaltung der internationalen revolutionären Bewegung ist und zweitens die Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus in der UdSSR (Diktatur des Proletariats) eröffnet, in deren Verlauf das Proletariat, bei einer richtigen Politik gegenüber der Bauernschaft, die vollendete sozialistische Gesellschaft erfolgreich aufbauen kann und wird, vorausgesetzt natürlich, dass die Macht der internationalen revolutionären Bewegung einerseits und die Macht des Proletariats der UdSSR anderseits groß genug sein werden, um die UdSSR vor einer militärischen Intervention des Imperialismus zu schützen.

Der Trotzkismus hat über den Charakter und die Perspektiven unserer Revolution völlig andere Ansichten. Obgleich der Trotzkismus im Oktober 1917 mit der Partei mitging, ging er und geht er auch weiter davon aus, dass unsere Revolution an und für sich, dem Wesen der Sache nach, keine sozialistische Revolution sei, dass die Oktoberrevolution nur Signal, Anstoß und Ausgangspunkt für die sozialistische Revolution im Westen sei, dass, wenn sich die Weltrevolution verzögert und die siegreiche sozialistische Revolution im Westen nicht in allernächster Zeit erfolgt, die proletarische Macht in Russland zusammenbrechen oder (was ein und dasselbe ist) unter dem Druck unvermeidlicher Zusammenstöße zwischen Proletariat und Bauernschaft entarten müsse."[2]

Aus dem Rückblick mag es im ersten Moment so scheinen, als ob da ‚die Geschichte selbst' ihr Urteil gesprochen hätte. Aber hier kann es nicht um Rechthaberei gehen: Revisionisten aller Couleur haben angesichts der schäbigen Art und Weise, in der ihre Vorgänger und sie die Chancen der russischen Revolution ignoriert und die eigenen Revolutionen verraten haben, das Recht verwirkt, in dieser Sache ernsthaft mitzureden. Aber alle anderen, denen es mit der Sache des Sozialismus ernst war und ist, sollten sich vor einer all zu schnellen Meinung zu den damaligen Standpunkte fragen, was denn die Folgen eines Sieges der damals Unterlegenen gewesen wäre. Wer diesen Gedanken unvoreingenommen nachgeht, wird sehr bald darauf stoßen, dass alle nüchterne Kritik an solcherlei spekulativen Erwägungen spätestens dann

---

[1] Die Thesen „Über den Oppositionsblock in der KPdSU(B)" wurden von J. W. Stalin im Auftrag des Politbüros des ZK der KPdSU(B) zwischen dem 21. und dem 25. Oktober 1926 verfasst. Nachdem die Thesen vom Politbüro gebilligt worden waren, wurden sie am 26. Oktober von dem vereinigten Plenum des ZK und der ZKK der KPdSU(B) behandelt und angenommen. Am 3. November wurden die Thesen einstimmig von der XV. Unionsparteikonferenz als Beschluss der Konferenz angenommen und am gleichen Tage von dem vereinigten Plenum des ZK und der ZKK der KPdSU(B) bestätigt. (Siehe „Die KPdSU(B) in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Parteikonferenzen und Plenartagungen des ZK", Teil II, 1941, unter: http://ciml.250x.com/ language/german/50jahremodernerrevisionismus_4.html, S. 148-155, russ.)

[2] Über den Oppositionsblock in der KPdSU(B), Thesen zur XV. Unionskonferenz der KPdSU(B), angenommen von der Konferenz und bestätigt vom ZK der KPdSU(B), in: J. W. Stalin, Werke Band 8, Berlin 1952, S. 194f

folgerichtig zur Niederlage führt, wenn die Ressourcen revolutionärer Begeisterung im Widerspruch zwischen großen Ankündigungen und immer größer werdenden Problemen versanden.

Mitte der 20-er Jahre hatten nicht nur die Führung und die Mitglieder der Partei sondern auch die Masse der Arbeiter und Dorfarmut trotz aller Bildungsdefizite begriffen: Die Sowjetunion war und blieb auf absehbare Zeit auf sich allein gestellt und konnte nicht auf Hilfe von außen warten. Wenn die durch die Oktoberrevolution geschaffenen Chancen nicht verspielt werden sollten, mussten die praktischen Probleme des Aufbaus des Sozialismus allein gelöst werden. Die Einsicht, dass der revolutionäre Enthusiasmus der Oktobertage und der Bürgerkriege allein nicht ausreichen konnte, war nicht mehr neu. Jetzt ging es darum, diese Erkenntnis angesichts ganz anders gearteter Herausforderungen in einer neuen Art und Weise, in einer revolutionären Umwälzung ganz anderer Art umzusetzen. Jetzt ging es darum, ganz im Stile der Bolschewiki neue Chancen zu schaffen.

Jahr	UdSSR	USA	Großbritannien	Deutschland	Frankreich	Polen
1927	82,4	95.5	105,5	100,1	86,6	88,5
1928	100	100	100	100	100	100
1929	123,5	106,3	107,9	101,8	109,4	99,8
1930 (I. Quartal)	171,4	95,5	107,4	93,4	113,1	84,6

Tab. 55: Vergleich der Wirtschaft 1927-1930[1]

In diesem Zusammenhang zeichneten sich Konturen neuer Probleme ab. Immer öfter stellte es sich heraus, dass die in den Oktobertagen und während der Bürger- und Interventionskriege vorwärts drängenden Revolutionäre den ganz anders gearteten neuen Herausforderungen nicht mehr gerecht werden konnten. Die nun ganz anders gearteten Forderungen der Parteiführung stießen trotz aller Parteidisziplin und der Bereitschaft, das in diese Frauen und Männer gesetzte Vertrauen in ihnen übertragenen leitenden Funktionen in Partei, Sowjets, Wirtschaft und Armee zu rechtfertigen, auf Unverständnis. Blinder Eifer und der mit den Methoden des Kriegskommunismus und des Partisanentums zu eigen gemachte Aktivismus waren ungeeignet, Probleme in der Planung und Leitung der Wirtschaft, beim Aufbau einer modernen Industrie oder bei der Heranführung der Masse der Dorfarmut an moderne Methoden der Bewirtschaftung großer Betriebe zu lösen. Immer öfter blieben Sachfragen ungeklärt endeten ‚Antworten' in der Suche nach Sowjetfeinden. Daraus folgt, dass es in der Partei erneut zu heftigen Auseinandersetzungen kommen musste.

Ein Jahr nach dieser Konferenz fand der - als Parteitag der Kollektivierung in die Geschichte eingegangene - XV. Parteitag der KPdSU[2] statt. So wird durchaus

[1] J.W. Stalin: Politischer Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees an den XVI. Parteitag der KPdSU(B), SW. Bd. 12, Berlin 1954, S. 207 im Anhang Anmerkung 36 S. S. 211

[2] Der XV. Parteitag KPdSU(B), der ‚Parteitag der Kollektivierung' fand vom 2.-19.12. 1927 in Moskau statt. Die 898 Delegierten mit beschließender und die 771 mit beratender Stimme vertraten 887.233 Mitglieder und 348.957 Kandidaten. Der Parteitag erörterte den politischen und den organisatorischen Rechenschaftsbericht des ZK, die Rechenschaftsberichte der Zentralen Revisionskommission, der ZKK

nicht ‚nur' im Kontext der in der wirtschaftlichen Entwicklung zutage getretenen Erfordernisse des Übergangs zu einer modernen, auf großen Anbauflächen betriebenen Landwirtschaft sondern auch in der Logik der politischen Vorbereitung und Durchführung dieses komplizierten gesellschaftlichen Prozesses verständlich, warum der erste Schritt bei der Verwirklichung des Programms der sozialistischen Umgestaltung mit die Kollektivierung der Landwirtschaft getan wurde. Mit dem Übergang von der Vielzahl bäuerlicher Einzelwirtschaften zur großflächigen Landwirtschaft wurde im konservativsten Bereich der russischen Volkswirtschaft eine revolutionäre Entwicklung eingeleitet, mit denen und durch die die sozialistischen Zielstellungen der Partei für die Mehrheit der Bevölkerung konkrete Wirkung zeitigten. Im Beschluss des XV. Parteitages über ‚die Arbeit in den Dörfern' wurde die Umwandlung kleiner individueller bäuerlicher Wirtschaften in große Kollektivwirtschaften nicht nur als die wichtigste Aufgabe der Partei in den Dörfern bezeichnet.[1] In Schlussfolgerung der Auseinandersetzung mit dem ‚trotzkistisch-sinowjewschen Block' der innerparteilichen Opposition wurden 75 Mitglieder, darunter auch Kamenew, Pjatakow, Radek, Rakowski und Smilga sowie 23 Mitglieder der Gruppe ‚demokratischer Zentralismus' ausgeschlossen.[2]

Auf dem im Sommer 1930 stattfindenden XVI. Parteitag der KPdSU[3] konnte über die ersten bemerkenswerten Ergebnisse der Kollektivierung und der Industrialisierung berichtet werden. Angesichts der Weltwirtschaftskrise waren diese Resultate

---

- Arbeiter- und Bauerninspektion, der Delegation der KPdSU(B) in der Komintern, die Direktiven für die Ausarbeitung eines Fünfjahrplans zur Entwicklung der Volkswirtschaft, einen Bericht über die Arbeit auf dem Lande sowie ein Referat der Parteitagskommission über die Frage der Opposition und wählte die Zentralinstanzen der Partei. Stalin erstattete den Rechenschaftsbericht des ZK und hielt das Schlusswort. Der Parteitag billigte die Tätigkeit des ZK. Er fasste den Beschluss über die Kollektivierung der Landwirtschaft, beschloss einen Plan zur Erweiterung der Kolchose und Sowchose, Anweisungen zu den Methoden der Kollektivierung der Landwirtschaft und die Direktive zur Ausarbeitung des ersten Fünfjahrplans der Volkswirtschaft der UdSSR. Im Beschluss zur Liquidierung des trotzkistisch-sinowjewschen Blocks wurde festgestellt, dass Meinungsverschiedenheiten mit der Opposition in programmatische Meinungsverschiedenheiten umgeschlagen waren, dass die trotzkistische Opposition den Weg antisowjetischen Kampfes betreten hatte. Damit waren die Zugehörigkeit zur trotzkistischen Opposition und die Propagierung ihrer Anschauungen mit der Mitgliedschaft in der bolschewistischen Partei unvereinbar. Der Parteitag billigte den Beschluss des ZK und der ZKK (vom November 1927) über den Ausschluss Trotzkis und Sinowjews und beschloss, aktive Teilnehmer des trotzkistisch-sinowjewschen Blocks aus der Partei auszuschließen. siehe: Der XV. Parteitag der KPdSU (B), SW. Bd. 10, Berlin 1953, S. 134

[1] XV съезд ВКП (б) (XV. Parteitag der KPdSU), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/XV_%D1%81%D1%8A% D0%B5%D0%B7%D0%B4_%D0%92%D0%9A%D0%9F_(%D0%B1)

[2] XV съезд ВКП (б) (Der XV. Parteitag der KPdSU[B]), unter: http://dic.academic.ru/dic.nsf/ruwiki/327864

[3] Der XVI. Parteitag der KPdSU(B) tagte vom 26.6.-13.7.1930 in Moskau. Beraten wurden die Berichte des ZK und der Kommissionen sowie die Referate zur Erfüllung des Fünfjahrplans der Industrie, zur Kollektivwirtschaftsbewegung und zur Aufgaben der Gewerkschaften. Der Parteitag beschloss, den Fünfjahrplan in vier Jahren zu erfüllen, das Kulakentum auf dem Wege Kollektivierung als Klasse zu liquidieren und mit der Kollektivierung den Umschwung in der Landwirtschaft zu sichern. Der Parteitag beschloss, die Schwerindustrie vorrangig zu fördern und eine neue, starke Kohlen- und Hüttenbasis im Osten des Landes zu schaffen. Der XVI. Parteitag wurde in der Geschichte der KPdSU(B) als der Parteitag der voll entfalteten Offensive des Sozialismus, der Liquidierung des Kulakentums als Klasse und der durchgängigen Kollektivierung in die Geschichte bezeichnet. Siehe: Politischer Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees an den XVI. Parteitag der KPdSU(B), SW. Bd. 12, Berlin 1954, S. 207 im Anhang Anmerkung 36 S. 333

so beeindruckend, dass nicht nur die vorfristige Erfüllung des Fünfjahrplanes sondern auch eine ganze Reihe weiterer konkreter Vorhaben beschlossen wurden. Diese Initiative ging von mehreren Belegschaften aus: Unter den Bergarbeitern von Lugansk, bei Maschinenbauer aus Leningrad und bei den Arbeitern von den Erdölfeldern in Baku wurde die Idee von der Erfüllung des ersten Fünfjahrplans in vier Jahren zur Losung des sozialistischen Wettbewerbs.[1] Wie sich später herausstellen sollte, war die Errichtung einer neuen metallurgischen Basis im Osten, die Erschließung des Kusbas, der Bau des Traktorenwerkes in Tscheljabinsk, des Maschinenbaukombinats in Swerdlowsk, der Autowerke in Nishni Nowgorod (Gorki) und der Landmaschinenwerke in Nowosibirks und Saratow[2] nicht nur für die volkswirtschaftliche Entwicklung sondern auch für die Verteidigung des Landes von kaum zu überschätzender Bedeutung. Im Vergleich der Entwicklung des Bergbaus und der verarbeitenden Großindustrie mit dem Leistungsniveau imperialistischer Staaten wird in Tabellen 59 deutlich, was zwischen 1928 und 1940 geleistet wurde.

Werden diese Zahlen mit der Entwicklung der sozialistischen Großindustrie ergänzt, werden die Erfolge noch deutlicher: Wird die Bruttoproduktion der Industrie 1927/28 = 100% berechnet, so sahen die Resultate der Folgejahre wie folgt aus: 1928/29 = 158,6%, 1929/30 = 209,8%.[3] Aber diese Erfolge können und dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass, wie Deutscher schrieb, dass das Schicksal Russlands *„in den aufregenden Monaten der Jahre 1928 und 1929 .. auf des Messers Schneide (stand). Die Bauern hatten ein paar Millionen Tonnen Getreide zu wenig abgeliefert. Dies fehlte für die Versorgung der Städte. … Als die Bauern sich weigerten, ihr Getreide zu verkaufen, hatten sie damit kein bestimmtes politisches Ziel vor Augen. Die Masse der Bauern wurde zu dieser besonderen Art der ‚Wirtschaftssabotage' durch ganz bestimmte wirtschaftliche Umstände getrieben. Die meisten Kleinbauern produzierten nicht mehr, als sie für den Eigenbedarf brauchten*."[4]

Der XVII. Parteitag der KPdSU(B) wurde offiziell in der Geschichtsschreibung der Partei zunächst als ‚Parteitag der Sieger'[5] bezeichnet, später als ‚Parteitag der erschossenen Sieger'[6] traktiert. Diese Einschätzung stützte sich auf tiefgreifende

---

[1] Короткая итория СССР, часть вторая, От великой октябрской социалистической революции до наших дней, (Kurze Geschichte der UdSSR. Teil zwei. Von der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution bis zu unseren Tagen) S. 233

[2] XVI съезд ВКП (б) (XVI. Parteitag der KPdSU[B]), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/VI_%D1%81%D1% 8A%D0%B5%D0%B7%D0%B4_%D0%92%D0%9A%D0%9F_(%D0%B1)

[3] Короткая итория СССР, часть вторая, От великой октябрской социалистической революции до наших дней, (Kurze Geschichte der UdSSR. Teil zwei. Von der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution bis zu unseren Tagen), S. 236

[4] I. Deutscher: Stalin - eine politische Biographie, a.a.O., S. 411

[5] Der XVII. Parteitag der KPdSU(B) fand vom 26.1.-20.2.1934 in Moskau statt. 1227 Delegierte mit beschließender und 739 mit beratender Stimme vertraten 1.874.488 Mitglieder und 935.298 Kandidaten. Die KPdSU(B) war mit mehr als 2 ½ Millionen zu einer Massenpartei geworden. Angesichts der unübersehbaren Erfolge in der industriellen Entwicklung des Landes artikulierte sich in der Bezeichnung als ‚Parteitag der Sieger' die Grundstimmung in großen Teilen der Bevölkerung: Hier wurden keine rrrevolutionären Phrasen gedroschen. In den im Bericht des ZK vorgelegten Ergebnissen widerspiegelten sich die Umwälzungen, durch die das Leben der Sowjetbürger grundlegend verändert wurde.

[6] «XVII съезд ВКП(б)– съезд расстрелянных победителей» (Der XVII. Parteitag der KPdSU[B] – der Parteitag der erschossenen Sieger), unter: http://www.photographer. ru/events/afisha/1940.htm

Veränderungen, die zwar vorrangig, aber nicht nur die Volkswirtschaft erfasst hatte. Die UdSSR hatte sich in den Jahren des ersten Fünfjahrplans aus einem rückständigen, teilweise sogar noch mittelalterlich geprägtes Agrarland in ein Industrieland verwandelt. Aus der riesigen Masse kleinbäuerlicher Einzelwirtschaften waren kollektiv bewirtschaftet landwirtschaftliche Großbetriebe entstanden. Die UdSSR wurde aus einem *„unwissenden, analphabetischen und kulturlosen Land … zu einem gebildeten, kulturell hoch stehenden Land, das von einem gewaltigen Netz von Hoch-, Mittel- und Elementarschulen bedeckt ist, die in den Sprachen der Nationen der Sowjetunion wirken*." Mit dem Werkzeugmaschinenbau, dem Automobilbau, dem Motorenbau, Traktoren- und Mähdrescherwerken, Werke zur Herstellung von Hochleistungsturbinen, Generatoren, Qualitätsstahl, der chemischen Großindustrie wurden tausende neue Industrieanlagen in Betrieb genommen. Zu den größten gehörte das Dnjepr-Kraftwerk, die Magnitogorsker Hüttenwerke, die Kusnezker Werke, die Tscheljabinsker Traktorenwerke, die Uraler und die Krematorsker Maschinenbauwerke. Das geschah sowohl auf dem Territorium der RSFSR als auch in den damals überhaupt noch nicht industriell entwickelten Unionsrepubliken Belorussland, im Kaukasus, in Baschkirien, in Kasachstan, in Mittelasien und im fernen Osten. Zu gleicher Zeit entstanden 200.000 Kolchose und 5.000 Sowchose. Damit nicht genug: Mit der industriellen Erschließung des Landes entstanden in zuvor unbesiedelten Gebieten neue industrielle Ballungszentren, Städte mit einer rasch wachsenden Einwohnerzahl, Eisenbahn- und Straßenverbindungen.[1] Das Ausmaß der damit verbundenen Veränderungen kam auch in der Veränderung des Anteils der industriellen Produktion an der Gesamtproduktion zum Ausdruck: Waren das 1913 = 41,1% und 1929 = 54,5%, so stieg dieser Anteil im Jahre 1933 auf 70,4%.[2]

Im Rechenschaftsbericht des ZK konnte mit Befriedigung festgestellt werden, dass es nun nicht mehr notwendig war, die Richtigkeit der Politik der Partei zu beweisen, wie auf dem XV. Parteitag. Und zugleich konnte festgestellt werden, dass sich nun die Auseinandersetzung mit den Anhängern oppositioneller Gruppierungen erübrigte: *„Alle sehen, dass die Parteilinie gesiegt hat*."[3] Aber die Hochstimmung des Parteitages sollte nur von kurzer Dauer sein. In den 60-er Jahren – nach 30 Jahren - machten Gerüchte über Wahlfälschung die Runde. Angeblich hätten mehr als 300 Delegierte auf dem XVII. Parteitag gegen Stalin gestimmt und der hätte im Ergebnis die wenigsten Stimmen gehabt. Aber die Wahlkommission habe den Auftrag erhalten, Gegenstimmen auszulöschen. Das habe dazu geführt, dass viele der Delegierten und die Mehrzahl der gewählten Mitglieder und Kandidaten des ZK zwischen 1937 und 1939 verhaftet und hingerichtet wurden oder in der Haft umkamen. Anhand einer 1989 durchgeführten Kontrolle der seit dem Parteitag versiegelten Wahlunterlagen (Wahlzettel und Protokolle) konnten diese Behauptungen nicht bestätigt werden. Aus den Wahlunterlagen folgt, dass von den 1.227 Mandaten der Delegierten

---

[1] I.W. Stalin: Rechenschaftsbericht an den XVII. Parteitag über die Arbeit des ZK der KPdSU(B), 24.1.1934, in: SW 13, Berlin 1955, S. 175, unter: http://www.stalinwerke.de/webmaster@stalinwerke.de

[2] ebenda: S. 177

[3] ebenda: S. 196

mit beschließender Stimme 1.225 bestätigt wurden. An der Wahl des ZK nahmen 1.059 Delegierte teil. 166 weitere nahmen nach den Unterlagen der Mandatskommission nicht an der Wahl teil. Für Stalin wurden 1.056 Stimmen und 3 Gegenstimmen gezählt. Die Verfasser des Berichtes schlossen mit der Feststellung, dass eine ursächliche Beziehung zwischen dem Wahlergebnis und den Ereignissen von 1937 nicht bestätigt werden kann. Gleiches gilt für die Behauptung, dass es schon auf dem XVII. Parteitag in der Wohnung Sergo Ordshonikidses eine ‚geheime Beratung alter Bolschewiki'[1] gegeben habe, auf der angeblich die Ablösung Stalins als Generalsekretär erwogen und Kirow als Nachfolger vorgeschlagen wurde.

Parteitage	Zeit und Ort	Mitglieder Kandidaten	Delegierte	
			beschl.	beratd.
XI. Parteitag KPR(B) (vergl. Fn. 1 S. 282)	27.3.-2.4.1922 in Moskau	>532.000	520	154
XII. Parteitag KPR(B) (vergl. Fn. 2 S. 283)	17.-25.4.1923 in Moskau	386.000	408	417
XIII. Parteitag KPR(B) (vergl. Fn. 6 S. 284)	23-31.5.1924 in Moskau	735.881	748	416
XIV. Parteitag KPdSU(B) (vergl. Fn. 2 S. 286) Industrialisierungsparteitag (‚Parteitag d. Intriganten'[2])	18.-31.12.1925 in Moskau	643.000	665	641
XV. Parteitag KPdSU(B) (vergl. Fußnote 2 S. 290) Parteitag der Kollektivierung	2.-19.12.1927 in Moskau	887.233 M 348.957 K	898	771
XVI. Parteitag KPdSU(B) (vergl. Fn. 3 S. 291)	26.6.-13.7.1930 in Moskau	1.260.874 M 711.609 K	1.268	891
XVII. Parteitag KPdSU(B) (vergl. Fn. 3 S. 292) ‚Parteitag der Sieger'	26.1.-10.2.1934 in Moskau	1.874.488 M 935.298 K	1.227	739

Tab. 56: XI. –XVII. Parteitag der KPdSU(B), Delegierte und Mitgliedschaft seit Mitte der zwanziger Jahre bis 1934[3]

Angesichts der Vielschichtigkeit unbeantworteter Fragen ist eine ganz andere Schlussfolgerung zu ziehen: „*Die Ursachen der Gesetzlosigkeit und der Willkür der 30-er Jahre liegen zweifelsohne tiefer und harren noch einer gründlichen Untersuchung*."[4] Davon sollte sich jeder leiten lassen, der sich ernsthaft mit der Vielzahl mittlerweile auftauchender Dokumente befasst und sich immer wieder aufs Neue mit der Frage konfrontiert sieht, was davon zu halten ist…

---

[1] In den Aussagen der Autoren dieser historischen Intrige O.G. Schatunowskaja und der S.L. Markus (eine Schwester Kirows, die zu ihm keine engeren Beziehungen hatte) werden Kosior, Eiche, Scheboldajew und Scharangowitsch) genannt. Siehe: А Кирилина: Неизвестный Киров Мифы и реальность (A. Kirilina: Der unbekannte Kirow – Mythen und Realität), Москва 2001, S. 314

[2] А. Кирилина: Неизвестный Киров Мифы и реальность (A. Kirilina: Der unbekannte Kirow – Mythen und Realität), a.a.O., S. 102

[3] Zusammengestellt nach den Protokollen und stenografischen Berichten, siehe: (http://vkpb2kpss.ru/index.jsp) und Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) kurzer Lehrgang, a.a.O. (Vergleiche mit Tabelle 16 auf S. 80)

[4] Н. Михаилов; В. Наумов: Сколько Делегатов XVII съезда партии голосовали против Сталина? К истории голосоваия централъных органов партии на XVII съезде ВКП(б) (N. Michailow, W. Naumow: Wie viel Delegierte des XVII. Parteitages stimmten gegen Stalin? Zur Geschichte der Stimmenabgabe der Delegierten des XVII. Parteitages der KPdSU [B] zu den höchsten Organen der Partei), in: Известия ЦК КПСС 7/1989, S. 114-121

IV. Die UdSSR zwischen sozialistischer Industrialisierung und Grossem Vaterländischem Krieg

An diesem Knotenpunkt der historischen Entwicklung des zwanzigsten Jahrhunderts kulminierten die dreißiger Jahre in der Entwicklung der Sowjetunion in einer Art und Weise, die für den weiteren Verlauf des XX. Jahrhundert von grundlegender Bedeutung war. In der aktuellen Geschichtsschreibung wird dieser Zeitabschnitt im Spannungsrahmen zwischen der Durchführung der ersten Fünfjahrpläne, der Industrialisierung und der Kollektivierung der Landwirtschaft, vor allem aber unter dem Aspekt der Festigung der Machtpositionen Stalins und der durch Jagoda, Jeshow und Berija inszenierten Willkürherrschaft des NKWD beschrieben. Doch waren und sind solche Vorstellungen und Vorurteile in keiner Weise geeignet, ein auch nur annähernd realistisches Bild dieses zutiefst widersprüchlichen und komplizierten Entwicklungsabschnittes zu vermitteln und die Dramatik der seinerzeit ausgetragenen Auseinandersetzungen verständlicher zu machen. Wer nicht bei der Wiederholung ideologisierter Vorverurteilungen stehen bleiben will, kommt nicht um die Anstrengung umhin, anscheinend längst beantwortete Fragen erneut zu stellen, die Details dieser Entwicklung und deren Quellen kritisch zu prüfen und die Hintergründe dieser Ereignisse zu hinterfragen.

Im Kontext zur Eroberung der Mandschurei durch das militaristische Japan im Jahre 1931, der Übernahme der Regierungsgewalt durch eine faschistische Regierung in Ungarn, den Militärputschen vom März 1934 in Estland und im Mai in Bulgarien, Lettland gewann die Machtergreifung der Nazis in Deutschland eine Bedeutung, die weit über die damit ausgelösten nationalen Tragödien hinaus reichen sollte. Schon zuvor gab es wiederholt durchaus ernst zu nehmende Aggressionsabsichten. Im Kontext dieser Entwicklung wird Stalins Orientierung auf die Notwendigkeit der Schaffung einer starken Armee mit modernen Ausrüstungen und die damit begründete Notwendigkeit der außerordentlichen Beschleunigung des Industrialisierungsprozesses verständlicher. In seiner Rede vor den Absolventen der Akademien der Roten Armee vom 4. Mai 1935 beschrieb er die militärpolitischen Hintergründe der Industrialisierung: „*Wir haben als Erbe ein technisch rückständiges, bettelarmes, zerstörtes Land übernommen. Ein in vier Jahren des imperialistischen Krieges verwüstetes, und in drei Jahren Bürgerkrieg wiederholt verwüstetes Land mit einer halbanalphabetisierten Bevölkerung, mit einer Technik auf niedrigstem Entwicklungsstand und einigen Oasen der Industrie, die im Meer kleinster Bauernwirtschaften versanken, ein solches Land haben wir als Erbe aus der Vergangenheit übernommen. .. Die Aufgabe bestand darin, dieses Land von den Gleisen der Dunkelheit auf die Gleise der modernen Industrie und einer maschinisierten Landwirtschaft zu stellen. Die Frage stand so: Entweder wir lösen diese Aufgabe in kürzester Zeit oder unser Land verliert seine Unabhängigkeit und verwandelt sich in einen Spielball der imperialisti-*

schen Mächte."[1] Diese Einschätzung war keine nachträgliche Rechtfertigung der ungeheuren Anstrengungen, die zur Bewältigung dieser Aufgabe notwendig waren. Das war der schon zu Beginn der 20-er Jahre der Ausgangspunkt der Orientierung des Aufbaus des Sozialismus in der UdSSR: „*Wir sind hinter den fortgeschrittenen Ländern um 50 bis 100 Jahre zurückgeblieben. Wir müssen diese Distanz in zehn Jahren durchlaufen. Entweder bringen wir das zuwege, oder wir werden zermalmt*."[2] Heute wird in einer an Vorstellungen vom Ende des XX. Jahrhunderts orientierten Art und Weise über die damaligen Zustände gerechtet, die in keiner Weise geeignet sein kann, die damit verbundenen Probleme zu verstehen.

Dass die Erfolge bei der Industrialisierung der Sowjetunion für den Verlauf des zweiten Weltkrieges, insbesondere aber für die Zerschlagung der bis dahin stärksten Armee der Welt von ausschlaggebender Bedeutung waren, wird nicht erst heute aus dem mediengesteuerten öffentlichen Bewusstsein verdrängt. Aber nur dieser Tatsache ist es letztlich zu danken, dass der bis dahin ungebrochene und anscheinend unaufhaltsame Siegeszug der Wehrmacht von den Einheiten der Roten Armee in schweren und außerordentlich verlustreichen Kämpfen aufgehalten werden konnte, dass die irrsinnigen Pläne des Vorstoßes über Persien nach Indien vor Stalingrad scheiterten, dass sowjetische Streitkräfte die strategische Initiative erringen konnten und der Gefahr einer Faschisierung der Welt mit der bedingungslosen Kapitulation des Naziregimes ein Ende gesetzt wurde.

Die Hilflosigkeit der westlichen ‚Demokratien' war nicht erst im Komplott von München zu erkennen. Schon hier und noch deutlicher war in der Folge zu erkennen, dass das eigentliche Ziel aller Anstrengungen sowohl auf Seiten der vom deutschen Monopolkapital finanzierten faschistischen Eroberungspläne als auch seitens der politischen Vertreter des französischen und des britischen Monopolkapitals in der militärischen Zerschlagung der Sowjetunion bestand. Die Umsetzung scheiterte nicht nur am Interessenkonflikt konkurrierender imperialistischer Monopole. Aber das jämmerliche Scheitern französischer und britischer Truppen im ‚Frankreichfeldzug', das Zögern der Westmächte bei der Eröffnung der zweiten Front, geheime US-amerikanische Verhandlungen mit SS-General Wolf, die Einlagerung der Waffen und die Bereitstellung ‚kriegsgefangener' Wehrmachtsverbände für einen neuen gemeinsamen Krieg gegen die Sowjetunion sowie die mit dem Ersteinsatz von Atombomben verbundene Drohung gegen die UdSSR lassen und ließen jenseits aller politischen Sonntagsreden erkennen, wie groß die Klassengegensätze zwischen den Alliierten der Antihitlerkoalition tatsächlich waren.

Erst in historischer Dimension wird - trotz der in aller Nüchternheit kritisch zu überdenkenden Probleme - deutlich, welche Auswirkungen und Folgen die erstmals

---

[1] И.В. Сталин: Речь в кремлевском дворце на выпуске академиков красной армии 4 мая 1935 (Rede im Kremlpalast vor den Absolventen der Militärakademien der Roten Armee). Полное собрание сочинений, том 14, unter: http://www.petrograd.biz/stalin/vol-14.php

[2] J.W. Stalin: Über die Aufgaben der Wirtschaftler, Rede auf der ersten Unionskonferenz der Funktionäre der sozialistischen Industrie, 4. Februar 1931, SW 13, Berlin 1955, S. 31

unter frühsozialistischen Bedingungen realisierte Industrialisierung für den Verlauf der Geschichte im vergangenen Jahrhundert hatte. Aus dieser Sicht resultiert aber auch eine weitere Verpflichtung: Wer vor diesem Hintergrund über den Verlauf, Probleme und sozialökonomische Folgen der Industrialisierung in der UdSSR spricht, sollte sich vor der Wertung dadurch verursachter Probleme, der Fehlschläge und Opfer über Dauer, Verlauf und die analogen und spezifischen Problemen und Folgen der industriellen Revolution in Großbritannien, Frankreich, Belgien, Deutschland und den USA informieren. Durch die Zusammenstellung dieser Daten und Ereignisse wird deutlich, dass sich derartig tief greifende Umwälzungen der wesentlichen gesellschaftlichen Beziehungen seinerzeit über viele Jahre, nicht selten sogar über Jahrhunderte erstreckten. Nicht nur in der bürgerliche Geschichtsschreibung wird diese Seite der industriellen Revolution gar nicht oder nur nebenbei erwähnt.[1]

Ein angemessener historischer Vergleich zu der nach 1920 durch die junge Sowjetmacht in Angriff zu nehmenden Herausforderung findet sich, wenn man sich vor Augen führt, über wie viele Jahrzehnte und Jahrhunderte britische, belgische, französische, deutsche etc. Fabrikbesitzer aus billigst bezahlter Arbeit von Kindern und Frauen Profit schlugen, wie viele Stunden tagaus tagein gearbeitet werden musste, wie die Arbeits- und Lebensbedingungen dieser Menschen aussahen, wie hoch die Sterberate in den Ballungszentren der industriellen Revolution war und wie dies alles durch die jeweilige restriktive Fabrikgesetzgebung juristisch abgesichert und also legalisiert wurde.[2]

Diese bluttriefenden und zutiefst unmenschlichen Hintergründe der Entstehung und Entwicklung des gewöhnlichen Kapitalismus sollen durch das Geschrei über jene Repressionen und Verstöße gegen die Menschenrechte vergessen gemacht werden, das immer dann zu hören ist, wenn sich die unterdrückten Klassen aufraffen, um nun auch ihrerseits ihre Interessen mit den Mitteln der revolutionären Gewalt durchzusetzen. In solchen Situationen erinnern sich Interessenvertreter des Kapitals gern an die Illusionen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, mit denen sie dereinst den vierten Stand dazu bewegen konnten, die Hauptlast bei jenen revolutionären Umwälzungen zu tragen, mit denen das Kapital zu uneingeschränkter Macht kam. Derlei Erinnerungen an Menschenrechte wurden und werden prompt vergessen, wenn sie denn den Gang der Geschäfte stören. Da ist nicht nur die Kolonialherrschaft der britischen, französischen, belgischen etc. Kolonialherrschaft, der äußerst profitable Sklavenhandel, die Ausrottung der Ureinwohner in den USA, imperialistische Kriege und die Profite der Rüstungsindustrie zu nennen. Richtet sich aber die Gewalt der über die ganze Geschichte der Klassenkämpfe werden die eben erst als

---

[1] A.R.L. Gurland: Wirtschaft und Gesellschaft im Übergang zum Zeitalter der Industrie, in: Propyläen-Weltgeschichte, Bd.8, Frankfurt a.M. 1991, S. 291-293

[2] K. Marx: Das Kapital - Kritik der politischen Ökonomie, erster Band, MEW Bd. 23, Berlin 1962, S. 504ff und F. Engels: Die Lage der arbeitenden Klasse in England - Nach eigner Anschauung und authentischen Quellen, MEW Bd. 2, Berlin 1959

ideologische Altlasten abqualifizierten humanistischen Illusionen der Vergangenheit reanimiert. Dann und immer dann, wenn von den die nächste Schlacht zur Liquidierung von Ansätzen eines realen Sozialismus ideologisch vorbereitet wird berufen sich die Unterdrücker auf Freiheit, Demokratie, Menschenrechte etc.. Alles das geschieht ‚natürlich', ohne hinzuzufügen, um wessen und um was für eine Freiheit es da geht, wie diese ihre ‚Demokratie' zur Hure der Lobby wird, wie die monopolisierten Medien hinter der verlogenen Losung von einer ‚Pressefreiheit' zur Manipulation der Massen eingesetzt werden und was von der Gleichheit vor dem Gesetz in diesem Recht der herrschenden Klasse für die bleibt, die sich keinen teuren Anwalt leisten können.[1]

Der schon Ende der zwanziger Jahre mit allen verfügbaren Mitteln und Möglichkeiten vorangetriebene Bau großer Zentren der Metallurgie, des Schwermaschinen- und Maschinenbaus, die Realisierung des GOELRO-Projektes sowie die Erschließung neuer Erz-, Kohle-, Erdgas- und Erdölvorkommen in Baschkirien, im Ural, in den nur von Nomaden besiedelten Gebieten im Norden Sibiriens, im fernen Osten und in Zentralasien war mit ungeheuren Anstrengungen und Auseinandersetzungen verbunden. Die damit verbundenen Lasten bei der Bereitstellung von Arbeitskräften und finanziellen Mitteln waren auf die Landwirtschaft konzentriert. Folgerichtig stieß die dadurch ausgelöste Steigerung staatlich festgelegter Ablieferungsnormen bei Kulaken und Mittelbauern auf Widerstand. Die nach den Jahren des Kriegskommunismus 1925-1927 praktizierte Orientierung der Bauern auf eine kapitalistische Farmerwirtschaft führte nicht dazu, dass die katastrophalen Versorgungslücken geschlossen werden konnten. Kulaken und die Mehrzahl der Mittelbauern weigerten sich, das von ihnen geerntete Getreide angesichts der katastrophalen Leistungsdefizite der Industrie ohne entsprechende Gegenleistungen herauszugeben. Damit scheiterten auch mit dem Getreideexport verbundene Hoffnungen.

Mit den vom Volkskommissariat der Justiz und dem Obersten Gericht der RSFSR am 20.4.1929 beschlossenen ‚Maßnahmen zum Kampf gegen verdeckte Einkommen' wurde der Angriff auf die weitere Entwicklung des privatkapitalistischen Sektors in der Landwirtschaft und in der Industrie eingeleitet. Im Laufe der auf dieser Grundlage durchgeführten Haussuchungen, der Verhaftung privater Unternehmer und ihrer Familien, der Beschlagnahme ihres Vermögens und anderen Repressionsmaßnahmen wurden durch die dazu gebildeten Brigaden mehrere hundert Millionen Rubel und große Warenmengen sichergestellt.[2] Diese Eingriffe in das Privateigentum der mittlerweile zu beträchtlichem Reichtum gekommenen Bauern und Unternehmer lösten eine erneute Zuspitzung der nur zeitweilig abgeklungenen Klassengegensätze

---

[1] Jüngstes Beispiel ist die Glorifizierung der Macht das Dalai Lama in Tibet: Unter dem Vorwand, sich für die nationale Unabhängigkeit Tibets einzusetzen werden die Interessen eines Klüngels von entmachteter Vertreter eines äußerst brutalen feudalherrschaftlichen Regime unterstützt, um auf deren Rücken den Zugriff zu den Rohstoffressourcen dieses zentralasiatischen Teils der VR China zu ermöglichen.

[2] С. Миронин: Как свертывали НЭП (S. Mironin: Wie die NÖP ‚stillgelegt' wurde), unter: http://stalinism.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=1290&Itemid=30

zwischen diesen Kreisen, der Dorfarmut und der Masse der städtischen Bevölkerung aus. Allein im Jahre 1929 kam es zu ~1.300 Aufständen.[1] Missernten in den Jahren 1932 und 1936 verschärften die ohnehin dramatische Lage. Die führenden politischen Kreise in der Ukraine bemühen sich, diese Entwicklung als Folge eines verbrecherischen Komplotts der Sowjetregierung darzustellen. Aber ein Blick auf die folgende Tabelle zeigt auch, dass der rückläufige Anteil der in den Dörfern verbliebenen Getreidemenge durchaus nicht ausschließlich als Folge des 1932 zurückgehenden und Ende 1934 eingestellten Exports von Getreide interpretiert werden kann. Aus diesen Zahlen folgt, die Erwartung, ein derart tief greifender Bruch mit den vorherigen gesellschaftlichen Reproduktionsbedingungen und der Gesamtheit der sich darauf gründenden Lebensverhältnisse könne ohne erbitterte Auseinandersetzung mit den inneren und äußeren Klassengegnern, ohne Überspitzungen der miteinander konfrontierten Seiten störungsfrei und reibungslos verlaufen, ist naiv. Tatsächlich löste seinerzeit und löst heute die Umwälzung der materiellen Produktivkräfte in wachsender Dimension eine schnell wachsende Vielzahl einander überlagernder, widersprüchlicher Prozesse aus.

	1928	1929	1930	1931	1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939
Brutto	71,6	70,1	78,8	66,6	66,1	69,3	69,7	74,3	61,1	96,3	72,2	76,6
Verbleib	60,5	59,3	62,7	44,4	43,3	50,0	43,6	45,9	35,4	64,4	40,7	41,6
Anteil %	84,5	84,5	79,5	66,7	65,5	72,1	62,5	61,7	57,9	66,8	56,4	54,3
Export			4,8	5,2	1,8							
Anteil %			6,1	7,8	2,7							

Tab. 57: Das Bruttogetreideaufkommen in der UdSSR: Verbleib und Export von 1928-1939[2]

Durch die Zerstörung der Existenzgrundlagen des Handwerks und der kleinbäuerlichen Wirtschaft, das Aufblühen neuer Industriezweige und deren sich beschleunigende Ablösung durch neue Generationen technologischer Verfahren verloren eben noch dort Beschäftigte mit ihrer beruflichen Qualifikation zugleich auch ihre Existenzgrundlagen. So werden Parallelen zwischen dem tragischen Schicksal der schlesischen Weber, den nicht weniger qualifizierten Drehern, Fräsern, Monteuren etc. des klassischen Maschinenbaus und denen sichtbar, deren Arbeit durch die – alle vorangehenden Programmsprachen verdrängenden - neuen Generationen von Hard- und Software ‚übernommen' wurde. Man mag sich empören - an der Sache ändert dies kaum etwas. Mit den von Menschen geschaffenen neueren, besseren und leistungsstärkeren Generationen technischer Geräte und technologischer Verfahren werden nicht nur die alten, überholten und damit ‚unmodern' gewordenen Werkzeuge, Maschinen und Ausrüstungen, sondern auch Werkstätten, Fabriken und mittlerweile auch Großbetriebe und mit ihnen die Qualifikation, der soziale Status und die Existenzgrundlage der darin Arbeitenden über den Haufen geworfen.

---

[1] С.Г. Кара Мурза: Советская цивилизация - от начала до великой победы (S.G. Kara-Murza: Die sowjetische Zivilisation vom Beginn bis zum großen Sieg), a.a.O., S. 384

[2] zusammengestellt und berechnet nach: С.Г. Кара Мурза: Советская цивилизация - от начала до великой победы (S.G. Kara-Murza: Die sowjetische Zivilisation vom Beginn bis zum großen Sieg), a.a.O., S. 394f

Das ist keine bedauerliche Begleiterscheinung, sondern wesentlicher Bestandteil aller technischen Revolutionen. Aber wer wie davon betroffen ist, die Art und Weise, in der die Folgen dieses Prozesses für die davon Betroffenen spürbar werden - alles das unterscheidet sich in Abhängigkeit von den sozialökonomischen Rahmenbedingungen. Derartige Umbrüche können zur Zerstörung von Existenzgrundlagen führen, wenn es keine sozialen Absicherungssysteme gibt. Aber in der Regel würde schon die Masse der durch höhere Produktivität realisierten Gewinne ausreichen, um dies alles zu finanzieren. Mehr als das – hier können und müssen die sich mit und in solchen Prozessen eröffnenden neuen Möglichkeiten zur Überwindung schwerer, monotoner und gesundheitsschädlicher Arbeitsinhalte zu nutzen. Aber so kompliziert, widersprüchlich, vielschichtig dieser Prozess auch immer war und ist, wie sich sein konkreter Verlauf in zeitlichen und regionalen Verschiebungen im Tempo wie in der Intensität von unmittelbaren und Spätfolgen auch immer auswirkt: Die Unterschiede werden dann und dort deutlich, wann und wo es um Profitsteigerung oder um Bestandteile einer sozialistischen Revolution geht.

Wer aus dieser Sicht über die Verhältnisse in der UdSSR am Ende der zwanziger Jahre spricht kann und darf nicht übersehen, dass die Städter und die mit der damaligen städtischen Industrie sowie die vom dörflichen Handwerk lebenden Teile der Bevölkerung gerade mal 15% ausmachten. Mit anderen Worten: Für 85 % der Bevölkerung Sowjetrusslands wurde mit der Kollektivierung der Landwirtschaft eine Eingriff in über Jahrhunderte gewachsenen Traditionen ausgelöst, der für alle davon Betroffenen mit weitaus schwerwiegenderen Folgen verbunden war, als seinerzeit der Übergang der westeuropäischen Handwerker in die Fabrikarbeit. Es ging dabei nicht nur um die revolutionäre Umwälzung der Machtverhältnisse auf dem Lande. Dabei gib es nicht nur darum, die Vorherrschaft der Kulaken und Mittelbauern und die Unterdrückung, Ausbeutung und Diskriminierung der Millionenschar der Dorfarmut zu brechen. Die Industrialisierung des Landes wäre ohne die Rekrutierung, die berufliche Ausbildung und wissenschaftlich-technische Förderung eines großen Teiles derer, die durch die Kollektivierung aus der Landwirtschaft freigesetzt werden konnten, eine chancenlose Illusion geblieben. Aber ohne diese, unter Einschluss einer Revolution des Bildungswesens und eine Kulturrevolution in die Wege geleitete Revolution der Lebensverhältnisse auf dem Lande wäre der sozialistische Charakter der Oktoberrevolution im Verlaufe des ersten Jahrzehntes erstickt.

Solcherart auf die neuen Dimensionen sozialökonomischer Umbrüche hinweisend können und dürfen aber auch die damit in Bewegung gesetzten Widersprüche weder einseitig interpretiert noch ignoriert werden. Wer fragt, was es praktisch bedeutet, dass viele der unter diesen Bedingungen verantwortlich Handelnden immer noch unter dem Eindruck ihrer Erfahrungen aus den Bürger- und Interventionskriegen standen, stößt auf eine Masse heute kaum noch nachvollziehbarer Probleme: Da war nicht nur die auf beiden Seiten der Klassengegner weit verbreitete Gewöhnung an die rücksichtslose Anwendung von Gewalt. Viel zu viele derer, die aus innerer

Überzeugung für die humanistischen Ideale der kommunistischen Bewegung in den Krieg gezogen waren, waren in den Kämpfen gefallen oder so schwer verletzt, dass sie nicht mehr arbeiten konnten. Diese Gelegenheit nutzten Bürokraten verschiedenster Couleur, die jetzt sowohl in den Dienststellen des Staatsapparates als auch in der Armee, in der Tscheka und in der Partei Karriere machten. Nicht weniger problematisch war die Übertragung verantwortungsvoller Leitungsaufgaben in der Wirtschaft, in der Volksbildung und im Staatsapparat an verdienstvolle Bolschewiki. Sie hatten in der Illegalität, im Kampf gegen die zaristische Alleinherrschaft, im Verlauf der Revolution, der Bürger- und Interventionskriege Hervorragendes geleistet. Aber viele von ihnen waren nicht in der Lage, oft auch nicht willens, ihre Bildungslücken zu schließen und ihre, durch dieses Leben geformten Verhaltensweisen auf andere Herausforderungen einzustellen. Viele konnten und wollten nicht verstehen, dass an ihre Stelle besser qualifizierte und geeignetere Nachwuchskräfte treten mussten. Folgerichtig stießen die mit der Durchsetzung der durch die Industrialisierung und der Kollektivierung der Landwirtschaft geprägten Anforderungen auf Unverständnis und auch auf Ablehnung. Deshalb konnte es bei der kampagnehaft organisierten Durchführung dieser Maßnahmen nicht ohne Überspitzungen, Rechtsverstöße und Opfer abgehen. Innerhalb des Kreises derer, die sich als die führenden Kräfte der revolutionären Bewegung verstanden, war man sich durchaus nicht einig, wie der weitere Entwicklungsweg aussehen musste. Der Streit um verschiedene Standpunkte, Eitelkeiten und Prestige wurde von den sich dabei herausbildenden Gruppierungen so instrumentalisiert, dass es immer häufiger zu bösartigen Intrigen, erbitterten Machtkämpfen und einer, die Handlungsfähigkeit der leitenden Gremien nachhaltig schädigenden Atmosphäre des Misstrauens kam.

in 1000 t	1932	1937	1940	Stück	1932	1937	1940
Roheisen	6.200	14.500	14.900	Werkzeugmasch.	20.800	51.600	63.100
Stahl	5.900	17.700	18.300	Traktoren	48.900	51.000	31.600
Walzwerkprodukte	4.400	13.000	13.100	Spinnmaschinen	39	884	1.109
Erdölförderung	21.400	28.500	31.100	Elektromotoren	202.200	275.500	259.500
Mineraldünger	920	3.240	3.237	Ziegel (Mio. St.)	4.900	8.700	7.500
Elektroenergie (in Mio kWh)	13.500	36.200	48.300	Zement (1000 t)	3.500	5.500	5.700

Tab. 58: Die Entwicklung der Industrieproduktion in der UdSSR 1932 - 1940[1]

Angesichts des allgegenwärtigen Zerfalls und unüberwindlich erscheinender Defizite der Wirtschaft nahmen sachkundige Beobachter im Ausland die Planvorhaben des ersten Fünfjahrplans nicht sonderlich ernst. Dazu kam die insbesondere in Deutschland aber auch in Großbritannien stark ausgeprägte arrogante Ignoranz des kreativen Leistungspotentials der ‚Russen'. Diese Haltung änderte sich aber weniger im Resultat der Ergebnisse des ersten Fünfjahrplanes, sondern unter dem dramatisch anwachsenden Druck, dem sich die Wirtschaft der kapitalistischen Staaten durch die Weltwirtschaftskrise ausgesetzt sah. Unter diesen Bedingungen dachten nicht nur

[1] Zahlen und Tatsachen zur Entwicklung der Sowjetunion - Beiheft zur Karte 50 Jahre Sowjetmacht, Gotha / Leipzig 1967

zumeist und zuerst arbeitslose gewordene Sympathisanten der sozialistischen Entwicklung daran, ihren Lebensunterhalt in der Sowjetunion zu erarbeiten. Hier und fast nur noch hier konnten nicht nur gute, sondern sehr gute, vor allem aber solche Geschäfte gemacht werden, von denen das Überleben einer Vielzahl westeuropäischer Maschinenbaubetriebe abhing.

Industrieproduktion	Zur USA		Zu Großbritannien		Zu Frankreich		Zu Deutschland	
	1928	1940	1928	1940	1928	1940	1928	1940
Elektroenergie	4	26	31	121	34	245	29	132
Gewinnung v. Energieträgern	7	27	23	105	89	437	35	133
Gusseisen	9	35	49	179	33	405	29	95
Stahl	8	29	49	139	45	415	29	108*
Zement	6	25	42	77	44	127	32	75

Tab. 59: Industrieproduktion der UdSSR im Vergleich mit den führenden kapitalistischen Industriestaaten 1928 und 1940 (Angaben in % - * Angaben für 1937)[1]

Zwar wird auch dies heute aus nur all zu verständlichen Gründen verschwiegen, vergessen oder geleugnet. Aber der – keiner Sympathie mit kommunistischen Ideen verdächtige - damalige deutsche Botschafter erinnerte sich in seinen Memoiren nicht nur daran, dass es mehr als 5.000 deutsche Ingenieure bei einem Gehalt von 68–80.000 Goldmark vorzogen, in einer Zeit in der Sowjetunion zu arbeiten, in der die wenigen, die zuhause noch Arbeit hatten, gerade einmal 5-8.000 Mark verdienten. Diese Männer waren in der Zeit der Depression nicht nur nicht arbeitslos, sondern hatten im Doppelsinne dieses Wortes die Möglichkeit, im Ausland wertvolle Erfahrungen zu sammeln. Was damit gemeint war, wird etwas besser fassbar, wenn dies in der Art und Weise wiedergegeben wird, in der sich v. Dirksen erinnert. Für den kam außer den unmittelbar wahrzunehmenden wirtschaftlichen Interessen an den Handelsbeziehungen noch ein anderes Moment, viel schwerer wiegendes Moment hinzu: „*Ich nehme an, dass zu Beginn der 30-er Jahre außer Deutschland kein einziges anderes Land über eine derartige Menge detaillierter Informationen über die Sowjetunion hatte*."[2]

Der Auf- und Ausbau der Industrie war für deutsche, französische, britische und US-amerikanische Firmen attraktiv. Nicht erst in den dreißiger Jahren und nicht nur von Krupp, AEG, Klöckner, IG Farben, Rheinmetall, Siemens-Schuckert, Borsig, und Zeiss kamen ‚Vertreter' und ‚Spezialisten', deren Auftrag es war, Informationen zur wirtschaftlichen, militärischen und politischen Entwicklung außer Landes zu bringen, aus konterrevolutionären und kriminellen Elementen Agenturnetze aufzubauen, Diversionsakte vorzubereiten und durchzuführen. Im Donbass, in Saporoshje, Dnepropetrowsk und anderenorts wurden 1936 große Spionageringe aufgedeckt. Im

[1] В. Литвиненко: Подлинная история СССР (W. Litwinenko: Die wahre Geschichte der UdSSR), a.a.O., S. 8 (vergleiche mit Tabelle 28 auf S. 182)
[2] Г.ф. Дирксен: Москва, Токио, Лондон – двадцать лет германской внешней политики, (H.v. Dirksen: Moskau, Tokio, London, Zwanzig Jahre deutsche Außenpolitik), a.a.O., S. 133

Leningrader Hafen und in Betrieben der Rüstungsindustrie waren Sprengungen vorbereitet.[1] Für den Chef der mit politischer, wirtschaftlich-technischer und militärischer Aufklärung beauftragten ‚Abwehr I' Generalleutnant Piekenbrock gehörte die Sowjetunion zu den Ländern, die ‚Hauptinteresse fanden.'[2] Seine, (nach der Kriegsgefangenschaft in der UdSSR gemachte) Aussage: *„Kriege entstehen nicht zufällig und plötzlich, sie werden langfristig geplant und vorbereitet. Ich habe das erlebt"*[3], stützt sich nicht zuletzt auf die in seinen Akten mit höchster Aufmerksamkeit fürs Detail dokumentierten Hilfsangebote und Spionagemeldungen der Deutschen Bank, der IG-Farbenindustrie, von Carl Zeiss, Honer und anderen Firmen.[4]

A Im Kampf gegen innere und äussere Feinde, Tscheka, NKWD, GPU – Auftrag und Eigenleben der Dienste

Die Oktoberrevolution wäre ohne die Tscheka nicht über die ersten Anfänge der revolutionären Umwälzungen hinausgekommen. Der Kampf gegen weißgardistische Organisationen unterschiedlichsten Couleurs, Spekulanten, die organisierte Kriminalität und die Häufung von Erscheinungen der Korruption war eine unabdingbare Voraussetzung des Sieges der neuen Ordnung. Die Enteignung der Großgrundbesitzer, der Banken, der Bergwerke und Betriebe, die Kontrolle des Handels und die Überführung des Reichtums der enteigneten Klassen in Volkseigentum – alles das bot so viele Möglichkeiten illegaler Bereicherung wie die Versorgung der Armee und der Städte mit Nahrungsmitteln. Nicht weniger wichtig war die Aufdeckung der konterrevolutionären Aktivitäten von Vertretern ausländischer Missionen und der von ihnen finanzierten Agenten. In dieser Phase war die Tätigkeit der Tscheka in jeder Hinsicht eine unabdingbare Voraussetzung für den Erhalt und die Stabilisierung der neuen Sowjetmacht. Nach Uritzkis Ermordung und dem Attentat auf Lenin lag die Organisation des roten Terrors gegen alle konterrevolutionären Aktivitäten in ihren Händen. Nach der Ermordung des deutschen Botschafters durch den Tscheka-Mitarbeiter Bljumkin und dem Putsch der Sozialrevolutionäre gab es unter den aus Angehörigen der Bolschewiki, der Menschewiki und der Sozialrevolutionäre rekrutierten Mitarbeitern einen Säuberungsprozess: Jetzt blieben nur noch Mitglieder der Bolschewiki, die Tscheka verwandelte sich so schon in dieser frühen Phase in ein Organ der Partei.

Durch die Zugehörigkeit der Mitarbeiter zu verschiedenen Gruppierungen war die Tscheka in die innerparteilichen Auseinandersetzungen zwischen Stalin, Trotzki, Sinowjew, Kamenew und Bucharin einbezogen. Dabei spielte die Tatsache, dass die Dienststellen dieses Organs nicht regionalen und örtlichen Sowjets und Parteileitungen unterstellt waren, spielte eine besondere Rolle. 1922 in ‚Politische Hauptverwal-

---

[1] Ивмв, том второй - Накануне войны, (GdZW Band 2: An der Schwelle zum Kriege), Москва 1974, S. 167

[2] J. Mader: Hitlers Spionagegenerale sagen aus - Ein Dokumentarbericht über Aufbau, Struktur und Operationen des OKW-Geheimdienstamtes Ausland/Abwehr mit einer Chronologie seiner Einsätze von 1933 bis 1944, Berlin 1976, S. 51

[3] ebenda: S. 50

[4] ebenda: S. 56

tung (GPU)' umbenannt[1] wurde sie eine der tragenden Säulen der zentralen Macht. Dieser Umstand gewann in dem Maße an Bedeutung, in dem sich auch die Auseinandersetzungen für bzw. gegen eine Liberalisierung der innerstaatlichen Verhältnisse, die Förderung der Eigenverantwortung der Regionen und Betriebe und für bzw. gegen repressive Maßnahmen verschärften. Seit 1923 hatte die OGPU nicht nur die Aufgabe äußere und innere Feinde der Sowjetunion zu verfolgen, schon damals hatte Dzierżyński die Mitglieder der Partei aufgefordert, diesem Organ alle Erscheinungen innerparteilicher Fraktionsbildung zu melden.

Dabei ging es längst nicht mehr nur darum, dass sich Trotzki und seine Anhänger daran störten, dass sich der ‚Fanatiker' Dzierżyński *„in die Arbeit anderer Regierungsstellen einmischte*." Zwar kamen sie nicht umhin, ihn als einen ‚integren Mann mit großem Idealismus' anzusehen.[2] Vorn wurde schon darauf hingewiesen, welche Rolle dieser Mann in den Auseinandersetzungen um die Industrialisierung gespielt hatte. Mitunter werden die daraus resultierenden Konflikte in einer Art und Weise dargestellt, als ob dies als eine innerparteiliche politische Auseinandersetzung anzusehen gewesen wäre. Dass es dabei nicht blieb, wird schon deutlicher, wenn in dem vom ‚Bund der Marxisten-Leninisten' verfassten Aufruf mit dem Hinweis auf die durch die Überspitzungen des Industrialisierungsprozesses ausgelösten Unruhen und Bauernaufstände im Kaukasus, in Sibirien und der Ukraine verlangt wurde, den als ‚Agenten, Provokateur und Zerstörer der Partei', als ‚Totengräber der Revolution in Russland' charakterisierten Stalin von seinem Amt als Generalsekretär abzulösen.[3] In dieser Debatte ging es um nicht mehr und nicht weniger als um die strategische Orientierung des weiteren Entwicklungsweges der UdSSR und im gleichen Zusammenhang um die Personen, die diesen Prozess führen würden.

Tatsächlich kam die Mehrzahl der auf den über das ganze Land verstreuten Großbaustellen Arbeitenden aus Verhältnissen, die sie nicht auf diese Herausforderung vorbereitet hatte. Es scheint zunächst überzeugend zu sein, dass für den Bau von Magnitogorsk, des Weißmeerkanals und der vielen anderen Großvorhaben kaum genügend Arbeitskräfte verfügbar gewesen waren. Deshalb wird geglaubt, der extrem hohe Bedarf an lebendiger Arbeit sei nur durch massenhafte Zwangsarbeit von Häftlingen aus der extra für diesen Zweck geschaffene Hauptverwaltung der Lager des NKWD (GULAG)[4] zu befriedigen gewesen. Doch dabei wird nicht berücksichtigt, dass die Differenzierung der Lebensverhältnisse in den riesigen Gebieten zur Abwan-

---

[1] am 6.2.1922 umbenannt in Staatliche politische Verwaltung [GPU] beim Volkskommissariat für innere Angelegenheiten (‚Государственного политического управления [ГПУ] при Народном комиссариате внутренних дел [НКВД])'. Nach der Bildung der UdSSR beschloss das Präsidium des Obersten Sowjets am 13.11.1923 die Bildung einer Vereinigten staatlichen politischen Verwaltung [OGPU] beim Rat der Volkskommissare der UdSSR (Объединённого государственного политического управления [ОГПУ] при СНК СССР')

[2] I. Deutscher: Stalin Eine politische Biographie, a.a.O., S. 323

[3] Реабилитация - Политические процессы 30-50х годов, (Die Rehabilitation – Politische Prozesse der 30-er und 50-er Jahre), Москва 1991, S. 94

[4] Главное управление исправительно-трудовых лагерей, трудовых поселений и мест заключения [ГУЛаг] (Hauptverwaltung der Arbeitserziehungslager, Arbeitslager und Strafvollzugseinrichtungen (GULAG), eine Unterabteilung des Volkskommissariats des Innern)

derung von immer mehr Menschen in die Städte und aus diesen, aus Dörfern und Siedlungen auf die Baustellen führte. Es ist immer sinnvoll, sich an Fakten zu orientieren. Aber die Suche nach einer Antwort auf diese Frage wird selbst zum Problem. Bei genauerer Betrachtung stellt sich dann nicht selten heraus, dass es nicht nur um Unstimmigkeiten sondern um Lügen geht.

In der aktuellen Darstellung werden die durch die von der Tscheka, der GPU und dem NKWD eingeleiteten gerichtlichen Verfahren in der UdSSR als politische Prozesse gewertet. Aufschlussreich ist die Art und Weise, in der die dabei zur Verurteilung gekommenen Straftaten damals interpretiert wurden und jetzt behandelt werden: Selbst der Prozess gegen die Sozialrevolutionäre, die 1922 für Wolodarskis und Uritzkis Ermordung zur Verantwortung gezogen wurden, wird als politischer Prozess qualifiziert, dessen Ziel es gewesen sei, *„die Partei zu kompromittieren, die über Jahre der wichtigste Konkurrent der Bolschewiki war*." Zu diesem Zweck sei die Beschuldigung auf Geständnissen von zwei Provokateuren aufgebaut worden, die Tscheka-Agenten gewesen seien. In diesem Stile werden der Prozess gegen die Sozialrevolutionäre aus dem Jahre 1922, die ‚Schachtinskoje Delo' aus dem Jahre 1928, der Prozess gegen die Prompartei aus dem Jahre 1930, der Prozess gegen Kamenew und Sinowjew aus dem Jahre 1936, der Prozess gegen Pjatakow und Radek und der gegen Tuchatschewskij von 1937, der Prozess gegen Bucharin aus dem Jahre 1938, das Verfahren gegen das europäische antifaschistische Komitee aus dem Jahre 1952, der Prozess gegen Sinjawskij-Daniel aus dem Jahre 1966, das Verfahren gegen Anatoli Scharanski aus dem Jahre 1978 und das Verfahren gegen den Hautmann Nikitin aus den Jahre 1995-2000 in der Presse als Aufsehen erregendste (громкие) politischen Prozesse Russlands traktiert.[1] Dabei spielt es weder eine Rolle, welche Straftaten verhandelt wurden, unter welchen politischen Umständen diese Verfahren durchgeführt wurden, dass diese Prozesse (mit Ausnahme des Verfahrens gegen Tuchatschewskij u.A.) öffentlich, d.h. in Anwesenheit der Weltpresse und von Angehörigen des diplomatischen Korps geführt wurden.

Zweifelsohne trugen diese Prozesse damals und heute Klassencharakter. Das Recht war und ist stets das Recht der herrschenden Klasse. Angesichts des von den in der Revolution unterlegenen Terrors musste die nun an die Macht gekommene Klasse alles unternehmen, um ihre Macht zu sichern. Das geschah zunächst durch die Einrichtung der Tscheka und der Revolutionstribunale. Aber im Verlauf der revolutionären Entwicklung stellte es sich heraus, dass auch die Angehörigen der nun an die Macht gekommenen Klassen und Schichten nicht nur die Interessen dieser Klassen sondern auch eigene und Gruppeninteressen verfolgten. Dazu kam, dass nicht wenige jener Angehörigen der bürgerlichen Intelligenz, die als Spezialisten und Experten bei der praktischen Umsetzung von Beschlüssen der Sowjets nicht nur nicht bereit

[1] Самые громкие политические процессы в России после 1917 года (Die skandalösesten Prozesse in Russland nach 1917), "Московские новости" 2005, unter: http://politzeki.mypeople.ru/users/politzeki/wiki/protsiessy/

waren, den Aufbau einer Arbeiter- und Bauernmacht nach Kräften zu fördern, sondern alles in ihren Kräften stehende unternahmen, um dies systematisch zu hintertreiben. Folgerichtig kam es in dem Maße, in dem die sich als politische Opposition und/oder in Diversionsgruppen organisierenden Gegner des Aufbaus des Sozialismus in der UdSSR engagierten, zu neuen Auseinandersetzungen.

Angesichts der ausweglosen Lage, in der sich die Bolschewiki nach dem Ende der Bürger- und Interventionskriege befanden, erhofften die Kräfte der Bourgeoisie im In- und Ausland ein baldiges Scheitern. Umso heftiger waren ihre Reaktionen auf die Art und Weise, in der diese Bolschewiki die alten Verhältnisse durch den Übergang zur Kollektivierung der Landwirtschaft und durch die Industrialisierung umwälzten, Chancen dort schufen, wo es eigentlich keine gab. Hier entlud sich die Empörung der Kulaken, der im Verlauf der NÖP wieder zu Reichtum gekommenen Bourgeoisie, der ihren Privilegien nachtrauernden bürgerlichen Intelligenz. Und nicht wenige jener ehemaligen Revolutionäre, die mittlerweile mit den ihnen übertragenen Ämter zu Einfluss und Wohlstand gekommen waren, befürchteten und erlebten, wie sich mit dem Abbau des aufgeblähten Verwaltungsapparates ihre Lage unvorteilhaft veränderte. Dazu kamen die Ambitionen derer, die nicht nur die Fähigkeiten anderer nicht oder nicht sonderlich schätzten und deshalb darüber räsonierten, dass der Aufbau des Sozialismus mit diesen Menschen nicht möglich sein würde. In der Armee, im diplomatischen Dienst, im Außenhandel und in den Verwaltungen der Sowjets gab es nicht wenige Persönlichkeiten in leitender Stellung, die die mit der Kollektivierung und der Industrie eingeleiteten Umwälzungen für falsch hielten und – wenn schon nicht offen – so doch mit hinhaltendem Widerstand und auch durch gezielte Aktionen hintertrieben.

Als geradezu exemplarisches Beispiel der Art und Weise, in der heute mit der widersprüchlichen Geschichte dieser Prozesse umgegangen wird, kann eine Würdigung des Lebenswerkes des Direktors des wärmetechnischen Instituts Ramsin dienen. Gwosdezkij verstieg sich zu der Behauptung, dass im Prozess gegen die ‚Промпартия' der zynische Mechanismus der Jurisprudenz der 30-er und 40-er, in der die Anklageschrift und das Gericht nicht auf der Sammlung und Analyse von Schuldbeweisen, sondern auf der Grundlage eines freiwilligen Geständnisses von verbrecherischen Handlungen endgültig ausgearbeitet wurde.[1] Aber in der Darstellung dieses Mannes wird nicht nur deutlich, dass er und seinesgleichen keinerlei Anstrengungen unternahmen und unternehmen, um die den Angeklagten vorgeworfenen Verbrechen zu hinterfragen. Für sie stand fest, dass deren Handeln rechtens war, weil vorausgesetzt wurde, dass es gegen die Macht der Sowjets gerichtet war. In diesem Kontext wurden und werden die historischen Hintergründe dieser Ereignisse nach Maßgabe ihres bourgeoisen Rechtsverständnisses gemessen und gewertet.

---

[1] В.Л. Гвоздецкий: Выдающиеся энергетики России: Л.К. Рамзин (1887–1948), (W.L. Gwosdezkij: Der hervorragendste Energetiker Russlands: L.K. Ramsin (1887-1948)), unter: http://www.neuch.ru/referat/57017.html

Warum es zu diesem Verfahren kam, was von den Vorwürfen der Anklage und von diesem Prozess zu halten ist, ob die den Tatsachen entsprechen oder nicht – alles das spielt keine Rolle. Stattdessen werden ganz andere Frage aufgeworfen: Was hat es mit dieser Verurteilung juristischer Bemühungen um Geständnisse auf sich? Dabei wird fälschlicherweise so getan, als ob dies in den vor bürgerlichen Gerichten durchgeführten Verfahren keine Rolle spiele. Worin aber bestehen denn die Vorzüge eines auf Indizien aufgebauten Gerichtsverfahrens? Wie viele Fehlurteile sind darauf zurück zu führen, welche Rechtssicherheit kann damit garantiert werden?

In diesem Zusammenhang ist auch darauf zu verweisen, dass keiner der als Kronzeugen der Moral der Dissidenten agierende Solshenizyn noch die Schalamow, Dombrowskij, Rasgon, Adamow-Sliosberg noch andere ehemalige Häftlinge des GULAG, seine mit dramatischen Worten und zu Herzen gehenden Berichte von erlittener Folter und Misshandlungen aus eigenen Erfahrungen schreiben konnte. Das alles stammt nicht aus eigenem Erleben, sondern vom Hören-Sagen anderer, namentlich nicht mehr benennbarer Zeugen. Weil auch die folgende Mitteilung nicht in das offizielle Bild passt ist auch diese der Ignoranz der Massenmedien zum Opfer gefallen: Trotz eifriger Suche nach Folter und anderen Gräueln musste sich der Jelzinsche Generalstaatsanwalt A. Kazannik zu „*seinem Entsetzen davon überzeugen, dass es im strengen Sinne des Gesetzes keine Rechtsverstöße gab*."[1] Aber in der öffentlichen Darstellung dieser Prozesse wird weder nach den Urteilsgründen gefragt noch wird erinnert, wie das andernorts mit Fehlurteilen aussieht: Hier wird alles unter dem Kampfbegriff des ‚stalinistischen Terrors' ohne weitere Fragen abgehakt. In dieses Bild der Medienlandschaft passen weder die nüchternen Tatsachen der damaligen Klassenkämpfe noch die erstaunte Reaktion eines Jelzinschen Staatsanwalts.

Aber im Vergleich zwischen Urteilen aus den 30-er Jahren und der Art und Weise, in der heute die juristische und publizistische Rehabilitierung durchgezogen wird, ist ein anderer Sachverhalt unübersehbar: Welche Gründe hatten jene, die damals das Recht der herrschenden Klasse, d.h. die Interessen des Arbeiter- und Bauernstaates durchzusetzen hatten, wie sieht das jetzt aus, wo die Gerichte des Russlands der Oligarchen über jene ‚Recht' sprechen, die seinerzeit als ihre Interessenvertreter zur Verantwortung gezogen wurden? Wer glaubt, darüber urteilen zu können, weil er ‚davon gehört hat', weil ihm Personen bekannt sind, die darunter gelitten haben, weil das ja so viele gewesen seien, sollte zumindest fragen, warum da wer wofür und wie gelitten hat. Straftäter neigen nur sehr selten dazu, sich nach verbüßter Strafe zu ihrer Schuld zu bekennen. Wer wirklich wissen will, worum es dabei ging, wird noch viel mehr Mühe haben, die Wahrheit zu eruieren, als jene, die das seinerzeit versuchten. Aber deren Anstrengungen können nicht ignoriert werden, wenn man wissen will, was in den dreißiger Jahren in der Sowjetunion geschah. Es bleibt also nichts anderes übrig: Die seit damals vorliegenden Prozessunterlagen sind

[1] П. Ф. Билый: Заговор или "Заговор" (P.F. Bulyj: Verschwörung oder ‚Verschwörung'), unter: http://stalinism.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=791&Itemid=4

ebenso heranzuziehen, wie die wenigen Angaben über die (nicht veröffentlichten!) Gründe, mit denen seit Mitte der sechziger Jahre die ‚Rehabilitation' praktiziert wird.

Die ‚Шахтинское дело' Gegen konterrevolutionäre Akte von Angehörigen der Bürgerliche Intelligenz

Am 18. Mai 1928 wurde im Moskauer Kolonnensaal des Hauses der Gewerkschaften das ‚Verfahren über die ökonomische Konterrevolution im Donbas' gegen 53 Bergbauspezialisten eröffnet. Dem war eine ganze Serie von Havarien in den Schachtanlagen des Bergbautrustes ‚Донугол' (Donkohle) vorausgegangen. Den Angeklagten wurde vorgeworfen, im Auftrag der früheren Besitzer eine konterrevolutionäre Organisation gegründet und Sabotage betrieben zu haben. Aus der Untersuchung ging hervor, dass diese Tätigkeit auf eine im Jahre 1920, d.h. nach der Befreiung des Donbas vom Rat der Bergbauindustriellen erteilte Weisung zurück zu führen sei. Was zunächst nur individuell praktiziert wurde, geschah seit 1922 im Rahmen einer Organisation. Ziel sei es gewesen, die Arbeit in einer Art und Weise zu stören, durch die die wertvollsten Abbaustätten dem Zugriff der Sowjetmacht entzogen und bis zur Rückkehr der ehemaligen Besitzer gesichert wurde.[1]

In der aktuellen Darstellung dieser Ereignisse wird unterstrichen und hervorgehoben, dass dieses Verfahren auf Drängen des Vorsitzenden der OGPU im Nordkaukasus Jewdokimow betrieben worden sei, der damit – so die Darstellung – die Verantwortung für die technischen Mängel im Bergbau den alten Ingenieuren und Spezialisten anlasten wollte. Liest man den gemeinsamen Beschluss des ZK und ZPKK, so wird deutlich, dass ganz anders geartete Schlussfolgerungen gezogen wurden. Das Beispiel des Donbas wurde vielmehr als Indiz für die Zustände in der damaligen Wirtschaftsführung verstanden.

Nicht wenige der neu eingesetzten Direktoren spielten in der Wirtschaft nur die Rolle eines schlechten Kommissars. Sie waren auf Grund unzureichender technischer und ökonomischer Kenntnisse und fehlender praktischer Erfahrungen nicht in der Lage, die Arbeit der alten Spezialisten zu kontrollieren, geschweige denn anzuleiten. Statt sich durch eigene technische Weiterbildung zu qualifizieren, neigten viele dazu, die von denen ausgearbeiteten Pläne und Vorschläge mit blindem Vertrauen zu akzeptieren. Und neue – ‚rote' – eben erst in den Hochschulen herangebildete Spezialisten stießen bei diesen Vertretern der alten Intelligenz auf offene Feindschaft und fanden keine Unterstützung. Die Arbeit der Gewerkschaftsorganisationen der Ingenieure war durch ein ausgeprägtes Kastendenken charakterisiert. Nicht selten standen an ihrer Spitze Personen, die der Sowjetmacht feindlich gesonnen waren. „*Deshalb stoßen auch einzelne Fälle von Sabotage nicht auf den notwendigen Widerstand jener Ingenieure und Techniker, die ihrer Arbeit gewissenhaft nachgehen*."

[1] В. Минаев: Подрывная работа иностранных разведок в СССР. (Часть первая). (W. Minajew: Die Schädlingstätigkeit ausländischer Spionageorgane in der UdSSR), Москва 1940, unter: http://militera.lib.ru/h/minaev_v/index.html

Nicht weniger kritisch werden die Einbeziehung der Masse der Werktätigen in die Leitung der Produktionsprozesse, die sich oft nur in allgemeinen Deklarationen erschöpfende Tätigkeit der Parteiorganisationen und die Kaderarbeit eingeschätzt. Nicht selten wurden Personen, denen wegen schlechter Arbeit gekündigt wurde, auf Grund ihrer persönlichen Beziehungen andernorts sogar noch befördert. Besonders problematisch werden die Folgen grober bürokratischer Entstellung und blinder Umsetzung fehlerhafter Entscheidungen der zentralen Leitungsorgane und ein übertriebener Zentralismus eingeschätzt. Daraus schlussfolgernd wurde ein ganzes Bündel von Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit mit den Spezialisten, zur Qualifizierung leitender Wirtschaftskader, zur Förderung von Spitzenleistungen, zur Einbeziehung der Massen in die Leitung des Produktionsprozesses, zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Arbeit der Parteileitungen beschlossen.[1]

In diesem Kontext wird deutlich, dass die Interpretation der Vorgänge um diesen Prozess und die daraus resultierende pauschale ‚Rehabilitierung'[2] der in diesem Verfahren Verurteilten wissentlich darauf angelegt ist, dass diese Hintergründe vergessen, verleugnet und also unbekannt sind. Zum Verfahren wird vermerkt, dass 30 der 53 Beschuldigten ihre Schuld eingestanden. Zehn davon zwar nur teilweise – aber auch das belegt, dass die pauschale Abqualifizierung dieses Verfahrens nicht auf Sachargumente, sondern auf eine ideologische Verurteilung des ‚Stalinismus' zurück zu führen ist. Von den zehn zur Höchststrafe Verurteilten hatten 5 ihre Schuld eingestanden. Vier Beschuldigte wurden vom Gericht frei gesprochen, vier weitere auf Bewährung verurteilt. Alle anderen wurden zu einem Freiheitsentzug zwischen 3 und 5 Jahren verurteilt. Zwar wird in der aktuellen Darstellung des ‚Schachty-Verfahrens' behauptet, die kurz vor diesem Verfahren erfolgte Gleichstellung von bewusster und fahrlässiger Schädlingstätigkeit habe den Zweck verfolgt, mit allen Mitteln Geständnisse zu erzwingen.[3] Aber so merkwürdig diese Kombination auch anmutet – noch schwieriger ist diese und sind derartige Behauptungen damit in Übereinstimmung zu bringen, dass mehrere Angeklagte nicht geständig waren, dass also offensichtlich doch nicht so vorgegangen wurde, wie dies heute behauptet wird. Wenn da der Vorwurf des pauschalen undifferenzierten Vorgehens erhoben wurde und wird, so richtet sich dies in erster Linie gegen jene, die sich weigern, die Ereignisse der dreißiger Jahre in der UdSSR ebenso wie alles, was später folgte, im Rahmen der zutiefst widersprüchlichen Zusammenhänge zu analysieren, die die Entwicklung der UdSSR und

---

[1] Шахтинское дело и практические задачи в деле борьбы с недостатками хозяйственного строительства (Резолюция по докладу т. Рыкова, принятая единогласно объединенным пленумом ЦК и ЦКК ВКП(б)11 апреля 1928 г.) (Das Schachty-Verfahren und praktische Aufgaben im Kampf mit Mängeln beim wirtschaftlichen Aufbau, (Resolution zum Referat des Gen. Rykow, angenommen auf der gemeinsamen Sitzung des ZK und der ZPKK der KPR(B) am 11.4.1928), unter: http://www.hist.msu.ru/ER/Etext/donbass.htm

[2] Генпрокуратура реабилитировала участников "Шахтинского дела" (Die Staatsanwaltschaft hat die Teilnehmer des ‚Schachty-Verfahrens' rehabilitiert), unter: http://www.newsru.com/russia/05dec2000/reabilitation.html

[3] Л.П.Беляков: «ШАХТИНСКОЕ ДЕЛО» (L.P. Beljakow: ‚Das Schachty-Verfahren') unter: http://www.ihst.ru/projects/sohist/material/dela/shakht.htm

der sozialistischen Staaten infolge der durch die sozialistische Revolution ausgelösten Klassenauseinandersetzungen von Anbeginn prägte. Dass das keine kommunistischen Propagandasprüche sind, dürfte spätestens dann begriffen werden, wenn man nachliest, wie solche Klassenauseinandersetzungen von den Kräften der Konterrevolution im In- und Ausland geführt werden.

Промпартия - der Prozess gegen konterrevolutionäre Kräfte in den Ingenieurorganisationen

Vorn wurde schon auf die verhängnisvollen Folgen des (durchaus begründet) fehlenden Vertrauens in bürgerliche ‚Spezialisten' verwiesen. Wer heute in den seit Mitte der zwanziger Jahre erscheinenden Zeitschriften ‚Ingenieur-Arbeit', ‚Erfinder' und im ‚Arbeiter-Erfinder' nachliest, kann sich mit den damit verbundenen Problemen vertraut machen: In den dort veröffentlichten Artikeln von Ingenieuren, Technikwissenschaftlern, Technikphilosophen und Erfindern wird die Atmosphäre des damaligen Streites spürbar. Damit ausgelöste Konflikte und die konkurrierenden Interessen wurden von Professor Martens deutlich gemacht: „*Die Gefahr besteht darin, dass wir uns, indem das Erfinderwesen gefördert wird, die öffentliche Meinung an die falsche Adresse orientieren. So geben wir nicht nur jedem die Möglichkeit, sich einzubilden, er sei ein Erfinder habe folglich auch Anspruch auf alle damit verbundenen Vergünstigungen, obwohl er das eigentlich nicht verdient*."[1] Dass es im Rahmen der Förderung des Erfinderwesens durchaus auch solche Erscheinungen gab, wie sie von Martens beschrieb, ist nicht zu bestreiten. Aber von der fixen Idee ebenso absurder wie kostenintensiver Erfindungen Besessene gab und gibt es jenseits aller Klassenschranken und nicht zuletzt auch bei akademisch graduierten ‚Spezialisten'.

Doch gerade darum ging es: Die durch Ausbildung privilegierte Schicht der technischen Intelligenz bemühte sich, nicht nur ihre ausschließliche Kompetenz, sondern auch die damit verbundenen Privilegien vor dem Zugriff anderer abzuschirmen. Denn in dem Maße, in dem technisches Wissen Allgemeingut wurde, geriet ihre Sonderstellung in Gefahr. Die nun nachdrängenden Absolventen der sowjetischen Hochschulen und die in den Betrieben ausgebildeten Arbeiter nahmen nicht mehr alles hin, was ihnen da als Entscheidung von Spezialisten vorgesetzt wurde. Darum wurden wiederholt Erfindungen von Arbeitern in arroganter Manier abgelehnt, diskriminiert oder gestohlen. Deshalb ging es in den aus der Allrussischen Assoziation der Ingenieure entstandenen Organisationen um die Sonderinteressen dieser Berufsgruppe und um eine eigene Ideologie...

In diesem Streit ging es um nicht mehr und nicht weniger als um den Bruch mit jenen Klassenprivilegien, die untrennbar mit einer der ältesten Formen der Arbeitsteilung verbunden sind, um die Überwindung der Teilung von körperlicher und geistiger Arbeit. Dass es dabei von Seiten derer, die diesen Zustand überwinden

---

[1] Л.К. Мартенс: Об увлечение изобретательство (L.K. Martens: Über die Begeisterung für das Erfinden), Изобретатель 1/1929, S. 32

wollten, Überspitzungen gab, ist eben so sehr mit den sozialen Konsequenzen dieses Schrittes verbunden, wie die Tatsache, dass es solche Überspitzungen auch auf Seiten derer gab, die diesen Angriff auf ihre Privilegien abzuwehren suchten. So widersprüchlich, wie dieses Anliegen von Anbeginn, so widersprüchlich reflektierte sich dies auch im Verhalten derer, die unter diesen Umständen agierten. Der schon erwähnte Direktor des wärmetechnischen Instituts L.K. Ramsin war mit seinen Schriften ‚Elektrifizierung und Wärmeversorgung' und ‚die Elektrifizierung des Priwolga-Rayons' sowie durch die Ausarbeitung ganzer Abschnitte in hervorragender Weise am GOELRO-Projekt beteiligt. Zu gleicher Zeit nutzten er und die Mitglieder des unter seiner Führung arbeitenden ‚Bundes der Ingenieurorganisationen' nutzten ihre Möglichkeiten in verschiedenen wirt-schaftsleitenden Gremien, um die sozialistische Indu-strialisierung zu behindern und zu hintertreiben.

Im Laufe der vom 25.11. bis 7.12.1930 öffentlich geführten Gerichtsverhandlung wurde durch festgestellt, dass es seitens der Mitglieder der ‚Prompartei' neben mehreren Fakten von Schädlingstätigkeit Absprachen zur Neubesetzung von Ministerämtern gegeben hatte, die als Vorbereitung konterrevolutionärer Akte gewertet wurden.[1] Alle acht Beschuldigten waren geständig. Fünf von ihnen, darunter L.K. Ramsin, wurden zum Tode verurteilt aber anschließend zu zehnjährigen Freiheitsstrafen begnadigt. In der Großen Sowjet-Enzyklopädie enden die Notizen mit den Worten: „*Der Prozess gegen die Prompartei trug dazu bei, die konterrevolutionären Elemente in der Intelligenz zu isolieren und spielte eine große Rolle beim Übergang der alten technischen Intelligenz auf die Positionen des Sozialismus*."[2]

B Jagoda und die Ermordung Kirows

Aber die großen politischen Auseinandersetzungen um die Industrialisierung, die Kollektivierung der Landwirtschaft und die in diesem Zusammenhang stattfindenden großen Veränderungen verliefen so, wie sie unter diesen Umständen zu erwarten waren: Nicht wenige der Kommunisten, die aus dem westlichen Ausland kommend nun auch nach den Bürger- und Interventionskriegen mit den Nöten des sowjetischen Alltags und der Härte der Eingriffe in die Lebensverhältnisse der Mittelbauern, des Kleinbürgertums und der fast ausschließlich aus bürgerlichen Verhältnissen stammenden Intelligenz konfrontiert wurden, verzweifelten. Und nicht wenige, denen derartige Bedenken fremd blieben, hatten nur ihre Karriere aber nicht die gesellschaftlichen Zielstellungen vor Augen, um die es in diesen Auseinandersetzungen wirklich ging. Unter diesen Bedingungen war die Auswahl der für die Entwicklung des Landes verantwortlichen Leitungskader von kaum zu überschätzender Bedeutung.

---

[1] Процесс над "Промпартией" (Prozess zur ‚Prompartei), unter: http://hronos.km.ru/sobyt/prom_p.html

[2] Промпартия (Prompartei), Большая Советская Энциклопедия, unter: http://www.oval.vru/enc/58062.html

Für Dzierżyński und seinen Stellvertreter und Nachfolger Menshinskij[1] traf das uneingeschränkt zu. Das waren Männer, die ihre persönliche Integrität auch unter härtesten Bedingungen bewiesen hatten. Jagoda[2] war seit 1923 neben Menshinskij zweiter Stellvertreter des Vorsitzenden der OGPU der UdSSR. Nach ihm wurde er Generalkommissar der Staatssicherheit und Volkskommissar des Inneren. Auch auf Grundlage der Personalunterlagen und einer Vielzahl von Hinweisen ehemaliger Mitarbeiter weiß Iljinski keine Antwort auf die Frage, „*wie in den Jahren der Revolution aus diesem kleinen jüdischen Jungen ein eingefleischter geschickter Meister politischer Intrigen wurde und wie er in die unmittelbare Umgebung F.E. Dzierżyński und W.R. Mienżynskis eindringen konnte*"[3]. Mletschin verweist darauf, dass Stalin schon in Zarizyn auf den initiativreichen und zuverlässigen jungen Mann aufmerksam wurde und dass der aber von Trotzki als ‚sehr genau, äußerst ehrerbietig und völlig charakterlos' beschrieben wurde. Ausschlaggebender dürfte aber der Umstand gewesen sein, dass Jagoda im Laufe der Jahre nicht nur Abteilungsleiter und erster Stellvertreter des häufig erkrankten Mienżynski, sondern schon vor seiner Ernennung der erste Mann war.

Von besonderer Bedeutung war die Übertragung der mit außerordentlichen Anstrengungen und extremen Belastungen verbundenen wirtschaftlichen Erschließung rückständiger und unzugänglicher Gebiete der UdSSR im hohen Norden, in Ostsibirien und im fernen Osten an die Organe der Staatssicherheit. Damit, d.h. mit dem Bau des Weißmeer-Kanals, der geologischen Erschließung und dem Abbau mehrerer fernöstlicher Kohlen- und Erzlagerstätten und durch das besondere Organisationstalent, das nicht zuletzt auch der heute so gut wie gar nicht mehr erwähnten Arbeit mit obdachlosen Kindern zugute kam, gewann die Einrichtung von Arbeitslagern nicht nur ein herausragendes wirtschaftliche Gewicht.[4] Wer heute über diese Verhältnisse aus der Vorstellung urteilt, dass humanistische Ziele nicht mit Zwangsarbeit, Zwangsumsiedlung und anderen repressiven Maßnahmen durchgesetzt werden können, dass

---

[1] *Вячеслав Рудольфович Менжинский* (Wiaczesław Mienżynski, Mężyński) (1874-1934) seit 1902 Mitglied der RSDAP und von Anbeginn Bolschewik, war 1905 Mitglied der Militärorganisation der RSDAP in Petersburg, wurde 1906 verhaftet und floh ins Ausland, wurde 1919 Volkskommissar der Arbeiter- und Bauerninspektion der Ukraine, seit 1919 Chef der Besonderen Abteilung der Tscheka, seit 1923 stellvertretender Vorsitzender der OGPU. War in den letzten Lebensjahren schwer krank und musste die Wahrnehmung seiner Aufgaben seinem Stellvertreter Jagoda überlassen. Nach: Вячеслав Рудольфович Менжинский, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_m/menzhinski_vr.php

[2] *Генрих Григорьевич Ягода* (Heinrich Grigorjewitsch Jagoda [Enon Gerschonowitsch Iegoda]) (1891-1938) war seit 1905 Mitglied der RSDAP, gehörte 1917 in Petrograd zur Militärorganisation der Bolschewiki, arbeitete 1918/19 in der Obersten Militärinspektion, 1919 als Sekretär des Präsidiums der Tscheka, 1926-1934 erster Stellvertreter des Vorsitzenden der OGPU, 1930 Kandidat des ZK, 1934-1936 Volkskommissar des Inneren, 1936-1937 Volkskommissar für Nachrichten, 1937 aus dem ZK ausgeschlossen, im März 1938 zur Höchststrafe verurteilt und erschossen. Nach: А. Судоплатов: Тайная жизнь генерала Судоплатова – правда и вымыслы о моем отце, Книга 2 (A. Sudoplatow: Das geheime Leben des Generals Sudoplatow – Wahrheit und Dichtung über meinen Vater), Москва 1998, S. 553

[3] М. Ильинский: Нарком Ягода (M. Iljinski: Volkskommissar Jagoda), Москва 2002, S. 20

[4] Л. Млечин: Председатели КГБ - Рассекреченные судьбы (L. Mletschin: Die Vorsitzenden des KGB – die Geheimhaltung ihres Schicksals wurde aufgehoben), Москва 1999, S. 94-98

die Mittel dem Ziel gemäß sein müssen, projiziert Wünsche und Ansprüche aus der Gegenwart in die ganz anders gearteten und ganz anders gewordenen damaligen Lebensverhältnisse in das Sowjetrussland der dreißiger Jahre. Derart unhistorisches Herangehen lässt auch die Frage nach der Verantwortung jener sozialdemokratischen Führer außen vor, die durch die von ihnen in Westeuropa systematisch hintertriebenen Revolutionen in erheblichem Maße mit dafür verantwortlich sind, dass Sowjetrussland auf sich allein gestellt blieb und mit seinen Problemen allein fertig werden musste.

Immer wieder wird unterstellt, dass die Verschärfung innerparteilicher Kämpfe von Stalin inszeniert wurde und Kirow ein Bauernopfer interner Machtkämpfe war. Nicht nur deshalb, sondern vor allem wegen der Folgen dieses Ereignisses für die Entwicklung der UdSSR und den in den dreißiger Jahren ausgelösten Repressionsmaßnahmen gegen konterrevolutionäre Kräfte ist es unumgänglich, den näheren Umstände dieses Verbrechens größere Aufmerksamkeit zu widmen. Eine der aufschlussreichsten Quellen ist die Untersuchung, die A. Kirilina über Hintergründe dieses Verbrechens vorlegte. Auf der Grundlage der Auswertung noch (oder schon) verfügbarer Quellen kam auch sie zu dem Schluss, dass der immer wieder wiederholte Versuch, eine ‚Konkurrenz zwischen Stalin und Kirow' als Ursache zu konstruieren und Stalin zum Initiator dieses Verbrechens zu machen, jeglicher Grundlage entbehrt.[1] Weil mehrere Delegierte des XVII. Parteitages Kirow aufgefordert haben sollen, für das Amt des Generalsekretärs zu kandidieren bezichtigten Trotzki und in dessen Nachfolge Chruschtschow Stalin des Mordes an Kirow.[2] Nach Chruschtschow haben Medwedjew und andere Mitarbeiter der OGPU Nikolajews Aktivitäten auf Stalins Weisung nicht nur nicht verhindert, sondern absichtlich unterstützt. Was davon zu halten ist, wird sich zeigen.

Aber hier ist auch auf Lücken in der Gründlichkeit der Kirilina hinzuweisen: In ihrer Untersuchung wird nicht nur dem Umstand keine Beachtung geschenkt, dass der deutsche Konsul unmittelbar nach dem ersten Radiobericht über den Mord an Kirow Leningrad in einer - angesichts dieses Ereignisses - durchaus verdächtigen Eile verließ. Hier wird nicht auf die Ursachen das spurlosen Verschwindens des am 8.12. verhafteten Smolny-Elektromonteurs S.A. Platotsch[3] eingegangen, der neben Wasiljew und Leonnik und dem zufällig anwesenden Zirkusdirektor Zukerman einer der wenigen Augenzeugen dieses Verbrechens war. Nicht weniger rätselhaft ist der Umstand, dass und wie der für den persönlichen Schutz Kirows verantwortliche M.W.

---

[1] А. Кирилина: Неизвестный Киров – мифы и реальность, (A. Kirilina: Der Unbekannte Kirow - Mythen und Realität,), a.a.O., S. 321ff, siehe dazu u.a. auch Л. Млечин: Председатели КГБ – Рассекреченные судьбы (L. Mletschin: Die Vorsitzenden des KGB – die Geheimhaltung ihres Schicksals wurde aufgehoben), a.a.O., S. 109

[2] ebenda: S. 335

[3] Р. Баландин, С. Миронов: ‚Клубок' вокруг Сталина Заговоры и борьба за власть в 1930-е годы (R. Balandin, S. Mironow: Das ‚Knäuel' um Stalin - Verschwörungen und der Kampf um die Macht in den 1930-er Jahren), a.a.O., S. 336

Borisow ausgerechnet hier die wenigen Schritte zurück blieb, die es Nikolajew ermöglichten, zwei Schüsse abzufeuern, ums Leben kam. Weder der Umstand, dass Borisow nach seiner Verhaftung am 2.12. einer bis heute nicht aufgeklärten Autokatastrophe zum Opfer fiel und danach erschlagen wurde (!!) findet bei ihr eine angemessene Beachtung.[1] Genau so wenig geht sie auf die auf die vom NKWD unterdrückte Anzeige der M.N. Wolokowa ein, die noch vor dem Attentat über Vorbereitungen unter Beteiligung des deutschen Konsulates berichtet hatte.[2]

Nach wie vor sind viele Fragen zur Ermordung Kirows unbeantwortet. Aber es bleibt nicht nur die Tatsache, dass G.E. Jewdokimow, ein Anhänger Sinowjews am gleichen Tag und Sinowjew und Kamenew eine Woche danach verhaftet wurde. Kotolynow akzeptierte seine politische Verantwortung in einer von Sinowjew und Kamenew geleiteten konterrevolutionären Organisation für dieses Verbrechen. („*Ich bekenne, dass unsere Organisation für den Schuss Nikolajews politisch und moralisch verantwortlich ist. Wir haben eine Atmosphäre geschaffen, die objektiv zum Terror gegen die Führer von Partei und Regierung führen musste.*"[3]) In seinen letzten Worten versuchte Kotolynow sein Verhalten als Suche nach dem richtigen Weg zu erklären – die Verantwortung für die terroristische Orientierung sah er bei Sinowjew und Kamenew.[4] Jetzt wurden alle verhaftet, die an oppositionellen Gruppierungen beteiligt oder irgendwie mit ihnen in Beziehung standen.

Unmittelbar nach Kirows Ermordung warf Kuibyschews Tod neue Fragen auf. Offensichtlich wurde Nikolajew wenige Tage vorher von Mitarbeitern des NKWD in unmittelbarer Nähe Kirows mit einer Waffe verhaftet, wurde aber wieder freigelassen. Der für die persönliche Sicherheit Kirows verantwortliche NKWD Mitarbeiter Borisow kam unmittelbar nach seiner Festnahme in einer Autokatastrophe ums Leben. Und Kuibyschew verstarb, nachdem er den persönlichen Auftrag erhalten hatte, die Tätigkeit Jagodas zu überprüfen.[5] So erhielt die Frage, wie weit die Verflechtung zwischen Sicherheits- (zugleich Untersuchungs-) -organen und diesen Verbrechen bereits gediehen war, neue Nahrung.

Jagoda hatte 1933 den Prozess gegen eine unter Leitung der Fabrikantentochter A.I. Abrikosowa stehenden ‚konterrevolutionären monarchistischen Organisation' in die Wege geleitet, die sich anhand detaillierter Angaben über die Wohnungen der Parteiführung im Kreml und in der Datsche Stalins auf deren Ermordung vorbereitete.[6] Noch größere Aufmerksamkeit fand das Verfahren gegen die ‚Prompartei',

---

[1] Л. Млечин: Председатели КГБ - Рассекреченные судьбы (L. Mletschin: Die Vorsitzenden des KGB – die Geheimhaltung ihres Schicksals wurde aufgehoben), a.a.O., S. 108

[2] ebenda: S. 104

[3] А. Кирилина: Неизвестный Киров – мифы и реальность, (A. Kirilina: Der Unbekannte Kirow - Mythen und Realität,), a.a.O., Протокола допроса обвиняемого 19.12.1934 (Protokoll der Befragung des Beschuldigten vom 19.12.1934), S. 411 u. 415

[4] ebenda: Последнее слово Котолынова, (die letzten Worte Kotolynows). S. 437

[5] Р. Баландин, С. Миронов: ‚Клубок' вокруг Сталина Заговоры и борьба за власть в 1930-е годы (R. Balandin, S. Mironow: Das ‚Knäuel' um Stalin - Verschwörungen und der Kampf um die Macht in den 1930-er Jahren), a.a.O., S. 337

[6] М. Ильинский: Нарком Ягода (M. Iljinski: Volkskommissar Jagoda), a.a.O., S. 205

d.h. gegen die Organisationen der ingenieurtechnischen Intelligenz, denen nicht nur die Fortsetzung ihrer bürgerlichen Traditionen sondern auch Kontakte zum Ausland und systematische Schädlingstätigkeit in der Industrie vorgeworfen wurde. Im Verlauf des gegen sie eingeleiteten Untersuchungsverfahrens wurden von Beteiligten Aussagen gemacht, die zuvor schon bestehende Vermutungen bestätigte: Kamenew hatte nicht nur seiner Empörung über den Verlust seines Einflusses Luft gemacht. Er sah in Stalin den dafür Verantwortlichen und Rosenfeld und einige andere seiner damaligen Gesprächspartner sagten nun in ihrem Verhör vor dem NKWD aus, dass Kamenew einen Terrorakt gegen die Führung und gegen Stalin vorbereite..[1]

Zu gleicher Zeit verdichteten sich Hinweise auf die aktive Mitarbeit Jagodas in Kreisen der rechten Opposition. Nach den Worten Tomskis habe dieser ihn schon 1928 zur Zusammenarbeit mit oppositionellen Kräften aufgefordert. In diesem Zusammenhang stellte es sich heraus, dass Jagoda in der ‚Troika' der Rechten eine wichtige Rolle spielte: Er versorgte Sinowjew, Kamenew und Bucharin regelmäßig mit Materialien über die Lage im ZK und aktivierte damit deren Auftritte.[2] Jagoda unterzeichnete im Protokoll eines seiner Verhöre, dass er im Auftrag Enukidses an der Ermordung beteiligt gewesen sei und später dafür gesorgt habe, dass die Untersuchungen erfolglos verliefen. Er sei über Absprachen informiert gewesen, die zwischen Vertretern des sowjetischen Außenministeriums und Hitlerdeutschlands betreffs territorialer Zugeständnisse nach einem beabsichtigten Staatsstreich ebenso informiert gewesen, wie über die Ermordung Gorkis.[3] Die Frage nach dem, was immer von diesen Geständnissen zu halten ist kann nach dem derzeitigen Kenntnisstand nicht beantwortet werden. In der Anklageschrift wurden ihm Vaterlandsverrat (Artikel 58-1a), Vorbereitung eines bewaffneten Aufstandes (58-2), Schädlingstätigkeit (58-7), Diversion (58-9) und organisierte konterrevolutionäre Tätigkeit (58-11) vorgeworfen. Aufschlussreich ist der Umstand, dass sich Jagoda vor Gericht lediglich gegen den Vorwurf der Spionage verwahrte.[4]

Mit Kirows Ermordung änderte sich Jagodas Situation: Nach diesem Ereignis wurde es nicht nur immer schwieriger, in der Gemengelage zwischen tatsächlichen, vorbereiteten und verhinderten und den von Mitarbeitern der Organe konstruierten Verbrechen zu unterscheiden. Anhand heute vorliegender Dokumente und Aussagen zu damaligen Repressionsmaßnahmen und zur späteren pauschalen Rehabilitierungspraxis ist es so gut wie unmöglich, über deren Wahrheitsgehalt zu urteilen. Offensichtlich wurde dieses Ereignis bei Stalin, im Politbüro und im ZK zum Auslöser schwerer psychischer Erschütterungen und zum Ausgangspunkt einer irreparablen Deformation der Beziehungen zwischen Stalin, Sinowjew, Kamenew und Bucharin.

---

[1] Ю. Жуков: Иной Сталин – Политические реформы в СССР в 1933-1937 гг., (J. Shukow: Der andere Stalin – die politischen Reformen in der UdSSR zwischen 1933 und 1937), a.a.O., S. 148ff
[2] Л. Млечин: Председатели КГБ - Рассекреченные судьбы (L. Mletschin: Die Vorsitzenden des KGB – die Geheimhaltung ihres Schicksals wurde aufgehoben), a.a.O., S. 124f
[3] ebenda: S. 128
[4] М. Ильинский: Нарком Ягода (M. Iljinski: Volkskommissar Jagoda), a.a.O., S. 19

Hier sieht Jemeljanow einen entscheidenden Einschnitt in Stalins Verhalten: Er war so sehr *„außer sich vor Wut und Empörung, dass er die* (von ihm selbst eingeführte K.H.) *Ordnung für grundlegende Entscheidungen außer acht ließ*."[1] Noch am Abend dieses Tages unterschrieb Enukidse auf Weisung Stalins eine Anordnung, durch die bei Terrorakten Schnellverfahren angewiesen, Gnadenakte ausgeschlossen und die sofortige Vollstreckung von Todesstrafen angewiesen werden konnte.[2]

Den Mord an Kirow verstand Stalin nicht nur als Signal für neue, viel weiter gehende Angriffe der von Trotzki initiierten Gegner auf die Parteiführung, sondern auch als einen Versuch, die vom Parteitag beschlossene Generallinie mit verbrecherischen Mitteln zu hintertreiben. Deshalb wurde mit der Ermordung Kirows eine Entwicklung eingeleitet, die – vergleichbar mit der Reaktion des roten Terrors auf die Verbrechen des weißen Terrors – nun auch die Formen innerparteilicher Auseinandersetzungen dramatisch verschärfte. Auf Grund seiner Erfahrungen bei der Durchführung von ‚Sonderoperationen' kam auch der KGB-General Sudoplatow zu der Schlussfolgerung, dass *„die in der Presse veröffentlichte offizielle Version des Mordes von Anbeginn bis Ende aus Fiktionen besteht*." Für Stalin habe der Tod Kirows günstige Möglichkeiten zur Konstruktion eines ihm genehmen Mythos von einer geheimen Verschwörung und den Vorwand für Repressionen gegen seine Feinde und mögliche Konkurrenten geboten.[3]

Das Ausmaß der von allen beteiligten Seiten mit brutaler Härte geführten Klassenkampfes und der Zynismus derer, die sich im Interesse der eigenen Karriere dieser Zustände bedienten war untrennbar mit dem verzweifelten Kampf derer verbundenen, die sich unter diesen Bedingungen um ihre Ideale betrogen fühlten. Es war damals kaum und es ist heute so gut wie gar nicht mehr möglich, überzeugend und eindeutig beweisbar festzustellen, wer damals warum woran beteiligt war, wo durch die Anwendung von Gewalt, durch Erpressung, falsche Versprechungen, Schlafentzug etc. falsche Aussagen erzwungen wurden, wo letztlich doch die Wahrheit gesagt wurde und wo Lüge und Wahrheit so eng miteinander verbunden sind, dass es unmöglich ist, dies zu unterscheiden. Dieser Problemlage entspricht auch die historische Auseinandersetzung mit den damals Handelnden. Allein auf Grund dieser Bedingungen werden die ‚Repressierten' so gut wie ausschließlich als unschuldige Opfer behandelt.

Dieser dramatischen Zeit und ihren Problemen wird weder die eine noch die andere Vorgehensweise gerecht. Wer sich ernsthaft damit auseinandersetzen will sollte sich vor Augen führen: Das, was heute in der einen oder anderen Darstellung

---

[1] Ю.В. Емельянов: Сталин на вершине власти, (J.W. Jemeljanow: Dossier ohne Retusche: Stalin auf der Höhe der Macht), a.a.O., S. 83

[2] N.S. Chruschtschow: Über den Personenkult und seine Folgen, Rede in der internen Sitzung des XX. Parteitages der KPdSU am 25.2.1956, in: SED und Stalinismus, Dokumente aus dem Jahre 1956, Berlin 1990, S. 32

[3] П. Судоплатов: Спецоперации лубянка и кремль 1930-1950 годы, (P. Sudoplatow: Spezoperationen - Lubjanka und Kreml 1930-1950), Москва 2003, S. 85

offensichtlich zu sein scheint war damals bestenfalls Gegenstand von Vermutungen. Zweifelsohne gab es nicht nur zwischen den fortdauernden grundlegenden Interessengegensätzen der enteigneten und um ihre Karriere gebrachten Vertretern der ehemals herrschenden und besitzenden Klassen und denen, die durch die Revolution zur Macht und zu neuen Lebenschancen gekommen waren, unüberbrückbare antagonistische Gegensätze. Nicht weniger zweifelsfrei ist aber auch, dass von beiden Seiten brutale Gewalt angewandt wurde und wird, wenn es um die Durchsetzung ihrer Interessen geht. Bei Berthold Brecht finden sich Überlegungen zur Wahrscheinlichkeit und zum Wesen der Moskauer Prozesse, die angesichts der systematischen Hetze gegen alle Ansätze einer realistischen Bewertung der sozialistischen Erfahrungen auch und gerade jetzt von aktuellem Interesse sind:

„Die sympathisierenden Intellektuellen erschrecken ehrlich über die Geständnisse. Sie halten es für unmöglich, dass die als große Revolutionäre bekannten Angeklagten sich zu solchen Delikten wie Wirtschaftssabotage, Spionage (und dazu bezahlter!) und Morden (und dazu an Gorki!) bekennen würden ohne irgendwelchen unhumanen ‚Druck' von Seiten der Untersuchungsbehörden; insbesondere, da diese fast ganz un-bekannt sind, was ihre eigene revolutionäre Vergangenheit betrifft. Für das Vorliegen eines solchen Drucks gibt es an sich sowenig Beweise wie dagegen. Für ihn macht man geltend, dass die Geständnisse weit über vernünftigerweise denkbare Vergehen hinausgehen und eine neue voraussetzen, die wieder eine absolute Einsicht in die eigene falsche Konzeption voraussetzt: Es fragt sich also zunächst, ob eine politische Konzeption denkbar ist, die die zugestandenen Handlungen der Angeklagten motivieren könnte.

Eine solche Konzeption ist denkbar. Die unerlässliche Grundannahme einer solchen Konzeption wäre: eine unüberbrückbare Kluft zwischen dem Regime und den Mas-sen, und diese Kluft müsste, um eine Politik wie die der Angeklagten zu motivieren, nicht nur als Kluft zwischen einem hohen Funktionärskörper und den Massen der Arbeiter und Bauern, sondern als Kluft zwischen der Kommunistischen Partei im Ganzen und diesen Massen angesehen werden (denn der Apparat allein wird kaum den Verlust jedes Krieges herbeiführen können). Ein solches Phänomen könnte wie-derum nur auf dem Zutagetreten unvereinbarer Interessengegensätze zwischen Arbeiter- und Bauernschaft beruhend gedacht werden. Man müsste eine völlige Un-möglichkeit für die Beherrschung der Produktion durch die Arbeiterschaft annehmen, damit dann auch eine Unmöglichkeit für die. Beherrschung der Armee durch die Arbeiterschaft. Nähme man diese Unmöglichkeit an, könnte man zu einer Politik der Sabotage versucht sein: um die im Gange befindlichen Experimente vor einer totalen Schwächung des Proletariats als utopisch zu enthüllen. Außenpolitisch müsste man sich auf Zugeständnisse gefasst machen von der Art, wie sie in den Prozessen be-sprochen wurden. Das Ganze ist eine Konzeption, die jedem Sozialdemokraten zuzu-trauen wäre. So denkbar also eine solche Konzeption ist, so denkbar ist es, dass sie als falsch eingesehen werden kann. Dies besonders, da sich

das soziale Leben auf Grund der stürmisch fortschreitenden Produktionsausweitung sehr rasch verändert. Die für Revolutionäre so belastende Zusammenarbeit mit kapitalistischen Generalstäben könnte auch ‚bloß' eine solche mit Einzelpersonen sein, die von diesen ausländischen Stellen bezahlt sind. Das macht im Endeffekt keinen Unterschied, weder für die Anklage, noch für die Angeklagten. Sie sehen sich eben umringt von jedem Gesindel, das an solchen defätistischen Konzeptionen Interesse hat. Einzugehen auf die Frage, ob sich die Sowjetunion in ihrer jetzigen Lage imstande sieht, bei der Aufdeckung und Diffamierung lebensgefährlicher Verschwörungen mit konterrevolutionärer Tendenz den Forderungen des bürgerlichen Humanismus nachzukommen, ist da ganz müßig. Lenin selbst hat im Verlauf der großen Revolution, als er den Terror verlangte, immer wieder gegen die rein formalistische Forderung nach einem dem tatsächlichen gesellschaftlichen Zustand nicht entsprechenden, in factum konterrevolutionären Humanismus schärfstens protestiert. Damit wird nicht der physischen Folterung das Wort geredet, eine solche kann unmöglich angenommen werden und braucht auch nicht angenommen zu werden. …..

Die Prozesse sind eine Art der Kriegsvorbereitung. Die Ausrottung der Opposition beweist nicht, dass die Partei zum Kapitalismus zurückkehren will, wie bürgerliche Blätter (liberalistischer Prägung, ‚Times', ‚Basler Nationalzeitung', ‚Manchester Guardi-an', wahrscheinlich auch ‚Temps') annehmen, sondern dass jeder Rückzug, ja jede Schwankung, Atempause, taktische Umbiegung schon unmöglich geworden ist. Die Oppositionen aber hängen in der Luft, ihre Vorschläge müssen alle konterrevolutio-när, defätistisch sein, Sumpfperspektive, obgleich die ungeheure Anspannung natür-lich die inneren Schwierigkeiten vermehrt. Trotzki sah zunächst den Zusammenbruch des Arbeiterstaates in einem Krieg als Gefahr, aber dann wurde er immer mehr die Voraussetzung des praktischen Handelns für ihn. Wenn der Krieg kommt, wird der ‚überstürzte' Aufbau zusammenkrachen, der Apparat sich von den Massen isolieren, nach außen wird man die Ukraine, Ostsibirien und so weiter abtreten müssen, im Inneren Konzessionen machen, zu kapitalistischen Formen zurückkehren, die Kulaken stärken oder stärker werden lassen müssen; aber all das ist zugleich die Voraussetzung des neuen Handelns, der Rückkehr Trotzkis. Die aufgeflogenen antistalinistischen Zentren haben nicht die moralische Kraft, an das Proletariat zu appellieren, weniger weil diese Leute Memmen sind, sondern weil sie wirklich keine organisatorische Basis in den Massen haben, für die Produktivkräfte des Landes keine Aufgaben haben. Sie gestehen. Es ist ihnen ebenso zuzutrauen, dass sie zuviel. als zuwenig gestehen. Unter Umständen sind sie Werkzeuge, welche nur die Hand wechselten. Eine Betrachtung, die auf der einen Seite nur einen mechanischen ‚diabolisch geschickten' Apparat, auf der anderen heroische Persönlichkeiten aus der Revolutionsepoche sieht, stempelt die Geständnisse dann zu psychologischen Rätseln."[1]

---

[1] B. Brecht: Über die Moskauer Prozesse, unter: http://www.red-channel.de/mlliteratur/gedichte/brecht_moskau. htm

Nach dem vorerst relativ unblutigen Sieg der Oktoberrevolution häuften sich derartige Erscheinungen. Im Verlauf der Bürger- und Interventionskriege eskalierte dies zur Konfrontation des weißen Terrors mit dem roten Terror. Durch die innerparteilichen Auseinandersetzungen verlagerten sich die Konfrontationslinien. Jetzt ging es nicht mehr nur um antago-nistische Widersprüche zwischen den Anhängern der zaristischen Alleinherrschaft, russischen Großgrundbesitzern und Bourgeois auf der einen und Arbeitern, Bauern und Soldaten auf der anderen Seite. Jetzt verliefen diese auch noch zwischen den Anhängern Trotzkis, Sinowjews, Kamenews und Bucharins und denen der von Stalin verfolgten Generallinie der Partei. Nicht genug damit, dass hier, d.h. zwischen denen, die ihre Schwächen und Stärken aus dem eben noch gemeinsam geführten Kampf bestens kannten, diese Auseinandersetzungen mit besonderer Härte geführt wurden. An dieser ‚Frontlinie' siedelten sich außer Auftragsagenten aller Couleur auch Karrieristen übelster Art an.

Der Prozess über die Strafsache des Trotzkistisch-sinowjewschen terroristischen Zentrums

Im August 1936 kam das Verfahren gegen Sinowjew, Kamenew und andere wegen der konterrevolutionären Organisation zur Verhandlung vor dem Militärkollegium des Obersten Gerichtes der UdSSR. Sie sollten im Auftrag Trotzkis den Mord an Kirow organisiert und ausgeführt haben, Terrorakte gegen Stalin, Woroschilow, Shdanow, Kaganowitsch, Ordshonikidse, Kosior und Postyschew vorbereitet und die für die Durchführung dieser Vorhaben notwendigen organisatorischen Vorbereitungen getroffen haben. Kamenew sagte in der Verhandlung aus, er sei *„zu der Überzeugung gekommen, dass die Politik der Partei, die Politik ihrer Führung gesiegt hat, und zwar in dem einzigen Sinne, in dem ein politischer Sieg im Lande des Sozialismus möglich ist, nämlich, dass diese Politik von den werktätigen Massen gutgeheißen worden ist. Unsere Hoffnung auf die Möglichkeit einer Spaltung in der Parteiführung war ebenfalls zunichte geworden. Wir hatten auf die rechte Gruppe Rykows, Bucharins, Tomskis gerechnet. Die Entfernung dieser Gruppe von der Führung und ihre Diskreditierung vor den Werktätigen schlugen uns auch diesen Trumpf aus der Hand.*" Sinowjew begründete sein Verhalten mit den Worten: *„Wir waren davon überzeugt, dass die Führung um jeden Preis abgelöst werden muss, dass sie von uns im Bunde mit Trotzki abgelöst werden muss.*" Von beiden wurde eingestanden, dass sie für die Ermordung Kirows und die mehrfach gescheiterten Vorbereitungen zur Ermordung Stalins und anderer leitender Funktionäre verantwortlich sind. Aus den Untersuchungsergebnissen geht ferner hervor, dass diese Gruppierung gestützt auf die über Trotzkis Sohn L. Sedow übermittelten Weisungen, bei der Bereitstellung gefälschter Personaldokumente von der Gestapo unterstützt wurde.[1]

---

[1] Prozessbericht über die Strafsache des trotzkistisch-sinowjewistischen terroristischen Zentrums verhandelt vor dem Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes der UdSSR vom 19.-24. August 1936 gegen G.J. Sinowjew, L.B. Kamenew, G.J. Jewdokimow, I.N. Smirnow, I.P. Bakajew, W.A. Ter-Wa-

Aus dem Vernehmungsprotokoll Smirnows folgt, dass das keine vom NKWD bis ins Detail abgestimmtes Aussagen sind. Smirnow berichtete von einer ‚zufälligen' Begegnung, die er im Mai mit Sedow gehabt habe. Sedow habe dort davon gesprochen, *„die alten Formen des Kampfes gegen die Partei zu ändern, darüber, dass es an der Zeit sei, zu terroristischen Kampfmethoden überzugehen*." Aber er habe diese Stellungnahme als persönliche Meinung Sedows verstanden, mit der er nicht einverstanden gewesen sei. Er bestritt, dass es ein organisiertes Zentrum gegeben habe und leugnete seine Rolle so lange, bis ihm diese nachgewiesen wurde.[1] Auf Grundlage der im öffentlichen Verfahren festgestellten Anklagepunkte wurden alle 16 Angeklagten *„zum höchsten Strafmaß – zur Erschießung und zur Beschlagnahme ihres gesamten persönlichen Eigentums*" verurteilt.[2]

Im Juni 1988 wird vom Obersten Gericht der UdSSR festgestellt, eine *„gründliche Untersuchung der Unterlagen des Verfahrens*" habe ergeben, dass dieses Urteil *„unbegründet und ungesetzlich war*." Deshalb wurde dieses Urteil aufgehoben und die weitere Untersuchung eingestellt.[3] Die Beschuldigung der Verurteilten sei durch keinerlei Tatsachen belegt, sie sei erdacht, die Geständnisse seien unter den Bedingungen physischer und moralischer Erschöpfung mit ungesetzlichen Methoden erzwungen. An den Verfahren beteiligten Mitarbeiter des NKWD seien später unter dem Vorwand ihrer Beteiligung an antisowjetischen Verschwörungen selbst beseitigt worden.[4] Beweise wurden dafür nicht vorgelegt…

C Das Jahr 1936 – die neue Verfassung und die Partei

Wer mit den Erfahrungen der Ergebnisse des zweiten Weltkrieges, des kalten Krieges und des Scheiterns der sozialistischen Staatengemeinschaft über die 30-er Jahre in der UdSSR nachdenkt, wird nicht in der Lage sein, sich ein Bild von den damaligen Lebensverhältnissen zu erarbeiten, das den Einstellungen der damals Lebenden auch nur im Ansatz nahe kommt. So undifferenziert positiv die Darstellung dieser Zustände in der Sicht einer großen Zahl von Menschen vor, im Verlaufe und nach dem Ende des zweiten Weltkrieges war, so undifferenziert wurde diese Sicht der Dinge nach dem XX. Parteitag unter den Losungen vom Kampf gegen Personenkult und ‚Stalinismus' in ihr Gegenteil verkehrt. Schon der Versuch, ein einigermaßen realistisches Bild von den Lebensbedingungen in der UdSSR der dreißiger Jahre zu rekonstruieren, stößt auf eine Vielzahl von Problemen, die im Kontext europäischer Erfahrungen nicht nachvollziehbar sind: Ist da die Rede von Moskau und Leningrad oder davon, was in den Dörfern Zentralrusslands, der Ukraine oder Sibiriens die Qualität der Lebensbedingungen ausmachte, so waren diese Unterschiede nicht nur damals, sondern auch in späteren Jahren nicht im Ansatz damit vergleichbar, was hier-

---

ganjan, S.W. Mratschkowski, J.A. Dreitzer, E.S. Golzman, I.I. Reingold, R. W. Pikel, V.P. Olberg, K.B. Berman-Jurin, Fritz David (I.I. Krugljanski), unter: http://www.stalinwerke.de/mp1937/mp1937.html

[1] ebenda: Vernehmung des Angeklagten I.N. Smirnow

[2] ebenda: Urteil

[3] Реабилитация - Политические процессы 30-50-х годов (Rehabilitierung – Die politischen Prozesse der 30-er bis 50-er Jahre), a.a.O., S. 171

[4] ebenda: S. 190

zulande Unterschiede zwischen Berlin, Dresden oder Leipzig und entlegenen Dörfern Mecklenburgs charakterisiert.

Schon im Vergleich mit der Bevölkerungsdichte Deutschlands wird anhand von Angaben von 1929 mit 133 Personen pro km^2 sichtbar, dass diese Unterschiede so groß sind, dass die unter diesen Bedingungen gewonnenen Vorstellungen nicht übertragbar sind.[1] Das wird im aktuellen Vergleich der aktuellen Zahlen noch deutlicher: Im Jahre 2006 lebten in der Russischen Föderation 144.526.278 Einwohner[2] auf einer Fläche von 17.075.400 km^2, das sind 8,46 Einwohner pro km^2. [3] Im Unterschied dazu lebten Jahre 2001 in Deutschland auf 352.002 km^2 insgesamt 82.536.680 Menschen – das sind pro km^2 234,5 Einwohner[4]. Die Siedlungsdichte im heutigen Russland liegt bei 3,6% oder weniger als $^1/_{28}$-tel Teil der Siedlungsdichte Deutschlands!

	Territorium 1000 km^2	Bevölkerung (1.000 Personen)						In % zu UdSSR
		1922	Bev./km^2	1940	Bev./km^2	1959	Bev./km^2	
UdSSR	22.402,2	136.100	6,07	194.077	8,66	208.827	9,32	100,0
RSFSR	17.075,4	87.755	5,14	110.098	6,45	117.534	6,88	73,8
Ukrainische SSR	603,7	26.230	43,45	41.340	68,48	41.869	69,35	744,1
Beloruss. SSR	207,6	4.330	20,85	9.046	43,57	8.056	38,81	416,4
Moldauische SSR	33,7	232	6,88	2.468	73,23	2.885	85,61	918,6
Grusinische SSR	69,7	2.436	34,95	3.612	51,82	4.044	58,02	622,5
Aserbaidsh. SSR	86,6	1.863	21,51	3.274	37,81	3.698	42,70	458,2
Armenische SSR	29,8	782	26,24	1.320	44,29	1.763	59,16	634,8
Kirgisische SSR	198,5	883	4,45	1.528	7,70	2.066	10,41	111,7
Tadshikische SSR	143,1	956	6,68	1.525	10,66	1.981	13,84	144,6
Usbekische SSR	447,4	4.363	9,75	6.551	14,64	8.119	18,14	194,6
Kasachische SSR	2.717,3	5.367	1,95	6.148	2,26	9.295	3,42	36,7
Turkmenische SSR	488,1	903	1,85	1.302	2,67	1.516	3,11	33,4
Litauische SSR	65,2	-	-	2.925	44,86	2.711	41,58	446,1
Lettische SSR	63,7	-	-	1.886	29,61	2.093	32,86	352,6
Estnische SSR	45,1	-	-	1.054	23,37	1.197	26,54	284,8

Tab. 60: Siedlungsdichte in der UdSSR und den Unionsrepubliken 1922, 1940 und 1959[5]

Daraus folgt, dass nicht ‚nur' ganz andere Entfernungen zurück zu legen sind, sondern auch andere objektive Voraussetzungen für die historische Entwicklung der ganzen Komplexität der unter diesen Bedingungen entstehenden, wirtschaftlichen, logistischen, kulturellen, politischen und anderen Beziehungen bestanden haben und bestehen. Mit deutscher ‚Elle' ist das auch deshalb weder zu messen noch zu verstehen, weil die Bevölkerung höchst ungleichmäßig über dieses riesige Territorium verteilt ist: Neben 13 Millionenstädten (Moskau allein mit 10,4 Mio. und Petersburg 4.16

[1] Das Deutsche Reich Überblick: Angaben zur Verwaltungsgliederung vom 1.5.1929, unter: http://www.gonschior.de/weimar/Deutschland/index.htm
[2] Russische Föderation, unter: http://www.indexmundi.com/de/russische_foderation/bevolkerung.html
[3] Russland, unter: http://lexikon.power-oldie.com/Russland
[4] Deutschland auf einen Blick. Statistik - Überblick: Bevölkerung ... unter: http://www.deutschland-auf-einen-blick.de/statistik/index.php
[5] Zusammengestellt und berechnet nach: Народное хозяйство СССР 1922 - 1972 Юбиейный статистический ежегодник, (Die Volkswirtschaft der UdSSR 1922 - 1972 Jubiläumsausgabe des statistischen Jahrbuches zum 50-ten Jahrestag der Gründung der UdSSR), a.a.O., S. 10 und 12

Mio.) und einigen industriellen Ballungszentren gibt es im sibirischen Norden und an der Pazifikküste Gebiete, die fast unbesiedelt sind. Dazu kommen weiterer, nicht weniger bemerkenswerte Unterschiede: Nur in wenigen Gebieten Zentralrusslands und der Ukraine sind die Vegetationsperioden mit denen Deutschlands vergleichbar. Das, was da landwirtschaftlich möglich ist, setzt Anstrengungen und Techniken voraus, von denen hierzulande kaum jemand eine Vorstellung hat. Zar gab es auf dem Territorium der Sowjetunion auch subtropische Gebiete. Aber in den riesigen Steppengebiete Zentralasiens und in den zumeist dünnbesiedelten Wald-, Tundra- und Taigagebiete des hohen Nordens und des fernen Ostens sind die Vorstellungen von dem, was in Mitteleuropa als Infrastruktur selbstverständlich ist, schon deshalb nicht realistisch, weil die dafür Jahr für Jahr aufzubringenden Unterhaltskosten größer sind, als alles, was da erwirtschaftet werden kann. Schließlich, aber längst nicht ‚zuletzt': In Russland leben Menschen aus 120 verschiedenen Völkern mit allen ihren historischen und kulturellen Unterschieden, Traditionen und Gewohnheiten: 2002 lebten hier 116 Millionen Russen, 5,5 Millionen Tataren, 3 Millionen Ukrainer, und mehr als eine Million Baschkiren, Tschuwaschen, Tschetschenen und Armenier.[1]

Aus der Erfahrung derer, die in den schon seit dem Ende des XVIII. Jahrhunderts industrialisierten und dicht besiedelten Gebieten Westeuropas lebten, ist nicht einmal annähernd zu verstehen, was die Völker Sowjetrusslands in den zwanziger und dreißiger Jahren des XX. Jahrhunderts erlebten: In 1 ½ Jahrzehnten wurden Umwälzungen in der Landwirtschaft, in der Industrie, im Bildungs- und Gesundheitswesen, in der wissenschaftlichen Forschung, in der Literatur, im Theater und in der bildenden Kunst, kurz: In allen Lebensbereichen der über dieses riesige Territorium verteilten Völker wurden Entwicklungsprozesse ausgelöst, für die es in der ganzen bisherigen Geschichte der Menschheit keine vergleichbaren Beispiele gab. Damit nicht genug: So verschieden die objektiven und subjektiven Voraussetzungen zwischen den Umwälzungen waren, die in den alten und neuen industriellen Ballungszentren durch die massenhafte Ansiedlung von Menschen aus den Dörfern der RSFSR und der Ukraine, aus den Bergsiedlungen des Kaukasus, aus den Kischlaks der mittelasiatischen Republiken, den Jurtensiedlungen der Nomadenvölker des hohen Nordens, Sibiriens und des fernen Ostens mitgebracht wurden, noch tiefgreifender waren die Folgen, die durch diese Siedlungsbewegungen in deren Heimat ausgelöst wurden. Das kann mit der Ausarbeitung einer eigenen Schriftsprache für und mit fast auf urgesellschaftlichem Niveau lebenden Nomadenvölkern eben so wenig beschrieben werden, wie durch den Zugang der eben noch unter feudalherrschaftlicher Knute lebenden Menschen Zentralasiens zur nationalen Kultur. Und wenn es denn ‚nur' bei den Wirkungen geblieben wäre, die durch die Befreiung der Frauen von der doppelten und dreifachen Unterdrückung durch örtliche Feudalherren, die durch die Priester orthodoxer, muslimischer, lamaistischer Religionsgemeinschaften geförderten re-

[1] Russland – Aktuell, unter: http://www.aktuell.ru/russland/lexikon/russlands_groesster_reichtum_sind_seine_menschen_4.html

aktionären Traditionen und der Diskriminierung in der Gesellschaft und in den Familien ausgelöst wurden – schon dieser unleugbare Fortschritt war Rechtfertigung genug für die ungeheuren Anstrengungen und Entbehrungen, die mit dieser Entwicklung verbunden waren. Aber diese Geschichte ist es auch, die in den Jahren der Industrialisierung derart verhängnisvolle Folgen zeitigte: Bei der Verfolgung und Unterdrückung tatsächlicher, vermeintlicher und konstruierter Volksfeinde wurden Kräfte und Stimmungen und Traditionen wirksam, die zu den tragischsten Aspekten der widersprüchlichen Geschichte dieses riesigen Vielvölkerstaat gehörten.

Aber in der aktuellen Diskussion werden eine Vielzahl jener grundlegend neuen Erfahrungen ‚ausgeblendet', in denen die Umwälzungen des gesellschaftlichen Lebens in der UdSSR der 20-iger und 30-iger Jahre und der Kontrast dieser Entwicklung zu den damaligen Zuständen in den führenden imperialistischen Industriestaaten deutlich wurde. An erster Stelle sind hier die Veränderungen zu nennen, die mit den Veränderungen des Alltagslebens verbunden waren: In vielen Betrieben wurden im Rahmen des sozialistischen Wettbewerbs gesellschaftliche Speiseeinrichtungen, Kinderkrippen, Kindergärten und andere soziale Einrichtungen geschaffen. In den neuen Städten und Siedlungen entstanden Dienstleistungseinrichtungen wie Wäschereien, Bäder, Fabrik-Küchen, Kindereinrichtungen, Kantinen.

Beim Bau von Arbeitersiedlungen in der Nähe neuer Großbetriebe wie Stalingrad, Dneprostroj, Magnitogorsk und Tscheljabinsk wurden zwischen den Produktions- und den Wohnzonen Grüngürtel angelegt. Schon in der Bauphase wurden Wasserleitungen gelegt, elektrische Beleuchtung eingerichtet. Bäder entstanden dort, wo man zuvor gar nicht wusste, was das sein sollte. Ähnlich war es mit Wäschereien, gesellschaftlichen Speise- und Kindereinrichtungen, Klubs, Schulen und medizinischen Einrichtungen. Nicht weniger aufschlussreich ist die öffentlich geführte Auseinandersetzung mit einer Reihe von ‚linken Phrasen' über die Neuplanung der Städte und den Aufbau neuer Städten, in denen Ernährung, Wohnraum, die Erziehung der von den Eltern zu trennenden Kinder unverzüglich und vollständig vergesellschaftet werden sollten. Dort sollten Familien durch die Arbeitskollektive ersetzt und die individuelle Speisezubereitung administrativ untersagt werden. [1]

Allein schon aus dieser skizzenhaften Darstellung folgt, dass es in der Masse, in der Vielschichtigkeit und in der Widersprüchlichkeit der damit ausgelösten Veränderungen in den Lebensverhältnissen in den Dörfern und Städten nicht ohne ebenso widersprüchliche Auseinandersetzungen abgehen konnte. Das, was da auf den Weg gebracht wurde, war ein Bruch mit den überkommenen traditionellen Lebensformen. Davon waren nicht nur die Angehörigen der ehemals herrschenden Klassen, deren Beamte und ihre Zuträger, nicht nur die Vertreter der Religionsgemeinschaften und deren Privilegien, sondern auch die Rolle von Frauen und Männern in der Gesell-

[1] Das Alltagsleben soll umgestaltet werden, aber die Debatte über die sozialistische Lebensweise der Zukunft wird abgebrochen, Ein Beschluss des ZK der Kommunistischen Partei vom 16. Mai 1930, unter: http://www.red-channel.de/mlliteratur/kpdsu_dok/ZK4.htm

schaft, auf der Arbeit und in der Familie betroffen. Aber damit waren auch neue, bislang kaum bemerkenswerte Probleme verbunden: Nicht jeder der Bolschewiki, der sich in der Illegalität, in den revolutionären Kämpfen und im Bürgerkrieg für die Sowjetmacht eingesetzt hatte, war bereit und willens, auch im persönlichen Leben und in der eigenen Familie derartig weit reichende Konsequenzen zu akzeptieren. Nicht wenige kopierten mit der Übernahme verantwortlicher Ämter und Posten das Verhalten jener Beamten, die durch sein Mittun aus ihren Ämtern gejagt wurden.

Dass es im Streit um die weitere gesellschaftliche Entwicklung nicht nur verschiedene Meinungen sondern auch ein ebenso vielschichtiges wie widersprüchliches Netz sich immer weiter differenzierender Interessen gab, war ebenso selbstverständlich wie problematisch. So banal, wie dies auch immer erscheinen mag - in der Entwicklung der Gehälter der Spitzenfunktionäre in der Partei und in der Wirtschaft wurde das besonders deutlich: Mitte der 20-er Jahre lag der durchschnittliche monatliche Lohn eines Arbeiters bei 50, das höchste Gehalt eines leitenden Parteifunktionärs bei 175 Rubel. Betriebsdirektoren waren in ihrer Mehrzahl Mitglied der Partei[1] und unterlagen damit den Regelungen des ‚Parteimaximum'[2]. Aber der Chefingenieur des ‚Uralasbest' bekam 800 Rubel, der des Tscherembas-Trustes hatte ein Gehalt von 400 Rubel, der Leiter einer technischen Abteilung bekam 300 und das andere ingenieurtechnische Personal bekamen zwischen 100 und 250 Rubel. Zur gleichen Zeit hatte der Geschäftsführer von ‚Uralasbest', der als Mitglied der Partei den Regeln des Parteimaximum unterlag, ein Gehalt von 192 Rubel.[3] Aus der nachfolgenden Übersicht wird deutlich, wie sich diese Einkünfte im Verlaufe der zwanziger und dreißiger Jahre veränderten. Wie aus dieser Statistik ersichtlich gab es schon in den Anfängen der Industrialisierung deutlich spürbare Verschiebungen in den Einkünften lohnabhängig Arbeitender. Das wird nicht nur im Spannungsbogen des Spektrums zwischen 1.053 / 1.216 Rubel bei Beschäftigten in den ‚anderen Einrichtungen' und den 215 / 216 Rubel derer sichtbar, die ihr Einkommen als ‚persönliche Dienstleister' sprich als private Hausangestellte in den Haushalten der Besserverdienenden erarbeiten mussten. Solche Unterschiede sind auch zwischen Bauarbeitern und den Angestellten in medizinischen Einrichtungen auszumachen.

Seit 1934 gibt es solche Angaben nicht mehr. Stattdessen ist zu eruieren, dass das monatliche Minimaleinkommen der Arbeiter 1937 bei 110-115 Rubel lag. Das war mehr als 150% als die durchschnittlichen 70,8 Rubel aus den Angaben für 1928/29. In diesem Kontext kann auch die Entwicklung der qualifizierten Arbeiter (200-300 Rbl.), der Gehälter der Direktoren (2.000 Rbl.), der Betriebsingenieure (1.500 Rbl.)

---

[1] 1928 waren 71,4 % der Leitung der Trusts, 84,4 % der Syndikate und 89,3 % der privaten Betriebe Mitglied der KPdSU(B), nach: Сталинское неравенство (Die Stalinsche Ungleichheit), unter: http:// www.1917.com/ History/I-II/rmZH0i30fEkZSDSDxKo7 uOw3aNg.html

[2] 1917 wurde eine Ordnung zur Bezahlung der Parteifunktionäre eingeführt, durch die nicht nur deren Entgelt in der Höhe des Lohnes eines qualifizierten Arbeiters, sondern auch das strikte Verbot des Bezugs anderer Einkünfte festgelegt wurde.

[3] Сталинское неравенство (Die Stalinsche Ungleichheit), unter: http://www.1917.com/History/I-II/rm ZH0i30 fEkZSDSDxKo7uOw3aNg.html

und der Angestellten staatlicher Einrichtungen bewertet werden. 1934 erhielt ein Volkskommissar 500, ein Angestellter 250 Rbl.. Aber es gab noch ein ganzes System zusätzlicher Zahlungen im Spannungsbogen bis zu 100% des normalen Gehaltes, durch die die Proportionen der Entlohnung mit 5 : 1 eindeutig zugunsten des Leitungspersonals verschoben wurden. Eine besondere Rolle spielte dabei die unterschiedliche Verwendung des ‚Direktorfonds'. In Abhängigkeit von der Planerfüllung kamen hier bemerkenswerte Summen zusammen.[1] Anhand der Mitgliedsbücher lässt sich auch das Einkommen der Generalsekretäre der KPdSU entnehmen: Vom Übergang zur Neuen Ökonomischen Politik bis 1935 bezog Stalin ein Gehalt von 225 Rubel. Im Jahre 1934 wurde die Regelung des Partmaximums aufgehoben. Ein Jahr später wurde dieser Betrag auf 500, seit Februar 1936 auf 1.200 Rbl. angehoben. 1945 wurde diese Summe auf 2.000 und 1947 angesichts der Nachkriegsinflation noch einmal auf 10.000 Rbl. angehoben.

	Zahl (in 1.000)			Mittlerer Jahreslohn in Rbl.		
	1926/27	1927/28	1928/29	1926/27	1927/28	1928/29
I Industrie	3.261,4	3.441,5	3.677,7	750	821	892
A Fabriken Werke	2.838,6	3.033,3	3.269,5	778	847	925
B Kleine u. Handwerksbetriebe	422,8	408,2	408,2	561	628	628
II. Bau	546,8	683,8	821,8	911	943	1.046
III. Eisenbahntransport	961,1	956,8	933,1	770	821	886
IV. Andere Transportarten	295,9	298,1	328,6	788	852	904
A Wassertransport	110,6	110,0	113,4	799	893	963
B Örtlicher u.a. Transport	185,3	188,1	215,2	782	828	874
V. Handel und Kredit	669,0	678,7	768,4	762	795	804
A Handelseinrichtungen	515,2	514,8	588,6	760	788	778
B Öffentliche Einrichtungen, Küchen, Wohnheime	67,9	73,3	79,9	576	612	776
C Kredit	85,9	90,6	99,9	920	982	982
VI. Einrichtungen	2.339,9	2.435,9	2.503,6	697	760	835
A Administrative E / Gerichte	674,4	650,9	646,8	668	725	752
B Volksbildung	714,7	776,9	825,1	544	657	755
C Medizinische Veterinäre	365,1	406,4	429,2	569	622	662
D Nachrichten	95,2	95,3	94,2	712	759	830
F Andere	490,5	496,4	508,3	1.053	1.087	1.216
VII. Persönliche Dienstleistungen	317,2	368,4	398,7	215	215	216
VIII. Andere Arbeitsbereiche	86,7	95,3	102,0	629	629	784
Gesamt	8.478,0	8.948,3	9.533,9	729	787	850
Davon						
Staatlicher Sektor	6.843,7	7.236,8	7.686,9	759	818	888
Kooperativer Sektor	898,0	1.019,2	1.257,7	765	794	836
Privater Sektor	736,3	692,5	589,3	460	414	396

Tab. 61: Zahl der lohnabhängig Beschäftigten und Löhne in den nichtlandwirtschaftlichen Bereichen von 1926/27 bis 1928/29[2]

Bei all dem kann nicht unterschätzt werden, dass diese positive Entwicklung eine Vielzahl von Schattenseiten verdeckte: Die herausragenden Leistungen der Sta-

[1] Сталинское неравенство (Die Stalinsche Ungleichheit), unter: http://www.1917.com/History/I-II/rmZH0i30 fEkZSDSDxKo7uOw3aNg.html

[2] Численность и заработная плата лиц наемного труда по несельскохозяйственному сектору (по отраслям труда) за 1926/27—1928/29 гг.- (Zahl der lohnabhängig Beschäftigten und Löhne in den nichtlandwirtschaftlichen Bereichen von 1926/27 bis 1928/29) unter: http://www.hist.msu.ru/Labour/Trud/01.pdf

chanowarbeiter nahmen mitunter merkwürdige Formen an: Um die Übernahme dieser ‚Methode' überzeugend zu demonstrieren wurde in Kauf genommen, dass diese Leistungen zu Lasten aller anderen gingen, weil die Materialdecke nicht ausreichte, um diese Vorgehensweise zu verallgemeinern. Immer öfter kam es vor, dass von Mitarbeitern der regionalen und zentralen Sowjets Entscheidungen getroffen wurden, ohne sich über damit verbundene Folgen zu informieren. Auf der Allunionskonferenz der Beschwerdebüros sah sich Kalinin veranlasst, wirksame Maßnahmen gegen die Arroganz der Bürokraten zu verlangen.[1]

Besonders problematisch war, dass es immer häufiger Parteimitglieder gab, die nicht aus kommunistischen Überzeugungen in die Partei eingetreten waren, die sich zwar die Sprache der Propagandisten zu eigen gemacht hatten. Ihnen ging es darum, Karriere zu machen, Macht auszuüben, Privilegien zu nutzen und mehr Geld zu verdienen. Schon 1921 hatte es sich als notwendig erwiesen, die Partei von solchen Elementen zu säubern. 1929 musste dieser Prozess wiederholt werden. Damals wurden 11% aus der Partei ausgeschlossen. Aber trotzdem wuchs die Zahl der Mitglieder 1929 auf 1,5 Mio. und 1932 sogar auf 2,5 Mio. Im Laufe der von 1933 bis 1935 andauernden Säuberungswelle wurden ehemalige Kulaken, weißgardistische Offiziere und Konterrevolutionäre, korrupte Elemente, Karrieremacher, unverbesserliche Bürokraten und Mitglieder ausgeschlossen, die keine Parteidisziplin einhalten wollten oder die Richtlinien des Zentralkomitees ignorierten, Personen, die Verbrechen oder sexuellen Missbrauch begangen hatten, und Säufer – insgesamt 18% der damaligen Mitglieder ausgeschlossen. Exemplarisch für die in diesem Zusammenhang ausgeschlossenen Personen kann hier A.S. Enukidze genannt werden, in dessen biographischen Daten nachlesbar ist, dass er sich sogar unter den nicht besonders bescheidenen Parteifunktionären durch seine Vorliebe für Luxus und Frauen hervortat. Er wurde 1935 aus dem ZK und der Partei ausgeschlossen und 1937 wegen aktiver Teilnahme an einem trotzkistischen Zentrum zum Tode verurteilt und hingerichtet.[2]

In Fortsetzung dieses Zieles wurde vom Politbüro beschlossen, bei der Überarbeitung der Verfassung auf der Grundlage der mit der sozialistischen Industrie, die Zerschlagung der Kulaken und dem Sieg des sozialistischen Eigentums eingeleiteten sozialökonomischen Veränderungen eine weitere Demokratisierung des Wahlsystems durchzusetzen.[3] Wie ernst es ihnen damit war, wurde von Stalin auch in seinem Interview mit amerikanischen Journalisten unterstrichen: *„Auf den Stimmzetteln werden nicht nur Kandidaten der kommunistischen Partei, sondern auch von allen möglichen gesellschaftlichen Organisationen stehen*."[4]

---

[1] Gegen die Arroganz der Bürokraten, Aus der Rede des sowjetischen Staatsoberhauptes M. I. Kalinin auf der Allunionskonferenz der Beschwerdebüros am 25. Juni 1933, unter: http://www.red-channel.de/mlliteratur/kpdsu_dok/kalinin.htm

[2] Енукидзе Авель Сафронович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/enukidze.html

[3] ebenda: S. 123

[4] И.В. Сталин: Беседа с председателем американского газетного обьединения ‚скриппс-говард ньюспеи-перс' госпсдином Рои Говардом (Interview mit dem Vertreter der amerikanischen Zeitungs-

Das auf dem XVII. Parteitag gewählte ZK bestand mit Andrejew, Gamarik, Kaganowitsch, Kalinin, Kirow, Kosarew, Kosior, Kuibyschew, Mikojan, Molotow, Ordshonikidse, Petrowskij, Postyschew, Rudsutak, Schwernik, Stalin, Tschubar und Woroschilow zu ¼ aus Mitgliedern, die als Volkskommissare der UdSSR bzw. der Unionsrepubliken oder als Erste Sekretäre der Partei in den Unionsrepubliken resp. Gebieten, als Vorsitzende der Gewerkschaften und des Komsomol, der Zentralen Kontrollkommission, der politischen Verwaltung der Roten Armee und der Sekretäre des ZK schon seit mehreren Wahlperioden in diesem Gremium mitwirkten. Dass es hier eine ganze Reihe unterschiedlicher Sichtweisen gab, war aber nicht nur eine logische Konsequenz der an diesem Tisch versammelten unterschiedlichen Erfahrungen. Das eigentliche Problem war das Bemühen der 26 Sekretäre regionaler Parteiorganisationen, der 2 Leiter eben erst aufgelöster Abteilungen des ZK und der drei Mitarbeiter der Komintern um ihre Machtsicherung und das aus ihrer Interessenlage resultierende Abstimmungsverhalten.[1] Welches Gewicht diese Gruppierung hatte, geht aus der Entwicklung des Parteiapparates hervor.[2]

	Zusammensetzung des ZK	in %	darunter	
			Mitglieder	Kandidaten
Leitende Mitarbeiter des ZIK und des Rates der Volkskommissare der UdSSR	6	4,3	6	-
Volkskommissare UdSSR und der Republiken, Stellvertreter	41	29,5	22	19
Sekretäre des ZK und Mitarbeiter des Apparates	8	5,8	5	3
Mitarbeiter der KOMINTERN	3	2,2	3	
Mitarbeiter örtlicher Parteiorgane	44	31,7	22	22
Leiter örtlicher Sowjets	15	10,8	5	10
Mitarbeiter gesellschaftlicher Organisationen	8	5,8	6	2
Angehörige des Militärs	8	5,8	2	6
Leiter aus der Wirtschaft	6	4,3	-	6
Gesamt	139	100	71	68

Tab. 62: Zusammensetzung des am 9.2.1934 auf dem XVII. Parteitag der KPdSU(B) gewählten ZK[3]

Wenn heute an die Sitzung des ZK im Februar 1937 erinnert, geschieht dies vor allem deshalb tun, weil dort der Beschluss gefasst wurde, ein Gerichtsverfahren gegen Bucharin durchzuführen. Aber der ganze Komplex höchst widersprüchlicher Ereignisse erscheint in einem ganz anderen Licht, wenn auch die im Referat Shda-

---

vereinigung ‚Skripps-Howard-Nachrichten' Herrn Roy Howard) in: Иосиф Виссарионович Сталин Сочинения. Том 14 unter: http://www.petrograd.biz/stalin/vol-14.php

[1] Ю. Жуков: Иной Сталин – Политические реформы в СССР в 1933-1937 гг., (J. Shukow: Der andere Stalin – die politischen Reformen in der UdSSR zwischen 1933 und 1937), a.a.O.,S.51f

[2] Zur höchsten Kategorie der Parteinomenklatur zählten mittlerweile 5.860 erste und zweite Sekretäre der Stadt-, Rayon-, Gebiets- und Kreiskomitees sowie der ZK der Unionsrepubliken und zur unteren 94.145 Sekretäre der Grundorganisationen. Ю. Жуков: Иной Сталин – Политические реформы в СССР в 1933-1937 гг., (J. Shukow: Der andere Stalin – die politischen Reformen in der UdSSR zwischen 1933 und 1937), a.a.O., S. 359

[3] О судьбе членов и кандидатов в члены ЦК ВКП(б), избранного XVII Съездом партии (Über das Schicksal der Mitglieder und Kandidaten des ZK der KPdSU(B), die auf dem XVII. Parteitag gewählt wurden), Известия ЦК КПСС 12/1989, S. 83

nows vorgeschlagenen Veränderungen zur Kenntnis genommen werden. Die Mitglieder des ZK wurden aufgefordert, grundlegenden Veränderungen in der Politik zuzustimmen: An die Stelle offenen Wahlen zu den Sowjets sollten geheime Wahlen treten, wobei jeder kandidieren konnte. In seinem Brief an die Mitglieder des ZK vom 25.1.1935 hatte Stalin zur Begründung darauf hingewiesen, dass *„die Lage und das Kräfteverhältnis in unserem Lande im gegebenen Moment so ist, dass wir nur gewinnen können*."[1] Alle Einschränkungen politischen Rechte sollten aufgehoben und bürokratisierte Organisationsformen und die dadurch entstandenen Entstellungen in der Arbeit der Sowjets überwunden werden. Mit der Forderung nach der Durchführung von freien und geheimen Wahlen in den Parteiorganisationen und der Aufstellung alternativer Kandidaten sollten personelle Veränderungen in den Führungsspitzen der Partei und - unter Einbeziehung Parteiloser - eine grundlegende demokratische Erneuerung der Sowjets eingeleitet werden. Die zur Gewohnheit gewordene Kooptierung von Leuten, mit denen der jeweilige ‚Erste' am besten ‚konnte', sollte künftig überhaupt unterbleiben. An die Stelle von Funktionären, die den Anforderungen des Industrialisierungsprozesses nicht mehr Rechnung tragen konnten, sollten nun Persönlichkeiten treten, die sich durch ihre Arbeit, ihre Bildung und durch die Art und Weise, in der sie unter Arbeitern, Bauern, Ingenieuren und Wissenschaftlern Achtung und Vertrauen erworben hatten.

Weil die Mehrzahl der Sekretäre der regionalen Parteiorganisationen diesem Anspruch weder gerecht werden konnte noch wollte, stieß diese Forderung auf massiven Widerstand. Das wurde im Vorfeld der Parteiwahlen durch den Ausschluss von Personen demonstriert, die ihnen gefährlich werden konnten.[2] Mit ihrer Wiederwahl demonstrierten die amtierenden Sekretäre nicht nur ihre unerschütterliche Position vor Ort sondern auch ihren dominierenden Einfluss im ZK. Die Sitzung des ZK vom Februar 1937 wurde durch das Referat Jeshows und die Auseinandersetzung mit Bucharin dominiert. Zwar wurde die vom Politbüro vorbereitete Resolution zu den Wahlen einstimmig beschlossen. Aber in der anschließenden Diskussion wurde Shdanows Referat von den Mitgliedern des ZK nicht nur völlig ignoriert:

R.I. Eihe, erster Sekretär des westsibirischen Landeskomitees wies darauf hin, dass die übrig gebliebenen Reste des Gegners den Wahlkampf nutzen werden. Er forderte eine weitere Verschärfung des Kampfes mit noch vorhandenen Sowjetfeinden. S.W. Kosior, erster Sekretär des ZK der KP der Ukraine verlangte die Entlarvung der Quellen ‚fremder Einflüsse'. N.S. Chruschtschow, erster Sekretär des Moskauer Komitees der KPdSU(B) warnte vor zunehmenden Aktivitäten der Sozialrevolutionäre. L.I. Mirzojan, der erste Sekretär des ZK der KP Kasachstans stellte eine

---

[1] Ю. Жуков: Иной Сталин – Политические реформы в СССР в 1933-1937 гг., (J. Shukow: Der andere Stalin – die politischen Reformen in der UdSSR zwischen 1933 und 1937), a.a.O., S. 120

[2] Bei einer Überprüfung stellte sich heraus, dass nicht nur in Moskau Mitglieder unter dem Vorwand der ‚Passivität' ausgeschlossen wurden. Ю. Жуков: Иной Сталин – Политические реформы в СССР в 1933-1937 гг., (J. Shukow: Der andere Stalin – die politischen Reformen in der UdSSR zwischen 1933 und 1937), a.a.O., S. 359

Belebung im Lager der Feinde fest. Besondere Sorge mache ihm die Geschicklichkeit, mit der die Geistlichkeit bei der Zersetzung der Parteiorganisationen vorging. J.A. Popok, erster Sekretär des ZK der KP Turkmeniens machte überall feindliche Aktivitäten aus. I.D. Kabakow, erste Sekretär des Swerdlowsker Gebietskomitees behauptete, dass die Aktivität der Massen häufig von feindlichen Elementen benutzt würde, um konterrevolutionäre Aktionen zu tarnen. Und J.G. Jewdokimow, der Erste Sekretär des Asowo-Tschernomorsker Gebietes sah besondere Gefahren, die von solchen Elementen ausgingen, die ungefestigte Personengruppen beeinflussen.[1]

Wenn man sich mit den Biografien der Personen befasst, die auf dem Februarplenum 1937 zwar nichts zu den Veränderungen bei der Wahl der leitenden Organe in der Partei und den Sowjets zu sagen hatten aber um so engagierter für eine erneute verschärfte Verfolgung tatsächlicher und potentieller politischer Gegner einsetzten, werden einige der vielschichtig widersprüchlichen Hintergründe und Motive ihres Verhaltens deutlicher: Auch Balajan verweist auf die ZK-Tagung von 1937: Wer waren die, die wütender als alle anderen die Erschießung Bucharins und Rykows verlangten und dann obendrein auch noch damit prahlten, dass sie in ihren Parteiorganisationen mehr Schädlinge aufgespürt hätten als alle anderen zusammen? „*Das waren solche Doppelzüngler und Judasse wie Pawel Postyschew, Stanislaw Kosior, Robert Eihe, Wlas Tschubar, Aleksander Kosarew und der nicht entlarvte Trotzkist Nikita Chruschtschow* .."[2]

Damals war der erste der Diskussionsredner nach Shdanows Referat zu den Wahlen der Lette Roberts Eihe (Роберт Индрикович Эйхе)[3], der darauf hingewiesen hatte, dass übrig gebliebene Reste des Gegners den Wahlkampf nutzen werden. Dieser Mann hatte nur eine zweiklassige Grundschule besucht und als Schlossergehilfe gearbeitet, als er sich mit 17 Jahren der revolutionären Bewegung anschloss. Er wurde verhaftet, konnte ins Ausland fliehen und stand nach 1917 im Kampf um die Sowjetmacht an vorderster Front. Seit Beginn der 30-er Jahre war er erster Sekretär des westsibirischen Gebietskomitees. Dass er in dieser Zeit keine Gelegenheit gefunden hatte, sein Bildungsniveau auf die Höhe der von ihm zu entscheidenden Probleme zu bringen, lag sicher nicht nur an ihm. Oft gab es tatsächlich keine Zeit. Aber nicht wenige nutzten diesen Umstand und stellten sich quer, als besser qualifizierte Kader für die Lösung der mittlerweile herangereiften Aufgaben bereit standen. Aber mit seinem Namen ist nicht nur die Verhinderung solcher tiefgreifender Verän-

---

[1] Ю. Жуков: Иной Сталин – Политические реформы в СССР в 1933-1937 гг., (J. Shukow: Der andere Stalin – die politischen Reformen in der UdSSR zwischen 1933 und 1937), a.a.O., S. 345f

[2] Л.А. Балаян: «Большой скачок» Никиты Хрущёва (Der ‚große Sprung des Nikita Chruschtschow) unter: http://www.stalin.su/book.php?action=header&id=6

[3] *Роберт Индрикович Эйхе* (lett. Roberts Eihe, (1890-1940) trat 1905 in die Sozialdemokratische Partei Lettlands (SDLK) ein und wurde 1907 verhaftet. 1908 nach Großbritannien emigriert, wo er als Heizer und Bergarbeiter arbeitete kehrte er 1911 nach Russland zurück und wurde 1914 Mitglied des ZK der SDLK. 1915 in die Verbannung verschickt kehrte er 1917 nach Riga zurück und wurde Mitglied des Präsidiums des Rigaer Sowjets. Seit 1919 war Eihe in Sibirien. Siehe: Роберт Индрикович Эйхе, unter: http://www.hrono.ru/biograf/eihe.html

derungen in der Zusammensetzung des Partei- und des Staatsapparates, sondern auch die Einrichtung von Sonderlagern für ½ Mio. deportierter Kulaken, eine rigorose Säuberung des Partei-, des Sowjet- und Wirtschaftsapparates und Repressionen der OGPU-Troika Westsibiriens verbunden. Der 1938 verhaftete und 1940 zum Tode verurteilt und hingerichtete Eihe wurde 1956 rehabilitiert. Chruschtschow nannte ihn in seinem Referat auf dem XX. Parteitag als „*Beispiel einer gemeinen Provokation, einer widerwärtigen Fälschung und einer verbrecherischen Verletzung der revolutionären Gesetzlichkeit*."[1]

So weit das Urteil über einen Mann, der die gleichen Verbrechen begangen hat, in die auch N.S. Chruschtschow verwickelt war. Aber das waren die Maximen, nach denen nach 1956 die ‚Rehabilitierung' derer durchgeführt wurde, die 1937/38 in verbrecherischer Art und Weise an Verbrechen beteiligt waren, die Chruschtschow nutzte, um sich selbst und einige seiner Komplizen unter dem Deckmantel des ‚Kampfes gegen den Personenkult' reinzuwaschen. Aber der Mann, der selbst entscheidend dazu beigetragen hatte, dass um die Person Stalins ein Kult der Unfehlbarkeit konstruiert wurde, der sich unter der Maske eines bedingungslos ergebenen Parteisoldaten immer wieder in den Vordergrund zu spielen wusste, ließ alle Dokumente über seine Beteiligung an diesen Verbrechen vernichten und spielte sich als Erster Sekretär des ZK in eben jener Art auf, die er Stalin vorgeworfen hatte.

Auch Stanisław Kosior[2], der seinerzeit die Entlarvung der Quellen ‚fremder Einflüsse' verlangt hatte, hatte auch nur einen Schulbesuch in der Grundschule des Sulinsker Metallwerkes abgeschlossen. Danach arbeitete er als Schlosser. Die dabei erworbenen praktischen Fähigkeiten und sein Leben im Milieu der Arbeiter waren zweifelsohne dazu angetan, in diesem Kreis Vertrauen und Unterstützung zu finden. Nach dem Streik von 1905 stand er mehrere Jahre an der Spitze der dort entstandenen Parteigruppe der SDAPR. In den ersten Jahren der Sowjetmacht war er in verschiedenen Funktionen der Partei tätig. Von 1928 bis 1938 war Kosior General- bzw. erster Sekretär des ZK der KP der Ukraine. Aber in dieser Funktion war er einer derjenigen, die durch ihren Übereifer, vor allem aber durch eine aus Rücksichtslosigkeit und bestenfalls oberflächliche Kenntnisse für Überspitzungen bei der Vergenossenschaftlichung der Landwirtschaft verantwortlich waren. Kosior gehörte schon seit 1935 und der Troika der OGPU an und war damit unmittelbar in an den auch auf sein Drängen ausgelösten Massenrepressalien beteiligt. Daran ändert auch der Umstand nichts, dass Kosior 1938 nicht ohne aktive Teilnahme Chruschtschows ‚wegen man-

---

[1] Chruschtschow's: Geheimrede über den Personenkult und seine Folgen unter: http://www.geheimrede.de.vu/

[2] *Станислав Викентьевич Косиор* (poln. Stanisław Kosior), (1889-1939) war seit 1907 Mitglied der SDAPR und arbeitete bis zu seiner Verhaftung 1915 illegal in der Ukraine. Nach der Februarrevolution kehrte er nach Petrograd, später in die Ukraine zurück, wo er wieder illegal tätig war. Von 1925 bis 1928 Mitglied des Orgbüros und Sekretär des ZK der KPdSU(B) war Kosior von 1928 bis 1938 General- bzw. erster Sekretär des ZK der KP der Ukraine. 1938 wurde er nach Moskau versetzt, verhaftet, 1939 zum Tode verurteilt und hingerichtet, 1956 rehabilitiert. Siehe: Станислав Викентьевич Косиор, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_k/kosior_sv.php

gelnder Wachsamkeit' verhaftet und 1939 hingerichtet wurde. Aber Kosior war nicht der erste und blieb nicht der einzige, der letzten Endes selbst ein Opfer dieser Massenrepressionen wurde.

Mirzojan[1], der eine Belebung im Lager der Feinde festgestellt hatte, wurde nach Philipp Goloschtschekin 1933 mit der Funktion des ersten Sekretärs des ZK der KP Kasachstans beauftragt. Die rücksichtslose und unqualifizierte Vorgehensweise seines Vorgängers hatte dazu geführt, dass der Viehwirtschaft dieser von der Weidewirtschaft lebenden zentralasiatischen Republik schwerer Schaden zugefügt wurde. Mirozjan konnte diese Überspitzungen korrigieren und erreichte, dass die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung des Landes erfolgreich verlief. In diesem Zusammenhang soll er sich sogar gegen Jeshows Vorgaben zur Verfolgung von ‚Volksfeinden' gewendet haben. Welche Umstände zu Ablösung, Verhaftung und Hinrichtung führten, bleibt unklar.

Popok, war erster Sekretär des ZK der KP Turkmeniens, als er auf dem Plenum des ZK überall Feinde ausmachte. Aber über ihn ist nur zu erfahren, dass er am Amur, in Tschita, im ZK, in Turkmenien und schließlich im Gebietskomitee der Wolgadeutschen in leitenden Funktionen der Partei gearbeitet hatte, bevor er am 1938 erschossen wurde.[2] Popok hat 1922 bis 1924 an der kommunistischen Swerdlow-Akademie studiert. Kabakow[3], erster Sekretär des Swerdlowsker Gebietskomitees hatte behauptet, dass die Aktivität der Massen häufig von feindlichen Elementen benutzt werde, um konterrevolutionäre Aktionen zu tarnen. Über den Bildungsweg Kabakows sind keine Angaben zu finden.

Die ausführlichsten biographischen Angaben liegen neben denen zu Chruschtschow zu Jefim Georgijewitsch Jewdokimow[4] vor. Der Mann, der zur Zeit des ZK-Plenums vom Februar 1937 als erster Sekretär des Asower-Schwarzmeergebietes vor

---

[1] *Левон Исаевич Мирзоян* (Lewon Isajewitsch Mirzojan) (1897-1939) Vorsitzender des Obersten Sowjets Aserbaidschans (1925-1929) erster Sekretär der KPdSU(B) in Perm (1929-1933) erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans (1933-1938) wurde 1938 verhaftet, 1939 zum Tode verurteilt und erschossen und 1958 rehabilitiert. Siehe: Левон Исаевич Мирзоян, unter: http://www.unesco.kz/heritagenet/kz/content/history/portret/mirzoyan.htm

[2] *Попок Яков Абрамович*, (Popkow Jakow Abramowitsch), (1894-1938) Mitglied der SDAPR seit 1909, unter: http://www.knowbysight.info/PPP/05563.asp

[3] *Кабаков Иван Дмитриевич* (Iwan Dmitrijewitsch Kabakow) (1891-1937), war seit 1914 Mitglied der SDAPR(B) und wurde 1916 Mitglied der Sormorsker Komitees. Er war 1917 bei der Errichtung der Sowjetmacht in Nishni-Nowgorod beteiligt und war seit 1918 Mitarbeiter des Parteiapparates. Von 1922-23 war er erster Sekretär in Jaroslawl, 1924 in Tula. Seit 1924 war Kabakow Kandidat, seit 1925 Mitglied des ZK. Von 1928-29 erster Sekretär des Gebietskomitees im Ural wurde er 1934 erster Sekretär des Swerdlowsker Gebietskomitees. Im Juni 1937 verhaftet und aus der Partei ausgeschlossen wurde er zum Tode verurteilt und erschossen. 1956 wurde Kabakow rehabilitiert. Siehe: Кабаков Иван Дмитриевич, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_k/kabakov_id.php

[4] *Ефим Георгиевич Евдокимов* (Jefim Georgijewitsch Jewdokimow) (1891-1940) schloss sich 1911 den Anarcho-Syndikalisten an, trat aber 1918 in die KPR(B) ein. Teilnehmer der Oktoberrevolution in Moskau. Leitete in der Tscheka mehrere Verfahren gegen konspirative weißgardistische Organisationen. Siehe: Ефим Георгиевич Евдокимов, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_ye/evdokimov_eg.php

ungefestigten Personengruppen gewarnt hatte, war erst seit drei Jahren im Parteiapparat. Seine Karriere hatte Jewdokimow in der Tscheka gemacht: 1919 wird in seinen Unterlagen der Besuch der Akademie des Generalstabs ausgewiesen. Noch im gleichen Jahr war er Chef der Besonderen Abteilung der Moskauer Gebiets-Tscheka, 1920 Chef der geheimpolitischen Abteilung der Tscheka an der Süd- und an der Südwestfront, 1920 Befehlshaber der Stoßarmee auf der Krim und von 1921 bis 1923 als leitender Mitarbeiter der Tscheka der Ukraine in verschiedenen Funktionen. Von 1923 bis 1929 war Jewdokimow bevollmächtigter Vertreter der OGPU im Nordkaukasus, bis 1931 Chef der geheimen operativen Verwaltung und Mitglied des Kollegiums der OGPU beim Rat der Volkskommissare der UdSSR, danach bevollmächtigter Vertreter der OGPU in Mittelasien und bis 1934 noch einmal Vertreter der OGPU im Nordkaukasus. Nicht weniger wichtig und aufschlussreich sind die Jahre 1926 bis 1927, in denen er Hörer an der Kommunistischen Akademie war.[1] Zur Charakterisierung seines Wirkens wird an anderer Stelle angeführt, er habe sich insbesondere dem Kampf gegen politische Gegner gewidmet, sei gegen Jagoda aufgetreten und sei *„einer der wenigen Mitarbeiter des NKWD gewesen, die sich, wenngleich nicht besonders aktiv, gegen offensichtliche Fälschung von Unterlagen gewandt"* hätten.[2] Ab Januar 1934 war er bis Mai 1938 erster Sekretär in verschiedenen Gebietskomitees im Nordkaukasus, danach Stellvertreter des Volkskommissars für Wassertransport der UdSSR. Im November 1938 wurde Jewdokimow verhaftet. Einen Monat später wurde Jeshow als Volkskommissar für dieses Amt ernannt, ehe er im April 1939 verhaftet wurde; beide wurden im Februar 1940 zum Tode verurteilt und hingerichtet. Jewdokimow wurde 1956 rehabilitiert.

Stalins Versuch, die Tendenz dieser Debatte mit einem Hinweis auf die Differenzen zwischen der Jagd nach politischen Bekenntnissen und fehlenden Resultaten in der Arbeit zu drehen, blieb unbeachtet: *„Von den vierundzwanzig Diskussionsteilnehmern konzentrierten sich fünfzehn auf ‚Volksfeinde'. Sie argumentierten überzeugt und aggressiv, wie schon nach den Reden Shdanows und Molotows. Bei ihnen führten alle Probleme einzig und allein zur Notwendigkeit der Suche von ‚Feinden'. Keiner von ihnen ging auf die Mängel in der Arbeit der Parteiorganisationen und die Vorbereitung der Wahlen zum Obersten Sowjet ein.*"[3] Keines der an der Diskussion beteiligten Mitglieder des ZK war zu einer selbstkritischen Einschätzung der eigenen Fähigkeiten und Leistungen bereit. Der von Stalin und Shdanow initiierte Versuch, die Macht der wie Regionalfürsten agierenden Gebietssekretäre durch Wahlen in einer Art und Weise zu brechen, die dazu führte, dass besser qualifizierte Persönlichkeiten, stieß auf deren massiven Widerstand. Die hatten sehr schnell begriffen, welche Gefahr mit Wahlen für sie verbunden war. Jetzt war jeder, der bei dieser Gelegenheit

---

[1] Евдокимов Ефим Георгиевич (Jewdokimow, Jefim Georgijewitsch), http://www.knowbysight.info/YeYY/00 806.asp

[2] Евдокимов Ефим Георгиевич (Jewdokimow, Jefim Georgijewitsch), unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_ye/evdokimov_eg.php

[3] ebenda: S. 357

ein potentieller Alternativkandidat sein konnte, ein äußerst ernst zu nehmender Gegner. Schon die Diskussion im ZK ließ erkennen, was nun geschehen würde. Freiwillig würden die das Feld nicht räumen.

Durchaus vergleichbar war die Lage in den Volkskommissariaten: Chanin erinnert daran, dass Grigori Ordshonikidse[1], der Volkskommissar für die Schwerindustrie von 1901 bis 1905 nur eine praktische Ausbildung zum Feldscher absolviert hatte, aber auf dem in seinem Aufgabengebiet zu treffenden Entscheidungen keine Erfahrungen gemacht hatte. Ähnlich sah es bei Valerian Kuibyschew[2], Grigorij Grinko[3] und vielen anderen hervorragenden Revolutionären aus. Zweifelsohne verfügten diese Männer über herausragende organisatorische Fähigkeiten. Aber eben so unbestreitbar ist, dass dies nicht ausreichend war. Auch von deren Seite gab es Widerstand gegen ihre Ablösung durch besser qualifizierte Fachleute.

Aber so notwendig und berechtigt die Bedenken bei der Beauftragung von den fast ausschließlich bürgerlich orientierten Fachleuten der alten Schule auch immer waren, so sehr hatte sich zwischenzeitlich das Bild gewandelt. Mittlerweile waren eigene Kader herangewachsen, die auf Grund ihrer Ausbildung und ihrer praktischen Erfahrungen in der sozialistischen Industrie weitaus besser in der Lage waren, den immer weiter steigenden wissenschaftlich-technischen und ökonomischen Anforderungen gerecht zu werden. Chanin verweist in diesem Zusammenhang auf die immer wieder falsch interpretierte Rede Stalins vom 4. Mai 1935 vor Akademieabsolventen der Roten Armee, auf der der mittlerweile geradezu sprichwörtlich gewordene Satz von den ‚alles entscheidenden Kadern' fiel. Aber wenn damit unterstellt wird, dass es damit um Leute gegangen sei, die Stalin besonders ergeben waren – hier war die Rede von Kommunisten, die auf ihrem Gebiet so viele Kenntnisse und Erfahrungen gesammelt hatten, dass sie die nun in Angriff zu nehmenden Aufgaben auch unter schwierigsten Bedingungen meistern konnten. Stalin sah darin das Signal für eine

---

[1] *Григоий Константинович Орджоникидзе* (Cepro)(Grigorij Konstantinowitsch Ordshonikidze[Sergo]) (1886-1937) Mitglied der Partei seit 1903, aktiv im illegalen Kampf engagiert, im Verlauf der Oktoberrevolution und während des Bürgerkrieges im Kaukasus in vorderster Front, 1922 erster Sekretär des Transkaukasischen Gebietskomitees der KPdSU(B), 1926-1933 Vorsitzender der Zentralen Kontrollkommission der KPdSU(B), 1930 Vorsitzender des Obersten Volkswirtschaftsrates, seit 1932 Vorsitzender des Volkskommissariats für die Schwerindustrie

[2] *Валериан Владимирович Куйбышев* (1888-1935), Mitglied der Partei seit 1904, wurde wegen seiner Beteiligung an revolutionären Aktivitäten vom Studium an der Omsker militärmedizinischen Akademie ausgeschlossen, war im Verlauf der Oktoberrevolution und der Bürgerkriege an verschiedenen Frontabschnitten im Einsatz, 1919-1920 stellv. des Rates der Volkskommissare und Mitglied des Obersten Volkswirtschaftsrates, 1930-1934 Vorsitzender der Staatlichen Plankommission und in anderen leitenden staatlichen Funktionen

[3] *Григорий Федорович Гринько* (Grigiorij Fedorowitsch Grinko) (1890-1938) abgebrochenes Studium an den historisch-philologischen Fakultäten Moskau und Charkow, Teilnehmer der revolutionären Bewegung in der Ukraine, Nahm als Unteroffizier der zaristischen Armee am ersten Weltkrieg teil B 1920—1922 Volkskommissar für Aufklärung der Ukraine, 1920 in Wirtschafts- und Parteifunktionen in der Ukraine. 1922-1923 und 1925-1926 Vorsitzender der Staatlichen Plankommission der Ukraine, 1926-1929 stellvertretender Vorsitzender der Staatlichen Plankommission der UdSSR, 1929-1930 stellvertretender Vorsitzender des Volkskomissariats der Landwirtschaft der UdSSR, 1930-1937 Volkskommissar für Finanzen der UdSSR.

massenhafte Erneuerung der leitenden Kader und nennt in diesem Zusammenhang I. Tewosjan[1], W. Jemeljanow[2] und A. Zwenjagin.[3] Zugleich stellt er fest, dass das ‚barbarische Verfahren der Ablösung wenig qualifizierter leitender Kader durch die Säuberungen im Jahre 1937 nicht nur zu einer vollständigen Erneuerung der leitenden Kader der Volkswirtschaft, sondern auch zu einer grundlegenden Verbesserung des Niveaus der beruflichen Qualifikation führte.[4]

Der einzige, der die Fronde der Ablehnung der von Stalin, Molotow und Shdanow vorgeschlagenen Wahl überlebte, ist N.S. Chruschtschow. Der hatte als erster Sekretär des Moskauer Komitees der KPdSU(B) wie alle anderen kein Wort über dieses Vorhaben verloren aber vor zunehmenden Aktivitäten einiger Gruppen der Sozialrevolutionäre gewarnt. Von dem ist noch mancherlei zu hören. Vorerst bleibt die Frage, was nach diesen dringlichen Warnungen in den Gebieten geschah, in denen die vorab Benannten die Verantwortung trugen.

D Jeshow, Eihe, Chruschtschow und Andere: 1937

Die Verwicklung von Mitarbeitern des NKWD in die Ermordung Kirows wurde als ein Indiz der politischen Unterwanderung und Zersetzung dieses Organs verstanden. Daraus folgte Jagodas Ablösung durch einen Mann aus den leitenden Gremien der Partei. Nikolai Iwanowitsch Jeshow[5], der Leiter der Parteikontrollkommission

---

[1] *Иван Тевадросович Тевосян* (Iwan Tewardrosowitsch Tewosjan) (1901-1958), Mitglied der Partei seit 1919, Studium an der Bergbauakademie Moskau, Praktikum im metallurgischen Kombinat Taganrog, 1930 Chefingenieur des Kamensker Werkes Elektrostahl, 1931 Leiter der Vereinigung ‚Spezstahl', 1936 Abteilungsleiter im Volkskommissariat für Schwerindustrie, 1939 Volkskommissar für Schiffsbau, 1940 Volkskommissar für Schwarzmetallurgie – Tewosjan wurde als ‚Chefmetallurge der UdSSR' bezeichnet

[2] *Василий Семенович Емельянов* (Wasilij Semjonowitsch Jemeljanow) (1901-1988) 1921 Studium an der Moskauer Bergbauakademie, 1928 stellv. Direktor von ‚Spezstahl', 1935 technischer Direktor des Werkes Ferrosplaw in Tscheljabinsk, 1937 stellv. des Chefingenieurs in einer Hauptverwaltung des Volkskommissariats für Verteidigungsindustrie der UdSSR, 1940 stellv. 1943 Vorsitzender des Komitees für Standards der UdSSR,

[3] *Авраамий Павлович Завенягин* (Awraam Pawlowitsch Zawenjagin) (1901-1956) Mitglied der Partei seit 1917, Studium an der Moskauer Bergbauakademie, 1930 Rektor des Moskauer Stahlinstitutes, 1933 Direktor des Dneprodshershinsker metallurgischen Werkes, 1933-1937 Direktor des Magnintogorsker metallurgischen Kombinates, 1939 Arbeit im Norilsker Bergbaumetallurgischen Kombinat, 1941-1951 erster Stellvertreter des Volkskommissars des Inneren und Chef des Norilsker Bergbaumetallurgischen Kombinates. 1945-1953 Stellvertreter Berijas am Atomprojekt der UdSSR

[4] Г.И. Ханин: Советское экономическое чудо 40-50-х годов: Миф или реальность? (G.I. Chanin: Das sowjetische Wirtschaftswunder der 40-er und 50-er Jahre: Mythos oder Realität?) unter: http://khanin.socionet.ru/DOCS/CHUDO.doc

[5] *Nikolai Iwanowitsch Jeshow* (1895-1914) Mitglied der RSDAP(B) seit 1917, nahm als Angehöriger der roten Armee 1919-1921 am Bürgerkrieg teil, 1922 verantwortlicher Sekretär des Parteikomitees im Gebietskomitee des Mariinsker Autonomen Gebietes, danach Sekretär in Semipalatinsk und im Kasachischen Kreiskomitee der Partei. Seit 1927 Arbeit im ZK der KPdSU(B), seit 1934 Vorsitzender des Parteikontrollkomitees. Seit September 1936 Volkskommissar des Inneren. Danach setzte eine flächendeckende Verfolgung aller Personen ein, die der Spionage verdächtigt wurden. Unter seiner Leitung wurden die außergerichtlichen ‚besonderer Beratungen' und die ‚Troiki des NKWD' bei der Untersuchung, Verfolgung und Bestrafung aller Verdächtigen so sehr mit außerordentlichen Vollmachten ausgestattet, dass es zu einer Lockerung der Kontrolle des NKWD durch die Partei kam. Nach seiner Ablösung durch L.P. Berija am 8.12.1938 wurde Jeshow am 10.4.1939 mit der Begründung verhaftet, er habe in den Streitkräften und im NKWD eine Organisation geschaffen, die terroristische Akte

schien der geeignete Kandidat zu sein. Jeshow hatte bei der Säuberung der Partei Erfahrungen gesammelt und verkörperte in seiner Person die Bereitschaft zu bedingungslosen Erfüllung aller ihm übertragenen Aufgaben. Im Verlauf der Untersuchungen zum Mord an Kirow hatte Jeshow alle Unterlagen und Beweise zusammengetragen, die die Verwicklung Sinowjews und Kamenews belegten. Er hatte dafür gesorgt, dass alle weiteren Untersuchungen gegen tatsächliche und potentielle Feinde des Staates ausgelöst wurden. Dieser Mann war – nach Worten seiner Zeitgenossen - ein Fanatiker, der bei der Verfolgung seiner Ziele keine Grenzen kannte. So, wie sich die Lage Mitte der dreißiger Jahre aus der Sicht der Parteiführung darstellte, d.h. angesichts des international erstarkenden Faschismus, der Kontakte zwischen Faschisten und Trotzkisten und des Einflusses von Anhängern Trotzkis auf die Entwicklung in der UdSSR waren auch potentielle Gefahren äußerst ernst zu nehmen. Insbesondere galt diese Sorge sich häufenden Informationen über Widerstandsorganisationen und Putschpläne in der Armee. Nach dem nun offensichtlich gewordenen Verrat Jagodas schien Jeshow der Mann zu sein, der in der Lage war, mit all dem fertig zu werden, was sich da in den Etagen der Macht angestaut hatte.

In diesem Kontext schien der vor keiner Autorität zurückschreckende Jeshow der Mann zu sein, der in der Lage war, auch die damit verbunden Probleme zu lösen. Doch der im September 1936 zum Volkskommissar des Inneren ernannte Nikolai Iwanowitsch Jeshow hatte nicht nur Probleme mit seiner Gesundheit. In der Partei hatte er eine Blitzkarriere hingelegt: 1929 als stellvertretender Kaderchef im Volkskommissariat für Landwirtschaft gestartet machte er durch seinen Anteil an der Kollektivierung der Landwirtschaft auf sich aufmerksam. Ein Jahr später saß er schon in einer Kaderabteilung des ZK der KPdSU(B) und wurde 1933 auf Grund seines Eifers zum Vorsitzenden der Zentralen Kommission zur Parteisäuberung. 1934 war er nicht nur irgendein Mitglied des ZK. Sein Engagement war der Parteiführung so sehr aufgefallen, dass sich Stalin während einer Kur Jeshows in Wien ernsthaft um die angeschlagene Gesundheit dieses Mitarbeiters sorgte.[1] Wie sich später herausstellte, hätte es viel eher Grund gegeben, sich um die Charakterschwächen dieses Mannes und daraus resultierende Probleme zu sorgen. Im Februar 1935 wurde Jeshow Sekretär des ZK und Vorsitzender der Parteikontrollkommission und am 25.9.1936 hatte Stalin vorgeschlagen, diesen Mann an die Stelle Jagodas zu setzen, weil der bei der Wahrnehmung seiner Aufgaben vier Jahre nicht nur hinter der aktuellen Entwicklung zurück geblieben sei sondern schwerwiegende Versäumnisse zugelassen habe.[2] Damit wurde eine Entwicklungsphase, die in der späteren Geschichtsschreibung unter der oberflächlichen Bezeichnung ‚Jeshowtschina' erörtert wurde.

---

gegen die Partei- und Staatsführung vorbereitet. Er wurde zum Tode verurteilt und am 4.2.1940 erschossen. siehe: Ежов, Николай Иванович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_ye/ezhov_ni.php

[1] streng vertrauliche Chiffre an die Botschaft der UdSSR in Wien vom 5.8.1934, siehe: Как растили Ежевичку, unter: http://www.novayagazeta.ru/data/2009/gulag04/00. html

[2] Ю.В. Емельянов: Сталин иа вершине власти (J.W. Jemeljanow: Stalin auf der Höhe der Macht), a.a.O., S. 95

Ausgangspunkt der weiteren Entwicklung der Ereignisse war der Beschluss des Politbüros des ZK der KPdSU(B) vom 2.7.1937. Darin wurden die Sekretäre der Parteiorganisationen in den Unionsrepubliken und Gebieten darüber informiert, dass ein großer Teil der Kulaken und Verbrecher, die nach Verbüßung ihrer Strafe in ihre Wohngebiete zurück kehrten, in den Kolchosen und Sowchosen, im Transportwesen und in verschiedenen Industriezweigen als Initiatoren verschiedener antisowjetischer und Diversionsakte auftreten. Darauf hin schlug die Mitglieder dieses Zentralkomitees allen Sekretären der Gebiets- und Republiksorganisationen vor, diese Personen in Zusammenarbeit mit dem NKWD zu erfassen, die feindlich gesinnten Kräfte sofort zu verhaften und deren Erschießung auf der Grundlage der administrativen Entscheidung einer Troika zu veranlassen. Wie dabei vorgegangen wurde, geht schon darais hervor, dass innerhalb einer fünftägigen Frist nicht nur die personelle Zusammensetzung dieser Troika sondern auch die Zahl der zu Erschießenden sowie die Zahl derer gemeldet werden sollte, die aus ihren Wohngebieten auszusiedeln waren.[1] Das es unter diesen Umständen konnte gar nicht unterschieden werden, wer auf der Grundlage begründeten Vorwürfen in welcher Liste zu erfassen war.

	1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940
Bestand 1.1.	1.317.022	1.142.084	1.072.546	973.693	1.017.133	916.787	877.651	938.552	997.513
Neuzugänge (% zu 32-40)	201.502 (15,3%)	398.407 (18,3%)	254.997 (11,7%)	246.194 (11,3%)	164.902 (7,6%)	128.047 (5,9%)	424.565 (19.5%)	220.699 (10,1%)	137.278 (6,3%)
Entlassen, da zu unrecht verbannt			15.366	5.736	5.678	4.119	616	962	578
Entlassen zu Ausbildung								11.204	7.247
Entlassen nach Beschluss des Rates der Volkskommissare vom 22.10.1938								1.824	77.661

Tab. 63: Angaben zur Zahl zwangsumgesiedelter Kulaken zwischen 1932-1940[2]

In ihrer ‚kurzen Chronik des ‚Großen Terrors" notieren Ochotin und Roginskij vier Etappen mit unterschiedlichen inhaltlichen Akzentsetzungen bei der Verfolgung von tatsächlich bzw. vorgeblich feindlich eingestellter Personengruppen: Zwischen Oktober 1936 und Februar 1937 sei es um die Umstrukturierung der Verfolgungsorgane und um die Säuberung der Partei von potentiell oppositionellen Elementen gegangen. Für den Zeitraum von März bis Juni 1937 wurde die Arbeit der Untersuchungsorgane auf ‚Doppelzüngler' und Agenten ausländischer Spionageorgane, die Säuberung der Elite und die Planung von Massenrepressionen gegen die soziale Basis potentieller Aggressoren konzentriert. Zwischen Juli 1937 und Oktober 1938 wurden Massenrepressionen gegen Kulaken, Nationalisten, Familienangehörige der Vaterlandsverräter, gegen die militärisch-faschistische Verschwörung in der Roten Armee und gegen die Schädlingstätigkeit in der Landwirtschaft und in anderen Wirtschaftszweigen durchgeführt. Mit dem von November 1938 bis 1939 folgenden ‚Tauwetter Berijas' wurden die Massenrepressionen eingestellt, die Mehrzahl unter Jeshow eingerichteten außergerichtlichen ‚Instanzen' wurden aufgelöst. In den folgenden Mona-

[1] Решение Политбюро ЦК ВКП(б) № П51/94 от 2 июля 1937 г. (Beschluss des Politbüros des ZK der KPdSU(B) vom 2.7.1937), unter: http://www.memorial.krsk.ru/ DOKUMENT/USSR/370730.htm

[2] В.Н. Земсков: Спецпоселенцы (по документации НКВД - МВД СССР) (W.N. Zemskow: Zwangsumgesiedelte [nach Dokumenten des NKWD-MDI der UdSSR]), unter: http://www.ecsocman.edu.ru/ images/pubs/2006/05/12/0000276942/1_Zemskov.pdf

ten kam es zur massenhaften Entlassung von Gefangenen. Zeitgleich wurden viele der von Jeshow Eingestellten aus ihren Funktionen im Innenministerium entlassen und wegen ihrer Verstöße gegen die sozialistischen Gesetze strafrechtlich zur Verantwortung gezogen.[1] Doch dabei wurde die Tatsache, dass das alles mit Wissen, Duldung und Unterstützung der Partei- und Staatsführung geschah und alle Mitglieder des Politbüros daran beteiligt waren, weder ausgesprochen noch ausgewertet. Dass es dabei schwerwiegende Fehlentscheidungen gegeben hatte, dass es auch auf den zentralen Ebenen schwere Gesetzesverstöße und nicht geahndete Verbrechen gab – alles das wurde damals und wird in der aktuellen Debatte antikommunistisch instrumentalisiert.

Vier Wochen später erließ der Kommissar den Inneren der UdSSR den Befehl Nr. 00447 ‚über die Operation zur Repression früherer Kulaken, Verbrecher und anderer antisowjetischer Elemente'.[2] Darin sind Vorgaben zur Kategorisierung der wegen aktiver antisowjetischer Tätigkeit zu erfassenden ehemaligen Kulaken aufgeführt, die nach Verbüßung ihrer Strafe entweder zurückkehren, geflohen sind oder sich der Strafe entzogen hatten. Ferner geht es um all jene, die an Aufständen beteiligt waren oder faschistischen, terroristischen oder anderen Banden angehörten. Hier wurden Mitglieder antisowjetischer Parteien, ehemalige Weißer, Gendarmen, Beamte, Mitarbeiter des Strafvollzugs, Banditen, Reemigranten ebenso erfasst wie durch die Untersuchungsorgane erfassten Mitarbeiter von faschistischen und Spionage- und Diversionsagenturen. Zu repressieren waren ferner ‚Elemente dieser Kategorien, die in Haft sind, deren Untersuchung abgeschlossen aber noch nicht vor Gericht behandelt wurden. Dazu wurden auch die aktivsten antisowjetischen Elemente unter ehemaligen Kulaken, Banditen, Weißen, Angehörige der Sekten und der Kirche sowie aller anderen Gruppierungen gezählt, die in Gefängnissen, Lagern, Arbeitslagern und -kolonien leben und dort eine aktive antisowjetische Tätigkeit ausüben. Ferner wurden Verbrecher (Banditen, Räuber, rückfällige Diebe, Schmuggler, rückfällige Kriminelle, Viehdiebe) und verbrecherische Elemente, die in den Lagern eine verbrecherische Tätigkeit ausüben, genannt. Zur ersten Kategorie gehörten *„die feindlichsten aus den aufgezählten Elementen. Sie waren sofort zu verhaften und nach Überprüfung ihres Falles durch die Troika zu erschießen*". Zur zweiten Kategorie gehörten alle anderen, *„weniger aktive aber doch feindliche Elemente*". Diese waren zu verhaften und nach Entscheidung der Troika entweder zu einer Frist von 8 bis 10 Jahren Lager oder Gefängnis zu verurteilen.[3]

---

[1] Н. Г. Охотин, А. Б. Рогинский: «Большой террор»: 1937–1938. Краткая хроника (H.G. Ochotin, A.B. Roginskij: 1937-1938. Kurze Chronik des ‚Großen Terrors') unter: http://www.memo.ru/history/y1937/hronika 1936_1939/xronika.html

[2] Оперативный приказ Народного комиссара внутренных дел С.С.С.Р. № 00447 об операции по репрессированию бывших кулаков, уголовников и др. антисоветских элементов. 30 июля 1937 года. (Operativer Befehl des Volkskommissars des Inneren der UdSSR No. 00447 über die Operation zur Repression früherer Kulaken, Verbrecher und anderer antisowjetischer Elemente' 30.7.1937), unter: http://www.memorial.krsk.ru/DO KUMENT/USSR/370730.htm

[3] Оперативный приказ Народного комиссара внутренных дел С.С.С.Р. № 00447 об операции по репрессированию бывших кулаков, уголовников и др. антисоветских элементов. 30 июля 1937 года. (Operativer Befehl des Volkskommissars des Inneren der UdSSR No. 00447 über die Operation

		Vorgaben zur			Vorsitzende und Mitglieder der ‚Troika'
		ersten Kategorie	zweiten Kategorie	Zusammen	
1	Aserbaidshanische SSR	1.500	3.750	5.250	Vors. Sumbatow Mitgl. Tejmurkulijew, Zade
2	Armenische SSR	500	1.000	1.500	Vors. Mugdusi Mitgl. Mikweljan, Ternakalow
3	Belorussische SSR	2.000	10.000	12.000	Vors. Berman Mitgl. Seliwestrow, Potapenko
4	Grusinische SSR	2.000	3.000	5.000	Vors. Rapawa Mitgl. Talachadze, Zereteli
5	Kirgisische SSR	250	500	750	Vors. Tschetwertakow Mitgl. Dshienbajew, Gizuijew
6	Tadshikische SSR	500	1.300	1.800	Vors. Tarasjuk Mitgl. Aschurow, Baikow
7	Turkmenische SSR	500	1.500	2.000	Vors. Nodew Mitgl. Muchamedowa, Muradowa
8	Usbekische SSR	750	4.000	4.750	Vors. Zagwosdin Mitgl. Ikramow, Baltanajew
9	Baschkirische ASSR	500	1.500	2.000	Vors. Bak Mitgl. Isantschurin, Zypljatow
10	Burjat-Mongolische ASSR	350	1.500	1.850	Vors. Babkewitsch Mitgl. Dorshijew, Gross
11	Daghestanische ASSR	500	2.500	3.000	Vors. Lomonosow Mitgl. Samurski, Schiperow
12	Karelische ASSR	300	700	1.000	Vors. Tenison Mitgl. Michailowitsch, Nikolson
13	Kabadino-Balkarische ASSR	300	700	1.000	Vors. Antonow Mitgl. Kalmykow, Chagurow
14	ASSR der Krim	300	1.200	1.500	Vors. Pawlow Mitgl. Truptschu, Monakow
15	ASSR der Komi	100	300	400	Vors. Kowalow Mitgl. Semitschew, Litin
16	Kalmückische ASSR	100	300	400	Vors. Ozerkin Mitgl. Chonchoschow, Kilganow
17	Mariinsker ASSR	300	1.500	1.800	Vors. Karatscharow Mitgl. Wrublewski, Bystrajakow
18	Mordowskaja ASSR	300	1.500	1.800	Vors. Wejzager Mitgl. Michailow, Poljakow
19	Wolgadeutsche ASSR	200	700	900	Vors. Dalinger Mitgl. Luft, Anisimow
20	Nordossetische ASSR	200	500	700	Vors. Iwanow Mitgl. Togojew, Kokow
21	Tatarische ASSR	500	1.500	2.000	Vors. Alimasow Mitgl. Lepa, Muchamedzjanow
22	Udmurtskaja ASSR	200	500	700	Vors. Schlenow Mitgl. Baryschnikow, Schewelkow
23	Tschetschno-Inguschskaja ASSR	500	1.500	2.000	Vors. Dementjew Mitgl. Jegorow, Wachajew
24	Tschuwaschskaja ASSR	300	1.500	1.800	Vors. Rozanow Mitgl. Petrow, Jelifanow
25	Asowo-Tschernomor-sker Gebiet	5.000	8.000	13.000	Vors. Kagan Mitgl. Jewdokimow, Iwanow,
26	Fernöstliches Gebiet	2.000	4.000	6.000	Vors. Ljuschkow

zur Repression früherer Kulaken, Verbrecher und anderer antisowjetischer Elemente' 30.7.1937), unter: http://www.memorial.krsk.ru/ DOKUMENT/USSR/370730.htm

					Mitgl. Ptucha, Fedin
27	Westsibirisches Gebiet	5.000	12.000	17.000	Vors. Mironow Mitgl. Eihe, Barakow
		Vorgaben zur			Vorgaben zur
		ersten Kategorie	ersten Kategorie	ersten Kategorie	
28	Krasnojarsker Gebiet	750	2.500	3.250	Vors. Leonjuk Mitgl. Gortschajew, Rabinowitsch
29	Ordshonikidze-Gebiet	1.000	4.000	5.000	Vors. Bulach Mitgl. Sergejew, Rozit
30	Ostsibirisches Gebiet	1.000	4.000	5.000	Vors. Lupekin Mitgl. Jusup Chasimow, Grjasnow
31	Woronjesher Gebiet	1.000	3.500	4.500	Vors. Korkin Mitgl. Anfimow, Jarygin
32	Gebiet Gorki	1.000	3.500	4.500	Vors. Lawruschin Mitgl. Ogurzow, Ustjushaninow
33	Westliches Gebiet	1.000	5.000	6.000	Vors. Karuzkij Mitgl. Bilinskij, Korotschenko
34	Gebiet Iwanowo	750	2.000	2.750	Vors. Radziwilowski Mitgl. Nosow, Karasik
35	Gebiet Kalinin	1.000	3.000	4.000	Vors. Dombrowski Mitgl. Rabow, Bobkow
36	Kursker Gebiet	1.000	3.000	4.000	Vors. Simanowskij Mitgl. Piskarew, Nikitin
37	Gebiet Kuibyschew	1.000	4.000	5.000	Vor. Popaschenko Mitgl. Nelke, Kljujew
38	Gebiet Kirowsk	500	1.500	2.000	Vors. Gazow Mitgl. Muchin, Naumow
39	Leningrader Gebiet	4.000	10.000	14.000	Vors. Zakowskij Mitgl. Smorodin, Pozern
40	Moskauer Gebiet	5.000	30.000	35.000	Vors. Redens Mitgl. Maslow, Wolkow
41	Omsker Gebiet	1.000	2.500	3.500	Vors. Gorbatsch Mitgl. Bulatow, Jewstignejew
42	Orenburger Gebiet	1.500	3.000	4.500	Vors. Uspenskij Mitgl. Narbut, Mitrofanow
43	Gebiet Saratow	1.000	2.000	3.000	Vors. Stromin Mitgl. Andrejew, Kalatschew
44	Stalingrader Gebiet	1.000	3.000	4.000	Vors. Rajew Mitgl. Semjonow, Rumjanzew
45	Swerdlowsker Gebiet	4.000	6.000	10.000	Vors. Dmitrijew Mitgl. Abaljajew, Gratschew
46	Nördliches Gebiet	750	2.000	2.750	Vors. Bak Mitgl. Korshin, Rjabow
47	Tscheljabinsker Gebiet	1.500	4.500	6.000	Vors. Tschistow Mitgl. Rydin, Malyschew
48	Jaroslawsker Gebiet	750	1.250	2.000	Vors. Jerschow Mitgl. Polumordinow, Jurtschuk

Tab. 64: RepressionsVorgaben erster bzw. zweiter Kategorie und Zusammensetzung der ‚Troika' in Unionsrepubliken, autonomen Sowjetrepubliken und Gebieten der UdSSR[1]

[1] Оперативный приказ Народного комиссара внутренных дел С.С.С.Р. № 00447 об операции по репрессированию бывших кулаков, уголовников и др. антисоветских элементов. 30 июля 1937 года. (Operativer Befehl des Volkskommissars des Inneren der UdSSR No. 00447 über die Operation zur Repression früherer Kulaken, Verbrecher und anderer antisowjetischer Elemente' 30.7.1937), unter: http://www.memorial.krsk. ru/DOKUMENT/USSR/370730.htm

In der Auflistung werden die Ukraine und die Kasachische SSR gesondert ausgewiesen. Aber hier fehlen die Angaben über die Zusammensetzung der ‚Troika'.

		Vorgaben zur			Vorsitzende und Mitglieder der ‚Troika'
		ersten Kategorie	zweiten Kategorie	Zusammen	
Ukrainische SSR					
1	Charkower Gebiet	1.500	4.000	5.500	Vors. Schumskij Mitgl. Gikalo, Leonow
2	Kiewer Gebiet	2.000	3.500	5.500	Vors. Scharow Mitgl. Kudrjawzew, Ginsburg
3	Gebiet Winniza	1.000	3.000	4.000	Vors. Grischin Mitgl. Tschernjawskij, Jaroschewskij
4	Donezker Gebiet	1.000	3.000	4.000	Vors. Sokolinskij Mitgl. Pramnek, Rudenko
5	Gebiet Odessa	1.000	3.500	4.500	Vors. Fedorow Mitgl. Jewtuschenko
6	Dnepropetrowsker Gebiet	1.000	2.000	3.000	Vors. Kriwetz Mitgl. Margolin, Zwik
7	Tschernigowsker Gebiet	300	1.300	1.600	Vors. Kornew Mitgl. Markitan, Skljarskij
8	Moldauische ASSR	200	500	700	Vors. Rogal Mitgl. Todres, Kolodij
Kasachische SSR					
1	Nordkasachstanisches Gebiet	650	300	950	Vors. Panow Mitgl. Stapanow, Segizbajew
2	Südkasachstanisches Gebiet	350	600	950	Vors. Pintel Mitgl. Dosow, Slutschak
3	Westkasachstanisches Gebiet	100	200	300	Vors. Romejko Mitgl. Satarbekow, Spirow
4	Kustanaisker Gebiet	150	450	600	Vors. Pawlow Mitgl. Kusnezow, Baidakow
5	Ostkasachstanisches Gebiet	300	1050	1.350	Vors. Tschirkow Mitgl. Swerdlow, Jusupow
6	Aktjubinsker Gebiet	350	1000	1.350	Vors. Demidow Mitgl. Mysin, Stezura
7	Karagandsker Gebiet	400	600	1.000	Vors. Adamowitsch Mitgl. Duchowitsch, Pinchasik
8	Gebiet Alma-Ata	200	800	1.000	Vors. Schabanbekow Mitgl. Sadwaksasow, Kushanow
	Lager des NKWD	10.000	—	10.000	

Tab. 65: Repressionsvorgaben erster bzw. zweiter Kategorie und Zusammensetzung der ‚Troika' in der Ukrainischen und der Kasachischen SSR[1]

Dass es in der Ukraine eine ‚Troika' gegeben hat, geht aus Personalunterlagen des Stanisław Kosior hervor. Dass und wie sich Kosior dort engagierte, ist aus seinen Worten auf dem XIII. Parteitag der KP(B) der Ukraine vom Mai 1937 zu entnehmen. Dort berichtete er über die vollständige Zerschlagung der Gebietsleitung und der

[1] Оперативный приказ Народного комиссара внутренных дел С.С.С.Р. № 00447 об операции по репрессированию бывших кулаков, уголовников и др. антисоветских элементов. 30 июля 1937 года. (Operativer Befehl des Volkskommissars des Inneren der UdSSR No. 00447 über die Operation zur Repression früherer Kulaken, Verbrecher und anderer antisowjetischer Elemente' 30.7.1937), unter: http://www.memorial.krsk. ru/DOKUMENT/USSR/370730.htm

Stadtleitung der Partei in Kiew. Aber was geschah nach Kosiors Ausscheiden? Und warum taucht der Name Chruschtschows weder hier noch in den Angaben zur Moskauer ‚Troika' auf? Dass der damit zu tun hatte, geht nicht zuletzt auch aus seinen eigenen Erinnerungen hervor. Dort wird Kaganowitsch mit den Worten zitiert, dass ‚Kosior als Organisator zu schwach gewesen sei und deshalb Nachlässigkeiten und Schwächen in der Leitung zugelassen habe, die zu seiner Ablösung geführt hätten'.[1]7

Dass sich Nikita Sergejewitsch Chruschtschow als erster Sekretär der Moskauer Parteiorganisation neben dem Chef der Moskauer Verwaltung des NKWD Redens und dem Stellvertreter des Staatsanwalts des Moskauer Gebiets auch sich selbst als Mitglied der Moskauer ‚Troika' vorgeschlagen hat, geht aus seinem Brief an Stalin vom 10.7.1937 hervor. In diesem Dokument werden die Zahlen von 7.959 Kulaken (in Moskau!!) und 33.346 Verbrechern benannt, von denen 6.500 nach Chruschtschows Rechnung zur ersten und 26.936 zur zweiten Kategorie zu zählen waren.[2] (Demnach liegt diese Zahl bei den zu Erschießenden sogar um 1.500 höher als die, die später von Jeshow als Limit vorgegeben wurde!) Aber in Jeshows Liste der Moskauer Troika stehen die Namen von Redens, Maslow und Wolkow. Balajan kommt auf Grund seiner Untersuchungen zu der Feststellung, dass N.S. Chruschtschow in den Jahren 1936 bis 37 als erster Sekretär des Moskauer Gebiets- und Stadtkomitees der Partei[3] und seit 1938 als erster Sekretär des ZK der KP(B) der Ukraine sein persönliches Einverständnis zur Verhaftung einer bedeutenden Zahl von Partei- und Sowjetarbeitern gegeben hat. Und in den Archiven des KGB werden Dokumente aufbewahrt, die die Teilnahme Chruschtschows an den Massenrepressionen in Moskau, im Moskauer Gebiet und in der Ukraine belegen. .. Allein in den Jahren 1936-1937 wurden auf seine Empfehlung 55.741 Personen repressiert. Und in Chruschtschows 1938 beginnender Amtszeit in der Ukraine waren das 106.119. Damit war diese Phase aber noch lange nicht beendet. In den Jahren zwi-schen 1938 und 1940 waren das 167.565 Personen. Die Verschärfung dieser Repressionsmaßnahmen wurde durch das NKWD damit gerechtfertigt, dass die konterrevolutionären Aktivitäten im Zusammenhang mit Chruschtschows Amtsübernahme besonders angewachsen seien.[4]

---

[1] Косиор Станислав Викентьевич (Kosior Stanislaw Wikentjewitsch), unter: http://www.pseudology.org/Eneida/Kosior_SV.htm

[2] Записка Н.С.Хрущева в политбюро ЦК от 10 июля 1937 г. (Brief N.S. Chruschtschows an das Politbüro des ZK vom 10. Juli 1937), unter: http://stalinism.ru/Dokumentyi/ZAPISKA-N.S.Hruscheva-v-politbyuro-TSK-ot-10-iyulya-1937-g.html

[3] N.S. Chruschtschow war vom 30.1.1932 bis zum 16.1.1934 zweiter und vom 24.1.1934 bis 10.2.1938 erster Sekretär des Moskauer Stadtkomitees und vom 24.1.1934 bis zum 7.3.1935 zweiter und vom 7.3.1935 bis zum 10.2.1938 erster Sekretär des Moskauer Gebietskomitees der KPdSU(B). Nachdem er am 10.2.1934 Mitglied des ZK und am 14.1.1938 Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU(B) geworden war, wurde er am 27.1. mit der Ausübung der Amtsgeschäfte des ersten Sekretärs der KP(B) der Ukraine beauftragt.

[4] Записка Комиссии Политбюро ЦК КПСС по дополнительному изучению материалов, связанных с репрессиями, имевшими место в период 30-40-х – начала 50-х годов (Aufzeichnungen der Kommission des Politbüros des ZK der KPdSU zur ergänzenden Untersuchung der Materialien, die mit den

Dieser Mann ging in die Geschichte ein, weil er sich auf dem XX. Parteitag über Stalins Schuld an *„ungeheuerlichen Fälschungen"* äußerte, durch die *„viele Tausende ehrliche, unschuldige Kommunisten umgekommen"* sind, *„wie Kossior, Tschubar, Postyschew, Kossarew und andere."*[1] Es ist geradezu eine Ungeheuerlichkeit, wenn man sich vor Augen führt, dass er selbst um seines Vorteils willen mit und nach der Ablösung Kosiors wesentlich zu dessen Liquidierung beitrug. Dieser Mann nutzte von ihm begangene Verbrechen, um an die Macht zu kommen. In gleicher Manier setzte er die ‚Säuberung' in den Reihen der Roten Armee fort. Syromjatnikow berichtet, dass die Ausführung der 1956 aus dem Apparat des ZK d.h. von Chruschtschow erteilten Weisung, alle Unterlagen, in denen dessen Name im Zusammenhang mit gefälschten Verfahren auftaucht, zu ‚entnehmen' auf Grund ihrer unüberschaubar großen Zahl nicht nur ein Jahr dauerte.[2]

Es steht fest, dass verschiedene Personen diese Ereignisse vor allem dazu nutzten, um selbst Karriere zu machen. Deshalb verdient der Streit um die Frage, ob es eine solche Bedrohung wirklich gegeben hat, ob dies alles nur eine ‚Auftragsarbeit' Stalins war, der schließlich auch Jagoda und Jeshow zum Opfer fielen oder ob dies ausschließlich auch auf die Konstruktionen ebenso ehrgeiziger wie zynischer Mitarbeiter ihrer Dienste zurück zu führen war, besonderes Interesse. Zweifelsohne kann davon ausgegangen werden, dass es seitens des aus dem Ausland agierenden Trotzki und seiner Anhänger im Lande immer wieder Versuche gegeben hat, die Entwicklung in der UdSSR mit allen Mitteln zu hintertreiben. Parallel dazu agierten aber auch noch Gruppierungen, deren politischer Einfluss mit den Erfolgen der Industrialisierung zur Bedeutungslosigkeit tendierte. Schließlich kann nicht übersehen werden, dass auch in den Sicherheitsorganen schon vor der Ablösung Jagodas Tendenzen der Verselbständigung unübersehbar waren. Die Erteilung außerordentlicher Vollmachten bei der Verfolgung konterrevolutionärer Straftaten war ursprünglich mit ebenso hohen außerordentlichen Ansprüchen an die persönliche Integrität derer verbunden, denen diese Aufgabe anvertraut wurde. Konfrontiert mit dem weißen Terror wurde dieser Maßstab in der Konfrontation mit dem sich im Verlaufe der Bürger- und Interventionskriege zuspitzenden Klassenkampf immer weiter aufgeweicht. Diesem Anspruch konnten bei weitem nicht alle, wie sich zeigen sollte, nicht einmal die leitenden Funktionäre gerecht werden.

Wie derartige Verfahren eingeleitet wurden geht aus dem Bericht der Volkskommissars für Schwerindustrie hervor, der 1941 selbst einer solchen Verleumdungs-

---

Repressionen verbunden sind, die es in den 30-er und 40-er Jahren sowie zu Beginn der 50-er Jahre gab), unter: http://www.agitclub.ru/gorby/ussr/ussr1988.htm

[1] N.S. Chruschtschow: Über den Personenkult und seine Folgen, Rede in der internen Sitzung des XX. Parteitages der KPdSU, in: SED und Stalinismus, Dokumente aus dem Jahre 1956, a.a.O., S. 32

[2] Б. Сыромятников (ветеран контрразведки, полковник КГБ в отставке): Неизвестные факты о Хрущеве, (B. Syromjatnikow /Veteran der Spionageabwehr, Oberst des KGB i.R.): Unbekannte Fakten über Chruschtschow, unter: http://www.vpk-news.ru/article.asp?pr_sign=archive.2008.226.articles.history_01

kampagne zum Opfer fiel. Er erlebte, wie aus der Hauptverwaltung für Artillerie eine Kampagne gegen einen Direktor eingeleitet wurde, mit dem man dort ‚nicht zufrieden war'. Einer der Mitarbeiter wurde mit dem Auftrag losgeschickt, um ‚Fakten verbrecherischer Tätigkeit' zu fabrizieren und an die Untersuchungsorgane weiter zu leiten. Weil das ZK darüber informiert wurde konnte sich Stalin einschalten. Aber Wannikows Forderung, Angriffe gegen Leitungskader der Rüstungsbetriebe nur nach Überprüfung durch den Rat der Volkskommissare zuzulassen blieb nur auf die Werke beschränkt, in denen Artilleriewaffen hergestellt wurden.[1]

Immer öfter wurde verantwortungsbewusstes Abwägen der Risiken durch blinde Disziplin, vorauseilenden Gehorsam und einen karriereorientierten Zynismus verdrängt. Und endlich kann auch nicht übersehen werden, dass die Personen, die für die politischen Entscheidungsfindung auf höchster Ebene verantwortlich waren, angesichts des Problems, Entscheidungen treffen zu müssen, bevor alle dazu notwendigen Informationen beurteilt werden konnten, der Versuchung erlagen, sich eben dieser Dienste zu bedienen. Alles das hat es gegeben. Die hier nur skizzierten Motive haben sich wechselseitig ergänzt und stimuliert. Trotzdem und gerade deshalb bleibt die Frage, ob es Umsturzpläne, diesbezügliche Absprachen mit trotzkistischen und ausländischen Agenturen und konkrete Schritte zu ihrer Realisierung gegeben hat. Angesichts der Verfälschung von Quellen ist eine Antwort auf diese Frage noch am ehesten zu finden, wenn die Anklagepunkte der damaligen Gerichtsverfahren auf deren Glaubwürdigkeit hinterfragt werden.

	In Arbeits-erziehungs-lagern (ИТЛ)	Davon wegen konterrevolutionärer Verbrechen verurteilt	In %	In Arbeits-erziehungs-kolonien (ИТК)	Insgesamt
1934	510.307	135.190	26,5		510.307
1935	725.483	118.256	16,3	240.259	965.742
1936	839.406	105.849	12,6	457.088	1.296.494
1937	820.881	104.826	12,8	375.488	1.196.369
1938	996.367	185.324	18,6	885.203	1.881.570
1939	1.317.195	454.432	34,5	355.243	1.672.438
1940	1.344.408	444.999	33,1	315.584	1.659.992

Tab. 66: Zahl der Gefangenen im GULAG zum 1.1.jeden Jahres (* In Lagern und Kolonien)[2]

Die eigentlichen Zielstellungen des nach 1936 eingeleiteten Säuberungsprozesses konnten nicht durchgesetzt werden: Die Leitungen der Partei hatten sich zu einem bürokratischen Machtapparat entwickelt, der immer größeren und letztlich entscheidenden Einfluss auf die wirtschaftliche und gesellschaftspolitische Entwicklung hatte. Seine Mitarbeiter waren und nicht gewillt, ihre Positionen an die dafür zuständigen Sowjets, an Betriebs-, Theater- und andere Leitungen abzugeben. Versu-

[1] Б.Л. Ванников: Записки наркома (B.L. Wannikow: Notizen des Volkskommissars) unter: http://militera.lib. ru/memo/russian/vannikov/index.html

[2] В.Н. Земсков: ГУЛАГ (историко социологический аспект) (W.N. Zemskow: GULAG [der historisch-soziologische Aspekt]), unter: http://www.hrono.ru/statii/2001/zemskov.php

che der Zentrale, diese faktisch uneingeschränkte Macht der ersten Sekretäre in den Republiken und Regionen durch Neuwahlen zu brechen, scheiterten, weil die vor Ort alle Fäden eines Systems wechselseitiger Abhängigkeiten in ihrer Hand hatten. Diese Tatsache wurde auch in der personellen Zusammensetzung des ZK und folgerichtig im dominierenden Einfluss der Sekretäre der Gebietskomitees der Partei auf die Beschlüsse des ZK deutlich. In engster Zusammenarbeit mit ihnen ergebenen Mitarbeitern der Tscheka wurde alles unternommen, um diese Position zu sichern.

In der eigenen Darstellung dieser Ereignisse wurde dies alles unter den Teppich des ‚Kampfes gegen den Personenkult' gekehrt. Doch wenn diese Art der Darstellung mit den mittlerweile zur Verfügung stehenden hinreichend zuverlässigen Zahlen verglichen wird stellt sich heraus, dass der Verlauf dieser Ereignisse durchaus nicht so ‚einfach' war, wie dies unterstellt wird. Das wird schon etwas deutlicher, wenn man die Entwicklung der Zahl der zwischen 1932 und 1940 zwangsweise umgesiedelter Kulaken, der Zahl der von 1934 bis 1940 in Arbeitserziehungslagern und -kolonien der Hauptverwaltung der Lager (GULAG) und der wegen konterrevolutionärer und anderer besonders gefährlicher Verbrechen gegen die Staatssicherheit Verurteilten verfolgt. Im Vergleich der Zahl zwangsweise umgesiedelter Kulaken fällt auf, dass deren Zahl in den Jahren 1934 bis 1937 deutlich zurück ging. 1934 wurde immerhin 1,4% der bis dahin Umgesiedelten wieder freigelassen. 1938 war der Höhepunkt dieser Entwicklung erreicht. Zwar gab es ein Jahr später wieder Entlassungen. Aber 1938 war die Zahl der der zwangsweise Umgesiedelten sogar geringer als in den vorangehenden und den Folgejahren. Seit 1939 war sie im Vergleich zu 1938 wieder bei 106,9% und 1940 sogar bei 113,7%!!

	Todesurteile	Lager, Kolonie oder Gefängnis	Verbannung oder Deportation	Andere Strafen	Insgesamt verurteilt
1934	2.056	59.451	5.994	11.498	78.999
1935	1.229	185.846	33.601	46.400	267.076
1936	1.118	219.418	23.719	30.415	274.670
1937	353.074	429.311	1.366	6.914	790.665
1938	328.618	205.509	16.842	3.289	554.258
1939	2.552	54.666	3.783	2.888	63.889
1940	1.649	65.727	2.142	2.288	71.806

Tab. 67: Zahl der wegen konterrevolutionärer und anderer besonders gefährlicher Verbrechen gegen die Staatssicherheit Verurteilten[1]

Diese Tendenz wird durch die Zahlenangaben in den Arbeitserziehungslagern und –kolonien nicht in jeder Hinsicht bestätigt. Aus diesen Zahlen geht hervor, dass die Zahl der Insassen schon 1935 im Vergleich zum Vorjahr auf 189 % angewachsen war. In den Folgejahren setzte sich diese Tendenz fort. Auffällig ist der Anstieg dieser Zahl im Jahre 1938. Dort waren es im Vergleich zum Vorjahr 157% aber im Vergleich zu 1934 schon 368,7%!! Der Rückgang von 1938 zu 1939 (88,8%) und

[1] И. Пыхалов: Каковы масштабы ‚сталинских репрессий'? (I. Pychalow: Welches Ausmaß hatten ‚Stalins Repressionen'?), unter: http://stalinism.narod.ru/docs/repress/repress.htm

1940 (88,2%) ist zwar unübersehbar. Aber im Vergleich zu 1934 waren das mit 327,7 bzw. 325,3% immer noch deutlich mehr als 1937 (234,4%). Nicht weniger auffällig ist die 1938 im Vergleich zum Vorjahr zu beobachtende Verlagerung der Proportionen zwischen den Arbeitserziehungslagern (ИТЛ) und der Arbeitserziehungskolonien (ИТК): Zuvor und danach lag der Anteil der zwangsweise in den Kolonien Angesiedelten an der Zahl der Gefangenen im GULAG bei 31,4% bzw. bei 21,2%, 1938 hatte sich diese Zahl mehr als verdoppelt und war auf 47% erhöht. Noch auffälliger ist die Entwicklung der Zahl der Personen, die wegen konterrevolutionärer Verbrechen verurteilt wurde. In den Jahren 1936 und 1937 auf über 12% abgesunken stieg diese Zahl 1938 auf 177% und 1939 kam es im Vergleich zu 1937 sogar zu einer Vervierfachung. Der Anteil der wegen konterrevolutionärer Verbrechen Verurteilten stieg auf 34,5%.

Die Tendenz wird durch die Zahl, insbesondere aber durch eine geradezu unvorstellbare Verschärfung der Strafmaßnahmen in den Jahren 1937/38 bestätigt und unterstrichen. Besonders schwerwiegend ist die Entwicklung der Zahl von Todesurteilen. Im Vergleich zu der in den vorangehenden Jahren zu verzeichnenden Halbierung der Höchststrafe wurde 1937 mit einer Steigerung um das 350-fache ein schrecklicher Höhepunkt erreicht, der sich im Folgejahr in wiederholte. Dem wurde 1939 ein Ende gesetzt: Die Zahl der Todesurteile sank auf das Niveau der Vorjahre. Statt des ‚Großen Terrors', wie er von Jeshow praktiziert wurde ging es jetzt um ‚Berijas Tauwetter'. Aber der Anteil der wegen konterrevolutionärer Verbrechen Verurteilten blieb mit mehr als Vierhunderttausend in den Arbeitserziehungslagern und –kolonien auf dem Niveau, das 1939, d.h. in der Verantwortung Berijas, im Vergleich zu den Vorjahren mehr als verdoppelt wurde.

G.M. Malenkow[1] war in dieser Zeit als der für Kaderfragen verantwortliche Abteilungsleiter im ZK der KPdSU und einer der engsten Mitstreiter Jeshows mit dem Verlauf dieser Ereignisse nicht nur durch Informationen, sondern durch sein eigenes Mitwirken bestens vertraut.[2] Aber im August 1938 übergab er einen persönlichen Brief an Stalin, in dem er den Vorwurf erhob, „*dass Jeshow und seine Dienststelle für die Vernichtung tausender der Partei ergebener Kommunisten schuldig*" sei.[3] Das war der Auftakt vom Ende der Karriere des N.I. Jeshow: Noch im selben Monat wurde ihm L.P. Berija als neuer Stellvertreter zugewiesen. Am 23.11.1938 ersuchte Jeshow

---

[1] *Георгий Максимилианович Маленков* (Georgij Maksimilianowitsch Malenkow) (1901-1988) Mitglied der Partei von 1920-1961, Mitglied des ZK von 1939-1957, des Politbüros von 1946-1957 studierte 1921-1925 an der Moskauer Technischen Hochschule, arbeitete seit 1925 im ZK der KPdSU(B), seit 1934 als Leiter der Abtlg. Parteiorgane, seit 1939 als Sekretär und Chef der Kaderabteilung des ZK. Malenkow war 1946-1953 stellvertretender, 1953-1955 Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR. Auf dem Juniplenum 1957 wurde er aus dem ZK und 1961 aus der Partei ausgeschlossen. Nach: http://www.hrono.ru/biograf/bio_m/malenkov_gm.php

[2] Aus den Unterlagen geht hervor, dass keines der größeren Verfahren ohne Malenkows Teilnahme durchgeführt wurde. Im Sommer 1937 war er in Belorussland, in Armenien, Georgien, Tadshikistan an der Überprüfung der der Tätigkeit der örtlichen Parteiorganisationen, des NKWD und anderer staatlichter Organe beteiligt.

[3] Ю.В. Емельянов: Досье без ретуши - Сталин на вершине власти, (J.W. Jemeljanow: Dossier ohne Retusche: Stalin auf der Höhe der Macht), a.a.O., S. 138

unter Hinweis auf grobe Unterlassungsfehler um Entbindung von der Funktion des Volkskommissars des Inneren und einen Tag später wurde seinem Antrag entsprochen.[1] Am 17.11.1938 wurde im Rat der Volkskommissare und vom ZK der KPdSU(B) ein Beschluss ‚Über Verhaftungen, staatsanwaltliche Aufsicht und die Durchführung von Untersuchungen' gefasst, in dem die Durchführung irgendwelcher massenhafter Operationen zur Verhaftung und Aussiedlung ebenso verboten wurden, wie die auf Befehl des NKWD initiierte Tätigkeit der Troika.[2]

Am 10.9.1939 wurde Jeshow verhaftet. Gleich ob vorgeschoben oder letztlich ausschlaggebend: Der Vorwand war die durch Trunksucht verursachte grobe Vernachlässigung seiner dienstlichen Aufgaben gegeben. Aber im Verlauf der späteren Verhöre kamen Sachverhalte zur Sprache, die Hintergründe des Handelns dieses Mannes in einem anderen Lichte erscheinen lassen. Während seines Kuraufenthaltes in Wien war Jeshow in eine Falle des deutschen Geheimdienstes gelaufen. Jeshow wurde durch den in dieser Klinik arbeitenden ‚Dr. Engler' erpresst und zur Mitarbeit für den deutschen Geheimdienst gezwungen.[3] Dieer Umstand verdient nicht nur deshalb besondere Aufmerksamkeit, weil Jeshows sich in seinen letzten Worten vor Gericht zwar gegen alle möglichen Vorwürfe aber nicht gegen den der Zusammenarbeit mit dem deutschen Geheimdienst verwahrt hat.[4] Anhand dieses Vorgehens wird deutlich, dass in diesem Gerichtsverfahren anhand von Beweisen und belegten Vorwürfen geurteilt wurde.

In diesem Kontext stellt Kollontajew die Frage, ob das, was 1937 geschah, als Verfolgung der alten Bolschewiki oder als Säuberung des Parteiapparates von der Korruption anzusehen ist. Aber aus dem Vorangehenden wird deutlich, dass es viel zu einfach ist, wenn er davon ausgeht, „*dass der entscheidende Schlag gegen korrumpierten und in moralischer Auflösung begriffene obere und mittlere Schichten der sowjetischen Beamtenschaft und gegen subjektiv ehrliche aber inkompetente Funktionäre gerichtet war, die die Entwicklung dadurch behinderten, dass sie sich mit Berufung auf ihre revolutionären Verdienste nicht von ihren Posten lösen wollten*." Das ist auch zu bedenken, wenn gefragt wird, was davon zu halten ist, wenn er die Zahl der politischen Gegner mit 10% und die anderen 90% als „*korrumpierte Militärs und zivile Beamte*" bezeichnet, „*die wegen konstruierter politischer Verbrechen erschossen oder für lange Zeit an die Orte ihrer Gefängnisse verbannt wurden*."[5]

---

[1] В Политбюро ЦК ВКП(б) 23 ноября 1938 года Тов. Сталину (An das Politbüro des ZK der KPdSU(B) Gen. Stalin), unter: http://www.perpetrator2004.narod.ru/documents/Yezh ov/Yezhov.htm

[2] Ю.В. Емельянов: Досье без ретуши - Сталин на вершине власти, (J.W. Jemeljanow: Dossier ohne Retusche: Stalin auf der Höhe der Macht), a.a.O., S. 139

[3] Сообщение Л.П. Берия И.В. Сталину о Н.И. Ежове с приложнием протокола допроса. 27 апреля 1939 г. (Mitteilung L.P. Berijas an I.W. Stalin über N.I. Jeshow mit beigelegtem Protokoll des Verhörs. 27.4.1939), unter: http://www.perpetrator2004. narod.ru/documents/Yezhov/Yezhov.htm

[4] Последнее слово Н. И. Ежова на судебном процессе, 3 февраля 1940 года (Letztes Wort N.I. Jeshows vor Gericht, 3.2.1940), unter: http://www.perpetrator2004.narod.ru/documents/Yezhov/Yez hov.htm

[5] А. В. Коллонтаев: 1937-й: чистка от "ленинцев" или от коррупции, (A.W. Kollontajew: 1937: Säuberung von den ‚Leninisten' oder von der Korruption, unter: http://stalinism.ru/index.php?option= com_content&task=view&id=777&Itemid=4

Das Ausmaß der durch diese Säuberung und Repressionen eingeleiteten personellen Veränderungen wurde deutlich, als Stalin auf dem XVIII. Parteitag informierte: „*Im Zentralkomitee der Partei liegen Angaben vor, aus denen ersichtlich ist, dass die Partei es in der Berichtsperiode vermocht hat, mehr als 500.000 junge Bolschewiki, Parteimitglieder und der Partei Nahestehende, darunter mehr als 20 Prozent Frauen, auf leitende Posten der Staats- und Parteiarbeit zu stellen*."[1] Wie damit umgegangen wurde, geht aus dem Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU(B) hervor: Statt der 1.874.488 Mitglieder, die der Partei 1934 angehörten waren das jetzt 1,6 Mio.. Aber nicht nur unter den 600.000 Mitgliedern, die zwischen dem XVI. und dem XVII. Parteitag zur Partei gestoßen waren, sondern auch unter denen, die sich auf ihre Verdienste in der Vergangenheit beriefen, die noch immer in Funktionen eingesetzt waren, denen sie schon auf Grund ihrer unzureichenden Qualifikation nicht gerecht werden konnten, gab es Karrieristen und Maulhelden.

Parteitage	Zeit und Ort	Mitglieder Kandidaten	Delegierte	
			beschl.	beratd.
XVIII. Parteitag KPdSU(B)	10.-21.3.1939 in Moskau	1.600.000	1.569	466

Tab. 68: Der XVIII. Parteitag der KPdSU(B), Delegierte und Mitglieder seit Mitte 1939[2]

Damit wurde eine neue Welle von Säuberungen ausgelöst. Zugleich wurde festgestellt, „*dass die Reinigung (nicht) ohne ernstliche Fehler durchgeführt wurde. Leider wurden mehr Fehler begangen, als anzunehmen war. .. Auf dem XVIII. Parteitage, sind ungefähr 1.600.000 Parteimitglieder vertreten, d. h. um 270.000 Parteimitglieder weniger als auf dem XVII. Parteitage. Daran ist jedoch nichts Schlimmes. … Gegenwärtig ist unsere Partei etwas kleiner nach ihrer Mitgliederzahl, dafür aber besser ihrer Qualität nach*."[3] Von Januar 39 bis Juni 41 wurden 1.723.148 als Kandidaten und 1.201.847 als Mitglieder der Partei aufgenommen. Am 1.1.1941 zählte die KPdSU(B) 3.872.465 Mitglieder und Kandidaten.[4]

Üblicherweise wird diese Phase der innerpolitischen Entwicklung der UdSSR auf diesen Aspekt reduziert. Aber bei etwas gründlicherer Aufmerksamkeit kann nicht ‚übersehen' werden, dass es im Verlauf dieser Jahre nicht nur in der wirtschaftlichen Entwicklung zu tiefgreifenden Veränderungen kam. Besonders deutlich wird das mit dem nun wirksam werdenden Leistungsschub der industriellen Entwicklung. Die im Rechenschaftsbericht auf dem XVIII. Parteitag getroffene Einschätzung, dass „*unsere Industrie sowohl unter dem Gesichtspunkt der Produktionstechnik als auch unter dem des Tempos der Ausstattung mit neuester Technik in der Welt an erster Stelle*

[1] J.W. Stalin: Rechenschaftsbericht an den XVIII. Parteitag über die Arbeit des ZK der KPdSU(B), SW 14, S. 121, unter: http://www.stalinwerke.de/webmaster@stalinwerke.de

[2] Zusammengestellt nach: I.W. Stalin: Rechenschaftsbericht an den XVIII. Parteitag über die Arbeit des ZK der KPdSU(B) am 10. März, in SW. Bd. 14, Dortmund 1976, S. 119, unter: http://www.stalinwerke.de/webmaster@stalinwerke.de

[3] ebenda S. 118f

[4] Ивмв, том третий - Начало войны. Подготовка агрессии против СССР (GdZW, Band 3: Der Beginn des Krieges, Die Vorbereitung der Aggression gegen die UdSSR), a.a.O., S. 392

steht"[1] mag bezweifelt werden. Aber innerhalb von gerade einmal fünf Jahren hatte sich die Leistung der Industrie mehr als verdoppelt! Dabei wurde auf überzeugende Weise deutlich, dass der im Rahmen der sozialistischen Planwirtschaft geförderte sozialistische Sektor den noch bestehenden privaten Unternehmen eindeutig überlegen war.

	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1938 in % zu 1933
Gesamte Produktion	42.030	50.477	62.137	80.929	90.166	100.375	
in % z. lfd. J.	100	100	100	100	100	100	
in % zu 1933	100	120,1	123,1	130,2	111,4	111,3	238,8
Sozialistische Industrie	42.002	50.443	62.114	80.898	90.138	100.349	
in % z. lfd. J.	99,93	99,93	99,96	99,96	99,97	99,97	
in % zu 1933	100	120,1	123,1	130,2	111,4	111,3	238,9
Private Industrie	28	34	23	31	28	26	
in % z. lfd. J.	0,07	0,07	0,04	0,04	0,03	0,03	
in % zu 1933	100	121,4	67,6	134,8	90,3	92,9	92,9

Tab. 69: Entwicklung der Industrie in der UdSSR in den Jahren 1933-1938[2]
(Angaben in Mio. Rbl. in Preisen von 1926/27)

Der Prozess zur Strafsache des sowjetfeindlichen trotzkistischen Zentrums

Vom 23. bis zum 30. Januar 1937 fand das Verfahren gegen die Angeklagten Pjatakow, Radek, Sokolnikow, Serebrjakow, Muralow, Liwschitz, Drobnis, Boguslawski, Knjasew, Rataitschak, Norkin, Schestow, Stroilow, Turok, Hrasché, Puschin und Arnold wegen Vaterlandsverrats, Spionage, Diversionstätigkeit, Schädlingsarbeit und der Vorbereitung terroristischer Akte statt. Sokolnikow und Radek wurden zu zehn, Arnold und Stroilow zu acht Jahren Gefängnis verurteilt, weil sie weder an der Leitung dieser Organisation noch an der Ausführung von Diversions-, Schädlings-, Spionage- und Terroranschlägen unmittelbar beteiligt waren. Alle anderen wurden zum höchsten Strafmaß verurteilt und hingerichtet.[3]

Pjatakow berichtete, dass er sich nicht damit abfinden konnte, dass die trotzkistische Fraktion mit dem Ausscheiden Trotzkis, Sinowjews und Kamenews aus der politischen Führung gescheitert war. In Gesprächen mit Smirnow seien sie zu der Überzeugung gekommen, den Kampf um die politische Macht erneut aufzunehmen. Die Ursache ihrer Niederlage in den Jahren 1926/27 sahen sie darin, dass dieser Kampf auf die UdSSR beschränkt blieb. Jetzt habe es Gespräche zwischen Trotzki

[1] И.В. Сталин: Отчетный доклад на XVIII съезде партии о работе ЦК ВКП(Б) - 10 марта 1939 года (I.W. Stalin: Rechenschaftsbericht über die Arbeit des ZK der KPdSU[B] an den XVIII. Parteitag), unter: http://petrograd.biz/stalin/14-27.php
[2] ebenda
[3] Prozessbericht über die Strafsache des sowjetfeindlichen trotzkistischen Zentrums verhandelt vom Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes der UdSSR vom 23.-30. Januar 1937 gegen J.L. Pjatakow, K.B. Radek, G.J. Sokolnikow, L.P. Serebrjakow, N.I. Muralow, J.A. Liwschitz, J.N. Drobnis, M.S. Boguslawski, I.A. Knjasew, S.A. Rataitschak, B.O. Norkin, A.A. Schestow, M.S. Stroilow, J.D. Turok, I.J. Hrasché, G.J. Puschin und V.W. Arnold, unter: http://www.stalinwerke.de/mp1937/mp1937.html

und dem Stellvertreter der NSDAP Rudolf Hess gegeben, in dem zugesichert wurde, Deutschland und Japan könnten im Falle eines Machtantritts einer trotzkistischen Regierung als Ergebnis einer Niederlage der Sowjetunion mit einer Reihe politischer, ökonomischer und territorialer Zugeständnisse rechnen. Nach einem Treffen mit dem Sohn Trotzkis in Berlin und bei einem Treffen mit Trotzki in der Nähe von Oslo habe er die Weisung erhalten, die empfindlichsten Schläge an den empfindlichsten Stellen zu versetzen.[1] Ein Blick auf die Anklagepunkte lässt deutlich werden, worum es im Einzelnen ging. Pjatakow, Liwschitz und Drobnis wurde vorgeworfen, die Weisungen Trotzkis durch die Anweisung ergänzt zu haben, vor Menschenopfern sei nicht halt zu machen. Rataitschak und Puschin beschränkten sich nicht auf die auf die Vereitelung des staatlichen Produktionsplanes und die Verzögerung des Baus neuer Betriebe und Werke. Sie organisierten in den Jahren 1934-1935 drei Diversionsanschläge im Stickstoff- und Düngemittelkombinat in Gorlowka, die den Tod von Arbeitern zur Folge hatte und großen materiellen Schaden verursachten. Rataitschak organisierte im Woskressensker Chemiekombinat und im Newski-Werk Diversionsanschläge. Mitglieder der örtlichen trotzkistischen Organisation verursachten im Auftrage Drobnis eine Explosion in der Grube ‚Zentralnaja' des Bergwerks Kemerowo, die den Tod von zehn Arbeitern und schwere Verletzung von vierzehn Arbeitern zur Folge hatten. Der Angeklagte Knjasew hat 1935-1936 eine Reihe von Eisenbahnkatastrophen mit Güter-, Personen- und Militärzügen organisiert, denen Menschen zu Opfer fielen; bei der Katastrophe des Militärtransportes am 27. Oktober 1935 auf der Station Schumicha fanden 29 Rotarmisten den Tod, 29 weitere wurden verwundet.[2]

Diese Vorwürfe wurden im Laufe Verhandlung nicht nur durch die Befragung der Angeklagten und deren Aussagen bestätigt und ergänzt. Auf Antrag des Staatsanwaltes wurden die Ergebnisse einer von Oktober bis Dezember im Kusnetzker Revier eingesetzten Sachverständigenkommission einbezogen. Die Untersuchung brachte folgendes Ergebnis: Möglichkeiten zur Verhinderung von Bränden wurden absichtlich nicht genutzt. Die künstliche Belüftung der Schächte wurde verzögert. Große Lagerstätten hochwertiger Kohle und ganze Schachtanlagen wurden nicht gefördert, sondern konserviert. Bei genauer Prüfung der Umstände, die zur Explosion führten kam die Kommission zu dem Ergebnis, dass die ‚Explosion nicht als zufällig gewertet werden kann', ‚alle Explosionen in den Kraftwerken und die Havarien beim Bau des Asotstroi waren die Folge böswilliger Absicht.'[3] Darauf wird weder im Rahmen der angeblich gründlichen Untersuchung dieses Verfahrens durch das Oberste Gericht der UdSSR in den Jahren 1956-1963 Bezug genommen. Serebrjakow, Muralow, Boguslawski, Knjasew, Norkin, Stroilow, Turok, Hrasché und Puschin wurden rehabilitiert. Und im Jahre 1988 wurden die Geständnisse von Pjatakow, Radek, Sokolnikow, Serebrjakow, Liwschitz, Drobnis, Rataitschak und Arnold wegen ‚grober Verstö-

[1] ebenda: Vormittagssitzung vom 23-1-1935 - Anklageschrift
[2] ebenda
[3] ebenda: Bericht des Sachverständigen Lekus in der Abendsitzung vom 27.1.1937

ße gegen die Strafprozessordnung' vom Obersten Gericht der UdSSR nicht mehr als beweiskräftig angesehen und diese Personen rehabilitiert, ohne auf die ihnen vorgeworfenen Straftaten einzugehen.[1] Dabei wurde der Bericht dieser Sachverständigen eben so wenig erwähnt, wie die Zahl derer, die durch diese Diversionsakte zu Tode gekommen waren…

Der Prozess gegen die Leiter eines ‚parallelen trotzkistischen Zentrums' war Bestandteil einer ganzen Serie solcher Verfahren: Schon 1932-33, d.h. mitten in der Konzentration aller Anstrengungen auf die Industrialisierung wurden Rjutin, Kamenew, Sinowjew und mehrere ihrer Anhänger für die ‚Propagierung rechtsopportunistischer Anschauungen' strafrechtlich zur Verantwortung gezogen. Die von ihnen diskutierten Fragen nach der ‚Krise der Partei und der Diktatur des Proletariats', die Herausgabe eines ‚Manifests des Bundes der Marxisten Leninisten', die Bildung einer ‚Arbeiteropposition' und eines Aufrufes ‚an alle Mitglieder der KPdSU(B)' sowie und die in diesem Zusammenhang gegen die Parteiführung und insbesondere die gegen die schon damals gezielt gegen die Person Stalin gerichteten Angriffe wurden als Versuch der Unterwanderung der zur Industrialisierung gefassten Beschlüsse der Partei, der Entscheidungen des Rates der Volkskommissare und also als gezielte Sabotage des Industrialisierungsprozesses gewertet.[2]

Prozess zur Strafsache des antisowjetischen ‚Blocks der Rechten und Trotzkisten'

Vom 2. bis zum 13. März 1938 verhandelte das Militärkollegium des Obersten Gerichts der UdSSR gegen Bucharin, Rykow, Jagoda, Krestinski, Rakowski, Rosengolz, Iwanow, Tschernow, Grinko, Selenski, Bessonow, Ikramow, Chodshajew, Scharangowitsch, Subarew, Bulanow, Lewin, Pletnjow, Kasakow, Maximow-Dikowski und Krjutschkow. Ihnen wurde vorgeworfen, „*dass sie im Auftrage von Spionagediensten auswärtiger, der Sowjetunion feindlicher Staaten eine Verschwörergruppe unter der Bezeichnung ‚Block der Rechten und Trotzkisten' organisiert haben, die sich zum Ziele setzte: Spionage zugunsten auswärtiger Staaten, Schädlingsarbeit, Diversionen, Terror, Untergrabung der Wehrmacht der UdSSR, Provozierung eines kriegerischen Überfalls dieser Staaten auf die UdSSR, Zerstückelung der UdSSR und Lostrennung der Ukraine, Belorusslands, der Mittelasiatischen Republiken, Georgiens, Armeniens, Aserbaidshans, des Fernöstlichen Küstengebiets (Primorje) von ihr zugunsten der erwähnten auswärtigen Staaten und endlich den Sturz der in der UdSSR bestehenden sozialistischen Gesellschafts- und Staatsordnung und die Wiederherstellung des Kapitalismus, die Wiederherstellung der Macht der Bourgeoisie*."[3] Mit Ausnahme der zu

---

[1] Реабилитация - Политические процессы 30-50х годов, (Die Rehabilitation – Politische Prozesse der 30-er und 50-er Jahre), a.a.O., S. 234

[2] ebenda: S. 92ff

[3] Prozessbericht über die Strafsache des antisowjetischen ‚Blocks der Rechten und Trotzkisten' verhandelt vor dem Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes der UdSSR vom 2. – 13. März 1938 Gegen N.I. Bucharin, A.I. Rykow, G.G. Jagoda, N.N. Krestinski, Ch.G. Rakowski, A.P. Rosengolz, W.I. Iwanow, M.A. Tschernow, G.F. Grinko, I.A. Selenski, S.A. Bessonow, A. Ikramow, F., Chodshajew,

langjährigen Haftstrafen verurteilten Pletnjow, Rakowski und Bessonow wurden alle anderen Angeklagten zur Höchststrafe verurteilt und hingerichtet.

Aus heutiger Sicht erscheinen Vorwürfe gegen Personen, die wenige Jahre zuvor als Volkskommissare, Diplomaten, Parteifunktionäre oder Ärzte in der UdSSR in leitenden Stellen tätig waren, aberwitzig. Aber für die Beweisführung waren durchaus nicht nur die Geständnisse der Angeklagten ausschlaggebend. Schon wenn unterstellt wird, dass die Mitarbeiter der Untersuchungsorgane die Texte der, im Verlaufe von 7 Vormittags- und 6 Nachmittagssitzungen andauernden Verhörs, zu machenden Aussagen der Angeklagten vorab vereinbart hätten, sind Zweifel angebracht. Aber der Verlauf dieser Verhöre zeigt, dass dabei nicht nur immer wieder neue Widersprüche, sondern auch Sachverhalte zu Tage traten, die zuvor gar nicht Gegenstand der Anklageschrift waren. Darüber hinaus wurden am 7. und 9.3. die Antworten der medizinischen Sachverständigen auf die Fragen des staatlichen Anklägers zu den Umständen des Todes von Gorki, Kuibyschew, Menshinski, und Peschkows in die Beweisführung aufgenommen.[1]

Im Verlaufe der Vernehmung Bucharins stellte es sich heraus, dass 1918, im Verlauf der erbittert geführten Auseinandersetzungen um den Brester Frieden seitens der ‚linken Kommunisten' geplant war, Lenin, Stalin und Swerdlow zu verhaften, die Regierung der Volkskommissare zu stürzen und zusammen mit den für die Fortsetzung des Krieges gegen die Deutsche eintretenden linken Sozialrevolutionären eine Regierung einzusetzen, die dem Friedensvertrag die Zustimmung verweigern würde.[2] Im Kreuzverhör mit der Zeugin Jakowlewa stellte es sich dann auch noch heraus, dass dabei auch die physische Vernichtung der Personen eingeplant war, die diesem Vorhaben im Wege gestanden hätten.[3] Es ist durchaus überzeugend, wie Bucharin sein eigenes Verhalten erklärt: „*Eine der sehr verbreiteten Antworten ist die, dass die Logik des Kampfes uns veranlasst hat, konterrevolutionäre, Verschwörer, Verräter zu sein, dass sie uns zu einer solchen Schmach, zu einem solchen Verbrechen gebracht hat, wegen dessen wir auf der Anklagebank sitzen. Ich spreche schon nicht davon, dass derartige Sachen im öffentlichen Leben nicht vorkommen, hier besteht eine Logik, die Logik des Kampfes verbindet sich mit den Methoden des Kampfes, mit der Einstellung.*"[4] Mit anderen Worten: Im Kampf um die politische Macht waren alle Mittel recht.. Jetzt richtete sich diese Art ‚Logik' des politischen Kampfes gegen ihn und seinesgleichen.

Auch bei der ‚Rehabilitierung' der am 4.2.1938 Verurteilten wurde weder auf diese medizinischen Gutachten noch auf die, in den einander mehrfach widerspre-

---

W.F. Scharangowitsch, P.T. Subarew, P.P. Bulanow, L.G. Lewin, D.D. Pletnjow, I.N. Kasakow, W.A. Maximow-Dikowski und P.P. Krjutschkow, unter: http://www.stalinwerke.de/mp1938/nmp1938.html

[1] ebenda: Abendsitzung des 7.3 und Vormittagssitzung des 9.3.

[2] ebenda: Verhör des Angeklagten N.I. Bucharin in der Abendsitzung vom 5.3.1938

[3] ebenda: Vernehmung der Zeugin W.N. Jakowlewa in der Abendsitzung am 7.3.1938

[4] ebenda: Verhör des Angeklagten N.I. Bucharin in der Abendsitzung vom 5.3.1938

chenden Aussagen der Angeklagten zutage getretene, Bestätigung des Schuldvorwurfes eingegangen. Die Art und Weise der Rehabilitierung wird auch in der dazu vorgebrachten Begründung deutlich. So wird die ‚Ungesetzlichkeit' des Urteils des Militärkollegiums des Obersten Gerichtes damit ‚begründet', dass das Urteil „*über die Formel der Beschuldigung hinausgegangen ist, indem Bucharins die Schuld am Aufstand der linken Sozialrevolutionäre und Rosengolz Schuld am Versuch eines gegen Stalin gerichteten Terroraktes im August 1937 einschloss*."[1]

Tuchatschewskij, der Putsch und das Verfahren gegen M.N. Tuchatschewskij und andere

Dass es in der Auseinandersetzung um die politische Macht ebenso vielschichtige wie widersprüchliche Interessen und daraus erwachsende Konflikte gab wurde auch im Verfahren gegen den ehemaligen Marschall der Sowjetunion Tuchatschewskij und seine Mittäter (Jakir, Kork, Uborewitsch, Primakow, Putna, Eideman und Feldman) deutlich. Sie wurden in einem Verfahren vom 11.–12.6.1937 wegen ‚Gründung einer konterrevolutionären militärfaschistischen Organisation in der Roten Armee' durch ein Militärtribunal zum Tode verurteilt und am nächsten Tag hingerichtet. Es erscheint zunächst absurd, wenn führende Militärs der Roten Armee und Spitzenkader der Volkswirtschaft angesichts einer offensichtlich drohenden Kriegsgefahr verhaftet und verurteilt wurden. Aber zum einen schien auch die Verhaftung Tupolews und seines Ingenieurstabes im Zusammenhang mit an diese adressierten Sabotagevorwürfen[2], ihre Unterbringung in einem von der Außenwelt abgeschirmten Konstruktionsbüro und dem Verdacht von Kontakten zur Wehrmacht wenn schon nicht die beste, so aber doch die einfachste Lösung zu sein: Überprüfbar waren derartige Vorwürfe so gut wie nie; wer sich auf derlei Abenteuer einlässt, hinterlässt keine gerichtsverwertbaren schriftlichen Dokumente oder andere Beweismittel. Nicht selten gab es auch hier von Seiten weniger erfolgreicher Konkurrenten bösartige Denunziationen. Sollten das aber zutreffen, so war Gefahr im Verzuge...

Wie schwer es ist, Fragen nach Schuld oder Unschuld der 1937 abgeurteilten sowjetischen Militärs zu beantworten, geht daraus hervor, dass ein und derselbe Autor 1999 behauptet, dass „*Stalin nicht nur von der Fabrikation einer angeblichen Verschwörung wusste, sondern diese Operation leitete*"[3] und drei Jahre später auf 32 Seiten dokumentarisch belegt (!), dass es diese ‚militärische Verschwörung' gegeben hat.[4] Jeder, dem dies alles völlig unwahrscheinlich und schon deshalb nicht glaubhaft erscheint, sollte sich fragen, wie er in den Jahren der Perestroika reagiert hätte, wenn da irgend jemand behauptet hätte, dass ausgerechnet der Ideologie-Sekretär des ZK der KPdSU ein Einflussagent des CIA war, der in dieser Zeit nichts anderes als

---

[1] Реабилитация - Политические процессы 30-50х годов, (Die Rehabilitation – Politische Prozesse der 30-er und 50-er Jahre), a.a.O., S. 238

[2] Ф. Чуев: Молотов - полудержавный властелин (F. Tschujew: Molotow - Herrscher im Schatten der Macht), Москва 2002, S. 536

[3] В. Карпов: Расстрелянные маршалы (W. Karpow: Erschossene Marschälle), Москва 1999, S. 61

[4] derselbe: Генералиссимус книга первая (W. Karpow: Der Generalissimus, erstes Buch), a.a.O., S. 147-179

die Liquidierung des Sozialismus in der UdSSR anstrebte. Der Ablauf der Ereignisse belegt, wie die Lage in den 30-er Jahren war:

- 1930 wusste das NKWD aus der Aussage des ehemaligen Obersten N.J. Kakurin, dass Tuchatschewskijs die Absicht verfolge, eine Militärdiktatur zu errichten.[1] Sokolow vermutet, Tuchatschewskij habe sein Ende durch wiederholte Auseinandersetzungen um die Führung des Oberkommandos der Roten Armee beschleunigt.[2]
- Im Jahre 1934 informierte V.A. Iljin, Mitarbeiter der sowjetischen Außenaufklärung Artusow, den Chef der sowjetischen Spionageabwehr, der polnische Geheimdienst habe die Kopie eines Berichtes der britischen Aufklärung, aus dem folgt, dass „*das deutsche Oberkommando (General Hammerstein) in Blücher jemand gefunden habe, der bereit sei, mit deutscher Hilfe einen Umsturz in der UdSSR herbei zu führen*."[3]
- 1936 erhielt das NKWD aus Paris weitere Informationen über die Vorbereitung eines Staatsstreiches durch Tuchatschewskij und Kommandeure der Roten Armee.[4]

Im Frühjahr 1937 ‚überschlugen' sich die Ereignisse:

- Am 21. April 1937 verhindert Jeshow wegen eines angeblich bevorstehenden Terroraktes Tuchatschewskijs Reise zu den Krönungsfeierlichkeiten von Georg VI..
- Am 3. Mai traf aus Berlin eine Mitteilung über die Zusammensetzung der deutschen Delegation ein. Daraufhin wurde der bei der britischen Botschaft in Moskau eingereichte Visaantrag für Tuchatschewskij am 4. Mai annulliert. Nach Aussagen des Volkskommissars für Außenhandel A. Rozengolz äußerte sich der darüber aufs äußerst erboste Marschall Tuchatschewskij am gleichen Tag in dessen Wohnung mit den Worten: „*Wollt ihr warten, bis man uns wie Sinowjew an die Wand stellt? Ich beginne am fünften mit dem Umsturz*.."[5]
- Am 8. Mai übergab der Präsident der Tschechoslowakei Benesh dem sowjetischen Botschafter aus deutscher Quelle stammende Dokumente, die die Vorbereitung des Militärputsches belegen. Botschafter Potemkin berichte über ein vertrauliches Gespräch, in dem der französische Ministerpräsident Daladier über Absprachen zwischen Wehrmacht und Roter Armee zur Veränderungen der Politik der UdSSR informiert.[6]
- Der 10. Mai und die folgenden Tage wurden zum Kumulationspunkt der Ereignisse: Der Chef der militärischen Aufklärung im Stab Tuchatschewskijs Divisionskommandeur A.G. Orlow beauftragt N.K. Ljachterew mit den praktischen Vorbereitungen eines für den 12. Mai geplanten Manövers.[7]

---

[1] Б.В. Соколов Досье без ретуши - Тухачевский Жизнь и смерть «красного маршала» (B.W. Sokolow: Tuchatschewskij: Leben und Tot des ‚roten Marschalls', Москва 2003, S. 296

[2] ebenda: S. 301

[3] А.Б. Мартиросян: Заговор маршалов - Британская разведка против СССР (A.B. Martirosjan: Der Putsch der Marschälle – Die britische Aufklärung gegen die UdSSR), Москва 2006, S. 138

[4] nach И.А. Дамаскин: Сталин и разведка (I.A. Damaskin: Stalin und die Aufklärung), a.a.O., S. 178

[5] А.Б. Мартиросян: Заговор маршалов - Британская разведка против СССР (A.B. Martirosjan: Der Putsch der Marschälle – Die britische Aufklärung gegen die UdSSR), a.a.O., S. 255

[6] В. Карпов: Расстрелянные маршалы (W. Karpow: Erschossene Marschälle), a.a.O., S. 47

[7] А.Б. Мартиросян: Заговор маршалов - Британская разведка против СССР (A.B. Martirosjan: Der Putsch der Marschälle – Die britische Aufklärung gegen die UdSSR), a.a.O., S. 157

- Einen Tag später wurde Tuchatschewskij durch einen Befehl überrascht, der ihn von der einflussreichen Funktion des Ersten Stellvertreters des Volkskommissars für Verteidigung entband und stattdessen auf in der für die Durchführung seines eigentlichen Vorhabens völlig ungeeigneten Stelle des Kommandeurs des Wolga-Militärbezirks einsetzte. Parallel dazu wurde Jakir[1] aus der Leitung des Kiewer Militärbezirkes (damit auch aus dem ZK der KP der Ukraine) entfernt und Schaposchnikow[2] als Chef des Generalstabes eingesetzt. Der dabei anwesende Kommandeur des Uraler Militärbezirks Korpskommandant G.P. Sofronow berichtete, Tuchatschewskij habe seine Entlassung aus allen Ämtern mit den Worten kommentiert: „*Diese Sache liegt nicht so sehr bei Woroschilow, als vielmehr bei Stalin*.."[3]
- Zwar empfing Stalin Tuchatschewskij am 13. Mai noch einmal zu einem Gespräch: Stalin habe sich erst angesichts der mit der beschleunigten Vorbereitung dieses Manövers, angesichts der damit verbundenen tödlichen Gefahr entschlossen, nicht länger zu zögern.[4]
- Martirosjan geht davon aus, dass beabsichtigt war, den Umsturz am 12. Mai, im Verlauf dieses Manövers durchzuführen.[5]
- Am 24. Mai wurden die mittlerweile vorliegenden Unterlagen im Politbüro erörtert und ein Beschluss über die ‚Verschwörung in der Roten Armee' gefasst, in dem es hieß, dass die Verschwörer ‚im Zusammenwirken mit dem deutschen Generalstab und der Gestapo Stalin, die sowjetische Regierung und die Organe der Partei und der Sowjetmacht im Verlaufe eines Militärputsches stürzen wollten, um eine Militärdiktatur zu errichten'.
- Am 22. Mai wurde Tuchatschewskij, am 28. Jakir und am 29. Uborewitsch verhaftet.[1]

---

[1] *Ион Эммануилович Якир* (Ion Emmanuilowitsch Jakir) (1896-1937) brach sein Studium an der Universität Basel (1914) und am Charkower technologischen Institut (1915) vorzeitig ab. 1917 trat er in die SDAPR(B) ein und nahm als Kommandeur einer Einheit chinesischer Soldaten, später als Kommandeur verschiedener Einheiten der Roten Armee am Bürgerkrieg teil. Später war Jakir in leitenden Funktionen der Roten Armee, 1927-1928 besuchte er die Akademie des deutschen Generalstabs, 1930 wurde er Mitglied des Kriegsrates der Roten Armee und Kandidat, 1934 Mitglied des ZK der KPdSU(B). Der Armeekommandeur 1. Ranges Jakir wurde am 28.5.1937 verhaftet und am 8.6.1937 zum Tode verurteilt und hingerichtet, nachdem er sich schuldig bekannt hatte, an einem Putsch gegen die UdSSR mitgewirkt zu haben. Jakir wurde 1957 rehabilitiert. Siehe: Ион Эммануилович Якир, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_ya/jakir_ie.php

[2] *Борис Михайлович Шапошников* (Boris Michailowitsch Schaposchnikow) (1882-1945) studierte 1907-1910 an der Akademie des Generalstabs nahm als Stabsadjudant und Kommandeur am ersten Weltkrieg teil. Oberst Schaposchnikow wurde im November 1917 als Chef der Kaukasus-Grenadier-Divison gewählt. Er trat im März 1918 in die Rote Armee ein und arbeitete in verschiedenen Funktionen in den Stäben. 1930 trat er in die KPdSU(B) ein. Seit Mai 1937 war er Chef des Generalstabs, seit 1940 stellvertretender Minister für Verteidigung. Siehe: Борис Михайлович Шапошников, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_sh/shaposhnikovbm.php

[3] Персональный состав и репрессии состава РККА и КФ в 1930-е гг. (Personelle Zusammensetzung und Repressionen gegen die Kommandeure der Roten Armee und der Roten Flotte in den 30-er Jahren), unter: http://redarm37.chat.ru/main.htm

[4] На приеме у Сталина. Тетради (журналы) записей лиц, принятых И.В. Сталиным (1924—1953 гг.). Справочник - 1937 год (январь-июнь) (Zum Empfang bei Stalin. Hefte [Journale] mit der Aufzeichnung der Personen, die von Stalin in den Jahren 1924-1953 empfangen wurden – Das Jahr 1941 [Januar bis Juni]), unter: http://lost-empire.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=1949&Itemid=14

[5] ebenda: S. 157 und 255f

So, wie die Verhaftung durch das NKWD als hinreichender Beweis der Schuld der Betroffenen dargestellt wurde, ist es mittlerweile üblich, die Verurteilung als Unschuldbeweis anzusehen. Sogar Churchills Sicht auf diese Vorgänge wurde ‚korrigiert': Der schrieb über Kontakte zwischen der sowjetischen Botschaft in Prag und der deutschen Regierung, in denen es *„um einen so genannten Putsch der Militärs und der Garde der Kommunisten ging, die Stalin stürzen und ein neues Regime pro-deutscher Orientierung errichten wollten*." In einer Fußnote wird behauptet, dass *„diese Version des Autors nicht durch Dokumente bestätigt werde*." Ganz in diesem Sinne zitiert Julia Kantor zwar Aussagen Korks[2], Primakows[3] und Tuchatschewskijs (bei letzterem vom 26., 27., 29., 30.5.1937 sowie vom 9. und 10.7.)[4], geht aber mit keinem Wort auf den eindeutigen Inhalt noch auf das auszugsweise wiedergegebenen Protokolls[5] ein. Stattdessen werden graphologische Gutachten bemüht, mit denen ‚bewiesen' wird, dass in der handschriftlichen Niederschrift dieser Aussagen (eindeutig Tuchatschewskij) *„Anzeichen für eine ungewöhnliche Erregung*" und *„ein ungewöhnlicher Zustand*" und *„ein bürokratischer Stil*" der Wortwahl zu beobachten sind.[6] Sicher wäre die Autorin an dessen Stelle völlig ruhig gewesen und hätte an der Sprachkultur ihrer Aussage gefeilt..

Auch dazu gab es eine Reihe widersprüchlicher Aussagen, die nach wie vor ganz verschieden interpretiert werden: Sergejew behauptet, die Richter des Sondergerichtes habe man vor der Verhandlung mit den vom SD vorbereiteten Fälschungen vertraut gemacht.[7] Aber J. Kantor kommt anhand der Protokolle zu der Feststellung, dass es darin keine Spur von diesen Dokumenten gibt. Sie stellt ferner fest, dass das Dosier der Abwehr – sofern es überhaupt existiert hat (sic!) – einfach nicht gebraucht wurde.[8] Karpow beschreibt die angebliche Beschaffung diese ‚Quelle' in aller Ausführlichkeit[9]. Martirosjan glaubt nachweisen zu können, dass die unter Heydrichs Kommando von Schellenberg und Naujocks gefälschten Unterlagen[10] in Wirklichkeit aus einer ganz anderen Quelle stammen mussten: Hitler habe weder vom Putsch Tuchatschewskijs noch von Absprachen mit der deutschen Generalität etwa wissen können. Vielmehr seien diese ‚Dokumente' eine ‚britische Fälschung' gewesen, die

---

[1] Реабилитация - Политические процессы 30-50х годов, (Die Rehabilitation – Politische Prozesse der 30-er und 50-er Jahre), S. 289
[2] Ю. Кантор: Война и мир Михаила Тухачевского, (J. Kantor: Krieg und Frieden des Michael Tuchatschewskij), a.a.O., S. 373
[3] ebenda: S. 374
[4] ebenda S. 377-386
[5] ebenda S. 394-398
[6] ebenda S. 373 und 387
[7] Ф. Сергеев: Секретные миссии - Тайные операции нацистской разведки 1933-1945 (F. Sergejew: Geheime Missionen – Geheime Operationen der faschistischen Aufklärung 1933-1945), Москва 1999, S. 38
[8] Ю. Кантор: Война и мир Михаила Тухачевского, (J. Kantor: Krieg und Frieden des Michael Tuchatschewskij), a.a.O., S. 378
[9] В. Карпов: Генералиссимус книга первая (W. Karpow: Der Generalissimus, erstes Buch), a.a.O., S. 151
[10] siehe dazu u.a. auch: H. Höhne: Der Krieg im Dunkeln, Die deutsche und russische Spionage, Augsburg 1998, S. 300ff

darauf abzielte, Hitlerdeutschland schon 1938 in einen - unter den damaligen Umständen Erfolg versprechenden - Krieg mit der Sowjetunion zu treiben... [1]

Und schließlich gibt es da noch ein Detail: Tuchatschewskij verfasste in der Haft unter dem Titel ‚Plan der Niederlage'[2] eine ausführliche Dokumentation, in der er nicht nur verschiedene Varianten eines zu gewärtigenden Angriffs der Wehrmacht, die dafür zur Verfügung stehenden Kräfte und den eigenen Bedarf sondern auch deren Folgen abwägt. Hier wird auch auf operative Weisungen Uborewitschs verwiesen, die erhebliche Gebietsverluste in Belorussland und in der Ukraine zur Folge haben mussten und die Gefahr des Abschneidens der belorussischen Front in sich bargen.[3] In diesem Dokument findet sich zu den strategischen Kriegsspielen von 1936 folgende Aussage: *„Unter Beachtung der Direktive Trotzkis über die Vorbereitung der Niederlage der Front, an der die Deutschen handeln und entsprechend den Weisungen General Rundstedts, dass die Niederlage an der ukrainischen Front organisiert werden soll, habe ich Jakir vorgeschlagen, den Deutschen ihre Aufgabe zu erleichtern, indem der von Sablin, einem anderen Teilnehmer dieser Verschwörung, kommandierte befestigte Rayon Letitschewsk kampflos aufgegeben würde*."[4]

Weder darauf noch auf die Hinweise auf Sabotageakte führender Militärs im fernen Osten der UdSSR (u.a. werden Gamarik, Putna, Gorbatschow und Lapin genannt) wird in der Sache eingegangen. Balandin und Mironow veranlasst dies zu einer viel weiter gehenden Überlegung: Wenn Tuchatschewskij, wie immer von verschiedenen Autoren immer wieder behauptet wird, weder physisch noch psychisch in der Lage gewesen wäre, den Untersuchungsbehörden Widerstand zu leisten, wie war er dann in der Lage, unter der Überschrift ‚Plan der Vernichtung' eine 40 Seiten umfassende Dokumentation zur Analyse möglicher Varianten eines deutschen Angriffs auszuarbeiten, in der die von ihm in Absprache mit Jakir und Uborewitsch getroffenen Maßnahmen zur *„Erleichterung der Aufgaben der Deutschen"* detailliert dargestellt werden?[5] Und warum werden die in diesem Dokument vorliegenden Aussagen und das darin enthaltene Geständnis nicht einmal am Rande erwähnt, wenn nach der Verantwortung und der Schuld dieses Mannes gefragt wird?

Juri Shukow ist um eine ebenso sachliche wie nüchterne Antwort auf die Frage bemüht, ob es denn tatsächlich *„objektive Voraussetzungen oder aber zumindest eine theoretische Möglichkeit der Vorbereitung einer Verschwörung gegen Stalin gegeben habe*." Das Resultat seiner Untersuchungen rechtfertigt angesichts der bis auf den heutigen Tag nicht aufgeklärten und nicht beantwortbaren Fragen das nachfolgende ausführliche Zitat:

---

[1] А.Б. Мартиросян: Заговор маршалов - Британская разведка против СССР (A.B. Martirosjan: Der Putsch der Marschälle – Die britische Aufklärung gegen die UdSSR), a.a.O., S. 221 und 280

[2] М.Н Тухачевский: План Поражения (Plan der Vernichtung), in: Ю. Кантор - Война и мир Михаила Тухачевского, (J. Kantor: Krieg und Frieden des Michael Tuchatschewskij), a.a.O., S. 516-556

[3] ebenda: S. 535

[4] ebenda: S. 542

[5] Р. Баландин, С. Миронов: ‚Клубок' вокруг Сталина Заговоры и борьба за власть в 1930-е годы (R. Balandin, S. Mironow: Das 'Knäuel' um Stalin - Verschwörungen und der Kampf um die Macht in den 1930-er Jahren), a.a.O., S. 271, siehe auch: Ю. Кантор: Война и мир Михаила Тухачевского, (J. Kantor: Krieg und Frieden des Michael Tuchatschewskij), a.a.O., S. 542

„Die Antwort auf diese Frage kann nur positiv ausfallen. Denn aus dem Ausschluss der prinzipiellen Möglichkeit einer Verschwörung als einer radikalen Form des Widerstandes innerhalb der KPdSU(B) folgt auch: Damit würden auch solche bekannten Tatsachen wie eine hinreichend starke oppositionelle Stimmung, die nicht nur einmal zum offenen Ausbruch von Konflikten führte und durch sehr viele Anlässe verursachte Meinungsverschiedenheiten ignoriert. In der Innenpolitik ging es dabei um den Misserfolg des ersten Fünfjahrplans und die damit untrennbar verbundene Suche nach Schuldigen und um die Suche nach einem Ausweg aus dieser Krisensituation. In der Außenpolitik hatte es eine grundlegende Veränderung des seit 1917 von der Partei, der KOMINTERN und der UdSSR eingeschlagenen Kurses gegeben. Unabhängig davon vertrat ein Teil der bewusstesten, überzeugtesten Kommunisten, insbesondere der Teilnehmer der Oktoberrevolution und der Bürgerkriege ihre eigene Meinung zu den auftretenden Problemen. Sie waren weder bereit, den neuen Kurs Stalins zu akzeptieren, noch wollten sie Konformisten werden. Sie orientierten sich auf die Weltrevolution, die Bewahrung der unveränderlichen Klassengrundlagen der Sowjetrepublik, der Diktatur des Proletariats und waren nicht bereit, sich von dem loszusagen, was der Sinn ihres Lebens war.

Enukidse und Peterson, Kork und Feldman, Jagoda und seine Stellvertreter im Volkskommissariat, die Abteilungsleiter des NKWD waren solche Bolschewiki. Das waren unbeugsame widerspenstige ‚Fundamentalisten'. Sie und nicht nur sie begriffen auf Grund ihrer politischen Erfahrungen, wohin diese Entwicklung führt. Zum entschiedenen Widerstand führte vieles: Der Eintritt der UdSSR in den Völkerbund, die Vorbereitung des Ostpaktes, die Unterstützung jener Entente, die – nun zwar mit neuen Aufgaben – aber eben noch gegen die Sowjetunion Krieg geführt hatte.

Auf die Radikalisierung der Stimmungen hatte auch der (angesichts der Gefahr des Faschismus) vollzogene Verzicht auf die frühere Abgeschlossenheit, das eigenartige Sektenwesen der KOMINTERN, auf die ersten Versuche, Volksfronten zu bilden, sich mit den gestern noch verfluchten sozialdemokratischen Feinden der Kommunisten zu verbünden. Schließlich waren die – Enukidse bekannt gewordenen – Bestrebungen Stalins, die Verfassung und alles, was den Klassencharakter der Sowjetunion und ihres staatlichen Systems ausmacht, zu verändern, der letzte Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte.

Aber wann konnte es zu einer Verschwörung kommen, die das Ziel der Ablösung der Gruppe um Stalin verfolgte? Im Protokoll seines Verhörs versichert Jagoda, das das 1931-32 gewesen sei. Auszuschließen ist das schon deshalb nicht, weil es damals zu einem erneuten Höhepunkt in den innerparteilichen Auseinandersetzungen kam: Die Fälle Slepkow (die ‚Schule Bucharins'), Syrowa-Lomanidse, die ‚rechts-linke' Organisation, die Gruppe Rjutin und in diesem Zusammenhang die Verbannung Sinowjews und Kamenews nach Minusinsk und Tomsk. Damals reifte der vorerst noch unreife Gedanke. Zur Verschwörung kam es viel eher gegen Ende 1933 – Anfang 1934. Das war die Reaktion auf den auch in der Sowjetunion bekannt gewordenen Aufruf Trotzkis, „Stalin zu beseitigen", eine neue „politische" Revolution durchzuführen, die „stalinistische Thermidorianer-Bürokratie" zu liquidieren.

Sicher gibt das Fehlen direkter oder indirekter unwiderlegbarer Beweise Grund genug zum Zweifel. Aber ist denn ernsthaft davon auszugehen, dass in solchen Fällen Beweise hinterlassen werden? Konnten solche im Laufe der Untersuchung des Falles ‚Klubok', und wenn ja, welche konnten da gefunden werden? Pläne der Verhaftung des engeren Kreises der Leitung, Listen des künftigen Politbüros, der künftigen Regierung oder ähnliches? Oder gar Listen mit den Namen der Verschwörer, vielleicht sogar mit Unterschrift? Bzw. vorbereitete Deklarationen, Weisungen, Gesetze für die Zeit nach der Eroberung der Macht? Von einem normalen Verschwörer ist zu erwarten, dass er im Zuge der Vorbereitung eines Staatsstreichs alles tut, um derartige Beweise auszuschließen."[1]

Den Beweis dafür, dass es nicht nur bei der Erörterung objektiver Möglichkeiten blieb sieht Shukow in der Tatsache, dass die übereinstimmenden Aussagen mehrerer Angeklagten über die zuverlässigste Art und Weise der Verhaftung der politischen Führung keinesfalls auf eine einschlägige Vorbereitung derer zurückzuführen ist, die diese Verhöre durchführten. Selbst denen wären solche Staatsgeheimnisse niemals anvertraut worden![2] Erst im Kontext dieses Hintergrundwissens wird das weitere Vorgehen der stalinschen Führung aus Shukows Sicht nachvollziehbar: Stalin entschloss sich *„erst jetzt, nachdem dessen Beteiligung an der Vorbereitung eines Staatsstreiches offensichtlich wurde, das NKWD und dessen Hauptabteilungen der Kontrolle durch die Partei seiner eigenen zu unterstellen*."[3] Mit der staatsanwaltlichen Überprüfung der seit Anfang der dreißiger Jahre von der GPU praktizierten Repressionsmaßnahmen, der Einführung personengebundener Dienstgrade, der Einrichtung eines Generalstabes in der Armee und der Veränderung der Leitungsstruktur und der politischen Orientierung der KOMINTERN[4] wurden Schritte eingeleitet, mit denen den tiefgreifenden politischen Veränderungen in der internationalen Entwicklung Rechnung getragen wurde, die mit der unübersehbaren Aggressivität des faschistischen Blocks verbunden waren.

Welchen Einfluss hatte alles das auf den weiteren Verlauf der Ereignisse? Wer von den Betroffenen hat wann und warum gelogen? Wo wurden Vermutungen zu Unterstellungen, wo trafen sie aber den Kern einer Entwicklung, die zum gegebenen Zeitpunkt nicht beweis- und folglich nicht beantwortbar war? Dass es nicht nur im Ausland äußerst ernst zu nehmende Gegner der sozialistischen Entwicklung in der UdSSR gab, steht genau so eindeutig fest, wie die Tatsache, dass nicht wenige der führenden Kader der Partei, des Staatsapparates, der Armee und der Sicherheitsdienste mit ihrer persönlichen Karriere unzufrieden und durchaus nicht von der Richtigkeit der Generallinie der Partei überzeugt waren. Dass es in der Grauzone von persönlichen Ambitionen, Unzufriedenheit und Verärgerung Anknüpfungspunkte für

---

[1] Ю. Жуков: Иной Сталин – Политические реформы в СССР в 1933-1937 гг., (J. Shukow: Der andere Stalin – die politischen Reformen in der UdSSR zwischen 1933 und 1937), a.a.O., S. 179-181
[2] ebenda: S. 181
[3] ebenda: S. 185
[4] ebenda: S. 185ff

die Erörterung politischer Alternativen gab, dass dort trotzkistische Emissäre Gehör fanden, dass es schließlich zur Erörterung von Möglichkeiten kam, ist allein schon auf Grund des Verlaufs der Perestroika durchaus vorstellbar. Es konnte allein schon wegen dieses Gesprächsinhaltes weder Aufzeichnungen noch andere Dokumente geben. Gerade diese würden wohl viel eher auf Auftragsfälschungen hindeuten.

Wie weit sich Tuchatschewskij und sein Umfeld von seinen bonapartistischen ‚Anwandlungen' treiben ließen, die Antwort auf diese und viele andere damit in untrennbarem Zusammenhang stehender Fragen kann bis heute nicht gegeben werden. Wer sich die aktuellen Schwierigkeiten der Wahrheitsfindung vor Augen führt, gewinnt zumindest einen differenzierteren Eindruck von den Problemen, Neben- und Fernwirkungen die so oder anders aber auf jeden Fall – angesichts der Erfahrungen des Zusammenspiels der Nazi-Wehrmacht mit der fünften Kolonne in Frankreich - mit den damals notwendigerweise zu treffenden politischen Entscheidungen verknüpft waren. Es bleibt eine Vielzahl nicht eindeutig beantwortbarer Fragen.

Ohne einer irgendwann vielleicht einmal möglichen abschließenden Wertung vorgreifen zu können: Sowohl die gegenwärtig verfügbaren Quellen als auch deren Übereinstimmung mit Vorgängen im historischen Umfeld bestätigen viel eher die Anklage gegen Tuchatschewskij und dessen Mitangeklagten. Dabei kann und darf aber auch nicht übersehen werden, dass der prozentuale Anteil derer, die wegen konterrevolutionärer Verbrechen einsaß, so sehr schwankt, dass allein daraus auf große Differenzen zwischen tatsächlichen, vermeintlichen oder wissentlich konstruierten Straftaten zu schließen ist. Diese Vermutung wird auch durch die auffällig großen Differenzen zwischen 1938 und 1939 und die hohe Zahl der nach 1946 mit dieser Begründung Verurteilten sowie durch die über 1 und sogar über 1,7 Millionen anwachsende Zahl der Häftlinge (1,1 bis 1,8 % der arbeitenden Bevölkerung) gestützt, die zwischen 1939-1941 und nach 1948 inhaftiert waren. Durchaus nicht zufällig erscheint es, dass unter den mit dieser Begründung Inhaftierten unverhältnismäßig viele Offiziere, Wissenschaftler, Ingenieure und andere Personen aus oberen, mittleren und unteren Leitungsebenen waren: Diese lebten in einem Milieu, in dem es ganz andere und für die jeweilige Person viel grundlegendere Auseinandersetzungen um Intrigen, Karriere und Einfluss ging, als unter einfachen Industriearbeitern und Kolchosbauern.

Aber die Not und das Leid der durch derartige ungerechtfertigte Anschuldigungen Betroffenen werden auch durch einen Vergleich mit ähnlichen Zahlen aus der Gegenwart nicht geringer. Doch aus der Schärfe der in- den Auseinandersetzungen um die Behauptung des einzigen sozialistischen Landes und in der sich damals erst zusammenbrauenden dramatischen Zuspitzung der internationalen Beziehungen werden Zusammenhänge erkennbar, die in der Auseinandersetzung mit diesem Drama keinesfalls übersehen werden dürfen. Das falsche Pathos, mit dem Hermann seine Behauptungen anpreist, wendet sich gegen ihn und seinesgleichen: Ihnen ging es

damals ihnen und geht es auch heute nicht um eine ‚Wahrheit über die große Lüge'. Hier werden - ganz in der Manier eines Joseph Goebbels - Lügen über die historische Wahrheit so lange wiederholt, bis sich genügend naive Menschen finden, die da meinen, dass da ‚doch etwas dran gewesen sein müsse...'

Bis auf den heutigen Tag kann nicht eindeutig geklärt werden, ob und inwieweit die Inhaftierung, Verurteilung und Hinrichtung Tuchatschewskijs und anderer Marschälle, Generäle und Offiziere einen Putsch der Militärs verhinderten und die Bildung einer ‚fünften Kolonne' vereitelten[1], ob und inwieweit dies Resultat einer von Heydrich tückisch eingefädelten Intrige[2] war oder ob hier vom NKWD Anschuldigungen fabriziert wurden. Auch auf die Fragen nach den Gründen der Haft ist ein sehr differenziertes Szenario zu bedenken. Dass es seitens der Großbauern und Kulaken aktiven Widerstand, Brandstiftungen, Massenabschlachtung des Nutzviehs und andere Formen von Sabotage gab, ist ebenso wenig zu bestreiten, wie die Tatsache, dass es im Kampf gegen diese Erscheinungen nicht nur Überspitzungen, sondern furchtbare Ungerechtigkeiten und Verbrechen gab. Scholochow machte Stalin in zwei Briefen mit aller Dringlichkeit darauf aufmerksam, dass auch *„Kolchos- und Einzelbauern vor Hunger sterben, dass Eichenrinde und Wurzelzeug gegessen wird, weil auch das letzte Getreide beschlagnahmt wurde*." Dieser Brief war nicht der einzige. Aber es lohnt durchaus, auch die Antwort auf diesen Brief zur Kenntnis zu nehmen: Stalin bedankte sich. Mitarbeiter der Partei und des Staates hätten im Eifer auch auf Freunde einschlagen und seien bis zum Sadismus abgeglitten. Die andere Seite dieses Problems sei: Die Bauern dieses Rayons hatten durch ihre Weigerung, Brotgetreide abzugeben, die Versorgung der Städte und der Roten Armee sabotiert und mit dem Hunger einen Sabotagekrieg gegen die Sowjetmacht geführt.

Auswirkungen der Repressionen in der Roten Armee

Tuchatschewskij trat seit Ende der zwanziger Jahre für eine modern ausgerüstete Rote Armee ein. Mit seinem Namen wurden und werden Maßnahmen der modernen Kriegsführung wie die Luftlandemanöver und der Ausbau der Panzerwaffe verbunden. Von ihm stammen viele einschlägige Artikel. Tuchatschewskij war Chef der Militärakademie der Roten Armee und er wird in der Literatur als der Mann beschrieben, dessen militärisches Genie der Ausgangspunkt der Modernisierung der Roten Armee war. Doch viele der von ihm aufgegriffenen Ideen und Vorschläge waren alles andere als Bereicherungen. Und seine Ausbildung zum Fähnrich stammt aus dem Jahre 1914. Aber nicht nur er, sondern keiner der November 1935 zum Marschall ernannten Kommandeure der Roten Armee hatte eine dieser Verantwortung entsprechende Ausbildung. Aber in der Retrospektive werden die verhängnisvollen Folgen damit untrennbar verbundener Fehleinschätzungen noch immer ignoriert. Und wenn Marschall Wasiljewski unterstellt, dass es *„ohne das Jahr 1937 – d.h. ohne die*

---

[1] O. Groehler: Selbstmörderische Allianz – Deutsch-russische Militärbeziehungen 1920-1941, Berlin 1992, S.78-93

[2] H. Höhne: Der Krieg im Dunkeln, Die deutsche und russische Spionage, a.a.O., S. 300-303

Verhaftungen in der Roten Armee - vielleicht gar nicht zum Kriege gekommen wäre"[1] so ist das nicht nur eine falsche Einschätzung des Klassencharakters dieses Krieges. Das ist im Kontext der Überbewertung der militärischen Fähigkeiten der damals Verhafteten auch eine Fehleinschätzung der Auswirkungen der nach wie vor heftig umstrittenen Repressionsmaßnahmen in der Roten Armee.

In diesem Zusammenhang ist auch auf eine andere Problematik einzugehen. In einer Analyse des militärisch-industriellen Komplexes der UdSSR zwischen 1920 und 1950 notierte N.S. Simonow Fortschritte in der Modernisierung der Artillerie, bei der Panzerwaffe und den Luftstreitkräften. Damit waren die in der technischen Ausrüstung der Roten Armee vorhandenen Defizite zwar eingeschränkt aber nicht überwunden. Im spanischen Bürgerkrieg wurde das besonders deutlich. Die dort eingesetzten sowjetischen Panzer und Kampfflugzeuge waren störanfällig und hatten hohe Verluste. Eine 1938 durchgeführte Inspektion kam zu einem vernichtenden Urteil: Die große Zahl von Panzern und Kampfflugzeugen war denen der potentiellen Gegner unübersehbar technisch unterlegen. 1939 sah sich das Komitee für Verteidigung gezwungen, Maßnahmen zur Umrüstung zu beschließen. Neue Modelle waren auszuarbeiten, deren taktisch-technische Daten den Anforderungen eines modernen Krieges entsprachen. Aber die Umrüstung der Roten Armee mit Panzern vom Typ KW, T 34, T 40 und T 50 war nicht vor Ende 1943 abzuschließen.[2]

Ursachen dieser Versäumnisse sind nicht nur in technologischen Problemen der Rüstungsbetriebe zu sehen. Das wird verständlich, wenn man das Buch liest, das seit 1929 an den sowjetischen Generalstabsakademien Grundlage der Ausbildung war. In Triandafillows ‚Charakter der Operationen moderner Armeen'[3] werden taktisch-technischer Parameter und Gefechtseigenschaften modernster Waffensysteme verglichen. Auf dieser Grundlage wurde das Zusammenwirken aller Waffengattungen bei der Organisation von Kampfhandlungen im Rahmen von Armeen und Fronten gelehrt und studiert. Die dabei erworbenen Fähigkeiten unterschieden sich von denen, die noch im Verlauf der Bürger- und Interventionskriege erfolgsentscheidend waren. Es ist nicht einfach, ein reales Bild von den Folgen und dem Ausmaß der Auswirkungen der Repressionsmaßnahmen in der Roten Armee zu gewinnen. Das beginnt schon mit dem Streit um die Zahl derer, die seinerzeit ‚repressiert' wurden.

D.A. Wolkogonow behauptet, dass anhand der Unterlagen im Zeitraum Mai 1937 bis September in der Armee 36.761 Personen und in der Flotte mehr als 3.000 repressiert wurden. Was von dieser Zahl zu halten ist, bleibt im Dunkeln, denn er

---

[1] А. Полянский: Ежов - История железного наркома , (A. Poljanskij: Jeshow – Die Geschichte des eisernen Volkskommissars), Москва 2003, S. 14

[2] А.Б. Широкорад: Танковая война на восточном фронте (A.B. Schirokorad: Der Panzerkrieg an der Ostfront) Москва 2009, S. 34f und 69

[3] В.К. Триандафиллов: Характер операций современных армий (W.K. Triandafillows: Charakter der Operationen moderner Armeen') unter: http://militera.lib.ru/science/triandafillov1 /index.html

fügt sogleich hinzu, dass *„zwar ein Teil davon nur aus der Armee entlassen wurde"*.[1] Andere reden von 50.000, A.N. Jakowlew nennt 70.000 und W.S. Kowal geht sogar davon aus, dass 1937/1938 das ganze Offizierskorps der Roten Armee vernichtet wurde.[2]

Die Tendenz dieser Aussagen ist eindeutig: Ohne Rücksicht auf belegbare Quellen soll der Eindruck erweckt werden, dass die Säuberungen im Offizierskorps der Roten Armee und damit die Führung der Partei und insbesondere Stalin ursächlich für die späteren Niederlagen im Großen Vaterländischen Krieg verantwortlich zu machen sei. Dass sich A.N. Jakowlew, der als Sekretär des ZK der KPdSU und Leiter der Abteilung Propaganda auch für die Leitung der Kommission des Politbüros des ZK der KPdSU zur Untersuchung der Repressionen der 30-er und 40-er Jahre verantwortlich zeichnete, kann nicht sonderlich überraschen. Aber bei aller Kritik an Mängeln der sachlich korrekten Darstellung dieser Ereignisse – jeder Versuch, die dramatischen Folgen herunterzuspielen, ist eben so ungeeignet, die damaligen Vorgänge zu verstehen, wie die seinerzeitige pauschale Verurteilung, die spätere – ebenso pauschale – Rehabilitierung und alle Versuche, immer neue Rekordziffern aufzustellen. Ein solches Vorgehen verbietet sich schon aus der Achtung vor dem Leid, das mit der Verhaftung, Verfolgung und Hinrichtung einer großen Zahl von Kommandeuren der Roten Armee für die Betroffenen und für deren Familienangehörigen verbunden war.

	W.D. Danilow	F.B. Komal	A. Filippow	W.P. Borodin	W.G. Klewzow
Entlassen	24.547	42.514	38.000	29.000	45.571
Davon verhaftet	9.579	9.579	9.500	6.000 - 8.000	41.406
Wieder eingestellt	11.178	12.070	12.000	13.000	14.160
gesamt	13.369	30.444	26.000	16.000	31.411

Tab. 70: Angaben zu Repressionsopfern aus der Roten Armee in der einschlägigen Literatur[3]

Zunächst geht es jedoch um die Zahl derer, die seinerzeit verhaftet, verurteilt und hingerichtet wurden. Wenig umstritten sind die Zahlen derer, die zur obersten Kommandoebene zählten: Von 5 Marschällen wurden 3 (Tuchatschewskij, Jegorow und Blücher) erschossen. Das gleiche Schicksal wurde den beiden Armeekommissaren, drei der fünf Armeekommandeure ersten Ranges (Jakir, Uborewitsch und Below), beiden Flottenadmiralen (Orlow und Wiktorow), allen Armeekommandeuren zweiten Ranges (Dybenko, Lewandowskij, Dubowoj, Fedko, Kork, Kaschirin, Sedjakin, Alksnis, Chalepskij, Wazetis, Welikanow, Kuibyschew) zuteil. Aber in der weiteren Auflistung gibt es Differenzen. General Pawlenko notiert, dass von 67 Korpskommandanten 60 repressiert wurden. Davon seien 57 umgekommen, drei waren bis 1955 in Haft. An anderer Stelle ist von 57 die Rede, von denen 50 repressiert wurden. Aus

[1] Д. Волкогонов: Триумф и трагедия - И.В. Сталин - политический портрет, книга II часть II, (D. Wolkogonow: Triumph und Tragödie – I.W. Stalin – ein politische Porträt) Москва 1989, S. 51
[2] В.С. Коваль: Барбаросса (W.S. Kowal: Barbarossa), Киев 1989, 593f
[3] Репрессии в РККА 1937—1938 (Repressionen in der Roten Armee 1937-1938), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/

der dazu vorliegenden namentlichen Aufstellung geht hervor, dass 41 erschossen wurden. Noch deutlicher fallen die Unterschiede bei den Divisionskommandeuren auf. Nach Pawlenko wurden 136 der 199 repressiert, 125 kamen um, 11 kehrten zurück. In der namentlichen Aufstellung werden 185 Divisionskommandeure genannt, von denen 154 repressiert sein sollen. Bei einer Kontrolle dieser Zahl sind es fünfzig, die repressiert und 41, die erschossen wurden. Bei den Brigadekommandeuren sind die Unterschiede noch deutlicher: Nach Pawlenko wurde 221 der 397 Brigadekommandeuren respressiert, 200 kamen und 21 kehrten zurück. Auch in namentlicher Aufstellung ist von 400 die Rede, von denen 220 umkamen. Bei gründlicherem Nachzählen stellt es sich heraus, dass nur 334 namentlich aufgeführt wurden und anhand dieser Angaben wurden 14 Personen repressiert und zum Tode verurteilt.[1]

Angesichts der irritierenden Vielfalt unterschiedlicher Zahlen ist bei namentlicher Rückfrage zu den Biographien der in diesem Zusammenhang genannten Personen zumindest zweierlei nicht zu übersehen: Die Zahl der Repressierten und der Anteil der in diesem Zusammenhang unter welchen Beschuldigungen auch immer Erschossenen sinkt in dem Maße immer weiter ab, in dem die höheren Kommandoebenen verlassen werden. Nicht weniger auffällig ist der Umstand, dass in den biographischen Anmerkungen bei den höchsten und höheren Dienstgraden darauf verwiesen wird, dass diese vor ihrer eigenen Verurteilung entweder selbst an Gerichtsverhandlungen teilgenommen haben oder aber in anderer Art und Weise für die Organisation flächendeckender Repressionsmaßnahmen verantwortlich gemacht werden. Aber eine etwas sachlichere Antwort findet man auch im Vergleich der Zahl der Entlassenen von 1937/38 mit denen der vorangehenden Jahre.

Entlassungen aus dem Offizierskorps gab es vor und nach 1937/38. Doch in den Jahren 1937 und 1938 ist der Anstieg der Verhafteten unübersehbar. Nicht weniger auffällig ist der vergleichsweise hohe Anteil derer, die wegen politisch-moralischer Vergehen entlassen werden mussten. Aber bei etwas gründlicherem Nachrechnen fällt auch auf, dass die Gesamtzahl der Offiziere der Roten Armee (hier nur als Bezugsgröße aus den Angaben über die Entlassung zu ermitteln) im Verlaufe der Jahre 1934 bis 1938 offensichtlich von über 110.000 auf über 170.000 anstieg[2]. Aber die damit verbundenen Veränderungen werden noch deutlicher, wenn man das Bildungsniveau der Offiziere und Generale vor und nach den Säuberungen in der Roten Armee vergleicht. Gerasimow notiert, dass auch die Kommandeure der Roten Armee in den dreißiger Jahren nur zu 50-70% eine normale Schulausbildung und gerade

---

[1] Размышления о судьбе полководца. Генераллейтенант Н.Г.Павленко д.и.н. Маршал Жуков: полководец и человек. Сборник. в 2-х томах. (Nachdenken über das Schicksal eines Feldherrn. Generalleutnant N.G. Pawlenko Dr.hist. – Marschall Shukow: Feldherr und Mensch) Moskau, 1988, Unter: http://ycnokoutellb.livejournal.com/178624.html Vergleiche mit: Персональный состав и репрессии команлного состава РККА и КФ в 1930-е гг. (Personelle Zusammensetzung und Repressionen gegen die Kommandeure der Roten Armee und der Roten Flotte in den 30-er Jahren), unter: http://redarm37.chat.ru/main.htm

[2] Nach eigener Rechnung waren 100% in den Jahren 1934 = 111.796; 1935 = 118.889; 1936 = 126.103; 1937 = 142.427; 1938 = 177.478;

einmal 2-6% eine Militärakademie abgeschlossen hatten. 1936 konnten immerhin schon 72% den Besuch einer Militärschule vorweisen. Aber in den Jahren 1938-1939 sei dieser Anteil durch die Zuführung vieler Offiziere mit einer verkürzten Ausbildung wieder abgesunken (siehe Fußnote [1]).

	Entlassen			Entlassen		Wieder eingestellt		Nicht wieder eingestellt		Entlassen/ Nicht wieder eingestellt
	1934	1935	1936	1937	1938	1937	1938	1937	1938	1939
a) Verhaftete % v. Offizierskorps	479 0,4%	349 0,3%	257 0,2%	4.474 3,1%	5.032 2,8%	206	1.225	4.268 3,0%	3.807 2,1%	73 / 26
b) entlassen wegen Beziehungen zu Verschwörern				11.104	3.580	4.338	2.864	6.766	716	284 / 126
c) Entlassen wegen Verwandschaft im Ausland					4.138		1.919		2.219	
d) wegen politisch-moralischer Ver-fehlungen [Trunk-sucht, Diebstahl]	1.513	6.179	1.942	1.139	2.671	109	321	1.030	2.350	238 / 23
e) Ausschluss aus der Partei			782							
f) wegen Krankheit oder Tod	4.604	1.492	1.937	1 941	941	8	4	1 933	937	1.283 / 9
Insgesamt	6.596	8.560	4.918	18.658	16.362	4.661	6.333	13.997	10.029	1,878 / 184
% v. Offizierskorps	5,9%	7,2%	3,9%	13,1%	9,2%			9,7%	5,6%	0,7 %

Tab. 71: Vergleich der Zahl entlassener und wieder eingestellter Angehöriger des Offiziers-korps der Roten Armee 1934 bis 1938[1]

Zur gleichen Zeit sank der Anteil der Offiziere mit akademischer Ausbildung. 1936 hatten 13.000 Offiziere (≈10.3%) einen akademischen Abschluss. Aber obwohl die Zahl dieser Offiziere 1939 mit 23.000 und 1941 sogar auf 28.000 anstieg, sank ihr Anteil am Offizierskorps. Auch durch die Steigerung der Zahl der Offiziersschüler von 125.000 im Jahre 1936 auf 156.000 im Jahre 1939 und auf 206.000 im Jahre 1940, d.h. innerhalb von 4 Jahren auf 165 % konnte nicht verhindert werden, dass der Anteil der Offiziere ohne militärische Ausbildung sogar noch anstieg. Beides war darauf zurückzuführen, dass in den Vorkriegsjahren eine sehr große Zahl der Einberufenen bereits nach einer kurzfristigen Ausbildung als Offiziere eingesetzt wurde. Aber der Anteil der Offiziere und Generäle, die an Generalstabsakademien studiert hatten, war bis 1938 auf 38% und 1941 sogar auf 52% angestiegen.[2] O.S. Smyslow konnte anhand von Unterlagen des Verteidigungsministeriums feststellen, dass von den 802 Generälen, denen im Juni 1941 in den Landstreitkräften der Roten Komman-

[1] И. Пыхалов: Великая Оболганная война (I. Pychalow: Der Große Verleumdete Krieg), Москва 2005, unter: http://militera.lib.ru/research/pyhalov_i/index.html

[2] Г.И. Герасимов: Действительное влияние репрессий 1937-1938 гг. на офицерский корпус РККА (G.I. Gerasimow: Der tatsächliche Einfluss der Repressionen auf das Offizierskorps der Roten Armee) in: "Российский исторический журнал" № 1/ 1999г, unter: http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:XEr1PgkdNYJ:www.tuad.nsk.ru/~history/Author/Russ/G/Gerasimov/Articles/RKKA_Repr.html+%D0%93%D0%B5%D1%80%D0%B0%D1%81%D0%B8%D0%BC%D0%BE%D0%B2+%D0%93.+%D0%98.&cd=1&hl=de&ct=clnk&gl=de

dofunktionen anvertraut wurden 737 Teilnehmer des Bürgerkriegs waren. 59 hatten mehr als 22 Jahre, 468 waren 22 Jahre, 160 waren 21 Jahre, 69 waren 20 Jahre 15 hatten 19 Jahre 14 hatten 18 Jahre und nur 17 hatten weniger als 17 Jahre Erfahrungen als Kommandeur. Sechzig dieser Generäle (7,5%) hatten eine Ausbildung an der Generalstabsakademie und weitere 371 (46%) an anderen Akademien abgeschlossen. 61 hatten militärische, 371 andere akademische Weiterbildungsmaßnahmen genutzt. Nach ihrem Alter waren 61 (7,6%) zwischen 35 und 39 Jahren, 611 (76,2%) zwischen 40 und 49 Jahren und 130 (16,2%) im Alter von 50 Jahren und älter. Nach ihrer sozialen Herkunft stammten 238 (29,7%) dieser Generäle aus der Arbeiterklasse und 149 (18,6%) aus bäuerlichen Kreisen. Die Eltern der restlichen 415 (51,7%) waren Angestellte oder Beamte.[1]

Hier wuchs eine neue Generation militärischer Führungskader heran, die unter den Bedingungen eines modernen Krieges Kampfhandlungen führen konnte. Aber ihre Zahl reichte nicht aus, um die Umstellung von den 98 Divisionen der Friedensstärke auf die 1941 zu mobilisierenden 303 Divisionen abzusichern. Statt der 20.000 Panzer-Offiziere, die für die Panzerkorps gebraucht wurden, standen 6.000 zur Verfügung. Nicht weniger problematisch sah es bei den Mannschaften aus: Viele hatten mittlerweile eine abgeschlossene Schulausbildung. Vielleicht reichte die Ausbildung eines Traktoristen noch aus, um einen KW oder einen T 34 zu fahren. Aber für den Einsatz dieses Kampffahrzeuges im Gefecht war das zu wenig.

Zu seiner Analyse der Auswirkungen der Repressionen auf das Offizierskorps der Roten Armee stellt Gerasimow fest, dass es - mit Ausnahme der ‚dünnen Schicht der Kommandeure auf höchster Ebene' - durch einen quantitativen Vergleich nicht möglich war wesentliche Auswirkungen der Repressionen auf dessen Zustand festzustellen. Zweitens bestätige die Auswertung der großen Zahl mittlerweile auswertbarer Unterlagen nicht das in der Geschichtsschreibung wie ein Axiom fortgeschriebene These, dass die Repressionen erheblichen Einfluss auf den Zustand der Vorbereitung, auf die Ausstattung, die militärischen Fähigkeiten und die Führung der Einheiten gehabt habe. Bei Ausbruch des Krieges habe es im Offizierskorps auf höheren Ebenen ein ausreichend hohes Bildungsniveau gegeben. Der oft nur unzureichende Bildungsstand in der Masse der Truppenoffiziere war eine unvermeidbare Folge der schnellen Steigerung der Einberufungszahlen. Drittens wird festgestellt, dass sich die Repressionen nicht annähernd so stark auf die Rote Armee ausgewirkt habe, wie das von Seiten der deutschen Militärs vor dem Krieg angenommen wurde. Es sei aber falsch, daraus zu schließen, dass die Repressionen keinerlei Folgen gehabt hätten. Es sei im Offizierskorps zur Anheizung einer Atmosphäre der Angst und der Unsicherheit gekommen.[2]

Wie seinerzeit diese Situation eingeschätzt wurde, geht aus einem Bericht des Obersten Schirjajew vom 20.10.1939 hervor. Nach der Aufzählung der von 1934 bis

---

[1] О.С. Смыслов: «Пятая колонна» Гитлера. От Кутепова до Власова (O.S. Smyslow: Hitlers ‚fünfte Kolonne'. Von Kutepow bis Wlasow), unter: http://nsvisual.com/1/gin/0

[2] ebenda

Oktober 1939 aus der Armee entlassenen Angehörigen des Kommandobestandes wird gemeldet, dass „*neben der Säuberung der Armee von feindlichen Elementen einige ohne begründete Ursachen entlassen wurden. Nach der Wiederaufnahme in die Partei und der Feststellung der ungerechtfertigten Entlassung aus der Armee wurden 6.650 Mann, vorrangig im Dienstgrad Hauptmann, Oberleutnant, Leutnant und ihnen gleichgestellte, insgesamt 62% wieder aufgenommen*." Zusammenfassend stellt Schirjajew fest: „*Wir haben die Armee in zwei Jahren gründlich von politisch feindlichen Elemente, Trinkern und Ausländern gesäubert, denen politisch nicht zu trauen war. Im Resultat hat sich der politisch-moralische Zustand gefestigt. Die Disziplin hat sich gefestigt, neue Kader wurden schnell in ihren Dienstgraden befördert und die Interessiertheit und Überzeugung sind gewachsen. Das hat sich in den historischen Siegen am Chasan-See und am Chalchin-Gol gezeigt, wo 96 Rotarmisten durch die Sowjetregierung mit dem Titel Held der Sowjetunion und 23.728 mit Orden und Medaillen ausgezeichnet werden konnten*."[1]

Auf die Einschätzung dieser militärischen Auseinandersetzungen wird später noch einzugehen sein. Hier interessiert vor allem die damalige Sicht der Dinge. Man mag davon halten, was man will – aber bei der Bewertung dieser Ereignisse sind Zeitdokumente schon deshalb zu Rate zu ziehen, weil sie mitunter aufschlussreicher sind als alles das, was später der Einordnung und Wertung solcher Aussagen dient. Und sowohl aus damaliger wie aus heutiger Sicht kann und darf die Einschätzung nicht ignoriert werden, dass die Armee am Vorabend des Großen Vaterländischen Krieges von feindlichen Elementen gesäubert wurde. Dass es trotz dieser Säuberungen in der Roten Armee auch in den folgenden Jahren Fälle von Verrat und Sabotage gegeben hat, ist insbesondere durch den Verlauf der Kampfhandlungen in den ersten Tagen, Wochen und Monaten belegt. Wie groß die damaligen Opfer waren, ist bekannt. Aber es ist durchaus nicht nur eine Frage von Spekulationen, wenn man danach fragt, wie das alles ausgesehen hätte, hätte es 1937/38 nicht diese drastischen Säuberungen im Offizierskorps gegeben.

E Das GULAG – Mythen, Schicksale und Zahlen

Dass es innerhalb und außerhalb der KPdSU(B) insbesondere im Streit um das Tempo der Industrialisierung und um die Kollektivierung der Landwirtschaft heftige Auseinandersetzungen gab, ist ebenso unbestritten, wie die Tatsache, dass es in diesem Zusammenhang zu schweren Verstößen gegen die eigenen Gesetze kam. Aber dabei können die Umstände, unter denen diese Probleme in die öffentliche Diskussion eingebracht wurden, eben so wenig ignoriert werden, wie die damit verbundenen Absichten. Lyskow verweist darauf, dass Chruschtschow die ‚Entlarvung des Personenkultes' nicht nur als eine Art Schocktherapie nutzte: Von Anbeginn spielte dabei der Versuch eine entscheidende Rolle, dass diese Darstellung der ging es darum, durch diese Diffamierung der jüngsten Vergangenheit seinen eigenen Machtan-

[1] И. Пыхалов: Великая Оболганная война (I. Pychalow: Der Große Verleumdete Krieg), Москва 2005, unter: http://militera.lib.ru/research/pyhalov_i/index.html

spruchs zu legitimieren. In den 60-iger und 70-iger Jahren wurde er selbst Opfer des von ihm praktizierten Vorgehens und in den 80-iger und 90-iger Jahren wurden die hier vorgebrachten Behauptungen für den Sturz der KPdSU und die Beseitigung der Sowjetmacht instrumentalisiert. Dabei verweist Lyskow darauf, dass die ursprüngliche Absicht der unter der Flagge des Kampfes gegen den Personenkult handelnden Personen darin bestand, von der eigenen Verantwortung abzulenken.[1] Erst in diesem Kontext wird verständlich, dass es hier durchaus nicht ‚nur' um die Feststellung konkret nachweisbarer Tatsachen, sondern immer auch um ein ganzes Bündel ebenso vielschichtiger wie widersprüchlicher Probleme handelt, die auf das engste mit den innen- und außenpolitischen Entwicklungsbedingungen der UdSSR verbunden waren. Dazu kommt, dass dieses Thema in der ideologischen Klassenauseinandersetzung gegen alle Ansätze und Keimformen der Suche nach Alternativen zur Herrschaft des Finanzkapitals von dessen ideologischen Vertretern und den unter seiner Kontrolle stehenden Massenmedien als eine tragende Komponente antikommunistisch-antisowjetischer Hetze eingesetzt wird.

Aber genau so unbestritten ist die Tatsache, dass die Sowjetunion nur auf der in dieser Zeit und unter diesen Umständen geschaffenen industriellen Grundlage imstande war, dem Angriff Hitlerdeutschlands nicht nur standzuhalten, sondern den Sieg über diese Armeen zu erringen, obwohl dieser Streitmacht fast das ganze industrielle Potential Westeuropas zur Verfügung stand. Nicht selten wird derlei Überlegungen entgegen gehalten, dass das eine nichts mit dem anderen zu tun gehabt habe. Aber schon hier sind Zweifel anzumelden. Auf jeden Fall ist festzustellen, dass die Erfolge in der Industrialisierung eben so wenig zur Rechtfertigung von Verbrechen taugen, wie idealisierte Vorstellungen vom Aufbau des Sozialismus geeignet sind, ein realistisches Bild von den Lebensverhältnissen, Entwicklungsdefiziten, daraus resultierenden Problemen und daraus resultierenden tief greifenden Brüchen in der Biographie von Millionen Sowjetbürgern zu vermitteln.

Immer wieder wird unterstellt, dass die Vorwürfe gegen Trotzkisten, Militärs und andere regierungsfeindliche Gruppierungen das Produkt eines von Stalin inszenierten Machtkampfes waren. Dabei wird nicht nur ‚übersehen', dass das Gleiche auch auf die Seite der Unterlegenen zutrifft. Aber selbst dann, wenn das aus welchen Gründen auch immer vernachlässigt wird: Es kann nicht geleugnet werden, dass es nicht erst in dieser Phase der Geschichte des XX. Jahrhunderts ein breites Spektrum offener und verdeckter Kriegsvorbereitungen gegen die UdSSR gab, bei deren Ausarbeitung und Durchführung nicht nur die russischen Emigranten und die Auseinandersetzungen mit den im Lande gebliebenen Kräften der Bourgeoisie sondern auch die politischen Opposition eine besondere Rolle spielte. Deshalb war und ist es nicht nur naiv, sondern verlogen, wenn die damalige Situation so dargestellt wird, als ob das alles keine Rolle gespielt habe, als ob die Härte der innenpolitischen Ausein-

[1] Д.Ю. Лысков «Сталинские репрессии». Великая ложь XX века (D.J. Lyskow: „Die Stalinschen Repressionen". Die große Lüge des XX. Jahrhunderts), unter: http://lib.rus.ec/b/18544 2/read

andersetzungen nur eine Ausgeburt des demagogischen Machtwillens Stalins und der blinden Unterwürfigkeit seiner Anhänger gewesen sei.

Wer aus heutiger Sicht die in der damaligen Situation entwicklungsentscheidende Einschätzung von der Verschärfung des Klassenkampfes als falsch, unglaubwürdig, verlogen, demagogisch etc. darstellt, will vergessen machen, was damals und später eine äußerst ernst zu nehmende Gefahr darstellte und auch in der Gegenwart immer wieder zu beobachten ist: Nicht wenige derer, die in der damaligen Situation in der Partei, in der Armee, im Staatsapparat oder in den Sicherheitsorganen Karriere hatten, waren keine überzeugte Kommunisten. Aber sie beherrschten das Vokabular, mit dem Überzeugung demonstriert wurde, sie wussten, wann und wie sie sich so in Szene zu setzen hatten, dass dies auch auffiel. Aber in ihrer Grundeinstellung sorgten sie sich nur und ausschließlich um ihre eigenen Interessen. Besonders deutlich traten und treten solcherlei Charaktereigenschaften zutage, wenn der eine oder andere die Gelegenheit sieht, durch Denunziation Konkurrenten aus dem Weg zu räumen.

In diesem Zusammenhang wird deutlich, welche Folgen die Ermordung Kirows und die (bis heute nicht eindeutig geklärten) Umstände des Todes Kuibyschews[1] auf die Entwicklung der späteren Ereignisse hatten. Was wurde damals, was ist heute von all den schwerwiegenden Vorwürfen zu halten? Wer sich darüber empört, dass alle diese Prozesse im wesentlichen auf den Aussagen der späteren Opfer aufbauten, dass es kaum oder keine anderen Dokumente gab ‚vergisst' zumindest zweierlei: Es konnte keine schriftlichen Aufzeichnungen über derartige Absprachen geben. Solche Dokumente wurden nicht für die Nachwelt bewahrt, sondern – so denn derlei überhaupt aufgeschrieben wurde - rechtzeitig von denen vernichtet, die sich damit selbst belastet hätten. Nicht weniger aufschlussreich ist die Manier, in der gegen die Grundlagen des sozialistischen Rechts argumentiert wird. Zweifelsohne gibt es durchaus gerechtfertigte Gründe für die Kritik an der Person des A.J. Wyschinskij.[2] Wenn er aber den Grundsatz vertritt, dass *„alles Recht Ausdruck des Willens der herrschenden Klasse ist"* so ist Widerspruch dazu nur dadurch zu erklären, dass mit dieser marxistischen Position die Heuchelei bourgeoiser Selbstdarstellung entlarvt wird. Und wenn dieser ‚Kritik' noch hinzu gefügt wird, dass ‚die Geständnisse der Angeklagten ausreichten, um ihre Schuld zu dokumentieren'[3] so ist derlei ‚Kritikern' zuvor zu empfehlen, sich vor solcherlei vollmundigen Beschuldigungen zumindest darüber kundig zu machen, wie denn im bürgerlichen Recht und in der Rechtssprechung der

---

[1] siehe S. 168-170 dieser Arbeit

[2] (Andrei Januarjewitsch Wyschinski) (1883-1954) 1935-1939 Generalstaatsanwalt der Sowjetunion, 1949 bis 1953 sowjetischer Außenminister. Siehe: Андрей Януарьевич Вышинский, unter: http:// www.hrono.ru/bio graf/bio_we/vyshinski.php

[3] Andrei Januarjewitsch Wyschinski, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Andrei_Januarjewitsch_Wyschinski

sich selbst (!!) als ‚Rechtsstaat' definierenden staatlichen Gebilde mit Geständnissen umgegangen wird.[1]

Es bedarf keiner Frage: Jeder einzelne Mensch, der zu Unrecht verurteilt, verfolgt oder sogar zu Tode kam, ist ein Opfer, dem nicht nur das Mitgefühl, Verständnis und Hilfe zuteil werden müsste. Aber es gibt einen anderen Hinweis: Wer hat wann und warum offensichtlich und nachweisbar gelogen? Doch das scheint in der aktuellen Verurteilung des ‚Stalinismus' keine Rolle zu spielen. Genau so wenig ist zu bestreiten, dass willkürlich konstruierte Anklagen, die Anwendung von Folter, Misshandlungen und deren Androhung sowie die Fälschung von Beweismitteln verbrecherische Handlungen sind. Immer dann und dort, wo derlei nachweisbar ist, waren die unter Nutzung dieser Mittel ausgesprochenen Urteile zu kassieren, die Opfer dieser Justizverbrechen zu rehabilitieren und die daran beteiligten Mitarbeiter der Untersuchungsorgane zu verurteilen. Aber: Bei aller Beachtung der juristisch korrekten Verfahrensweise: Weder in Indizienprozessen noch in ausschließlich auf dem Geständnis der Angeklagten aufbauenden Urteilen kann zweifelsfrei ausgeschlossen werden, dass das Urteil den Falschen trifft. Genau so wenig ist auszuschließen, dass tatsächlich Schuldige dort, wo nur Indizien und kein oder ein widerrufenes Geständnis vorliegt, zu Unrecht freigesprochen werden.

Aber derlei Überlegungen spielen in der seit dem XX. Parteitag dazu geführten Debatte offensichtlich keine Rolle. Wer seinerzeit in ein Arbeitserziehungslager, in Arbeitskolonien eingewiesen wurde oder wegen konterrevolutionärer Tätigkeit zum Tote Verurteilten wurde, wurde damals und wird heute per se rehabilitiert. Warum verurteilt wurde, welche Verbrechen von ihnen begangen und was ihnen vorgeworfen wurde spielt offensichtlich keine Rolle. Stattdessen wird unterstellt, dass die Rechtsprechung in der UdSSR schon in ihren Grundmaximen eine politische, ergo eine falsche war. Aber dabei wird ‚großzügig' übersehen, dass dies, in dem Sinne, in dem dies zutrifft, für jede Art der Rechtssprechung zutrifft: Recht war, ist und bleibt,

---

[1] „Das Geständnis ist das Einräumen eines bestimmten Sachverhaltes, das dem Gestehenden zur Last gelegt wird. Bereits im Römischen Recht wurde der Satz *Confessio est regina probationum* (Das Geständnis ist die Königin der Beweismittel) geprägt. Das Geständnis kann sowohl im Zivilprozess als auch im Strafverfahren eine Rolle spielen, wobei es in letzterem eine wesentlich größere Bedeutung hat. Das Geständnis im Strafverfahren gewinnt seinen besonderen Wert in der Hauptverhandlung vor Gericht. Es ist jederzeit zu widerrufen; jedoch unterliegt es der freien Beweiswürdigung nach § 261 StPO (Deutschland). Daher kann auch nach dem Widerruf eine Verwertung durch das Gericht erfolgen. Das Geständnis muss aus der freien Willensbildung heraus erfolgen. Es darf nicht durch Folter, Drohungen, Misshandlungen, Ausnutzen von Ermüdungen, Hypnose, Versprechungen von Vorteilen (wie Entlassung aus der Haft) oder durch die Gabe von Psychopharmaka, die die Willensbildung beeinträchtigen, erfolgen (Aussageerpressung). Wird das Geständnis nach einer Vereinbarung zwischen den Handlungsberechtigten des Prozesses (Staatsanwaltschaft, Verteidiger, Richter, ggf. Nebenkläger) herbeigeführt (so genannter "Deal"), so ist stets zu prüfen, ob die engen Voraussetzungen des Deals erfüllt sind. Es ist ein Personenbeweis eines Verdächtigen, Beschuldigten, Angeschuldigten oder Angeklagten." Das Geständnis ist in der Zivilprozessordnung (Deutschland) in den §§ 288 - 290 ZPO gesondert geregelt. Eingeräumte Tatsachen bedürfen dann keines Beweises mehr. Werden zugestandene Tatsachen durch das Geständnis jedoch eingeschränkt (so genanntes *qualifiziertes Geständnis*) muss dies nach der Lage des Falls gemäß § 289 Abs. 2 ZPO beurteilt werden. Geständnis, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Gest%C3%A4ndnis

eine Ordnung, die die Beziehungen zwischen den Menschen nach Maßgabe der Interessen der herrschenden Klasse reguliert. Das trifft auch für das Recht in der sozialistischen Gesellschaft und erst recht für die Entwicklung des Rechts und der Rechtssprechung in dem frühen Stadium einer sozialistischen Gesellschaft zu.[1]

Eigentlich dürfte es keine Illusionen geben: Marx und Engels hatten schon im Manifest darauf hingewiesen, dass „*das Proletariat seine politische Herrschaft dazu benutzen (wird), der Bourgeoisie nach und nach alles Kapital zu entreißen, alle Produktionsinstrumente in den Händen des Staates, d.h. des als herrschende Klasse organisierten Proletariats zu zentralisieren und die Masse der Produktionskräfte möglichst rasch zu vermehren*."[2] Wer annimmt, dass dieser Streit mit weißen Handschuhen ausgefochten wird, unterschätzt nicht nur die Aggressivität, mit der die Angehörigen der alten Klassen ihre Privilegien verteidigen. Er ignoriert auch Wirkungen des nun freigesetzten Rückstaus von Wut und Empörung bei denen, die nun ihren Anteil an dem von ihnen und ihresgleichen geschaffenen Reichtümern, ihr Recht und ihre Rechte einfordern. Deshalb kann es nicht wunder nehmen, dass manch einer jener bürgerlichen Intellektuellen, die ihre politische Heimat nicht in der bürgerlichen Gesellschaft finden konnten, sich zunächst für Marxsche Ideen begeisterten, sich angesichts dieser Realität auch von eben diesen Idealen abwendeten.

So pauschal – dies das Axiom der Vorwürfe an die Richter – wie geurteilt wurde, wird heute die Rehabilitierung zur Kenntnis genommen. Wer nach den Maximen des Handelns fragt, stößt folgerichtig auf neue Strukturen privilegierter Schichten. Deshalb wurden unter dem Oberbegriff des ‚Kampfes gegen den Stalinismus' immer abenteuerlichere Zahlen über die ‚Repressierten' propagiert. Nach oben sind keine Grenzen gewünscht, um so übertriebener die Zahlen, um so besser passen sie in das Schema antikommunistischer Hetze: In einschlägigen Darstellungen der Massenmedien und in der offiziellen bourgeoisen sowie in der daran angepassten ‚linken' Geschichtsschreibung wiederholen sich die Vorwürfe: Roy Medwedew spricht von 5-7 Millionen, die zwischen 1937/38 ‚repressiert' wurden, der US-Sowjetologe Cohen von 9 Millionen. Ein Mitglied der zur Untersuchung des Mordes an Kirow eingesetzten Kommission des ZK der KPdSU berichtet, 19.840.000 Personen wären 1935-1941 als ‚Volksfeinde' verhaftet worden, 7 Mio. hätte man erschossen, 13 Mio. seien ‚auf andere Weise zu Tode gekommen'.[3] L. Hermann täuscht mit ‚konkreten Zahlen' den Anschein von Objektivität vor: In den 30-er Jahren seien 17,9 bis 21,7 Mio. Menschen „*der Entkulakisierung und dem schwarzen Terror zum Opfer gefallen*."[4] Solshinyzin sprach gar von „43 Millionen Erschossenen.."[5] Da ist von den 20 Millionen die Rede, die im Krieg mit den Deutschen umkamen aber mindestens eben so viele seien ‚von

---

[1] K. Marx: Kritik des Gothaer Programms, MEW Bd. 19, Berlin 1962, S. 20f
[2] K. Marx, F. Engels: Manifest der Kommunistischen Partei, MEW Bd. 4, a.a.O.
[3] С.Г. Кара Мурза: Советская цивилизация - от начала до великой победы (S.G. Kara-Murza: Die sowjetische Zivilisation vom Beginn bis zum großen Sieg), a.a.O., S. 418
[4] Л. Германн: Правда о великой лжи, том 1, Вожди, (L. Hermann: Die Wahrheit über die große Lüge, Bd. 1, Die Führer) Санкт-Петербург 2001, S. 268
[5] С.Г. Кара Мурза: Советская цивилизация - от начала до великой победы (S.G. Kara-Murza: Die sowjetische Zivilisation vom Beginn bis zum großen Sieg), a.a.O., S. 417

den Kommunisten im Krieg gegen das eigene Volk umgebracht' worden. Die Zahl derer, die im Lager waren, wird ganz nach Belieben mit 40, 50, 60 bis zu 120 Millionen angegeben. Und natürlich waren alle unschuldig – als Beispiel wird eine Mutter genannt, die für ihre hungrigen Kinder fünf Ähren abriss und ebenso zu 10 Jahren verurteilt wurde, wie eine andere, die eine Rolle Garn aus dem Betrieb mitgehen ließ. Zum Repertoire dieser Darstellungen gehört die Behauptung, dass fast alle Lagerinsassen zum Bau an Kanälen oder zum Holzeinschlag eingesetzt wurden und die Mehrheit dabei zugrunde ging. Und schließlich: Gewusst habe von all dem niemand - deshalb sei es auch nicht zu Protestreaktionen gekommen.

Angesichts der durchaus nicht nur ideologischen, sondern für viele Schreiberlinge existenzsichernden Bedeutung dieses antistalinistischen Glaubensbekenntnisses wagt es der irritierte Zeitungsleser gar nicht erst, kritische Fragen zu stellen oder gar nach zuverlässigen Quellen und Vergleichen zu suchen resp. die Zuverlässigkeit von gar zu abenteuerlichen Zahlen anzuzweifeln. Und jeder, der auch nur irgendwie mit all dem zu tun gehabt hat, weiß, dass die Richtigstellung solcher Behauptungen zumindest für die eigene Karriere mit schwerwiegenden Konsequenzen verbunden ist. Das traf für die Mitarbeiter des NKWD in den Jahren nach 1956 zu und das trifft Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit und des Strafvollzugs der DDR seit 1989 in durchaus vergleichbarer Art. Aber das waren nicht wenige, die da etwas zu sagen gehabt hätten. Und wer denn von denen doch den Mut aufbrachte, und sich öffentlich gegen derartige Verleumdungen äußerte, musste damals und muss heute erleben, wie ihm daraus ein Strick gedreht wird.[1]

Jahr	Anzahl	In % zur Gesamtzahl	Jahr	Anzahl	In % zur Gesamtzahl	Jahr	Anzahl	In % zur Gesamtzahl
1934	135.190	26.5	1941	420.293	28.7	1948	416.156	38.0
1935	118.256	16.3	1942	407.988	29.6	1949	420.696	34.9
1936	105.849	12.6	1943	345.397	35.6	1950	578.912*	22.7
1937	104.826	12.6	1944	268.861	40.7	1951	475.976	31.0
1938	185.324	18.6	1945	289.351	41.2	1952	480.766	28.1
1939	454.432	34.5	1946	333.883	59.2	1953	465.256	26.9
1940	444.999	33.1	1947	427.653	54.3			

Tab. 72: Zahl der in Lagern und Kolonien der GULAG Inhaftierten 1934-1953[2]

Umso wichtiger ist die Veröffentlichung dokumentarisch belegbarer Angaben zur Zahl derer, die in den Jahren der Sowjetmacht in Arbeitserziehungslagern und –kolonien wegen konterrevolutionärer und wegen anderer Verbrechen einsaßen. Nach offiziellen Angaben der Generalstaatsanwaltschaft der UdSSR von 1956 wurden in den 34 Jahren von 1921-1954 insgesamt 3.777.380 Personen wegen konterrevolutionärer Tätigkeit verurteilt, davon 642.980 zum Tode.[3] Aber die in Vorbereitung von

[1] Umso bemerkenswerter ist der Umstand, dass es auch 20 Jahre nach der öffentlich erklärten Absicht, die DDR nachträglich zu delegitimieren, nicht gelungen ist, einen konkreten Beweis für die immer wieder erhobenen Vorwürfe von Folter und Rechtsbeugung gerichtsnotorisch zu belegen.

[2] В.Н. Земсков: ГУЛАГ (историко социоилогический аспект) (W.N. Zemskow: GULAG [der historisch-soziologische Aspekt]), in: Социоилогические исследование 'Soziologische Forschungen' Heft 6 – 1991, S. 11 u. 14-15

[3] ebenda: S. 417

Chruschtschows Rede angeforderten Angaben wurden von ihm weder erwähnt noch veröffentlicht. Nach Pychalow sind diese Zahlen unvollständig. In seiner Rechnung wurden von 1921 bis 1953 insgesamt 4.063.306 Personen wegen konterrevolutionärer und schwerer Straftaten gegen den sozialistischen Staat verurteilt. Dabei wurden 799.455 Todesurteile ausgesprochen, allein in den Jahren 1937 und 1938 waren das 681.692.[1] Die politischen Folgen dieses zwar erfolgreichen, aber nichts desto weniger erbärmlichen Versuches, sich nach dem Motto: ‚Haltet den Dieb' der eigenen Verantwortung zu entziehen, sind mittlerweile Selbstverständnis der kritischen Linken geworden.

Jahr	Höchstes Strafmaß		Lager, Kolonie oder Gefängnis		Verbannung oder Ausweisung		Andere Strafen		Insgesamt verurteilt (100%)
	Ges.	in %	Ges.	in %	Ges.	in %	Ges.	in %	
1921	9.701	27,1	21.724	60,6	1.817	5,1	2.587	7,2	35.829
1922	1.962	32,7	2.656	44,2	166	2,7	1.219	20,3	6.003
1923	414	8,6	2.336	48,7	2.044	42,6	-	-	4.794
1924	2.550	20,5	4.151	33,4	5.724	46,1	-	-	12.425
1925	2.433	15,2	6.851	42,8	6.274	39,2	437	2,7	15.995
1926	990	5,6	7.547	42,4	8.571	48,1	696	3,9	17.804
1927	2.363	9,1	12.267	47,1	11.235	43,1	171	0,7	26.036
1928	869	2,6	16.211	48,0	15.640	46,3	1.037	3,1	33.757
1929	2.109	3,7	25.853	46,0	24.517	43,6	3.741	6,6	56.220
1930	20.201	9,7	114.443	55,0	58.816	28,3	14.609	7,0	208.069
1931	10.651	5,9	105.683	58,5	63.269	35,0	1.093	0,5	180.696
1932	2.728	1,9	73.946	52,1	36.017	25,4	29.228	20,6	141.919
1933	2.154	0,9	138.903	57,9	54.262	22,6	44.345	18,5	239.664
1934	2.056	2,6	59.451	75,2	5.994	7,6	11.498	14,5	78.999
1935	1.229	0,5	185.846	69,6	33.601	12,6	46.400	17,4	267.076
1936	1.118	0,4	219.418	79,9	23.719	8,6	30.415	11,1	274.670
1937	353.074	44,6	429.311	54,3	1.366	0,2	6.914	0,9	790.665
1938	328.618	59,3	205.509	37,1	16.842	3,0	3.289	0,6	554.258
1939	2.552	4,0	54.666	85,6	3.783	5,9	2.888	4,5	63.889
1940	1.649	2,3	65.727	91,5	2.142	3,0	2.288	3,2	71.806
Zu Ges.	749.421	93,7	1.752.499	66,5	375.799	90,9	202.855	93,9	3.080.574
Ges.	799.455	19,7	2.634.397	64,8	413.512	10,2	215.942	5,3	4.063.306

Tab. 73: Zahl der wegen konterrevolutionärer und anderer besonders gefährlicher Verbrechen gegen den Staat Verurteilten und prozentualer Anteil der Urteile 1921-1940[2]

Im Unterschied zu antikommunistischen Phantasieprodukten belegt Zemskow mit Originalquellen aus dem ‚Zentralen staatlichen Archivs der Oktoberrevolution, der höchsten Staatsorgane und der Organe der staatlichen Verwaltung der UdSSR (ЦГАОР СССР)' wie viele Häftlinge 1934 bis 1953 in Arbeitserziehungslagern, Arbeitskolonien und Gefängnissen einsaßen. Im Jahre 1940 waren das 1.659.992 Personen

[1] И. Пыхалов: Каковы масштабы ‚сталинских репрессий'? (Welches Ausmaß hatten die ‚Stalinschen Repressionen'?), unter: http://stalinism.narod.ru/docs/repress/repress.htm

[2] berechnet nach: И. Пыхалов: Каковы масштабы ‚сталинских репрессий'? (Welches Ausmaß hatten die ‚Stalinschen Repressionen'?), unter: http://stalinism.narod.ru/docs/repress/repress.htm Pychalow stützt sich auf folgende Quellen: ГАРФ, ф.9401, оп.1, д.4157, л.201-205; В.П. Попов. Государственный террор в советской России. 1923-1953 гг.: источники и их интерпретация // Отечественные архивы. 1992, №2. С.28. Die im Original für 1944 falsch berechnete Summe (statt 78.109 steht dort 75.109) wurde dort und in der Endsumme korrigiert.

d.h. 0,85% der 194,1 Mio. Sowjetbürger.[1] Pychalow kommt bei der Suche nach einer Antwort auf die Frage nach der Zahl der ‚politischen' Häftlinge des GULAG zu dem Ergebnis, dass es *„grundfalsch ist, davon auszugehen, dass die Mehrzahl der zu Stalins Zeiten Einsitzenden ‚Opfer politischer Repressionen' seien*."[2] Von ihm wurden die in Tabelle 72 wiedergegebenen Resultate zusammengetragen.

Aus diesen Angaben und aus dem Vergleich des prozentualen Anteils der in diesen Verfahren ausgesprochenen Strafen wird deutlich, dass es in diesen Verfahren zwischen 1921 und 1953 mehrfach grundlegende Veränderungen der Maximen der Rechtssprechung gegeben hat. Fast $^2/_3$ aller Verfahren endeten mit der Verurteilung zu mehreren Jahren Arbeitslager oder –kolonie. Aber auch hier gab es große Unterschiede: Erst seit 1939 wurden weit über 80% der Verurteilten dazu verurteilt. In den Jahren 1923 bis 1933 wurden diese Angeklagten zeitweilig sogar in gleicher Häufigkeit zur Verbannung bzw. zur Aussiedlung verurteilt. Und zwischen 1932 und 1936 wurden in 20 bis 11% der Urteile andere Strafen verhängt. Noch aufschlussreicher ist ein Vergleich der Urteile, in denen das höchste Strafmaß, d.h. die Todesstrafe ausgesprochen wurde: Nach dem 1922, d.h. in der Endphase der Bürger- und Interventionskriege ein Höhepunkt überschritten wurde, gab es 1924/25 einen erneuten auffälligen Anstieg der Todesurteile. Aber vor dem Hintergrund des Absinkens dieser Urteile in dem Jahrzehnt zwischen 1926 und 1936 sind die folgenden Jahre umso erschreckender: 1937 verdreifachte sich die Zahl der wegen konterrevolutionärer und besonders gefährlicher Verbrechen gegen den Staat Verurteilten und die Zahl der Todesurteile stieg auf das 315-fache (!!) gegenüber dem Vorjahr. 1938 sank zwar die Zahl der in solchen Verfahren Verurteilten auf das Doppelte von 1936 aber zugleich kam es zu einem weiteren Anstieg des Anteils der Todesurteile. Schon die Dimensionen, in denen es zu einer explosionsartigen Entwicklung dieser Strafverfahren kam, signalisiert, dass es hier seitens der Untersuchungs- und Strafverfolgungsorgane zu massenhaften schweren Gesetzesverstößen kam.

Für das Jahr 1953 wird mit 2.468.524 Personen der Höhepunkt derer benannt, die inhaftiert, verbannt und zwangsweise in Arbeitserziehungslager (-kolonien) eingewiesen waren. Das waren 1,31 % der 188 Mio. Sowjetbürger.[3] Diese Zahlen sind zweifelsohne an sich schon dramatisch. Aber auch ohne Kenntnis der konkreten Zahlen: In den Jahren nach 1945 wurden Kollaborateure aller Couleur, Angehörige der Wlasow-Armee, Mitarbeiter der unter dem Okkupationsregime der Nazis einge-

---

[1] Народное хозяйство СССР 1922 - 1982 Юбилейный статистический ежегодник, (Die Volkswirtschaft der UdSSR 1922 - 1982 Jubiläumsausgabe des statistischen Jahrbuches zum 60-ten Jahrestag der Gründung der UdSSR), a.a.O., S. 9

[2] И. Пыхалов: Каковы масштабы ‚сталинских репрессий'? (Welches Ausmaß hatten die ‚Stalinschen Repressionen'?), unter: http://stalinism.narod.ru/docs/repress/repress.htm

[3] Zum Vergleich: Noch im Jahre 1987, während der Perestroika, waren in der UdSSR 1,3 Mio. Personen inhaftiert. Nach: В политбюро ЦК КПСС, по записям Анатолия Черняева, Вадима Медведева, Георги Щахназарова (1985-1991), (Im Politbüro des ZK der KPdSU, nach Aufzeichnungen Anatoli Tschernjajewas, Wadim Medwedjews, Georgi Schachnazarows [1985-1991]), Москва 2006, S. 190

richteten Polizei, Armeeangehörige, die im Kriege an schweren Verbrechen beteiligt waren, eine bemerkenswert große Zahl an Kriminellen und solche moralisch verkommenen Subjekte, wie Spekulanten und Personen, die ihre dienstliche Stellung zur Bereicherung genutzt hatten, verurteilt und inhaftiert. Dass es unter den inhaftierten Sowjetbürgern und Bürgern anderer Staaten (darunter nicht wenige deutsche Kommunisten) – davon viele zu Unrecht - um Jahre ihres Lebens betrogen wurden, steht außer Frage.

Verurteilt nach Art des Verbrechens	Verurteilt zu Freiheitsstrafen	In % zur Zahl der zu Freiheitsstrafen Verurteilten
Konterrevolutionäre Verbrechen	13.344	1,4
Raub staatlichen und gesellschaftlichen Eigentums	153.407	16,5
Diebstahl persönlichen Eigentums	78.422	8,4
Raub und Banditentum	3.558	0,4
Rowdytum	164.414	17,7
Missbrauch der dienstlichen Vollmachten bzw. fahrlässige Vernachlässigung dienstlicher Pflichten	30.205	3,3
Spekulation	17.886	1,9
Vorsätzlicher Mord	6.962	0,7
Verbotene Schwangerschaftsunterbrechung	1.979	0,2
Körperverletzung	10.106	1,1
Vergewaltigung	3.022	0,3
Bösartige Verweigerung von Alimentezahlungen	7.409	0,8
Verstoß gegen die Regeln der Personalausweisordnung	36.544	3,9
Ungesetzlicher Waffenbesitz	4.523	0,5
Willkürliches Verlassen des Arbeitsplatzes	321.648	34,6
Andere	77.408	8,3
Insgesamt zu Freiheitsstrafen Verurteilte	930.637	100

Tab. 74: Anwendung von Freiheitsstrafen durch zivile und Sondergerichte der UdSSR im Jahre 1940 nach Art der verurteilten Verbrechen[1]

Aber bei genauerer Prüfung stellt es sich heraus, dass im Jahre 1940 eine geringere Zahl von Personen wegen konterrevolutionärer Verbrechen bestraft wurde. Und im Vergleich der Urteile fällt auf, dass die größte Zahl wegen ‚willkürlichen Verlassens des Arbeitsplatzes', also wegen Arbeitsbummelei einsaßen. Manchem mag die Härte des Strafmaßes völlig unangemessen erscheinen. Wer sich aber vor Augen führt, wie sich jeder Versuch persönlicher Bereicherung durch Diebstahl, Schlamperei oder andere aus heutiger Sicht fast wie zu vernachlässigendes Fehlverhalten zu wertende Tat auswirken musste, wenn solche Erscheinungen massenhaft auftraten und von Personen begangen wurden, die weder eine normale Schul- geschweige denn eine Berufsausbildung hatten, wird verständlich, dass da nicht nur die Rückstände in der materiell-technischen Entwicklung in wenigen Jahren aufgeholt werden mussten. Hier ging es auch darum, in ebenso kurzer Zeit die über Jahrhunderte verfestigten Vorstellungen und Einstellungen zur Arbeit und zu den damit verbundenen

[1] Г.М. Иванова История ГУЛАГА 1918-1958 (G.M. Iwanowa: Geschichte des GULAG 1918-1958), Москва 2006, S. 213

Erfahrungen einer technologisch bedingten Arbeitsdiziplin nachzuholen. Noch einmal: Es gibt keine Rechtfertigung für dabei begangene Verbrechen und jeder Versuch einer Relativierung war, ist und bleibt untauglich. Aber ebenso notwendig ist eine objektive Bewertung dieser emotional zutiefst berührenden Tatsachen. Bei nüchterner Prüfung stellt sich aber heraus, dass viele derer, die dort inhaftiert waren, nicht zu unrecht verfolgt und bestraft wurden. Das wurde weder in der damaligen Art und Weise der Aburteilung noch in der späteren Praxis der Rehabilitierungen geklärt.

Ein Vergleich mit der Zahl der Gefängnisinsassen, derer, die zum Tode Verurteilt wurden und mit der Zahl der Hinrichtungen in den USA, zeigt, dass die Unterschiede zwischen dem Anteil der Inhaftierten an der Gesamtbevölkerung zwischen den USA von 2001 (0,686%) und der UdSSR in den Jahren härtester innerer Auseinandersetzungen (1940 = 0,85%; 1953 = 1,31%) und im Kriege nicht annähernd so dramatisch ausfallen, wie sie gegenwärtig dargestellt werden. Erinnert man sich darüber hinaus, wie in den USA im Verlauf des zweiten Weltkrieges mit Deutschen, Italienern, Japanern und US-Bürgern japanischer Abstammung[1] und wie gegenwärtig mit tatsächlichen und vermeintlichen Terroristen umgegangen wird, erscheint dies alles und erscheinen auch die darüber verbreiteten Lügen in einem anderen Licht. Lyskow listet in diesem Zusammenhang die Zahlen der auf 100.000 Einwohner zu zählenden Insassen von Strafanstalten auf. In der UdSSR waren das 1934 = 263; 1939 = 862; 1950 1.146. Nach aktuellen Angaben aus dem Jahre 2005 bis 2009 waren das in Russland 713, in Belorussland 426, in der Ukraine 356, in Kasachstan 348, in Estland 333, in Lettland 292 und in Litauen 240. An der Spitze dieser Statistik steht die USA mit 751 Inhaftierten pro 100.000 Einwohner.[2]

Es ist verständlich, wenn die große Zahl derer, die zu unterschiedlichen Zeiten strafrechtlich zur Verantwortung gezogen wurden, bei denen, die mit deren Leben und den von ihnen begangenen Verbrechen nichts zu tun haben, Empörung und Zweifel an der Rechtmäßigkeit solcher Strafen auslösen. Wer sich mit Strafgefangenen und ehemaligen Strafgefangenen unterhält, wird aber nur seltenen zu hören bekommen, wer warum welche Strafe bekommen hat. In der aktuellen Darstellung unterstellt schon die Wortverwendung (‚Repressierte'), dass alle, die in der UdSSR inhaftiert, in Arbeitserziehungslagern oder verbannt waren (damit wird ohne Kenntnis historischer Hintergründe oft ein von Anbeginn unrechtmäßiges Verfahren verbunden) zu unrecht bestraft wurden. Wer aber in Dokumenten des Politbüros des ZK der KPdSU aus einem Bericht über sowjetische Arbeitserziehungslager nachliest, dass

---

[1] Damals wurden auf der Grundlage der Executive Order 9066 des Präsidenten der USA in Absprache mit dem Militär, von der War Relocation Authority 120.000 Personen japanischer Nationalität ohne individuelle Überprüfung inhaftiert und interniert. Davon waren 62% Staatsbürger der USA Dieser offene Verstoß gegen die Gesetze der USA und die Rechte dieser Bürger wurde auch noch aufrecht erhalten, als die Gefahr eines japanischen Angriffs auf die USA nach dem Sieg in der Schlacht bei den Midways gegenstandslos geworden war. Nach: PERSONAL JUSTICE DENIED Report of the Commission on Wartime Relocation and Internment of Civilians, unter: http://www.nps.gov/history/history/online_books/personal_justice_denied/summary.htm

[2] Gefängnis, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Gef%C3%A4ngnis

1987, auf dem Höhepunkt der ‚Perestroika' in der Sowjetunion 1.300.000 Personen (0,48% der Bevölkerung der UdSSR) inhaftiert waren[1], stößt auf ein bemerkenswertes Maß an Heuchelei. In diesem Kontext gibt es hinreichende Gründe, die in einschlägigen Medien nach oben geschraubten Zahlen der tatsächlichen und vermeintlichen Opfer und die Angaben über die Prozesse, vor allem aber deren Rechtmäßigkeit kritischer zu prüfen, als dies derzeit unter den Losungen des Kampfes gegen den ‚Stalinismus' und im Rahmen der ‚Rehabilitierung' üblich ist.

	Bevölkerung	Gefängnisinsassen der Haftanstalten				zum Tode		Hinrichtungen
		des Bundes	der Staaten	Gesamt	in % d.Bev.	Verurteilt	in % d.Bev.	
1990	168.977.947	65.526	708.393	773.919	0,458	2.346	0,013	23
1995	187.333.444	100.250	1.025.624	1.125.874	0,601	3.064	0,016	56
1999	197.351.809	135.246	1.228.455	1.363.701	0,691	3.540	0,018	98
2000	203.400.731	145.416	1.245.845	1.391.261	0,684	3.601	0,018	85
2001	204.960.787	156.993	1.249.038	1.406.031	0,686	3.581	0,017	66

Tab. 75: Anzahl von Gefängnisinsassen, Todesurteilen und Hinrichtungen in den USA[2]

Dass es bei der massenhaften Verhaftung der „*Vielzahl von Spionen, Terroristen, Diversanten, Trotzkisten, Anhängern Bucharins, Sozialrevolutionären, Menschewiken, bürgerlichen Nationalisten, flüchtigen Kulaken und Verbrechern*" durch die „*Vereinfachung der Durchführung von Untersuchungen im NKWD und in der Staatsanwaltschaft zu einer Reihe gröbster Mängel und Entstellungen*"[3] kam, ‚fiel erst auf', als sich das Gerücht verbreitete, Jeshow beabsichtige, die Regierung im Vorfeld der Oktoberfeierlichkeiten zu verhaften.[4] Lawrenti Berija wurde die Aufgabe übertragen, als Jeshows neuer Stellvertreter der Verselbständigung und dem selbstmörderischen Verfolgungseifer des NKWD ein Ende zu setzen. Nach Ablösung M.P. Frinowskis, der grauen Eminenz dieser Aktivitäten, und der Ausschaltung NKWD-Generalkommissars N.I. Jeshows übernahm Berija dessen Amt. In der heftig umstrittenen Diskussion um diese Ereignisse wird u.A. geltend gemacht, Berija habe durch die individuelle Überprüfung aller GULAG-Häftlinge in den Jahren 1939 und 1940 in einer ersten Rehabilitierungsaktion fast 100.000 entlassen.[5] Auch wenn in Betracht gezogen wird, dass eine gründliche Untersuchung und die Unterscheidung zwischen gefälschten Aussa-

[1] В политбюро ЦК КПСС, по записям Анатолия Черняева, Вадима Медведева, Георги Щахназарова (1985-1991), (Im Politbüro des ZK der KPdSU, nach Aufzeichnungen Anatoli Tschernjajewas, Wadim Medwedjews, Georgi Schachnazarows [1985-1991]), a.a.O., S. 190

[2] zusammengestellt nach: Bureau of Justice Statistics Bulletin Prisoners in 2001

[3] «Постановление совета народных комиссаров СССР и Центрального комитета ВКП(б) ‚Об арестах, прокурском надзоре и ведение следствия'» („Beschluss des Rates der Volkskommissare und des Zentralkomitees der KPdSU(B) ‚Über die Inhaftierung, die staatsanwaltliche Aufsucht und die Durchführung von Untersuchungen') in: А. Судоплатов: Тайная жизнь генерала Судоплатова – правда и вымыслы о моем отце, Книга 2 (A. Sudoplatow: Das geheime Leben des Generals Sudoplatow - Wahrheit und Dichtung über meinen Vater), Москва 1998, S. 393f

[4] П. Судоплатов: Спецоперации лубянка и кремль 1930-1950 годы, (P. Sudoplatow: Spezoperationen – Lubjanka und Kreml 1930-1950), a.a.O., S. 95

[5] Е. Прудникова: Берия. последний рыцар Сталина (J. Prudnikowa: Berija der letzte Ritter Stalins), С. Петербург 2005, S. 125

gen und durchaus ernst zu nehmenden Anklagen angesichts der großen Zahl der zu klärenden Fälle viel Zeit in Anspruch nahm, fällt im Vergleich mit Zemskows Zahlen auf, dass es 1939 und 1940 nur einen kaum spürbaren Rückgang der Anzahl von Personen gab, die wegen konterrevolutionärer Verbrechen verhaftet waren.

Im Interesse nüchterner Erörterung dieses Problems ist auch die von Balandin und Mironow gestellte Frage zu beantworten: 1941 besetzte die Wehrmacht ein Territorium, auf dem 78 Millionen Menschen (40% der Bevölkerung der UdSSR) lebten. Goebbels verbreitete die Behauptung, dass von den verbleibenden ~ 115 Mio., 10 Mio. im Lager und 20 Mio. gefallen oder in Gefangenschaft waren. Folgte man dem, werden Verwundete und Kranke abgezogen hieße das, dass die faschistischen Armeen von Alten, Frauen und Kindern geschlagen wurden.[1] Offensichtlich war nicht nur bei dem von für Lügen zuständigen faschistischen Reichspropagandaminister antikommunistischer Hass an die Stelle nüchternen Denkens getreten. Mit gleicher Nüchternheit ist zu fragen, was von der Behauptung bleibt, dass *„die Hochöfen in Magnitogorsk, die Werften in Komsomolsk am Amur, der Staudamm des Dnepr-Wasserkraftwerkes, die Tunnel der Moskauer Metro, der Moskau-Wolga-Kanal und die Gleise der BAM nicht von freiwilligen Komsomolzen sondern von Millionen des Lagersystems der NKWD errichtet wurden*."[2] Hermann behauptet, dass Häftlinge *„der viele tausende zählenden Konzentrationslager .. die wichtigsten Produktionsobjekte des Landes errichteten, den Norden, Workuta, Norilsk und den fernen Osten erschlossen und die grundlegende Masse des Goldes - 98,1% gewonnen*" hätten. Nach seinen Worten hätte *„jeder dritte Bürger eine gerichtliche Strafe gehabt*."[3]

Sicher hat jeder seinen eigenen Bekanntenkreis. Eben so sicher ist auch, dass die Zahl der durch Verfolgung der Tscheka, der GPU resp. des NKWD Betroffenen unter den Mitarbeitern der Volkskommissariate Leitungskräften, unter Künstlern und Intellektuellen wesentlich größer war, als unter der Masse der Arbeiter und Bauern, die keine vergleichbaren Karriereprobleme und weder Gelegenheit noch Interesse an Kontakten zu Ausländern oder Emigranten hatten. Aber Kara-Murza berichtet vom Resultat einer Befragung, die ein Arbeiter in Donezk in seinem Familien- und Bekanntenkreis durchgeführt hatte: Dessen Frage an über 100 Verwandte und Bekannte, ob sie denn jemand kennen, der aus politischen Gründen repressiert wurde, wurde von allen(!) negativ beantwortet. Mit anderen Worten: Unter den etwa 10.000 zufällig ausgewählten Personen in einem der größten industriellen Ballungszentren fand sich nicht ein einziger.[4] Die gleiche Frage würde, wenn sie denn in Kreisen der haupt-

---

[1] Т. Гладков: Предисловие к А. Полянский Ежов (T. Gladkow: Vorwort zu A. Poljanskis 'Jeshow') zitiert nach: Р. Баландин, С. Миронов: ‚Клубок' вокруг Сталина Заговоры и борьба за власть в 1930-е годы (R. Balandin, S. Mironow: Das 'Knäuel' um Stalin – Verschwörungen und der Kampf um die Macht in den 1930-er Jahren), a.a.O., S. 17

[2] Л. Германн: Правда о великой лжи, том 1, Вожди, (L. Hermann: Die Wahrheit über die große Lüge, Bd. 1, Die Führer), a.a.O., S. 268

[3] С.Г. Кара Мурза: Советская цивилизация - от начала до великой победы (S.G. Kara-Murza: Die sowjetische Zivilisation vom Beginn bis zum großen Sieg), a.a.O., S. 420

[4] Р. Баландин, С. Миронов: ‚Клубок' вокруг Сталина Заговоры и борьба за власть в 1930-е годы (R. Balandin, S. Mironow: Das 'Knäuel' um Stalin - Verschwörungen und der Kampf um die Macht in den 1930-er Jahren), a.a.O., S. 18

städtischen Intelligenz, unter Funktionären der Partei und des Staatsapparates, der Armee etc. gestellt würde, mit eben so großer Wahrscheinlichkeit zu einem ganz anderen Resultat führen.

Von den in der sowjetischen Volkswirtschaft arbeitenden ≈ 90 Millionen waren das zu Beginn der dreißiger Jahren weniger als eine halbe Million, etwa 0,5%, 1935 waren das 725.483 oder 0,8% und erst nach 1937 mehr als 0,9%. Mit anderen Worten: Zur Zeit der ersten Fünfjahrpläne waren in der Sowjetunion nicht mehr Personen inhaftiert, zwangsweise in Arbeitslagern oder zur Arbeitserziehung in einer Kolonie angesiedelt, als heute in den USA. Die, die dort einsaßen, waren aber nicht nur Personen, die durch Verbrechen verschiedenster Art mit den Gesetzen in Konflikt gekommen waren. Dazu gehörten auch viele tausend Kinder, die, wie in Makarenkos ‚Weg ins Leben' beschrieben, von der Straße weggeholt wer-den mussten, damit ihnen Nahrung, Unterkunft, Bildung und Erziehung zuteil werden konnte.

Vom 2.3. – 12.3.1938 fand der Prozess gegen Bucharin, Rykow, Jagoda und andere öffentlich im Haus der Gewerkschaften statt. Nach offiziellen Angaben des russischen Staatsarchivs wurden von 1921 bis 1953 insgesamt 4.060.306 Personen, davon 3.777.380 nach § 58, d.h. wegen konterrevolutionärer Tätigkeit verurteilt. Gegen 786.098 der Verurteilten wurde die Todesstrafe verhängt.[1] Diese Zahl lässt deutlich werden, dass eine realistische Wertung kaum noch möglich ist. Zwar zeichnet sich im Zusammenhang mit den vorangehend nur skizzierten Zusammenhängen schon ein Bild von den Ereignissen der dreißiger Jahre ab. Aber - obgleich in diesem Kontext differenzierter beurteilbar - worum es in den Prozessen eigentlich ging – das kann heute nur aus dieser Sicht nicht im Stile der 30-er Jahre und gleich gar nicht aus der Sicht der späteren Rehabilitierung erfasst werden.

Molotow konstatierte, man sei dem Jahre 1937 allein schon deshalb verpflichtet, weil noch vor dem Krieg die Gefahr einer ‚fünften Kolonne' ausgeräumt wurde. Derselbe Mann weist später auch darauf hin, dass dieser Kampf *„nicht immer von zuverlässigen Menschen geführt wurde*."[2] Es sei vorgekommen, dass dies von Feinden als Vorwand zur *„bösartigen Vernichtung ehrlicher Menschen genutzt wurde*."[3] Wer die Absurdität der 130 Punkte umfassenden Liste beschlagnahmter Gegenstände von Nr. 1 mit 22.997 Rubel Bargeld, Nr. 2 mit 1.229 Flaschen Wein, einem Haufen Pelzen, anderen Wertgegenständen, Antiquarien, Möbel[4] etc. vor sich liegen sieht, kann sich etwas anschaulicher vorstellen, was damit gemeint war.

Aber aus dieser Sammlung morbider Merkwürdigkeiten ist nicht zu entnehmen, dass und wie sich Geheimdienste im Spannungsfeld zwischen Spionage und Diversion, Überresten der Konterrevolution, innerparteilichen Auseinandersetzungen

---

[1] М. Ильинский: Нарком Ягода (M. Iljinski: Volkskommissar Jagoda), a.a.O., S. 7

[2] Р. Баландин, С. Миронов: ‚Клубок' вокруг Сталина Заговоры и борьба за власть в 1930-е годы (R. Balandin, S. Mironow: Das 'Knäuel' um Stalin - Verschwörungen und der Kampf um die Macht in den 1930-er Jahren), a.a.O., S. 58

[3] Ф. Чуев: Молотов - полудержавный властелин (F. Tschujew: Molotow - Herrscher im Schatten der Macht), a.a.O., S. 465

[4] М. Ильинский: Нарком Ягода, (M. Iljinskij: Volkskommissar Jagoda), a.a.O., S. 13-17

mit, gegen und zwischen wechselnden Gruppierungen, zwischen offenen und verdeckt ausgetragenen Machtkämpfen und dem militärisch-industriellen Komplex zum Staat im Staate verselbständigten. Wer sich mit den Wirkungen dieser Komponente in der Historie befasst, wird sehr schnell merken, dass die Hintergründe und die zumeist gründlich verfremdeten Zusammenhänge der wirklich wichtigen Auseinandersetzungen nur dann zu begreifen sind, wenn außer den durchaus begründeten Motiven und daraus resultierenden Aktivitäten dieser Dienste auch die von ihnen geschaffene Vorwände, verhinderte und provozierte Katastrophen und Verbrechen und deren Zielstellung als solche erkennbar werden.

Es ist heute kaum noch möglich, die tatsächlichen Zusammenhänge jener Ereignisse im Detail so beweiskräftig zu rekonstruieren, wie es notwendig wäre, um begründet zwischen tatsächlich begangenen Verbrechen, Justizirrtümern und den im Verlaufe dieser Verfahren begangenen mehr oder weniger schweren Verstößen gegen die Gesetze zu unterscheiden. Aber damit wurde Mitte der dreißiger Jahre eine immer höher ansteigende Welle von Repressionen ausgelöst wurde. Das betrifft auch und insbesondere die äußerst zwiespältige Rolle, die Jagoda und andere führende Funktionäre des NKWD bei der Untersuchung und - was nur vermutet werden kann - bei der Ermordung Kirows am 1.12.1934 spielten.[1] Wem das alles geradezu absurd erscheint ist zu empfehlen, sich ernsthaft zu fragen, ob sie oder er es Ende der 80-er Jahre für möglich gehalten hätte, dass ein Einflussagent des CIA im ZK der KPdSU Sekretär für Agitation und Propaganda sein könne.

Dazu kam, dass es nicht nur zwischen den Mitgliedern der Parteiführung der KPdSU, sondern auch auf den nachgeordneten Ebenen nicht nur in den Grundfragen durchaus nicht immer Übereinstimmung gab. Wer welche Funktion einnahm, welcher Einfluss damit verbunden war, ob und warum in der Ausübung seiner Tätigkeit Fehler unterliefen, wer warum besser geeignet war resp. sein könnte – in einer Phase tief greifender Säuberungen konnten schon Bedenken und Zweifel mit schwerwiegenden Folgen verbunden sein. Zwischen den leitenden Funktionären des ZK, den Sekretären der Gebiets- und Rayonleitungen, den Vorsitzender der Sowjets, ihren leitenden Mitarbeitern und den sie unterstützenden Gruppierungen in der jeweils übergeordneten Leitung gab es durchaus nicht nur Vertrauensverhältnisse. Auch hier ging es nicht nur um Rechthaberei, sondern um die Macht, um damit verbundene Privilegien und die daraus resultierenden Sonderinteressen derer, die zu diesem engeren Kreis gehörten und nicht zuletzt um die Vorzüge, die deren Angehörige und Freunde daraus zu ziehen wussten. Wie weit dies führte und wie prinzipienlos diese Auseinandersetzungen geführt wurden, wird insbesondere dann und dort auf besonders dramatische Weise deutlich, wo Emporkömmlinge und Konjunkturritter der verschiedensten

[1] Ю.В. Емельянов: Сталин на вершине власти, (J.W. Jemeljanow: Dossier ohne Retusche: Stalin auf der Höhe der Macht), a.a.O., S. 82

Art jene aus dem Weg räumen, die ihnen und ihren egoistischen Zielen durch ihre Ehrlichkeit hinderlich und gefährlich geworden sind.

F An der Schwelle zum Krieg

Ein Vergleich zur Industrialisierung in der UdSSR mit den Angaben zu Industrieproduktion und Arbeitslosigkeit in den USA, Deutschland, England und Frankreich vermittelt einen informativen Einblick in die Dynamik des Industrialisierungsprozesses und seine Folgen. Dabei sind nicht nur Unterschiede zwischen unterschiedlichen Ausgangsbedingungen zu berücksichtigen. Aber selbst wenn im Vergleich des Zuwachses (bzw. Rückganges) der Industrieproduktion zu beachten ist, ob, inwieweit und auf welchem technologischen Niveau der Industrialisierung sich die jeweilige Volkswirtschaft entwickelt: Aus diesen Angaben geht hervor, dass die Gesamtbruttoproduktion in den Jahren von 1928 bis 1940 durchschnittlich Jahr für Jahr nicht ‚nur' um 40, sondern um über geradezu phantastisch anmutende 140 % anstieg.

In dieser Entwicklung wird das Ergebnis der zwischen 1925 bis 1928/29 und in den folgenden Jahren in der metallurgischen, chemischen und elektrotechnischen Großindustrie, der Metallverarbeitung und im Maschinenbau investierten Anstrengungen sichtbar. Auf der Grundlage des hohen Wachstums dieser Industriezweige vollzog sich nachfolgenden Jahren eine Schwerpunktverlagerung des Gesamtprozesses der volkswirtschaftlichen Entwicklung zum Werkzeugmaschinenbau und zur Metallverarbeitung. Zuwachsraten bei der Erzeugung von Elektroenergie lagen 1928 - 1932 bei 270% und von 1932 - 1937 bei 268%. In der metallurgischen Schwerindustrie wurden bei Roheisen 188% und 234%, bei Stahl zunächst ‚nur' 137% später 300% erreicht. Die schon von 1928 bis 1932 fast um das zehnfache (!) gesteigert Produktion spanabhebender Werkzeugmaschinen konnte von 1932 bis 1937 noch einmal um 246% gesteigert. Und die Produktion von Traktoren erreichte in den vier Jahren von 1928 bis 1932 die geradezu phantastische Zuwachsrate von 3.761%! Dabei ging es nicht ‚nur' um die Verbesserung des Landmaschinenbaus. Die vom japanischen Kaiserreich, durch britische und französische Expeditionskorps aus dem Iran, aus der Türkei, aus Polen und aus dem faschistischen Deutschland drohende Kriegsgefahr und die dazu vorliegenden Berichte der militärischen Aufklärung waren so dringlich, dass es keine Illusionen geben konnte.[1]

Dass diese Leistung nicht nur für die Entwicklung der Landwirtschaft und der landwirtschaftlichen Produktion von kaum zu überschätzender Bedeutung war, geht daraus hervor, dass durch den Einsatz landwirtschaftlicher Maschinen trotz Abwanderung von Arbeitskräften in die Industrie größere Flächen bebaut und größere Mengen an Getreide geerntet werden konnten. Wer ständig den zur ideologischen Grundausstattung der Massenmedien gehörenden Kommentaren antisowjetischer Geschichtsfälschung ausgesetzt ist, mag vielleicht glauben, die Industrialisierung der UdSSR sei nur eine Ausgeburt ambitionierter pseudorevolutionärer Vorstellungen von der sozialistischen Umwälzung eines durch kleinbäuerliche Landwirtschaft geprägten

[1] И.А. Дамаскин: Сталин и разведка (I.A. Damaskin: Stalin und die Aufklärung), a.a.O., S. 138ff

Landes gewesen. Hier wurde ein sozialökonomischer Umwälzungsprozess ausgelöst, der über Jahrhunderte gewachsene Beziehungen zwischen den Klassen und Schichten der vorwiegend bäuerlichen Bevölkerung durch Veränderungen der Besitzverhältnisse, die Umverteilung des über Generationen angehäuften Reichtums, die Freisetzung von Arbeitskräften für den Bau und die Inbetriebnahme großer Industriebetriebe, durch die Überwindung des tief verwurzelten Analphabetismus und des katastrophalen Bildungsmangels und weiterführende Qualifizierungsmaßnahmen in einer Art und Weise herausforderte, zu der es keine historischen Parallelen gab.

	Einheit	1928		1932		1937		1940		1945	
			in%		in %		in %		in %		in %
Gesamtbruttoproduktion			100		315		1.046		1.685		
Elektroenergie	Mio. kWh	5.000	100	13.500	270	36.200	724	48.300	966	43.300	866
Kohle	Mio. t	35,5	100					165,9	467	125,0	352
Erdöl	1.000 t	11.600	100	21.400	184	28.500	246	31.100	268	19.400	167
Roheisen	1.000 t	3.300	100	6.200	188	14.500	439	14.900	451	8.800	267
Stahl	1.000 t	4.300	100	5.900	137	17.700	412	18.300	425	12.300	286
Walzwerkerzeugnisse	1.000 t	3.400	100	4.400	129	13.000	382	13.100	385		
Spanabh. Werkzgmasch.	1.000 St.	2.000	100	19.700	985	48.500	2.425	58.400	2.920		
Traktoren	1.000 St.	1.300	100	48.900	3.761	51.000	3.923	31.600	2.430	14.700	1130
Getreidebruttoproduktion	1.000 t	71.600	100	66.100	92	96.300	134	95.600	133,5		

Tab. 76: Daten zur wirtschaftlichen Entwicklung der UdSSR 1928-1945[1]

Ohne den Wiederaufbau der Wirtschaft, die Erneuerung und Modernisierung der Landwirtschaft, moderne Industrie und ein effektives Verkehrswesen wären Sowjetrussland, die ukrainische, die belorussische und die kaukasischen und mittelasiatischen Sowjetrepubliken zu einem Dasein zwischen Hungerkatastrophen und Rückständigkeit verurteilt gewesen. Aber die Erschließung neuer Lagerstätten von Erdöl, Kohle und Erzen, der Aufbau der Schwerindustrie und des Maschinenbaus - alles das waren Voraussetzungen für eine moderne Verteidigungsindustrie. Nur die sich wechselseitig stimulierender Prozesse der sozialistischen Industrialisierung, der Umwälzung der Landwirtschaft, der Revolution im Bildungswesen und der Schaffung einer modernen Armee konnten – trotz aller Unzulänglichkeiten und Probleme - die Voraussetzungen sichern, die für die Verbesserung des Lebensstandards der Bevölkerung und die materiell-technische Sicherung des Landes gebraucht wurden.[2]

Aber in den gewaltigen Erfolgen wie in den Entwicklungsproblemen der sowjetischen Wirtschaft in den dreißiger Jahren wird deutlich, dass die Industrialisierung dieses gewaltigen Territoriums nicht nur im Spannungsbogen ihres widersprüchlichen Verlaufs und ihrer Auswirkungen beurteilt werden kann. Dazu gehörten Defizite, Disproportionen, Fehlinvestitionen und –kalkulationen, die durchaus nicht nur durch das extrem hohe aber unterschiedliche Tempo verschiedener Industriezweige, durch

[1] zusammengestellt und berechnet nach: Zahlen und Tatsachen zur Entwicklung der Sowjetunion, Beiheft zur Karte 50 Jahre Sowjetmacht, Gotha/Leipzig 1967, a.a.O., S. 35-39 u. С.Г. Кара Мурза: Советская цивилизация - от начала до великой победы (S.G. Kara-Murza: Die sowjetische Zivilisation vom Beginn bis zum großen Sieg), a.a.O., S. 395

[2] С.Г. Кара Мурза: Советская цивилизация - от начала до великой победы (S.G. Kara-Murza: Die sowjetische Zivilisation vom Beginn bis zum großen Sieg), a.a.O., S. 385

Inkompetenz verursacht wurden. Die Industrialisierung der UdSSR war von Anbeginn auch ein durch die aggressiven Pläne und die militärtechnische Entwicklung der imperialistischen Staaten diktiertes Erfordernis. Als solche wurde sie auch von den im Lande verbliebenen und den emigrierten Kräften der Konterrevolution und noch in ihren Ämtern tätigen trotzkistischen und anderen Funktionären bekämpft und hintertrieben. Um welche Dimensionen der militärischen Herausforderung es sich dabei handelte, wurde schon vorn deutlich: Zwischen 1932-1940 wurden in Hitlerdeutschland die Proportionen der Herstellung von Konsum-, Produktions- und Rüstungsgütern von 1 : 1 : **1** zu 1,35 : 3,48 : **26** (!!!) verschoben.[1] Das war in erster Linie eine Herausforderung an die Adresse der UdSSR.

	1936		1937		1938		1939		1940	
	absolut	in % zu 1935	absolut	in % zu 1936	absolut	in % zu 1937	absolut	in % zu 1938		in % zu 1939
Gusseisen (1.000 t)	14.400	115	14.487	100,6	14.562	101	14.520	99	14.900	102,6
Stahl (1.000 t)	16.400	130	17.730	108	18.057	102	17.564	97	18.300	104,2
Walzstahl (1.000 t)	12.454	132	12.967	104	13.258	102	12.729	96	13.100	102,9
Kohleabbau (1.000 t)	126.826	116	127.968	100,9	133.263	104	146.208	110	165.900	113,5
Erdöl (1.000 t)	27.427	109	28.501	104	30.186	106	30.259	100,2	31.100	102,8
Elektroenergie (Mio. kWh)	32.827	125	36.173	110	39.366	109	43.203	110	48.300	111,8

Tab. 77: Produktion strategischer Rohstoffe und Energieträger 1936-1940[2]

Vor diesem Hintergrund vermitteln Angaben zur Industrieproduktion der imperialistischen Industriestaaten einen Einblick in Unterschiede der wirtschaftlichen Entwicklung der USA, Großbritanniens, Frankreichs und Deutschlands. Während und nach dem ersten Weltkrieg hatte es Veränderungen im Wirtschaftsprofil, in der industriellen Leistungsfähigkeit und im weltwirtschaftlichen Kräfteverhältnis gegeben, die mit den Folgen der Weltwirtschaftskrise und durch die damit verbundenen Probleme weiter ausgebaut und vertieft wurden. Die Ursachen der Beschleunigung der industriellen Entwicklung Hitlerdeutschlands sind nur im Zusammenhang mit der Militarisierung des Landes, der Wiederaufrüstung, der Einführung der Wehrpflicht, der Gründung der Wehrmacht, dem Auf- und Ausbau von Luftwaffe, Kriegsmarine und allen anderen Maßnahmen dieses imperialistischen Rüstungsprogramms zu begreifen.

---

[1] J. Kuczynski, Die Geschichte der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus, Band 5, Darstellung der Lage der Arbeiter in Deutschland von 1917/18 bis 1932/33, S. 13f und derselbe: Die Geschichte der Lage der Arbeiter .., Band 6, Darstellung der Lage der Arbeiter in Deutschland von 1933 bis 1945, a.a.O., S. 79, 82, 95, 103

[2] Ивмв, том второй Накануне войны (Geschichte des zweiten Weltkrieges 1939-1945, zweiter Band, An der Schwelle des Krieges), a.a.O., S. 184 und Ивмв, том третий Начало войны. Подготовка агрессии против СССР (Geschichte des zweiten Weltkrieges 1939-1945, dritter Band, Der Beginn des Krieges. Die Vorbereitung der Aggression gegen die UdSSR), a.a.O., S. 376

Angesichts dessen mag es kaum vorstellbar erscheinen, dass die Bruttoproduktion in der UdSSR in von 1932 bis 1940 durch die Leistungsentwicklung der Industrie einen jährlichen Zuwachs von fast 67%[1] zu verzeichnen hatte. Im Vergleich dazu erscheint die Dynamik der industriellen Entwicklung in Deutschland mit 5,8%, in den USA mit 3,15%, in Großbritannien mit 4,3% und in Frankreich mit -1,15% zunächst wie eine zu vernachlässigende Größe. Aber im Vergleich der absoluten Zahlen wird deutlich, wie groß die Differenzen zwischen den Ausgangspunkten und dem zwischenzeitlich erreichten Niveau waren. Hier wurde deutlich, wie sich das unterschiedliche historische Niveau der Industrialisierung auf die wirtschaftliche und folgerichtig auch auf die militärtechnische Leistungsfähigkeit der jeweiligen Staaten auswirkte. Ein Vergleich zeigt, dass es trotz des großen Leistungszuwachses in der UdSSR auch noch im Jahre 1940 erhebliche Rückstände zu Hitlerdeutschland gab. Beim Abbau von Kohle war dieses Verhältnis 1 : 2,55, bei Elektroenergie wie 1 : 1,26, bei Roheisen 1 : 1,23 und bei Stahl 1 : 1,22 zu Ungunsten der Sowjetunion. Diese Defizite bei der Bereitstellung der wichtigsten Voraussetzungen für eine (damals) moderne Industrieproduktion waren mit weit reichenden Konsequenzen für die Bereitstellung moderner Waffen verbunden.

	1929	1932	1933	1934	1935	1936	1937	1938	1939	Jahresdurchschnitt 1932-1939
USA[A]	187,6	96,3	116,2	126,2	146,1	177,6	192,5	147,7	180,9	
in % zum Vorjahr		51,3	120,7	108,9	115,7	121,5	108,4	76,2	122,5	+ 3,15
Großbritannien[B]	106,8	87,4	94,2	106,8	114,5	126,2	135,9	125,2	133,9	
in % zum Vorjahr		81,8	115,1	113,4	107,2	110,2	107,7	92,1	106,9	+ 4,3
Frankreich[A]	146,6	108,6	123,0	113,9	102,5	119,1	126,9	117,8	124,3	
in % zum Vorjahr		74,1	113,2	92,6	89,9	116,2	106,5	92,8	105,5	-1,15
Deutschland[B]	128,7	77,4	87,0	112,0	127,5	139,5	151,4	163,3	172,8	
in % zum Vorjahr		60,1	112,4	128,7	113,8	109,4	108,5	107,8	105,8	+ 5,8

Tab. 78: Industrieproduktion der führenden imperialistischen Industriestaaten 1929-1939[2]

Im unmittelbaren Vorfeld des Krieges ging es nicht mehr nur um die Verfügbarkeit strategischer Rohstoffe und Energiequellen. Mit der unübersehbar werdenden Kriegsgefahr wurde immer deutlicher, dass dieses Potential allein nicht ausreichen würde, um einem Angriff erfolgreich Widerstand zu leisten. Nur nach Maßgabe der von der Rüstungsindustrie hergestellten Menge und der im Vergleich zu überprüfenden Qualität unterschiedlicher moderner Waffensysteme, ihrer taktisch-technischen Eigenschaften und der Fähigkeit der Streitkräfte zu ihrem Einsatz wirksam werden konnte. Schon im deutsch-französischen Krieg von 1871 wurde überdeutlich, dass *„der Sieg der Gewalt auf der Produktion von Waffen (beruht), und diese wieder auf der Produktion überhaupt, also auf der ‚ökonomischen Macht', auf der ‚Wirtschaftslage' auf den der Gewalt zur Verfügung stehenden materiellen Mitteln*."[3] Jetzt ging es

[1] S. 347 Tab. 75: Daten zur wirtschaftlichen Entwicklung der UdSSR 1928-1945

[2] zusammengestellt und berechnet nach: J. Kuczynski: Die Geschichte der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus, Band 15, Studien zur Geschichte der Überproduktionskrisen in Deutschland 1918 bis 1945, a.a.O., S. 53 und 148-150

[3] F. Engels: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaften (‚Anti-Dühring'), MEW Bd. 20, Berlin 1962, S. 154

um einen Krieg des Stahls, der Motoren, der Maschinen- und automatischen Waffen, der Panzer und Flugzeuge, für dessen Verlauf die Qualität der verfügbaren Nachrichtentechnik mindestens ebenso entscheidend war, wie die Art, die Menge und die Qualität ausreichend verfügbarer Roh- und Werkstoffe, aller anderen Ausrüstungen, der Waffen, deren arbeitsteilige Beherrschung und die Organisation des Zusammenwirkens der Waffengattungen und –systeme auf dem Gefechtsfeld. Der Krieg hatte industrielle Qualität erreicht.

	UdSSR[A]	USA[B]	Großbritannien[B]	Frankreich[B]	Deutschland[B]	Japan[B]
	Abbau von Kohle in Mio. t. / Produktion von Elektroenergie in Mrd. kWh					
1920	11,3* / 0,8	597 / 115	233 / 12	24 / 17	229 / 29	29 / 16
1925		528 / 99	247 / 14	27 / 15	285 / 24	32 / 18
1930		487 / 110	248 / 17	54 / 17	302 / 31	31 / 23
1935	109,6 / 26,3	385 / 119	226 / 19	46 / 18	290 / 37	38 / 47
1940	166[C] /48,6[C]	/161[D]**			423 / 61,4[D]	
	Produktion von Roheisen (in Mio. t.) / Produktion von Stahl (in Mio. t.)					
1920	0,116/ 0,194	38 / 43	8 / 9	3 / 3	7 / 8	1 / 0,8
1925		37 / 46	6 / 8	9 / 8	12 / 14	1 / 1,3
1930		32 / 41	6 / 7	10 / 9	12 / 13	1 / 2,3
1935	12,5 / 12,6	22 / 35	7 / 10	6 / 6	13 / 16	2 / 4,7
1940	14,9 / 18,3[C]	66,2/ 47,8[D]**			18,3/ 22,3[E]**	

Tab. 79: Leistungsvergleich der Grundstoffindustrie der UdSSR mit führenden Industriestaaten[1]

Diese Erfahrung fand im Verlauf des ‚Polenfeldzuges' der Wehrmacht, ein Jahr später nicht weniger folgerichtig an der Westfront Bestätigung. Zwar konnte in Frankreich 1940 die monatliche Produktion von Panzern im Vergleich zum Vorjahr um bemerkenswerte 70% gesteigert werden. Aber das waren ganze 81 Panzer, deren taktisch-technische Parameter obendrein durch die Kampfeigenschaften der feindlichen Panzerverbände längst überholt waren. Bei der Produktion von Flugzeugen sah es noch schlechter aus: Hinter dem Zuwachs von 5,6% verbarg sich eine Zahl von insgesamt 16 Flugzeugen. In Großbritannien konnte der monatliche Produktionsausstoß bei modernen Panzern immerhin von 969 auf 1.399 und die Produktion von Flugzeugen konnte von 7.940 auf 15.049 Stück gesteigert werden.[2] So fiel das formale Kräfteverhältnis an der Front eindeutig zugunsten der Alliierten aus: Den 2.580 Panzern, 7.378 Geschützen und 3.824 Kampfflugzeugen der Wehrmacht standen rein

[1] Zusammengestellt nach:
A u. B - История второй мировой войны 1939-1945, том первый - Зарождение войны борьба прогрессивных сил за сохранение мира (GdZW Band 1: Die Vorbereitung des Krieges, der Kampf der progressiven Kräfte für die Bewahrung des Friedens), a.a.O., A - S. 211, B - S. 22
C - Народное хозяйство СССР 1922 - 1982 Юбиейный статистический ежегодник, (Die Volkswirtschaft der UdSSR 1922 - 1982 Jubiläumsausgabe des statistischen Jahrbuches zum 60-ten Jahrestag der Gründung der UdSSR), a.a.O., S. 52
D - Ивмв, том третий - Начало войны. Подготовка агрессии против СССР (GdZW, Band 3: Der Beginn des Krieges, Die Vorbereitung der Aggression gegen die UdSSR), a.a.O., S. 194
E - Ивмв, том второй Накануне войны (GdZW, Band 2: An der Schwelle zum Kriege), a.a.O., S 296
* = Werte für 1922; ** = Werte für 1939

[2] Ивмв, том третий - Начало войны. Подготовка агрессии против СССР (GdZW, Band 3: Der Beginn des Krieges, Die Vorbereitung der Aggression gegen die UdSSR), a.a.O., a.a.O., S. 41

rechnerisch 3.099 Panzer, 3.791 Kampfflugzeuge und 14.544 Geschütze gegenüber.[1] Aber in logischer Folge noch immer dominierender illusionärer politischer Orientierungen scheiterte dieses - nach den Stellungskrieg-Vorstellungen des ersten Weltkrieges eingesetzte - Potential im Bewegungskrieg der von der Nordflanke in die Tiefe des Hinterlandes vorstoßenden Panzerverbände der Wehrmacht.

Doch die weit verbreitete Konzentration der Aufmerksamkeit auf die Zahl der im Jahre 1940 konfrontierten Waffensysteme lässt eine ganze Serie außerordentlich aufschlussreicher Tatsachen außer acht: Weder die Besetzung des Rheinlandes noch der Aufbau der Wehrmacht, die Schaffung einer – nach dem Versailler Vertrag verbotenen – deutschen Luftwaffe wäre möglich gewesen, hätten Frankreich, Großbritannien, Polen und die Tschechoslowakei mit Nachdruck auf diese offensichtlichen Verstöße gegen geltendes Recht reagiert. Mehr als das: Die nach 1938 beschleunigt vorangetriebene Ausrüstung der Wehrmacht wäre ohne die Verfügungsgewalt über die tschechischen Skoda-Werke und die Übernahme der Waffen der tschechischen Armee nicht möglich gewesen. Letzteres war eine unmittelbare Folge der von Großbritannien und Frankreich betriebenen Politik. In London und Paris wurde davon ausgegangen, dass dieses Rüstungspotential so wie angekündigt nach Osten, gegen die Sowjetunion eingesetzt würde. Dabei ließ man sich nicht nur von der Erwartung leiten, dass sich die Wehrmacht und die Rote Armee gegenseitig so weit schwächen würden, dass die dann angeschlagenen Deutschen bei einem anschließenden Eingreifen der Westmächte auf ihre Plätze verwiesen werden konnten. Von Anbeginn ging es darum, die Sowjetunion zu liquidieren.

Diese abenteuerliche Politik führte nicht nur dazu, dass die Streitkräfte Frankreichs und Großbritanniens gar nicht darauf vorbereitet wurden, einen Krieg gegen Deutschland zu führen, geschweige dessen, zu gewinnen. Mit der Niederlage Frankreichs, der Verjagung der britischen Verbände vom Kontinent und der de facto Fortsetzung des ‚komischen Krieges' seitens der Briten war für Hitlerdeutschland die Gefahr eines Zweifrontenkrieges so gut wie ausgeschalten. Aber offensichtlich gab es auch in den sowjetischen Streitkräften und in der politischen Führung der UdSSR Tendenzen, sich darauf zu verlassen, dass es nicht zum Kriege kommen werde. Hier sind die wesentlichen Ursachen der ungeheuren Verluste in der Anfangsphase des Großen Vaterländischen Krieges zu suchen. Aber nicht nur die Vorteile der Tiefe des strategischen Raumes waren letztlich kriegsentscheidend. Im Unterschied zu der fast von Anbeginn auf eine Niederlage orientierten Kriegsführung an der Westfront: An der Ostfront gab es von Anbeginn selbst in auswegloser Lage erbitterten Widerstand. Hier scheiterte aber auch die verräterische Hoffnung der reaktionären Interessenvertreter britischer und US-amerikanischer Monopole, dass die riesigen Verluste der Sowjetunion in einem Maße zu ihrer Schwächung beitragen würde, die letztlich ihren Untergang zur Folge haben müsste. Utkin verweist auf eine in diesem Zusammen-

[1] ebenda S. 89

hang immer wieder ‚übersehene' Konsequenz: Was wäre mit den Völkern Europas und Amerikas geschehen, wenn die UdSSR im Jahre 1941 eine Niederlage erlitten hätte, wenn Eurasien in eine durch die Achse Berlin-Rom-Tokio kontrollierte und beherrschte Kolonie verwandelt worden wäre??[1]

	1930[A]	1931[A]	1932[A]	1933[A]	1934[A]	1935[A]	1936[B]	1937	1938	1939	1940
Flugzeuge	899	860	1.734	2.952	3.109	2.529	bis 3.578 p C				
Bomber		100	72	291	392	59	bis 1.7.1941 = 17.745				
Jäger		120	74	336	570	776					
Jäger		120	74	336	570	776			19% neuen Typs[C]		
Panzer	170	740	3.038	3.509	3.565	3.055	bis 3.139 p á[C]				
T 34 u. KW											361[D]
Artilleriegeschütze	952	1.966	2.574	4.638	4.123	4.383					
bis 76 mm	344	1.040	972	2.884	2.521	3.395	3.395[B]	3.768[B]	7.126[B]	8.485[B]	
76 - 210 mm	600	870	1.576	1.703	1.527	974	952[B]	1.705[B]	5.214[B]	8.863[B]	
Granatwerfer	-	-	-	-	-	-	-	1.623[B]	1.229[B]	4.098[B]	
MPi (1.000 St)	-	-	-	-	-	-	-	28[B]	602[B]	2.240[B]	
Gewehre(1.000St.)	126	174	224	241	303	222	403[B]	578[B]	1.175[B]	1.503[B]	
MG (1.000 St.)	9,7	41	45	32,7	29,2	29,6	31,9B	42,3[B]	77,1[B]	113,7[B]	

Tab. 80: Die Produktion von Militärtechnik in der UdSSR (1930-1940)[2]

Die Produktion einer ausreichenden Menge von Maschinen und Ausrüstungen war für die Entwicklung der Landwirtschaft der Sowjetunion aber auch für alle anderen Anwender von grundlegender, auf militärischem Gebiet von strategischer Bedeutung. Dabei sollte die letztendlich entscheidende technische Qualität dieser nach 1932 in größeren Mengen verfügbaren Ausrüstungen insbesondere auf militärtechnischem Gebiet auf dramatische Weise spürbar werden. Zwar wurden bis 1935 sowohl im Flugzeugbau, bei der Fertigung von Panzern und in anderen Bereichen der Verteidigungsindustrie ungeheure Anstrengungen unternommen. Allein im Jahre 1939 wurde die Produktion dieses Bereiches um 46,5% gesteigert (im ‚zivilen' Sektor ‚nur' 16%)![3] Aber seit Mitte der dreißiger Jahre wurden mit der Orientierung der Wehrmacht auf einen von schnellen Panzer- und Luftwaffenverbänden getragenen Bewegungskrieg im Oberkommando der Wehrmacht und in der deutschen Rüstungsindustrie neue militärtechnische Maßstäbe gesetzt.

Die vorangehen Angaben zur Produktion von Waffen und die Zahlen zur Produktion strategischer Rohstoffe belegen, dass dieser Tatsache in der Sowjetunion

---

[1] А. Уткин: Русские во второй мировой (A. Utkin: Die Russen im Zweiten Weltkrieg), Москва 2007, S. 7

[2] Zusammengestellt nach

A - Ивмв, том первый - Зарождение войны борьба прогрессивных сил за сохранение мира (GdZW Band 1: Die Vorbereitung des Krieges, der Kampf der progressiven Kräfte für die Bewahrung des Friedens), a.a.O., S. 214

B - Ивмв, том второй Накануне войны (GdZW, Band 2: An der Schwelle zum Kriege), a.a.O., S. 191

C - Великая отечественная война Советского Союза 1941-1945 Краткая история (Der Große Vaterländische Krieg der Sowjetunion 1941-1945, Kurze Geschichte), Москва 1970, S. 40 u. 42

D - Ивмв, том третий - Начало войны. Подготовка агрессии против СССР (GdZW, Band 3: Der Beginn des Krieges, Die Vorbereitung der Aggression gegen die UdSSR), a.a.O., S. 384

[3] Ивмв, том третий - Начало войны. Подготовка агрессии против СССР (GdZW, Band 3: Der Beginn des Krieges, Die Vorbereitung der Aggression gegen die UdSSR), a.a.O., a.a.O., S. 382

erst ab 1936 Rechnung getragen wurde. Aber die Umstellung auf moderne Waffensysteme, die einer derartigen Herausforderung gewachsen waren, konnte von der ohnehin auf das äußerste belasteten sowjetischen Rüstungsindustrie im Rahmen der noch verbliebenen Zeit nur unzureichend gemeistert werden. Zwar wurden in den Konstruktionsbüros von Iljushin, Tupolew, Mikojan, Koschkin und anderen moderne Kampfflugzeuge, Panzer, Artilleriesysteme, Granat- und Raketenwerfer mit Kampfeigenschaften entwickelt, die dieser militärtechnischen Herausforderung gewachsen, teilweise sogar überlegen waren. Doch im Jahre 1940 wurden alles in allem nur 243 Panzer vom Typ KW und gerade einmal 115 vom Typ T34 gebaut. Die Erprobung der LaGG -1 begann 1939, die der Mig 1 und der Jak-1 erfolgte erst 1940, 1940 rollten ganze 2 Maschinen vom Typ Pe-2 vom Band. Nur etwas besser sah es bei den Radaranlagen aus: Die Anlagen vom Typ Burja-1, -2 und -3 wurden 1936 entwickelt und 1939 mit einer Stückzahl von 30 im Westen und 45 im fernen Osten in Dienst gestellt.1 Aber nicht nur die immer wieder auftretenden Verzögerungen bei der Überführung neuer Waffensysteme in die Massenproduktion sollten sich insbesondere in der Anfangsphase des Großen Vaterländischen Krieges äußerst verhängnisvoll auswirken.

Bei der Produktion von Roh- und Werkstoffen sowie Energieträgern lag der durchschnittliche Zuwachs 1936 noch bei ~121%. In den darauf folgenden Jahren stagnierte der absolute Zuwachs bei der Herstellung von Roheisen, Stahl und Walzstahl. Der Abbau der Kohle wurde noch einmal um 14,2%, der des Erdöls um 6,2 und die Gewinnung von Elektroenergie um ~20% gesteigert. Im Unterschied dazu wurde der Produktionsausstoß von Waffen und Munition nach 1936 fast vervierfacht. Von 1936 - 1939 stieg die Produktion von Handfeuerwaffen auf 373%, die von Maschinengewehren auf 356%. Die Massenfertigung von Artilleriesystemen war bei 22-76 mm Geschützen auf 250, bei 76-21mm sogar fast um das zehnfache gesteigert. Die Fertigung leichter Panzer wurde völlig eingestellt, weil deren Einsatz durch Verbesserung von Panzerabwehrgeschützen und -granaten sinnlos geworden war. Zwar wurde zwischen 1937 und 1939 intensiv an der Projektierung, Erprobung und Einführung des T 34 in die Massenproduktion gearbeitet. Aber erst im Jahre 1940 konnten 246 schwere Panzer vom Typ KW und (bei einer Planvorgabe von 600 Stück) 115 Panzer vom Typ T 34 gebaut werden. Im ersten Halbjahr 1941 wurde der Produktionsausstoß wesentlich verbessert. Aber auch diese 393 KW und die 1.110 Panzer vom Typ T34 reichten nicht aus, um die Panzerarmeen der Wehrmacht aufzuhalten. Die ersten reaktiven Granatwerfer waren erst im Juni 1941 einsatzbereit. Trotz äußerster Anstrengungen war es nicht gelungen, bis zum Kriegsbeginn den nun durch das Potential fast aller europäischen Staaten noch weiter ausgebauten Rüstungsvorlauf Hitlerdeutschlands aufzuholen.

---

[1] А. Уткин: Русские во второй мировой (A. Utkin: Die Russen im Zweiten Weltkrieg), a.a.O., S. 18f

Verzeichnis der Tabellen

Tab. 1: Territorium und Bevölkerung im zaristischen Russland 1897 und 1913 6
Tab. 2: Zahl der Fabrikarbeiter im europäischen Russland 12
Tab. 3: Entwicklung der ländlichen und städtischen Bevölkerung in den Gouvernements Russlands 1863-1897 17
Tab. 4: Arbeiter im zaristischen Russland 1892 24
Tab. 5: Verluste der russischen Armee und der Kriegsflotte im russisch-japanischen Krieg 42
Tab. 6: Die parteipolitische Zusammensetzung der russischen Duma 1906-1913 49
Tab. 7: Elementarbildung der Bevölkerung Russlands für die Jahre 1897 und 1920 51
Tab. 8: Getreideernten im zaristischen Russland 1911-1915 53
Tab. 9: Eigentum an Boden im vorrevolutionären Russland 1877 und 1905 54
Tab. 10: Anzahl der Teilnehmer an politischen Streiks 56
Tab. 11: Vergleich von Leistungsparametern der europäischen Grundstoffindustrie 1913 57
Tab. 12: Angaben zu den Nahrungsmittelreserven in Petrograd 64
Tab. 13: Wahlen zu den örtlichen Volksvertretungen im Mai bis August 1917 in Gouvernements- und Kreisstädten, in Petrograd und Moskau 79
Tab. 14: Mitglieder der SDAPR (B)/KPR(B) 1905 -1918 86
Tab. 15: Mitgliederentwicklung einiger Organisationen der SDAPR(B) im Jahre 1917 87
Tab. 16: Zahl der Delegierten und Entwicklung der Mitgliedschaft zwischen dem VI. und dem X. Parteitag 88
Tab. 17: Mitglieder der Russischen Kommunistischen Partei (Bolschewiki) 1917 – 1921 89
Tab. 18: Ergebnisse der Industriezählung von 1918 für 7.273 Betriebe 100
Tab. 19: Aus der Hauptverwaltung der Artillerie für die Rote Armee im 2. Hj. 1918 bereit gestellte Rüstungsgüter 102
Tab. 20: Verluste der Roten Armee in den Jahren 1918-1922 151
Tab. 21: Mitglieder der Russischen Kommunistischen Partei (Bolschewiki) 1917 – 1921 168
Tab. 22: Soziale Zusammensetzung der Delegierten des IX. Parteitages der KPR(B) 170
Tab. 23: I.-X. Parteitag der SDAPR, der SDAPR(B), der KPR(B) und der KPdSU(B), Delegierte und Mitgliedschaft bis Anfang der zwanziger Jahre 171
Tab. 24: Produktionsergebnisse von 1920 und Planziele 1921 183
Tab. 25: Produktion der Volkswirtschaft nach Vorkriegspreisen 1921-1927 196
Tab. 26: Die Entwicklung des Getreideaufkommens und des Getreideverkaufs in der Vorkriegszeit und im Planjahr 1926/27 197
Tab. 27: Daten zur wirtschaftlichen Entwicklung Sowjetrusslands 1919-1925 199
Tab. 28: Industrieproduktion der UdSSR im Vergleich mit den führenden kapitalistischen Industriestaaten 1913 und 1928 200
Tab. 29: Daten zur Arbeitslosigkeit in der UdSSR der zwanziger Jahre 201
Tab. 30: Die Mitglieder des ersten Rates der Volkskommissare 207
Tab. 31: Biographische Angaben zu einigen leitenden Funktionären der KPR(B) 210
Tab. 32: Beschäftigte und Lohn in nichtlandwirtschaftlichen Bereichen 1926-1929 233
Tab. 33: Die Entwicklung des Getreideaufkommens in der Sowjetunion 1925-1929 240
Tab. 34: Entwicklung landwirtschaftlicher Anbauflächen und Erträge 241
Tab. 35: Getreideaufkommen und die in den Dörfern verbliebene Menge 1928-1933 242
Tab. 36: Kollektivierung und Einsatz von Traktoren in der Landwirtschaft der UdSSR 1929-1940 244
Tab. 37: Die Kollektivierung bäuerlicher Wirtschaften zur Frühjahrsaussaat in der UdSSR und in den Unionsrepubliken 1927-1933 245
Tab. 38: Zahl der zwangsweise Umgesiedelten in den Lagern des GULAG 245
Tab. 39: Entwicklung der Anbaufläche aller Kulturen 1934 – 1938 246
Tab. 40: Die Entwicklung des Traktorenparks in der Landwirtschaft der UdSSR 1934-1938 247

Tab. 41: Die Entwicklung des Maschinenparks in der Landwirtschaft der UdSSR 1934-1938 248
Tab. 42: Landwirtschaftlichen Bruttoproduktion in der SU 1934-1938 249
Tab. 43: Dimensionen der Arbeitslosigkeit in der UdSSR nach Angaben des Arbeitsamtes 251
Tab. 44: Liste der von 1923 bis 1948 auf dem Territorium der RSFSR in Betrieb genommenen Wasserkraftwerke 252
Tab. 45: Entwicklung der Industrieproduktion 1923-1929 253
Tab. 46: Mobilisierungsaufträge des Volkskommissariats für Verteidigung 254
Tab. 47: Die Überwindung des Analphabetismus in der UdSSR 262
Tab. 48: Wirtschaftliche Entwicklung der Sowjetunion 1925-1928 264
Tab. 49: Das Wachstum der Industrie der UdSSR 1934-1938 265
Tab. 50: Traktoren und landwirtschaftliche Maschinen in der Landwirtschaft der UdSSR 1933-1938 270
Tab. 51: Entwicklung der Bruttoproduktion in der Sowjetunion von 1926 bis 1929 und der Fondsausstattung der Großindustrie von 1929-1933 273
Tab. 52: Daten zur Entwicklung des Anteils der UdSSR an der Weltproduktion 274
Tab. 53: Produktion wichtiger Industrie- und landwirtschaftlicher Produkte 1922-1940 277
Tab. 54: Alter und Bildungsstand der Delegierten vom X. bis zum XII. Parteitag der KPR(B) 283
Tab. 55: Vergleich der Wirtschaft 1927-1930 289
Tab. 56: XI. –XVII. Parteitag der KPdSU(B), Delegierte und Mitgliedschaft seit Mitte der zwanziger Jahre bis 1934 293
Tab. 57: Das Bruttogetreideaufkommen in der UdSSR: Verbleib und Export von 1928-1939 298
Tab. 58: Die Entwicklung der Industrieproduktion in der UdSSR 1932 – 1940 300
Tab. 59: Industrieproduktion der UdSSR im Vergleich mit den führenden kapitalistischen Industriestaaten 1928 und 1940 301
Tab. 60: Siedlungsdichte in der UdSSR und den Unionsrepubliken 1922, 1940 und 1959 320
Tab. 61: Zahl der lohnabhängig Beschäftigten und Löhne in den nichtlandwirtschaftlichen Bereichen von 1926/27 bis 1928/29 324
Tab. 62: Zusammensetzung des am 9.2.1934 auf dem XVII. Parteitag der KPdSU(B) gewählten ZK 326
Tab. 63: Angaben zur Zahl zwangsumgesiedelter Kulaken zwischen 1932-1940 335
Tab. 64: Repressionsvorgaben erster bzw. zweiter Kategorie und Zusammensetzung der ‚Troika' in Unionsrepubliken, autonomen Sowjetrepubliken und Gebieten der UdSSR 337f
Tab. 65: Repressionsvorgaben erster bzw. zweiter Kategorie und Zusammensetzung der ‚Troika' in der Ukrainischen und der Kasachischen SSR 339
Tab. 66: Zahl der Gefangenen im GULAG zum 1.1. jeden Jahres 342
Tab. 67: Zahl der wegen konterrevolutionärer und anderer besonders gefährlicher Verbrechen gegen die Staatssicherheit Verurteilten 343
Tab. 68: Der XVIII. Parteitag der KPdSU(B), Delegierte und Mitglieder seit Mitte 1939 346
Tab. 69: Entwicklung der Industrie in der UdSSR in den Jahren 1933-1938 347
Tab. 70: Angaben zu Repressionsopfern aus der Roten Armee in der einschlägigen 361
Tab. 71: Vergleich der Zahl entlassener und wieder eingestellter Angehöriger des Offizierskorps der Roten Armee 1934 bis 1938 363
Tab. 72: Zahl der in Lagern und Kolonien der GULAG Inhaftierten 1934-1953 370
Tab. 73: Zahl der wegen konterrevolutionärer und anderer besonders gefährlicher Verbrechen gegen den Staat Verurteilten und prozentualer Anteil der Urteile 371
Tab. 74: Anwendung von Freiheitsstrafen durch zivile und Sondergerichte der UdSSR im Jahre 1940 nach Art der verurteilten Verbrechen 1921-1940 373
Tab. 75: Anzahl von Gefängnisinsassen, Todesurteilen und Hinrichtungen in den USA 375

Tab. 76: Daten zur wirtschaftlichen Entwicklung der UdSSR 1928-1945 380
Tab. 77: Produktion strategischer Rohstoffe und Energieträger 1936-1940 381
Tab. 78: Industrieproduktion der führenden imperialistischen Industriestaaten 1929-1939 382
Tab. 79: Leistungsvergleich der Grundstoffindustrie der UdSSR mit führenden Industriestaaten 383
Tab. 80: Die Produktion von Militärtechnik in der UdSSR (1930-1940) 385

Literatur- und Quellenverzeichnis

- Das Alltagsleben soll umgestaltet werden, aber die Debatte über die sozialistische Lebensweise der Zukunft wird abgebrochen, Ein Beschluss des ZK der Kommunistischen Partei vom 16. Mai 1930, unter: http://www.red-channel.de/mlliteratur/kpdsu _dok/ZK4.htm
- Alphabetisierung,unter:http://de.wikipedia.org/wiki/Alphabetisierung_(Lesef%C3%A4 higkeit)
- Altrichter, H. / Haumann, H. (Hrsg.): Die Sowjetunion: Von der Oktoberrevolution bis zu Stalins Tod (1917-1953) Dokumente, unter: http://geschichte.digitale-sammlungen .de/sowjetunion/online/angebot
- ‚Aufruf Demokratischer Aufbruch, sozial, ökologisch' vom Herbst 1989
- Befehl Trotzkis vom 4.8.1918, nach: Д. Волкогонов: Троцкий – политический портрет том 1
- Berezowski, Antoni, unter: http://pl.wikipedia.org/wiki/Antoni_Berezowski
- Boxeraufstand, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Boxeraufstand

Braun, H.J.: Konstruktion, Destruktion und der Ausbau technischer Systeme zwischen 1914 und 1945, in: Propyläen - Technikgeschichte Energiewirtschaft, Automatisierung, Information seit 1914, Berlin 1992

Brecht, B.: Über die Moskauer Prozesse, unter: http://www.red-channel.de/mlliteratur/gedichte/ brecht_moskau.htm

Bucharin, N.: Imperialismus und Weltwirtschaft, Vorwort von W.I. Lenin, Berlin 1929

- Bund für die Befreiung der Arbeiterklasse: http://de.wikipedia.org/wiki/Bund_f%C3% BCr_die_Befreiung_der_Arbeiterklasse
- Bureau of Justice Statistics Bulletin Prisoners in 2001

Chruschtschow, N.S.: Über den Personenkult und seine Folgen, Rede in der internen Sitzung des XX. Parteitages der KPdSU am 25.2.1956, in: SED und Stalinismus, Dokumente aus dem Jahre 1956, Berlin 1990

- Chruschtschow's Geheimrede über den Personenkult und seine Folgen unter: http: //www.geheimrede.de.vu/

Clausewitz, C.v.: Vom Kriege, Augsburg 1998

- Das Deutsche Reich Überblick: Angaben zur Verwaltungsgliederung vom 1.5.1929, unter: http://www.gonschior.de/weimar/Deutschland/index.htm

Deutscher. I.: Stalin – Eine politische Biographie, Berlin 1990

- Deutschland auf einen Blick. Statistik - Überblick: Bevölkerung ... unter: http://www. deutschland-auf-einen-blick.de/statistik/index.php

Ehrenburg, I.: Menschen – Jahre – Leben, Memoiren Band I, Berlin 1982

Engels, F.: Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaften (‚Anti-Dühring'), MEW Bd. 20, Berlin 1962

Engels, F.: Die Lage der arbeitenden Klasse in England - Nach eigner Anschauung und authentischen Quellen, MEW Bd. 2, Berlin 1959

- Die Folgen der Industrialisierung, unter: http://www.geschichte.attendorn.de/indust rialisierung/indus_folgen.htm
- Gefängnis, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Gef%C3%A4ngnis
- Gegen die Arroganz der Bürokraten, Aus der Rede des sowjetischen Staatsoberhauptes M. I. Kalinin auf der Allunionskonferenz der Beschwerdebüros am 25. Juni 1933, unter: http://www.red-channel.de/mlliteratur/kpdsu_dok /kalinin.htm
- Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) kurzer Lehrgang, Berlin 1952
- Geschichte der Kriegskunst, Berlin 1982
- Geständnis, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Gest%C3%A4ndnis

Giterman, V.: Die russische Revolution, in : Propyläen - Weltgeschichte, neunter Band, Das zwanzigste Jahrhundert, Berlin 1991

- Goltz, Rüdiger Graf von der, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%BCdiger_ von_der_ Goltz_(Offizier)
- William Sidney Graves, unter: http://en.wikipedia.org/wiki/William_S._Graves

W.S. Graves: America's Siberian Adventure (1918-1920), unter: http://www.marxists.org/archive/ graves/1931/siberian-adventure/index.htm

Groehler, O.: Selbstmörderische Allianz – Deutsch-russische Militärbeziehungen 1920-1941, Berlin 1992
Gurland, A.R.L.: Wirtschaft und Gesellschaft im Übergang zum Zeitalter der Industrie, in: Propyläen-Weltgeschichte, Bd.8, Frankfurt a.M. 1991
Höhne, H.: Der Krieg im Dunkeln, Die deutsche und russische Spionage, Augsburg 1998
Jena, D: Georgi Walentinowitsch Plechanow – Historisch-politische Biographie, Berlin 1989
Karpinski, A.A.: Wie der Bauer in der Sowjetunion lebt, Verlag der sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland Berlin 1946, unter: http://www.red-channel.de/mlliteratur/sowjetunion/karpinski.htm
Korolenko, S.: Die freie Lohnarbeit, St. Petersburg 1892
Kosel, G.: Unternehmen Wissenschaft, Erinnerungen, Berlin 1989
- „Die KPdSU(B) in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Parteikonferenzen und Plenartagungen des ZK", Teil II, 1941, unter: http://ciml.250x.com/language/german/50jahre modernerrevisionismus_4.html, S. 148-155, russ.)
- Kriegskommunismus, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Kriegskommunismus
Kuczynski, J.: Die Geschichte der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus, Band 4, Darstellung der Lage der Arbeiter in Deutschland von 1900 bis 1917/18, Berlin 1967
Kuczynski, J.: Die Geschichte der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus, Band 5, Darstellung der Lage der Arbeiter in Deutschland von 1917/18 bis 1932/33, Berlin 1966
Kuczynski, J.: Die Geschichte der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus, Band 15, Studien zur Geschichte der zyklischen Überproduktionskrisen in Deutschland 1918 bis 1945, Berlin 1963
Larin, I.; Kritzmann, L.: Wirtschaftsleben und wirtschaftlicher Aufbau in Sowjet-Russland, 1917-1920., unter: http://www.archive.org/stream/wirtschaftsleben00lariuoft/wirtschaftsleben00lariuoft_djvu.txt
Lenin, W.I.: Alle zum Kampf gegen Denikin! (Brief des ZK der KPR (Bolschewiki) an die Parteiorganisationen), LW Bd. 29, Berlin 1963
Lenin, W.I.: An die Arbeiter, Soldaten und Bauern, LW Bd. 26, Berlin 1961
Lenin, W.I.: An die Arbeiter und Arbeiterinnen der Thornton-Fabrik, LW Bd. 2, Berlin 1963
Lenin, W.I.: An die Arbeiter und Rotarmisten Petrograds, LW Bd. 30, Berlin 1961
Lenin, W.I.: Antwort auf Fragen eines amerikanischen Journalisten, LW Bd. 29, Berlin 1963
Lenin, W.I.: Appell an die Partei von den Delegierten des Vereinigungsparteitages, die der ehemaligen Fraktion der ‚Bolschewiki' angehört haben, LW Bd. 10, Berlin 1959
Lenin, W.I.: Außerordentlicher Gesamtrussischer Eisenbahnerkongress, Sitzung vom 13.(26.) Januar 1918, Bericht des Rats der Volkskommissare, LW. Bd. 26, Berlin 1961
Lenin, W.I.: An einem Wendepunkt, LW Bd. 25, Berlin 1960
Lenin, W.I.: Bemerkungen zum zweiten Programmentwurf Plechanows, LW Bd. 6, Berlin 1959
Lenin, W.I.: Über einige Besonderheiten der historischen Entwicklung des Marxismus, LW Bd. 17, Berlin 1962
Lenin, W.I.: Der Beginn der Revolution in Russland, LW Bd. 8, Berlin 1958
Lenin, W.I.: Bericht über den Vereinigungsparteitag der SDAPR, LW Bd. 10, Berlin 1959
Lenin, W.I.: Bericht über die Tätigkeit des Rats der Volkskommissare 11(24.) Januar, LW. Bd. 26, Berlin 1961
Lenin, W.I.: Bericht über die politische Tätigkeit des ZK der KPR(B) auf dem X. Parteitag der KPR(B), LW Bd. 32, Berlin 1961
Lenin, W.I.: Über den Boykott, LW Bd. 11, Berlin 1958
Lenin, W.I.: Die Bolschewiki müssen die Macht ergreifen, Brief an das Zentralkomitee, an das Petrograder und an das Moskauer Komitee der SDAPR, LW Bd. 26, Berlin 1961
Lenin, W.I.: Brief an das Russische Kollegium des ZK der SDAPR, LW Bd. 17, Berlin 1962
Lenin, W.I.: Brief an den Parteitag, LW Bd. 36, Berlin 1962
Lenin, W.I.: Brief an die Arbeiter und Bauern anlässlich des Sieges über Koltschak, LW Bd. 29, Berlin 1963
Lenin, W.I.: Brief an die Konferenz von Vertretern der nationalisierten Betriebe. 18. Mai 1918, LW Bd. 27 Berlin 1960
Lenin, W.I.: Briefe aus der Ferne, LW Bd. 23, Berlin 1960
Lenin, W.I.: Bürgerlicher und sozialistischer Pazifismus, LW Bd. 23, Berlin 1960
Lenin, W.I.: Deklaration der Rechte des werktätigen und ausgebeuteten Volkes, LW Bd. 26, Berlin 1961

Lenin, W.I.: Über die Einberufung eines außerordentlichen Parteitags, LW Bd. 11, Berlin 1958
Lenin, W.I.: Die Entwicklung des Kapitalismus in Russland, LW Bd. 3, Berlin 1963
Lenin, W.I.: Entwurf eines Dekrets über die Durchführung der Nationalisierung der Banken und im Zusammenhang damit erforderlichen Maßnahmen, LW Bd. 26, Berlin 1961
Lenin, W.I.: Entwurf des Programms der KPR(B), in LW Bd. 29, Berlin 1963
Lenin, W.I.: Entwurf der Resolution über das Liquidatorentum und über die Gruppe der Liquidatoren, LW Bd. 17, Berlin 1962
Lenin, W.I.: Entwurf einer Resolution zu den Fragen der Neuen Ökonomischen Politik, LW Bd. 32, Berlin 1961
Lenin, W.I.: Entwurf eines Programms unserer Partei (1899), LW. Bd. 4, Berlin 1960
Lenin, W.I.: Etappen, Richtung und Perspektiven der Revolution, LW Bd. 10, Berlin 1959
Lenin, W.I.: Über den freien Getreidehandel, LW Bds. 29, Berlin 1963
Lenin, W.I.: Funkspruch, an alle, an die Friedensdelegation in Brest-Litowsk im Besonderen, LW Bd. 26, Berlin 1961
Lenin, W.I.: Gedanken über einen ‚Plan' der Staatswirtschaft, LW Bd. 32, Berlin 1961
Lenin, W.I.: Gedenkrede für J.M. Swerdlow in der außerordentlichen Sitzung des gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees, 18.3.1919, LW Bd. 29, Berlin 1963
Lenin, W.I.: Zur Geschichte der Frage eines unglückseligen Friedens, LW. Bd. 26, Berlin 1961
Lenin, W.I.: Hunger, LW Bd. 17, Berlin 1962
Lenin, W.I.: Der historische Sinn des innerparteilichen Kampfes in Russland, LW Bd. 16, Berlin 1962
Lenin, W.I.: Über die Innen- und Außenpolitik der Republik – Bericht des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees und des Rats der Volkskommissare an den IX. Gesamtrussischen Sowjetkongress, LW Bd. 33, Berlin 1963
Lenin, W.I.: Interview für den Korrespondenten des ‚Manchester Guardian' A. Ransom, LW Bd. 33, Berlin 1963
Lenin, W.I.: Interview für den Korrespondenten des ‚Observer' und des ‚Manchester Guardian', Farbman, LW Bd. 33, Berlin 1963
Lenin, W.I.: Die Krise ist herangereift, LW Bd. 26, Berlin 1961
Lenin, W.I.: Über die Losung der Vereinigten Staaten von Europa, LW Bd. 21, Berlin 1960
Lenin, W.I.: Über die Naturalsteuer, LW Bd. 32, Berlin 1961
Lenin, W.I.: Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht, LW Bd. 27, Berlin 1960
Lenin, W.I.: Die neue ökonomische Politik und die Aufgaben der Ausschüsse für politisch-kulturelle Aufklärung, Referat auf dem II. Gesamtrussischen Kongress v. 17.10.1921, LW Bd. 33, Berlin 1963
Lenin, W.I.: Die niederträchtigen Lügen der Schwarzhunderterpresse und Alexinskis, LW Bd. 25, Berlin 1960
Lenin, W.I.: Offener Brief an alle parteitreuen Sozialdemokraten, LW Bd. 16, Berlin 1962
Lenin, W.I.: Plan der Rede für den X. Parteitag der KPR(B) über die Ersetzung der Ablieferungspflicht durch die Steuer, LW: Bd. 36, Berlin 1962
Lenin, W.I.: Politischer Bericht des Zentralkomitees der KPR(B) 27. März, LW Bd. 33, Berlin 1963
Lenin, W.I.: Das Proletariat kämpft, die Bourgeoisie erschleicht sich die Macht, LW Bd. 9, Berlin 1960
Lenin, W.I.: Rede über den bewaffneten Aufstand, LW. Bd. 10, Berlin 1959
Lenin, W.I.: Rede bei der Eröffnung des Parteitages 18. März, LW, Bd. 29, Berlin 1963
Lenin, W.I.: Rede bei der Eröffnung des Parteitages 27. März, LW. Bd. 33, Berlin 1963
Lenin, W.I.: Reden in der Sitzung des ZK der SDAPR(B) 18. Februar 1918 (Abendsitzung), LW Bd. 26, Berlin 1961
Lenin, W.I.: Rede über die Stellung zur provisorischen Regierung, LW Bd. 25, Berlin 1960
Lenin, W.I.: Referat über die Ersetzung der Ablieferungspflicht durch die Naturalsteuer. LW Bd. 31
Lenin, W.I.: Referat über die Ersetzung der Ablieferungspflicht durch die Naturalsteuern – 15. März (1921), LW Bd. 32, Berlin 1961
Lenin, W.I.: Rede über die Nationalisierung der Banken in der Sitzung des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees – 14.(27.)12.1917, LW Bd. 26, Berlin 1961
Lenin, W.I.: Die Revolution lehrt, LW Bd. 9, Berlin 1960
Lenin, W.I.: Revolutionstage, LW Bd. 8, Berlin 1958
Lenin, W.I.: Rohentwurf der Thesen für einen offenen Brief an die internationale sozialistische Kommission und an alle sozialistischen Parteien, LW Bd. 23,

Lenin, W.I.: Über die Rolle und die Aufgaben der Gewerkschaften unter den Verhältnissen der neuen ökonomischen Politik, LW Bd. 33, Berlin 1963
Lenin, W.I.: Schlusswort zum Referat über die Ersetzung der Ablieferungspflicht durch die Naturalsteuer, LW Bd. 32, Berlin 1961
Lenin, W.I.: Siebente Gesamtrussische Konferenz der SDAPR(B) Resolution über die gegenwärtige Lage, LW. Bd. 24, Berlin 1959
Lenin, W.I.: Sozialdemokratie und provisorische revolutionäre Regierung, LW Bd. 8, Berlin 1958
Lenin, W.I.: VII. Gesamtrussischer Sowjetkongress, Bericht des Gesamtrussischen Zentralexekutivkomitees und des Rats der Volkskommissare, LW Bd. 30, Berlin 1961
Lenin, W.I.: Siebenter Parteitag der KPR, Referat über Krieg und Frieden, LW. Bd. 27, Berlin 1960
Lenin, W.I.: Sitzung des Petrograder Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten 25.Oktober (7. November) 1917, 2. Resolution, LW Bd. 26, Berlin 1961
Lenin, W.I.: Staat und Revolution – Die Lehre des Marxismus vom Staat und die Aufgaben des Proletariats in der Revolution, LW Bd. 25, Berlin 1960
Lenin, W.I.: Ein neuer Staatsstreich in Sicht!, LW Bd. 11, Berlin 1958
Lenin, W.I.: Tagebuchblätter, LW Bd. 33, Berlin 1963
Lenin, W.I.: Telegramm an die nach Russland reisenden Bolschewiki, LW Bd. 23, Berlin 1960
Lenin, W.I.: Thesen des ZK der KPR(B) im Zusammenhang mit der Lage an der Ostfront, LW Bd. 29, Berlin 1963
Lenin, W.I.: Über die Aufgaben des Proletariats in der gegenwärtigen Revolution, LW Bd. 24, Berlin 1959
Lenin, W.I.: Über die Reorganisation der Partei, LW Bd. 10, Berlin 1959
Lenin, W.I.: Ursprünglicher Entwurf der Resolution des X. Parteitages der KPR über die syndikalistische und anarchistische Abweichung in unserer Partei, LW Bd. 32, Berlin 1961
Lenin, W.I.: Ursprünglicher Entwurf der Resolution des X. Parteitages der KPR über die Einheit der Partei, LW Bd. 32, Berlin 1961
Lenin, W.I.: Ursprünglicher Entwurf eines Funkspruchs an die Regierung des Deutschen Reichs, LW Bd. 26, Berlin 1961
Lenin, W.I.: Das sozialistische Vaterland ist in Gefahr!, LW, Bd. 27, Berlin 1960
Lenin, W.I.: Über Streiks, LW Bd. 4, Berlin 1960
Lenin, W.I.: Verleumdungen und Tatsachen, LW Bd. 25, Berlin 1960
Lenin, W.I.: Vom Zentralkomitee der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands (Bolschewiki) An alle Parteimitglieder und an alle werktätigen Klassen Russlands, LW Bd. 26, Berlin 1961
Lenin, W.I.: Ein Vortrag über die Revolution von 1905, (im Januar 1917 in Zürich gehalten), LW Bd. 23, Berlin 1960
Lenin, W.I.: Die Waage schwankt, LW Bd. 10, Berlin 1959
Lenin, W.I.: Warum muss die Sozialdemokratie den Sozialrevolutionären einen entschiedenen und rück-sichtslosen Kampf ansagen?, LW Bd. 6, Berlin 1959
Lenin, W.I.: Was sind die Volksfreunde und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten, LW Bd. 1, Berlin 1961
Lenin, W.I.: Was tun? Brennende Fragen unserer Bewegung, LW Bd. 5, Berlin 1959
Lenin, W.I.: Eine Wendung in der Weltpolitik, LW Bd. 23, Berlin 1960
Lenin, W.I.: Dem Wesen der Dinge nahe, LW Bd. 25, Berlin 1960
Lenin, W.I.: Wie wir gereist sind, LW Bd. 24, Berlin 1959
Lenin, W.I.: Womit beginnen?, LW Bd. 5, Berlin 1959
Lenin, W.I.: II. Parteitag der SDAPR - Entwurf des Statuts der SDAPR, LW Bd. 6, Berlin 1959
Lenin, W.I.: X. Parteitag der KPR(B) - Bericht über die politische Tätigkeit des ZK der KPR(B), LW. Bd. 32, Berlin 1961
Lenin, W.I.: X. Parteitag der KPR(B) - Bericht über die politische Tätigkeit des ZK der KPR(B), LW. Bd. 32, Berlin 1961
Lenin, W.I.: X. Parteitag der KPR(B) - Referat über die Ersetzung der Ablieferungspflicht durch die Naturalsteuer, LW Bd. 32, Berlin 1961
Lenin, W.I., I.W. Stalin: Brest-Litowsk Russische Friedensdelegation . An Trotzkij, LW Bd. 26, Berlin 1961
Luxemburg, R.: Gründungsparteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands v. 30.12. 1918 bis 1.1.1919 in Berlin, in RLGW Bd. 4, Berlin 1990
Luxemburg, R.: Organisationsfragen der russischen Sozialdemokratie, RGW Bd. 1-2, Berlin 1988

Luxemburg, R.: Zur russischen Revolution, RLGW Bd. 4, Berlin 1990
Mader, J.: Hitlers Spionagegenerale sagen aus - Ein Dokumentarbericht über Aufbau, Struktur und Operationen des OKW-Geheimdienstamtes Ausland/Abwehr mit einer Chronologie seiner Einsätze von 1933 bis 1944, Berlin 1976
Marx, K.: Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, MEW Bd. 8, Berlin 1960
Marx, K.: Zur Kritik der Politischen Ökonomie, Vorwort, MEW Bd. 13, Berlin 1961
Marx, K.: Kritik des Gothaer Programms, MEW Bd. 19, Berlin 1962
Marx, K.: Das Kapital - Kritik der politischen Ökonomie, erster Band, MEW Bd. 23, Berlin 1962
Marx, K. / Engels, F.: Manifest der Kommunistischen Partei, MEW Bd. 4, Berlin 1959
- PERSONAL JUSTICE DENIED Report of the Commission on Wartime Relocation and Internment of Civilians, unter: http://www.nps.gov/history/history/online_books/personal_justice_denied/summary.htm
- ‚Petersburger ‚Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse' unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Bundf%C3%BCr_die_Befreiung_der_Arbeiterklasse
- Petljura, Symon Wassyljowytsch, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Symon_Wassyljowytsch_Petljura
Pierenkemper, T.: Umstrittene Revolutionen - Die Industrialisierung im 19. Jahrhundert, Frankfurt a.M. 1996
- Józef Klemens Piłsudski, unter: http://www.weltchronik.de/bio/cethegus/p/pilsudski.html
- J. Piłsudski: Das Jahr 1920, zitiert nach: В. Швед: Таина Катына
- Polnisch-Sowjetischer Krieg, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Polnisch-Sowjetischer_Krieg
Price, M.P. Die russische Revolution, Erinnerungen aus den Jahren 1917-1919, Hamburg 1921
- Prozessbericht über die Strafsache des trotzkistisch-sinowjewistischen terroristischen Zentrums verhandelt vor dem Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes der UdSSR vom 19.-24. August 1936 gegen G. J. Sinowjew, L. B. Kamenew, G. J. Jewdokimow, I. N. Smirnow, I. P. Bakajew, W. A. Ter-Waganjan, S. W. Mratschkowski, J. A. Dreitzer, E. S. Golzman, I. I. Reingold, R. W. Pikel, V. P. Olberg, K. B. Berman-Jurin, Fritz David (I. I. Krugljanski), unter: http://www.stalinwerke.de/mp1937/mp1937.html
- Prozessbericht über die Strafsache des sowjetfeindlichen trotzkistischen Zentrums verhandelt vom Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes der UdSSR vom 23.-30. Januar 1937 gegen J.L. Pjatakow, K.B. Radek, G.J. Sokolnikow, L.P. Serebrjakow, N.I. Muralow, J.A. Liwschitz, J.N. Drobnis, M.S. Boguslawski, I.A. Knjasew, S.A. Rataitschak, B.O. Norkin, A.A. Schestow, M.S. Stroilow, J.D. Turok, I.J. Hrasché, G.J. Puschin und V.W. Arnold, unter: http://www.stalinwerke.de/mp1937/mp1937.html
- Prozessbericht über die Strafsache des antisowjetischen ‚Blocks der Rechten und Trotzkisten' verhandelt vor dem Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes der UdSSR vom 2. – 13. März 1938 Gegen N.I. Bucharin, A.I. Rykow, G.G. Jagoda, N.N. Krestinski, Ch.G. Rakowski, A.P. Rosengolz, W.I. Iwanow, M.A. Tschernow, G.F. Grinko, I.A. Selenski, S.A. Bessonow, A. Ikramow, F., Chodshajew, W.F. Scharangowitsch, P.T. Subarew, P.P. Bulanow, L.G. Lewin, D.D. Pletnjow, I.N. Kasakow, W.A. Maximow-Dikowski und P.P. Krjutschkow, unter: http://www.stalinwerke.de/mp1938/nmp1938. html
Redaktionskollegium: Feliks Dzierzynski, Biographie, Berlin 1981
- „Russland eliminieren" – Die britischen Geheimdienste drängen die Regierung Blair, die Veröffentlichung von Dokumenten über ihre dubiosen Auslandsoperationen zu verbieten. Sie haben aus gutem Grund Angst vor Blamagen, Der Spiegel 43/1998
- Russische Föderation, unter: http://www.indexmundi.com/de/russische_foderation/bevolkerung.html
- Russland, unter: http://lexikon.power-oldie.com/Russland
- Russland – Aktuell, unter: http://www.aktuell.ru/russland/lexikon/russlands_groester_reichtum_sind_seine_menschen_4.html
- „Russland eliminieren" – Die britischen Geheimdienste drängen die Regierung Blair, die Veröffentlichung von Dokumenten über ihre dubiosen Auslandsoperationen zu verbieten. Sie haben aus gutem Grund Angst vor Blamagen, Der Spiegel 43/1998
Sayers, M.; Kahn, A.E.: Die große Verschwörung, London 1987
Stalin, J.W.: Brief an W.I. Lenin vom 7.7.1918, SW Bd. 4., Berlin 1951

Stalin, J.W.: Die internationale Lage und die Verteidigung der UdSSR, Stalin Werke Bd. 10, Berlin 1953
Stalin, J.W.: Das Jahr des großen Umschwunges, SW Bd. 12, Berlin 1954
Stalin, J.W.: Ein neuer Feldzug der Entente gegen Russland, SW Bd. 4, November 1917 – 1920, Berlin 1951
Stalin, J.W.: Die politische Physiognomie der russischen Opposition, Aus der Rede in der gemeinsamen Sitzung des Präsidiums des EKKI und der Internationalen Kontrollkommission 27. September 1927, SW Bd. 10, Berlin 1953
Stalin, J.W.: Politischer Rechenschaftsbericht des Zentralkomitees an den XVI. Parteitag der KPdSU(B), SW. Bd. 12, Berlin 1954
Stalin, I.W.: Rechenschaftsbericht an den XVII. Parteitag über die Arbeit des ZK der KPdSU(B), 24.1.1934, in: SW 13, Berlin 1955, S. 175, unter: http://www.stalinwerke.de/web master@stalinwerke.de
Stalin, J.W.: Rechenschaftsbericht an den XVIII. Parteitag der KPdSU (B), in: J. Stalin: Fragen des Leninismus, Berlin 1950
Stalin, J.W.: Rechenschaftsbericht an den XVIII. Parteitag über die Arbeit des ZK der KPdSU(B), SW 14, S. 121, unter: http://www.stalinwerke.de/webmaster@stalinwerke.de
Stalin, J.W.: Rede am 5. August, SW Bd. 10, Berlin 1953
Stalin, J.W.: Schließt die Reihen, J. Stalin Werke, Bd. 3, Berlin 1951
Stalin, J.W.: Telegramm an W.I. Lenin vom 7.6.1918, SW Bd. 4., Berlin 1951
Stalin, J.W.: Über die Lage an der Südwestfront – Unterredung mit einem Mitarbeiter der Ukrainischen Rosta, SW Bd. 4, November 1917 – 1920, Berlin 1951
Stalin, J.W.: Über die rechte Abweichung in der KPdSU(B), in: J. Stalin: Fragen des Leninismus, Berlin 1950
Stalin, J.W.: Über den Oppositionsblock in der KPdSU(B), Thesen zur XV. Unionskonferenz der KPdSU(B), angenommen von der Konferenz und bestätigt vom ZK der KPdSU(B), in: J. W. Stalin, Werke Band 8, Berlin 1952
Stalin, J.W.: Über die Aufgaben der Wirtschaftler, Rede auf der ersten Unionskonferenz der Funktionäre der sozialistischen Industrie, 4. Februar 1931, SW 13, Berlin 1955,
Stalin, J.W.: Über den Süden Russlands – Unterredung mit einem Korrespondenten der ‚Prawda', SW Bd. 4., Berlin 1951
Stalin, J.W.: Vor Erfolgen von Schwindel befallen, SW Bd. 12, Berlin 1954
Stalin, J.W.: Zu den Fragen des Leninismus, in: J. Stalin: Fragen des Leninismus, Berlin 1950
Stalin, J.W.: Die XIII. Konferenz der KPR(B), Schlusswort, SW Bd. &, Berlin 1952
Stalin, J.W.: F. Dshershinskij: Bericht an Lenin 19.1.1919, SW Bd. 4., Berlin 1951
Stalin, J.W.: F. Dshershinskij: Bericht der vom ZK der Partei und vom Verteidigungsrat eingesetzten Kommission an Genossen Lenin über die Ursachen des Falls von Perm im Dezember 1918, SW Bd. 4., Berlin 1951
Sworykin, A.A.; Osmowa, N.I.; Tschernyschew, W.I.; Schuchardin, S.W.: Geschichte der Technik, Leipzig 1964
- The Declaration of 46, unter: http://en.wikipedia.org/wiki/The_Declaration_of_46
Trotzki, L. Die permanente Revolution, Frankfurt a.M., 1981
Trotzki, L. 1917 - Die Lehren des Oktobers. Unter: http://www2.cddc.vt.edu/marxists/deutsch/ archiv/trotzki/1924/lehren/kap1.htm
Wende, D. Im wilden Feld, Aus der Geschichte der Kosaken, Berlin 1988
- Wyschinski, Andrei Januarjewitsch, unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Andrei_Januar jewitsch _Wyschinski
- Zahlen und Tatsachen zur Entwicklung der Sowjetunion - Beiheft zur Karte 50 Jahre Sowjetmacht, Gotha / Leipzig 1967

- Августовское наступление 1919, unter: http://cultinfo.ru/fulltext/1/001/008/063 /070.htm
- Авлабарская типография, unter: http://www.hrono.info/organ/ukazatel/1903avlabar .html
- Александр II, unter: http://www.hrono.ru/biograf/ bio_a/alexand2.php
- Алексеев, Михаил Васильевич, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_a/alexeev. php

Андреев, А.В.: Пятилетние планы развития народного хозяйства СССР, unter: http://zhurnal.lib.ru/a/andreew_aleksandr_wasilxewich/pjatiletnieplanyiplanirowanie.shtm
- Анти-Катын, или Красноармейцы в польском плену, in: В. Швед Таина Катына, Москва 2007
- Антонов-Овсеенко, Владимир Александрович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_a/antonov_ovse_va.php
- Архив Русской Императорской Армии Красный террор. http://www.armymuseum.ru/riaa5_r.html
Афанасьев, А.: Лев Давидович Троцкий (Бронштейн). Биография, unter: http://zhurnal.lib.ru/a/afanasxew_a_w/trocky.shtml
Афонин, А.В.: Ограничение безработицы и социальная защита рабочей молодежи в годы НЭПа, unter: http://www.hdirussia.ru/118
- Бакинская операция 1920, unter: http://cultinfo.ru/full text/1/001/008/090/409.htm
Баландин, Р.: Миронов, С.: ‚Клубок' вокруг Сталина Заговоры и борьба за власть в 1930-е годы, Москва 2002
Балаян, Л.А.: «Большой скачок» Никиты Хрущёва, unter: http://www.stalin.su/book.php?action=header&id=6
- Балмашев, Степан Валерианович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/biob/bak.php
Батритдинова, М.М.: Восстановление промышленности, unter: http://his95.narod.ru/oren/istor_9_1.htm
Бажанов, Б.: Воспоминания бывшего секретаря Сталина. (B. Bashanow: Erinnerungen des früheren Sekretärs Stalins), unter: http://www.hrono.info/libris/lib_b/bazhan00.html
- Бездненское выступление 1861, unter: http://bse.sci-lib.com/article103715.html
- Беломоро-Балтийский канал, unter: http://www.sovunion.info/big/index.shtml?1
- Белорусская рада, unter: http://cultinfo.ru/fulltext/1/001/ 008/107/105.htm
- Белый террор в России, unter: http://varjag-2007.livejournal.com/1274652.html?thread=33 442076
Беляков, Л.П.: «ШАХТИНСКОЕ ДЕЛО», unter: http://www.ihst.ru/projects/sohist/material/dela/shakht.htm
- Берзин, Рейнгольд Иосифович, unter: http://www. hrono.ru/biograf/bio_b/berzin_ri.php
Билый, П.Ф.: Заговор или "Заговор", unter: http://stalinism.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=791&Itemid=4
- Богров, Дмитрий Григорьевич (Мордко Гершкович), unter: http://50-terroristov-mira.info/ ?p =53
- Болдырев, Василий Георгиевич, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_b/boldyrev_vg.php
- Брестский мир, unter: http://www.hrono.ru/ dokum/191_dok/19180303brest.php
- Брешко-Брешковская, Екатерина Константиновна, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_b/breshko_bresh.php
Брусилов, А.А.: Воспоминания (A.A. Brusilow: Erinnerungen), unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/brusilov/index.html
Брусилов, А.: Царская Россия в цифрах (A. Brusilow: Das zaristische Russland in Zahlen), unter: http://russbalt.ucoz.ru/publ/27-1-0-295
- Булатов, Александр Михайлович, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/
Булдаков, В.П.: 1917 год: Болшинство народа и революционная сознание, Вопросы истории КПСС 6/1989
- Бунд (Bund), unter: http://ru.wiki pedia.org/wiki/%D0%91%D1%83%D0%BD%D0%B4 und: http://www.hrono.ru/organ/bund. html
- Бухарин, Николай Иванович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_b/buharin_ni.php
Бухарин, Н.И.: Выступление на Объединенном пленуме ЦК и ЦКК, 18.4.1929 in: Н.И. Бухарин: Проблемы теории и практики социализма, Москва 1989
Бухарин, Н.И.: Заметки экономиста - К началу нового хозяйтвенного года, in: Н.И. Бухарин: Избранные произведения, Москва 1990
Бухарин, Н.И.: Новый курс экономической политики 1921 г., in: Н.И. Бухарин: Избранные произведения, Москва 1988
Бухарин, Н.И.: «Новый курс» экономической политики, in: Н.И. Бухарин: Избранные произведения

Бухарин, Н.И.: О новой экономической политике и наших задачах, Избранные произведения, Москва 1988
Бухарин, Н.И.: Программный вопрос на VI когрессе коммунистического интернационала, in: Н.И. Буха-рин: Проблемы теории и практики социализма, Москва 1989
- Бухарская операция 1920, unter: http://cultinfo.ru/fulltext/1/001/008/002/317.htm
- Ванеев, Анатолий Александрович, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Ванеев,_Анатолий_лександрович
Ванников Б.Л.: Записки наркома; unter: http://militera.lib. ru/memo/russian/vannikov/index.html
- Варшавское сражение 1920, unter: http://cultinfo.ru/fulltext/1/001/008/003/373.htm
- Василий Васильевич Старков, unter: http://www.vgd.ru/S/strvoitv.htm
- Великая отечественная война Советского Союза 1941-1945 Краткая история, Москва 1970
- Великая октябрская социалистическая революция – Энциклопедия, Москва 1987
Верхотуров, Д.: Сталин - Экономическая революция, Москва 2006
- Витте, Сергей Юльевич, unter: http://www.hrono.ru/ biograf/bio_we/vitte_serg.php
- ВКП(б), РКП(б), РСДРП, КПСС - Материалы съездов, unter: http://vkpb2kpss.ru /index.jsp
- Владивостокские восстания, unter: http://www.hrono.info/sobyt/1900sob/1905vladi.html
- Воронежско-Касторненская операция 1919, unter: http://cultinfo.ru/fulltext/1/001/008/006 /652.htm
Волков, С.В.: Трагедия руссуого офицерства, zitiert nach: Ю. Кантор: Война и мир Михаила Тухачевского, Москва 2005
Волкогонов, Д.: Семь вождей - Галерея лидеров СССР, В 2-х книгах, Москва 1995
Волкогонов, Д.: Триумф и трагедия - И.В. Сталин - политический портрет, книга II часть II, Москва 1989
Волкогонов, Д.: Троцкий - политический портрет – В двух книгах - Книга 1, Москва 1994
Волобуев, П.В.: Обращаясь к великому опыту, in: Страницы истории советского общества – люди – проблемы – факты, Москва 1989
- Володарский, Владимир, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Владимир_Володарский
- Восстание в Свеаборге и Кронштадте, unter: http://www.revkom.com/index.htm?/naukaikultura/istoriay/1905kronshtat.htm
- В политбюро ЦК КПСС, по записям Анатолия Черняева, Вадима Медведева, Георги Щахназарова (1985-1991), Москва 2006
- В Политбюро ЦК ВКП(б) 23 ноября 1938 года Тов. Сталину, unter: http://www.perpetrator2004.narod.ru/documents/Yezhov/Yezhov.htm
- Врангель, Петр Николаевич, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_we/vrangel_pn.php
- ВЧК при СНК РСФСР, unter: http://ru.wikipedia.
- Выполнение обещаний. Начало таймлайна МЦМ-2ТК. Опорная точка 1901, unter: http://wap.alternatiwa.borda.ru/?1-12-0-00000028-000-0-0
- Вышинский, Андрей Януарьевич, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_we/vyshinski.php
- Гапон, Георгий Аполлонович, http://www.humanities.edu.ru/db/ msg/38222
Гвоздецкий В. Л.: Выдающиеся энергетики России: Л. К. Рамзин (1887–1948), unter: http://www.neuch.ru/57017.html
- Генпрокуратура реабилитировала участников "Шахтинского дела", unter: http://www.newsru.com/russia/05dec2000/reabilitation.html
Герасимов, Г.И.: Действительное влияние репрессий 1937-1938 гг. на офицерский корпус РККА in: "Российский исторический журнал" № 1/ 1999г, unter: http://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:XEr1PgkdNYJ:www.tuad.nsk.ru/~history/Author/Russ/G/Gerasimov/Articles/RKKA_Repr.html+%D0%93%D0%B5%D1%80%D0%B0%D1%81%D0%B8%D0%BC%D0%BE%D0%B2+%D0%93.+%D0%98.&cd=1&hl=de&ct=clnk&gl=de
Германн, Л.: Правда о великой лжи, том 1, Вожди, Санкт-Петербург 2001
- Гершуни, Григорий Андреевич, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_g/gershuni_ga.php

- Герцен, Александр Иванович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_g/gercen_ai. php
Гладков, Т.: Предисловие к А. Полянский Ежов, zitiert nach: Р. Баландин, С. Миронов: ‚Клубок' вокруг Сталина Заговоры и борьба за власть в 1930-е годы
Голинков; Д.Л.: Крушение антисоветского подполья в СССР (D.L. Golinkow: Der Zusammenbruch des antisowjetischen Untergrunds in der UdSSR), Москва 1975
Голуб, П.А.: Большая ложь о красном и белом терроре в эпоху Великого Октября и гражданской войны, unter: http://marxism.itgo.com/mag14/Golub21.htm
Голуб, П.А.: Белый террор в России (1918—1920 гг.), Москва 2006
- Гражданская война и военная интервенция в СССР – Энциклопедия, Москва 1987
- Гражданская война в России 1918-1921г.г., Unter: http://revolution.allbest.ru/history/00000887_0.html
- Гражданская война в СССР, в 2 т., т. 2, Москва 1986
- ‚Гражданская война и военная интервенция 1918—20', unter: http://cultinfo.ru/ fulltext/1/ 001/008/012/870. htm
- Гриневицкий, Игнатий Иоахимович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/io_g/grinevicki_ii. php
Грунт, А.Я.; Старцев, В.И.: Петроград – Москва – июль-ноябрь 1917, Москва 1984
Гусев, А.В.: Коммунистическое сопротивление тоталитаризму в СССР, unter: http://socialist. memo.ru/discuss/d02/d0201.htm
Далин, Д.: После войн и революций. (D. Dalin: Nach Krieg und Revolution) Berlin 1922, zitiert nach: П.А. Голуб: Большая ложь о красном и белом терроре в эпоху Великого Октября и гражданской войны.
Дамаскии, И.А.: Сталин и разведка, Москва 2004
- Дашнакцутюн, unter: http://www.hrono.ru/organ/dashnak.html
- Дегаев, Сергей Петрович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_d/degaev_sp.php
- Декабристы (Dekabristen), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/
- Декрет народных комиссаров об организации Рабоче-Крестьянской Армии, unter: http://www.hrono.info/dokum/rkka1918 .html
- Деникин, Антон Иванович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_d/denikin.php
- Деникинщина, unter: http://cultinfo. ru/fulltext/1/001/ 008/023/373.htm
- День памяти Сергея Нечаева и Ивана Иванова, (Gedenktag Sergej Netschajews und Iwan Iwanows) unter: http://forum-msk.org/material/society/1724277.html
- Дзержинский, Феликс Эдмундович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_d/dzerzhin_fe. php
Димитренко, В.П.: Советска экономическая политика в первые годы пролетарской диктатуры – Проблемы регулирования рыночных отношений, Москва 1986
Дирксен, Г.ф.: Москва, Токио, Лондон – двадцать лет германской внешней политики, Москва 2001
- ДнепроГЭС, unter: http://www.sovunion.info/big/index.shtml?3
- Добровольческая Армия, unter: http://www.krugosvet.ru/enc/istoriya/DOBROVOLCHESKAYA_ARMIYA.html
- Добролюбов, Николай Александрович, unter: http://www.hrono.ru/biograf /bio_d/ dobrolyub.php
- Довбор-Мусницкий Иосиф (Юзеф) Романович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/ bio_d/dovbor_mus.html
- Документы по истории академии наук СССР 1917-1925, Ленинград 1986
- Донбасская операция 1919, unter; http://cultinfo.ru/fulltext/1/001/008/031/949. htm
- Дутов, Александр Ильич, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_d/dutov_ai. php
- Дутова мятеж, unter: http://slovari.yandex.ru/dict/bse/article/00025/20100.htm
- Духонин Николай Николаевич, unter: http://www. hrono.ru/biograf/bio_d/duhonin_nn.php
- Евдокимов, Ефим Георгиевич,unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_ye/evdokimov_eg.php
- Евдокимов, Ефим Георгиевич, unter: http://www.knowbysight.info/YeYY/00 806.asp
- Ежов, Николай Иванович, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/
Емельянов, Ю.В.: Досье без ретуши - Сталин на вершине власти, Москва 2002
- Енукидзе Авель Сафронович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/enukidze.html

- Желябов, Андрей Иванович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_zh/zheljabov_ai.php
Жуков, Ю.: Иной Сталин – Политические реформы в СССР в 1933-1937 гг., Москва 2003
- Закавказский комиссариат, unter: http://hronos.km.ru/organ/ru19170170.html
- Записка Комиссии Политбюро ЦК КПСС по дополнительному изучению материалов, связанных с репрессиями, имевшими место в период 30-40-х – начала 50-х годов, unter: http://www.agitclub.ru/gorby/ussr/ussr1988.htm
- Записка Н.С.Хрущева в политбюро ЦК от 10 июля 1937 г., unter: http://stalinism.ru/Doku-mentyi/ZAPISKA-N.S.Hruscheva-v-politbyuro-TSK-ot-10-iyulya-1937 -g.html
- Зарождение и развитие железных дорог (Die Entstehung und Entwicklung der Eisenbahnverbindungen) unter: http://rrh.agava.ru/history/chapter1.htm
- Засулич, Вера Ивановна (1849-1919), unter: http://funeral-spb.narod.ru/necropols/literat/tombs/zasulich/zasullich.html
- "Земля и воля", 1860-х гг. (‚Erde und Freiheit'), unter: http://www.encspb.ru/article.php?kod=2804022401
Земляной, С.: Двойные агенты бога и дьявола-2 - Владимир Ленин на острие международной прово-кации (S. Zemljanoj: Doppelagenten Gottes und des Teufels – Wladimir Lenin im Zentrum internationaler Provokationen) unter: http://faces.ng.ru/people/2001-06-28/1_agents.html
Земсков, В.Н.: ГУЛАГ (историко социоилогический аспект), in: Социоилогические исследование 'Soziologische Forschungen' Heft 6 – 1991
Земсков, В.Н.: Спецпоселенцы (по документации НКВД — МВД СССР), unter: http://www.ecsocman.edu.ru/images/ pubs/2006/05/12/0000276942/1_Zemskov.pdf
- Зиновьев, Григорий Евсеевич, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_z/zinovev_ge.php
- Зубатов, Сергей Васильевич, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_z/zubatov_sv.php
Зыкин, Д. Модель краха СССР, unter: http://contr-tv.ru/common/216/
- Иван Логгинович Горемыкин, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_g/goremykin_il.php
- Иван Платонович Каляев, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_k/kaljaev_ip.php
Иванова, Г.М.: История ГУЛАГА 1918-1958 (G.M. Iwanowa: Geschichte des GULAG 1918-1958), Москва 2006
- Из рапорта военкомдива 6 Романова (4 октября 1920 г.), unter: А. Хинштейн: Таины Лубянка, Москва 2008
Ильинский, М.: Нарком Ягода, Москва 2002
- История, unter: http://www.nortfort.ru/kgorka/
- История второй мировой войны 1939-1945, (im weiteren Ивмв), Ивмв, том первый - Зарождение войны борьба прогрессивных сил за сохранение мира, Москва 1973
- Ивмв, том второй - Накануне войны, Москва 1974
- Ивмв, том третий - Начало войны. Подготовка агрессии против СССР Москва 1974
- История Государственной Думы: от созыва к созыву — История ГД 1906, unter: http://www.duma.gov.ru/100let/4_1_1.html
- История „Письма Зиновьева". Историческая справка, unter: http://www.rian.ru/history_spravki/ 20100913/275251395.html
Ионова, С.М., Энговатова, О.А.: Шпаргалка по истории экономики. (S.M. Ionosa; O.A. Engowatowa: Spickzettel zur Geschichte der Ökonomie), unter: http://www.alleng.ru/d/econ/econ113.htm
- Иосиф Виссарионович Сталин, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_s/stalin_iv.php
- Кабаков Иван Дмитриевич, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_k/kabakov_id.php
- Каледин, Алексей Максимович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_k/kaledin_am.php
- Камо (Тер-Петросян), Симон Аршакович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_t/tar_petrosyan.php
- Каменев, Лев Борисович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_k/kamenev_lb.php

- Кандеевское выступление 1861 (Kandejewsker Aufstand 1861) unter: http://cultin fo.ru/fulltext/1/001 /008/ 058/492.htm
Кантор, Ю.: Война и мир Михаила Тухачевского, Москва 2005
- Каплан, Фанни Ефимовна, unter: http://www.solovki.ca/camp_20/fannykaplan.php)
- Каракозов, Дмитрий Владимирович, unter: http://hrono.info/biograf/karakozov.html
Кара Мурза, С.Г.: Советская цивилизация - от начала до великой победы, Москва 2001
Карпов, В.: Расстрелянные маршалы, Москва 1999
Карпов, В.: Генералиссимус, книга первая, Калининград 2002
Карцев, В.: Кржижановский, Москва 1984
- Казанские демонстрации (Kasaner Demonstration), unter: http://www.encspb.ru/arti cle.php?kod=2804022 415
Касвинов, М.: Книга Первая: Операция «Русский кузен», unter: http://scepsis.ru/library/id_2226. html
Кацва, Л.: Россия нэповская - Середина 1920-х годов: поиски экономических решений и борьба за власть, unter: http://his.1september.ru/1998/his39.htm
- Керенский, Александр Федорович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_k/keren ski_af. php
Керенский, А.Ф.: Гатчина, unter: http://www.hrono.info/statii/keren_gatchina.html
- Кибальчич Николай Иванович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_k/kibalch. php
- Киевская операция 1920, unter: http://cultinfo.ru/fulltext/1/ 001/008/060/964.htm
Кирилина, А.: Неизвестный Киров Мифы и реальность, Москва 2001
- Киров, Сергей Миронович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_k/kirov_sm .php
Клушин, В.И.: Малоизвестного о Троцком «Карающая десница революции» перед судом времени (К истокам метаморфоз «философии истории» Л.Д.Троцкого) (W.I. Kluschin: Wenigbekanntes über Trotzkij ‚die strafende Hand der Revolution' vor dem Urteil der Zeit), unter: http://www.revolucia.ru/otrozkom.htm
- Кобозев, Пётр Алексеевич ректор Политехноческого Института (2.11.1928-29.8.1929) unter: ftp://ftp.unilib.neva.ru/dl/biog/12.pdf
Коваленко, Д.А.: Оборонная промышленность Советской России в 1918-1920 годах, Москва 1970
Коваль, В.С.: Барбаросса (W.S. Kowal: Barbarossa), Киев 1989
Кожинов, В. "Черносотенцы" и Революция (загадочные страницы истории) (W. Koshinow: Die ‚Schwarzhunderter' und die Revolution [rätselhafte Seiten der Geschichte]) Москва 1998, unter: http://www.hrono.info /libris/kozh_chern.html
Коллонтаев, А.В.: 1937-й: чистка от "ленинцев" или от коррупции, unter: http://stalinism.ru/index. php?option=com_content&task=view&id=777&Itemid=4
- Коллонтай, Александра Михайловна, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_k/ kollontay_am.php
- ‚Колокол' unter: http://www.hrono.ru/organ/rossiya/kolokol.html
- Колчак, Александр Васильевич, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_k/kolchak. php
- Колчаковщина, unter: http://cultinfo.ru/fulltext/1/001/008/06 3/073.htm
Компанеец, А. И.: Борьба Н.А. Умова за материализм в физике, (A.I. Kompaneez: Der Kampf N.A. Umows um den Materialismus in der Physik) Москва 1954: unter: http://bourabai.kz/ umov/compan.htm#content
- Конспективная запись разговора Л.Б.Каменева с Н.И.Бухариным. unter: http://his. 1september.ru/article. php?ID=200800904
- Короткая итория СССР, часть первая, С древнейших времен до великой октябрской социалистической, Москва-Ленинград 1963
- Косиор, Станислав Викентьевич, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_k/kosior_ sv.php
- Краткий очерк истории "Народной Воли", Календарь Русской Революции, etc, (Kurzer Abriss der Geschichte der ‚Narodnaj Wolja', Kalender der russischen Revolution etc.) unter: http://narovol.narod.ru/#Хро ника%20событий
- Кржижановский, Глеб Максимилианович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio _k/krzhizha.php
- Конспективная запись разговора Л.Б.Каменева с Н.И.Бухариным. unter: http:// his.1september.ru/article. php?ID=200800904

- Короткая итория СССР, часть первая, С древнейших времен до великой октябрской социалистической революции, Москва-Ленинград 1963
- Короткая итория СССР, часть вторая, От великой октябрской социалистической революции до наших дней, Москва-Ленинград 1964
- Косиор Станислав Викентьевич, unter: http://www.pseudology.org/Eneida/Kosior_SV.htm

Котов, Ф.И.: Пятилетние планы развития народного хозяйства СССР, unter: http://www.great-country.ru/content/sssr/sssr_5_bse_1.php
- Красин, Леонид Борисович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/ bio_k/krasin_lb.php
- Краснов, Петр Николаевич, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_k/krasnov.php
- Красный архив, 1928, №1, zitiert nach: П.А. Голуб: Большая ложь о красном и белом терроре в эпоху Великого Октября и гражданской войны.

Кржижановский Г.М.: Хозяйственные проблемы Р.С.Ф.С.Р. и работы государственной общеплановой комиссии ГОСПЛАН, Москва 1921
- Кронштадтское восстание 1921 unter: http://www.encspb.ru/ru/article.php?kod=28040228 87
- Крыленко, Николай Васильевич, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_k/krylenko_nv.php
- Куйбышев, Валериан Владмирович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_k/kuybyshev_vv.php
- Куусинен, Айво, unter: http://galkovsky.livejournal.com/132651.html?thread=22126891
- Лацис, Мартын Иванович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_l/lacis_mi.php
- Львовская операция 1920, unter: http://cultinfo.ru/fulltext/1/001/008/071/870.htm

Лейберов, И.П.; Рудаченко, С. Д.: Революция и хлеб, Москва 1990
- ЛЕНИН, unter: http://www.oldgazette.ru/pedia/ lenin/index.html

В.И. Ленин Набросок плана научно-технических работ, in: Ленин и академия наук – Сборник доку-ментов, Москва 1969
- Ленинград – историко-географический атлас, Москва 1977
- Ленский расстрел, unter: http://www.cultinfo.ru/fulltext/1/001/008/069/626.htm
- Летопись урожаев., unter: http://ihistorian.livejournal.com/16111.html
- ‚Ликинская Мануфактура' unter: http://kt11.ru/menu_449.html

Лисовенко, Д.У.: Их хотели лишить родины, unter: http://militera.lib.ru/h/lisovenko_du/index.html

Литвин, А.Л.: Красный и белый террор в России: 1917-1922. Москва 1993

Литвин, С.А.: Красный и белый террор в России. 1918-1922, Москва 2004

Литвиненко, В.: Подлинная история СССР (W. Litwinenko: Die wahre Geschichte der UdSSR), Москва 2010

Лихачев, Ю.: Политический портрет Лейбы Давыдовича Троцкого (J. Lichatschew: Politisches Porträt des Leib Dawydowitsch Trotzkij, unter: http://www.libonline.ru/index.php?id=7165

Луначарский, А.: Григорий Евсеевич Зиновьев (Радомысльский), unter: http://www.magister.msk.ru/library/politica/lunachar/lunaa018.htm

Лурия, А.Р.: Об историческом развитии познавательных процессов Экспериментально-психологическое исследование, Москва 1974

Лысков, Д.Ю.: «Сталинские репрессии». Великая ложь XX века (D.J. Lyskow: „Die Stalinschen Repressionen". Die große Lüge des XX. Jahrhunderts), unter: http://lib.rus.ec/b/185442/read
- Магнитогорский металлургический комбинат, unter: http://www.sovunion.info/big/index.shtml?4

МакНИЛ, Ш.: Секретный план спасания царской семьи (S. McNeal: The Secret Plot to Save the Tsar), Москва 2006
- Malaparte, Curzio: unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Curzio_Malaparte

Малапарте, К.: Техника государственного переворота, Moskau 1988 unter: http://www.gumer.info/bibliotek_Buks/History/Malaparte/01.php

Мамонтов, В.: Сокращение аппарата (W. Mamontow: Die Reduzierung des Apparats), unter: http://www.izvestia.ru/hystory/article3127398/
- Мамонтова рейд 1919, unter: http://cultinfo.ru/ fulltext/1/001/008 /073/303.htm
- Маниковский, Алексей Алексеевич, unter: http://www.hrono.info/biograf/bio_m/manikovsky.html

Маннергейм К. Г.: Мемуары, Москва 2000
- Мартов, Юлий Осипович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_m/martov_juli.php
Мартенс, Л.К.: Об увлечение изобретательство, Изобретатель 1/1929
Мартиросян, А.Б.: Заговор маршалов - Британская разведка против, Москва 2006
- Марушевский, Владимир Владимирович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_m/marushevsky.html
- Материалы С.П. 2 съезд РСДРП. Протоколы unter: http://vkpb2kpss.ru/book_view.jsp?-idn=002415&page=1&format=djvu
- Материалы С.П. 3 съезд РСДРП. Протоколы, unter: http://vkpb2kpss.ru/book_view.jsp?idn =002432&page=767&format=html
- Материалы С.П. 7 (экстренный) съезд РКП (б). Стенографический отчет, S. 21, unter: http://vkpb2kpss.ru/book_view.jsp?idn=002437&page=1&format =djvu
- Материалы С.П. 9 съезд РКП(б). Протоколы unter: http://vkpb2kpss.ru/book_view.jsp? idn=002439&page=2&format=html
- Материалы С.П. 10-й съезд РКП(б). Стенографический отчет, unter: http://vkpb2kpss.ru /book_view.jsp?idn=002410&page=902&format=html
- Материалы С.П. 11 съезд РКП(б). Стенографический отчет, unter: http://vkpb2kpss.ru/ book_view.jsp?idn=002411&page=365& format=html
- Материалы С.П. 12-й съезд РКП(б). Стенографический отчет, unter: http://vkpb2kpss.ru/ book_view.jsp?idn=002412&page=420&format=html
- Махно, Нестор Иванович, unter: http://www.hrono.ru/ biograf/bio_m/mahno_ni.php
Медведев, А.: Террор в годы Гражданской войны: правда и вымыслы, unter: http://www. pravda-nn.ru/archive/number: 424/article:6299/
- Мельгунов, Сергей Петрович, unter: ru. wikipedia.org/wiki/Мельгунов,_Сергей_Петрович
Мельгунов, С.П.: "Красный террор" в Россіи 1918 – 1923, unter: http://www.lib.ru/POLITOLOG/MELGUN OW/terror.txt
- Менжинский, Вячеслав Рудольфович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_m/menzhinski_vr.php
Метлицкий, Б.: Золото, которого нет, Ленинградская Правда v. 21.1.1989
Микоян, А.С. Так было, unter: http://militera.lib.ru/memo/russian/miko yan/index.html
Миллер, В.И.: К вопросу о сравнительной численности партии большевиков и меньшевиков в 1917г., Вопросы истории КПСС 6/1989
- Милюков, Павел Николаевич, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_m/miljukov_pn.php
Милюков, П.: Почему большевики взяли верх? zitiert nach: Октябрь 1917: величайшее событие века или социальная катастрофа?, Москва 1991
Минаев, В.: Подрывная работа иностранных разведок в СССР. (Часть первая), Москва 1940, unter: http:// militera.lib.ru/h/minaev_v/index.html
Миронин, С.: Экономия царской России (Die Wirtschaft des zaristischen Russland), unter: http://www.contr-tv.ru/common/2189/
Миронин, С.: НЭП: неизвестные страницы, unter: http://stalinism.ru/index.php?option=com_content &task =view&id=880&Itemid=30
Миронин, С.: Сталин и коллективизация, unter: http://stalin ism.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=877&Itemid=3
Миронин, С.: Как свертывали НЭП unter: http://stalinism.ru/index.php?option=com_content&task =view &id=1290&Itemid=30
Миронов, Б.Н.: Главные социальные организации крестьянства, городского сословия и дворянства (B.N. Mironow: Die wichtigsten sozialen Organisationen der Bauern, des städtischen Kleinbürgertums und des Adels), unter: http://src-h.slav.hokudai.ac.jp/publictn/acta/16/boris/mironov-2.html
- Мирзоян, Левон Исаевич, unter: http://www.unesco.kz/heritagenet/kz/content/history/portret/mirzoyan.htm
- Мицкевич, Сергей Иванович, unter: http://www.diclib.com/cgi-bin/d1.cgi?l=ru&base =bse& page=showid&id=44291
Михаилов, Н., Наумов, В.: Сколько Делегатов XVII съезда партии голосовали против Сталина? К исто-рии голосоваия централъных органов партии на XVII съезде ВКП(б), in: Известия ЦК КПСС 7/1989, S. 114-121

- Михайлов, Тимофей Михайлович, unter: http:// www.hrono.ru/biograf/bio_m/mihaylov_tm.html
Млечин, Л.: Председатели КГБ - Рассекреченные судьбы, Москва 1999
- Москва индустриальная, unter: http://bigrefs.ru/27/ref.php?id=1232101621
- Мудьюгский концентрационный лагерь, unter: http://ru.wikipedia.org/ wiki/%D0%9C%D1%83%D0%B4%D1%8C%D1%8E%D0%B3
- Муравьёв, Никита Михайлович, Unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_m/muravevnm.php
- "Мятеж" Чехословацкого корпуса, unter: http://www.volk59.narod.ru/myatezh.htm
- На приеме у Сталина. Тетради (журналы) записей лиц, принятых И.В. Сталиным (1924—1953 гг.). Справочник - 1937 год (январь-июнь) , unter: http://lost-empire.ru/index. php?option=com_content&task=view&id=1949&Itemid=14
- Народное право, unter: http://www.wikiznanie.ru/ru-wz/index.
- Народная расправа, unter: http://www.moscowmsk.ru/moscowbooks-06/russiamoscow-171.html
- Народное хозяйство СССР в 1963 г. (Die Volkswirtschaft der UdSSR im Jahre 1963), Москва 1965
- Народное хозяйство СССР 1922 - 1972 Юбиейный статистический ежегодник, Москва 1972
- Народное хозяйство СССР 1922 - 1982 Юбиейный статистический ежегодник, Москва 1982
- Народное хозяйство СССР за 70 лет Юбилейный статистический ежегодник, unter: http://lost-empire.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=7687&Itemid=9
Нарский, И.В.: Будни в катастрофе: условия существования на Урале в 1919 г., unter: http://unilib.chel.su:6006/unilib/ural_1919/ HTML/budni_v_kat.htm
- Натансон, Марк Андреевич, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_n/natansonma.php
- Национализация, unter: http://bse.sci-lib.com/article080512.html
- Национальный центр, unter: http://www.bibliotekar.ru/encSekt/52.htm
- Невский литейно-механический завод, unter: http://bse.sci-lib.com/article080740.html
- Неизвестный Юденич, unter: http://rovs2.narod.ru/udenich.html
Ненароков, А.П.: 1917 краткая история, документы, фоторафии, Москва 1988
- Нечаев, Сергей Геннадиевич, unter: http://www.hrono. ru/biograf/bio_n/nechaevsg.php
- Никитин Алексей Максимович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/nikitin.am. html
Никитин, А.М.: О событиях 24-26 октября [6-8 Ноября] 1917 г. в Петрограде in: Хрестоматия по новей-шей истории России 1917-2004, Москва 2005
- НОВАЯ ЭКОНОМИЧЕСКАЯ ПОЛИТИКА Лекция 3 unter: hist.pomorsu.ru/faculty_of_history/koi/suprun/lec3.doc
- Ногин, Виктор Павлович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_n/nogin _vp.php
- Объединенный пленум ЦК и ЦКК ВКП (б) - Из резолюции пленума - Итоги первой пятилетки и народнохозяйственный план 1933 года – первого года второй пятилетки, in: Сталин: в воспоминаниях современников и документах эпохи, Москва 2002
- Обзор политэкономического состояния СССР за январь 1924 г. По данным Объединен-ного госполиту-правления СССР*, unter: http://www.situation.ru/app/j_art_287.htm
- О борьбе эсеров с болшевиками в 1918 г. Из рукописи В.М. Зензинова, in: Хрестоматия по новейшей истории России 1917 – 2004, часть первая
- Объединенный пленум ЦК и ЦКК ВКП (б) - Из резолюции пленума - Итоги первой пятилетки и народнохозяйственный план 1933 года – первого года второй пятилетки, in: Сталин: в воспоминаниях современников и документах эпохи, Москва 2002
- Огарёв, Николай Платонович, unter: http://www.ogarev.org.ru/
- Окладский, Иван Федорович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_o/okladsky.html

Окорочкова, Т.С.: Женский труд в промышленности СССР в годы НЭПа, unter: http://www.ecsocman.edu.ru/images/pubs/2005/12/08/0000244336/014_Istoricheskaya_sotsiologiya.pdf
- О красном и белом терроре (из удаленного ru pravda) unter: http://users.livejournal.com/ _socialist/70895.html?nc=9
- Октябрь 1917: величайшее событие века или социальная катастрофа?, Москва 1991
- Октябрь 1917 года в Петрограде, unter: http://socialist.memo.ru/anniv/y07/october_1917_ Petrograd.html
- Ольминский: М., unter: http://bse.sci-lib.com/article084314.html
- Оперативный приказ Народного комиссара внутренных дел С.С.С.Р. № 00447 об операции по репрессированию бывших кулаков, уголовников и др. Антисоветских элементов. 30 июля 1937 года, unter: http://www.memorial.krsk.ru/DOKUMENT/USSR/370730.htm
- «О превращение Советской Республики в военный лагерь», in: Хрестоматия по новейшей истории России 1917 – 2004, часть первая
- О ПРОМЫШЛЕННОСТИ, unter: Материалы С.П. 12-й съезд РКП(б). Стенографический отчет, unter: http://vkpb2kpss.ru/book_view.jsp?idn=002412&page=675&format=html
- [О революционной законности] [Постановление IV Всероссийского Чрезвычайного съезда Советов], unter: http://www.constitution.garant.ru/DOC_5405.htm
- Орловско-Кромская операция 1919, unter: http://cultinfo.ru/fulltext/1/001/008/085/071.htm
- Освобождение труда, unter: http://bse.sci-lib.com/article015741.html
- От Святейшего патриарха Тихона Совету Народных Комиссаров, in: Хрестоматия по новейшей истории России 1917 – 2004, часть первая
- Отречение Николая II - Воспоминания очевидцев, документы, Ленинград 1927
- Отчет об организационной деятельности ЦК - речь, in: Материалы С.П. 11 съезд РКП(б). Стенографический отчет, unter: http://vkpb2kpss.ru/book_view.jsp?idn=002411& page=866 &format=html
- О судьбе членов и кандидатов в члены ЦК ВКП(б), избранного XVII Съездом партии, Известия ЦК КПСС 12/1989, S. 83

Охотин, Н. Г.; А. Б. Рогинский: «Большой террор»: 1937–1938. Краткая хроника, unter: http://www.memo. ru/history/y1937/hronika1936_1939/xronika.html
- Первое марта 1887 (Erster Mai 1887), unter: http://www.encspb.ru/article.php?kod=280402 248
- Перекопско-Чонгарская операция 1920, unter: http://cultinfo.ru/fulltext/1/001/008/088/073 .htm
- Перовская, Софья Львовна, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_p/perovska_sl.php
- Персональный состав и репрессии состава РККА и КФ в 1930-е гг., unter: http://redarm37.chat.ru/main.htm
- Петроградская оборона 1919, unter: http://bse.chemport.ru/petrogradskaya_oborona_1919 .shtml

Пече, Я.Я.: Красная гвардия в Москве в боях за Октябрь, Москва—Ленинград, 1929 г.
- Писарев, Дмитрий Иванович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_p/pisarev_di.php
- План ГОЭЛРО (GOELRO-Plan), unter: http://www.sovunion.info/big/index.shtml?2
- Плеве, Вячеслав Константинович фон, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_p/pleve_vk.php
- Плеханов, Георгий Валентинович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_p/plehanov_gv.php
- Поиск новых методов управления экономикой, unter: http://vasilievaa.narod.ru/ptpu/20_4 _01.htm
- В политбюро ЦК КПСС, по записям Анатолия Черняева, Вадима Медведева, Георги Щахназарова (1985-1991), Москва 2006
- Политические процессы 1860–80-х годов (Politische Prozesse der Jahre 1860-1880) unter: http://www.encspb.ru/article.php?kod=2804022515

- ‚Политическая экономия рантье - теория ценности и прибыли австрийской школы 1914; ‚Мировое хозяйство и империализм 1915
- Последнее слово Н. И. Ежова на судебном процессе, 3 февраля 1940 года, unter: http:// www.perpetrator2004 .narod.ru/documents/Yezhov/Yezhov.htm

Полянский, А.: Ежов - История железного наркома , Москва 2003

Попов, В.П.: Государственный террор в советской России. 1923-1953 гг.: источники и их интерпретация // Отечественные архивы. 1992
- Попок Яков Абрамович, unter: http://www.knowbysight.info/PPP/05563.asp
- Постановление СНК о красном терроре 5 сентября 1918 г, unter: http://www. vojnik.org/civilwar/docs/3
- «Постановление совета народных комиссаров СССР и Центрального комитета ВКП(б) ‚Об арестах, прокурском надзоре и ведение следствия'», in: А. Судоплатов: Тайная жизнь генерала Судоплатова – правда и вымыслы о моем отце, Книга 2, Москва 1998
- ‚Правда', unter: http://slovari.yandex.ru/dict/bse/article/00062/11400.htm
- ‚Правда' 31.8.1922, zitiert nach: Д.Л. Голинков: Крушение антисоветского подполья в СССР
- Преображенский Евгений Алексеевич, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_p/ preobrazen_ea.php

Преображенский, Е.: За что нас исключили из партии in: Архив Троцкого Коммунистическая оппосиция в СССР 1923-1927, том 4, Москва 1990
- Из программы Конституционно-демократической Партии, unter: http://www. hrono.info/dokum/kadety1905.html
- Проект - Платформы болшнвиков ленинцев (Оппозиции) к XV сьезду ВКП(б) (Кризис партии и пути его преодолении) unter: Архив Троцкого - Коммунистическая оппозиция в СССР, 1923.1927, том 4 (Archiv Trotzkij – Die Kommunistische Opposition in der UdSSR, 1923-1927, Band 4, Москва 1988, S. 109-174

Прокопович, С.Н.: Народное хозяйство СССР. Т. 1, Нью Йорк 1952
- Промпартия, Большая Советская Энциклопедия, unter: http://www.oval.vru/enc/ 58062.htmlhttp://www.oval.ru/enc/58062.html
- Протоколы Пресидиума Госплана РСФСР за 1921 год, Т. 1, Москва 1979
- Процесс 20-ти, unter: http://www.hrono.ru/dokum/1800dok/ 188203pro20. html
- Процесс над "Промпартией", unter: http://hronos.km.ru/sobyt/prom_p.html

Прудникова, Е.: Берия. последний рыцар Сталина, С. Петербург 2005
- Пуришкевич, Владимир Митрофанович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_p/ purishkevich.php

Пыхалов, И.: Великая Оболганная война, Москва 2005, unter: http://militera.lib.ru/research/ pyhalov_i/index.html

Пыхалов, И.: Каковы масштабы ‚сталинских репрессий'?, unter: http://stalinism.narod.ru/docs /repress/repress.htm

Пыхалов, И.: Сколько было сослано кулаков, unter: http://stalinism.ru/content/view/48/3/
- Пятаков, Георгий Леонидович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_p/pjatakov _gl.php
- Развитие рабочего движения. Распространение марксизма в России, образование российской социалдемократии, unter: http://bibliotekar.ru/istoriya-rossii/20.htm
- Размышления о судьбе полководца. Генераллейтенант Н.Г.Павленко д.и.н. Маршал Жуков: полководец и человек. Сборник. в 2-х томах, Moskau, 1988, Unter: http://ycnokoutellb.livejournal. com/178624.html
- Распутин, Григорий Ефимович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_r/rasputin _ge.php

Рашин, А.Г.: Население России за 100 лет (1813 - 1913) Статистические очерки, unter: http:// lost-empire.ru/index.php?option=com_content&task=view&id=30&Itemid=9
- Реабилитация - Политические процессы 30-50х годов, Москва 1991
- Революция и Гражданская война на Северном Кавказе. Конец XIX - начало XX вв, unter: http://zhurnal.lib.ru/m/murtazali/rewoljucijaigrazhdanskajawojnanasewernomkawkaze.shtml
- Резолюция съезда участников махновского движения, in: Хрестоматия по новейшей истории России 1917 – 2004, часть первая, Москва 2005

- Репрессии в РККА 1937—1938 (Repressionen in der Roten Armee 1937-1938), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/
- Речь П.Н. Милюкова на заседании Государственной думы (Rede P.N. Miljukows auf der Sitzung der staatlichen Duma), unter: http://www.hrono.info/dokum/191_dok/191611milyu .html
- Решение Политбюро ЦК ВКП(б) № П51/94 от 2 июля 1937 г., unter: http://www.memorial.krsk.ru/DOKUMENT/USSR/370730.htm

Роговин, В.З.: 1937-1998 Была ли альтернатива? Том 1 "Троцкизм": Взгляд через годы, unter: http:// web.mit.edu/fjk/Public/Rogovin/volume1/index.html

- Родзянко, Михаил Владимирович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_r/rodzanko.php

Романенко, К.: Борьба и победы Иосифа Сталина – Тайны ‚завещания Ленина', Москва 2007

- Российская социалдемократическая рабочая партия (РСДРП) (Die Russische Sozialdemokratische Arbeiterpartei [RSDAPR]), unter: http://www.bestreferat.ru/referat-37659.html
- Россия и СССР в войнах XX века – Потери вооруженных сил – Статистическое исследование, Москва 2001

Ростунова, И.И.: История первой мировой войны 1914-1918, том 1, Москва 1975

Рудин, Н. История Отечества. Эпоха петровских преобразований (N. Rudin: Geschichte des Vaterlandes. Die Epoche der Umgestaltungen unter Peter I), unter: http://www.humanities.edu.ru/db/msg/19968

- Русско-японская война unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/Русско-японская_война

Рыбас, С.; Рыбас, Е.: Сталин - судъба и страрегия том 1, Москва 2007

- Рыков, Алексей Иванович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_r/rykov_ai.php

Рыков, А.И.: Доклад о деятельности высшего совета народного хозяйства, in: А.И. Рыков: Избранные произведение, Москва 1990

Рыков, А.И.: Положение промыщленности и меры к ее восстановление, in: А.И. Рыков: Избранные произведение, Москва 1990

Рыков, А.И.: Экономическое положение Советской России, in: А.И. Рыков: Избранные произведение, Москва 1990

Рыков, А.И.: Хозяйственное положение страны и выводы о дальнейшей работе, in: А.И. Рыков: Избранные произведение, Москва 1990

Рыков, А.И.: Об экономическом положении СССР и итогах партдискуссии в РКП(б), in: А.И. Рыков: Избранные произведение, Москва 1990

Рыков, А.И.: Состояние и возможности развития промышленности в условиях новой экономической политики, (Доклад на IV. съеэде СНХ 18 мая 1921 г.), in: А.И. Рыков: Избранные произведение, Москва 1990

- Самые громкие политические процессы в России после 1917 года, 18, 2005, unter: http://politzeki.mypeople.ru/users/politzeki/wiki/protsiessy/
- Севастопольское восстание 1905, unter: http://bse.sci-lib.com/article100501.html
- Северо-Кавказская операция 1920, unter: http://cultinfo.ru/fulltext/1/001/008/100/635.htm

Селищев, Н.Ю.: Столыпин и его время, unter: http://gosudarstvo.voskres.ru/heald/stolypin/stlp_09.htm

- Семёновский лейбгвардии полк, unter: http://encspb.ru/article.php?kod=2804021079

Семёнов, Ю.: Белое дело против красного дела, unter: http://scepsis.ru/library/id_423.html

Сергеев, Ф.: Секретные миссии - Тайные операции нацистской разведки 1933-1945, Москва 1999

- Сергей Семенович Хабалов, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_h/habalovss.php

Симонов, Н.С.: Военно-Промышленный комплекс СССР в 1920–1950-е годы: темпы экономического роста, структура, организация производства и управление, unter: http://militera.ib.ru/research/simonov_ns/index.html

Смирнов, С.: Красное и черное, unter: http://www.pravda-nn.ru/blogs/blog:6/note:97/

Смыслов, О.С.: «Пятая колонна» Гитлера. От Кутепова до Власова, unter: http://nsvisual.com/1/gin/0

Снитковский, В.: Столыпин без маски (W. Snitkowskij: Stolypin ohne Masken), unter: http://www.Vestnik.com/issues/1999/0803/koi/snitkov.htm

- Совет народных комиссаров РСФСР, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/
- Советская историческая энциклопкдия, Москва 1965
- Созонов, Егор Сергеевич, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_s/sazonov_es.php
Соколов, Б.В.: Досье без ретуши - Тухачевский Жизнь и смерть «красного маршала», Москва 2003
- Сообщение Л.П. Берия И.В. Сталину о Н.И. Ежове с приложнием протокола допроса. 27 апреля 1939 г., unter: http://www.perpetrator2004.narod.ru/documents /Yezhov/Yezhov.htm
- Социалистическое строительство СССР статистический ежегодник ЦУНХУ Госплана СССР., Москва 1934 unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/%D0%A4%D0%B0% D0%B9%D 0% BB:Coll30-33.jpg
- Социалистическое строительство СССР - Статистический ежегодник, Москва 1936, S. 2, zitiert nach: Ведущая роль рабочего класса в реконструкции промышленности, (Die führende Rolle der Arbeiterklasse in der Rekonstruktion der Industrie), Москва 1973
- Союз возрождения России, unter: http://www.hrono.ru/organ/rossiya/soyuz_vozr. html
- Союз защиты родины и свободы, unter: http://dic.academic.ru/dic.nsf/se/13483/% 0% A1%D0%BE%D1%8E%D0%B7
- Союз русского народа, unter: http://www.hrono.info/organ/soyuz_rn.html
Спиридович, А.: Записки жандарма, Москва 1991
- Список богатейших предпринимателей России (1914) (Liste der reichsten Unterehmer Russlands [1914]), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki
- Список гидроэлектростанций России, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/
- Из справки московского охранного отделения департаменту полиции о террористическом кружке И. Распутина, unter http://www.hrono.info/ okum/1800dok/ 1896rasp.html
- Справочник по истории Коммунистической партии и Советского Союза 1898 – 1991, Троцкий (Бронштейн) Лев Давыдович, unter: http://www.knowbysight. nfo/TTT/00109.asp
Сталин, И.В.: Беседа с председателем американского газетного обьединения ‚скриппс-говард ньюс-пеиперс' госпсдином Рои Говардом Иосиф Виссарионович Сталин Сочинения. Том 14 unter: http://www.petrograd.biz/stalin/vol-14.php
Сталин, И.В.: Группа Бухарина и правы уклон в нашей партии Из выступлений на объединенном заседании Политбюро ЦК и Президиума ЦКК ВКП(б) в конце января и в начале февраля 1929 г. in: И.В. Сталин, Полное собрание сочинений, том 11, unter: http://www.petrograd. biz/stalin/vol-11.php
Сталин, И.В.: О задачах хозяйственников, unter: http://www.hrono.info/libris/stalin/13-18.php
Сталин, И.В.: На Хлебном фронте - Из беседы со студентами, in: "Правда" № 252 - 28 октября 1928 г. nach: Иосиф Виссарионович СТАЛИН Сочинения. Том 11. unter: http://-ww.petrograd .biz/stalin/vol-11.php
Сталин, И.В.: О хосяйственном положении Советвкого Союза и политике партии, Доклад активу ленинградской организации о работе пленума ЦК ВКП(б) 13 апреля 1926 г. Полное собрание сочинений, том 8, unter: http://www. petrograd.biz/stalin/vol-8.php
Сталин, И.В.: Отчётный доклад XVII Сьезду партии о работе ЦК ВКП(б), 26 января 1934 г. in: Иосиф Виссарионович Сталин, Сочинения. Том 13, unter: http://www.geocities. com/CapitolHill/Parliament/7345/stalin/vol-13.htm
Сталин, И.В.: Отчётный доклад на XVIII съезде парьии о работе ЦК ВКП(Б) 10 марта 1939 года Иосиф Виссарионович СТАЛИН, Сочинения. Том 14, unter: http://www.petrograd biz/stalin/vol-14.php
Сталин, И.В.: Политическая физиономия русской оппозиции - Из речи на объединенном заседании Президиума ИНКИ и ИКК 27 сентября 1927 г., unter: http://knigo.com/sta lin/10-12.htm
Сталин, И.В.: Речь в кремлевском дворце на выпуске академиков красной армии 4 мая 1935, Полное собрание сочинений, том 14, unter: http://www.petrograd.biz/stalin/vol-14. php
Сталин, И.В.: XIV. Съезд ВКП(б) Политическии отчет централного комитета, Полное собрание сочинений, том 7, unter: http://www.petrograd.biz/stalin/vol-7.php

- Сталинское неравенство, unter: http://www.1917.com/History/I-II/rmZH0i30fEkZSDSDxKo7uOw3aNg.html
- Станкевича кружок unter: http://bse.sci-lib.com/article105783.html
Стариков, Н.: Кто заставил Гитлера напасть на Сталина, СПб. 2008
Стеклов, В.Ю.: В.И. Ленин и электрификация, Москва 1975
- Столыпин, Петр Аркадьевич, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_s/stolypin_pa.php
- Строительство канала, unter: http://www.fgup-kim.ru/go/construction
- Струве, Пётр Бернгардович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_s/struve_pb.php
- Судейкин, Георгий Порфирьевич,unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_s/sudeykin_gp.-php
Судоплатов, А.: Тайная жизнь генерала Судоплатова – правда и вымыслы о моем отце, Книга 1, Москва 1998
Судоплатов, А.: Тайная жизнь генерала Судоплатова – правда и вымыслы о моем отце, Книга 2, Москва 1998
Судоплатов, П.: Спецоперации лубянка и кремль 1930-1950 годы, Москва 2003
Сыромятников, Б.: (ветеран контрразведки, полковник КГБ в отставке): Неизвестные факты о Хрущеве, unter: http://www.vpk-news.ru/article.asp?pr_sig=archive.2008.226.articles.history_01
Тишков, А.: Дзержинский, Москва 1977
Триандафиллов, В.К.: Характер операций современных армий, unter: http://militera.lib.ru/science/triandafillov1/index.html
- Томский, Михаил Павлович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_t/tomski_mp.php
Троцкий, Л.: Всем членам и кандидатом ЦК 20.1.1923, in: Архив Троцкого Коммунистическая оппозиция в СССР 1923 1927,– том I (Archiv Trotzkij – Die Kommunistische Opposition in der UdSSR), Москва 1990
Троцкий, Л.Д.: История русской революции, Том первый: Февральская революция, 1930, unter: http://www.magister.msk.ru
Троцкий, Л.Д.: Под знамя Ленина in: Архив Троцкого Коммунистическая оппосиция в СССР 1923-1927, том 3, Москва 1990
Троцкий, Л.: В политбюро ЦЕКА (По поводу письма тов. Сталина о Госплане и СТО) 15.1.1923, in: Архив Троцкого Коммунистическая оппозиция в СССР 1923-1927, Москва 1990
Тургель, И.Д.: Курс лекций ‚Региональная экономика и управление' (I.D. Turgel: Vorlesungszyklus ‚Regionale Ökonomie und Verwaltung'), unter: http://www.humanities.edu.ru/db/msg/46666
- Тургенев, Иван Сергеевич, unter: http://www.turgenev.org.u/biogr.htm
- Тургенев, Николай Иванович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_t/turgenev_ni.html
- Турецко-Армянская война 1920 г., unter: http://www.genocide.ru/enc/turco-armenian-war.htm
- Тухачевский Михаил Николаевич, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_t/tuhachevski.php
М.Н. Тухачевский: Поход на вислу, (M.N. Tuchatschewskij: Der Marsch zur Weichsel), zitiert nach: В. Швед Таина Катына
- Урицкий, Моисей Соломонович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_u/uricky_ms.php
- Украинская центральная рада, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/
- Ульянов, Александр Ильич unter: http://www.hrono.ru/biograf/ulyanov.html
Урланис Б.Ц.: Войны и народонаселение Евроры, Москва 1986
Уткин, А.: Русские во второй мировой (A. Utkin: Die Russen im Zweiten Weltkrieg), Москва 2007
- Шахтинское дело и практические задачи в деле борьбы с недостатками хозяйственного строительства (Резолюция по докладу т. Рыкова, принятая единогласно объединенным пленумом ЦК и ЦКК ВКП(б)11 апреля 1928 г.), unter: http://www.hist.msu.ru/ER/Etext/donbass.htm
Швед, В.: Таина Катына, Москва 2007

- Царская «Охранная стража». (Die zaristischen ‚Wächter der Ordnung', unter: http://www.dso.kiev.ua/?cat=8
Федоров, Б.Г.: Петр Столыпин - Я верю в Россию Санкт Петербург 2002
Фельштинскии, Ю. Г.; Чернявскии, Г.И.: Красный террор в годы гражданской войны по материалам Особой следственной комиссии по расследованию злодеяний большевиков, unter: http://lib.ru/HISTORY/FELSHTINSKY/krasnyjterror1.txt
- Халтурин, Степан Николаевич, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_h/halturin_sn.php
Ханин, Г.И.: Советское экономическое чудо 40-50-х годов: Миф или реальность? unter: http://khanin. socionet. ru/DOCS/CHUDO.doc
Хинштейн, А.: Таины Лубянка, Москва 2008
- Хождение в народ и обратно 1874-1879 гг. (In das Volk – und zurück 1874-1879) unter: http://narovol .narod.ru/origin.htm
- Хорошего человека должно быть много, unter: http://serotan.ru/es/67.html
- Хрестоматия по новейшей истории России 1917-2004, Москва 2005
- Хроника сопротивления коммунистам в 1917-1923, unter: http://208.109.127.128/forum/showthread.php?t=3690
- Хронология событий 20-х, 30-х и начала 40-х годов, unter: http://www.sovunion.info/timeline/index.shtml?1
- Шахтинское дело и практические задачи в деле борьбы с недостатками хозяйственного строительства (Резолюция по докладу т. Рыкова, принятая единогласно объединенным пленумом ЦК и ЦКК ВКП(б)11 апреля 1928 г.) unter: http://www.hist.msu.ru/ER/Etext/ donbass.htm
Цветков, В.Ж.: «Белый террор - преступление или наказание?», unter: http://www.white-guard.ru/go.php? n=43&aa1=552& aa2=1
Цветков, В.Ж.: Лавр Георгиевич Корнилов, zitiert nach: Белый террор (Россия), unter: http://wapedia.mobi/ru
- Чайковцы, unter: http://bse.sci-lib.com/article121383.html
Черкасов-Георгиевсккий, В.: Человек-легенда - Генерал Деникин (W. Tscherkasow-Georgijewski: Смо-ленск 1999
- Чернов, Виктор Михайлович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_ch/chernov_vm.php
- Чернышевский Николай Гаврилович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_ch/hernysheski.php
- Чёрный Передел' unter: http://www.hrono.ru/organ/chern_peredel.html
- Численность и заработная плата лиц наемного труда по несельскохозяйственному сектору (по отраслям труда) за 1926/27—1928/29 гг.- unter: http://www.hist.msu.ru/Labour/Trud/01.pdf
Чуев, Ф.: Молотов - полудержавный властелин, Москва 2002
Чураков, Д.: Правые социалисты и белый террор: Ижевск, 1918 год, unter: http://www.alternativy.ru/ru/alternativy/2004_02/pravye_socialisty_i_belyj_terror_izhevsk_1918_god
- Чхеидзе Николай Семенович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_ch/chheidze_ns.php
- Чхенкели, Акакий Иванович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_ch/chhenkeli_ai.php
- Шапошников, Борис Михайлович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_sh/shaposhnikovbm.php
Швед, В.: Таина Катына, Москва 2007
- Шестая (Пражская) Всероссийская конференция РСДРП (Sechste [Prager] gesamtrussische Konferenz der SDAPR), unter: http://oval.ru/enc/83730.html
Широкорад, А.Б.: Город на Неве может спать спокойно, unter: http://nvo.ng.ru/realty/2009-12-04/10_spb.html
Широкорад, А.Б.: Танковая война на восточном фронте, Москва 2009
- Шляпников, Александр Гаврилович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_sh/shljapnikov_ag.php
- Шмидт, Пётр Петрович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_sh/shmidt_pp.php
- Алексей Михайлович Щастный, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/
- Эйхе, Роберт Индрикович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/eihe.html

- Энергетические сооружения ФГУП «Канал имени Москвы», unter: http://www. fgup-kim.ru/go/power
- Энзелийская операция 1920, unter: http://cultinfo.ru/fulltext/1/001/008/126/662. htm
- Эпоха правления Александра I, unter: http://russia.iratta.com/ 03.php
- Юденич, Николай Николаевич, unter: http://www.hrono.ru/biograf/yudenich.html
- Якир, Ион Эммануилович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_ya/jakir_ie.php
- Якубович, Александр Иванович, unter: http://www.hrono.ru/biograf/bio_ya/yakubo vich.php
- 1 съезд РСДРП. Документы и материалы, unter: http://vkpb2kpss.ru/book_view. jsp?idn= 002409&page=334&format=html
- IV съезд РСДРП, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/
- V съезд РСДРП, unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/
- VI СЪЕЗД РСДРП (б), unter: http://vkpb2kpss.ru/book_view. jsp?idn=002435&page= 484&format=html
- 8 съезд РКП(б). unter: http://vkpb2kpss.ru/book_view.jsp?idn00243&page=597& format=ht ml
- X съезд партии (8 - 16 марта 1921 г.) Обстановка накануне съезда, unter: http:// www.hrono.info/sobyt/10sezd.html
- X съезд Российской Коммунистической партии (большевиков). Стенографический от-чет. М, 1963. zitiert nach: В.З. Роговин: 1937-1998 Была ли альтернатива? Том 1 "Троц-кизм": Взгляд через годы unter: http://web.mit.edu/fjk/Public/Rogovin/ volume1/ind ex.html
- XII СЪЕЗД РКП(б) 17-25 апреля 1923 г. Организационный отчёт центрального комитета РКП(б) in И.В. СТАЛИН Сочинения. Том 5, unter: http://www.Petrograd .biz/stalin/vol-5.php
- XIII съезд РКП(б) 23 -31 мая 1924 г. (Der XIII. Parteitag der KPR(B) vom 23.-31. Mai 1924) unter: http://www.hrono.ru/sobyt/ 13sezd.html
- „XIV съезд Всесоюзной Коммунистической партии (б). Стенографический отчёт". М., 1926. (21 мб., OCR) unter: http://derjava.pskov.ru/cat/cattema/catcattemaall/cat cattemaallistok / 2579/
- XV съезд ВКП (б) (XV. Parteitag der KPdSU), unter: http://ru.wikipedia. org/wiki/XV_%
- XV съезд ВКП (б) (Der XV. Parteitag der KPdSU[B]), unter: http://dic.academic.ru /dic.nsf/ruwiki/327864
- XVI съезд ВКП (б) (XVI. Parteitag der KPdSU[B]), unter: http://ru.wikipedia.org/wiki/ XVI_%
- XVII сьезд Всесоюзной коммунистической партии (болшевиков) Стенографический отчет, Москва 1934
- XIII съезд РКП(б) 23-31 мая 1924 года Организационный отчёт центрального комитета (XIII. Parteitag der KPR[B]vom 23-31.5.1924, Bericht über die organisatorische Tätigkeit des ZK) in: И В. СТАЛИН Сочинения. Том 6, unter: http://www. petrograd.biz/stalin/vol-6.php
- «XVII съезд ВКП(б)–съезд расстрелянных победителей», unter: http://www.photo grapher .ru/events/afisha/1940.htm